This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

27284.16.5

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839)

This fund is $10,000 and its income is to be used
"For the purchase of books for the Library"
Mr. Hayes died in 1884

28 Feb., 1899

BUCHBINDEREI
JUL. HAGER

Berlin – Gesellsch. f. deutsche Philol.
[illegible]

DIE JÜNGERE GLOSSE

ZUM

REINKE DE VOS

by
Ludwig Dietz

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMAN BRANDES.

HALLE A. S.,
VERLAG VON MAX NIEMEYER.
1891.

23284.16.5

HARVARD COLLEGE
FEB 28 1899
LIBRARY.
Hayes fund.

6.

DER

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

IN BERLIN

ZUGEEIGNET.

Inhalt.

Seite

Einleitung VII

I. Der verfasser der Glosse IX

II. Die quellen der Glosse XX

III. Der einflufs der Glosse auf spruchsammlungen und andere werke XLV

IV. Der text der Glosse LVI

Text 1

Anmerkungen 237

Verzeichnis der in der Glosse auftretenden reimsprüche und gereimten citate 301

Inhalt.

Seite

Einleitung VII

I. Der verfasser der Glosse IX

II. Die quellen der Glosse XX

III. Der einflufs der Glosse auf spruchsammlungen und andere werke XLV

IV. Der text der Glosse LVI

Text 1

Anmerkungen 237

Verzeichnis der in der Glosse auftretenden reimsprüche und gereimten citate 301

Einleitung.

I.

Der verfasser der Glosse.

Die Jüngere glosse zum Reinke de vos wird meist als die protestantische bezeichnet, wenngleich sie durch diese benennung ihrer entstehung und ihrem wesen nach nicht erschöpfend charakterisiert wird.[1] Durchaus auf dem boden des commentars von 1498 erwachsen, stellt sie das produkt einer an diesem vollzogenen, durch die kirchentrennung beeinflufsten, aber nicht bedingten reformation dar. Der hauptunterschied der beiden Glossen ergiebt sich nicht aus dem religiösen bekenntnis ihrer verfasser, er resultiert vielmehr aus der verschiedenen stellung, die sie der dichtung gegenüber einnehmen. Während der ältere glossator stets im engen zusammenhange mit dem werke bleibt, das er commentieren will, und den umfang seiner ausdeutung so bemifst, dafs nirgends die wirkung der dichtung beeinträchtigt wird, stützt sich sein nachfolger auf die ältere erklärung und damit auf die dichtung nur insoweit, als sie ihm die handhabe bietet, seine besonderen absichten zu verwirklichen. Diese

1) Auch Bieling, der in seiner programmabhandlung 'Die Reineke-Fuchs-glosse in ihrer entstehung und entwicklung' (Berlin, Gaertner 1884) den einzigen nennenswerten, nicht in erster linie die verfasserfrage betreffenden aufsatz über die Jüngere glosse veröffentlicht hat, stellt bei der besprechung ihrer bedeutung den wechsel in der religiösen tendenz in den vordergrund. Da er sich jedoch der erkenntnis nicht verschliefsen kann, dafs die Glosse neben der polemik gegen die katholische kirche noch manches andere enthält, so macht er sie zu einer 'chrestomathie des damaligen wissens', die 'den zeitbedürfnissen' gedient habe und wie eine 'gern gesehene pikante speise' begehrt sei. Die wahren motive des glossators werden von Bieling mit keinem worte angedeutet.

bewegen sich in doppelter richtung. Einerseits will er allen ständen, besonders aber den fürsten, einen spiegel vorhalten, wie es vor ihm Sebastian Brant, Antonius von Pfore, der deutsche bearbeiter des unter dem namen 'Das buch der beispiele der alten weisen' bekannten fürstenspiegels, Johann von Morsheim u. a. mit zur nachahmung reizendem erfolge gethan, andrerseits sucht er der sich steigernden vorliebe seiner zeitgenossen für sprichwörter- und reimspruchsammlungen rechnung zu tragen.[1] Die kirchliche neuerung hat nicht einmal den äufseren anlafs gegeben, der zu der umgestaltung geführt hat. Da die zweite auflage des RV im jahre 1517 erschien, die dritte mit der Jüngeren glosse aber 1539, so liegt zwischen der zweiten und dritten ein gröfserer zwischenraum als zwischen der ersten und zweiten. Es ist deshalb anzunehmen, dafs erst die durch die immer dringender werdende nachfrage nach dem werke sich kundthuende erschöpfung der älteren vorräte Ludwig Dietz den gedanken nahe gelegt hat, seinen verlag durch eine neue, allen ansprüchen der zeit genügende ausgabe der dichtung zu bereichern. Wäre der wunsch, einen evangelischen Reinke zu besitzen, der allein mafsgebende gewesen, so hätte man die conversion desselben wohl nicht bis zum ausgange der dreifsiger jahre des jahrhunderts verzögert, nachdem die bedeutenderen städte Niederdeutschlands, in denen er zunächst sein vornehmstes absatzgebiet hatte, die neue lehre schon zu ende der zwanziger oder zu anfang der dreifsiger jahre angenommen hatten.

Die einzige alte nachricht, die wir über den jüngeren glossator besitzen, ist die von Georg Rollenhagen in der vom 21. märz 1595 datierten vorrede zum Froschmeuseler bl. Biij^a —Biiij^b überlieferte.[2] Sie hat folgenden wortlaut:

1) In den schulen wurden reimsprüche als lehrmittel gebraucht. Vgl. Archiv für litteraturgesch. 2, 324. — 2) Abdruck nach einer gekürzten jüngeren ausgabe bei Lisch, Geschichte der buchdruckerkunst in Meklenburg s. 198—199; in der Zs. f. d. a. 9, 375—376.

Es hat auch zu vnser zeyt vnser Deutscher Prophet Doctor Martin Luther selbst etliche Fabulen verdeutschet vnd erkleret, als im 5. Jenischen Tomo zu befinden; Ja das gantze Politische Hoffregimente vnd das Römische Bapstthumb ist vnter dem Namen Reinicken Fuchses vberauß weißlich vnd künstlich beschrieben. Dasselbige Buch aber hat ein gelerter scharffsinniger Weltweiser Sachse gemacht mit Namen Nicolaus Bawman, beim vrsprung des Weserstroms bürtig. Dieser als er bey dem Hertzogen zu Julich ein zeitlang in der Cantzeley für einen Raht vnd Secretarien gedienet, durch die Fuchsschwentzer böβlich hintergangen vnd in vngnaden gebracht ward, das er sich mit grosser gefahr von dannen an den Meckelbürgischen Hoff begeben muste, da er denn auch Hertzog Magnussen Secretarius vnd lieber Mann worden, hat er aus sein selbst erfahrung den Reinicken Fuchß, als wenn der im Hertzogthumb Julich also ergangen were, weislich beschrieben vnd dem Buchdrucker zu Rostock, Ludowigen Dietzen, welcher ein Oberlender vō Speyer vnd ein guter Reymer war, verehret. Derselbige hat die Glossen auß andern Reymbüchern darzu gesetzt vnd ihn damit im Jahr 1522, als wenns zuuor ein altes Welsch vnd Frantzösisch Buch gewesen, wies denn auch bald Französisch gemacht vñ in Druck gegebē worden. Vnd ist diß Buch nicht allein von Gelerten vnd Vngelerten mit fleiß gelesen, sondern weil der Lewe Reincken König ist vnd sechs Constantinopolitanische Keyser auch den Namen Lewe gehabt, deren doch fast in sieben hundert Jahren keiner gelebet, sind etliche vff die gedancken kommen, es könte sich diese geschicht mit einem vornehmen Keyserlichen Hofffschrantzē an demselbigen Hofe also zugetragē haben, Dz sich doch mit der selbigē zeit, orth vnd sachen gar nicht zusamen reymen lesset. Der Bawman aber ist hernach zu Rostock in S. Jacobs Kirchen ehrlich begraben, mit diesem Epitaphio, das ich ihm zu ehren vnd dem Reinicken Fuchs zu lob an diesem ort nit verschweigen wollen.

NICOLAO BAVMANNO,

Ducali Megapolensium principum Secretario, Elisabetha vxor pietatis ac coniugalis amoris monumentum posuit Mense Aprili MDXXVI.

DOrmio sub lapide hoc Niclaus Baumā honore
Vulgari externo contumulatus humo.

Nec mala nec vitae repeto bona, splendidior sed
Quam nostra est nulla litera ducta manu.

Laetus laeta legas, qui transis forte, viator.
Ex Christi iustus nomine non moritur.

Auff Deutsch.

Nicolaus Baumannen, des Hertzog vnd Fürstentumbs Meckelburg Secretarien, hat Elisabetha, seine Haußfrawe, aus hertzlicher Ehelicher liebe vnd trewe diß gedechtnus gesetzt im Monat April Im Jahr 1526.

Ich Niclaus Bauman halt mein rast
Hie vnter dieses steines last,
Als man mich hat zu grabe bracht
In frembdem Land mit schlechter pracht,
Vnd mag von gut vnd böß nichts sagen,
So mir zustand bey meinen tagen,
Ohn das ich zu der zeyt im Land
Hat die zierlichste Schreyberhand.
Du Wandersman, ließ deine zeyt
In freuden, was dein Hertz erfrewt.
Ich weiß, das der im Tod nicht ist,
Der Gerecht war durch Jhesum Christ.

Verdient dieser bericht vertrauen? Zarncke[1] hat seine glaubwürdigkeit in wesentlichen teilen in zweifel gezogen, und Prien nennt ihn confus und widerspruchsvoll. Es scheint mir indes, dafs Zarncke schon um deswillen zu keinem zuverlässigen resultate gelangen konnte, weil er sich in seiner kritik des berichts auf die untersuchung einzelner punkte beschränkte, anstatt sämtliche angaben desselben auf ihre richtigkeit zu prüfen, um zunächst sicherheit über die ihm im allgemeinen zustehende authenticität zu erlangen.

Jeder versuch, thatsächliches und falsches in Rollenhagens darstellung zu scheiden, bedingt die beschäftigung mit zwei vorfragen. Die erste betrifft die herkunft der nachricht, die zweite Rollenhagens behandlung des ihm zur verfügung gestellten materials. Der bericht ist Rollenhagen aus Rostock zugegangen. Dafür spricht der umstand, dafs er die grabschrift

1) Zs. f. d. a. 9, 377 ff.

Baumanns enthält. Da diese aufser der in ihr mitgeteilten thatsache, dafs Baumann nicht aus Rostock gebürtig war, nicht das geringste inhaltliche interesse besitzt, so halte ich es für undenkbar, dafs irgend jemand dieselbe ohne besondere veranlassung aufgezeichnet haben und dafs Rollenhagen in anderer weise in den besitz einer abschrift gelangt sein sollte, als dafs er sich an einen Rostocker um zusendung von nachrichten über den dichter des Reinke gewandt hatte. Wer war aber der Rostocker, mit dem Rollenhagen in briefwechsel stand? War es Peter Lindeberg, der verfasser des Chronicon Rostochiense? In dieser in der zweiten hälfte des jahres 1596, wenige monate nach dem tode ihres urhebers, bei Stephan Myliander zu Rostock erschienenen chronik findet sich im 5. buche, s. 173, folgender passus[1]: 'Hunc (Nicolaum Marscalcum) sequitur Nicolaus Baumann, qui, cum aliquamdiu in aula Juliacensi consiliarius vixisset et tandem apud principem traductus esset, ita ut cum vitae periculo ad Magnum Megapolitanum, cuius secretarius postea factus, se recipere cogeretur, ex sua ipsius experientia astutiam vulpeculae germanicis rhythmis argute et artificiose descripsit et Rostochii, ubi consumpto vitae stadio in aede Jacobea sepultus est, typis edi curavit.' Dafs diese worte genau zu dem entsprechenden abschnitte in Rollenhagens bericht stimmen, ist unverkennbar. Während Lisch es schon aus diesem grunde für wahrscheinlich hält, dafs Lindeberg Rollenhagen das von diesem verwandte material geliefert habe, vertritt Zarncke die ansicht, Lindeberg habe die notiz über Baumann dem schon um 1590 vollendeten manuscripte seines werkes nach Rollenhagens vorrede eingefügt. Gegen Zarnckes behauptung sprechen verschiedene gründe. Wir wissen, dafs Lindeberg im 5. buche seiner chronik, welches von dem zustande der stadt Rostock am ende des 16. jahrhunderts, von ihrem wappen, ihren vorrechten, von den kirchen, den städtischen beamten, einzelnen hervorragenden

1) Abgedruckt bei Lisch a. a. o. s. 197, Zs. f. d. a. 9, 377.

familien, von der universität und ihren angehörigen handelt, weit selbständiger verfährt als in den übrigen teilen seiner arbeit und dafs sich seine vorstudien zu demselben auf zuverlässige dokumente, auf urkunden und die universitätsmatrikel, erstreckt haben.[1] In der zugehörigkeit zu diesem buche haben wir demnach schon eine gewisse gewähr dafür, dafs der citierte abschnitt nicht anderswoher entlehnt ist. Da die sorgsame bezeichnung der vorlagen und seiner abweichungen von denselben zu den gepflogenheiten des chronisten gehört, so wird die möglichkeit, dafs er sich auf fremde auslassungen stützt, noch dadurch verringert, dafs eine quellenangabe am rande fehlt. Aber wir besitzen in dem 'Topographica Rostochii, urbis vandalicae etc. descriptio' betitelten, 1594 zu Rostock gedruckten auszuge aus dem 5. buche[2] sogar ein zeugnis dafür, dafs Lindeberg nach 1594 an dem manuscript seiner chronik nicht mehr geändert hat. Dieser auszug, dem leider die für uns wichtige stelle abgeht, stimmt abgesehen von wenigen unbedeutenden nachbesserungen selbst im ausdruck genau zu der chronik. Auch der einwand, dafs Nicolaus Petraeus, der nach des verfassers am 16. juli 1596 erfolgtem tode die correctur der drei letzten bücher besorgte, die aus Rollenhagen gezogene bemerkung über den Reinke eingefügt haben könne, fällt fort, da dieser in seinem vorworte ausdrücklich versichert, dafs er das manuscript, so wie es ihm übergeben worden sei, zum druck befördert habe.

Eine befriedigende erklärung des zusammenstimmens der angaben Rollenhagens und Lindebergs erhalten wir, wenn wir annehmen, dafs Rollenhagen seine nachrichten von Lindeberg empfing. Nach der ansprechenden vermutung Hofmeisters[3] waren die gelehrten, die beide genaue beziehungen zu Heinrich Rantzow,

1) Vgl. Tetzner, Peter Lindeberg und seine Rostocker chronik (Rostocker diss. 1878) s. 63–65; für das folgende vgl. s. 22, 25, 27 und 33. — 2) Abgedruckt in: Urbium praecipuarum mundi theatrum quintum. Auct. G. Braunio. Nr. 47. — 3) Meklenburgs altniedersächsische litteratur 3, 193–194.

dem dänischen statthalter in Holstein, unterhielten, auch persönlich mit einander bekannt.

Sehen wir nun zu, wie Rollenhagens bericht entstand. Da Lindeberg die auskunft, die er mit hilfe seiner chronik geben konnte, zu dürftig erschienen sein mag, so war er genötigt, sich weiteres material zu verschaffen. Es gelang ihm auch, einiges wissenswerte zusammenzubringen. Er kannte den Reinke zunächst nur in einer ausgabe, die mit der Jüngeren glosse versehen war, denn nur diese enthält stücke aus andern reimbüchern. Der anteil am Reinke, der dem Nic. Baumann zugeschrieben wurde, veranlafste ihn, einer älteren ausgabe nachzuspüren. Da Baumann aber nach der grabschrift, die Lindeberg zur vervollständigung seiner mitteilungen für Rollenhagen copierte, 1526 verstorben war, so konnten sich seine beziehungen zu dem buche nur an eine vor 1526 liegende ausgabe desselben knüpfen. Während Lindeberg durch nachfragen von der existenz des druckes von 1517 erfuhr, der wohl schon zu seiner zeit sehr selten war, erhielt er von der originalausgabe keine kunde. Die folge war, dafs er die ausgabe von 1517 für die originalausgabe ansah und Nic. Baumann zum autor statt zum bearbeiter der 2. ausgabe der dichtung machte.[1]

---

1) Besser hat, wie es scheint, Erasmus Alberus in der entstehungsgeschichte des Reinke bescheid gewufst. Er bemerkt in der vorrede zum Buche von der Tugent: Es haben auch vor dieser zeit treffliche Leut durch Reimen gute lere geben, Als Doctor Sebastianus Brandt, Herr Freidanck, Herr Hans von Schwartzburg, Johann Morßheim, der Schweitzer, der Renner und der das Memorial der tugent gemacht hat. Aber under allen hab ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen als das Buch von Reinicken, welchs ich nicht geringer achte dann alle Comedien der Alten. Desselben buchs meister ist ein Sachs gewest, ein hoch verstendiger weiser man, ein ehr aller Sachssen; der hat wol verstanden, was Aula und Welt heißt. Das Buch von Reinicken ist die mit der Jüngeren glosse versehene Rostocker bearbeitung. Das ist um so weniger zu bezweifeln, als Alberus nicht nur die von dem glossator am häufigsten angezogenen autoren nennt, sondern

Rollenhagen schaltete die ihm aus Rostock zugegangenen notizen in der form, in der er sie erhalten, in seine vorrede ein. Die wörtliche übereinstimmung der angaben der Rostocker chronik mit der ihnen entsprechenden stelle im vorworte zum Froschmeuseler liefert hierfür den beweis. Die eigenen zuthaten des verfassers des letzteren beschränken sich auf den den bericht einleitenden, bis zu den worten weißlich vnd künſtlich beſchrieben reichenden satz, auf die bemerkung: das ich ihm zu ehren vnd dem Reinicken Fuchs zu lob an dieſem ort nit verſchweigen wollen und auf die deutsche übersetzung der grabschrift. Die zahl 1522 hat Rollenhagen aus 1517 verlesen, doch nicht in einem exemplare des drucks dieses jahres in der von Zarncke geschilderten weise,[1] sondern, was noch eher möglich war, in der schriftlichen mitteilung seines Rostocker gewährsmanns.

---

bei der erwähnung derselben auch in irrtümer verfällt, die sich schwer erklären liefsen, wenn er auf grund eigener kenntnis ihres lebens und ihrer werke sein verzeichnis aufgestellt hätte. Wäre er mit Johann von Schwarzenbergs schriftstellerischer thätigkeit wirklich vertraut gewesen, so hätte er schwerlich dessen namen entstellt und noch viel weniger ihn von dem getrennt, der das 'Memorial der tugent' gemacht hat. Leicht aber konnte er zu dieser scheidung durch die form verleitet werden, in der der glossator seine quellen bezeichnet, denn wenn dieser sich über die herkunft eines citats ausläfst, so giebt er entweder das werk oder den verfasser an, beide nur in den seltensten fällen. Hat Alberus aber das autorenverzeichnis mit hilfe der Jüngeren glosse angefertigt, so kann man die sicherheit, mit der er dichtung und glosse auseinander hält, nur erklären, wenn man eine solche vertrautheit mit allem, was die älteren ausgaben angeht, bei ihm voraussetzt, dafs es ihm gar nicht in den sinn kommen konnte, den autor der dichtung mit dem jüngeren glossator, der sich mehrmals auf ihn als seinen gewährsmann beruft, zu identificieren. Alberus kann sehr wohl im besitz dieser kenntnis gewesen sein, da er mitten in der litterarischen bewegung stand, zu den bedeutenden persönlichkeiten seiner zeit lebhafte beziehungen unterhielt (Flacius Illyricus und Joachim Westphal, der prediger an der Katharinenkirche zu Hamburg, standen ihm nach Crecelius besonders nahe. Vgl. Archiv für litteraturgesch. 6, 12) und, als er sein buch zum druck beförderte, in Norddeutschland lebte. — 1) Zs. f. d. a. 9, 378.

Den druck von 1517 hat der Magdeburger dichter ebensowenig wie Lindeberg jemals in händen gehabt.[1]

Nach diesen erwägungen ergiebt sich bei der sonderung der sichern und unsichern oder geradezu unrichtigen angaben des berichts Rollenhagens folgendes. Wenn es in dem bericht heifst, dafs Nicolaus Baumann beim vrſprung des Weſerſtroms bürtig war, so wird in der ihm von seiner gattin gegebenen grabschrift mit den worten externo contumulatus humo wenigstens bestätigt, dafs er nicht aus Rostock stammte.[2] Ein blick in die von Lisch bekannt gemachten auszüge aus den herzoglichen kammer- und rentereirechnungen genügt, um jeden zweifel an seiner 1507 beginnenden und zwei jahrzehnte umfassenden amtlichen wirksamkeit als herzoglich meklenburgischer secretär zu beseitigen. Richtig ist, dafs er in der Jacobikirche zur letzten ruhe bestattet wurde, richtig die mitgeteilte grabschrift, denn Mantzel hat sie noch im anfange des vorigen jahrhunderts an dem angegebenen orte gesehen[3] und der in ihr überlieferte vorname der frau des landesherrlichen secretärs wird durch die von Lisch publicierte urkunde über die erbschaftsteilung, die zwischen der witwe Elisabeth Baumann und dem in Eisenach wohnhaften bruder des verstorbenen noch 1526 erfolgte, sichergestellt. Für Ludwig Dietzens herkunft aus Speier, auf die der bericht hindeutet, besitzen wir sein eigenes zeugnis und das des N. Chytraeus[4]; von seiner befähigung für schriftstellerische thätigkeit, besonders von seinem geschick in der übertragung hochdeutscher schriften sind umfangreiche proben auf uns gekommen. Schon im jahre 1509 begegnet er uns als heraus-

1) Dafs Rollenhagen für seine dichtung eine mit der Jüngeren glosse versehene niederdeutsche ausgabe benutzt hat, habe ich Nd. jahrb. 14, 1 ff. nachgewiesen. Der von ihm herrührende hinweis auf die in dem buche von Reinke enthaltene schilderung des papsttums, der sich in der vorrede findet, wird nur durch die redaction C gerechtfertigt. — 2) Er wurde gegen 1514 dahin versetzt. Vgl. Lisch s. 192 u. 193 anm. — 3) Lisch s. 199 anm. — 4) Lisch s. 134 anm.

geber des lübischen rechtes,[1] 1526 hat er den auszug aus der grofsen preufsischen landesordnung Vth Hochdudeſcher inn Nedderſaſſeſche ſprake gedruchet und mit einer einleitung versehen,[2] 1542 seine übertragung von Seb. Francks Laster der truncken-hayt veröffentlicht.[3] Besonders verweise ich aber auf die von Dietz herrührenden verse, die sich auf dem titelblatte des an zweiter stelle genannten werkes finden, da sie einen beleg für die dem zu seiner zeit hoch angesehenen manne zugeschriebene gewandtheit im reimen liefern. Die bemerkung wies denn auch bald Franzöſiſch gemacht kann sich nur auf das von Prien, Reinke de vos s. LXXIII anm. genannte Livre de maistre Reynard von Jean Tenessax beziehen, da eine französische übersetzung des Reinke nicht bekannt ist.

Sicher unrichtig ist, dafs Nic. Baumann der verfasser des buches von Reinke war, dafs er eigene erfahrungen im hofleben darin zur darstellung brachte, dafs ihn herzog Magnus in dienst nahm. Wie der bericht zur aufstellung der ersten beiden falschen behauptungen gelangte, habe ich schon dargelegt; der letzte irrtum ist verzeihlich, da Magnus 1503 gestorben ist, Nicłaus, de nige ſchriuer, aber schon 1507 erwähnt wird. Ueber Baumanns stellung und schicksale in Jülich können wir nicht einmal vermutungen äufsern, da sein leben, soweit es vor 1507 liegt, völlig in dunkel gehüllt ist.

Aus unseren einzelnen feststellungen resultiert, dafs alles unklare in Rollenhagens bericht einzig und allein daraus entspringt, dafs weder der gewährsmann des Magdeburger gelehrten noch dieser selbst die originalausgabe des Reinke kannten und dafs ersterer auf grund der nicht einmal auf eigener anschauung beruhenden kenntnis, die er von dem drucke von 1517 hatte, in naheliegender weise die feststehende beteiligung Baumanns an dem werke erklärte, dabei aber den weiteren fehler beging,

1) Wiechmann, Meklenburgs altnieders. litt. 1, 25 anm. — 2) Ebd. 1, 105. — 3) Ebd. 1, 187.

den dienstantritt des herzoglichen secretärs falsch zu datieren. Ein zweiter schluſs, der sich ergiebt, ist der, daſs wir, sobald wir die angaben über den Reinke auf die redaction C beziehen, die Lindeberg wie Rollenhagen im sinne hatten,[1] und alles unberücksichtigt lassen, was mit der autorschaft Baumanns zusammenhängt, in den darlegungen Rollenhagens kaum auf ein wort stoſsen, dessen richtigkeit sich nicht aus anderen quellen belegen lieſse.

Nachdem wir gesehen haben, daſs Rollenhagens bericht gröſseres vertrauen verdient, als Zarncke annimmt, dürfen wir kein bedenken tragen, auf grund desselben Ludwig Dietz die urheberschaft der Jüngeren glosse zuzusprechen.[2] Die Glosse liegt durchaus in den grenzen der befähigung dieses mannes, dessen reger geist in seiner ausgedehnten geschäftlichen thätigkeit nur teilweise befriedigung fand und der in Rostock eine ähnliche wirksamkeit entfaltete wie Jacob Cammerlander in Straſsburg.

Es erübrigt noch, mit einigen worten auf die von Krause erörterte möglichkeit einzugehen, daſs ein in Rostock weilender führer der wiedertäufer die Jüngere glosse verfaſst habe oder mitarbeiter an derselben gewesen sei.[3] In dem 14. (19.), Van de ongerechte en die gerechte waere predicanten überschriebenen sendschreiben des David Joris, das nach Hofmeisters[4] und Krauses ansicht in Rostock gedruckt und herausgegeben wurde, heiſst es bl. Aiij: Haer predicatie is wel veel ouer anderen Die Pauws toe ſchelden, die Monnichen te laſteren, die Doepers te verdoemen, die Papiſten te verachten, Summa hoe die ghemiſt off gedoelt: wat die geleert gepredicht ende gedaen hebben: Ouerſt haer felffs leer,

1) Vgl. auch Prien, Reinke s. XXVIII.

2) Wir finden somit eine vermutung bestätigt, die Wiechmann 1, 176 geäuſsert. W. weist besonders auf den für Dietz charakteristischen ausdruck in Saſſyſcher ſprake vorferdygen (Gl. schluſswort 40) hin.

3) Nd. korrespondenzblatt 10, 48 und 13, 79 f. — 4) Ebd. 12, 87 und Bibliographische Adversaria N. R. 2, 86 ff. Rogge hat sich dagegen für Deventer als druckort ausgesprochen. Vgl. Bibl. Adv. 1, 1—14.

geber des lübischen rechtes,[1] 1526 hat er den auszug aus der grofsen preufsischen landesordnung Vth Hochdudeſcher inn Nedderſaſſeſche ſprake gedrucket und mit einer einleitung versehen,[2] 1542 seine übertragung von Seb. Francks Laster der trunckenhayt veröffentlicht.[3] Besonders verweise ich aber auf die von Dietz herrührenden verse, die sich auf dem titelblatte des an zweiter stelle genannten werkes finden, da sie einen beleg für die dem zu seiner zeit hoch angesehenen manne zugeschriebene gewandtheit im reimen liefern. Die bemerkung wies denn auch bald Franzöſiſch gemacht kann sich nur auf das von Prien, Reinke de vos s. LXXIII anm. genannte Livre de maistre Reynard von Jean Tenessax beziehen, da eine französische übersetzung des Reinke nicht bekannt ist.

Sicher unrichtig ist, dafs Nic. Baumann der verfasser des buches von Reinke war, dafs er eigene erfahrungen im hofleben darin zur darstellung brachte, dafs ihn herzog Magnus in dienst nahm. Wie der bericht zur aufstellung der ersten beiden falschen behauptungen gelangte, habe ich schon dargelegt; der letzte irrtum ist verzeihlich, da Magnus 1503 gestorben ist, Niclaus, de nige ſchriuer, aber schon 1507 erwähnt wird. Ueber Baumanns stellung und schicksale in Jülich können wir nicht einmal vermutungen äufsern, da sein leben, soweit es vor 1507 liegt, völlig in dunkel gehüllt ist.

Aus unseren einzelnen feststellungen resultiert, dafs alles unklare in Rollenhagens bericht einzig und allein daraus entspringt, dafs weder der gewährsmann des Magdeburger gelehrten noch dieser selbst die originalausgabe des Reinke kannten und dafs ersterer auf grund der nicht einmal auf eigener anschauung beruhenden kenntnis, die er von dem drucke von 1517 hatte, in naheliegender weise die feststehende beteiligung Baumanns an dem werke erklärte, dabei aber den weiteren fehler beging,

1) Wiechmann, Meklenburgs altnieders. litt. 1, 25 anm. — 2) Ebd. 1, 105. — 3) Ebd. 1, 187.

den dienstantritt des herzoglichen secretärs falsch zu datieren. Ein zweiter schluſs, der sich ergiebt, ist der, daſs wir, sobald wir die angaben über den Reinke auf die redaction C beziehen, die Lindeberg wie Rollenhagen im sinne hatten,[1] und alles unberücksichtigt lassen, was mit der autorschaft Baumanns zusammenhängt, in den darlegungen Rollenhagens kaum auf ein wort stoſsen, dessen richtigkeit sich nicht aus anderen quellen belegen lieſse.

Nachdem wir gesehen haben, daſs Rollenhagens bericht gröſseres vertrauen verdient, als Zarncke annimmt, dürfen wir kein bedenken tragen, auf grund desselben Ludwig Dietz die urheberschaft der Jüngeren glosse zuzusprechen.[2] Die Glosse liegt durchaus in den grenzen der befähigung dieses mannes, dessen reger geist in seiner ausgedehnten geschäftlichen thätigkeit nur teilweise befriedigung fand und der in Rostock eine ähnliche wirksamkeit entfaltete wie Jacob Cammerlander in Straſsburg.

Es erübrigt noch, mit einigen worten auf die von Krause erörterte möglichkeit einzugehen, daſs ein in Rostock weilender führer der wiedertäufer die Jüngere glosse verfaſst habe oder mitarbeiter an derselben gewesen sei.[3] In dem 14. (19.), Van de ongerechte en die gerechte waere predicanten überschriebenen sendschreiben des David Joris, das nach Hofmeisters[4] und Krauses ansicht in Rostock gedruckt und herausgegeben wurde, heiſst es bl. Aiij: Haer predicatie is wel veel ouer anderen Die pauws toe ſchelden, die Monnicken te laſteren, die Doepers te verdoemen, die Papiſten te verachten, Summa hoe die ghemiſt off gedoelt: wat die geleert geprediçht ende gedaen hebben: Ouerſt haer ſelffs leer,

1) Vgl. auch Prien, Reinke s. XXVIII.

2) Wir finden somit eine vermutung bestätigt, die Wiechmann 1, 176 geäuſsert. W. weist besonders auf den für Dietz charakteristischen ausdruck in Saſſyſcher ſprake vorferdygen (Gl. schluſswort 40) hin.

3) Nd. korrespondenzblatt 10, 48 und 13, 79 f. — 4) Ebd. 12, 87 und Bibliographische Adversaria N. R. 2, 86 ff. Rogge hat sich dagegen für Deventer als druckort ausgesprochen. Vgl. Bibl. Adv. 1, 1–14.

woort eñ werck daer ſy jn irren ſwigen ſy.[1] Krause vergleicht mit dieser stelle den abschnitt Gl. II, 8, 70 ff.: Wo de papiſten upp de Lutterſchen unnd de Luterſchen up den Paweſt, upp de Schwermer edder Döper, Alſo ſchwermet de gemeine raſende Rupe darhen und findet, daſs beide 'wie aus einer feder geflossen erscheinen.' Läſst sich auch eine gewisse ähnlichkeit der beiden auslassungen nicht verkennen, so ist doch an den von Krause vermuteten zusammenhang zwischen dem tractat und der Glosse nicht zu denken, da der glossator sich in der ersten hälfte des 8. cap. ziemlich wörtlich an Seb. Francks Weltbuch anschlieſst. Ich lasse die entsprechenden ausführungen Francks (bl. 38ᵃ) folgen: Jn ſumma: der kindiſch bofel, warauff er platzt und wie ein ſchwarm binen anfelt, das iſt heyligthumb; damit feret er dahin, unnd was unglück ab diſer ſeiner torheit und aberglauben ym zůſtehet, des gibt er anderem glauben die ſchuld und tricht all unglück auff ſein widerpart; wie die Bäpſtiſchen auff die Luteriſchen, die Luteriſchen auff den Bapſt, ſchwermer oder teüffer, alſo ſchwermet der gemeyn raſend bofel dahin und iſt eytel Evangelium und gerechtigkeit, was er ym fürnimpt unnd, einmal beredt, gefaſſet hat, wie wir in der nechſten auffrůr von bauren geſehen haben; da thůnd ſy all die oren zů und hören nit allein das gegenteyl nimmer ſunder verfolgens auffs höchſt. Daſs Seb. Franck bei seinen zeitgenossen in dem verdachte stand, der lehre der wiedertäufer zuzuneigen, ist bekannt.

II.

Die quellen der Glosse.

In der mittelniederdeutschen litteratur, die im wesentlichen übersetzungslitteratur ist, nimmt die Jüngere glosse keine sonderstellung ein. Wie aber, um nur bedeutendere erscheinungen herauszuheben, der Reinke und das Narrenschyp ihren ruhm nicht von dem der originale erborgen, so wird auch der wert

1) Wiechmann-Hofmeister 3, 147.

der Glosse nicht durch das ansehen bestimmt, in dem ihre quellen stehen. Wir besitzen die vollgültigen beweise dafür in den bisherigen untersuchungen, die sie zum gegenstande gehabt haben. Wenn auch gelegentlich von den citaten aus altklassischen und zeitgenössischen schriften die rede ist, die durch sie verstreut sind,[1] so ist doch nirgends ihre originalität irgendwie in zweifel gezogen. Und doch hat der glossator vom titel bis zum schlufswort nach zum gröfsten teil vorhandenen und nachweisbaren vorlagen gearbeitet. Die anlage des ganzen ist allerdings eine so planmäfsig einheitliche und die sprache so wenig über das gewöhnliche mafs hinaus mit fremden bestandteilen durchsetzt, dafs es eingehender quellenuntersuchungen bedarf, um die unselbständigkeit des glossators zu erkennen.

Sein verfahren seinen quellen gegenüber ist schwankend. Sklavische treue und äufserste willkür wechseln mit einander ab. Einen unterschied macht er in dieser beziehung weder zwischen den hochdeutschen und niederdeutschen noch zwischen den poetischen und prosaischen darstellungen, aus denen er schöpft. Es ist auch nur im allgemeinen richtig, dafs er weniger zu auslassungen, umstellungen, zusammenziehungen von sätzen und ähnlichen starken mitteln greift, wenn er seinen gewährsmann oder das werk, dem er folgt, nennt, als wenn er seine vorlage nicht bezeichnet.

Unter den quellen der Jüngeren glosse steht die Ältere in erster reihe. Sie gab die ecksteine für den umfangreichen bau des zweiten niederdeutschen commentators her. Da verhältnismäfsig wenige teile des alten werkes nicht mehr taugten, so brauchte die dichtung selbst nur in bescheidenem umfange zur lieferung des ersatzes herangezogen zu werden. Zu dem material, das sich für die neue schöpfung nicht verwenden liefs, zählen die ausführungen über die todsünden, die sich wie die

1) Jac. Grimm, Reinhart Fuchs s. CLXXVII; Lisch s. 148; Wiechmann 1, 175 f.; Bieling s. 11.

glieder einer im unausgesetzten wachstum begriffenen kette aneinanderreihen (I, 14, 3 und 4), die geistliche deutung, nach welcher der fuchs den bösen geist, den teufel, bezeichnet, die sich auf Ps. 62, 10—11: Ipsi vero in vanum quaesierunt animam meam, introibunt in inferiora terrae, tradentur in manus gladii, partes vulpium erunt stützt (I, 7, 4 und I, 11, 4), der in visionen besonders häufig, aber auch sonst in himmel und hölle behandelnden darstellungen vorkommende zug, dafs die peinigung der verdammten an denjenigen gliedern vollzogen wird, mit denen sie gesündigt haben (I, 14, 8),[1] die bemerkungen, in denen den laien das recht bestritten wird, das leben der geistlichen zu critisieren (I, 14, 7 und II, 8, 3). Hinderten den jüngeren glossator religiöse bedenken, diese punkte zu berühren, so zwang ihn seine wahrheitsliebe bei aller besorgnis vor den etwaigen folgen scharfer auslassungen,[2] auf den gebrauch von mitteln zu verzichten, die, wie die verlegung des schauplatzes grober mifsstände nach Wallant und Lomberdyen (I, 3, 3 und 6), auf ein verschleiern des thatbestandes hinauslaufen. Wenn sonst abschnitte der Älteren glosse verworfen sind, so enthalten sie wiederholungen von an anderen stellen schon gesagtem. Weder aus der allgemein sittlichen und der confessionellen anschauung des jüngeren erklärers noch aus künstlerischen motiven ist die unterdrückung des gröfsten teiles der ersten vorrede der originalausgabe zu erklären, die den namen des niederländischen glossators überliefert.

Von den übrigen werken des Lübecker anonymus[3] hat der glossator noch zwei seinen zwecken dienstbar gemacht: das fastnachtspiel Henselin und die bearbeitung von Seb. Brants Narrenschiff. Das zuerst genannte kleine werk[4] ist von ihm stärker in anspruch genommen, als Wiechmann[5] und Walther angenommen haben. Aufser IV, 11, 29—48 und 61—84 be-

1) Vgl. Brandes, Visio s. Pauli s. 96—98. — 2) Gl. I, 5, 92 ff. — 3) Zs. f. d. a. 32, 24—41. — 4) Ausgabe von C. Walther im Nd. jahrb. 3, 9—36. — 5) Serapeum 23, 177—185.

gegnen abschnitte daraus als randglossen zu den versen 273, 601, 1025, 2101, 2382, 4318 und 5545. Was die Henſelin ſprecht überschriebenen verse I, 21, 35—52 anbetrifft, so hat sich schon Wiechmann um eine erklärung ihres fehlens im spiel bemüht. Er meint, entweder sei das einzige bekannte, auf der Hamburger stadtbibliothek aufbewahrte exemplar des Henselin unvollständig, oder es existiere eine zweite vermehrte ausgabe der dichtung. Walther macht dagegen geltend, dafs der Henselin in der gestalt, in der er auf uns gekommen sei, schlechterdings nicht die annahme einer lücke gestatte, weder in dem dramatischen teile noch in dem prologe und epiloge. Er giebt ferner zu bedenken, dafs die verse der Glosse unzweifelhaft auf ein hochdeutsches original zurückweisen und dafs sie auch inhaltlich nicht die zugehörigkeit zu einem werke dokumentieren, welches von der rechtschaffenheit handelt. Im abweise der unvollständigkeit des Hamburger exemplars stimme ich Walther bei. Wenn ich aber in betracht ziehe, dafs die einführung des Henselin im 21. cap. des 1. buches der Gl. in formeller beziehung genau der im 11. cap. des 4. buches entspricht, dafs sich dem glossator, wenngleich er mit einem unverhältnismäfsig grofsen quellenmaterial operiert, nur wenige und noch dazu durch die besonderen umstände leicht zu erklärende und zu entschuldigende irrtümer in der bezeichnung seiner vorlagen nachweisen lassen,[1] dafs der Lübecker anonymus sicher nach einer hd. vorlage arbeitete,[2] wofür die beiden hd. formen, die in dem Hamburger exemplar erscheinen, bei dem bekannten geschick dieses autors durchaus beweisen, und dafs der epilog in den versen 21, 15—20 immerhin einen abschnitt enthält, der sich dem fraglichen inhaltlich sehr nähert, so kann ich mich der ansicht nicht verschliefsen, dafs dieser wirklich dem Henselinsbuche entnommen ist, und zwar einer

1) Gl. I, 2, 51—56 anm. und I, 16, 10 randgl. anm. — 2) Das verzeichnis der übersetzungen des anonymus, Zs. f. d. a. 32, 31, ist danach zu berichtigen.

jüngeren, nach dem hd. original interpolierten ausgabe desselben. Da sich der glossator in allen andern fällen auf die ausnutzung des prologs und des epilogs beschränkt hat, derjenigen stücke der dichtung, die ihrer fassung wegen für ihn ohne weiteres verwertbar waren, so wird man auch die zugesetzte stelle diesen am meisten dehnbaren teilen zuweisen müssen. Dafs die interpolierte ausgabe verschollen ist, kann bei dem geringen umfange des werkes nicht auffallen.

Die ausgabe der niederdeutschen bearbeitung des Narrenschiffs, die der commentator benutzt hat, ist die von ihm 1519 gedruckte zweite.[1] Da die in die Glosse verwebten stücke aus dem dem originaldruck abgehenden cap. 110[b] (v. 1396 randgl.) und dem von dem jüngeren bearbeiter herrührenden einschube nach 32, 102 (IV, 1, 9—24) hinlänglich zeugnis hierfür ablegen, so sehe ich von der anführung einzelner lesarten ab.

Bevor ich in der besprechung der quellenschriften fortfahre, bemerke ich, dafs ich, soweit möglich, jedesmal die ausgabe bezeichne, die dem glossator vorgelegen hat. In allen fällen bin ich allerdings nicht dazu imstande, entweder weil der in betracht kommende abschnitt der Glosse jedes charakteristischen merkmals entbehrt oder weil mir die vor 1539 liegenden drucke eines buches nicht sämtlich zu gebote standen.

Folgende werke hat Dietz in geringerem oder stärkerem umfange neben den genannten bei der bearbeitung der Glosse herangezogen: die fabelnsammlung des Johann Adelphus, Agricolas Sprichwörter, Albers Etliche fabel Esopi, die von Johann Brenz verfafste erklärung des Prediger Salomo, Brants ausgaben des Clagspiegels und des Freidank, Cyrills Spiegel der wyßheit, Seb. Francks Geschichtbibel, Weltbuch und bearbeitungen von schriften des Erasmus Roterod. und des Cornelius Agrippa, Huttens Römische dreifaltigkeit, Johann von Morsheims New Kriegßrüstunng, Frouwe Untruwen denst von einem unbe-

1) Wiechmann-Hofmeister 1, 54 und 3, 192.

kannten, des Schweizers gedicht von der untreue der welt, Antonius von Pfores Buch der beispiele der alten weisen, Johann von Schwarzenbergs Teütsch Cicero und bearbeitung der Officia, Tenglers Layenspiegel mit den vorreden Brants und Gregorius Wickrams übertragung der Ars bibendi des Vincentius Obsopoeus.

[Johann Adelphus] Die fabelnsammlung des Joh. Adelphus, die zuerst 1508 herausgekommen und bis 1539 noch zweimal aufgelegt ist,[1] enthält: Eſopus leben vnd Sabeln mit ſampt den fabeln Aniani, Adelfonſi vnd etlichen ſchimpffreden Pogij, Darzů vßzůge ſchöner fabeln vñ exempeln Doctors Sebaſtian Brant, alls klárlich mit ſchönē figurn vñ regiſtern vßgeſtrichē.[2]

[Johann Agricola] Dafs Dietz die ausgabe: Sybenhundert vnd Sünffzig Teütſcher Sprichwörter, verneůwert vnd gebeſſert. Johan Agricola. Zů Hagenaw, im jar MDxxxiiij am xv. tag des Mertzen. 8° und nicht die von 1537 benutzt hat, ergiebt sich aus folgenden lesarten: Gl. I, 23, 21: Leger und dreger wèrder geholden ſindt = Agricola 1534: Lieger vnd trieger werder ſind; Agricola 1537: Liegen vnd triegen werder ſind — Gl. I, 25, 19: Dat lyff und ſeele dardorch wert vorlorn = Agricola 1534: Daß leyb vnd ſèel dardurch wirt verlorn; Agricola 1537: Das dardurch leib vnd ſeel wirt verlorn.

[Erasmus Alberus] Der glossator mufs die erste ausgabe von Albers gereimter bearbeitung sogenannter aesopischer fabeln, die siebzehn nummern umfafst und 1534 zu Hagenau erschienen ist, in händen gehabt haben, da ein zweiter druck des werkes erst aus dem erscheinungsjahre der Glosse selbst bekannt ist. Dem zwecke des glossators entsprachen die den einzelnen fabeln folgenden und wie diese gereimten nutzanwendungen besser als die fabeln selbst; so erklärt es sich, dafs wir in der Glosse nur zweimal auf einen abschnitt aus einer fabel Albers treffen, während von den siebzehn moralischen ausdeutungen

1) Goedeke, Grundr. 1, 441. — 2) Titel des druckes: Freiburg im Breyßgaw durch Joannem Fabrum Juliacenſem Im jar MDXXXV im monat Februario. 12 und 175 bll. 4.

nur fünf unberücksichtigt geblieben sind. Mir stand nur die unter dem namen 'Das buch von der Tugent und Weißheit' 1550 zu Frankfurt a. M. bei Peter Brubach herausgekommene gröfsere fabelnsammlung Albers zu gebote, die 49 fabeln enthält und in die die älteren fabeln mit nicht unerheblichen veränderungen gegenüber der ersten fassung übergegangen sind. Die sich in den anmerkungen findenden, auf die von dem glossator benutzte ausgabe bezüglichen zahlenangaben stützen sich auf die von Goedeke[1] mitgeteilte vergleichende übersicht über die reihenfolge, in der die fabeln in den beiden sammlungen erscheinen.

[Johann Brenz] Dietz hat sich der deutschen originalausgabe des von Joh. Brenz verfafsten commentars zum Prediger Salomo bedient. Der in Nürnberg durch Friderich Peypus gedruckten erklärung, die Der Prediger Solomo mit hoch gegründter auß heyliger Göttlicher geſchrifft außlegung durch D. Johann Brentzen, Prediger zu Schwebiſchen Hall. MDXXVIII (8 und 183 bll. 8.) betitelt ist, ist ein brief Luthers an Secerius vorgedruckt.[2] Eine lateinische übersetzung des buches hat Hiob Gast 1529 herausgegeben.

[Sebastian Brant] Neun Strafsburger, ein Hagenauer und ein Nürnberger druck[3] der von Brant besorgten ausgabe des 'Richterlich Clagspiegel'[4] liegen vor 1539. Soviel ich sehen kann, weichen die gedichte des schlufsblattes in den einzelnen drucken nicht von einander ab. — Die zu Worms bei Sebastianus Wagner 1538 in fol. erschienene, im protestantischen sinne abgefafste umarbeitung des Brantschen Freidank[5] hat Dietz

1) Grundr. 2, 442. — 2) Das empfehlungsschreiben ist unvollständig und mit abänderungen im einzelnen abgedruckt bei Hartmann und Jäger, Johann Brenz 1, 388. Ueber Brenz vgl. ferner Merz im Christl. kunstbl. 1889 (11), 161–166 (mit bild). — 3) Goedeke, Grundr. 1, 391. — 4) Die vier darin enthaltenen gedichte Brants sind von Zarncke in seiner ausgabe des Narrenschiffs s. 171 f. abgedruckt. Im originaldruck, Strafsb. 1516, steht I, 6 das von Zarncke vermutete mȯg; II, 28: zů dē; II, 31: günſtigen lieb herren. — 5) Zarncke a. a. o. s. 164 ff.

nicht gekannt. Unter den in dem sechsten, Von Rom betitelten capitel in dem Wormser druck ausgemerzten sprüchen befinden sich zwei, die in der Glosse stehen:

Dan wer da falſche beicht thůt,
Dem würt der ablaß ſelten gůt.
Alle ablas ligent gar darnider,
Man widerkere dan und gebe wider.

Die finden nieman mag vergeben
Dan got, darnach ſond wir auch leben.

Der erstere gehört als randglosse zu v. 3705, der letztere zu v. 4218. Wenn nun auch nicht aufser acht zu lassen ist, dafs der glossator Freidankstellen auch aus anderen der von ihm benutzten schriften übernommen hat, so ist doch bei den genannten sprüchen mit diesem umstande nicht zu rechnen, da sie in den übrigen quellenwerken nicht begegnen. Von den verhältnismäfsig umfangreichen zusätzen des druckes von 1538 findet sich in der Glosse keine spur. Die in betracht kommenden ausgaben des Brantschen Freidank sind demnach die folgenden[1]: Strafsburg, Joh. Grüninger 1508. 4; Augsburg 1510. fol.; Augsburg, H. Schönsperger 1513. 4 und Frankfurt 1538. fol.

[Cyrill] Die deutsche bearbeitung des Speculum sapientiae Cyrilli, die dem glossator vorgelegen hat, ist die von B. S. M. besorgte: Spiegel der wyßheit, durch kurtzwylige fabeln vil ſchöner ſitlicher vnd Chriſtlicher lere angebende, im iar MDXX vß dem latin vertütſcht. Am schlufs: Endet ſich hie das bůch des ſpiegels der wyßheit, beſchriben Durch Cyrillum Biſchoff, zů Baſel vß tütſch tranſferiert Vnd gedruckt durch Adam Petri im iar nach Chriſtus geburt MDXX. 4 und 83 bll. 4.

[Sebastian Franck] Ich citiere Francks Geschichtbibel nach dem druck von 1536; die originalausgabe war mir nicht zugänglich. Vom Weltbuch kommt nur die ausgabe von 1534 in frage: Weltbůch: ſpiegel vnd bildtniß des gantzen erdtbodens von Sebaſtiano Franco Wördēſi, in vier bücher, nemlich in Aſiam, Aphricā,

1) Goedeke, Grundr. 1, 391.

Europam vnd Americā, gſtelt vnd abteilt, Auch aller darin̄ begriffner Länder, nation, prouintzē vnd Inſeln gelegenheit, gröſſe, weite, gewächß, eygenſchafft vnd der darinn gelegener völcker vnd einwoner nam, pollicey, ſitten, brauch, krieg, gewerb, frücht, thier, kleydung un̄ verenderung eygentlich für die augen geſtelt, Auch etwas vō new gefundenen welten vnd Inſeln, nitt auß Beroſo, Joanne de monte villa, S. Brandons Hiſtori un̄ dergleichen fabeln, ſund' auß angenumnen glaubwirdigen erfarnē weltſchreibern müſelig zůhauff tragē vn̄ auß vilen weitleüffigen büchern in ein handtbůch eingeleibt vnd verfaßt, vormals dergleichen in Teütſch nie außgangen. Mit einem zů end angehenckten Regiſter alles innhalts. Kumpt her vnd ſchauwet die werck des Herren, der ſo wunderbarlich iſt über die menſchenkinder. Pſal. xlvj. lxiiij. Anno MDXXXIIII. Bl. 237b: Getruckt zů Tübingen durch Vlrich Morhart im tauſent fünff hundert vier vnd dreyſſiſten jar. 4, 237 bll., 1 leeres bl. und 7 bll. register. fol. — Francks bearbeitung der Moria des Erasmus von Rotterdam ist zusammen mit drei andern tractaten im jahre 1534[1] von Hans Varnier zu Ulm gedruckt. Der quartband hat folgenden titel: Das Theür vnd Künſtlich Büchlin Morie Encomion, das iſt Ein Lob der Thorhait, von Eraſmo Roterodamo ſchimpfflich geſpilt, zů leſen nit weniger nützlich dann lieblich, verteütſcht (4 und 71 bll.). — Von der Hayloßigkaitt, Eyttelkaytt vnd vngewißhait aller Menſchlichen Künſt vn̄ weyßhait; Zů ende mit angehefft Ein Lob des Eſels, auß Heinrico Cornelio Agrippa, De Vanitate etc. verteütſcht (bl. 72—121). — Von dem Bam deß wißens Gůtz vnd böß, Dauon Adam den Todt hat geſſen vnd noch heůt alle Menſchen den Todt eſſen, Was der ſei vnd wie er noch heůt iederman verbotten, Was dargegen der Bawm des Lebens ſei (bl. 122—147). — Encomium: Ein Lob des Thorechten Göttlichen Worts, Was das ſei, von des ſelben Maieſtät vnd was für vnderſchaid zwiſſchen der Schrifft eüſſern vnd innern Worts ſei, Alles zum tail verteüſcht, zum tail beſchrieben durch Sebaſtianum Francken von Wörd (bl. 148—170). Zů End mit einem Register alles inhalts (6 bll.). Wo vil weyßhait iſt, da iſt vil onmůts, Vnd wer vil erfärt, můß vil leiden. Eccēs. 1. Auſser dem 'Lob der Thorhait', das, sofern nicht ausdrücklich auf die ori-

1) Nach Weinkauff, Allg. deutsche biogr. 7, 216.

ginalausgabe hingewiesen ist, nach Goetzingers ausgabe (Leipzig, 1884) citiert ist, hat der glossator die vierte der die sammlung bildenden schriften zu rate gezogen.

[Ulrich von Hutten] Die 'Römische dreyfaltigkeit' umfafst im: Geſprächbüchlin herr Vlrichs von Hutten. Ieder das Erſt. Ieder das Ander. Wadiſcus oder die Römiſche dreyfaltigkeit. Die Anſchawenden. (4. Die Vorred Vlrichs von Hutten an Frantzen von Sickingen ist datiert: Geben zů Ebernburgk vff den heyligen newen jars abent im jar nach Chriſti geburt MCCCCC vnd einvndzweintzigſten) die 49 bll. g^{a} — t^{a}. Vgl. Hutteni Opera ed. Böcking 4, 145—261.

[Johann von Morsheim. Der Schweizer] Johann von Morsheim, über den Sievers unlängst in Paul-Braunes Beitr. 12, 503 ein neues zeugnis beigebracht hat, wird von dem verfasser der Jüngeren glosse mit vorliebe citiert. Goedekes entgegenstehende angabe[1] erklärt sich daraus, dafs er seiner untersuchung nicht die nd. originalausgabe von 1539, sondern die erheblich abweichende hd. bearbeitung von 1545[2] zu grunde legte. Vom Spiegel des regiments besitzen wir in nd. übertragung gegen 250 verse, mithin etwa den vierten teil des ganzen werkes. Die übersetzung steht weit unter der nd. bearbeitung des Narrenschiffs; sie ist ziemlich stark mit hd. ausdrücken durchsetzt, stellenweise auch unklar. Da eine vollständige nd. fassung der dichtung Morsheims nicht bekannt ist, die die verse 264—266 wiedergebenden v. 1327 randgl. und I, 17, 43—45 nicht unwesentlich von einander verschieden sind und die übrigen durch die Glosse verstreuten stücke den eindruck hervorrufen, als ob sie jedes für sich und zu einem zwecke das neue gewand erhalten hätten, bei dem mehr der inhalt als die form in frage kam, so werden wir nicht fehl gehen, wenn wir in dem nd. glossator auch den verfasser der übersetzung des Spiegels sehen.

1) Spiegel des regiments von Johann von Morszheim (Stuttg. 1856) s. 40. — 2) Prien, Ueber die hochdeutsche Reinkeübersetzung vom jahre 1544 s. 13 ff.

Er leitet die citate aus Morsheims Spiegel entweder mit der wendung ein: Johan Morßheim Ridder redet in Srowe Untruwen beſchrivinge darvan alſo oder weniger ausführlich: Srouwe Untruwe ſprecht, einmal auch: Johan Morßheim inn Srouwe Untruwe Krygeßrüſtinge ſprecht darvan alſo (II, 4, 43). Diese formeln weisen auf die von ihm benutzte hd. ausgabe, die erste Straſsburger von 1534 (a bei Goedeke), hin. In dieser ist die aufschrift: Spigel des Regimēts in̄ der Sürſten höfe, da Sraw Vntrewe gewaltig iſt etc. (OEA) durch:

New Kriegßrüſtunḡ.
SRaw Vntrew, ein gwaltig küngin,
Nimbt jtzunt alle Länder in̄
Mit eyner groſſen rüſtung gſchwind.
Lügt jr Herrn, das ſie euch nit gwind
Vnd jr ſampt ewerm hoffgeſind verderben.
Gott geb vns allen das ewig leben.
Gedicht von Johan Morßheym Ritter.

ersetzt. Daſs dem glossator der genannte druck vorgelegen, bezeugen auch die lesarten des nd. textes: Gl. I, 32, 31 So achtet men en alſe ein Mueldeer = Morsheim 631 mann wie ein eſſel thier O, mann jn wie ein maul thier a; III, 12, 375 dy deßgelyken = 490 des gleich dich O, dich deßgleich a; III, 14, 14 ane twyvel = 563 on allen zweifel O, allen fehlt a; III, 14, 17 Welche de Gerechtichent = 566 Die erbarkeit O, Welch erbargkent a. Der zweite Straſsburger druck, der in allen diesen fällen wie a liest, kommt nicht in betracht. Er hat einen titel, der dem von a nur wenig ähnelt, und konnte, selbst wenn man annimmt, daſs er im anfange des jahres 1539 herauskam, kaum noch von dem verfasser der Glosse benutzt werden.

Auſser den im Spiegel des regiments nachzuweisenden stellen finden wir in der Glosse weitere abschnitte, die durch ihre vorbemerkungen: in Srouwe untruwen denſte rômet ſych de Bure ſyner dôget und framheit mith ſolchen wôrden, Kramer und Koplûde rômen ſych in Srouwe untruwen denſte mit deſſen wôrden, De Sôrſtlyke Vaget erbûth ſych Srouwe Untruwen tho denen mit

deſſen worden, Darvan Srouwe untruwe alſo ſecht gleichfalls auf beziehungen zu dem gedichte Morsheims hinzudeuten scheinen. Sie stehen 2. vorr. 15—32 und 57—84; I, 36, 22—41; IV, 13, 109—130 und 132—155. Doch weder in dem Strafsburger druck von 1534, der vorlage des glossators, noch in den übrigen bis 1539 veranstalteten drucken des Spiegels findet sich eine spur von ihnen, so dafs auch die möglichkeit fortfällt, dafs sie einer gleichzeitig zu rate gezogenen vermehrten ausgabe des hd. gedichts ihre entstehung verdankten. Es bleibt nur die annahme, dafs der nd. glossator eine zweite dichtung für seine zwecke bearbeitete, deren titel leicht mit 'Frouwe Untruwe' verwechselt werden konnte. In diesem werke das von dem Schweizer[1] herrührende, aus den citaten bei Agricola bekannte gedicht Von der welt vntrew zu sehen, liegt nahe, um so mehr als Dietz den Schweizer kennt. Dennoch müssen wir die identität beider dichtungen abweisen. Es ergiebt sich nämlich aus den aufgeführten vorbemerkungen als titel nicht 'Der Werlt Untruwe', sondern 'Frouwe Untruwen denst' oder kürzer 'Frouwe Untruwe', und zu diesem bemerkenswerten unterschiede tritt ein ebenso auffallender in der behandlung des gegenstandes. Während der Schweizer den zustand der welt schildert, indem er z. b. von den untugenden des adels, der überschätzung des geldes handelt, erscheinen in 'Frouwe Untruwen denst' wie in den totentänzen die vertreter der einzelnen stände selbst, um sich ihrer untreue in handel und wandel zu rühmen. Die gleichförmigkeit dieser aussprüche von nahezu gleicher verszahl wird noch dadurch erhöht, dafs die redenden jedesmal mit der ausdrücklichen versicherung schliefsen, alles daran setzen zu wollen, die fahne ihrer herrin, der Frouwe Untruwe, hochzuhalten. Nach den reimen müssen wir eine hd. vorlage voraussetzen.

Eine besondere bemerkung erfordert der spruch des ungetreuen meiers (2. vorr. 15—32), ein abschnitt der in rede stehen-

1) Vgl. Spiegel d. regim. her. von Goedeke s. 39 ff.

den dichtung, da sich Seelmann in der einleitung zu seiner ausgabe der mittelniederdeutschen fastnachtspiele s. XXVII f. mit beziehungen zwischen diesem und der Bauernbetrügerei beschäftigt hat. Der zufall, dafs die übrigen teile von 'Frouwe Untruwen denst' nicht in das Reimbüchlein, auf das er sich stützt, übergegangen sind, trägt die schuld, dafs er für den spruch des meiers in erster linie einen verschollenen druck des genannten fastnachtspiels oder eines dramas ähnlichen inhalts als quelle in anspruch nimmt. Die nachgewiesene zugehörigkeit des spruches zum gedichte vom dienste der frau Untreue schliefst dieses verhältnis natürlich aus. Dagegen verdient die möglichkeit erwägung, dafs das spiel auf den spruch zurückgeht. Der in der Bauernbetrügerei auftretende Hennecke Rane hält verdorbene eier feil (v. 92—97) und verkauft zum genusse untaugliche enten (v. 104—107), während Hans Meyer sich rühmt, hühner zu markte gebracht zu haben, die den kagen vnd pip hatten (v. 109—111). Der ungetreue meier des spruches, der folgendermafsen seine geschäftsgrundsätze entwickelt:

Ick bȳn vorware ein untruwe Meyer,
Sebbe ſtinckende botter und vule Eyer,
Pippyge Hȫner, krancke Gȫſe und Ente,

kann somit sehr wohl ihr lehrmeister gewesen sein. Das ist um so wahrscheinlicher, als sich im gedankengang von spiel und spruch noch weitere auffallende berührungspunkte finden. Wenn Hans Meyer prahlt, dafs er seine schlechte ware nicht etwa an jeden, sondern nur tho frůnde bêde abgiebt (v. 103) und sein genosse mehrmals die höhe der von ihm geforderten preise hervorhebt, so meint der meier bezüglich der käufer:

Se ſynt noch fro, dat ſe ȳdt men bekamen,
Idt ſȳ dan mit erem ſchaden edder framen.

und bezüglich seiner forderungen:

Wyllen ſe myne ware van mȳ bekamen,
Idt brynge en ſchaden edder framen (vgl. Bauernbetr.
Se môthent mȳ alle dubbelt vorgelden. [115—116),
An mȳ gewȳnnen ſe gar ſelden.

Da auch das motiv des betrügerischen handels im fastnachtspiel und im spruch dasselbe ist: das feindselige verhalten der bürger den bauern gegenüber, so liegt der schlufs nahe, dafs der spruch einen nicht unwesentlichen anteil an der entstehung des kurzen spiels gehabt hat.

Unter den quellen der Glosse haben wir nach dem vorhergehenden folgende drei, durch titel und inhalt verwandte dichtungen anzusetzen: Morsheims New Kriegßrüstunng. Fraw Vnntrew etc., Frouwe Untruwen denst von einem unbekannten und des Schweizers gedicht von der welt untreue. Schwierigkeiten macht noch der abschnitt I, 36, 22—41, der nach der überschrift der an zweiter stelle genannten dichtung zugehört, während er nach form und darstellungsweise dem Schweizer zugesprochen werden mufs. Aber auch dieser scheinbare widerspruch fällt, wenn man berücksichtigt, dafs die art der ständedichtung, die Frouwe Untruwen denst repräsentiert, ebenso gut eine die einzelnen aussprüche vorbereitende einleitung erforderte wie die schon einmal angezogenen totentänze. Dafs wir in den versen: Dat in der werlt grote ungeduldt etc. ein stück aus dieser einleitung besitzen, scheint mir mehr als wahrscheinlich.

[Antonius von Pfore] Bis zum jahre 1539 lassen sich vierzehn auflagen der deutschen bearbeitung der fabeln des Bidpai nachweisen. Der glossator hat die 14. auflage besessen, eine folioausgabe[1] mit randglossen und holzschnitten, die 1536 durch Barth. Grieninger zu Strafsburg gedruckt ist. Dieser druck ist der erste, der den alten titel: Das buch der weisheit der alten weisen in den von unserem autor bei der abfassung des titels und der 1. vorrede benutzten: Die Alten weysen. Apophtegmata Sapientum. DEr Alten Weisen exempel sprüch, mit vil wunder schönen Beyspilen vñ Figuren erleüchtet, Darinnen fast aller menschen wesen, Händel, Vntreü, List, Geschwindigkeyt, Neyd vnd Haß figuriert vnd angezeigt werden etc. verwandelt. Die verweise auf das werk des Antonius von Pfore beziehen sich auf Hol-

1) Von Goedeke, Grundr. 1, 366 als quartausgabe bezeichnet.

lands ausgabe desselben.[1] Wenn der von Holland hergestellte text auch auf einen älteren druck und auf handschriftliche fassungen zurückgeht, so weicht er doch von dem druck von 1536 im ganzen nur unerheblich ab.

[Johann von Schwarzenberg] Vor dem jahre 1539 liegen 3 folioausgaben des Teütsch Cicero: 1. Augsp., H. Steyner 1534; 2. Augsp., H. Steyner 4. Martij[2] 1535; 3. Augsp. 1535, 2. juni. Ich habe nur den an zweiter stelle genannten druck (4 und 161 bll.) benutzen können. Titel:

Der Teütſch Cicero.
Würümb das Bůch alſo genent,
Auch Innhalt ſölchs, Bayde erkent,
So diſes Blat wůrt ůmbgewendt.

(Holzschnitt: Zwei männer sitzen sich gegenüber, die auf spruchbändern als Der Jung Cicero und Der Alt Cicero bezeichnet werden. Der ältere scheint dem jüngeren etwas auseinanderzusetzen. — Vgl. IV, 4, 90 anm.)

Sun, gantz on zweyfel ſölchs beſchließ,
Das frumkeyt ſey der päſt genießt,
Das erbar hang dem nůtzen an,
Alſo das niemants ſchaiden kan.
Wer auch nit diſer warheyt glaibt,
Sey frůmkeyt oder witz beraibt.

Erſehen vnd wider fleyſſig gedrůckt Anno MDXXXV. Am schluſs: Gedrůckt vnd vollendet in̄ der Kayſerlichen Statt Augſpurg důrch Heinrich Steyner am IIII. tag Martij nach der gebůrt Chriſti Jeſu, vnſers ſäligmachers, MDXXXV. Der titel wird auf der rückseite des titelblattes folgendermaſsen erklärt: Diß Bůch iſt (merckhlicher nachfrage halbenn) der Teütſch Cicero Und auch darůmb allſo genänt worden, Dyweyl inn ſolchem das leben, auch drey verteütſchte Büchle Ciceronis begriffen; So auch Ciceronis etc. Und Herrn Johanſen von Schwartzenbergs etc. ſäligen ſittlich leben, auch ſchrifften gegen-

1) Das buch der beispiele der alten weisen, nach hss. und drucken herausgeg. von W. L. Holland. Stuttg. 1860. — 2) Irrtümlich bei Goedeke, Grundr. 2, 235: 3. Martij.

einander erwegen, Möcht er, der von Schwartzenberg etc., nit unfüglich der Teütſch Cicero genänt werden etc. Der gütig leſer urthayl das (unnd alles, ſo inn nachvolgendem büch begriffen) ſelbſt zum päſſten. Der 'Teütsch Cicero' enthält: dy außlegung der Römiſchen ämpter namen und Das leben Ciceronis, sodann Ciceroniſche verteütſchte Büchle (Ain Büchle vom alter; Ain Büchle, das der tod nit zů fürchten etc.; Ain Büchle von der Freüntſchafft) und Schwartzenbergiſche Aygne Büchle (Ain Büchle wider das zütringken, Auch was wider das rauben [bl. 80ᵃ—92ᵇ und 93ᵃ—95ᵇ]; Ain Büchle, genänt Memorial der Tügent [bl. 96ᵃ—147ᵇ]; ain ſpruch, der Kümmertroſt genänt [bl. 148ᵃ—159ᵇ]).

Des Leonardus Aretinus leben Ciceros und die drei ciceronianischen schriften sind auf veranlassung Joh. von Schwarzenbergs[1] ins deutsche übertragen, sinngemäfs und nicht dem wortlaute nach, wie es andere vorher gethan, ohne verständnis bei dem leser erzielen und interesse für den römischen schriftsteller erwecken zu können. Als übersetzer des lebens Ciceros wird der bischöflich bambergische caplan Georg Wassermann genannt; die bücher de senectute und de amicitia sowie das erste buch der Tusculanen hat Johann Neuber, caplan zu Schwarzenberg, der lehrer der söhne des freiherrn, bearbeitet. Von Schwarzenberg selbst rühren die übertragung der für ihn gefertigten übersetzungen in ſein Teütſch, in Fränckiſch hofteütſch, und die in den text eingefügten reime und kurzen, am anfang mit g (glosse), am ende mit t (text) bezeichneten erläuterungen her. Vor der veröffentlichung sind die bearbeitungen auf ansuchen Schwarzenbergs von Ulr. von Hutten durchgesehen.

Der glossator hat sein interesse ausschliefslich den eigenen hervorbringungen Schwarzenbergs zugewandt; auch die wenigen verse, die er aus der ersten der im Teütsch Cicero vereinigten übersetzungen, dem leben Ciceronis, aufgenommen hat, sind Schwarzenbergs eigentum. Das Büchle wider das zutrincken,

1) Auf die bedeutung Schwarzenbergs hat kürzlich Edw. Schröder mit nachdruck hingewiesen. Vgl. Gött. gel. anz. 1888 s. 265 ff.

das die zweite hälfte des Teütsch Cicero eröffnet, ist von Schwarzenberg, der sich in seiner jugend während des aufenthaltes an einem rheinischen fürstenhofe dermafsen dem trunke und spiele ergeben hatte, dafs ihm sein vater mit enterbung drohen mufste, aus drei ursachen in druck gegeben worden: gott zu ehren, das gemeine hochdeutsch zu bessern und die nachkommenden zu warnen. Der verfasser knüpft an das auf dem Kölner reichstag von 1512 erlassene verbot des zutrinkens an. Nach schlufs des reichstags, erzählt er, sei eines abends spät ein bote aus der hölle in Köln eingeritten, der zahlreiche sendbriefe der höllischen stände und instructionen derselben für ihre diener, die zutrinker, mit sich geführt habe. Der inhalt des schreibens, das der abgesandte an alle zu gelagen versammelten personen geistlichen und weltlichen standes, an hohe und niedere verteilt, habe sich auf die zur erhaltung und förderung des zutrinkens zu ergreifenden mafsregeln bezogen. Am folgenden morgen sei ein weifsgekleideter himmlischer bote in den kirchen Kölns erschienen und habe jedem, den er dort angetroffen, einen mit figuren geschmückten brief übergeben. Es braucht kaum gesagt zu werden, dafs das kleine, so ansprechend eingeleitete werk aus diesen beiden briefen besteht. Der brief aus der hölle ist der umfangreichste; er ist in prosa abgefafst, aber vom anfang bis zum schlufs mit reimen durchsetzt. Die zutrinker erhalten darin anweisung, wie sie die frauen und jungfrauen, die mächtigen und weisen, die geistlichen und die jungen gesellen gewinnen können, und wie sie denen begegnen sollen, die wider das zutrinken reden, weil sie meinen, dafs es körper und geist gefährde. Auf dem ersten blatte des vom himmel ausgegangenen schreibens erblickt man das bildnis eines engels, der mit der rechten nach oben weist. Ueber dem engelsbilde stehen die folgenden verse:

Groß lúg von hól kúmpt itz uf erd,
Das füllerey gehandhapt werd;
Darúmb von heilger engel kór
Ain yder dise warnúng hór:

darunter:

Ich bin ain engel von Gott gesandt,
Meins ampts ain gůtter pott genandt.
Ir hochteůtschen secht di Figur,
Si zaygt weinvoller leůt natůr.
Tracht hi das kind on aller zier,
Der Eheren kron entpfálť im schier.
Di reysetdásch verderben deůt
Und di hörner gantz vyhisch leůt,
Der degen bloß krieg, mord und zanck,
Di todtenpar kürtz leben, kranck.
So helt der Teůffel auch gar fest
Wi hi das kind gleich sein weingest.
Sliecht solch geloch, das ist das pást.

Die bildliche darstellung, von der die warnung spricht, findet sich auf dem zweiten blatte. Der holzschnitt zeigt ein nacktes kind, das zwei hörner auf dem kopfe, ein kurzes schwert in der rechten und eine reisetasche an der seite hat. An einem über die linke schulter gelegten stocke trägt es eine krone. Es steht auf einem auf einer totenbahre liegenden buche; seine füfse sind mit schweren ketten gefesselt, die der hinter der bahre stehende teufel festhält.

Das aus 17 fünfzeiligen strophen bestehende Lied wider das mordlaster des raibens[1] zählt nur insofern zu den quellen des glossators, als einzelne abschnitte aus der ihm vorangehenden umfangreichen vorrede in die Glosse übergegangen sind. Am stärksten unter allen schriften Schwarzenbergs hat der glossator das Memorial der Tugent herangezogen. Das Memorial der Tugent ist eine sammlung von 100 reimsprüchen, von klainen gedenckzettlein, in denen zier unnd lob vil gůtter ding, auch straff und schand der laster inn mancherlay ständen, künsten, handwercken und leůten auff das kürtzest Summarie berürt, auffgezaychnet unnd vermerckt werden. Sind die sprüche auch diesem plan entsprechend zu einem erheblichen teil ständesprüche, so fehlt es doch nicht an solchen, die an biblische geschichten, besonders des alten testaments, sowie an erzählungen aus der griechischen

1) Abgedruckt bei Goedeke, Elf bücher deutscher dichtung 1, 129.

und römischen sagengeschichte anknüpfen. Ein spruch mit dem zugehörigen holzschnitte füllt eine seite des buches. Die bildlichen darstellungen sind in einzelnen fällen zum verständnis der reime unbedingt nötig; wie eng sich der dichter die verbindung zwischen beiden gedacht, geht daraus hervor, dafs er den wunsch äufsert, man möge die einzelnen bilder und sprüche an tücher und wende malen unnd ſchreiben laſſen, damit di deſter baß vor augen ſtḣen unnd emmſige gedächtnuß geben. Das Memorial der Tugent gilt darum als das erste bilderreimbuch.[1] Ich lasse einige der reimsprüche Schwarzenbergs folgen.

(Bl. 101ª. Holzschnitt: Noah lehnt schlafend an einem baume; Caim schlägt den mantel des vaters zurück. Der eine der auf dem bilde dargestellten beiden brüder Caims spricht mit diesem, der andere hat sein antlitz mit den händen bedeckt und ist im begriff, sich zu entfernen.)

Noe der ward von wein entſchickt,
Dem ſchlaffent Caim ſein ſcham erplickt
Und zaigt alſo ſein vatter ploß.
Sein ander Sün das faſt verdroß.
Den ward Caim und all ſein geſchlecht
Drúmb geben ewig als ihr knecht.
Das merckt, ihr kinder: halt euch recht
Und ewer álter nit verſchmecht.

(Bl. 101ᵇ. Holzschnitt: Loth sitzt an einem baume. Eineneben ihm sitzende frau reicht ihm einen becher, eine andere trägt eine schüssel herzu. Im hintergrunde eine brennende stadt und auf dem vor derselben liegenden felde eine weibliche gestalt mit der stadt zugekehrtem antlitz.)

Sodome und Gomorre ſtraff
Ain yeder weyſer nit verſchlaff.
Inn ſünden haben ſy gepraßt
Und ſein darúmb von Got verhaßt,
Gentzlich verſencket und verprannt,
Als uns di Bibel gibt verſtannt.

1) Vgl. Goedeke, Grundr. 2, 483.

Dann Loth und ſein geſind genaß
Biß on ſein weib, di ſich vergaß.
Alſo wer ſůchet ſündtlich fraid,
Dem volget kůrtzlich ewig laid.

(Bl. 107ª. Holzschnitt: Dem gerüsteten Goliath steht David allein mit der schleuder bewaffnet gegenüber.)

David, ain klainer ploſſer man,
Goliam hat geſiget an,
Und ward geſchend ſein ſterck und pracht,
Dadůrch er David hat veracht.
Wann Gott, der Herr, der hat kain zil,
Er hilfft inn wenig und inn vil,
Inn ſterck, inn ſchwech, inn größ und klain,
Der ſig vom Herren iſt allain.
Sölchs hi ain jeder frummer merck,
Inn Gott darmit ſein hoffnung ſterck.

(Bl. 109ᵇ. Holzschnitt: Judith mit dem schwert in der rechten steht am eingange zum zelte des Holofernes; sie ist im begriff, das haupt des getöteten, welches sie mit der linken ergriffen hat, in einen sack zu werfen, den die vor ihr kniende magd mit beiden händen festhält.)

Als Holofernes mit der that
Betuliam belägert hat,
Darinn Judith, di witwe, ſaß,
Gottes gebot ſi nit vergaß.
Der alten und der Prieſter vil,
Di ſetzten Gott ain kurtzes zil
Und nit getrawen ſeiner krafft,
Di Judith darůmb weyßlich ſtrafft.
Jr ehren gentzlich unberaubt
Mit ſeinem ſchwert ſi in enthaupt.
Nach fůll des weins inn hartem ſchlaff
Starb ſölcher wůtrich wi ain ſchaff.
Alſo findt man verlaſſen ni,
Wer Gott hat recht getrawet hi.

(Bl. 116ᵇ. Holzschnitt: Kriegsleute begleiten das von pferden gezogene hölzerne pferd; im hintergrunde die brennende stadt.)

Als Paris vorlängſt mit der that
Di ſchön Helenam geraibt hat
Auß Griechenland mit trug und liſt,
Derhalb groß krieg entſtanden iſt,
Und wards Troianiſch hör zerſtört.
Der weiber lieb hat vil bedört.

(Bl. 124[b]. Holzschnitt: Zwei frauen singen von einem notenblatt; eine abseits sitzende frau blickt in ein buch.)

Süß ſingen, das di ſünd ſey gůt,
Beflecket offt der jungen můt,
Wann leichte wort auch bringen werck
Und tugent ſcheint ain hoher pergk.
Wiltu recht klimmen auff di ſpitz,
In gůtem ůb ſtet ſinn und witz.
Liß, ſing und ſag der tugent preiß,
Das du in gůttem werdeſt weiß.
Meyd märle, di man ſagt und liſt,
Darinnen ler der ſchanden iſt.
Des gwarn ich weib und junckfraw rain,
Den ſölche übung iſt gemain.

(Bl. 132[a]. Holzschnitt: Ein priester legt die hände einer alten frau und eines jüngeren mannes zusammen; die frau hält in der linken einen beutel. Rechts und links die hochzeitsgäste.)

Ueber dem holzschnitt stehen folgende verse:

Ich nim dein gelt und anders nicht
Und ſchaff ſünſt wol, was mir gebricht.
Sicht mancher úmb ain ackerpferd,
Dein hab iſt ſölcher árbet werdt.
Der tod dem alter iſt nit weyt,
Darauff ich alweg hoff und peyt.

darunter:

Durch kind, di du Gott ziehen wölſt,
Verdienlich Celich werden ſölſt.
Zum minſten ſůch Celichen ſtand,
Das du wölſt halten ſölche pand:
Dein gemahel treülich leiden,
Sreche unkeüſch gar vermeyden.

Wann ſetzeſtu ain ander endt,
So würt mißpraucht das Sacrament.
Vil weib und man durch päſe Ee
Dort müſſen leiden ewig wee.
Sölchs, alle menſchen, nempt zů můt
Und heyrat nit nach päſem gůt.

(Bl. 142ᵃ. Holzschnitt: Abt und nonne, die sich die hand reichen. Der teufel hat sich am rücken des abtes festgekrallt und blickt diesem über die schulter.)

Man ſagt, der Teüffel auff ain zeit
Saſt raitzet durch ſein alten neyd
Ain Abbt zů ainer Nunnen gir,
Biß er ſy bracht zůſamen ſchir.
Der Abbt ſich des gehütet hat,
Das er nit übet päſe that,
Dann das er freüntlichs redens pflag
Und gab auß gunſt ain packenſchlag.
Das klagt der Teüffel inn der hölln
Andern ſeinen mitgeſellen;
Di gaben im deß gůten fůg,
Das ſölchs zum anfang wer genůg.
Durch diſe gleichnuß würt verkündt
Saſt fliehen urſach aller ſünd.

(Bl. 143ᵇ. Holzschnitt: Ein mann, vor dem ein hund auf den hinterfüſsen steht.)

Merck eben diſes hunds figur,
Wi er jetzt wider ſein natur
Auff zwayen füſſen ghät daher;
Gewonhait macht im ſölchs nit ſchwer.
Alſo gůt ubung bey der zeit
Macht angeporner laſter queit.
Drůmb wi ain yeder alten will,
Deß vleiß er ſich von jugent vil.

(Bl. 145ᵇ. Holzschnitt: Ein mann und eine frau stehen vor einem ruhebett, dessen vorhänge zurückgeschlagen sind.)

Ueber dem holzschnitt steht:

Wir fürchten, das der tod uns ſchayd
Und bald auß lieb werd machen layd.

Ließ uns Gott alſo hi bey ain
Und hât ſein hymel dort allain!

darunter:

O alle jugent inn der plût,
Ermeſſet recht des ſchöpffers gût!
Denck, wi ſich zeytlich wolluſt letzt,
Wann alles flayſch würt bald geſetzt
Zů ſpeyß den würmen inn das kot;
Auch nit vergeßt der helle not,
Da alle menſchen kummen ein,
Di gots gepoten wider ſein!

(Bl. 146ᵇ. Doppelbild: Links sitzen vier männer an einem runden tisch, auf dem würfel liegen. Rechts drängen sich zahlreiche leute um einen tisch; im vordergrunde wälzen sich zwei streitende männer am boden.)

Ueber dem holzschnitt stehen zwei verse:

O glück, hilff mir dürch würffels fal,
Sünſt kumm ich inn der büben zal.

darunter:

Merck, groſſer ſpyler inn der welt,
Di hell gewinſtu mit dem gelt;
Verſpylſtu dann dein gůt und hab,
An eer und ſälgkayt ghât dir ab.
Wann Gott, der Herr, verbieten thůt
All pöß begyrd nach fremem gůt,
Und iſt kain ſünd ſo ſchwer und ſcharpff,
Als wölche widerkerung darff,
Zů dem das mancher, ee er ſtyrbt,
Dürch ſpyl an eer und gůt verdirbt,
Als man vil dick geſehen hat.
Hůt dich darvor, das iſt mein rat.

(Bl. 147ᵇ. Holzschnitt: Ein prediger, der von der kanzel herab zu der gemeinde spricht.)

Wer langer leer nit mercken kan,
Nem diſe kurtze predig an:
Für alle ding ſölt lieben Gott,
Auch allzeyt halten ſein gepott,

Und was du dir nit gůnnen ſölſt,
Dein nächſten des vertragen wölſt.
An ſölchem hangt das gantz geſetz,
Als Chriſtus ſelbſt hi ließ zů letz.
Darzů di kirch gůt mittel peůt,
Di ſöllen halten alle leůt.

Der Kummertrost, ein lehrgedicht von etwa 1700 versen, ist durch ein trauriges ereignis in Schwarzenbergs leben veranlafst, den verlust seiner ehefrau Kunigunde, die im wochenbette starb, als der dichter im 36. lebensjahre stand. Der seiner gattin beraubte ehemann des gedichts, Hans Unmůt, sucht in seiner kümmernis den klausner Woltrost auf, und diesem gelingt es, dem betrübten dadurch trost einzuflöfsen, dafs er mit ihm vom tode, von der welt und dem teufel, vom glauben, von der dreieinigkeit, vom sacrament des altars, von der verfolgung, die die tugend in dieser welt erleiden mufs, vom triumph des bösen und ähnlichen gegenständen spricht, die der gemütsverfassung des vom schicksal geprüften angemessen sind. Sprichwörter, citate aus der bibel und aus klassischen schriftstellern müssen nach der sitte der zeit des verfassers ansichten stützen. Wörtliche berührung zwischen dem Kummertrost und dem Memorial der Tugent läfst sich an verschiedenen stellen nachweisen.

Von Schwarzenbergs überarbeitung der ebenfalls durch Joh. Neuber besorgten übersetzung der Officia Ciceros hat allein das jahr 1531 drei auflagen hervorgebracht. Bis zum erscheinungsjahre der Glosse ist das buch dann noch vier mal gedruckt.[1] Der glossator verdankt ihm die kenntnis von neun reimsprüchen:

V. 1353 randgl.	=	Officia	bl. $29^{b\,2}$
I, 17, 132–133	=	-	bl. 10^{a}
I, 19, 12–15	=	-	bl. $14^{b\,3}$

1) Goedeke, Grundr. 2, 234. — 2) Im originaldruck (Augspurg, Heynr. Steyner), der das datum des 16. febr. trägt. — 3) Der glossator giebt fälschlich das Memorial der Tugent als quelle an.

I, 19, 37–39	=	Officia	bl. 82[b]
I, 22, 60–62	=	-	bl. 58[b]
I, 22, 64–67	=	-	bl. 58[b]
V. 2064 randgl.	=	-	bl. 7[b]
I, 25, 38–39	=	-	bl. 32[a]
II, 7, 187–189	=	-	bl. 58[b].

[Ulrich Tengler] Von dem in zahlreichen drucken verbreiteten,[1] von Seb. Brant eingeleiteten Layenspiegel Tenglers hat mir die bei H. Othmar in Augsburg 1511 erschienene folioausgabe vorgelegen. Brants vorreden citiere ich nach dem abdruck bei Zarncke, Narrenschiff s. 169 ff.

[Gregorius Wickram] Die biecher Vincentij Obſopei: Vonn der kunſt zů trincken, auß dem latein in vnſer Teutſch ſprach transferiert durch Gregorium Wickgram, Gerichtſchreiber zů Colmar (4 bll. vorr. und 50 bll. 4), die deutsche bearbeitung der Ars bibendi des besonders aus seiner thätigkeit als rector zu Ansbach bekannten dichters, sind 1537 zu Freiburg im Breisgau gedruckt.

Es scheint mir nicht überflüssig, schliefslich darauf hinzuweisen, dafs der verfasser der Glosse die citate aus Hesiod, Theophrast, Cicero, Statius, Sallust, Horaz und anderen altklassischen schriftstellern wohl in keinem falle den originaltexten entlehnt hat. Diese ersetzten ihm sammlungen von von griechischen und römischen sowie von mittelalterlichen geistlichen und weltlichen autoren herrührenden oder solchen beigelegten sentenzen wie die, die er auf bl. Aiij[b] des in seinem besitz befindlichen druckes des Buches der beispiele der alten weisen von 1536 vorfand. Die Etliche ſprüch der weiſen zů erkennen die ſitten der menſchen überschriebene seite bot ihm die nachstehenden aussprüche:

Hieronimus. Wer dich zů vil lobt, der zeigt dir ein ſchwert mit honig geſalbt. [V. 537 randgl.]

Seneca. Nichts iſt luſtiger, dann ſo einer ein freůnd hat, mit dem er darff reden und ihm getrauwen. [V. 1372 randgl.]

---

1) Goedeke, Grundr. 1, 391.

Catho. Straf dein freünd umb ſüntlich werck, doch ſolt du die wort füren mit bitten, dann herte wort verwunden den ſtraffer und den hörer. [V. 1610 randgl.]

Syrach. Dein freünd ſtraff in geheim und lob ihn vor den leüten. [V. 1666 randgl.]

Sen. Zwiſchen einem zornigen und unſinnigen iſt kein underſcheid. [V. 3449 randgl.]

Ariſtoteles und Cicero. Freünd ſollen lieblich einander grüſſen, mit einander zů rhat gehen; und wa ſie unverſehen zůſammenkummen, ſol keiner ab dem anderen erſchrecken, ſich nit beweiſen ichtzt zů verbergen vor im. Und der iſt ein weißer man, der freünd und freündſchafft wol halten kan. [II, 9, 7—13; v. 6164 randgl. und v. 6184 randgl.]

Syrach. Seytenſpil machen ſüſſen thon, über das alles lieb reden zertrent feyntſchafft und iſt der freüntſchafft anfang. [V. 4262 randgl.]

Die biblischen citate waren zum gröfsten teil schon in den quellenschriften enthalten. In den anmerkungen habe ich mich fast durchgehends darauf beschränkt, die direkten vorlagen des glossators zu bezeichnen.

III.

Der einfluſs der Glosse auf spruchsammlungen und andere werke.

1. Das Reimbüchlein. Erst von dem zeitpunkte an, wo die Reinke de vos-glosse durch die fülle der durch sie verwebten erzählungen, fabeln und lehrsprüche eine selbständige stellung neben der dichtung erringt, übt sie einen erkennbaren einfluſs auf die litteratur aus. Unter den werken, die in einem abhängigkeitsverhältnis zu der Jüngeren glosse stehen, liegt das in einem aus der mitte des 16. jahrhunderts stammenden Ballhornschen druck auf uns gekommene Niederdeutsche reim-

büchlein[1] ihr hinsichtlich der entstehungszeit am nächsten. Der sammler, der als frucht seiner thätigkeit dieses büchelchen veröffentlicht hat, konnte noch reiche ernte unter dem halten, was er an sprüchen und reimen auf wand und decke, auf glas und schüssel verzeichnet fand. Leider hat er aus der gegebenen möglichkeit nur geringen nutzen gezogen. Er hat im wesentlichen unsere Glosse und ein buch ausgeschrieben, das bei seinen zeitgenossen in gleich hohen ehren stand, die niederdeutsche bearbeitung des Narrenschiffs; der liebevolle eifer des echten und rechten sammlers, der die objecte seines interesses stück für stück zusammenträgt, tritt bei ihm ganz in den hintergrund. In dem zusatze zu dem titel seiner sammlung *vth dem Reineken Vosse vnd andern Bôken tohope gelêsen* hat er sich selbst zu jener bescheideneren thätigkeit bekannt, und bei der verbreitung seiner hauptquellen hätte es ihm auch nicht beifallen können, seine leser irreführen und seiner arbeit eine bedeutung beilegen zu wollen, welche sie nach ihrer ganzen anlage nicht besitzt. Von der Glosse und dem Narrenschyp unabhängig sind darin nur etwa 1000 verse, und auf diesen 1000 versen beruht allein ihr wert für uns.

Wer der compilator war, wissen wir nicht, doch ist soviel sicher, dafs seine geistige veranlagung keine hervorragende gewesen sein kann. Zu diesem urteil berechtigt uns vor allem die art, wie er sich seiner aufgabe entledigt hat. Von einem versuche, das material planmäfsig zu gruppieren, ist in seinem werke keine spur zu entdecken. Da er bis v. 1572 der Glosse und von v. 2695 an bis nahezu zum schlufs dem Narrenschyp folgt, so ist es klar, dafs sprüche desselben oder verwandten inhalts nur dann zusammen stehen, wenn sie nur in einer von beiden vorlagen und auch dort nur an einer stelle vorkommen. Weder die Glosse noch das Narrenschyp weisen jedoch eine so

1) Niederdeutsches reimbüchlein. Eine spruchsammlung des sechzehnten jahrhunderts herausg. von W. Seelmann. Norden, 1885.

strenge ordnung auf, daſs das wiederholte berühren desselben gedankens vermieden wäre. Und so tauchen denn im Reimb. sprüche über kinderzucht, hofdienst, wucherer, geldnarren, ärzte, frauen, um nur einige der behandelten gegenstände namhaft zu machen, bald hier, bald dort auf. Daſs es mit der sorgfalt und gewissenhaftigkeit dieses sammlers nicht zum besten bestellt war, verraten aufserdem die mehrfachen wiederholungen ein und desselben spruches, die sich zum teil daraus erklären, daſs der glossator das Narrenschyp bereits stark für seine zwecke herangezogen hatte. Das Reimb. hatte trotz aller seiner schwächen erfolg. Die nachfrage nach demselben führte zur herstellung einer nicht unbedeutend veränderten ausgabe, die gegen ende des jahrhunderts unter dem titel: 'Schône Künstlike Werldtspröke' in mehreren schnell auf einander folgenden auflagen erschien. Daſs den Werldtspröken der originaldruck des Reimb. und nicht der Ballhornsche nachdruck zu grunde liegt, scheint mir unzweifelhaft.[1]

Ich schliefse eine übersicht über den inhalt des Reimb. an, soweit dieser der Glosse oder dem Narrenschyp entstammt. Eigentümlich ist, daſs der verfasser nicht mit den sprüchen der vorreden zur Glosse beginnt, sondern von dem 13. cap. des 3. buches ausgeht und dann bis zu den vorreden rückwärts schreitet. Auf ganz geradem wege wird das ziel freilich nicht erreicht. Bis v. 85 bleibt alles in ordnung; der wanderer ist bis zum 10. cap. des 3. buches gelangt. Aber nun gerät er durch irgendwelchen zufall in das 10. cap. des 4. buches. Da er den irrtum

1) Vgl. Gl. I, 1, 105 anm. und I, 11, 78 anm. — Nahezu die hälfte der nd. sprüche, die Weinkauff aus der 'Perpulchri aliquot versus Rhytmici' betitelten, im jahre 1575 angelegten handschriftlichen sammlung des benedictiners Anton Husemann in der Monatsschrift für rhein.-westfäl. geschichtsforschung 1, 465—482 und 576—591 veröffentlicht hat, ist den Künstliken Werldtspröken entnommen. Husemann hat sich demnach die arbeit des sammelns leichter gemacht, als der herausgeber anzunehmen scheint.

nicht sofort bemerkt, so beginnt er bei dem neuen ausgangspunkte den rückwärts gerichteten lauf zum zweiten male, und nur diesem umstande haben wir es zuzuschreiben, daſs, jedesfalls gegen die erste absicht des sammlers, auch das 4. buch der Glosse im Reimb. zu seinem rechte kommt. Im weiter nicht unterbrochenen rückschritt trifft er bald auf die bereits benutzten capitel, und da ihm nach wiederholter lectüre derselben noch dieses und jenes der verwendung wert scheint, so giebt er eine zweite auslese aus den letzten capiteln des 3. sowie aus dem nahestehenden 2. cap. des 4. buches. Mit v. 270 lenkt er in das 10. cap. des 3. buches und in seinen ursprünglichen weg wieder ein, den er dann ohne weiteren aufenthalt bis zum schluſs verfolgt. Die unabsichtliche abschweifung hat ihn aber wohl bewogen, in gröſseren zwischenräumen die blattzahl seiner vorlage in seinem manuscripte am rande zu notieren. Wir wüſsten von dieser vorsichtsmaſsregel nichts, wenn die zahlen nicht in die drucke übergegangen wären.[1] Genauere nachweisungen über den der Glosse entlehnten teil des Reimb. finden sich in den anmerkungen.

Wie der glossator hat der verfasser des Reimb. die jüngere, in Rostock gedruckte niederdeutsche bearbeitung des Narrenschiffs benutzt. In ihr allein stehen die von dem sammler stark herangezogenen capitel Van diſſches untucht und Van vaſtelavendesdoren sowie der abschnitt Jd ys geſcheen yn deme Mayborgeſchen ſticht (Reimb. v. 2961 ff.). Von lesarten, die die benutzung der bearbeitung von 1519 bestätigen, führe ich nur einige, besonders charakteristische auf: Reimb. v. 2700 = R (Rostocker bearbeitung) ſine Sele darümme, L (Lübecker bearbeitung) darumme ſyne ſele; Reimb. v. 2723 = R arbeidt, L armod; Reimb. v. 2732 = R tho denen twen Heren, L twey heren to

1) Den versen 182, 554, 824 und 1008 sind die richtigen blattzahlen 235, 149, 99 und 81 beigefügt. Bei den versen 437, 692, 822 und 1001 müſsten statt der im druck angegebenen 165, 145, c und 11 die zahlen 169, 134, 99 und 81 stehen.

denen; Reimb. v. 2744 = R ſe ſůlven nicht, L ſe nicht; Reimb. v. 2779 = R wol tho degen, L alderweghen; Reimb. v. 2829 = R tucht effte vornufft, L tucht vornuft; Reimb. v. 2832 = R beth, L wente; Reimb. v. 2839 = R wol tho, L wol gud to; Reimb. v. 2848 = R den denſt Gades, L den godesdenſt; Reimb. v. 3093 = R Edder ſůs mit em thom'Narrenbarge gan, fehlt in L; Reimb. v. 3147 = R idt an, L yd dan an; Reimb. v. 3164 = R in ſůlcker Gewaldt, L under ſolker ghewalt; Reimb. v. 3196 = R Karolus, L Maximilian; Reimb. v. 3212 = R nu geſtalt, L nu ſo gheſtalt; Reimb. v. 3294 = R Sumfei, L Sumfa; Reimb. v. 3345 = R doch ſelden, L ſelden doch.

Ein wie geringes verständnis der verfasser des Reimb. seiner vorlage entgegenbrachte, läſst sich an den von ihm an derselben vorgenommenen änderungen zeigen. Die mottoverse zu cap. 24 haben in R folgende fassung:

De alletyd ſo vele ſorge haet,
De em nicht al to dregen ſtaet,
Se ſorget, dat de goeß barfoet gaet.
Sodaneme narren ys ſelden raet.

Wenn er nun im 3. verse (v. 2757) de goeß durch he gantz ersetzt, so hebt er die wirkung des spruches vollständig auf. Keinen anderen erfolg erzielt er, wenn er v. 2992 geldes in Gades verwandelt. V. 3073 mit dem eingange Dem ſith statt Den ſeth ist geradezu unverständlich geworden. Für einzelne ausdrücke hat der compilator ihm geläufigere eingeführt, so v. 3106 für eyn winterbůtte: eine Beerbůtte, v. 3109 für arbeydende: Arbeidern, v. 3126 für ſpreden: ſperen, v. 3142 für vordeden: vordegen, obgleich dieses den reim zerstört, v. 3300 für frőyt: Awet, v. 3417 für gelaet: etent, v. 3427 für babbelen: brabbeln.

Als druckfehler des Ballhornschen druckes sind anzusehen und dem von dem herausgeber des Reimb. aufgestellten verzeichnis einzufügen: V. 3180 bőten statt bören, v. 3207 de Ere statt de Exe, v. 3295 Wive statt Wine, v. 3311 Slaraffen Landt

statt Sluraffen Landt (vgl. v. 3314, 3320 u. ö.). Dagegen müssen in dem druckfehlerverzeichnis gestrichen werden: V. 2713 werden für heten und v. 2829 und 2853 de für he. wieß heten gesen (= gesin 'sein') wird durch LR gestützt, das he aber ist unanfechtbar, weil es im Narrenschyp vielfach für das relat. eintritt. Es ist in diesem gebrauche eine unebenheit übrig geblieben, die die verwandelung dreizeiliger mottosprüche in vierzeilige zur folge gehabt hat. Man vergleiche z. b. Reimb. v. 2827 ff.:

Mennigem dúncket, he were wittich gerne,
Und is doch ein Goß hir also verne,
Dan he nene tucht effte vornufft wil Leren,
De wil der Narrenkappen nicht entberen.

mit den entsprechenden versen der hd. originalausgabe (bei Zarncke s. 36):

Manchen duncht, er wer witzig gern,
Und ist eyn ganß doch hür als vern,
Dann er keyn zůcht, vernunfft will lern.

Dafs v. 3338 kant beizubehalten sei, hat schon Sprenger im Litteraturblatt für germ. und roman. phil. 1887 (10), 436 bemerkt. Es ist ebenso durch LR gesichert wie das von diesem beanstandete Dachlikes v. 3117.

Ob in den folgenden fällen druckfehler oder correcturen des compilators vorliegen, läfst sich nicht entscheiden. Jedesfalls mufs im anschlufs an die vorlage v. 3170 dattu an stelle von darto und v. 3274 de runet heimlich in de oren für in den oren gelesen werden.

Aus der nachstehenden zusammenstellung erhellt, dafs der urheber des Reimb. das Narrenschyp im interesse seiner sammlung vom anfang bis zum schlufs durchgesehen hat.

Reimb.	v. 2695–2698	=	Narrensch.	mottov.	zu cap.	1
-	- 2699–2702	=	-	-	- -	3
-	- 2703–2706	=	-	-	- -	5
-	- 2707–2710	=	-	-	- -	7
-	- 2711–2714	=	-	-	- -	8

Reimb. v.	2715–2718	=	Narrensch. mottov. zu cap.	11
- -	2719–2722	=	- - - -	15
- -	2723–2726	=	- - - -	16
- -	2727–2730	=	- - - -	17
- -	2731–2734	=	- - - -	18
- -	2735–2738	=	- - - -	19
- -	2739–2742	=	- - - -	20
- -	2743–2746	=	- - - -	21
- -	2747–2750	=	- - - -	22
- -	2751–2754	=	- - - -	23
- -	2755–2758	=	- - - -	24
- -	2759–2762	=	- - - -	26
- -	2763–2766	=	- - - -	27
- -	2767–2770	=	- - - -	28
- -	2771–2774	=	- - - -	29
- -	2775–2778	=	- - - -	31
- -	2779–2782	=	- - - -	32
- -	2783–2786	=	- - - -	33
- -	2827–2830	=	- - - -	34
- -	2831–2834	=	- - - -	35
- -	2835–2838	=	- - - -	41
- -	2839–2842	=	- - - -	42
- -	2843–2846	=	- - - -	43
- -	2847–2850	=	- - - -	44
- -	2851–2854	=	- - - -	45
- -	2855–2858	=	- - - -	46
- -	2859–2862	=	- - - -	47
- -	2863–2866	=	- - - -	49
- -	2867–2882	=	-	48, 101–116
- -	2883–2890	=	-	49, 41–48
- -	2891–2894	=	-	mottov. zu cap. 50
- -	2895–2898	=	-	- - - - 51
- -	2899–2902	=	-	- - - - 52
- -	2903–2906	=	-	- - - - 54
- -	2907–2910	=	-	- - - - 55
- -	2911–2914	=	-	- - - - 56
- -	2915–2918	=	-	- - - - 57
- -	2919–2922	=	-	- - - - 58
- -	2923–2934	=	-	58, 1–12
- -	2935–2944	=	-	58, 15–24
- -	2945–2948	=	-	mottov. zu cap. 60

Reimb. v.	2949–2960	=	Narrensch.	61, 1–12
- -	2961–2972	=	-	zusatz nach 61, 30[1]
- -	2973–2976	=	-	mottov. zu cap. 62
- -	2977–2980	=	-	- - - 64
- -	2981–2984	=	-	- - - 66
- -	2985–2988	=	-	- - - 67
- -	2989–2994	=	-	67, 67–72
- -	2995–2998	=	-	mottov. zu cap. 70
- -	2999–3002	=	-	- - - 71
- -	3003–3006	=	-	- - - 72
- -	3007–3010	=	-	72, 1–4
- -	3011–3019	=	-	73, 1–9
- -	3020–3023	=	-	mottov. zu cap. 74
- -	3024–3027	=	-	- - - 75
- -	3028–3031	=	-	- - - 78
- -	3032–3035	=	-	- - - 79
- -	3036–3043	=	-	79, 27–34
- -	3044–3047	=	-	mottov. zu cap. 83
- -	3048–3051	=	-	- - - 84
- -	3052–3055	=	-	- - - 85
- -	3056–3059	=	-	- - - 86
- -	3060–3063	=	-	- - - 88
- -	3064–3066	=	-	- - - 89[2]
- -	3067–3070	=	-	- - - 90
- -	3071–3074	=	-	- - - 92
- -	3075–3078	=	-	- - - 93
- -	3079–3082	=	-	- - - 94
- -	3083–3086	=	-	- - - 95
- -	3087–3096	=	-	95, 1–9
- -	3097–3100	=	-	mottov. zu cap. 97
- -	3101–3114	=	-	97, 1–14
- -	3115–3122	=	-	97, 27–34
- -	3123–3126	=	-	mottov. zu cap. 98
- -	3127–3134	=	-	98, 1–8
- -	3135–3138	=	-	mottov. zu cap. 99
- -	3139–3143	=	-	99, 1–5
- -	3144–3153	=	-	99, 57–66
- -	3154–3171	=	-	99, 97–114

1) Die 10 schlufsverse der einschaltung sind nicht herübergenommen. — 2) Ohne v. 4: Eyn foetghenger unde eyn narre he blyfft.

Reimb.	v. 3172–3183	= Narrensch.	99, 131–142
-	- 3184–3205	= -	99, 149–170
-	- 3206–3221	= -	99, 181–196
-	- 3222–3223	= -	99, 203–204
-	- 3224–3229	= -	99, 207–212
-	- 3230–3233	= -	mottov. zu cap. 100
-	- 3234–3237	= -	95, 22–25
-	- 3238–3241	= -	mottov. zu cap. 96
-	- 3242–3259	= -	96, 1–18
-	- 3260–3267	= -	96, 21–28
-	- 3268–3269	= -	96, 31–32
-	- 3270–3289	= -	100, 5–24
-	- 3290–3293	= -	mottov. zu cap. 101
-	- 3294–3297	= -	- - - 102
-	- 3298–3305	= -	102, 113–120
-	- 3306–3309	= -	mottov. zu cap. 103
-	- 3310–3313	= -	- - - 108
-	- 3314–3335	= -	108, 43–64
-	- 3336–3339	= -	mottov. zu cap. 109
-	- 3340–3355	= -	109, 1–16
-	- 3356–3359	= -	mottov. zu cap. 110a
-	- 3360–3369	= -	110a, 25–34
-	- 3370–3379	= -	110a, 49–58
-	- 3380–3441	= -	110a, 61–122
-	- 3442–3461	= -	110a, 133–152
-	- 3462–3467	= -	110a, 157–162
-	- 3468–3499	= -	110b, 173–204
-	- 3500–3513	= -	110b, 213–226.

2. Das Reisebüchlein. Die den zweiten teil des Reisebüchleins bildende spruchsammlung umfaſst in den älteren ausgaben[1] hundert lehrsprüche. Erst in dem druck von 1583/1584 ist die zahl derselben auf 130 gebracht.[2] Hier ist auch der alte titel: Freyharts Predig. Sampt hundert alten Sprüchen, der

1) Basel, Apiarius (c. 1550). 8 und Leipzig, Nickel Nerlich Formschneider (1575). 32 bll. 8. In der kurzen vorrede der 2. ausgabe wird gesagt, die sprüchlein seien aus einem hundertjährigen buch geklaubt. Vgl. Gött. gel. anz. 1812 s. 1869. — 2) Die 8 abschnitte der Freyharts Predig zählen mit, während 8 sprüche am schluſs unbezeichnet geblieben sind.

Welt lauff betreffend durch: Ein Kurtzweilig Reyſebüchlein, Darinnen des Sreyharts predigt[1] erzehlet wird; Sampt Ein hundert vnd Dreißig alten Sprüchen, der Welt Lauff betreffend, nützlich anzuhören vnd luſtig zu leſen, wann einem zeit vnd weil lang iſt (Holzschnitt: Eine hinter einem tisch sitzende person redet lebhaft auf fünf genossen ein, von denen zwei ebenfalls am tische sitzen, drei rechts im vordergrunde stehen; auf dem tische ein krug. — In gröſse und ausführung entspricht der titelholzschnitt den über den einzelnen abschnitten der predigt angebrachten. Es ist unfraglich, daſs er den ersten von den modethorheiten handelnden abschnitt illustrieren soll, dem anstatt einer auf den inhalt bezüglichen darstellung das bild des predigers, welches schon durch seine gröſse eine ausnahmestellung behauptet, beigegeben ist.). Wer kans machen, berichte mich, Das es jederman zu danck nimpt an ſich. Anno 1584. (Am schluſs: Gedruckt zu Dreßden durch Gimel Bergen. Anno M.D.LXXXIII. 32 bll. 8) ersetzt. Die 130 lehrsprüche sind gröſstenteils priameln, die sich zum teil auch unter den in Eschenburgs Denkmälern altdeutscher dichtkunst s. 387 ff. aus einer Wolfenbütteler hs. herausgegebenen, teils bei Keller, Alte gute schwänke finden. Der Glosse sind die nummern 96—116 und 118 entnommen. Der sammler hat vorzugsweise die capitelglosse zum 1. buche berücksichtigt. Das Reimb. kommt als quelle des Reisebüchleins nicht in frage, da die unter nr. 106, 109, 113 und 116 in dieses eingereihten sprüche in der niederdeutschen sammlung fehlen. Daſs Agricola ein gewisser anteil an der alten priamelsammlung zukommt, wie Goedeke gemeint hat,[2] ist nicht anzunehmen, da dieser wohl die sprüche, deren er zu einem solchen zwecke benötigt war, seinen Sprichwörtern entlehnt hätte, nicht aber einem buche, in das sie zum teil erst aus den 750 Sprichwörtern gelangt sind.

3. Einen beleg für die gunst und wertschätzung, die der gemeine mann der Glosse zu teil werden lieſs, besitzen wir aus

1) Keller, Fastnachtspiele 1158. — 2) Grundr. 2, 6.

dem letzten drittel des 16. jahrhunderts. Etwa um 1580 wandte sich ein Stolbergischer unterthan in einer in versen abgefaſsten epistel[1] an die grafen, um um abstellung einer reihe von miſsbräuchen zu bitten, die im herrschaftlichen holzhandel hervorgetreten waren. Der sitte der gelehrten seiner zeit folgend, brachte der beschwerdeführende, ein mann aus dem volke, an geeigneter stelle auch ein citat an, das die verhältnisse, die er schildern wollte, zwar gewissermaſsen herausriefen. Er schrieb:

wen nur Eure g. nicht ſo groſſe vntrew
wehre vndt wurde gefüget bey
durch die vngetrewe Reth vndt beuelhabere allein,
welche da einher ſleichen in guetem ſchein,
Eben alß meinten ſies mit E. g. gerne gutt,
da doch das Crocodillen Hertzſche ruren thut,
vndt beclagen die vnterdhanen jegen E. g. als vntreulich,
beſchonen damidt ihre ſache (wie Reinike) gahr höflich,
gedencken darbey in ihrem mudt,
diſer ahnſlag ſol mir werden gut,
ich wil raden, das mein Her gerne höret,
obß gleich landt vndt leut bethörett;
wen mir nur etwaß daruon wirdt,
frag nichts darnach, wem es jrrt.

Die verse 29—34 schlieſsen sich an I, 5, 116—123 der Glosse an. Selbst wenn nicht in v. 28 ausdrücklich auf den 'Reinike' bezug genommen wäre, so würde schon das obß v. 32 = efft ydt der Glosse gegenüber dem ob er bei Morsheim v. 469 gl. den beweis liefern, daſs der spruch dem briefschreiber nicht in der form, die er im Spiegel des regiments besitzt, vorschwebte, sondern in der gestalt, die ihm unser glossator gegeben hat.

4. Mancherlei hat Georg Rollenhagen der Glosse zu verdanken. Ich habe über die verwendung, die der spruchreichtum des niederdeutschen werkes im Froschmeuseler gefunden, erst

1) Abgedruckt: Zs. des Harzvereins für gesch. und altertumskunde II, 3, 154—160.

unlängst im Nd. jahrb. (14, 1 ff.) berichtet und kann mich deshalb hier darauf beschränken, auf diesen aufsatz zu verweisen.

Die Hennynk de Han betitelte, nicht ungeschickte nachahmung des Reinke, die Kaspar Friedrich Renner unter dem namen Franz Henrich Sparre 1732 veröffentlicht hat, steht in keiner beziehung zur redaction C. Welche der bearbeitungen des Reinke sich Renner zum muster genommen hat, ergiebt sich aus dem abschnitt der glosse zu Hennynk de Han II, 2 (bl. X^a): To dem verden male, dat echter eyn darmede boeten moet, wormyt he gheſundyghet heft, ſo hyr van Mars ſynem Gheſellen, Gallus efte Han geheten, gherort wert, de na der Vorwandelungh in eynen Vogel der Sunnen Kumſt mot vorkundighen. Diese erklärung, die kenntnis von I, 14, 8 der Ält. gl. voraussetzt, hat der jüngere glossator, wie bereits oben erwähnt, übergangen. Aber ganz abgesehen davon, dafs ihr vorkommen im Hennynk de Han den beweis liefert, dafs die bearbeitung C des Reinke von Renner nicht benutzt ist, beansprucht sie auch insofern unser interesse, als sie neben Barth. Ringwalts Eckart eine der jüngsten spuren einer unzweifelhaften, wenn auch indirekten einwirkung der visionslitteratur darstellt.

IV.

Der text der Glosse.

Die vorliegende ausgabe der Jüngeren glosse basiert auf der fassung, die diese in dem originaldruck der redaction C des Reinke,[1] der 1539 in der Dietzischen officin in Rostock hergestellten quartausgabe (C 1),[2] besitzt. Die randbemerkungen

1) Ueber das verhältnis, in dem der Reinketext C zu A und B steht, vgl. Reinke her. von Prien s. XXI.

2) Die drucke der redaction C sind ausführlich in Priens Reinkebibliographie unter A II beschrieben. Die kleinen holzschnitte, die in C 1 die Glosse illustrieren, tragen das monogramm MB, nicht NB, wie

zur dichtung wie zur capitelglosse haben ihren platz unter dem texte erhalten. Die jüngeren drucke:

[Rostock], Ludowich Dietz, 1549. 4. (C 2)
Franckfurt am Mein, Cyriacus Jacob, 1550. 4. (C 3)
Rostock, Ludowich Dietz, 1549/1553. 4. (C 4)
Franckfurt am Meyn, Dauid Zephelius, 1562. 4. (C 5)
Franckfurt am Mayn, D. Zephelius, 1562/1572. 4. (C 6)
Franckfurt am Meyn, Johannes Wolff, 1572. 4. (C 7)
Franckfort am Meyn, Niclas Bassee, 1575. 8. (C 8)
Rostock, Stephan Môlleman, verlegt von Laurentz Albrecht in Lûbeck, 1592. 4. (C 9)
Hamborch, Paul Lange, verlegt von M. Frobenius, 1604. 8. (C 10)
Hamborch, Paul Lange, verlegt v. M. Frobenius, 1604/1606. 8. (C 11)
Hamborch, Zacharias Dose, 1660. 8. (C 12)

wiederholen bis auf C 9 und C 10, die in geringem umfange veränderungen am wortlaut vornehmen, wortgetreu den text des ersten druckes, die druckfehler desselben zum teil berichtigend,

---

Prien angiebt. Sie stellen vertreter der einzelnen stände dar: den fürstlichen herrn, den doppelzüngigen advocaten, den gelehrten, den geistlichen, die nonne, den söldner, den krämer, den bäurischen händler, den ackerbauer. Die bilder, die bis auf einige wenige mehrfache verwendung gefunden haben, sind durchgehends an stellen eingeschoben, die in irgendwelcher inhaltlichen beziehung zu dem stande stehen, der durch die dargestellte person repräsentiert wird. Neben den citaten aus Morsheims dichtung sieht man meist die darstellung der auf der kugel stehenden glücksgöttin. Zu den abschnitten I, 5, 9 und 25 gesellt sich das bild des todes mit dem grabscheit. Von C 1 ist kürzlich ein 9. exemplar aufgetaucht, dem die bll. 1—11, 14, 16, 145, 258, 263—272 fehlen. Dasselbe ist in den besitz von dr. Johannes Bolte übergegangen, der es mir in freundlichster weise zur benutzung überlassen hat. Ihm wie den vorständen der stadtbibliotheken zu Hamburg und Bremen und der gräfl. bibliothek zu Wernigerode spreche ich für die mir von ihnen zu teil gewordene unterstützung meinen verbindlichsten dank aus.

zum teil beibehaltend, randglossen vereinzelt fortlassend. Dafs ich bei dieser sachlage auf die mitteilung aller varianten der jüngeren drucke verzichtet habe, wird billigung finden; wichtigere lesarten findet man in der übersicht über die abweichungen der ausgabe vom originaltexte und in den anmerkungen angegeben.

Die abkürzungen, die C 1 verwendet, den strich für m und n, vñ, ferner Ca., Cap. und Capit., habe ich aufgelöst. Für vñ habe ich unde gesetzt, das neben dem herrschenden vnd vorkommt, i und j, u und v nach moderner regel geschieden, eigennamen mit grofsem anfangsbuchstaben versehen, getrennte silben desselben wortes vereinigt. Für die alte interpunction, die sich des punktes, des doppelpunktes, des fragezeichens, des schräg liegenden striches und der klammer bedient, habe ich eine den heutigen grundsätzen angemessene eingeführt, die ursprüngliche einteilung der capitel in abschnitte jedoch mit gröfstmöglicher schonung behandelt.

Im einzelnen weicht der text, den ich biete, an folgenden stellen vom originale ab: 446 randgl.: untruwe unde unrechtferdige Rede = C 3; C 1: vntruwe vñ vnrechtferdi· (bl. 25ᵃ) ge vñ vntruwe Rede. In C 10 und C 12 fehlt die randgl. — I, 5, 89 randgl.: egennůttygen = C 10 und C 12; C 1: egennůttygem. — 673 randgl. v. 2: dat gude; C 1: dat fehlt. C 9, 10 und 12 bessern durch verwandelung von gude in gudt. — I, 9, 9: der eynen lögen = C 2, 8, 9, 10, 12; C 1: eynem. — I, 16, 37: eme; C 1: einem. eme, das an dieser stelle in der nd. übersetzung der Sprichwörter Agricolas und auch in der Gl. in der nächstfolgenden zeile steht, wird durch das subj. he gefordert. — I, 19, 74: Richter; C 1: Ridder. Dafs Richter zu lesen ist, ergiebt sich aus der randgl.: Ein Richter ſchal nicht balde gelöven und aus der fassung der quelle: Dat veerde is den rychteren efte heren eyne lere, dat de nycht loven ſcholen gherynge lyſtyge worde etc. (Ältere gl. I, 20, 4). — 1939 randgl. v. 9: einem; C 1: einen. C 3 und C 10 gewähren keinen aufschlufs, da sie einē schreiben; in C 8 fehlt die randgl. Die änderung wird durch einem lögener v. 10

gerechtfertigt. — 2064 randgl.: vororſaket = C 8, 9, 10 und 12; C 1: vorſaket. Schwarzenbergs bearbeitung der Officia bl. 7ᵇ:

Das man betrug im rechten macht,
Offt krieg vnd auffrůr iſt erwacht.

2809 randgl. v. 1: truwe = C 3, 10, 12; C 1: vntruwe. In C 8 fehlt die randgl. — II, 9, 147: alſo; C 1: alſo etc. — III, 4, 12: unde moth = C 9, 10 und 12; C 1: vnd er moth. Auch C 2 ändert die stelle, doch kann man die verwandelung von er in der nicht als eine besserung bezeichnen.

Nicht selten ist die zahl der lehren an der spitze der capitel falsch angegeben. Ich habe die richtigen zahlen eingesetzt: I, 23, 2: eine lere; C 1: dre leren. — I, 24, 2: vnff = C 2, 5, 8; C 1: dre. — I, 25, 2: twe = C 10 und 12; C 1: vnff. — I, 37, 2: veer; C 1: twe. — II, 2, 2: twe; C 1: dre. — II, 9, 2: acht; C 1: ſdouen.

Die von mir berichtigten druckfehler des zu grunde gelegten textes sind entstanden:

1. durch vertauschung von buchstaben und zahlen

ſchen 2. vorr. 136; lech 2. vorr. 215; athten I, 1, 79; iu (vare) 175 randgl.; hefft 202 randgl; vorbuut I, 3, 38; vat I, 3, 52; Rebaſtianus I, 4, 72; Rönſch 410 randgl.; Röninges I, 5, 71; vorrederyc 814 randgl.; ſůude I, 13, 27; 26 I, 16, 30 randgl.; vnbillikee I, 17, 46; 16 I, 20, 5 randgl.; yo 2101 randgl. v. 3; uicht 2201 randgl. v. 8; effte 2279 randgl. v. 5; vnnd 2326 randgl. v. 6; geſcheeu 2390 randgl.; höfshafftiger I, 27, 18; Böfe I, 27, 34; (einen) vnſchůldigen 2598 randgl.; Thriſtus I, 30, 18 randgl.; (Joan.) 8 I, 30, 19 randgl.; ſo 2613 randgl.; XXXII I, 33, 1; 22 I, 33, 66 randgl.; vnd 2750 randgl.; hy I, 34, 9; vorwetenheit I, 37, 62 randgl.; ge/chach I, 39, 64; Keinken 1. vorr. des 2. buches 6 u. 7; geſchryuinge 2. vorr. des 2. buches 9; ſoſckes 2. vorr. des 2. buches 21; vud 2. vorr. des 2. buches 141; Twiffchenn 3449 randgl.; gefpört II, 3, 52; oe (geſunde) II, 4, 33; wedderwerdicheit II, 4, 36; Koma II, 7, 174; bu (byſt) II, 7, 175; etlkke II, 8, 55; Paraltp. II, 8, 117 randgl.; Ommes II, 8, 180; vū II, 8, 288; 3 II, 8, 290 randgl.; allenthalnen II, 9, 42; böſshett II, 9, 45 randgl.; 7 II, 9, 110; erſchrecken

Vorr. des 3. buches 13; eiuen 4390 randgl.; ſůken III, 2, 49; bebben III, 2, 125; Swertzenberch III, 2, 161; Vnlyðeſemheyt III, 3, 84 randgl.; vngefallen III, 3, 98; Swertzenberg III, 4, 59; Alchimiſten III, 6, 37 randgl.; am III, 7, 18; bymaninge 5269 randgl.; vnn III, 11, 40; voch III, 12, 9; knmpt III, 12, 24; erwechten III, 12, 42; eynem III, 12, 79; meiuen IV, 3 und 4, 6 randgl.; beſten IV, 3 und 4, 52; warſleyt IV, 3 und 4, 54; and IV, 6, 17; 8 IV, 6, 82 randgl.; deſůlulge IV, 7, 22; guden IV, 7, 70; Derhalueu IV, 12, 33; 3 IV, 12, 105 randgl.; ſchedelykeſle IV, 12, 136; am IV, 12, 169; weynech IV, 13, 62; oórigen IV, 13, 63.

2. durch umstellung von buchstaben

Demdot I, 1, 71; Smecihler I, 7, 6; anilggenden II, 9, 8; Mriaculen IV, 6, 87.

3. durch vertauschung und umstellung von buchstaben

erkantnuiſſe I, 22, 28.

4. durch einfügung überflüssiger buchstaben, silben oder wörter

ge· | geſtercket I, 5, 81; Scicilien I, 11, 37; Reinken 1933 randgl.; vor· | vorthokamen II, 4, 31 randgl.; (inn der) der II, 7, 209 randgl.; Vorbergerſtu III, 3, 69; (by den) den III, 12, 54; beteter 5949 randgl. v. 3; frůundt IV, 6, 55; werlckeres IV, 12, 129.

5. durch auslassung von buchstaben und silben

Spytzhðe 1. vorr. 37 randgl.; volgeden 2. vorr. 103; Aueriheit I, 1, 4; wer I, 2, 47 randgl.; niht 237 randgl.; vnrechferdigen 256 randgl.; beſchůttun· | 285 randgl.; lichlick I, 5, 111; ge | get I, 7, 14; rechuerdicheit I, 7, 39; ſtanhafftickeit I, 9, 25 randgl.; holde I, 10, 11 randgl.; nemadt I, 12, 41; Sandt I, 14, 32 randgl.; valchlick I, 16, 48; ſóckes I, 17, 41; wedder | dicheit I, 17, 79; vrborgen I, 17, 135; valche I, 37, 85; erſórchenn 3185 randgl.; Kryne 3351 randgl.; handele II, 3, 8; frůntchop II, 7, 151; vorkoff II, 7, 184; vnſtaffbar II, 7, 192; wyßhet II, 8, 77 randgl.; anlate Vorr. des 3. buches 38; gelimetich III, 2, 134; dichte III, 6, 13; Anden III, 8, 15; Segel III, 11, 4; vnbeſunner III, 12, 53; Athenienſche III, 13, 134; Capittel IV, 1, 2; vngerechtichyt IV, 2, 111; bylch IV, 3 und 4, 75; vndenich 6495 randgl.; geachet IV, 8, 14; Kóninge IV, 10, 67 randgl.; Derhluen IV, 13, 128.

Das alphabetisch geordnete verzeichnis der reimsprüche setzt sich aus den anfängen sämtlicher sprüche und gereimten citate, die in der Glosse vorkommen, aus den anfängen der zwei- und mehrzeiligen sprüche, aus denen die von dem glossator zusammengesetzten sprüche bestehen, endlich aus den anfängen der teile gröfserer sprüche zusammen, die der Glosse entlehnt sind. In dieser gestalt wird es sich, hoffe ich, als ein brauchbares hilfsmittel erweisen.

Text.

[Titelblatt.]

De Warheyt my gantz fremde ys,
De Truwe gar seltzen, dat ys gewiß.

Reynke Voß de olde,

nyge gedrücket, mit sidlikem vorstande und schonen figuren erlüchtet unde vorbetert.

In der lavelyken Stadt Rozstock by Ludowich Dyetz gedrücket.

M. D. XXXiX.

[Rückseite des titelblattes.]

Van Reyneken dem Vosse syner mennichvoldigen lyst unnd behendicheyt eyne schone und nütte Sabel vull wyßheit und guder Exempel, Daryn vast aller menschen wesent, handel, untruwe, lyst, geswindicheit, nydt und hat Sigurert unde angethöget werth.

Darneven is hyr ock entdecket de sydlyke vorstandt und gebruck desser Sabel Sampt etliken guden Leren und underrichtungen, eynem ydern menschen in dessen varliken tyden gantz denstlick unnd fruchtbar.

Nicht dencke, dat ick de framen meine,
Van schelcken rede ick hyr alleine.
Welcker dat nicht wol lyden kan,
Js ane twyvel ein solcker man.

Wolan, in Gades namen heve ickt an!
Torne und Nydt schölen byssyden stan,
Recht und truwe wyl ick helpen beschütten,
Hyrmit nicht söken myn eygen nütte.

[Blatt II.]

Vorrede thom Leſer.

Wowol eyn ytzlyker inn ſydtliken underwyſungen na der lere Areſtotelis luſtich ys underricht tho entfangen, ſo men em bequeme Exempel vorhöldt, Dennoch ys dat noch lêfflyker unde genöchlyker, wen men de wyßheyt und guden ſede der menſchen levent belangende dorch gelickniſſe und egenſchop der creaturen anthöget unnd vorbyldet, Gelick alſe ſege eyner de Erfarenheit, welcke ys eine meyſterynne aller dynge und geſcheffte, vor ſyck affgemalet, Na dem dath menſchlike lêvent nha den natûrliken thonegungen unnd egenſchoppen der deerte alſe nha eynem levendygen bylde ſyck regeren unnd ſchicken kan. Ja, de gantze ſichtbarlyke werldt ſchal dem menſchen eyne thuchtſchole ſyn, na dem alle dinck darynne nha Gödtlyker wyßheit vorordent ſynt. Derhalven, günſtige Leſer, ys volgende Sabel vann Reyneken dem Voſſe uth Walſcher unde Frantzoſyſſcher beſchrivunge in unſe Dûdeſche ſprake vormals averſettet und upt gröveſte gebrûket, ytzundes mit velen ſchonen tapperen unde fruchtbaren ſchrynfften und underwyſungen vorbetert und upt nye in den Druck geſtelt, Up dat ein yder uth derſülvigen den Standt unnd handel der ytzigen böſen untruwen werldt ſampt alle eren Stenden ynt gemeyne klarlich vorſtan und gründtlick erfaren mach, In welcker Sabel ock nicht weniger de heimlyke nydt und hatt, ſo ſyck bywylen in Köninclyken und Sûrſtlyken Hâven twyſſchen den Reden unde andern des Regements vorwanten mith valſcher ſmeychlerye unnd vorrederye der böſßhafftigen wedder de getruwen unnd framen thodragen und begeven, gelick wo in eynem Spegel geſehen und erkant wert, Allen menſchen nicht allene fruchtbarlich und kortwylich ſunder ock ſchympflick und ernſtlick tho leſen unde tho hören.

Dan wowol ydt ſyck alſo thodrecht, dat ein Sûrſte edder regerender Here mit allerley Erbarheit und Sûrſtlyker döget van Godt dem almechtigen begavet unde begnadet, Ock uth angebarner Sûrſtlyker döget unde framheit, uth dagelyker erfarung und övinge darhen gebracht und underwyſet, Dat he in ſynem lêvende unnd regimente ſyck jegen ſynen underdanen und ydermennichlick gantz Sûrſtlich unde mylde, wo eynem Godtforchtigen Regerer wol gebört und vor Godt, dem he ock rekenſchop darvan geven moth, tho donde ſchuldich, weth

---

1. vorr. 7) Ervarenheyt ys eyne meiſterinne aller dynge. – 20) Deſſer Sabel nuth und frucht.

tho holden und ſchicken, Dennoch werden ſülcke Sürſten unde Regenten durch vorleydung der unvorſtendygen valſchen unnd ungetruwen Rede ſampt andern ogendenern vele male darhengebracht, dath ſe de forcht des HERN in vorget ſtellen, van dem guden unde godſeligem up dat böſe gewendet allene eren egenen nuth und tydlyke eer ſöken, Unangeſehen effte dardurch alle ander underdanen, Landt unnd lüde edder ock ein gantz Sürſtendom tho vorderven vororſaket wurde.

Darmit avers nicht allene ſolcke Surſten und Regenten der lande und lüde ſunder ock alle ander gude framhertige menſchen vor ſolcke ſchedelyke lyſtige untruwe Rede unde Voßſchwentzer und Spytzhöde gewarnet ſyn mögen, ſyck ock darvor weten to vorhöden, So ys deſſe volgende merckelyke Sabel van Reyneken dem Voſſe truwer wolmeynunge ydermennichlick thor warnung und denſte apenbar an den dach gegeven. Ick wil avers mit deſſem mynem arbeyde nemande inth beſunder angetaſtet, vorunglimpet edder geſmehet hebben.

So men averſt deſſe Sabel grunthlick unnd recht vorſtan will, moth men mercken, dath Sabula eyn Latyniſch wordt up Düdeſch reden heth. Dan Sabulen ſynt nicht geſchene ſunder allene mit worden erdichte dynge Unde ſynt darumme erdacht wurden, dat men durch ſolcke erdichte wörde der unvornufftigen deerte under en ſülveſt der menſchen weſent und ſede deſtho beth inbylden unde erkennen mochte; Alſe in den Sabelen Horatii redet de Stadtmuß mith der Dorpmuß und dat Weſelken mit dem Voſſe. Solckes alle geſchüt de ſynne der menſchen to bedüden, dat men durch erdichte dinge to der warheit, de men begeret, kamen möge.

Alſo hefft ock Demoſtenes, de wolredende meyſter tho Athen, der Sabulen gebruket. Alſe Philippus, der Macedonier Köninck, Athen belegert, begerde he em theyn de alderwyſeſten manne und redener, ſo ſe in der Stadt hedden, tho ſenden, ſo wolde he vann der Stadt afftheen. Do gaff Demoſtenes dem Rade deſſe Sabel vor. De Wülve makeden upp ein mal mit den Herden eynen Srede mit dem gedynge, Dat ſe wolden helpen de Schape höden, und men ſcholde en de hunde alſe orſaker erer twedracht und henfurder unnödich thor Soen avergeven. Do ſe nu de hunde in ere gewalt entfangen, thoreten ſe namals de Schape unnd ock de Herden. Darmit gaff he tho vorſtan: Alſo werth ock Philippus den Athenienſern don, ſo ſe em ere wyſen Rede avergeven werden. Deſſem rade volgeden de van Athen, und de Stadt wart van unrade erlöſet.

37) Ogendener, Spytzhöde unnd Sinantzer vorfüren Sürſten unde Heren. — 54) Worumme de fabulen anfencklich erfunden. — 65) Demoſtenes Sabel van den Herden unde Wulven.

[Blatt II.]

Vorrede thom Leſer.

Wowol eyn ytzlyker inn ſydtliken underwyſungen na der lere Areſtotelis luſtich ys underricht tho entfangen, ſo men em bequeme Exempel vorhöldt, Dennoch ys dat noch lêfflyker unde genöchlyker, wen men de wyßheyt und guden ſede der menſchen levent belangende dorch gelickniſſe und egenſchop der creaturen anthöget unnd vorbyldet, Gelick alſe ſege eyner de Erfarenheit, welcke ys eine meyſterynne aller dynge und geſcheffte, vor ſyck affgemalet, Na dem dath menſchlike lêvent nha den natürliken thonegungen unnd egenſchoppen der deerte alſe nha eynem levendygen bylde ſyck regeren unnd ſchicken kan. Ja, de gantze ſichtbarlyke werldt ſchal dem menſchen eyne thuchtſchole ſyn, na dem alle dinck darynne nha Gödtlyker wyßheit vorordent ſynt. Derhalven, günſtige Leſer, ys volgende Sabel vann Reyneken dem Voſſe uth Walſcher unde Krantzoſyſſcher beſchrivunge in unſe Düdeſche ſprake vormals averſettet und upt gröveſte gebrüket, ytzundes mit velen ſchonen tapperen unde fruchtbaren ſchrynfften und underwyſungen vorbetert und upt nye in den Druck geſtelt, Up dat ein yder uth derſülvigen den Standt unnd handel der ytzigen böſen untruwen werldt ſampt alle eren Stenden ynt gemeyne klarlich vorſtan und gründtlick erfaren mach, In welcker Sabel ock nicht weniger de heimlyke nydt und hatt, ſo ſyck bywylen in Köninckſlyken und Sürſtlyken ſâven twyſſchen den Reden unde andern des Regements vorwanten mith valſcher ſmeychlerye unnd vorrederye der böſßhafftigen wedder de getruwen unnd framen thodragen und begeven, gelick wo in eynem Spegel geſehen und erkant wert, Allen menſchen nicht allene fruchtbarlich und kortwylich ſunder ock ſchympliick und ernſtlick tho leſen unde tho hören.

Dan wowol ydt ſyck alſo thodrecht, dat ein Sürſte edder regerender Here mit allerley Erbarheit und Sürſtlyker döget van Godt dem almechtigen begavet unde begnadet, Ock uth angebarner Sürſtlyker döget unde framheit, uth dagelyker erfarung und övinge darhen gebracht und underwyſet, Dat he in ſynem lêvende unnd regimente ſyck jegen ſynen underdanen und ydermennichlick gantz Sürſtlich unde mylde, wo eynem Godtforchtigen Regerer wol gebört und vor Godt, dem he ock rekenſchop darvan geven moth, tho donde ſchuldich, weth

---

1. vorr. 7) Ervarenheyt ys eyne meiſterinne aller dynge. – 20) Deſſer Sabel nuth und frucht.

tho holden und ſchicken, Dennoch werden ſülcke Súrſten unde Regenten durch vorleydung der unvorſtendygen valſchen unnd ungetruwen Rede ſampt andern ogendenern vele male darhengebracht, dath ſe de forcht des HERN in vorget ſtellen, van dem guden unde godſeligem up dat böſe gewendet allene eren egenen nuth und tydlyke eer ſöken, Unangeſehen effte dardurch alle ander underdanen, Landt unnd lúde edder ock ein gantz Súrſtendom tho vorderven vororſaket wurde.

Darmit avers nicht allene ſolcke Surſten und Regenten der lande und lúde ſunder ock alle ander gude framhertige menſchen vor ſolcke ſchedelyke lyſtige untruwe Rede unde Voßſchwentzer und Spytzhöde gewarnet ſyn mögen, ſyck ock darvor weten to vorhöden, So ys deſſe volgende merckelyke Sabel van Reyneken dem Voſſe truwer wolmeynunge ydermennichlick thor warnung und denſte apenbar an den dach gegeven. Ick wil avers mit deſſem mynem arbeyde nemande inth beſunder angetaſtet, vorunglimpet edder geſmehet hebben.

So men averſt deſſe Sabel grunthlick unnd recht vorſtan will, moth men mercken, dath Sabula eyn Latyniſch wordt up Dúdeſch reden heth. Dan Sabulen ſynt nicht geſchene ſunder allene mit worden erdichte dynge Unde ſynt darumme erdacht wurden, dat men durch ſolcke erdichte wörde der unvornufftigen deerte under en ſúlveſt der menſchen weſent und ſede destho beth inbylden unde erkennen mochte; Alſe in den Sabelen Horatii redet de Stadtmuß mith der Dorpmuß und dat Weſelken mit dem Voſſe. Solckes alle geſchút de ſynne der menſchen to bedúden, dat men durch erdichte dinge to der warheit, de men begeret, kamen möge.

Alſo hefft ock Demoſtenes, de wolredende meyſter tho Athen, der Sabulen gebruket. Alſe Philippus, der Macedonier Köninck, Athen belegert, begerde he em theyn de alderwyſeſten manne und redener, ſo ſe in der Stadt hedden, tho ſenden, ſo wolde he vann der Stadt afftheen. Do gaff Demoſtenes dem Rade deſſe Sabel vor. De Wúlve makeden upp ein mal mit den Herden eynen Srede mit dem gedynge, Dat ſe wolden helpen de Schape höden, und men ſcholde en de hunde alſe orſaker erer twedracht und henfurder unnödich thor Soen avergeven. Do ſe nu de hunde in ere gewalt entfangen, thoreten ſe namals de Schape unnd ock de Herden. Darmit gaff he tho vorſtan: Alſo werth ock Philippus den Athenienſern don, ſo ſe em ere wyſen Rede avergeven werden. Deſſem rade volgeden de van Athen, und de Stadt wart van unrade erlöſet.

37) Ogendener, Spytzhöde unnd Sinantzer vorfúren Súrſten unde Heren. — 54) Worumme de fabulen anfencklich erfunden. — 65) Demoſtenes Sabel van den Herden unde Wulven.

Dewyle dan apenbar, dat in allen Stenden gude und böſe erfunden, wyl ick navolgende Bock, watterley Stende daryn berört werden, nener andern geſtalt dan den guden thor ſterckunge erer framicheit und döget, My ſülveſt unnd andern gebrecklyken thor vormanung, warnung und beterung und in nenen wege yemande thor vorachtung, vorklenung edder ſmehung gemaket und vorferdyget Unnd, alſo hyrmit bedyncklick bethüget, in keiner andern geſtalth tho vorſtan edder tho vormercken ydermennichlick mith flyte gebeden und dem Almechtigen darmit bevalen hebben.

Eyn ander vorrede, thom vorſtande deſſes Bokes ſeer denſtlick.

Up dat eyn ytzlicker Leſer dyt Böck möge grundtlick vorſtan, ſchall he flytich mercken veer Condition effte Stende der menſchen.

De Erſte ys de ſtandt der Bure, welcker ſyck mit erem ſuren unde ſwaren arbeide na dem bevele Gades unde umme Adams avertredung wyllen up alle menſchen gelecht van vehetucht unde ackerbuwende erneren und vöden. Und wowol deſſe Standt wes ſwar, möyeſam und mit mennigerley unplicht hart beſwert und beladen, So ſynt de lüde doch nicht deſte framer, Ock nicht wo wandages eynfoldich unnd ane bedroch Sunder eyn wylt, hynderliſtich, ungetemmet volck, Wo dan eren handel und wandel ydermennichlick mit ſchaden und nadël wol erfaret. Dan in Srouwe untruwen denſte römet ſyck de Bure ſyner döget und framheit mith ſolcken wörden:

„Ick byn vorware ein untruwe Meyer,
Hebbe ſtinckende botter und vule Eyer,
Pippyge Höner, krancke Göſe und Ende;
Und wat ick in untruwe kan erdencken,
Dat ick darmit de Bürger beſchyte,
Daran ſpare ick nenen flyte.
Wyllen ſe myne ware van my bekamen,
Idt brynge en ſchaden edder framen,

---

74) Orſake, warumme dyt Bock gemaket, und wolmenunge des Dichters. —

2. vorr. 3) Strygdanck.

Godt hefft veer dynge geſchapen,
Den Adel, Buren und Papen,
Dat veerde ſynt Wökener genant,
De ſchinnen börge, Stede, Dörper und Landt.

8) Der Buren Standt.

Se möthent my alle dubbelt vorgelden.
An my gewynnen se gar selden,
Dan ick byn aller untruwe voll.
Nicht beters men en bryngen schal.
Se synt noch fro, dat se ydt men bekamen,
Idt sy dan mit erem schaden edder framen.
De Bürger synt uns Buren vyendt,
Wedderumme wy en nicht truwe synt.
Darumme wyl ick myn Ampt vorwaren,
Mit untruwe stedes tho marckede faren."

Desse Standt werth vorstan ym navolgenden Boke durch de arbeydende deerte Alse Perde, Esel, Ossen, Mulen und dergelyken.

Uth dessem ersten Stande synt noch dre ander Stende der menschen entspraten und hergeflaten.

De Erste ys de standt der Burger und Koplüde und alle der, de syck mit ummeslage erneren und van gewynne lèven, Wo dan de Koplüde eyn subtyle werldtwyß kunstryke volck, tho allen handelen köne, fryghmödich und geschicket ys. „Idt were avers wol nütte und gudt durch Kopenschop güder gewinnen", secht M. Catho, „wen ydt nicht varlick, Ock were gudt wokerent, wen ydt eerlick were." Dan by den Koplüden unnd Krameren ys dath wordt Christi: „Juwe rede schal syn: Ja Ja, Nen nen" upgehaven, Unnd in syne stede gekamen legent und swerent, Alsо dat ydt tho eynem gemeynen sprickworde darmit kamen ys: „An der Sunde hinckent und Koplüde swerent schal syck nemandt ankeren." Eyn valsch Kopman unde Kramer schadet landt unde lüden, bedrücht de bösen unde guden ane underscheit. Ein fram man gelövet em unde hödet syck nicht vor syner untruwheit, Eyn böser schalck avers hödet syck vor synen gesellen und wert weyniger bedragen alse eyn fram man. Desse Bürger und Koplüde wyllen eddeler syn alse de Buren,

Avers Bürger unnd Bure
Scheidet nichtes den de Mure.

Kramer und Koplüde römen syck in Srouwe untruwen denste mit dessen wörden:

„Mit untruwe dryve ick myn gewerve,
Darmit ick mennigen man vorderve,
Mit myner ware, so ick vorkope
Na aller Kramer olden gebruke.

37) Der burger Standt. – 43) Matthei 5. – 55) Berömenth der Koplüde unnd kramer.

Ick kope pennwerdt mennigerhande,
Alſe ytzundt de gebruck ys ym lande.
Solckes rede ick alles den Buren yn
Und make der ſake eynen guden ſchyn,
Mit Eeden vorplicht ick my darbaven.
Dem Köper ick darby do laven,
De ware ſy rechtferdich ane alle bedrog.
Mit flyte ick up de perſone ſehe noch.
Befynde ick, dat de ys gantz ſlecht,
So do ick erſten der ſake recht
Und lave em vaken eyn ware umme gelt,
Der ick nicht veer darumme nemen wolt.
Kumpt my dan vor ein wyſer man,
So late ick de umme de helffte gan
Unde make my doch nene Conſcientie darumme.
Dartho lope ick dagh unde nacht herumme.
Im ſlape hebbe ick nene rechte rouwe,
Gedencke alle tydt, wo ick my erfrouwe
Und de andern alle möge vorderven.
Dartho, wat ander hebben in eren gewerven,
Dat dryve ick alles und fange ydt an,
Up dat my yo up deſſem plan
Mit untruwe nemandt werde gelyke:
In vulen ſaken ick nemande wyke."

Deſſe Standt wert vorſtan by den deerten, de van gewunnem gude lêven, Alſe Marten, Ekerken, Kanynken, Haſen, Ilcke, Weſelcken und dergelyken.

De ander ſtandt, uth dem erſten entſpraten, ys de ſtandt der jennen, de ſyck laten nömen de Geyſtlyken Unde lêven van den twen vorberörden unnd dem nachfolgenden Stande. Deſülvigen werden in deſſem Boke mit vordeckeden worden geſtraffet umme dryerley ſünde, Alſe umme de Gyrichenyt, den Woker unnd Unküſcheit. Wenthe de unküſcheit der Geiſtlickgenanten ys ydermanne bekant und darhen gekamen, dat de horerye und Eebrekerye, ſo de Papen beghan, nemandt ſtraffen dar, Dryven ſolche ſünde unde ſchande ane ſchuwe, alſe hedden ſe des eere unnd were ſchande Celick werden, Noch ſcholen unnd möthen ſe de hillygen Veder heten, de ock de armen Celüde im Hemmel vorbidden willen, So doch nen apenbar horer, alſe de Papen ſyn, in denn Hemmel kümpt, wo de hillige Paulus betüget.

88) Des Geyſtlyken Standes gemene gebruke. — 99) 1. Corin. 6.

Worumme avers der Geiſtlickgenanten ßo vele gheworden, Und wat er vorſath und meiſte handelunge ſy, beſchryfft her Hans vann Swartzenberch Rydder in ſynem boke, Memorial der dóget genómet, mit volgeden worden:

„Darumme byn ick Geiſtlick geworden,
Dat ick hebbe eynen frygen Orden.
Ick mach nicht ſyn des Biſſchoppes knecht,
Myne vorplichtung maket my recht.
Nenen Heren dan den Dúvel dúlde,
Stelle na der ſchonen frowen húlde.
Up vullerye ſette ick myn beger
Und do nicht vele umme Gades eer.
Des unrechten gudes de Dúvel lachet,
Dat my frólick unde guden myllen machet.
Na hogem Stande ick ſtedes trachte,
Up dat ick hyr werde hoch geachtet
Und vele geldes my geve myne Parre,
De ick hebbe vorſorget mit einem Narren.
Myn beger na Lehenen nicht leth ave,
Bet dat ick in de Helle thor Sromyſſe drave."

De drúdde Standt, uth dem erſten entſpraten, ſynt de Súrſten und Heren und de ſyck Eddel achten unde erholden uth den beyden erſten Stenden, Unde werden vorſtan by dem Louwen, Wulve, Baren, Loſſe, Leoparde etc. Deſſe Adel ys vorerſt uth velen orſaken geſtyfftet.

Thom erſten uth noth. Dan do ſyck de menſchen, de vann angebarner nature thom quaden geneghet, vormereden, was noth de bóſen van den guden und framen affthoſundern. Derhalven warth ein fram rechtferdich wyß man dem ungetemden gemeynen volcke vorthogande erwelet. Do was de Eddeler, de vor andern in dógeden merckklyker was, Unnd ſolcke wurden tho deſſem Ampte vam volcke ſúlveſt gebeden, gefurdert, erwelet unde upgeworpen. Darumme ſcholden de Eddelen und Wapentgenoten van der olden framicheit nicht affwyken, Nicht allene des Adels ſtamme und namen vóren ſunder eren Adel mit dógeden und eddelen daden bewyſen und kuntbar maken.

Thom Andern ys de Adel upgekamen umme der unwetenheit willen des gemeynen volckes, Welckeres ſynn und vorſtant alſo vordunckert was, dath ſe eyn recht gerichte nicht ſehen, weten edder

100) Worumme ſo vele Geiſtlike geworden ſyn. — 120) Des Adels Standt. — 124) Wo und worumme de Adell thom erſten geſtifftet. — 134) Adel eſſchet wißheyt unde vorſtant.

Ick kope pennwerdt mennigerhande,
Alſe ytzundt de gebruck ys ym lande.
Solckes rede ick alles den Buren yn
Und make der ſake eynen guden ſchyn,
Mit Eeden vorplicht ick my darbaven.
Dem Köper ick darby do laven,
De ware ſy rechtferdich ane alle bedrog.
Mit flyte ick up de perſone ſehe noch.
Befynde ick, dat de ys gantz ſlecht,
So do ick erſten der ſake recht
Und lave em vaken eyn ware umme gelt,
Der ick nicht veer darumme nemen wolt.
Kumpt my dan vor ein wyſer man,
So late ick de umme de helffte gan
Unde make my doch nene Conſcientie darumme.
Dartho lope ick dagh unde nacht herumme.
Im ſlape hebbe ick nene rechte rouwe,
Gedencke alle tydt, wo ick my erfrouwe
Und de andern alle möge vorderven.
Dartho, wat ander hebben in eren gewerven,
Dat dryve ick alles und fange ydt an,
Up dat my yo up deſſem plan
Mit untruwe nemandt werde gelyke:
In vulen ſaken ick nemande wyke."

Deſſe Standt wert vorſtan by den deerten, de van gewunnem gude lèven, Alſe Marten, Ekerken, Kanynken, Haſen, Ilcke, Weſelcken und dergelyken.

De ander ſtandt, uth dem erſten entſpraten, ys de ſtandt der jennen, de ſyck laten nömen de Geyſtlyken Unde lèven van den twen vorberörden unnd dem nachfolgenden Stande. Deſülvigen werden in deſſem Boke mit vordeckeden worden geſtraffet umme dryerley ſünde, Alſe umme de Gyricheyt, den Woker unnd Unkúſcheit. Wenthe de unkúſcheit der Geiſtlickgenanten ys ydermanne bekant und darhen gekamen, dat de horerye und Ebrekerye, ſo de Papen beghan, nemandt ſtraffen dar, Dryven ſolcke ſünde unde ſchande ane ſchuwe, alſe hedden ſe des eere unnd were ſchande Celick werden, Noch ſcholen unnd möthen ſe de hillygen Veder heten, de ock de armen Celúde im Hemmel vorbidden willen, So doch nen apenbar horer, alſe de Papen ſyn, in denn Hemmel kúmpt, wo de hillige Paulus betüget.

88) Des Geyſtlyken Standes gemene gebruke. — 99) 1. Corin. 6.

Worumme avers der Geiſtlickgenanten ßo vele gheworden, Und wat er vorſath und meiſte handelunge ſy, beſchryfft her Hans vann Swartzenberch Rydder in ſynem boke, Memorial der dóget genómet, mit volgeden worden:

„Darumme byn ick Geiſtlick geworden,
Dat ick hebbe eynen frygen Orden.
Ick mach nicht ſyn des Biſſchoppes knecht,
Myne vorplichtung maket my recht.
Nenen Heren dan den Dúvel dúlde,
Stelle na der ſchonen frowen húlde.
Up vullerye ſette ick myn beger
Und do nicht vele umme Gades eer.
Des unrechten gudes de Dúvel lachet,
Dat my frólick unde guden wyllen machet.
Na hogem Stande ick ſtedes trachte,
Up dat ick hyr werde hoch geachtet
Und vele geldes my geve myne Parre,
De ick hebbe vorſorget mit einem Narren.
Myn beger na Lehenen nicht leth ave,
Bet dat ick in de Helle thor Sromyſſe drave."

De drúdde Standt, uth dem erſten entſpraten, ſynt de Súrſten und Heren und de ſyck Eddel achten unde erholden uth den beyden erſten Stenden, Unde werden vorſtan by dem Louwen, Wulve, Baren, Loſſe, Leoparde etc. Deſſe Adel ys vorerſt uth velen orſaken geſtyfftet.

Thom erſten uth noth. Dan do ſyck de menſchen, de vann angebarner nature thom quaden geneghet, vormereden, was noth de bóſen van den guden und framen affthoſundern. Derhalven warth ein fram rechtferdich wyß man dem ungetemden gemeynen volcke vorthogande erwelet. Do was de Eddeler, de vor andern in dógeden merckklyker was, Unnd ſolche wurden tho deſſem Ampte vam volcke ſúlveſt gebeden, gefurdert, erwelet unde upgeworpen. Darumme ſcholden de Eddelen und Wapentgenoten van der olden framicheit nicht affwyken, Nicht allene des Adels ſtamme und namen vóren ſunder eren Adel mit dógeden und eddelen daden bewyſen und kuntbar maken.

Thom Andern ys de Adel upgekamen umme der unwetenheit willen des gemeynen volckes, Welckeres ſynn und vorſtant alſo vordunckert was, dath ſe eyn recht gerichte nicht ſehen, weten edder

100) Worumme ſo vele Geiſtlike geworden ſyn. — 120) Des Adels Standt. — 124) Wo und worumme de Adell thom erſten geſtifftet. — 134) Adel eſſchet wißheyt unde vorſtant.

ermeten konden. Darumme tho erholden den gemeinen frede manck en was van nöden, dat se Surſten, dat ys Vorweſer und in dögeden Eddele hedden alle ſake tho entſcheiden.

Thom drüdden ys de Adel uth ſunderlyker tapperer ſtercke und grothmödicheit entſprungen. Dan wen wandages eyn Landt edder Gemeine van eynem vyende benödyget was, ſo leth men uthropen, Wol se van dem vyende reddede, wo David dath volck Iſrael vann dem gruſamen Goliath, de ſcholde Adels recht hebben und vor andern geeeret unde Eddel ſyn. Up deſſe wyſe ſynt vele geeddelt wurden.

De rechte warhafftige Adel ſchal uth Gades ordenunge recht eddel, dat ys Veder des vaderlandes, eyne forchte und Rode der böſen, eyn ſchilt unde beſchüttunge der framen ſyn, Wedewen und Weiſen handthaven und beſchermen. Avers ytzundes ys deſülvighe Adel ghar van ſynem olden glantze vorgleden. Dan wandages wart he an ſynen dögeden und adelyken daden erkant, Itzundes avers allene mit ſtoltheit, prale, rykedome unde tyrannye beweſen. De olden Eddelen makeden ſyck wandages mit woldädt ere underdane gewegen und willich, Und dat was ere mure, darup ere ryke ſtunt, Achtedenn ſyck och ryke, ſo ſe ryke unde wolhebbende underdane hedden, de ſe ſtedes mit guden Geſetten und ordenungen vorderden, up dat ſe ummer yo mehr tho gèven hedden. Itzundes avers wyl men mit gewaldt alles up ein mall nemen edder tho geven nödygen, dath ys ſo vele bewandt, alſe de dulle unwillyge Hunde up de jacht vöret, ſo doch neyn dynck in de lenge beſtan kan, dat de forchte edder nothdwanck hefft heruthgenödyget und affgedrungen.

Summa Summarum: Döget maket Eddel, avers Eddel maket nicht döget. Darumme ſynget Srygdanck Alſo:

„Söte rede und ſachtmödich torn.
Wol recht deyt, de ys wolgebarn.
Idt ſchadet ſeer forchtloſe jöget,
Doch ys nemandt Eddel ane döget.
De dögentryke ys wolgebarn,
Ane döget ys de Adel vorlorn.
Döget vor allen Adel gheyt.
Adel mith döget gantz wol ſteyt.
SSe ſy denſtegen edder fry,
De nicht van gebort Eddel ſy,

---

143) 1. Regum 17. — 146) Ampt des rechten warhafftigen Adels. — 160) Nullum violentum perpetuum. — 167) Nemant ys Eddel ane döget.

De ſchal ſyck Eddel maken
Mith dögeden und eerlyken ſaken."

De Woker hefft ſynen namen darvan, dat he vele hebben wyl und moth, Unnd heth nicht allene de dädt ſunder beſlůt ock de gedancken, de dar trachten ryck tho werden im herten. Darby ys avers twyerley vare. Vorerſt: de gedencken rick tho werden, vallen in vele ſorge deſſer werldt unnd hebben up erden weynich effte nene gude dage. Thom andern: Se vallen inn de ſtricke des Důvels. Daruth volget denn bedroch, ſynantzeryе, böſe tücke und ander untruwe handel, dardurch ander lůde ſchaden entfangen. Avers de Wökener werden ryker. Unde ſolcke liſtige ryke Wökener werden by Reyneken dem Voſſe vorſtan. Sryghdanck ſecht:

„Vyff woker vyndet men, de ſynt reyne,
De nömet men erdtwoker gemeyne:
Viſch, Holt, Honnich und graß,
Ock Avet ye reyne ſpyſe was.
Wem Godt de dinge recht wil gunnen,
So waſſen deſſe woker ane ſunde
Und ane grote moye und arbeyt.
Godt hefft ſolckes uns tho nütte bereit.
Avers uth gelde, korn und wyn
Mach ane ſunde gar nen woker ſyn.
Ane höpene alles wokers und fry
Uthlenen, dar wanet Godt ock by."

Wor nu ſlicht mit gelde wert gehandelt, dat de uthlenere nene vare ſteit, de he doch ſtan möſte, ſo he ſülveſt mith dem gelde gedechte tho handelen, dat ys gemeinlick woker. Dan de vare licht allene up dem, de dat gelende gelt entfangen hefft. He gedye edder vorderve, gewinne edder vorleſe, ſo moth he de Renthe geven. Eerlick und gödtlick were ydt, dat men up Landtgudt gelt uthdede, ſo vele alſe dath gudt erdragen konde, Und ſo dat korne und andere frucht nicht wol gereden, dat alßdan de uthlener gelyken ſchaden dragen möſte etc. D. Sebaſtianus Brandt ſecht:

„Nu förchtet men nenen woker noch ſchande,
Dan etlicke maken dure tydt ym Lande
Und ſlaen tho hope mith liſticheit.
De Armodt nemande tho herten geit.

176) Van dem Woker und dath de varlick to gebruken ſy. — 198) Wath Woker ſy, egentlick tho reden.

ermeten konden. Darumme tho erholden den gemeinen frede manck en was van nöden, dat se Surſten, dat ys Vorweſer und in dögeden Eddele hedden alle ſake tho entſcheiden.

Thom drüdden ys de Adel uth ſunderlyker tapperer ſtercke und grothmödicheit entſprungen. Dan wen wandages eyn Landt edder Gemeine van eynem vyende benödyget was, ſo leth men uthropen, Wol se van dem vyende reddede, wo David dath volck Iſrael vann dem gruſamen Goliath, de ſcholde Adels recht hebben und vor andern geeeret unde Eddel ſyn. Up deſſe wyſe ſynt vele geeddelt wurden.

De rechte warhafftige Adel ſchal uth Gades ordenunge recht eddel, dat ys Veder des vaderlandes, eyne forchte und Rode der böſen, eyn ſchilt unde beſchüttunge der framen ſyn, Wedewen und Weiſen handthaven und beſchermen. Avers ytzundes ys deſülvighe Adel ghar van ſynem olden glantze vorgleden. Dan wandages wart he an ſynen dögeden und adelyken daden erkant, Itzundes avers allene mit ſtoltheit, prale, ryhedome unde tyrannye beweſen. De olden Eddelen makeden ſyck wandages mit woldádt ere underdane gewegen und willich, Und dat was ere mure, darup ere ryke ſtunt, Achtedenn ſyck ock ryke, ſo ſe ryke unde wolhebbende underdane hedden, de ſe ſtedes mit guden Geſetten und ordenungen vorderden, up dat ſe ummer yo mehr tho gèven hedden. Itzundes avers wyl men mit gewaldt alles up ein mall nemen edder tho geven nödygen, dath ys ſo vele bewandt, alſe de dulle unwillyge Hunde up de jacht vóret, ſo doch neyn dynck in de lenge beſtan kan, dat de forchte edder nothdwanck hefft heruthgenödyget und affgedrungen.

Summa Summarum: Döget maket Eddel, avers Eddel maket nicht döget. Darumme ſynget Srygdanck Alſo:

„Söte rede und ſachtmödich torn.
Wol recht deyt, de ys wolgebarn.
Idt ſchadet ſeer forchtloſe jöget,
Doch ys nemandt Eddel ane döget.
De dögentryke ys wolgebarn,
Ane döget ys de Adel vorlorn.
Döget vor allen Adel gheyt.
Adel mith döget gantz wol ſteyt.
Hse ſy denſtegen edder fry,
De nicht van gebort Eddel ſy,

---

143) 1. Regum 17. — 146) Ampt des rechten warhafftigen Adels. — 160) Nullum violentum perpetuum. — 167) Nemant ys Eddel ane döget.

De ſchal ſyck Eddel maken
Mith dögeden und eerlyken ſaken."

De Woker hefft ſynen namen darvan, dat he vele hebben wyl und moth, Unnd heth nicht allene de dädt ſunder beſlůt ock de gedancken, de dar trachten ryck tho werden im herten. Darby ys avers twyerley vare. Vorerſt: de gedencken rick tho werden, vallen in vele ſorge deſſer werldt unnd hebben up erden weynich efft nene gude dage. Thom andern: Se vallen inn de ſtricke des Důvels. Daruth volget denn bedroch, ſynantzeryе, böſe tücke und ander untruwe handel, dardurch ander lůde ſchaden entfangen. Avers de Wökener werden ryker. Unde ſolche liſtige ryke Wökener werden by Reyneken dem Voſſe vorſtan. Sryghdanck ſecht:

„Vyff woker vyndet men, de ſynt reyne,
De nömet men erdtwoker gemeyne:
Viſch, Holt, Honnich und graß,
Ock Avet ye reyne ſpyſe was.
Wem Godt de dinge recht wil gunnen,
So waſſen deſſe woker ane ſunde
Und ane grote moye und arbeyt.
Godt hefft ſolckes uns tho nütte bereit.
Avers uth gelde, korn und wyn
Mach ane ſunde gar nen woker ſyn.
Ane höpene alles wokers und fry
Uthlenen, dar wanet Godt ock by."

Wor nu ſlicht mit gelde wert gehandelt, dat de uthlenere nene vare ſteit, de he doch ſtan möſte, ſo he ſülveſt mith dem gelde gedechte tho handelen, dat ys gemeinlick woker. Dan de vare licht allene up dem, de dat gelende gelt entfangen hefft. He gedye edder vorderve, gewinne edder vorleſe, ſo moth he de Renthe geven. Eerlick und göddlick were ydt, dat men up Landtgudt gelt uthdede, ſo vele alſe dath gudt erdragen konde, Und ſo dat korne und andere frucht nicht wol gereden, dat alßdan de uthlener gelyken ſchaden dragen möſte etc. D. Sebaſtianus Brandt ſecht:

„Nu förchtet men nenen woker noch ſchande,
Dan etlicke maken dure tydt ym Lande
Und ſlaen tho hope mith liſticheit.
De Armodt nemande tho herten geit.

176) Van dem Woker und dath de varlick to gebruken ſy. — 198) Wath Woker ſy, egentlick tho reden.

Woker und vorkop der armodt deyt hynder,
Mennich vordervet alſo mit wyff unde kynder.
De Ryke den armen alſo heymliken ervet,
Achtet nicht, dat mennich des hungers ſtervet,
Men leth ſe vúſte ſchrien, bidden unde ropen.
Ryſt de ware, men wyl en nicht vorkopen.
De ys mit groter narheit beladen,
De ryke wil ſyn mit der meinheit ſchaden."

Wyder ys hyr wol anthomerckende, dath dem Kóninge ſampt ſynem Hoffgeſynde und underdanen, deerten und vógelen, beſunderge byname umme der Rymen willen gegeven werden, wo hyrna volget:

	Louwe		Nobel.
	Bare		Brune.
	Wulff		Iſegrym.
	Wulffynne		Srouwe Gyremoth.
	Voß		Reyneke, och Reynart.
	Vóßynne		Srouwe Armelyne.
	1 Junge Voß		Reynardyn.
	2 Junge Voß		Róſel.
	Grevinck		Grymbardt.
	Wilde Kater		Hyntze.
	Ape		Marten.
	Apynne		Srouwe Rúkenowe.
	Czegenbock		Hermen.
	Czege		Mettke.
De	Rambock	Wert genómet	Bellyn.
	Haſe		Lampe.
	Eſel		Boldewyn.
	Grote hundt		Rynn.
	Kleyne hundt		Wackerloß.
	Bever		Bokert.
	Hane		Hane Henninck, och Creant.
	Henne		Cratzevoth.
	Krann		Lútke.
	Adebar		Bartoldt.
	Raven		Plúckebúdel.
	Kreye		Merckenouwe.
	Kreynne		Scharpenybbe.
	Goeß		Alheyt.
	Aendt		Tybbeke.
	Heger		Marquart.

Deſſe vorgeſchreven name leſt und hört men in deſſem boke. Averſt den ſynn und vorſtant der wörde und wat de Lerer darmit meinet, ſchal men wol anmercken und beholden; darin licht de wyßheit vorborgen, Wo wyder hirna volget.

Argumentum und inholdt des Erſten Bokes.

In deſſem erſten Boke wil de Meiſter vorbylden und leren, dat ydt hoch nödich, dat dar ſy eyn hövet und Here, de aver alle Stende der menſchen eynen yderen mith rechte ym frede tho hanthaven de macht und regerung hebbe. Deſſen Averſten heren wyl he vorbylden by dem Louwen. Vorder wert hyr gelert, dat men nemande mit gewalt effte anderer hynderliſt wedder recht averfallen ſchole Sunder den berüchtigeden thor antwerdt vordern und kamen laten, Up dat me ſyne ſchult edder unſchult deſte grünthlyker erfaren möge. Item, Dat mennich ſyck ſülveſt bedrücht, de by den Sürſten unde Heren grote Lehene tho erlangen vorhapet, wen ſyne gyricheit unde valſcheit nenen vortganck gewynnen mach, — Leret wyder, dat Sürſten unde Heren van den Smeychlern unde Ogendenern in de wege der unrechtverdicheit vaken vorvöret werden; Derhalven ſy en vele nütter wyſe und getruwe Menner in erem Rade tho hebben alſe untruwe unnd gyryge, Dan nenes Sürſten hoff effte Stadt ane wyßheit und truwe lange in eeren beſtan mach, — Warnet vornemlick vor de Lögeners, bedregers unde klickſtens, de mit valſcheit unde böſen nücken mennigen ſchenden, beklicken unde berüchtigen, Wo dan de lyſtige Voß vele tho ſchanden, grotem ſchaden unde ungelücke brachte, dennoch mit ſyner lögene und valſcheit ſtedes by macht und groten eeren erholden blyfft. Alſo ſyn ock de lyſtigen Spytzhöde, Ogendeners und Voßſwentzer by Have angeneme geleden und wol entholden.

Dat erſte Capitel.

Inholdt und gemeine bericht deſſes bokes.

Dydt bock egentlick unde recht tho vorſtande ys tho mercken, dat hyrinne dath Ampt der Avericheit, alſe wo deſulvige by erem Hoffgeſynde und allen underdanen handelen ſchöle, vorgebyldet werde.

1. 1) V. 9. Herenhülde unde Aprillenweder,
Frowenleve unde Roſennbleder,
Der Wörpel unde Karthen ſpyll
Vorwandeln ſick offte, wol dath mercken wyll.

Dan durch den Louwen werden Keyſer, Köninge, Sürſten und alle Potentaten angethöget, de van Godt inn de werltlyke Avericheit thom uthwendigen regimente den böſen thor ſtraffe und den framen thor forderung geſettet. Derhalven ſprickt Paulus: „Alle Avericheit ſy van Godt vorordent, und de der wedderſteyt, de wedderſtrevet Gades ordenung, Dewyle ſe dat ſwerdt nicht vorgeves drecht ſunder alſe Gades denerinn tor ſtraffe der böſen.“

Eraſmus Alberus ſprecht:

„So weynich alſe wy können ſyn
Ane brodt, ane water und wyn,
So weynich köne wy ock entberen
Der Köninge, Surſten und Heren.“

Aller werltlyken Avericheit vornemlike Ampt ys: Uthwendigen frede holden, recht richten, de framen hanthaven und de böſen ſtraffen, de bedröveden van der wreveler hande redden, nemande gewalt donn, nen unſchüldich blodt vorgeten, de fremdelinge, wedewen, weyſen unnd armen beſchütten, en güdich und milde ſyn. Solckes gebüt Godt und ſprecht: „Richter und Amptlüde ſchaltu ſetten in alle dinen Steden, dat ſe dat volck richten mith rechtem gerichte. Du ſchalt dat Recht nicht bögen und ock nene perſone anſeen noch geſchencke nemen; Wente de geſchencke vorblenden de ogen der wyſen und vorderven de rechte ſake. Wath recht ys, dem ſchaltu navolgen etc.“ De Switzer ſprecht:

„Veer Müren hefft ein yder Ryke,
Einen Torne dar binnen deßgelyke.
De erſte Müre ys de Rechtferdicheit,
De ander, ſo geneget ys de Avericheit
Den underdanen und deſülven levet,
Wedderümme ſo dat volck ſyck övet
Tho holden de Enicheit mith recht,
Dat de eine des anderen börde dreght.

V. 16. De dar wyll ſyn der Heren hoffgeſynde,
De ſchicke de mantele na dem wynde
Und drage den up beyden ſyden,
Wyll he anders lange tho Have ryden.

V. 25. Johan. 3. Wol quadt deyt, hatet dath licht unde kümpt nicht an dat Licht, up dat ſyne wercke nicht gheſtraffet werden. — 3) Wath in deſſem Boke vorgebyldet werth. — 9) Roma. 13. — 18) Ampt der Avericheyt. — 23) Deutero. 16. — 29) Veer Müren hefft ein ider beſtendich Ryke.

De drůdde můre, de einem ryke vele nůttet,
So men wedewen unde Weyſen beſchůttet,
Ane dat ein Ryke in de lenge nicht beſtet.
De veerde Můre ys, ſo men nicht nalet
Und ſtraffet de böſen ſtrenge und vaſt,
Vorſchonet darmit wedder Bürger noch gaſt.
Welcker Stadt deſſe veer Můren haet,
In der Gadesförchte de Torne ſtaet etc."

Köninck Philippus, des grothenn Alexanders vader, wolde upp eine tydt einer Wedewenn ſake nicht hören. Do ſprack de frowe: „Du moſt mine ſake hören, her Köninck, edder du moſt nicht Köninck ſyn, Dan Köninck ſyn het ſaken hören und entſcheiden." Und dartho ys de werltlyke Averichheit up erden van Godt vorordent. Welcker dat nicht deyt, de ys nene Averichheyt ſunder eyn tyrannye. Dan Salomon ſprecht: „Wen de rechtferdigen regeren, ſo geit ydt den underdanen wol, Wen averſt de gotloſen regeren, ſo ys alle volck bedrövet und weheklaget."

In der Keiſer, Köninge, Surſten unde aller Potentaten Sáven ſchal ein recht gerichte geholden, alle billicheit und Erbarlike dögede (den andern menſchen thom vorbilde) ſtedes geövet und gehanthavet, Averſt itzundes werden darſülveſt de Egen nutt, untruwe und gyricheit (eyn wörtele aller laſter) gemeinlick geſocht unnd gebruket. Dan de tho Save wat hebben wyl, de moth wath bringen. Geſchencke und gave maken, dath einem de Seren günſtich ſynt. Derhalven mochte Eſaias billich tho deſſer itzigen werlt Sürſten und Potentaten wo vorhen tho den Averſten der ſtadt Jeruſalem ock wol alſo ſpreken: „Dine Vorweſer ſynt affellige und der deve geſellen. Se nemen alle gerne geſchencke und trachten na gaven. Dem Weyſen ſchaffen ſe nen Recht, und der Wedewen ſake kümpt nicht vor ſe etc."

Dan Homerus nömet de böſen Regenten Dorovoros, dat ys Gavenfreter, de mit Geſchencken nicht mögen geſadiget werden. Se nömet ſe ock Dimovoros, dat ys Lüdefreter, dan en dörſtet ſtedes na blode. Van erem handel ſprecht Renner alſo:

„Truwe, Recht, tucht unde warheit,
Demodt, ſchaemde und eintfoldicheit,
Küſcheit und mathe ſynt vordreven
By Save, und an ere ſtede ys gebleven:

45) Sakenn hören und entſcheiden gehört der Avericheit. — 54) Rechtferdicheit ſchall alle Avericheit ſtedes gebruken. — 61) Eſaie 1. — 68) Böſe Regenten werden Lüdefreter genömet. — 70) Tucht und warheit ys by Save ſer frembt.

Legen, Dregen und alle Vullerye,
Hinderliſt, Achterredent und Böverye,
Untucht, unküſcheit, eynander beſchimpen,
Braſſen, Drincken und neſen rympen,
Spelen, dobbelen und grot beſpot,
Ock gar weynich achten up Godt,
Up de ſele und up den dodt,
Up den dûvel und up de leſte noth.
Dyt ſy dy, Here im Hemmel, geklaget,
Dem gar nen unrecht behaget.

Gyricheit, vullerye unde unküſch wandel,
Mothwille und untemlick handel
Hebben mennigen Heren alſo beſeten,
Dat ſe der wyßheit gar hebben vorgeten."

Der Fürſten und Heren hoffgeſinde ys ock egennüttich, ſöket gemeinlick by Have Rykedom unnd grote gunſt. Wor de eine den andern mith hinderliſt, fynancerye und achterredende vorfördelen, aver dath ſehel werpen unnd aver den voth ſprengen kan, dat leth he nicht underwegen. Vor der Heren angeſichte könen ſe tapper dinck hüchelen unnd erſchynen, effte ſe truwe diener weren, ſo ſe doch nen dinck myn alſe dath fyn. Dan nemant wyl wath don edder reden, dardurch de Here mochte vortörnet werden, Wen he ock ſchon weth, dat jemande unrecht geſchüt. Und ſölke mögen wol ſpreken, wo her Johan Morßheim Ridder in Frowe untruwen beſchrivinge ſe affmalet alſo redende:

„Vor ogen tho denen ys myne kunſt,
Darmit make ick my vele gunſt
Tho Have by dem Heren myn.
Valſchlick diene ick in gudem ſchyne."

Summa: Idt geith by Have alſo tho, wo Areſtoteles ſynem fründe beſcheit gaff, de en fragede, Wo ydt ſyck doch begheve, dath em de Köninck Alexander ſo gnedich were. „Ick rede", ſprack he, „ſelden mith dem Köninge und dartho, wat he gerne höret." Darumme ſprecht Renner van ſölken alſo:

„Selden ys de lange tho Have gebleven,
De eintfoldich was und nicht durchdreven.
Hoffgeſynde, Arſten und Juriſten
Hebben Affgöde: dat fynt ere kyſten,

88) Van des Hoffgeſindes handele und hynderlyſt. — 102) Areſtotelis mercklike ſpröck, wo by Have gehandelt werth. — 109) Lange to Have, Lange thor Helle.

In den vele dinges licht gefangen,
Dat heruth wol mochte gelangen,
Hedden se gude Conscientien unde synne;
Dartho willen se stedes mer gewynnen.

Wol em, de syck kan erneren
Mith syner arbeit und in eeren
Ane Havedenst, dat beswerlike levent,
Dar lyff und sele in vare moth sweven.

Wol so lange ys tho Havewart,
Dat he erlanget eynen grawen bart,
So hefft he vele sorge und groth arbeit
Leyder nicht gantz wol angelecht."

Menniger denet averst woll und getruwelick und erlanget weinich, Wedderümme so denet einer nicht halff so getruwelich unnd erlanget vele. Dan der Heren güder synt der, den men se günt, und nicht der, de se vordenen. Wath de Heren don, dat don se uth gnaden. Wath averst gnade ys, dat ys ein geschencke unnd nen vordenst. Wen averst de Heren einem ungnedich werden, so lonen se em barmehertichlick. Derhalven sy ein yder Hoffdener gewarnet, dat he syck up des Heren gnade nicht tho sere vorlate, Dan gnade kan wol torne werden, unnd gnade ervet nicht. Derhalven geit ydt by Have also tho, wo Srigdanck secht:

„Wol allerleye lövflike döget begaet
Und deit desülve men eyne mysdaet,
De dögede werden alle dennoch vorgeten
Und em wert na syner mysdadt gemeten."

Derhalven sprecht dat bock der Olden wysen: „Wol deme, de buten der Köninge Have syne neringe hefft, Wente se achten nemandes denst noch früntschop, wo getrüwe en ock yemandt ys, Unnd hebben nemande leff, dan van dem se wat vormodende syn edder vorhapen nütte tho erlangen, Unnd dar se somtides ere vorkerde und uppige wille henkeret und neget. Und wen dennoch dat ock geschüt, so hebben se darna nen anseent edder leve tho en, und alle ere wercke synt upsatzlich und nabeslagen etc."

123) Herenhülde unde havedenst ervet nicht. — 137) Buten dem Have ys dat sekerste levent.

[Titelblatt.]

De Warheyt my gantz fremde ys,
De Truwe gar seltzen, dat ys gewiß.

Reynke Voß de olde,

nyge gedrücket, mit sidlikem vorstande und schonen figuren erlüchtet unde vorbetert.

In der lavelyken Stadt Rozstock by Ludowich Dyetz gedrücket.

M. D. XXXiX.

[Rückseite des titelblattes.]

Van Reyneken dem Vosse syner mennichvoldigen lyst unnd bchendicheyt eyne schone und nütte Sabel vull wyßheit und guder Exempel, Daryn vast aller menschen wesent, handel, untruwe, lyst, geswindicheit, nydt und hat Sigurert unde angethöget werth.

Darneven is hyr ock entdecket de sydtlyke vorstandt und gebruck desser Sabel Sampt etliken guden Leren und underrichtungen, eynem ydern menschen in dessen varliken tyden gantz denstlick unnd fruchtbar.

Nicht dencke, dat ick de framen meine,
Van schelcken rede ick hyr alleine.
Welcker dat nicht wol lyden kan,
Js ane twyvel ein solcker man.

Wolan, in Gades namen heve ickt an!
Torne und Nydt schölen bynnyden stan,
Recht und truwe wyl ick helpen beschütten,
Synrmit nicht söken myn eygen nütte.

[Blatt II.]

Vorrede thom Leſer.

Wowol eyn ytzlyker inn ſydtliken underwyſungen na der lere Areſtotelis luſtich ys underricht tho entfangen, ſo men em bequeme Exempel vorhöldt, Dennoch ys dat noch lêfflyker unde genöchlyker, wen men de wyßheyt und guden ſede der menſchen levent belangende dorch gelickniſſe und egenſchop der creaturen anthöget unnd vorbyldet, Gelick alſe ſege eyner de Erfarenheit, welcke ys eine meyſterynne aller dynge und geſcheffte, vor ſyck affgemalet, Na dem dath menſchlike lêvent nha den natürliken thonegungen unnd egenſchoppen der deerte alſe nha eynem levendygen bylde ſyck regeren unnd ſchicken kan. Ja, de gantze ſichtbarlyke werldt ſchal dem menſchen eyne thuchtſchole ſyn, na dem alle dinck darynne nha Göddlyker wyßheit vorordent ſynt. Derhalven, günſtige Leſer, ys volgende Sabel vann Reyneken dem Voſſe uth Walſcher unde Frantzoſyſſcher beſchrivunge in unſe Dúdeſche ſprake vormals averſettet und upt gröveſte gebrúket, ytzundes mit velen ſchonen tapperen unde fruchtbaren ſchrynfften und underwyſungen vorbetert und upt nye in den Druck geſtelt, Up dat ein yder uth derſúlvigen den Standt unnd handel der ytzigen böſen untruwen werldt ſampt alle eren Stenden ynt gemeyne klarlich vorſtan und gründtlick erfaren mach, In welcker Sabel ock nicht weniger de heimlyke nydt und hatt, ſo ſyck bywylen in Köninckſlyken und Súrſtlyken Háven twyſſchen den Reden unde andern des Regements vorwanten mith valſcher ſmeychlerye unnd vorrederye der bößhafftigen wedder de getruwen unnd framen thodragen und begeven, gelick wo in eynem Spegel geſehen und erkant wert, Allen menſchen nicht allene fruchtbarlich und kortwylich ſunder ock ſchymplick und ernſtlick tho leſen unde tho hören.

Dan wowol ydt ſyck alſo thodrecht, dat ein Súrſte edder regerender Here mit allerley Erbarheit und Súrſtlyker döget van Godt dem almechtigen begavet unde begnadet, Ock uth angebarner Súrſtlyker döget unde framheit, uth dagelyker erfarung und övinge darhen gebracht und underwyſet, Dat he in ſynem lêvende unnd regimente ſyck jegen ſynen underdanen und ydermennichlick gantz Súrſtlich unde mylde, wo eynem Godtforchtigen Regerer wol gebört und vor Godt, dem he ock rekenſchop darvan geven moth, tho donde ſchuldich, weth

---

1. vorr. 7) Ervarenheyt ys eyne meiſterinne aller dynge. – 20) Deſſer Sabel nuth und frucht.

tho holden und ſchicken, Dennoch werden ſülcke Sürſten unde Regenten durch vorleydung der unvorſtendygen valſchen unnd ungetruwen Rede ſampt andern ogendenern vele male darhengebracht, dath ſe de forcht des HERN in vorget ſtellen, van dem guden unde godſeligem up dat böſe gewendet allene eren egenen nuth und tydlyke eer ſöken, Unangeſehen effte dardurch alle ander underdanen, Landt unnd lüde edder ock ein gantz Sürſtendom tho vorderven vororſaket wurde.

Darmit avers nicht allene ſolcke Surſten und Regenten der lande und lüde ſunder ock alle ander gude framhertige menſchen vor ſolcke ſchedelyke lyſtige untruwe Rede unde Voßſchwentzer und Spytzhöde gewarnet ſyn mögen, ſyck ock darvor weten to vorhöden, So ys deſſe volgende merckelyke Sabel van Reyneken dem Voſſe truwer wolmeynunge ydermennichlick thor warnung und denſte apenbar an den dach gegeven. Ick wil avers mit deſſem mynem arbeyde nemande inth beſunder angetaſtet, vorunglimpet edder geſmehet hebben.

So men averſt deſſe Sabel grunthlick unnd recht vorſtan will, moth men mercken, dath Sabula eyn Latyniſch wordt up Düdeſch reden heth. Dan Sabulen ſynt nicht geſchene ſunder allene mit worden erdichte dynge Unde ſynt darumme erdacht wurden, dat men durch ſolcke erdichte wörde der unvornufftigen deerte under en ſülveſt der menſchen weſent und ſede destho beth inbylden unde erkennen mochte; Alſe in den Sabelen Horatii redet de Stadtmuß mith der Dorpmuß und dat Weſelken mit dem Voſſe. Solckes alle geſchüt de ſynne der menſchen to bedüden, dat men durch erdichte dinge to der warheit, de men begeret, kamen möge.

Alſo hefft ock Demoſtenes, de wolredende meyſter tho Athen, der Sabulen gebruket. Alſe Philippus, der Macedonier Köninck, Athen belegert, begerde he em theyn de alderwyſeſten manne und redener, ſo ſe in der Stadt hedden, tho ſenden, ſo wolde he vann der Stadt afftheen. Do gaff Demoſtenes dem Rade deſſe Sabel vor. De Wülve makeden upp ein mal mit den Herden eynen Srede mit dem gedynge, Dat ſe wolden helpen de Schape höden, und men ſcholde en de hunde alſe orſaker erer twedracht und henfurder unnödich thor Soen avergeven. Do ſe nu de hunde in ere gewalt entfangen, thoreten ſe namals de Schape unnd ock de Herden. Darmit gaff he tho vorſtan: Alſo werth ock Philippus den Athenienſern don, ſo ſe em ere wyſen Rede avergeven werden. Deſſem rade volgeden de van Athen, und de Stadt wart van unrade erlöſet.

37) Ogendener, Spytzhöde unnd Sinantzer vorfüren Sürſten unde Heren. — 64) Worumme de fabulen anfenckelich erfunden. — 65) Demoſtenes Sabel van den Herden unde Wulven.

Dewyle dan apenbar, dat in allen Stenden gude und böse erfunden, wyl ick navolgende Bock, watterley Stende daryn berört werden, nener andern gestalt dan den guden thor sterckunge erer framicheit und döget, My sülvest unnd andern gebrecklyken thor vormanung, warnung und beterung und in nenen wege yemande thor vorachtung, vorklenung edder smehung gemaket und vorferdyget Unnd, also hyrmit bedyncklick bethüget, in keiner andern gestalth tho vorstan edder tho vormercken ydermennichlick mith flyte gebeden und dem Almechtigen darmit bevalen hebben.

Eyn ander vorrede, thom vorstande desses Bokes seer denstlick.

Up dat eyn ytzlicker Leser dyt Böck möge grundtlick vorstan, schall he flytich mercken veer Condition effte Stende der menschen.

De Erste ys de standt der Bure, welcker syck mit erem suren unde swaren arbeide na dem bevele Gades unde umme Adams avertredung wyllen up alle menschen gelecht van vehetucht unde ackerbuwende erneren und vöden. Und wowol desse Standt wes swar, möyesam und mit mennigerley unplicht hart beswert und beladen, So synt de lüde doch nicht deste framer, Ock nicht wo wandages eynfoldich unnd ane bedroch Sunder eyn wylt, hynderlistich, ungetemmet volck, Wo dan eren handel und wandel ydermennichlick mit schaden und nadél wol erfaret. Dan in Frouwe untruwen denste römet syck de Bure syner döget und framheit mith solcken wörden:

„Ick byn vorware ein untruwe Meyer,
Hebbe stinckende botter und vule Eyer,
Pippyge Höner, krancke Göse und Ende;
Und wat ick in untruwe kan erdencken,
Dat ick darmit de Bürger beschyte,
Daran spare ick nenen flyte.
Wyllen se myne ware van my bekamen,
Idt brynge en schaden edder framen,

---

74) Orsake, warumme dyt Bock gemaket, und wolmenunge des Dichters. –

2. vorr. 3) Frygdanck.

Godt hefft veer dynge geschapen,
Den Adel, Buren und Papen,
Dat veerde synt Wökener genant,
De schinnen börge, Stede, Dörper und Landt.

8) Der Buren Standt.

Se möthent my alle dubbelt vorgelden.
An my gewynnen se gar selden,
Dan ick byn aller untruwe voll.
Nicht beters men en bryngen schal.
Se synt noch fro, dat se ydt men bekamen,
Idt sy dan mit erem schaden edder framen.
De Bürger synt uns Buren vyendt,
Wedderumme wy en nicht truwe synt.
Darumme wyl ick myn Ampt vorwaren,
Mit untruwe stedes tho marckede faren."

Desse Standt werth vorstan ym navolgenden Boke durch de arbeydende deerte Alse Perde, Esel, Ossen, Mulen und dergelyken.

Uth dessem ersten Stande synt noch dre ander Stende der menschen entspraten und hergeflaten.

De Erste ys de standt der Burger und Köplüde und alle der, de syck mit ummeslage erneren und van gewynne lèven, Wo dan de Köplüde eyn subtyle werldtwyß kunstryke volck, tho allen handelen köne, fryghmödich und geschicket ys. „Idt were avers wol nütte und gudt durch Kopenschop güder gewinnen", secht M. Catho, „wen ydt nicht varlick, Ock were gudt wokerent, wen ydt eerlick were." Dan by den Köplüden unnd Krameren ys dath wordt Christi: „Juwe rede schal syn: Ja Ja, Nen nen" upgehaven, Unnd in syne stede gekamen legent und swerent, Also dat ydt tho eynem gemeynen sprickworde darmit kamen ys: „An der Sunde hinckent und Köplüde swerent schal syck nemandt ankeren." Eyn valsch Kopman unde Kramer schadet landt unde lüden, bedrücht de bösen unde guden ane underscheit. Ein fram man gelövet em unde hödet syck nicht vor syner untruwheit, Eyn böser schalck avers hödet syck vor synen gesellen und wert weyniger bedragen alse eyn fram man. Desse Bürger und Köplüde wyllen eddeler syn alse de Buren,

Avers Bürger unnd Bure
Scheidet nichtes den de Mure.

Kramer und Köplüde römen syck in Srouwe untruwen denste mit dessen wörden:

„Mit untruwe dryve ick myn gewerve,
Darmit ick mennigen man vorderve,
Mit myner ware, so ick vorkope
Na aller Kramer olden gebruke.

37) Der burger Standt. – 43) Matthei 5. – 55) Berömenth der Köplüde unnd kramer.

Ick hope pennwerdt mennigerhande,
Alſe ytzundt de gebruck ys ym lande.
Solckes rede ick alles den Buren yn
Und make der ſake eynen guden ſchyn,
Mit Eeden vorplicht ick my darbaven.
Dem Köper ick darby do laven,
De ware ſy rechtferdich ane alle bedrog.
Mit flyte ick up de perſone ſehe noch.
Befynde ick, dat de ys gantz ſlecht,
So do ick erſten der ſake recht
Und lave em vaken eyn ware umme gelt,
Der ick nicht veer darumme nemen wolt.
Kumpt my dan vor ein wyſer man,
So late ick de umme de helffte gan
Unde make my doch nene Conſcientie darumme.
Dartho lope ick dagh unde nacht herumme.
Im ſlape hebbe ick nene rechte rouwe,
Gedencke alle tydt, wo ick my erfrouwe
Und de andern alle möge vorderven.
Dartho, wat ander hebben in eren gewerven,
Dat dryve ick alles und fange ydt an,
Up dat my yo up deſſem plan
Mit untruwe nemandt werde gelyke:
In vulen ſaken ick nemande wyke."

Deſſe Standt wert vorſtan by den deerten, de van gewunnem gude lêven, Alſe Marten, Ekerken, Kannynken, Haſen, Ilcke, Weſelcken und dergelyken.

De ander ſtandt, uth dem erſten entſpraten, ys de ſtandt der jennen, de ſych laten nömen de Geyſtlyken Unde lêven van den twen vorberörden unnd dem nachfolgenden Stande. Deſülvigen werden in deſſem Boke mit vordeckeden worden geſtraffet umme dryerley ſünde, Alſe umme de Gyricheyt, den Woker unnd Unküſcheit. Wenthe de unküſcheit der Geiſtlickgenanten ys ydermanne bekant und darhen gekamen, dat de horerye und Ebrekerye, ſo de Papen beghan, nemandt ſtraffen dar, Dryven ſolche ſünde unde ſchande ane ſchuwe, alſe hedden ſe des eere unnd were ſchande Celick werden, Noch ſcholen unnd möthen ſe de hillygen Veder heten, de ock de armen Celüde im Hemmel vorbidden willen, So doch nen apenbar horer, alſe de Papen ſyn, in denn Hemmel kümpt, wo de hillige Paulus betüget.

88) Des Geyſtlyken Standes gemene gebruke. — 99) 1. Corin. 6.

Worumme avers der Geiſtlickgenanten ßo vele gheworden, Und wat er vorſath und meiſte handelunge ſy, beſchryfft her Hans vann Swartzenberch Rydder in ſynem boke, Memorial der döget genómet, mit volgeden worden:

„Darumme byn ick Geiſtlick geworden,
Dat ick hebbe eynen frygen Orden.
Jck mach nicht ſyn des Biſſchoppes knecht,
Myne vorplichtung maket my recht.
Nenen Heren dan den Dúvel dúlde,
Stelle na der ſchonen frowen húlde.
Up vullerye ſette ick myn beger
Und do nicht vele umme Gades eer.
Des unrechten gudes de Dúvel lachet,
Dat my frólick unde guden wyllen machet.
Na hogem Stande ick ſtedes trachte,
Up dat ick hyr werde hoch geachtet
Und vele geldes my geve myne Parre,
De ick hebbe vorſorget mit einem Narren.
Myn beger na Lehenen nicht leth ave,
Bet dat ick in de Helle thor Sromyſſe drave."

De drúdde Standt, uth dem erſten entſpraten, ſynt de Súrſten und Heren und de ſyck Eddel achten unde erholden uth den beyden erſten Stenden, Unde werden vorſtan by dem Louwen, Wulve, Baren, Loſſe, Leoparde etc. Deſſe Adel ys vorerſt uth velen orſaken geſtyfftet.

Thom erſten uth noth. Dan do ſyck de menſchen, de vann angebarner nature thom quaden geneghet, vormereden, was noth de bóſen van den guden und framen affthoſundern. Derhalven warth ein fram rechtferdich wyß man dem ungetemden gemeynen volcke vorthogande erwelet. Do was de Eddeler, de vor andern in dógeden merckłyker was, Unnd ſolche wurden tho deſſem Ampte vam volcke ſúlveſt gebeden, gefurdert, erwelet unde upgeworpen. Darumme ſcholden de Eddelen und Wapentgenoten van der olden framicheit nicht affwyken, Nicht allene des Adels ſtamme und namen vóren ſunder eren Adel mit dógeden und eddelen daden bewyſen und kuntbar maken.

Thom Andern ys de Adel upgekamen umme der unwetenheit willen des gemeynen volckes, Welckeres ſynn und vorſtant alſo vordunckert was, dath ſe eyn recht gerichte nicht ſehen, weten edder

100) Worumme ſo vele Geiſtlike geworden ſyn. — 120) Des Adels Standt. — 124) Wo und worumme de Adell thom erſten geſtifftet. — 134) Adel eſſchet wißheyt unde vorſtant.

ermeten konden. Darumme tho erholden den gemeinen frede manck en was van nöden, dat se Surſten, dat ys Vorweſer und in dögeden Eddele hedden alle ſake tho entſcheiden.

Thom drüdden ys de Adel uth ſunderlyker tapperer ſtercke und grothmödicheit entſprungen. Dan wen wandages eyn Landt edder Gemeine van eynem vyende benödyget was, ſo leth men uthropen, Wol ſe van dem vyende reddede, wo David dath volck Iſrael vann dem gruſamen Goliath, de ſcholde Adels recht hebben und vor andern geeeret unde Eddel ſyn. Up deſſe wyſe ſynt vele geeddelt wurden.

De rechte warhafftige Adel ſchal uth Gades ordenunge recht eddel, dat ys Veder des vaderlandes, eyne forchte und Rode der böſen, eyn ſchilt unde beſchüttunge der framen ſyn, Wedewen und Weiſen handthaven und beſchermen. Avers ytzundes ys deſülvighe Adel ghar van ſynem olden glantze vorgleden. Dan wandages wart he an ſynen dögeden und adelyken daden erkant, Itzundes avers allene mit ſtoltheit, prale, ryhedome unde tyrannye beweſen. De olden Eddelen makeden ſyck wandages mit woldädt ere underdane gewegen und willich, Und dat was ere mure, darup ere ryke ſtunt, Achtedenn ſyck ock ryke, ſo ſe ryke unde wolhebbende underdane hedden, de ſe ſtedes mit guden Geſetten und ordenungen vorderden, up dat ſe ummer yo mehr tho géven hedden. Itzundes avers wyl men mit gewaldt alles up ein mall nemen edder tho geven nödygen, dath ys ſo vele bewandt, alſe de dulle unwillyge Hunde up de jacht vóret, ſo doch neyn dynck in de lenge beſtan kan, dat de forchte edder nothdwanck hefft heruthgenödyget und affgedrungen.

Summa Summarum: Döget maket Eddel, avers Eddel maket nicht döget. Darumme ſynget Srygdanck Alſo:

„Söte rede und ſachtmödich torn.
Wol recht deyt, de ys wolgebarn.
Idt ſchadet ſeer forchtloſe jöget,
Doch ys nemandt Eddel ane döget.
De dögentryke ys wolgebarn,
Ane döget ys de Adel vorlorn.
Döget vor allen Adel gheyt.
Adel mith döget gantz wol ſteyt.
Hße ſy denſtegen edder fry,
De nicht van gebort Eddel ſy,

143) 1. Regum 17. — 146) Ampt des rechten warhafftigen Adels. — 160) Nullum violentum perpetuum. — 167) Nemant ys Eddel ane döget.

De ſchal ſyck Eddel maken
Mith dögeden und eerlyken ſaken."

De Woker hefft ſynen namen darvan, dat he vele hebben wyl und moth, Unnd heth nicht allene de dädt ſunder beſlůt och de gedancken, de dar trachten ryck tho werden im herten. Darby ys avers twyerley vare. Vorerſt: de gedencken rick tho werden, vallen in vele ſorge deſſer werldt unnd hebben up erden weynich effte nene gude dage. Thom andern: Se vallen inn de ſtricke des Düvels. Daruth volget denn bedroch, ſynantzeryе, böſe tücke und ander untruwe handel, dardurch ander lůde ſchaden entfangen. Avers de Wökener werden ryker. Unde ſolcke liſtige ryke Wökener werden by Reyneken dem Voſſe vorſtan. Sryghdanck ſecht:

„Vyff woker vyndet men, de ſynt reyne,
De nömet men erdtwoker gemeyne:
Viſch, Holt, Honnich und graß,
Ock Avet ye reyne ſpyſe was.
Wem Godt de dinge recht wil gunnen,
So waſſen deſſe woker ane ſunde
Und ane grote moye und arbeyt.
Godt hefft ſolckes uns tho nůtte bereit.
Avers uth gelde, korn und wyn
Mach ane ſunde gar nen woker ſyn.
Ane höpene alles wokers und fry
Uthlenen, dar wanet Godt ock by."

Wor nu ſlicht mit gelde wert gehandelt, dat de uthlenere nene vare ſteit, de he doch ſtan möſte, ſo he ſůlveſt mith dem gelde gedechte tho handelen, dat ys gemeinlick woker. Dan de vare licht allene up dem, de dat gelende gelt entfangen hefft. Se gedye edder vorderve, gewinne edder vorleſe, ſo moth he de Renthe geven. Eerlick und gödtlick were ydt, dat men up Landtgudt gelt uthdede, ſo vele alſe dath gudt erdragen konde, Und ſo dat korne und andere frucht nicht wol gereden, dat alßdan de uthlener gelyken ſchaden dragen möſte etc. D. Sebaſtianus Brandt ſecht:

„Nu förchtet men nenen woker noch ſchande,
Dan etlicke maken dure tydt ym Lande
Und ſlaen tho hope mith liſticheit.
De Armodt nemande tho herten geit.

176) Van dem Woker und dath de varlick to gebruken ſy. — 198) Wath Woker ſy, egentlick tho reden.

Woker und vorkop der armodt deyt hynder,
Mennich vordervet alſo mit wyff unde kynder.
De Ryke den armen alſo heymliken ervet,
Achtet nicht, dat mennich des hungers ſtervet,
Men leth ſe vůſte ſchrien, bidden unde ropen.
Ryſt de ware, men wyl en nicht vorkopen.
De ys mit groter narheit beladen,
De ryke wil ſyn mit der meinheit ſchaden."

Wyder ys hyr wol anthomerckende, dath dem Köninge ſampt ſynem Hoffgeſynde und underdanen, deerten und vögelen, beſunderge byname umme der Rymen willen gegeven werden, wo hyrna volget:

	Louwe		Nobel.
	Bare		Brune.
	Wulff		Iſegrym.
	Wulffynne		Srouwe Gyremoth.
	Voß		Reyneke, ock Reynart.
	Vößynne		Srouwe Armelyne.
	1 Junge Voß		Reynardyn.
	2 Junge Voß		Rőſel.
	Grevinck		Grymbardt.
	Wilde Kater		Kyntze.
	Ape		Marten.
	Apynne		Srouwe Rükenowe.
	Czegenbock		Hermen.
	Czege		Mettke.
De	Rambock	Wert genömet	Bellyn.
	Haſe		Lampe.
	Eſel		Boldewyn.
	Grote hundt		Rynn.
	Kleyne hundt		Wackerloß.
	Bever		Bokert.
	Hane		Hane Henninck, ock Creant.
	Henne		Cratzevoth.
	Krann		Lütke.
	Adebar		Bartoldt.
	Raven		Plückebůdel.
	Kreye		Merckenouwe.
	Kreynne		Scharpenybbe.
	Goeß		Alheyt.
	Aendt		Tybbeke.
	Heger		Marquart.

Deſſe vorgeſchreven name leſt und hört men in deſſem boke. Averſt den ſynn und vorſtant der wörde und wat de Lerer darmit meinet, ſchal men wol anmercken und beholden; darin licht de wyßheit vorborgen, Wo wyder hirna volget.

Argumentum und inholdt des Erſten Bokes.

In deſſem erſten Boke wil de Meiſter vorbylden und leren, dat ydt hoch nödich, dat dar ſy eyn hövet und Here, de aver alle Stende der menſchen eynen yderen mith rechte ym frede tho hanthaven de macht und regerung hebbe. Deſſen Averſten heren wyl he vorbylden by dem Louwen. Vorder wert hyr gelert, dat men nemande mit gewalt effte anderer hynderliſt wedder recht averfallen ſchole Sunder den berüchtigeden thor antwerdt vordern und kamen laten, Up dat me ſyne ſchult edder unſchult deſte grünthlyker erfaren möge. Item, Dat mennich ſyck ſülveſt bedrücht, de by den Sürſten unde Heren grote Lehene tho erlangen vorhapet, wen ſyne gyricheit unde valſcheit nenen vortganck gewynnen mach, — Leret wyder, dat Sürſten unde Heren van den Smeychlern unde Ogendenern in de wege der unrechtverdicheit vaken vorvöret werden; Derhalven ſy en vele nütter wyſe und getruwe Menner in erem Rade tho hebben alſe untruwe unnd gyryge, Dan nenes Sürſten hoff effte Stadt ane wyßheit und truwe lange in eeren beſtan mach, — Warnet vornemlick vor de Lögeners, bedregers unde klickſtens, de mit valſcheit unde böſen nücken mennigen ſchenden, beklicken unde berüchtigen, Wo dan de lyſtige Voß vele tho ſchanden, grotem ſchaden unde ungelücke brachte, dennoch mit ſyner lögene und valſcheit ſtedes by macht und groten eeren erholden blyfft. Alſo ſyn ock de lyſtigen Spytzhöde, Ogendeners und Voßſwentzer by Have angeneme geleden und wol entholden.

Dat erſte Capitel.

Inholdt und gemeine bericht deſſes bokes.

Dydt bock egentlick unde recht tho vorſtande ys tho mercken, dat hyrinne dath Ampt der Avericheit, alſe wo deſulvige by erem Hoffgeſynde und allen underdanen handelen ſchöle, vorgebyldet werde.

1. 1) V. 9. Herenhülde unde Aprillenweder,
Srowenleve unde Roſennbleder,
Der Wörpel unde Karthen ſpyll
Vorwandeln ſick offte, wol dath mercken wyll.

Dan durch den Louwen werden Keyſer, Köninge, Sürſten und alle Potentaten angethöget, de van Godt inn de werltlyke Avericheit thom uthwendigen regimente den böſen thor ſtraffe und den framen thor forderung geſettet. Derhalven ſprickt Paulus: „Alle Avericheit ſy van Godt vorordent, und de der wedderſteyt, de wedderſtrevet Gades ordenung. Dewyle ſe dat ſwerdt nicht vorgeves drecht ſunder alſe Gades denerinn tor ſtraffe der böſen."

Eraſmus Alberus ſprecht:

„So weynich alſe wy können ſyn
Ane brodt, ane water und wyn,
So weynich köne wy ock entberen
Der Köninge, Surſten und Heren."

Aller werltlyken Avericheit vornemlike Ampt ys: Uthwendigen frede holden, recht richten, de framen hanthaven und de böſen ſtraffen, de bedröveden van der wreveler hande redden, nemande gewalt donn, nen unſchüldich blodt vorgeten, de fremdelinge, wedewen, weyſen unnd armen beſchütten, en güdich und milde ſyn. Solckes gebüt Godt und ſprecht: „Richter und Amptlüde ſchaltu ſetten in alle dinen Steden, dat ſe dat volck richten mith rechtem gerichte. Du ſchalt dat Recht nicht bögen und ock nene perſone anſeen noch geſchencke nemen; Wente de geſchencke vorblenden de ogen der wyſen und vorderven de rechte ſake. Wath recht ys, dem ſchaltu navolgen etc." De Switzer ſprecht:

„Veer Müren hefft ein yder Ryke,
Einen Torne dar binnen deßgelyke.
De erſte Müre ys de Rechtferdicheit,
De ander, ſo geneget ys de Avericheit
Den underdanen und deſülven levet,
Wedderümme ſo dat volck ſyck övet
Tho holden de Enicheit mith recht,
Dat de eine des anderen börde dreght.

V. 16. De dar wyll ſyn der Heren hoffgeſynde,
De ſchicke de mantele na dem wynde
Und drage den up beyden ſyden,
Wyll he anders lange tho Have ryden.

V. 25. Johan. 3. Wol quadt deyt, hatet dath licht unde kümpt nicht an dat Licht, up dat ſyne wercke nicht gheſtraffet werden. — 3) Wath in deſſem Boke vorgebyldet werth. — 9) Roma. 13. — 18) Ampt der Avericheyt. — 23) Deutero. 16. — 29) Veer Müren hefft ein ider beſtendich Ryke.

De drúdde múre, de einem ryke vele núttet,
So men wedewen unde Weyſen beſchúttet,
Ane dat ein Ryke in de lenge nicht beſtet.
De veerde Múre ys, ſo men nicht nalet
Und ſtraffet de bóſen ſtrenge und vaſt,
Vorſchonet darmit wedder Bürger noch gaſt.
Welcker Stadt deſſe veer Múren haet,
In der Gadesförchte de Torne ſtaet etc."

Köninck Philippus, des grothenn Alexanders vader, wolde upp eine tydt einer Wedewenn ſake nicht hören. Do ſprack de frowe: „Du moſt mine ſake hören, her Köninck, edder du moſt nicht Köninck ſyn, Dan Köninck ſyn het ſaken hören und entſcheiden." Und dartho ys de werltlyke Avericheit up erden van Godt vorordent. Welcker dat nicht deyt, de ys nene Avericheyt ſunder eyn tyrannye. Dan Salomon ſprecht: „Wen de rechtferdigen regeren, ſo geit ydt den underdanen wol, Wen averſt de gotloſen regeren, ſo ys alle volck bedróvet und wehéklaget."

In der Keiſer, Köninge, Surſten unde aller Potentaten Háven ſchal ein recht gerichte geholden, alle billicheit und Cerbarlike dögede (den andern menſchen thom vorbilde) ſtedes geóvet und gehanthavet, Averſt itzundes werden darſúlveſt de Egen nutt, untruwe und gyricheit (eyn wórtele aller laſter) gemeinlick geſocht unnd gebruket. Dan de tho Have wat hebben wyl, de moth wath bringen. Geſchencke und gave maken, dath einem de Heren günſtich ſynt. Derhalven mochte Eſaias billich tho deſſer itzigen werlt Súrſten und Potentaten wo vorhen tho den Averſten der ſtadt Jeruſalem ock wol alſo ſpreken: „Dine Vorweſer ſynt affellige und der deve geſellen. Se nemen alle gerne geſchencke und trachten na gaven. Dem Weyſen ſchaffen ſe nen Recht, und der Wedewen ſake kúmpt nicht vor ſe etc."

Dan Homerus nómet de bóſen Regenten Dorovoros, dat ys Gavenfreter, de mit Geſchencken nicht mögen geſadiget werden. He nómet ſe ock Dimovoros, dat ys Lúdefreter, dan en dórſtet ſtedes na blode. Van erem handel ſprecht Renner alſo:

„Truwe, Recht, tucht unde warheit,
Demodt, ſchaemde und eintfoldicheit,
Kúſcheit und mathe ſynt vordreven
By Have, und an ere ſtede ys gebleven:

45) Sakenn hören und entſcheiden gebórt der Avericheit. — 54) Rechtferdicheit ſchall alle Avericheit ſtedes gebruken. — 61) Eſaie 1. — 68) Böſe Regenten werden Lúdefreter genómet. — 70) Tucht und warheit ys by Have ſer frembt.

Legen, Dregen und alle Vullerye,
Hinderliſt, Achterredent und Böverye,
Untucht, unkúſcheit, eynander beſchimpen,
Braſſen, Drincken und neſen rympen,
Spelen, dobbelen und grot beſpot,
Ock gar weynich achten up Godt,
Up de ſele und up den dodt,
Up den dúvel und up de leſte noth.
Dyt ſy dy, Here im Hemmel, geklaget,
Dem gar nen unrecht behaget.

Gyricheit, vullerye unde unkúſch wandel,
Mothwille und untemlick handel
Hebben mennigen Heren alſo beſeten,
Dat ſe der wyßheit gar hebben vorgeten."

Der Súrſten und Heren hoffgeſinde ys ock egennúttich, ſóket gemeinlich by Have Rykedom unnd grote gunſt. Wor de eine den andern mith hinderliſt, fynancerye und achterredende vorfördelen, aver dath ſehel werpen unnd aver den voth ſprengen kan, dat leth he nicht underwegen. Vor der Heren angeſichte könen ſe tapper dinck húchelen unnd erſchynen, effte ſe truwe diener weren, ſo ſe doch nen dinck myn alſe dath ſyn. Dan nemant wyl wath don edder reden, dardurch de Here mochte vortórnet werden, Wen he ock ſchon weth, dat jemande unrecht geſchút. Und ſólke mógen wol ſpreken, wo her Johan Morßheim Ridder in Srowe untruwen beſchrivinge ſe affmalet alſo redende:

„Vor ogen tho denen ys myne kunſt,
Darmit make ick my vele gunſt
Tho Have by dem Heren myn.
Valſchlick dene ick in gudem ſchyne."

Summa: Idt geith by Have alſo tho, wo Areſtoteles ſynem frúnde beſcheit gaff, de en fragede, Wo ydt ſyck doch begheve, dath em de Kóninck Alexander ſo gnedich were. „Ick rede", ſprack he, „ſelden mith dem Kóninge und dartho, wat he gerne hóret." Darumme ſprecket Renner van ſólken alſo:

„Selden ys de lange tho Have gebleven,
De eintfoldich was und nicht durchdreven.
Hoffgeſynde, Arſten und Juriſten
Hebben Affgóde: dat ſynt ere kyſten,

88) Van des Hoffgeſindes handele und hynderlyſt. — 102) Areſtotelis mercklike ſpróck, wo by Have gehandelt werth. — 109) Lange to Have, Lange thor Helle.

In den vele dinges licht gefangen,
Dat heruth wol mochte gelangen,
Hedden ſe gude Conſcientien unde ſynne;
Dartho willen ſe ſtedes mer gewynnen.

Wol em, de ſyck kan erneren
Mith ſyner arbeit und in eeren
Ane Havedenſt, dat beſwerlike levent,
Dar lyff und ſele in vare moth ſweven.

Wol ſo lange ys tho Havewart,
Dat he erlanget eynen grawen bart,
So hefft he vele ſorge und groth arbeit
Leyder nicht gantz wol angelecht."

Menniger denet averſt woll und getruwelick und erlanget weinich, Wedderümme ſo denet einer nicht halff ßo getruwelich unnd erlanget vele. Dan der Heren güder ſynt der, den men ſe günt, und nicht der, de ſe vordenen. Wath de Heren don, dat don ſe uth gnaden. Wath averſt gnade ys, dat ys ein geſchencke unnd nen vordenſt. Wen averſt de Heren einem ungnedich werden, ſo lonen ſe em barmehertichlick. Derhalven ſy ein yder Hoffdener gewarnet, dat he ſyck up des Heren gnade nicht tho ſere vorlate, Dan gnade kan wol torne werden, unnd gnade ervet nicht. Derhalven geit ydt by Have alſo tho, wo Srigdanck ſecht:

„Wol allerleye löfflike döget begaet
Und deit deſülve men eyne myßdaet,
De dögede werden alle dennoch vorgeten
Und em wert na ſyner myßdadt gemeten."

Derhalven ſpreckt dat bock der Olden wyſen: „Wol deme, de buten der Köninge Have ſyne neringe hefft, Wente ſe achten nemandes denſt noch früntſchop, wo getrüwe en ock yemandt ys, Unnd hebben nemande leff, dan van dem ſe wat vormodende ſyn edder vorhapen nütte tho erlangen, Unnd dar ſe ſomtides ere vorkerde und uppige wille henkeret und neget. Und wen dennoch dat ock geſchüt, ſo hebben ſe darna nen anſeent edder leve tho en, und alle ere wercke ſynt upſatzlich und nabeſlagen etc."

123) Herenhülde unde havedenſt ervet nicht. — 137) Buten dem Have ys dat ſekerſte levent.

Dat Ander Capitel.

Uth deſſem vorgeſchreven Capittel ſynt tho leren vyff ſtücke:

1. Dat de gyrigen und geweldigen gelike dem Wulve in der Heren Have uth hate und affgunſt vaken orſaken erdencken, dat ſe aver de andern, de geringers ſtandes alſe ſe ſyn, hynderliſtich klagen und deſülvigen alſo vorungelimpen mögen, Wordorch ſe grote Lehene unnd Ampter, de ſe den andern nicht gunnen, van den Fürſten und Heren vormoden tho averkamen unnd tho erlangen. Dan der Heren güder ſynt nicht der, de ſe vordenen, ſunder der jennen, den men ſe gunth, Dat ys, de ſe mit ogendenſte und hüchlerye an ſyck bryngen könen.

---

2. 1) V. 37. Jſegrims klage aver Reynken. —

V. 45. Sine egen ſchande de uthbreidet unde mereth,
De ſyn egen geſlechte ſülveſt beſecht und enteeret.

V. 54. Dé ys ein narre, de dar gwerenn wyl
Umme eyn dinck, dath men em nicht gelöven wyl.

V. 69. Wol ſinen Egen nuth mit eynes andern ſchaden ſöken wyl, de ſündiget wedder ſynen negeſten unde blifft tom leſten behangen in der böſheyth gyner wercke. — V. 78. Hyntze klageth aver Reynnken uth hate und affgunſt. —

V. 87. Dat is vorware ein unwyß man,
De gyne eghen ſchande nicht vorſwygen kan.

V. 93. Wol dar wil weten, wol he ſy,
De frage ſyner naber twe edder dre,
Unde werdent em de dre vordragen,
So wert ydt eme doch de veerde wol ſagen.

V. 102. Mercke, dat Röver, ſchelcke und deve
Holden ſelden mit framen lüden leve.

V. 115. Woll unrecht deit einem man,
De em nen leydt hefft gedan
Sunder ſtedes vor eynen frundt gehan,
Dar ſtötenn ſick annder teyn an.

V. 127. Wol ſtarck ys und ſolckes vormack,
De ſtecket den anderen inn den ſack.
De ſwaken und armen möten alle tydt ſyck lyden,
De ſtarcken und riken hebben gelücke an beyden ſyden.

V. 142. Eyn böſe Radt unde narreſch vorſtandt
Bryngen in noth und ungelücke tohant.

3) De Weldighen vordrücken de geringen by Have unde allenthalven.

2. De graven, unvorſtendygen und ungelerden by Have haten und vorvolgen gemeinlick de ervarnen, gelerden und wyſen Der orſake halven, dath ſe allene by den Heren groth geachtet dat Regimente vorwalden und ſyck hervordon mögen, alſe menden ſe de ſake truwelick, ſo doch Egennuth de loſe ys. Alſo handelt hyr ock de Wulff by Reyneken.

3. Eyn hatiſch, affgunſtich und gyrich menſche, up dat he ſyn vordel ſchaffen und ſynen modt jegen ſyn wedderpart, dat he begert uththoheven, vullenfören möge, ſo vorſchonet he vaken ſyner egen und der ſynen eere und gude gerüchte nicht, Sonder up dat em möge gudt glove geſtelt werden, ſo redet he, dorch nydt vorblendet, ſyne und der ſynen ſchande unde laſter, Wo ock hyr de Wulff deyt; up dat ſyner klage aver Reynken mehr gelove gegeven werde, ſo beſecht, berüchtiget und ſchendet he ſyn egen wyff, Leth nicht genoch ſyn, dath en ein ander ſchende, ſunder enteheret ſyck ſülveſt. Wol ſyck ſülveſt lavet, de ys ein narre; Wol ſyck ſülveſt ſchendet, de ys unſinnich. Dennoch ys beth tho dülden, dath ſyck einer ſülveſt lave (wente wol ſyck ſülveſt lavet, de hedde doch gerne eere), alſe dat ſick einer ſülveſt ſchende.

4. By Have ſynth twyerley lüde. Etlyke ſynth ſwacke Treppendreger, alſe wen einer allene einen, dem he ungünſtich und vyent ys, angyfft und beſeght, Edder dath he ßo ſtarck im rüggen ys, dat he etlike vele des Hoffgeſyndes up ein mal de treppe henupdragen, dat ys vorraden kan. Etlike ſynth ſtercke Treppendreger, alſe wen men jemande vordrücken wyl und einer allene vormach ydt nicht, dat dan de andern alle thoſpringen und in ein horne blaſen und drücken den alſo henunder. Alſo geſchüt hyr ock; up dat Iſegrims anbringent ſtede hebben möge, ſo klagen de Kater, Hundt und Haße uth hate unnd dem Wulve tho wolgefalle ock aver Reynken. Alſo ſecht ock dat bock der Olden wyſen, dat de Louwe, de Köninck, durch eindrechtich anghevent ſyner valſchen Rede, alſe des Wulves, Ravens und Voſſes, darhengebracht wart, dat he ſyner plicht und gedanen Eedes vorget und wörget dat Camel, dat ſick em tho denſte gegeven hedde etc.

5. Hyr wert ock gerört de Eebrekerye, ſo Reynke an Iſegrims frowen began, Welcker ſünde itzundes ock by denn högeſten geringe geachtet, in vullem ſwange na aller luſt gebruket und mennichfoldige

12) Unvorſtendighe vorfolghenn by Have de wyſen. — 18) Durch Nydt redet vaken eyner ſyne egen ſchande. — 27) Egenloff ſtincket gemeinlick. — 31) Twyerley Treppendreger ſynt by Have. — 36) Stercke Treppendreger. — 47) Eebrekerye wert itzundes gerynge geachtet.

orſake dartho geſocht unnd gegeven, Worvan dat bock Memorial der dóget alſo ſecht:

„Dat ys ein narre und wert geſchóvet,
De ſyner frouwen vorgúnt und vorlóvet,
Dat ſe mith kúſſende ſy gemeyne,
Up geloven byſlape, blive kúſch und reyne.
Sólcken geloven hefft de dúvel gegründet
Up unkúſcheit, Cebróck und ſtumme ſúnde."

Dat drudde Capitel.

In deſſem Drúdden Capittel ſint dre ſtúcke tho merckende:

Thom erſten, Dath ydt vaſt nútte und gudt ys, dath eyner by den Heren tho Have eynen getruwen frúndt hebbe, de ene, wen he hynder rúgge van ſynen mißgúnneren valſchlick beſecht und angegeven wert, vorantwerde, Wo den hyr de Grevinck Reyneken entſchuldyget

51) Up geloven byſlapen ys Adelyſch averſt ſere varlich.

3. 1) V. 149. Gewiſſe frúnde unde eyn vorſocht ſwert
Sint inn nóden vele geldes wert.

V. 155. Sryndanck.
Merke: mynes vyendes mundt
Lavet my to nener ſtundt.
Wen he my ſchon wat laves gifft,
Dath kumpt doch uth ſynem herten nicht.

V. 166. Van bóſer menſchen frede unde vorbunth
Wert framen lúden groth jamer kunth.

V. 175. Gelick wo ſyck Reynke hyr umme Iſegrymms willenn in vare gyfft und erlanget nichtes thor búte, Alſo is ock noch itzundes under den rotgheſellen weynich gelove tho befinden, Sunder untruwe unnd undanck ys allenthalven vorhanden.

V. 195. Mith valſcheit menniger ummegeit,
Inth leſte doch Untruwe ſynen egen Heren ſleit.

V. 202. Grymbart vortelt hyr eyn ander daet, welker Reinke dem Iſegrym tho denſte gedan hefft, In afflenunghe der klaghe des Iſegrymes. Dann uth ſólkem denſte unnd groten woldadt is wol tho ermeten, dat Reynke Iſegryme ſtedes frúntlick und vórderlick erſchenen ys. — V. 217. Alſo werth untruwe gemeynlick mith untruwe betalet, Wo noch alle daghe im ghebruke vor ogen ys. — V. 227. Tho afflenunge Iſegrims klage und erholdende Reynken by eren ſo redet Grymbart itzund vordan der meinunge, Dat dat eyn Narre ſy, de ſyn egen ungefal redet, Wo hyr Iſegrym deit. Dan ein wyß mann ſchal ſyne ehere vordegedingen bet an ſyn ende.

V. 237. Van Cebrekerye ys newerle wat gudes gekamen,
Dan hedde Paris Helenam nicht genamen,

und vorbyddet. Darumme ſeggen de Olden wyſen: „Wol eynen guden getruwen frůndt hefft, de ſchal ſyck denſülvigen lever laten ſyn alſe Sülver und Golt.“ Dan de werlt ys vull untruwe, derwegen hoch nödich, dath eyn yder ſyck vorſehe und nemande lichtlick loven ſtelle. Darumme ſprickt Sygdanck:

„Truwe nicht vele und holdt dyne rede in hoed,
Dan eyn wyder Radt doet ſelden gudt.
Srůnde der werldt in groter noth
Gan veerundtwyntich up eyn Loth,
Und de de beſten willen geſehen ſyn,
Der gan wol twyntich up eyn Quentyn.“

Thom andern, Dat de Wulff und Voß eyn nadehelich und hinderliſtich vorbunth ere egen nutte (ock mit der andern ſchaden) durch allerley Anſchlege tho ſöken thoſamende gemaket hadden, Welcker doch de Wulff inn ſyner klage meyſterlick vorberget etc. Averſt de eyn vorbunth thoſamende maken willen, ſchölen upp nen dynck mehr acht hebben alſe upp eyn gemeine nutte. Suß wen men allene eins deels egen nutte vorderen wyll, ſo ys ydt nen vorbunth ſunder

---

Troja ſtůnde noch wol upp deſſen dagh,
Dar der Greken heer teyn jar vor lach.

V. 245. Der frowen gude ſéde unde tucht nimpt aff
Und ſtůcht ytzundes henwech alſe ein kaff.

V. 250. Wol van ſchaden wil bliven reyn,
De ſchall böſer geſelſchop achten kleyn.

V. 256. Nemandt ſchall ſyck erfrouwenn van gerovedem rykedome, Wente wath unrechtferdigen wert vorſammelth, dath gedyet gemeinlick nicht wol.

V. 261. Vaken grot tidtlick gudt balde vorgaet,
Dath men mit unrechte gewunnen haet.

V. 273. Mennich is rechtferdych allene mith wördenn,
Wo men hyr van Reynken ock mach hören,
Men yn den werken nicht eyn haer.
Dath ſůth menn alle dage wol apenbaer.

V. 279. Schone wörde de helpen nicht,
Wor menn de werke nicht en ſycht.

V. 285. Reynkens Slot heth Malepartus, dat ys eyne ſtede, daruth ander averfallenn und na gefalle geſchattet unde alſo grote gůder mit unrechtferdicheit vorſammelt, mit gewalt angeholden unde beſchůtteth werden, Wo dann itzundes noch vele Slåte mehr thor beſwerung alſe beſchůttung der Lande unde Lůde vorhanden. – 4) Srůndt ſteyt by frůnde; wee dem Elenden! — 7) Ein getruwe frůndt beter alſe ſulver und golt. — 22) Van vorbundtniſſen, wo de tho makende ſynt.

eyn böſe Rotterye tho nömen. Wor menn ſyck vele thoſamende vorbyndet und den handel vaſt vorbrevet, ys ein teken, dat de eyne dem andern nicht wol vortruwet, Unde uth ſolcken vorbuntniſſen enſteyt vaken vele twyſt unde krigh, de doch darumme gemaket weren, dat nene twedracht upſtünde. So frame lüde und de ſyck wol vortruwen und ere gelöffte gerne holden willen mith eynander handelen, dar behövet menn nicht vele angſthafftiger vorſchryvinge. So ock unframe lüde unnd de ſyck eynander nicht vortruwen, dartho gelöffte unnd thoſage ungerne holden, thoſamende handelen, ſo moth men lange und grote breve hebben; dennoch bryngen ſolche vorſchryving men orſake tho kryge und upror. Dan ſe vynden under ſo velen articulen des vorbundes wor eynen, des ſyck eyn deel tho beklaghen hefft, em ſy nicht geholden wurden.

Summa: Eyn vorbunt ſchal darumme gemaket werden, dat twedracht und krygh eyn ende neme. Averſt ytzundes werden vorbunde darumme thoſamende geſwaren, dat men krygh und twedracht anrichte. Unnd wo wunderlick und unvormodet ſyck ock men de ſaken todragen, darna lencken ſyck ock de vorbunde, Alſo dat nene ſaken ſo ſwar, uneerlick effte varlick ſyck ytzundes begeven könen, men trachtet dennoch ſtedes na vorbuntniſſen unnd vyndet ock orſaken, darmit men ſölcke vorbunde ſmücken unde hervorſtryken kan.

Thom drüdden: De grote valſcheyt und untruwe, de de Wulff dem Voſſe hyr bewyſet. Dan gelick wo ſyck Reynke umme Iſegryms willen hyr in varlicheyt begyfft und de Vyſſche van der karen ſtelt erer beyder beſte darmith tho vorſchaffen Und wert dennoch durch den gyrigen untruwen Wulff, ſynen Rotgeſellen, bedragen und vorvordelet, Alſo ys noch ytzundes by Kave gemeinlick im gebruke, dat de eyne den arbeyt deyt unnd de ander erlanget dat vordeel, ock mit des anderen ſchaden, und ſpottet ſyner dartho etc.

Wol nu alſo untruwlich handelt, dem kümpt ydt wol eyn tydtlanck tho gude, Averſt entlick lonth de untruwe deme, de ſe gebruket. Achitophels radtſlach achtede David alſe eynes Engels. Deſſe rèdt Abſalon, dath he ſyck ſcholde upröriſch yegen ſynen Vader David upwerpen und ſülveſt Köninck werden, Wo dan Abſalon dede, averſt entlick derhalven an eynem bome hangende bleff und wart durchſteken. Achitophel hengede ſyck ſülveſt und ſtarff yamerlick. Darumme ſprickt Sryghdanck alſo:

„De Ere und eyn truwe herte wol beſteyt,
Averſt de valſcheyt und untruwe undergeyt.“

38) Worumme eyn Vorbunth vornemlick tho makende ſy. — 46) Untruwe werth ock under Stalbröderen unnde Rottgeſellen befunden. — 54) Untruwe ſleyth ſynen egen heren.

Dat veerde Capitel.

In deſſem vorgeſchreven Capitel ſynt tho mercken dre ſtücke.

Thom erſten. Eyner, de vyende hefft und in ſynem beholde woll bewaret ys, ſchall nicht lichtverdichlick wolluſt edder genöchtes halven ſyck uth ſynem vordele gheven; he wert ſuß van den vyenden beſchedigt, Wor hyr de Hane, alſe he ſyne Veſte lichtlick vorlèth, vann Reynken averylet und ſyner kynder berovet warth. Derhalven leret Cirillus: „Eyn yder ſchal wol thoſehen, worhen he gheyt und wem he gelövet, ock in ſekeren dyngen dennoch twyvelen“ durch deſſe Sabel:

„Up eyn mal hadde eyn Rave medelydent aver eynen hungerigen vorborgen Voß, derhalven underſtunt he ſyck etlyke Hennen, de an eynem ſekeren orde weren, durch ſyne bedregerye thom Voſſe tho vören, up dat em ſyn deel ock darvan würde, und ſprack tho en: ‘Ick vorkundige juw eyne grote fröude, dan de Voß ys eyn Nunne wurden und hefft van ſyck gelecht ſyne grymmicheyt. Darumme ghat mith

---

4. 1) V. 301. De Hane wyll ock klagen aver Reynken.

V. 312. Myt dorheyt ys vorware de voreint,
De vèl umme einen doden weint
Unde vorgünth em ſyne rouwe tho han,
So wy em doch alle möten nagan.

V. 317. Des Hanen klage aver Reinken.

V. 326. Nemandt ſchall ſyck berhömen,
Dath ſyn garde ſta vul blomen,
Dan de Wyndt kümpt inn einer nacht
Und ſleit ſe ſamptlick alle aff.

V. 335. Eyner, de inn ſynem vordel woll vörwaret ys, de ſchall ſyck nycht lichtlicke daruth geven. — V. 349. Van bedregniſſe der erdychten worde entſteyt wedderwertichheyt, möye unde ſchade. — V. 357. De Olden Wyſen ſpreken, Dat beter ſy eyn ſtumme und warafftich menſche alſe eyn ſprekende lögener. Und de ſwygen kan, ys bether alſe eynn ſwetzer, wen he ock alle tydth de warheit rededе. — V. 370. „Men ſchal ſyck flytych bewaren“, ſpreken de Olden Wyſen, „vor demödygen unnd ſchinenden worden. Woll dath nycht deyth, de wert dardurch ummekamen.“

V. 377. Titlick dwanckarbeyt und lere
Brynget de kynder tho grother eere.

V. 391. Wen de Tyrannen aver de armen und ſwacken anvangen tho tiranniſeren und eren mothwyllen tho ghebruken, ſo könen ſe nicht afflaten, Sunder de ghemeyne Armoth moth ſyck lyden gelick den höneren, dar hyr van geſecht werth.

3) Sehe vor dich.
Truwe ys myßlich.

10) Ein Sabel Cirilli van dem Voß und Hanen.

my ane alle förchte und ſehet dat wunder. Dan he geyt thor Kercken, drecht eynen Slöyer und ſynget andechtygen ym Chor.' De Kennen gelöveden em. Und alſe ſe hengyngen, beyegenth en eyn Kane, den underſtünden ſe ock mith ſyck tho vören, Averſt de vorſtendyge Kane vormerckede balde den bedroch; darumme ſprack he tho den Kennen: 'Köreth my, gy dörynnen! Gy gan mith dem bedreglyken vörer in den dodt. Wen gy gelöven, dat de warheit im Raven und wat gudes ym Voſſe ſy, ſo gelöve gy ock, dat dath Licht in der Düſterniſſe ſy, dat doch unmögelick ys. Hebbe gy nicht gehört den ſpröck der Wyſen: Du ſchalt ſnelle hören, averſt lanckſam gelöven? Dartho ſchöle gy eynem vyende nümmermer gelöven. Dann redet he recht, ſo will he vorvören vann dem guden thom böſen, Redet he unrecht, ſo deyt he dat ſyne. Ock ſchal men nicht lichtlick gelöven eynem ſmeychler, bedreger unde lögener. Averſt ſo wat geredet wert, ſchal men nicht balde gelöven ſunder vorhen ermethen, efft ydt mögelick unde bequemlich ſy. Na der ummeſtendicheyt ſchal men de rede examineren, ſo vindet men balde, effte ydt warhafftich edder lögen ſy. Demna ſo ſehe gy, dat ydt eyn dorheyt ys geloven geven dem bedreglyken Raven Und eyne grote unſynnicheit gelöven, dat de Voß ſyne wylde hudt van ſyck gelecht hebbe und geſlöyert in der Kercken ſynge. Dan dat ys nicht bequeme dem voſſiſſchen ſwantze, unnd de warheit wedderſtrevet gentzlyken den ummeſtenden deſſer rede. Unde alſo ſehe gy, dat men vorſichtichlick gelöven ſchöle unnd de warheit vorhen wol ervaren, ſuß ys balde gelöven eyne narheit und grote varlicheyt.' Do de Kennen dyt hörden, vorleten ſe den Raven und volgeden dem Kanen."

Thom andern. Nemandt ſchal ſynem Vyende grüntlick gelöven, wen em ock de Vyendt vele guder wordt mit vaſter ummeſtendicheit vele groter thoſage unnd gelöffte vorhöldt unnd uthſpyſet, Ja wen he ock under dem ſchyne unde klede der geiſtlicheit edder hillicheit ſyck hervordeyt, Wo hyr de Voß den Kanen mith ſöten wörden und valſcher gedichter geyſtlicheit bedrücht unde umme de ſynen bringet. Wente de Olden wyſen hebben den, de ſynem vyende gelövet und anhanget, vorgelyket dem, de eyne ſlange inn ſyne handt lecht; de weth nicht, wen he ſyck vorkert unnd en vorgyfftiget. Dann ein wyß man ſchal ſynem vyende nummermehr gelöven effte vortruwen ſunder ſyck van em ſcheiden.

Thom drüdden. Wen eyn Tyranne unde modtwillich vordrucker des gemeynen volckes tho beſchedigen und Tyranniſeren gewaendt wo

---

25) Snelle tho hören, averſt langſam tho gelöven. — 31) Na ummeſtendicheyt der ſaken ſchall menn alle wörde vorſtan. — 41) Den Vyendenn ſchall men nicht gelöven. — 52) Vam ende der gewalth, dat deſülvige gemeinlick eyn böſe ende nympt.

de Vos manck den Hôneren, so ys he gantz swerlick wedder darvan-
thobryngen. Dan he kůmpt in den gebruck und ôvinge quadt tho
donde, so dat he eyn genôchte dartho drecht syn herte dagelykes mith
vordrůckinge und unschuldigem blode tho vorquicken. An sôlcken ys
ock weinich effte ghar keine beterunge tho vormoden sůnder varen
ummer vort, beth dat se thom lesten in erer vyende hende vallen und
vordent lon erlangen, Wo de grote Kôninck tho Persyen Cyrus (de
ein mechtich Tyranne was unnd ane underlath Kryge vôrde) vann
der Kôniginnen Scytarum, Thomiris genômet, mith alle synem Heer
vorslagen, em syn hôvet affgehouwen und uth bevele der Kôningynne
in eynen leddern sack vul menschenblodes geworpen wart mit sôlcken
smeheworden: „Sadyge dy nu mith blode — sprack de Kôninginne —
darnha dy stedes gedôrstet hefft, unde darmit du nicht tho vornôgende
geweset."

Julius Florus schrifft, dath de olden Důdeschen der Rômer hôvet-
man, Quintilium Varum genômeth, de se hefft willen mith velen ge-
setten beswerен und durch groth vordrůck aver se herschen, mith alle
den synen erslagen, em de tunge affgesneden unnd gespraken hebben:
„Blase nu, du Slange etc." Doctor Sebastianus Brandt spreckt:

„Also de Gewaldt syck endigen doet:
Cyrus de dranck syn eygen bloedt.
Nene gewalt up erden so hogh ye quam,
De nicht eyn ende mit truren nam.
Wat de gewalt achtet up dat alderbest,
Dat wert vorbyttert doch tholest.
Grote narheyt ysset umme grote gewalt,
De man doch nicht lange tydt behalt."

Dat vôffte Capitel.

In dessem vorgeschreven Capittel synt veer merckslyke stůcke tho leren.

Thom ersten. Durch de stâtlyke begreffnisse der Hennen mit groter herlicheit unde geprenge alse durch uplegginge des steyns unde schrynfft darupgehouwen etc. Wyl de Meyster desses Bokes mit vordeckeden wôrden anthôgen, dath alle solcke Ceremonien und prall, wo noch

---

66) Satia te nunc sanguine, quem semper sitisti. — 72) Sibila nunc, tu Vipera.

73) Dith sy nu hyrvan dath sloth:
Se is ein narre, de grote gewalt socht ane godt.

5. 1) V. 405. De Kôninck straffet den Grevinck unde drowet Reynken. — V. 410. De Kôninck trôstet den Hanen.

dagelykes vaken gebruket (de rechte unde ſchrifftmetige gebruk unvorachtet), unnödich und nicht nütte ſyn. D. Sebaſtianus Brandt:

„Eyn ſchon graff yo anders nicht ys
Men ein hus der wörme, dat ys gewiß.
Mit ſchonen ſtenen mennich dat maket,
Darunder de dreckſack licht bedaket,
Helm und Schilt henget baven an.
'Hyr licht begraven ein Eddelman',
So wert gehouwen up den ſteyn.
Ja, dat recht wapent ys eyn dodenbeen.
Houwe dat darup, ſo deyſtu recht,
Und ſchryff, du ſyſt van Adams ſlecht.

De Gades hülde hyr vorwervet,
De ys ock ſalich, wen he ſtervet.
Syn graff und Schyldt ys ſchon darby,
He ſterve edder ligge, wor ydt ock ſy."

Im boke Memoriale der döget ſteyt deſſe navolgende vormanunge an einem Beenhuſe der doden:

„Wor ys de Adel, grote Eere und macht,
De wandages dreven grote pracht?
Wor ys de voryge ſchonheyt und luſt?
Hyr ys ytzundes ſolckes alle ummeſuſt.
Wol ys nu hyr arm edder ryke?
Hyr ys eyn knake dem andern gelyke.

V. 423. De durch leffkoſen und drouwewordt
De warheit ſettet an eynen ordt
Unnd ſpreckt Placebo, dath men gerne hort,
De kloppet vor des Antichriſtes port.

V. 424. Randgl. zu v. 423 wiederholt; var.: Unde ſpreckt Placebo, dat itzlick gerne hört, De kloppt. V. 423 steht unten auf bl. 24a, mit v. 424 beginnt bl. 24b.

V. 433. Der ſele helpeth nicht eyn ſchöne graff
Edder ander hoghmodt, dar men römet aff
Na dem dode mith grotem bage,
Nicht Gade, menn deſſer werlt to behage.

V. 446. Wen ein Köninck getruwe unde vorſtendige Rede hefft, wat he mit denſülvigen handelt, dat kumpt tho einem guden ende. Wen he averſt untruwe unde unrechtferdige Rede hefft (wowol de van wyſen raden, averſt doch ane wercke ſyn), effte den dem Köninge bywylen eine ſake geret, ſo werth ſe doch thom leſten ummefellich unde tho nichte. — 3) Vele geprenges by den doden ys unnütte.

Deſſe vorgencklike tidt ys men ein ſchyn,
Dat gude hefft lon, dat böſe ſyn pyn.
Mercket up, alle de gy leven deſſe welt,
Balde hebbe gy ein ſölken weddergelt.
Bedencket ſtedes de gewyſſe leſte tydt,
Dan deſſe wörde ſynt van uns nycht wijt:
Stath up, gy doden, thom gerichte,
Nen werck blyfft ungeordelt nicht."

Thom andern. Wen eynem Heren edder Richter aver etlyke ſyner underdanen, ſe ſyn hoges edder neddern Standes, klage vorgebracht werth, ſo ſchal he upp des klegers anbryngent allene mit der ſtraffe nicht vortvaren ſunder vorerſt dath ander part ock hören, Wo dan de Köninck Reynken hyr tho rechte ock eſſchen leth. Dan eyne ydlyke partye, wenn ſe allene vorhört, ſmücket ere ſake alſo, dath ſe eynen ſchyn hefft, alß were ſe recht, unde men moth er bifallen. Wen avers dat ander part ock gehöret, ſo wert idt apenbar, welcker part recht edder unrecht hefft. Woll nu ſnelle tho hören ys, ehr he beyde dele vorhöret, nympt nicht bequeme tydt dartho, de ys eyn dorhafftich böſe richter. Dan he vorkeret den lüden ere ſake und geſtadet unrecht, dewyle he der ſaken noch nenen gewyſſen grunt vorſtan hefft. Derhalven hefft Godt in ewyger vorſychtichevt den Heren und Richtern twe oren gegeven, Dat ſe dat luchter oer den klegeren und anbryngeren ſchölen denen laten, Dath rechter oer averſt ſchölen ſe fryg beholden vor de, de beklaget unnd angegeven werden, up dat ſe ere entſchüldigung ock hören könen. Suß wen ſe beyde oren den ſmeichlern hengheven, ſo volgen unrechtverdige ordele; dat Recht wert averylet, unde veler menſchen vyentſchop velt up ſe.

Thom drüdden. Men ſchal ygen nemande im Rechte ordele vellen edder vortvaren, he ſy dan vorhen tho rechte gefürdert und im rechten averwunnen. Dan de Keyſerlyken rechte ſeggen: „Defenſio eſt de jure naturali." Dat ys: „Idt ys recht und natürlick, dat yck eyner vorandtwerde und jegenwere ſöke, ſo he wormith beſchuldiget wert." Darümme ys ydt ock recht, dat men den beklageden late thor antwert und jegenrede kamen, nicht thofalle unnd ordele, ehr dan beyde parte vorhöret ſynt wurden.

Thom veerden. Alle Köninge, Sürſten unnd Stede ſchölen redelyke vorſtendyge getruwe und erfarne menner, de wyß, warhafftich,

39) Beyde part ſchall eyn Richter hören und dan ordelen. — 51) Wortho eyn Richter beyde oren gebruken ſchöle. — 58) Unvorhört ſchal menn nemande vorordelen. — 66) Alle Köninghe, Sürſten und Heren ſchölen getruwe Rede hebben.

Godtförchtich und der gyricheit vyendt ſynt, in eren Raden hebben, ſo könen ſe gelückſelygen regeren unde alle ſware hendele, ock de krygiſchen ſaken erer underdanen, rechtlick affrichten und entſcheyden. „Dan eynes Köninges gelücke unde vormerunge ſynes rykes", ſpreken de Olden wyſen, „ys gelegen an ſynen wyſen und getruwen Reden. Wente de wyßheyt ys nicht dúchtich ane de truwe Noch de truwe und leſſhebbung ane de wyßheit. Dan de geſcheffte der Köninge ſynt groth und vele und der getruwen Rede weinich. Derhalven ſchal eyn Köninck de getruwen vor de anderen erwelen und leſſhebben und ſyck der entſlan, de van böſen ſeden und untruwen wercken ſyn, Und ſchal de vor eynander leren erkennen unnd den getruwen ere wercke nicht unbelonet und de böſen nicht ungeſtraffet laten. Dan wen eyn Súrſte dat nicht deit, ſo werden de getruwen tragh inn eren werckeu und de untruwen geſterchet in erem vornemende."

Item: „Eyn wyſer Radt, de vornufftich ys, de betrachtet eyn ſake van anfange her, wat ere ende bryngen mochte, und hefft ſynen Köninck lèff, vorberget em nichtes, dath tho forchten ys, vorſwight em ock nicht, dat gudt ys. Und wen he ſúth, dat de Köninck wat unbillikes don wil, ſo redet he, wath em im ſynne ys, unnd wiſet em den wegh der rechtferdicheit und gifft em ſolcken radt, alſe effte ydt ſyner egen ſèle edder lyve belangede etc."

Wo averſt itzundes de Rede gemeinlick geſchicketh und wat ere vorneme handele ſyn, alſe Sinantzeryе, Gyricheit, Egen nútte etc., wil nicht gemeldet ſyn. Dan ydt geberet nydt und hatt, ock kan deſſe böſe werlt de warheit nicht erdúlden. Dennoch dewile Renner darvan meldunge deit und deſſer Werlt nicht mer gebruket, ys ydt ane vare ſyne Ryme tho der behoff hyrher tho ſtellen deſſes ludes:

„Wol rechte leve tho Godt haet,
Den nimpt men ſelden in der Surſten raet.
Ere herte ſwerlick yemandt bekeret,
So ſyck ere gudt und eere meret.
Alſo volgen ſe dem Have ummer nach
Und lyden vaken groth ungemack.

Eyn dynck ick wol gemercket han,
Dat mennygem Heren ein ſchalckhafftich man
Vele lever ys, de ſmeychlen kan,
Dan eyner, de gudt und Eere em gan."

---

72) Wollfardt aller Potentaten ſint wyſe und vorſtendige Rede. — 82) Ampt der getruwen Rede. — 89) Van egennúttygen Reden. — 96) Renners mercklyke Sprók unde warhafftiger, alſe gudt ys.

Der Heren hoff unde denſt ſynt an ſick ſülveſt nicht böſe, Dan mennich frame unde tapper man by Have gedent hefft, alſe Joſeph, Daniel, Naaman etc., und ſynt dennoch rechtferdich erholden worden. Averſt dath ys tho bedencken, dat by Have vele orſaken ſynt nicht fraem tho blyven, Dewyle Gades eere by en inn ſo gar ringer acht, dartho in etende und drynckende ſere weynich mathe geholden wert. Wat dan uth ſolckem ervolget, ys lichtlick tho ermeten. Umme der Heren gunſt, leve unnd fründtſchop willen tho erholden, geſchůt vaken in worden und wercken, dat nicht allene vor Gade ſunder ock vor der werldt unbyllich ys. Darvann Johan Morſcheym in Srouwe Untruwen beſchryvunge alſo ſprecht:

„Allent dat myn Here gerne höret,
Und efft ydt Landt und Lůde bedöret,
So rade ick: 'Ja, Here, dat ys gudt',
Wowol ick anders hebbe im modt.
Ick helpe ym Rade maken partye,
Wowol ydt wedder dat Gemeyn nutte ſyé.
Wen my eyn veth ſlöck darvan wert,
Wat frage ick darna, wem ydt ert."

Dat Söſte Capitel.

Uth deſſem Capitel mercke twe ſtücke:

Thom erſten, Dath de graven unvorſtendigen unde plumpen menſchen, de veler handele nicht erfaren noch gebruket hebben, ſyck vaken groter geſcheffte unnd bevele underſtan und annemen, de doch en na vormöge eres vorſtandes unmögelick ſynt tho vullenbringen. Derhalven könen ſe van den lyſtigen behenden unnd ſcharpſynnigen

---

105) Srame lůde könen wol by Have denen, Averſt ſwerlick fram blyven. — 116) Jaherenn ſynth ſchedelick Lannde unde Lůden.

6. 1) V. 465. De ys eyn narre, de ſyck nymmet wes an,
Dat he doch nycht woll vullenbrynghen kan.

V. 471. Dryſte unde köne und unvornufftich darby bringet in varlicheit. — V. 478. Reinkens höveſlot het Malepartus, dath' ys ein Roffneſt unde Mortkule. — V. 488. Bruen kůmpt vor Malepartus und eſſchet Reinken tho dage. — V. 498. Reynke erdencket hinder, liſt, de he jegen Brunen gebruken wyl.

V. 502. De ys ein narre unde deith neen gut,
De dar lévet in hoghfart und avermodt.

V. 510. Wo Reynekens Slot Malepartus ſy geſtalth geweſen. — 3) De plumpenn werden van den Liſtygen balde vorfört.

balde vorfôreth unnd in varlicheit gebracht werden, Wo dan de plumpe Bare van dem lyſtigen Voſſe bedragen wart.

Thom andern. Nemant ſchal vormetentlick wes uthtorichten annemen, dartho he nicht dûchtich edder geſchicket ys. Dann wol ſyck annimpt der ſaken, de em nicht woll anſtan, und wowol deſûlvigen warafftich und recht ſynt, dennoch kûmpt he daraver in möye und ſchaden, Wo ock dem vormeten Baren hyr wedderfaret. Derwegen na rade der Olden Wyſen ſchal ſyck nemant vormetentlick und mith vorſate in bewervinge, dar vare und ſorghfoldicheit uth entſtan mach, geven und vorſchicken laten.

Dat Sôvende Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre Lere.

De erſte. De graven unvorſtendygen und vormethen menſchen werden van den erfarnen lyſtigen und behenden vele mall bedraghen unnd durch twe weghe inn ſchaden gevôrt: Vorerſt, wen ſe van den liſtigen bedregeren valſchlick unde unvorſchuldes, wo den der Smeichler art ys, gelavet und hoch gepryſet werden, — Darna, wen men en int befunder dat vorhôldt, dartho ſe upt meyſte geneget ſyn, Alſe

---

10) Men ſchal ſyck nicht balde vorſchicken laten.

7. 1) V. 517. Olde Wyſen. Eynem itzlyken ys ſyn vyent tho fôrchten, und he ſchal em nicht gelôven edder vortruwen, Und ſo he em leve bewiſet, ſo ys ydt in ſynem herten doch nicht.

V. 530. Sôdet yw mith flite vor de katzen,
De vor lyckenn unde achter kratzen.

V. 537. Hieronymus. Wol dy tho vele pryſet und lavet, de ertôget dy ein Swert mit honnige geſalveth.

V. 550. Sôlke frûnde ſôke, dath ys myn radt,
De dy vorderlick ſynt ynn der noth.

V. 557. Syr voſſchwentzet Reyneke tho degen, erdencket ankûmpſt Brunen tho bedregen unnde tho vorraden. — V. 567. Seneca. Idt kûmpt vaken, dath de anfanck eines dinges ſôter is alſe Sonnich, unde ſyn ende ys dôdlick vorgyfft. — V. 576. Seneca. Einem ungetruwen unde de ſyck mith bôßheit ernereth, deme ys gar nicht tho gelôven.

V. 588. De nichtes tho holden hefft ym modt,
De lavet gar lichtlik grot gudt.

V. 601. De ſyck der lôgen nicht ſchemet,
De deyt vaken, dat em nicht temet.
Wen men den ſyner lôgen werth enwar,
So kricht he thom leſten eyn quadt yar.

3) Durch wat wege de unvorſtendygen bedragen werden.

den hofferdygen tydtlike eere, Den gyrygen gelth unnd gudt, Den vratzygen ſpyſe unde gedrencke. Alſo pryſet ock hyr Reinke den graven Baren thom erſten uth valſchem gemöthe, Und dewyle he mith em redet, erdencket he ein orſake, wordurch he en vorleyden und in varlicheyt bringen möge mit antögung der ſpyſe, dartho de Bare van naturen gantz geneget was. Wente de vyentſchop, nydt und hatt thoſamende dragen, wreken ſyck nicht alwege mit gewalt unde apenbar ſunder mit liſt unde vorbetrachtunge, wo ock hyr de liſtige Voß deit. Derhallven ſchölen de wyſen unde vornufftigen vorſichtich ſyn, mit beſcheydenheyt unde vornufft ſyck wol bewaren.

Dat ander. Wen eyn unvornufftich unnd vormethen menſche ſchonen worden, de uth einem valſchen herten herfleten, wo nu gemeinlick der werlt gebruck ys, geloven ſtelt, ſo wert he balde vorvöret, dartho in ſchaden, angſt unde noth gebracht, Wo ock hyr dem Baren, do he dem liſtigen Voſſe gelövede, weddervart. Darumme ſpreken de Olden wyſen, dat ſyck dat herte der menſchen tho den ſöten wörden ſynes vyendes und tho dem, de ſyck mehr erbüth, alſe he ſyck ſülveſt werdich weth, nicht negen noch hengeven ſchöle, upp dat ydt nicht bedragen werde. Dan in nyte unnd hate wert gudt gelove nicht gefunden.

Dat drüdde. Wol dem valſchen rade der böſßhafftigen ungetruwen und liſtigen volget, de wert balde bedragen und geſchendet. Wente in der werldt ys nicht ſchedelykers alſe den gelöven, in welckeren noch gelove edder truwe ys. Woll den guden anhanget und volget, de erlanget dath gude. Derhalven ſchal ſyck eyn yder vor valſche unde untruwe worde höden und nenen geloven darup ſetten, edder he werth bedraghen. Dan de Olden wyſen ſpreken: „De geſelſchop der untruwen ſchöle men flegen ock in den angebaren negeſten fründen. Unnd efft ſe woll vann wyſen raden ſyn, dennoch höde dy vor ere ungetruwe tücke und anſlege, Averſt van den, de truwe und erentfaſt ſyn unnd de rechtverdicheit lêffhebben, ſchaltu dy nümmer ſcheiden; Und wowol dy nicht vele nüttes vann en weddervaret, ſo ſchal dy doch daran genögen, dath ere gelove unnd truwe denſt dy kunt und tho geneten tho vorhapen ſy. Averſt de valſchen untruwen und liſtigen vormyde alſe Senynn etc."

---

14) Vyende wreken ſyck nicht ſtedes apenbar yegen eynander. — 19) De balde gelövet, werth balde bedragen. — 24) Des viendes ſöten worden nicht loven tho ſtellen. — 30) Den geloveloſen gelöven ys ſchedelick. — 35) De untruwenn ſchal men vormiden. — 38) Den rechtferdygen unde getruwen ſchall men anhengen.

Dat Achte Capitel.

In deſſem Capitel ys twyerley tho mercken.

Dat erſte. Eyn yder menſche, de wolfaren und unbeſchediget blyven wyl, ſchal quade geſelſchop ſchuwen und vormyden. Dan wol bôſer geſelſchop volget, gelôvet und anhanget, de kumpt gewyſlick in ſchade, ſunde unde ſchande, Wo David ſecht: „Mith den hilligen werſtu hillich und mith den vorkerden werſtu vorkert.“ Wol mith den utherwelden wandert, de werth ock utherwelet, Unnd de mith wyſen ummegeit, wert ock wyß. Derhalven ſchal men mit ſôlcker geſelſchop ummegan, de dar lêffhefft de wyßheit, de rechtferdicheit, unde de getruwelick eheret de erbar fruntſchop.

Dat ander. Eyn ytlick menſche ſchal wyß unnd vorſichtich weſen und ſyck mit flyte hôden vor de quade hinderliſticheit der bôſen, edder he kumpt in varlicheit unnd ſchade, er he ſick ſôlckes vormodet, Woruth he dan nicht lichtlick edder ane vorderff ys tho bringen. Dan wol den bôſen und hinderliſtigen anhanget, wowol he nicht bôſes in ſynem gemôte edder in der dâdt mit en ôvet, So mach he doch van en unbeſmittet, ungelaſtert und unbedragen nicht kamen, wo flitigen he ſyck ock hôdet. Alſo wedderfaret hyr ock dem Baren, yn dem dat he Reyneken geloven ſtelt und em volgehafftich ys.

Dat Negende Capitel.

In deſſem Capitel Synt twe ſtücke tho leren.

Thom erſten. De Meiſter deſſes Bokes wyl mit vordeckeden worden vorbilden, dat de grote hupe des gemeinen volckes, HER OMMES, ſo he den Thoem und wagen vôret, nene mate hôlt. Dan

---

8. 1) V. 618. Woll hyr yn der Werlth ane truwe yſt,
De wert gehatet tho aller fryſt.

V. 625. Genôghe ys beter alſe tho vyll,
So men ydt recht vorſtan und mercken wyll.

V. 630. Idt wert ſelden effte nummer gud,
Wat menn ane mate und wyßheyt doet.

V. 642. Valſcheit unnd untruwe vorret mennigen man,
De untruwe ſulveſt nicht vormiden kan.

V. 657. De ys ein narre, de dar ſpotteth yderman
Unnd ſuth ſyk ſulveſt nicht erſten an.

3) Quade geſelſchop ſchal men vormyden. — 6) Pſal. 18. — 12) Hinderliſtigen und bôſen ſchal men nicht volgen.

ydt ys eyn wanckelmödich unbeſtendich Hupe und eyn veelköppich deerte, dat ſo vele ſynne alſe köppe hefft, hen unnd her vareth van eynem dinghe thom andern, In nenem vornemende beſtendich, Gelövet der eynen lögen ſo lange, bet dath ydt eyner andern berichtet wert, Und varet mith dem gelucke unnd ſynem Surſten hen und her, Wo dan de Iſraheliten ſyck mith alle eren Köningen ſtedes vorwandelt hebben. Dyt ys de vorlaren Hupe, de nener vornufft noch wyßheit nadencket ſunder na ſynem vornemende, alſe en ſyne begerlicheit unnd affecte leyden, darhenvaret unnd rûyget und ſyck alle dinck averreden leth.

In den Hiſtorien leſt men, dat dem unbeſtendigen gemenen Hupen, HER OMNES, ſtedes ſo dorhafftich dinck averredet ys wurden, dat

---

9. 1) V. 673. Gantz vele ſynt der, den dat böſe bevelt,
Selden ys einer, de dat gude utherwelt.

V. 676. Ein wyß man dat gude uthkeſen ſchal,
Dath ergeſte kumpt noch alle dage wol.

V. 698. Wen de Bare grothen hunger lydt,
Sûcht he ſyne poten tho aller tydt.
So moth ock don de trage man,
De nicht wyl arbeiden, wen he wol kan.

V. 711. Jtzundes vindet men vele junger Papen,
De weinich mer weten alſe de apen;
Van Gades worde ſe weinich vorſtan
Unde nemen dennoch der ſelen ſorge 'an.
Mennigen ſe mit ſyck in errdom bryngen
Unnd geven guden koep in allen dingen
Und könen even alſo Gades wordt Prediceren,
Wo de Eſel kan de Orgeln regeren.

V. 732. Men ſecht ein gemeine ſprickwordt: „Unvorworen mit drunckenen Buren, dan ſe ſlan gerne.“ Und ſolckes ys ock warhafftich. Dan by ſolcken lûden ys noch vorſtant, mate, gehör efte uphörent, wen ſe gande werden, Wo Bruen hyr woll erfaren hefft. — V. 756. Eyne Papenkökeſche, de in eren ſünden vorharret beth in eren dodt, Wert des Dûvels Rydehengſt, Unde man darf vor ſe nicht bydden.

V. 760. Gyricheit hefft de Werlt bedwungen,
Dartho ys de wyßheit gantz vordrungen
Und ys bynha gantz vorworden,
Men kent nicht mer der Apoſtel orden,
De hedden gnade lever wen gelt.
Men nu ys ſolckes all ummegeſtelt.
Dan dyt ys der werlt gemeine lope:
Gnade unde aflat ys umme gelt tho kope.

V. 784. De den ſchaden hefft, darff vor den ſpoth nicht ſorgen. — 3) Van Her OMNES lichtferdicheit und loeſheit. — 16) De unbeſtendige doerheit des gemeinen Hupen, Her OMNES, betûgen alle Hiſtorien.

ydt ſchyr unlöfflick ys, Alſe dat deſulvige gemeine Kupe menſchen vor Göde geholden unnd angebedet hefft. Was dat nicht ein eventur, dat Licurgus den van Athen averredede, he hedde ſyn geſette van dem Gade Apollo erlanget? Dat gelöveden de Athener unnd ſwören ein Ehedt ſölck geſette tho holden alſe hilligedömte, bet dat he wedder henreyſede und Apollinem radtfragede, effte nichtes darvan edder dartho were tho donde, und alßdan wedderqueme.

Und wol kan des lichtgelövigen unſteden gemeinen volckes, in dem nen vorſtant ys, avergeloven und dorheit alle vortellen? Js ydt doch de dorheit ſülveſt und ydel dorheit, wat ydt vorgyfft, lavet und vor hilligedom upwerpet, Dat eynem vor ſölckem wylden deerte, dat nen middel weth, gruwen mochte. Ja alſe eyn ſwarm velt ydt tho effte van eynem dinge und wyl mith der nothrode geregeret und gemeiſtert ſyn, Dennoch geſehen ſyn, alſe ſy ydt frygh und do alles ungenödiget. Wat ydt thom erſten dürch ſyn lichtferdige lavent in den Kemmel gehaven, werpet ydt balde dürch ſyn unbedachte vorachtent in de Kelle. Jo neger eyn dinck einer löghen ys, jo mher hefft ydt anhengher, jo annemer ys ydt dem gemeinem volcke. Kyrnha mer darvan im Andern Boke im Achten Capitel.

Thom andern. Alle weſent, wolluſt, fröude und begerlicheit deſſer böſen werlt ys mit ſmerte, truricheit und wedderwerdicheit vormenget, Und wol deſſülvigen honniges ſötticheit ſmecket, de vindet darby vele unnd grote bitterheit. Derhalven ys beter de bitterheit der Wormöde, de by ſyck hefft eine geſunde ſötticheit, Alſe de ſötticheit des honniges, de eine lanckwarende bitterheit hinder ſyck hefft. Dan deſſe werlt ys vull wedderwille, dröffniſſe, armodt unde unluſt, na dem de menſche van der tydt ſyner gebort her van einer dröffniſſe in de ander geit. Wol nu deſſer werlt wolluſt anhanget, de kumpt gemeinlick in varlicheit, gelick wo hyr de Bare ſyner wolluſt volgende bedragen wert. Srygdanck ſecht:

„Van kranckem ſade de menſche wert,
Syn moder en in angſte gebert:
Syn levent ys möye und ydel arbeyt,
Eyn gewiſſe dodt ys em bereit.
Neen Boem ſo böſe früchte drecht
Alſe dat böſßhafftige menſchlike geſlecht.
Wo ſchon de menſche uthwendich ys,
So ys he doch inwendich vull myß."

---

26) Jn der OMNES ys nen vorſtant noch ſtanthafftticheit. — 37) Werltlike froude und wolluſt ys mith trurende vormenget. — 48) Alle fleyſch ys graß unnd alle ſyne ſchönheit alſe de blome des veldes. Eſaie. 40.

Dat X. Capitel.

In deſſem X. Capitel ſint Twe ſtücke tho mercken.

Thom erſten. Eyn yderman, ſo he in ſchaden unnd nadehel kumpt, moth den ſpot und honn tho ſynem ſchaden lyden unnd dragen, Wo dan hyr de Bare van Reyneken, ſynem vorreder, in ſynen ſmerten ock den ſpot tho ſynem ſchaden lyden moth.

Thom andern. Eyn yder, de alſo hon und ſpot tho ſynem ſchaden lyden unnd erdulden moth, ſchal ſyck nicht wreveligen vorantwerden ſunder mith weinich worden entſchuldigen unnd darna ſtilleſwigen, Gelick wo hyr de Bare Reineken nicht antwerdet, alſe he en beſpottede, men he maket ſyck van em. Wente wert einer umme ſyne ſchuldt beſpottet unnd vorfolget van deme, den he wandages belediget hefft, ſo ſchal he gedúldich ſyn und weddergelden dat mith ſyner gedult, dat he vorhen wedder de rechtferdicheit vorſchúldet hefft. Geſchúth em avers unrecht unnd he lydt dat, ſo handelt he nicht allene grothmódigen, ſunder he behólt ock de averwinninge in ſynem lidende, und averwunnen averwint he. Dan de averwinnunge der Dóget ſteit in dem, dat einer nicht averwunnen werde van dem bóſen etc. Renner ſprecht:

„Lydt, mydt, ſwygh unnd vordrage,
Dyne noth nemande klage,
An Godt, dynen ſchepper, nicht vorţage,
Dan gelücke kumpt alle dage.
Wol Gade in rechtem geloven vortruwet,
Nicht up ſunde und laſter buwet,
Den léth Godt nyhe entlick in noth
Noch ſyn Saedt ſóken dat brodt."

---

10. 1) V. 814. Reyneke erfrouwet ſyck in ſyner myţhandelunge und vorrederye.

V. 825. Sólcke geſellen begere ick nicht,
De frólick ſynt, wen my leidt geſchicht,
Unnd de my ſulveſt nedderdrücket,
Ock nicht uphelpet, ſo my wes ungelucket.

V. 840. Reynke beſpottet den Baren tho ſynem groten ſchaden, Wo dan nţundes ock gebrucklick ys in der Werlt. — V. 859. Eyn wyţ man, de den frede leffhefft, ſchal ſynen vyenden wenich effte gar nichtes antwerden. — 3) De den ſchaden hefft, moth des ſpottes wachten. — 11) Wo men ſyck in unſchuldigem unde ſchuldigem lydende holden ſchole.

Dat XI. Capitel.

In deſſem XI. Capitel ſint Twe ſtucke tho mercken.

Dat erſte. Wowol ein Köninck edder vorordent Richter nha lere der Olden wyſen dem rechtferdigen wedderfaren ſchal laten, wat recht ys, Unnd den unrechtferdigen umme ſyne myſſedadt ſtraffen, Up dat alle, de ſölckes hören, förchten: de böſen geſtraffet und de guden böſe tho don förchtſam werden, Dennoch ſchal he ock den beklageden thom andern male, ſo he thom erſten uthgebleven, tho Rechte vurdern laten Und ſyne entſchulding effte, wes he hefft vorthobringen, hören unnd flitich ermeten Unnd nemande uth torne, hate edder gunſt ylendes averfallen edder vorrichten, Wo hyr Reyneke nha rade des Köninges Rede ock thom andern male tho rechte gefurdert werth.

Dat ander. Eyn yder Köninck edder Potentat (leren wyder de Olden wyſen) ſchal ſyne handele und ſaken nha Rade ſyner wyſen unnd getruwen Rede, de erfaren ſyn und alle ſaken, ſe ſyn groth edder klein, wol vorſtan, uthrichten und vullenbringen. Dan alſo kan he ſynen vyenden wedderſtan, ſyn Ryke und macht wol erholden, ſtercken und vormeren. Wo he avers ſyne getruwen Rede vorſmadet, ſynem egen willen und vornemende volget, unnd wen he ſchon wyß ys, dennoch mach he tho eynem vorderlyken ende ſyner ſaken ſelden kamen, unnd ſyn Ryke werth dardurch gekrencket. Item: In nöden ſchal ein Köninck nicht allene der wyſen ſunder ock der unwyſen rädt hören, beth dat eyn eindrechtich Radt beſlaten wert. Avers he ſchal des Radt, den he weth, dat he en nicht lêffhefft, nicht hören. Dan wowoll deſülvige eyn mal einen guden radt gyfft, ſo deit he ydt doch nicht alle tydt etc.

Dartho ſchal eyn Köninck vorſwegen Rede hebben, de ſyne heimlicheit vorbergen unnd an ſyck holden könen. Dan dardurch wert ſyn vornement geſtercket, ſyne anſlege kamen tho gelückſeligem ende, unnd ſyn ſchade wert vorkamen. Wente wen de Surſten unnd Heren darup ſehen, dat Idermanne recht und frede wedderfare, und laten ere ſaken nicht ſprengen, ſo ys frede, enicheit und wolfart jm Lande. Wen

---

11. 1) V. 887. Eyn wyſer Here gerne by ſyck haet
Gude frunde unnd getruwen Raet.

V. 896. Nen Köninck, Surſte effte Potentate ſchal ſyck up eghen wyßheit vorlaten Sunder wyſer vorſtendiger unde getruwer menne radt gebruken und volgen. — 3) Thom andern male ſchal men einen tho rechte vürdern laten. — 14) Na Rade wyſer Rede ſchall ein Surſte handelen. — 28) Alle getruwe Rede ſchölen vorſwegen ſyn.

avers de Surſten nicht vorſwegen Rede hebben und de gemeine man erfaret ere radtſlege, ſo erhevet ſyck unenicheit, mordt und ungelucke, und einer ys vor dem andern nicht ſeker. De Tyranne Geron tho Sicilien konde de wol by ſyck liden, de dar rededen, wat ſe wolden, ſo ydt ock wedder en ſülveſt was, De avers nicht by ſick beholden konden, wat men en tho ſwygen vortruwet hedde, de konde he gar nicht erdulden.

Derhalven gebort vornemlick der Köninge, Surſten und Stede Reden, dat ſe vorſwegen lüde ſynt und heimlike dinge an ſyck holden. Dan an eynem Radtſlage, ſo he vorſwegen wert, ſteit vaken dat gedyent eines gantzen Landes, Unnd ſo he uthkumpt, ſteit ock wol dat vorderff des Landes darup. Dewile dan darby ſölcke varlicheit, ock dat gedyent unde vordervent daran gelegen, ſo ys ydt varlick den Heren anderen wes vortruwen. Idt ys ock varlyck den Reden, den wes vortruwet werth, ſo ſe heimlicheit nicht vorſwygen könen.

De Keyſer Auguſtus hedde einen Radt, genömet Sulvius; dem vortruwede he, wo he ydt mith dem Ryke holden wolde und wol nha em regeren ſcholde, Alſe dat he wege ſochte ſyner ſüſter ßöne, de durch valſch angevent des Landes vorwyſet, wedder int Landt tho bringen und nha ſynem dode int Ryke tho ſetten. Dan he was ſynes eheliken gemahels, Livia genömet, ßöne, den ſe mit einem anderen averkamen hedde, ſeher vyendt, Wowol de Livia mende, er ßöne ſcholde thom Ryke kamen. Deſſe Sulvius wart vaken van ſyner Srowen, de mit der Livia hemlike kuntſchop hedde, erfraget und gebeden, ße wolde er doch, wat van der Livie ßöne im rade gehandelt wurden were, entdecken. Sulvius leth ſyck affbidden und vormeldet den Radt ſyner Srowen. Sine Srowe ſecht ſölckes van ſtundt an der Livie, des Keyſers Auguſti gemahel. Livia vorwyt ydt vordan dem Keyſer Auguſto und ſpreckt: „Do du des willens wereſt, ſcholdeſtu ydt my geſecht hebben, dan deſſe wert my unnd de mynen haten.“ Auguſtus erſchrack der rede halven und wart tornich aver den Sulvium. Sulvius, alſe he des Keyſers torne vormercket, geit to huß, wyl ſyn wyf ſtraffen, dat ſe ſolckes vormeldet hedde, Was ock willens ſyck ſulveſt tho erſteken. Syn wyff antwerdet, Em geſchege recht, dat he alſo ſtörve, dewile he einer frowen, de he lange dermaten erkent, dat ſe nicht ſwygen konde, ſyne heimlicheit vortruwet hedde. Darna vormordeden ſe ſyck alle beyde ſülveſt.

---

38) Geron konde naklappers nicht dülden. — 41) An vorſwegen luden ys vele gelegen. — 49) Radtſlege vormelden ys fere varlick, Wo deſſe Kiſtoria uthwyſet. — 60) Nil tacuiſſe nocet, nocet eſſe loqutum.

De Köninck Liſimachus hedde einen man mit namen Philippides ſeer lêff und dede em, wat he men hebben wolde. Avers do de Köninck up eine tydt to em ſprack: „Philippides, wat ſchal ick dy van mynen ſaken mitdeilen und vortruwen?“ Antwerde he: „Myn here Köninck, vortruwe my, wat du wult, men dat ydt jo nicht heimlikes ſy.“ Deſſe wolde nene vare ſtan, darumme wolde he ydt ock nicht weten. Srygdanck ſinget:

„Wol ſyner tungen hefft gewalt,
De wert mit eeren werden olt.“

Dat XII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke veer ſtücke.

Dat erſte. Etlyke dener inn den Heren-Håven, de ſyck wyß und erfaren duncken laten, ſo en wes uthtorichten bevalen, könen ſyn hüchelende unnd ſmeichlende ſyck entſchüldigen, dat ſe dartho ungeſchicket ſyn, allene darumme dat ſe willen gelavet unnd gepryſet ſyn, Unnd begeren doch nicht, dat en ſolckes vordragen, ſunder dat men dardurch de Heren gereitzet und angefört werden en vele mer tho

---

71) Men ſchall der Surſten heimlicheit nicht weten willen.

12. 1) V. 913. Des'Köninges bevêl, ſo Hynxe an Reyneken dragen unde werven ſchöle.

V. 932. De dar mênth, he ſy gantz wyß unde vorhaven,
De licht gar depe ym Narrennbryge begraven.

V. 942. Durch Sunte Martens vagel wert hir vorſtan, wo etlyke menen, de wylde Goeß, Datt defülvige van velen beide gelücklich unnd ungelücklich in erem fleghende geachtet werth.

V. 952. De ſyck fülveſt tröſten ſchall,
Hefft ſyck balde genoch bedrövet averall.

V. 971. Men ſchall ſyck flytich höden unde bewaren vor demödige unde ſchynende wörde, dan darunder ys nene grunth. Wol dat nicht deit, de brynget ſyck fülveſt in varlicheit und ſchade.

V. 992. Srigdanck.
Ick forchte nicht des manes ſchin,
Szo my wyl de Sonne gnedich ſyn.
Wol avers ane Sonne jo moth ſyn,
De nympt vor gudt des Manes ſchyn.

V. 1011. Hyr vorberget Reynke meiſterlick den Schalck und ergript orſake den Kater tho bedregen unde tho vorraden.

V. 1020. He ys ein dore, de dar truwe ſöket
An den enden, dar men erer nicht röket.

bevelen und tho vortruwen, Darmit ſe ere egen nutte tho gebruken entlick orſake gewinnen. Avers ſolcke ſynt durch ere gudunckent und ehergyricheit balde in ſchade und varlicheit tho bringen, Wo ock hyr ſyntzen wedderfaret.

Dat ander. Alle, de ſyck up thöverye, wyckerye, vögelgeſchrey, ſegenent, bötent unnd teyckendüdent vorlaten und de dage erwelen, ſündigen wedder Godt und vorachten ſyn hillige wordt, welcker leret, Dat Godt allene alle dinck na ſynem unwandelbaren götlyken unnd ewygbeſtendigen willen regeret, ordnet und ſchicket. Alſo handelen ock de, de dar warnemen, wes en des morgens van deerten edder vögelen beyegent. Unnd wo datſulvige van naturen geneget effte thor rechteren edder linckern handt flücht edder aver den wegh löppet, alſo gelöven deſulvigen, dat ere vornement en gelucklicken edder ungelückſeligen uthga und bekame. Alſo etlyke, den in erem uthreyſende eyn Haſe aver den wegh löppet, achten ſolckes eyn ungelücklick teicken. Item etlyke achten ock alſo beſunderger vögel geſchrey unde ſlegent, alſe des Adelers, Ravens, Swans, der Ulen etc., und düden daruth ere gelucke unnd ungelücke, Wo ock ſyntze hyr deith.

Her Hans van Swartzenberg ſprecht im boke, Memorial der doget genomet, alſo:

„Wol thoverlyken dingen gelovet,
Blyfft Gades gnade nicht unberovet.
Nicht tröſte dy, effte de wordt ſint gudt,
De men unchriſtlick gebruken dödt.
Erlanget jemandt darmit, dat he wyl,
Dem helpet de Düvel durch ſyn ſpyl.

V. 1025. Vele laven und weinich geven
Kumpt einem narren wol even.
Schone wörde ſunder de wercke,
Synt unnutte alſe eine thobraken hercke.

V. 1043. De ſynen vyendt bedregen wyl,
De bruket gude worde unnd lyſt vyl
Unnd holth ſyck tho em alſe ein frundt,
Bet dath he em ſyn herte hefft vorwundt
Und gebracht under eynem guden ſchyne
In angeſt, noth unde des dodes pyne.

V. 1062. Idt ys in deſſen beiden averlaſt:
Ein arm werdt und milde gaſt.
Js de werdt ock unbeſcheiden,
Dat kan lichtlick ſchaden en beiden.

3) Ogendener wyllen vele gebeden ſyn. — 13) Töverye unde vögelgeſchrey achten ys vordömlyck. Deute. 18. — 29) Toverye anhengen berovet Gades gnade.

Solckes em van Got wert vaken vorgunt,
Darna volget ſware ſtraffe der ſündt.
Des noch vele older Exempel ſint,
De men alle in der Biblia vindt."

Idt ſint avers in der natur predictiones et divinationes, dat ys anthögung und wickinge thokamender dinge, des guden und böſen. Avers wat ydt ſy, kan nemandt egentlick weten noch ſeggen. Weme eyn ungelücke wedderfaren ſchal, dem ſecht ydt ſyn herte tho; ſyn gemöte ys em ſwar und weth doch nicht, wat ydt ys, beth ſo lange dat he dat ungelücke erfaret; alßdan ſecht he: „Myn herte ſede ydt my wol tho." Simonides de wolredener vandt by dem Meere liggen eynen doden lichnam. Em duchte avers, ydt were nicht vorgeves, dat he eyn ſölck teicken vünde, unnd bleff darumme dar unde begröff den doden. Syne geſellen avers, de nicht vorbeiden wolden ſunder geven ſick up dat Meer, de vordrüncken des dages alle, und he bleff allene levendich. Syn herte ſede em tho, de dode wurde ſyn teicken ſyn. Darumme volgede he ſynem herten und bleff levendich etc. Doctor Sebaſtianus Brandt ſecht alßo:

„Eynem Chriſtenmenſchen nicht wol anſtaet,
Dat he mit Heidenſcher kunſt ummegaet.
Eynes guden Chriſten don und laen
Schal altoſamende in Godt ſtan.
Allent, dat wy anfangen, don und leren,
Schole wy don in dem namen des Heren,
Nicht ſpreken: ‚dat ys eyn vorworpen dach.'
Nicht wol men denne dyen mach,
So men eyn gudt werck denne begunde,
Sunder mercket de teyken und ſtunde.
Welcker Chriſten eyn valſche kunſt lert,
Darmit de rechte gelove wert vorkert,
Dem wert ydt gelick alſe Saul gan,
De Godt vorlet und rèp den Düvel an."

Dat drüdde ſtücke. Eynem Wyſen und driſten manne ſchal ſyne vornufft und vorſichticheit in wedderwerdicheit und ungelücke nicht entgan. Dan de vorſichticheit der wyſen kan ſe in der tydt des thofallenden ungeluckes erleddigen und bewaren mer alſe ſterckede edder

30) In der nature ſynt antöginge tokamender dinge, jodoch ungewiſſe. — 45) Simonides mercklike geſcheffte. — 58) Prover. 18. Turris fortiſſima nomen domini. — 65) 1. Reg. 28. — 67) Ein vorſichttiger ſchal in wedderwerdicheit nicht vortzagen.

ryckdom. Derhalven schal eyn wyß man nicht vorschrecken in den dingen, de he anfangen wyl, so verne se eerlick unnd nutte syn (Wo sick Hyntze hyr dan ock sulvest tröstet). Wen em avers wedderwerdicheit beyegent, so schal he syck uthwendich (wowol syn herte inwendich bekummert ys) wol unnd frölick ertögen und geberen, Up dat sine vyende, de en in dat bedrück geföret, syck nicht erfröuwen.

Thom iiij. De dünckelguden und de syck wyß achten, werden lichtlick vorleidet unde in schaden gefört, Wen de listigen und upsatzigen Vorleider ere vornement, unde worhen se thom meisten geneget, vorkuntschoppet unnd egentlick erfaren hebben, Wo hyr Reyneke Hyntzen, alse he syn gemote erfröschet, in angest und gefencknisse brachte, In dem dat he en in dat hol, dar dat stryck gesettet, durch valschen radt unnd lose worde henynthospringen averredede.

Avers eynem idern wysen manne gebört na rade der Olden wysen bedechtlick tho handelen und wandelen in synen saken Und synen radt nicht van unerkanden unnd böslistigen sünder allene van den rechtferdigen unnd getruwen tho nemen und söken. Dan eyn vornufftiger schal sick nicht up twivelhafftige dinck vorlaten, bet dat he den rechten grundt erfindet, Unnd syn levent nicht wagen up eines andern radt, des he nen egentlich erfarent hefft, Und wen em ock groth vordel daran tho syn angetöget würde.

Dat XIII. Capitel.

In dessem Capitel mercke veer stücke.

Dat erste. Mennich man, de durch de hinderlistigen bedreger in schaden und ungelucke gefört wert, moth den hon unde spot tho synem schaden hebben, Gelick wo hyr Reyneke Hyntzen in dem stricke bespotteth. Dan van quader geselschop wert nemandt gebetert sunder yderman vorargert, geschendet und thom lesten dartho vorhönth.

---

77) Dünckelgude werden durch ere eigen begerlicheit vorförth. — 84) Radt schal men van getruwenn söken.

13. 1) V. 1079. Wen du ander lüde spotten wult,
So dencke ersten an dyne eighen schult.
Deistu dat nicht, so bistu Hans Lappe
Unde most dragen der narren kappe.

V. 1093. Roven unde morden wert itzundes ock by etliken lüden, de Reynkens natur hebben, vor nene sunde und geringe geachtet.

V. 1109. De ys eyn narre, de mit synem legen
De armen weysen wyl bedregen.

Dat ander. De eine vorrederye vullenbringet, kan ſwerlick aflaten, ſunder he vorreth unnd myßhandelt wol mer. De ock einen vorreth und in ſchaden vöret, de vorreth ock wol vele, wo he ydt tho wege bringen kan, Alſe Reyneke ſprickt, Se wolde, dat Iſegrym by Hyntzen am ſtricke hangede. Dan ein menſche, de einmal eine myßdadt begeit, tho dem moth men ſyck vormoden, dat he alle tydt myßhandelen werde, Nadem ſyne böſe natur en van einer ſunde in de ander drynfft, ſo dat he ein wolgefallent daryn hefft und ſyck entlick derſülvigen berömet, Wo dan Reyneke der begangen Ebrekerye ſyck berömeth.

Dat drüdde. De Ehebrekerye ys ein grote ſware ſünde, de Godt hyr in deſſem und ock in dem thokamende levende na lude der hilligen ſchrifft ernſtlich ſtraffet. Doctor Sebaſtianus Brandt ſprickt:

„Dan David, de ſeer hillige man,
Dar men vele gudes leſt van,
Godt hedde en uthermaten ſeer lêff,
Men do he ehebrekerye bedreff,
Quam up ene vele plage
Und moſte bote don alle ſyne dage.
Alle ſyne tydt bewênde he de ſünde
Und krêgh Godt ſwerlich wedder tho frunde.

Got in der olden Ehe geboth:
‚De ſyne Ehe breckt, den ſteniget dodt',
Men nu werden geſparth de ſteen
Unde wert darmit durch de vinger geſeen.

De Heiden achten de Ehebrekerye
Groter ſünde alſe deverye
Und plegen de tho werpen int vür,
Men nu ys dat holth altho dür.

V. 1123. De alle dat vorment tho wreken,
Dat em de lüde underſtan averthoſpreken,
De lêvet gar ſelden ane nydt
Unnd darthо ane angeſtlyken wedderſtrydt.

V. 1135. Eynem törnygen kyviſchen unnde wrakegyryghen menſchen ſchall eyn vorſtendyger wyken, Dan an em ys nene Ere tho eryagen. — V. 1151. Ankumpſt, gelegenheit unnd de tydt maken einen dêff und geven orſake to allem quaden. — V. 1157. Jtzundt werden de vorgethagen und gantz erlick geachtet, de ere Olden eerlikenn Krowenn myth jungen ſchandt-Metzen ſparen. — 3) Na dem ſchaden volget de ſpoth. — 8) De einmal myſhandelt, Js ſtedes vordechtlich tho holden. — 30) Ehebreker ſchal men dodtſteniгen. Deute. 22. — 35) Ehebröck mith vüre geſtraffet by den Heyden.

Werden ſe vor dyt vůr hyr behodt,
So werth in der helle ock ein geboth,
Dar kamen ſe hen in quader tydt,
Idt ſy dan, dat ſe don alſe David."

Thom veerden. Eynem tornigen menſchen ſchal men wyken und em nicht antwerden noch under ogen kyven twedracht unnd ander ungelucke tho vormyden, Wo ock Reyneke de flucht nam, do he de Wulfynnen tornich ſagh. Dan de mith kyvende und ſcheldende effte mith wrekender handt edder ock vor gerichte ſyne Ere beſchermen wyl, de berůchtiget men ſyck ſůlveſt und erlanget ſpoth thom ſchaden, Wo der Wulfynnen ock geſchach, dat ſe ere Ere vorlöß, do ſe deſůlvige trotzlick beſchermen wolde.

Wol ſynem vyende und ſchender entwyket edder, ſo dat mith voge nicht geſcheen kan, em gude wordt gyfft, ſo he doch woll orſake hedde en wedder tho ſchenden und hönen, ſo vindet doch ſtedes ein gudt wordt eine gude ſtede Erſtlick by den thohörern, de ſyne ſachtmödicheit laven möthen, Thom andern ock by dem Vyende, de darna, wen he ſyck recht bedencket unnd de torne aver ys, vor deme, de em ſo vele tho gude geholden hefft, ſchemen moth. Unde de ſachtmödige vorſchaffet alſo mehr, alſe hedde he en up dat högeſte wedder geſchendet und geſmehet.

Und wowol recht und billick ys, dath ein Man ſyne Ere, ſo deſůlve vorſeriget wert, vorbidde unnd beſchůtte, So flůt doch de vornufft darwedder und ſecht, Men ſchöle dat nicht alle vor ſchande unde uneere achten, dath men uns uplecht. Lavet unnd eeret unns jemandt, de nene Ere hefft, ſo ys nichtes darup tho achten, Wente wo ſchal de jemande eeren, de nicht weth, wat Ere ys? Wedderůmme, wen uns ein loeß uneerlick man ſchendet, ſo ſchal men darůmme nicht truren, Wente dath ys recht unnd warhafftich loff, dath einem Erlike lůde geven. Unnd einem Erliken framen Manne ſchal ydt leedt ſyn, wen en loſe lůde laven. Loſe lůde werden van em geſtraffet, derhalven ſchenden ſe en und laven en nicht, dewile he en ere undöget nicht billiken will. Doctor Sebaſtianus Brandt ſpreckt:

„Eine ſachtmödige tunge den torne breckt,
Eyn tornich narre haſtigen ſpreckt.

41) Eynem tornigen menſchen ſchal men wyken. — 51) Ein gudt wordt vindet ſtedes eyne gude ſtede. — 60) Idt ys nycht alle ſchande, dath van uneerlyken lůden uns upgelecht wert. — 70) Sachtmödige unde gude wörde breken den torne.

Welcker narre tho torne gerne ys bereit,
Daruth kümpt vaken grote unsynnicheit.
De Torne hindert eines wysen modt,
Dan de tornige weth nicht, wath he doet.
Den Torne schal men vormiden mith flith,
Se kortet des minschen levent und tydt."

Dat XIIII. Capitel.

In dessem Capitel mercke twe lere.

De erste. De Poeta straffet inn vorborgen wörden under der person desses Parners den gantzen geistlyken standt, Welcker in eynem eerlyken unstrafflyken und Gödlyken lèvende allenn menschen eyn vorbylde syn scholde, alse em Christus bevalen hefft, dar he spreckt: „Also schal juwe licht vor den menschen lüchten, dath se juwe gude werche sehen unnd prysen juwen Vader, de im hemmel ys etc." Averst desse geistlickgenante Standt ys van synem rechten wege, Christliken und schrifftmetigen gebruke, den ock de erste Christlike Kercke reine unnd unvorvelschet ernstlick geholden, gantz und gar affgetreden. Dan in der ersten Christliken Kercken was dessem Stande de Ehe na der lere Christi frygh und vorlövet, Welcker volgendes dorch de Päweste uth egenem vornemende und ane grundt der schrifft ys vorbaden wurden, Wordurch der horerye de döre ys upgedann. Dan in stede der Eefrouwen holden de Papen so vele horen, alse en gelüstet, Welckes alle wedder Godt unde syn hillyge Wordt, ock thom vorderve der gantzen Christenheit gelanget. Dan se geven dardurch böse Exempel, vorergern den gemeinen Man, dat he erem vorbilde na de horerye und Eebrekerye geringe und vor nene sünde achtet und spreckt: „Ja were ydt so grote sünde, so deden sölckes de Papen sülvest nicht etc."

De olden Schriffte betügen, dath de Bisschöppe und Presters wandages ock Eefrowen gehat hebben. Dann de grote Lerer Grego-

---

14. 1) V. 1192. Wor menn vele vyndet der blynden geste,
Dar ys de mit eynem oge de beste.

V. 1246. Slöge, Slegen unde de dûvelsche nidt,
De bemöien de menschen tho aller tydt.

V. 1291. Eyn narre, de nicht volget truwem radt,
Hebbe den schaden, wen ydt em övel ghat.

V. 1304. De listigen behenden und vordeligen Synantzere könen allenthalven ere vordel vorschaffen unde yock meysterlyck dennoch entschüldygen. — 3) De Geystlike standt ys argerlyck unde straffwerdich der horerye halven. — 7) Matthei. 5. — 14) De Paweſt mit synen geistliken synth vororsaker und handhaver aller horerye. — 22) De Eelyke stant ys wandaghes den Geistlykenn vorlövet gewesen.

rius Nazianzenus ys tho Nazianzon in synes Vaders stede, de ock ein fraem Bisschop geweſen, na desſülven dode thom Bischoppe erwelet unnd geſetteth wurden, Und de hillige marteler Cupſichius ys tho Ceſarea ein Preſter geweſen und hefft eine Cefrouwe gehat.

Item: In Concilio Niceno wolde de frame hyllyge mann Paphnutius nicht vorwilligen, dath de Preſtere by eren Cefrowen nicht liggen ſcholden, und ſprack, Der Celûde byliggent were eine kûſcheit. Unnd em wart van der gantzen vorſamlunge bygefallen.

Im geiſtliken Rechte ys alſo geſchreven: „Ein Biſchop, Preſter edder Dyacon, de in horerye lêvet, ſchal affgeſetteth und uth der Kercke manck de Leyen geworpen werden bote tho donde etc.“

Item: „Nemant ſchal des Preſters miſſe hören, de wetentlick unnd apenbar eyne Kore effte Concubin by ſyck hefft und darmith huß hôlt.“

Item: „Ein Biſchop, de umme loen edder umme geldes willen den Preſtern horerye geſtadet und vorwilligeth, ſchal ſynes Amptes entſettet und nicht ein Biſchop ſünder ein untûchtich Kundt genômet werden.“

Thom andern. Ein Sûrſte, Kere edder Richter ſchal nemande averfallen effte vorrichten, wo vele klagenn ock jegen jemande angebracht werden, Sunder na rade ſyner wyſen Rede und vormôge der Rechte dre mael tho rechte vôrdern laten. Dan na lere der Olden Wyſen ys nen dinck, darmit ein Sûrſte effte Kere ſyn Ryke ſo wol bewart und ſyne Cere vormert, alſe dat he in alle ſynen wercken dat unrecht und ſnellen torne vormide, Und dath he ſynen radt ſette up Cerlike frame Menner, de in velen hendelen erfaren unnd in ſaken geôvet ſynt, Wen he averſt up jemande tôrnich ys, dat he denſülven nicht unbedacht und ylendes ſtraffe. Unnd wowol ſôlckes allen menſchen tho donde gebôrt, ſo ys ydt doch vornemlick aller Keren unde Potentaten gebôrlike werck, Dat ſe eren torne vortheen und wol bedencken, wat ſe don willen, ock mith wyſen und getruwen Reden ſyck beraden, ſo erlangen ere ſaken einen gelückſeligen vortganck, Und wen ſe van eren wyſen Reden geſtraffeth werden, dat ſe ſôlckes mith lachendem gemôte upnemen und ſnellen torne vormiden.

---

28) Concilium Nicenum hefft den Cheſtanndt vorwillyget. – 32) Mercket up juwen Standt, gy geiſtlickgenanten. — 81. d. c. Si quis Epiſcopus. – 35) 32. d. c. Nullus. 38) 83. d. c. Si quis Epiſcopus. – 83. d. c. Ne quippe. — 42) Ane vorhôr und antwert ſchall menn nemande vorrichten. — 45) Ein Sûrſte und Kere ſchal unrecht und torne vormiden unde wyſe Rede hebben.

Dat XV. Capitel.

Uth deſſem Capitel mercke dre leren:

De erſte, Dat men Reynken by Have nicht entberen kan, dan he moth allenthalven mith im Rade ſyn, ydt ſy den Heren edder gemenen underſaten nütte effte ſchedelick. Durch Reynken werden hyr vorſtan alle hynderliſtige untruwe valſche loſe ſchalckhafftige tückiſſche menſchen, De men ock anders Küchler, ſmeichler, glyßner, Jaheren, Spytzhöde, Orenklower, Vedderleſers und Lêffkoſers nömet, Item Thungendröſcher, de uth eynem halen potte reden, den athem vorkopen, glatte wörde ſlypen, ſyck beſlicken mit der lüde ungelücke, de den Könyken up beyden ſchulderen dragen, twe möſe in einem potte kaken, mit allen winden ſegelen, de mith eynem munde up eyn mal blaſen und ſluken können, De de lüde up der thunge tho Have dragen, Idermann gerne gröten im ſchyne, Sründtlich vor den lüden, De vör licken avers hynden kratzen, Dat water wyſen und vür menen, De mith eyner handt brodt darbeden, in der andern eynen ſtein hebben, Summa: Ertzboven, darvor men ſyck nicht weth tho höden.

Alle hillyge und Heydenſche ſchryffte bethügen, dat deſſe de Sürſten unnd Herenn ſtedes vordorven hebbenn, Den eynen tho eynem Gade gemaket und darhen averredet, dat he in eynem apenbaren Edict hefft uthropen laten ſyck anthobeden; Den anderen hebben ſe tho eynem Tyrannen gemaket unde dennoch alſe eynen wolregerenden woldeder gelavet, em oren gemaket und angeſettet, Den drüdden tho eynem narren. Sölcke arme knechte ſynth de Sürſten der heylloſen ſchmeichler, welcker de Sürſtenn, dartho Landt unde lüde vorderven. Dan wen de Sürſte vordorven ys, ſo moth dat gantze Landt des entgelden.

---

15. 1) V. 1313. By have kan ick my thoſmeychlen
Und dat vale perdt hüpſchen ſtreychlen.
Sölckes dent my wol tho mynen ſaken:
Ick kan valſchen ernſt unde ſchymp maken.

V. 1327. De framicheyth kümpt ſwerlych an ere ſtaedt,
Dewyle de Untruwe allenthalven beſlüth den raedt.

V. 1333. Men mercketh balde, woll ſyck ſülvenn laveth,
Dat he in narrheit wötet unnd davet.
Sick ſülveſt nemant laven ſchal;
Wer woll deyt, lavet ſyck ſülven wol.

3) Reynken kan menn by Have nicht wol entberen. — 6) Wath vor lüde durch Reynken vorſtan werden. — 18) Alle Potentaten werdenn durch de untruwenn Spytzhöde und valſchenn Rede vorförd.

Derhalven ſecht Salomon: „Wehe dem lande, welckeres Kóninck ein kindt ys", Dat ys, de ſyne tydt in wolluſt, ſpelen, dryncken, jagen unde anderer narrye thobringet und leth ſyne Rede dath Landt regeren, Wo de Hiſtorien vann Sardanapolo unde Daniel van Baltaſar melden. So dan de Súrſte in wolluſt licht und de Rede regeren leth, ſo wyl eyn ydlyker dem Súrſten gefallen unde darneven ſyner Schantze ock nicht vorgeten; alßdan móten de underdan de laſt dragen. Dan dewile dem Súrſten ſyne wolluſt wert uthgerichtet und ſyne Rede ſyck vorſorgen unde de ſchape ſcheren, ſo vorarmen de lúde unde de Hoven vorwóſten. So men denn de vordorven underdan wil ſchatten, entſteyt upror unde ander ungelúck, wordurch de lande entlick vorderven unde to nichte kamen.

Dewyle nu deſſe valſche Reynkensarth gemeinlich regeret, ſo dat de Súrſten men den namen hebben unde van den ogendeneren, wo de ſe menn hebben willen, geſtelt, So werden de Súrſten entlich darhengevórt, dath ſe getruwe Rede und frame dener ſwerlick erdúlden Sunder ſynt der meynunge, wo her Hans vann Swartzenberch im boke Memorial der dógeth alſo darvan ſchryfft:

„Wol in gunſt und gnaden wyl wanen by my,
De rede ſtedes, dat my wollgefellich ſy,
Wente wol by my lavet alle bóſe dadt,
De wert de vornemeſte in mynem Radt.
Deme Dener geve ick nicht eynen bete,
De nicht deyt allent, wath ick em hete;
Und wol my ſecht der warheit grundt,
Mine ungnade de wert em wedder kundt."

Averſt ein Súrſte ſchal na lere der Olden Wyſen flytich upmercken, wol em tho denen nútte edder unnútte ſy und deſúlven an erem wandel und óvinge erkennen. Dan twyerley ardt der menſchen ſynt up erden, De eyne, de allene na erer luſt und modtwillen in bóſen ſeden unnd ovrnemende lèven. Derſúlvigen ſchal he ſyck by tyden entſlaen unnd affdon, Wente ſúß ys he gelick einem, de unwetende were geghan aver vorgifftige Wórme, dat ſe en nicht hedden vorgifftiget. Deſúlve dede unwyßlick, dath he wedder daraverginge, tho vorſóken, effte ſe en nicht vorgifftigen wolden. De andern ſynt getruwe, guder ſède, rechtferdich, handelen und wandelen apenbar

28) Eccleſiaſtes. 10. — 29) Eyn Ayndyſch Kóninck, wormith de ſyck bekúmmert. — 35) Wat de Lannde unde Lúde vorderve. — 40) De Vógede regeren unnd de Súrſten hebben den namen. — 54) Ein Súrſte ſchal ſyner dener truwe anmercken. — 56) Twyerleye ardt der menſchen ſynt by Gave.

ane valſcheit Unnd ſynt gelick den wolrükenden Krůderen; jo mer men deſůlven thowrifft, jo mer ſe eren guden röcke van ſyck geven. Sölcke ſchal ein Here tho deneren erwelen Und ein vornufftich gemöte, eddele dadt unnd getruwen wandel by nemande vorachten, ſo he ock ſölckes by einem unachtbarn geringen manne fünde.

Im boke Memorial der döget wert dath ampt eynes framen Fürſten beſchreven mith ſölcken wörden:

„Ein Köninck und Fürſte meiſt wert erkant
By ſyner getruwen Dener ſtandt,
Und wo he hölt ſyne münte und ſtrate,
Ock Frede unde Recht beſchůtten late.
Mercke: alle Avericheide ſynt van Godt.
Deme holder ſyner hilligen geboth,
Alſe men vele vindet der framen don,
Den wert gegeven de ewyge Kron.
Und welckes gewalt wert böße ſyn,
De moth liden geweldich ewyge pyn.
Deme Lande ys wehe tho aller fryſt,
Welckeres Here ein kint ane wyßheit yſt."

Dat ock Reinke in allen Radtſlegen de vornemeſte ſy, wo he ſůlveſt in deſſem Capitel römeth, unnd allen behenden Radt vinden moth, ys warhafftiger, alſe ydt gudt ys, Wo idermennichlick (de ein weinich hinder ſyck dencken unnd anmercken wil, wo geſwinde Reinkens Radt etlike tydt gelopen) bewuſt und apenbar. Darvan wes Exempelswyſe tho entdecken vororſaket nydt und affgunſt, nadem de warheit ſwerlick erdůldet wert. Averſt Johan Morßheim Ridder redet in Frowe Untruwen beſchrivinge darvan alſo:

„Wen men denn ſchal tho Rade gaen,
So hölt de vornemeſte im Rade deſſe baen:
Allent, dat ſyn Here gerne höret,
Darhen he ſyck uth valſcheit keret.
De wille ſines Heren ys ſinenthalven flicht,
Wowol he de ſake recht vorſteit nicht.
‚Ja, Here', ſprecht he, ‚gy ſynt upp rechter ban,
Nicht beters ick ock erdencken kan.'

---

71) Wordurch ein fraem Fürſte erkant werdt. — 75) Roma. 13. — 79) Sapien. 6 Juditium duriſſimum in iis qui preſunt fiet. Potentes potenter tormenta patientur. — 83) Reynke ys in allen radtſlegen de vornemeſte. — 93) Wolde Got, dat deſſe Proceß unde practica nycht vaken gebruket wörden, ſo ſtůnde ydt allenthalven wol.

Sine wordt ſynt tho idelem lave getzirt,
Mit valſchem lave ſinen Heren alſo ſmert,
Trachtet, dat he men lange geweldich ſy,
Scholden ock derhalven vorderven dre
Und uth dem Lande wurden vorjaget.
Darna ein ſölcker gar weynich fraget,
Efft ock ſyn Here dardurch vorderve,
So he men darmit ſyn vordel werve etc."

De Drůdde. Einer, de mit ſorgen und wedderwerdicheit, de nicht vorbygaen kan werden, ys beladen, ſchal ſyck ſůlveſt wol tröſten und nicht vortzagen, Wo dann Reinke ſyck ſůlveſt hyr ock tröſtet. „Dan nen menſche", ſpreken de Olden Wyſen, „ſchal ſo grote ſorge, möye unnd wedderwillen hebben, dath he ſyck ſůlveſt nicht tröſten köne edder durch ſyne guden frůnde ſölck bedrůck nicht möchte geringerth werden. Wente ys de ſorge umme geſchene dinge, de nicht wedderbringlick, ſo ys ſe vorgeves, Is ydt denn umme thokamende dinge, ſo ys de ſorge ock unnůtte, Dan alle thokamende dinge ſynt wandelbarlick. Wol averſt de herten ſyner vyende mith ſyner egen ſorge und truricheit erfröuwet, de deit unwyßlick. Wente truren und ſorgen bringet nicht wedder, dat vorlaren ys, Sůnder vormindert dat gemöte und bringet dem lichname affbröke etc." Srygdanck ſpreckt:

„Ein wyß man ſchal heimlick dragen
Sine armodt und nicht verne klagen.
Sůß ſlegen ſyne Srůnde van em thohant,
Sobalde en ſyne armodt werth bekant.
Dan dem armen ys nicht beters gegeven
Alſe gude höpenunge und övel lèven.
Wol gebaren ys tho einem halverlinge,
De wert nicht ryker twyer penninge."

Dat XVI. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre lere.

In deſſem Capitel leret de Poeta vorerſt, dat de öldern erer kinder gude acht hebben, in Gades förchte und aller erbarheit, in guder tucht und leren, dewile ſe noch yunck ſyn, underrichten und

100) De dar ſmerth, De verdt. — 107) Einer, de bedröwet ys, de ſchall ſyck ſůlveſt tröſten. — 117) Sorgen unde truren helpet nicht ſunder krencket dat gemöte.

16. 1) V. 1353. Den Olden gebört vornufft unde tucht,
Darvan nemen de jungen groten frucht.

uptheen und an erer undóget nen wolgefallent dragen, se ock mit nener strafe averseen schólen. Wo de óldern dit avertreden und den kindern eren willen laten, so móthen se sünde und schande an en belêven, dartho sware straffe van Godt entfangen. Dat betúget de namerlike dodt des Hogen-Presters Heli, de umme den ungehorsam und modtwillige dadt synер kinder, de he in der nóget vortagen, van Godt gestraffet und thorúgge vam stole geworpen den kop van dem rumpe stórtede. Memorial der dóget sprecht:

„Wol nungen kindern sparet de rodt,
Der lévent vindet men selden gudt,
Dan ein oldt hundt tho aller frynst
Nicht wol bendich tho maken nyst.
Darumme wille gy der kinder hebben eere,
By tyden went se tho guder lere.
Do gy dat nicht mit rechter truwe,
So hebbe gy des hyr und namals ruwe.
Wol bósen kindern weeck erschynt,
De ys er aldergróste vyendt
Und lachet nu, des he namals weint."

Thom andern ys hyr tho mercken, dat de yenne, de an einer missedadt schúldich ys, syck gemeinlick fórchtet, Gelick wo syck Reinke hyr ock fórchtet. Dan de forchte kumpt mehr van binnen heruth alse van buten henin. Na dem alse syck einer in synem herten schúldich edder unschúldich weth, also fórchtet he syck ock edder ys guder dinge. Salomon secht: „De unrechtferdige flúcht, wenn en ock nemandt jaget, Averst de rechtferdigen synt drynste alse ein Louwe."

Hópen und fórchte ein yder hat,
Na dem bóse edder gudt ys syne dadt.

V. 1360. Alle schande unde laster sint itzunt dóget,
Van den Olden leret ydt de jógeth
Unde werth mith flyte darto geholden.
Dardorch moth de leve und truwe vorkolden.

V. 1372. Seneca. Nen dinck is lústiger, denn dat einer einen frúnt hefft, mit welckerem he darff reden und em vortruwen. – V. 1389. Hyr hevet Reinke an tho bychten uth valschem herten, wo syne art ys.

V. 1396. Wenn ein narre kumpt thor bycht,
Van syck sülven weth he altes nicht,
Syner egen undadt sick berómet,
De andern he richtet und vordómet.

3) Kinder schal me in der nóget straffen und leren. – 10) 1. Regum 2. – 14) Jo leverkindt, yo scharper rode. — 25) De schúldige ys gemeinlick fórchtsam. – 30) Proverb. 28.

De Conſcientie leret einem ydern wol,
Wat he hapen edder fôrchten ſchal.

Alſo fôrchtet ſyck ein yderman allermeiſt vor ſyck ſülveſt, dewyle he am beſten weth, wat eme tho fôrchten ys, Und andere lüde mögen eme nicht ſo vêle ſchaden, alſe he ſyck ſülveſt bewuſt ys.

Thom drüdden wert hyr gelert, dat einer, dem ſyne ſünde und miſſedadt van herten ledt ys und fôrchtet, dat he derhalven in vare der ſalicheit kamen möchte, De ſchal alle ſyne avertredinge vor Godt bekennen und umme vorgevinge ſyner ſünde, ock umme gnade syck henfurder vor ſünde tho bewaren ernſtlick bidden, Darna einem framen und getruwen Bichtvader ſyne anliggende nodt und ſwackheit ock entdecken, hülpe, troſt und radt uth der hillygen Schrifft, up dat he nicht in wyder angſt und vortwivelung vallen möge, van em begeren. Deſülve ſchal en tröſten mit Gödtliken thoſagen und abſolveren etc. Wol averſt valſchlick bichtet, wo hyr de untruwe Reinke dede, de wert ock alſo abſolvert, Dan ſyne ſünde ſynt em van hertengrundt nicht leedt. Derhalven ys ſyne ruwe und bote und vorſaet nicht mehr tho ſündigen ock valſch und undüchtich, Und derwegen ys noch bycht noch abſolverent behülplick edder vorderlick. D. Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„Wol uth valſchem herten gheit thor Bicht,
De wert doch recht abſolvert nicht,
Wowol he meint, he ſy der ſünde quydt.
Ja, alſe de hundt der Slöye thor Meygetydt!
De vaſt bichtet und in den ſünden blifft,
Godt em nümmer ſyne ſünde vorgifft."

Dat XVII. Capitel.

In deſſem Capitel ſynt V lere tho mercken.

Ein yder Potentat, Sürſte und Here ſchal up alle ſyne underſaten, dener und Lehenmanne ein vlitich upſeent hebben, Darmit em van denſülvigen ſamptlick edder int beſunder nene hinderliſt, modtwille effte untruwe beyegenen möge, Wo dan hyr de loſe Reinke

39) Bichten ſyne ſünde van herten ys heilſam und nütte. — 48) Valſch und im ſchyne gebichtet, wo gemenlick im gebruke, ys unfruchtbar.

17. 1) V. 1428. De Wulff wert ein Mönnick, welcker ock ein vorborgen vorſtant hefft, dan gelick wo de Wulff nen derte vorſchont, alſo vorſlingen ock de Mönnicke aller werlt güder, wo ſe de men averkamen mögen etc.

ſúlveſt rómet inn ſyner valſchen bycht, dat he an ſynem Köninge und Heren truwloeß geworden ſy, Wowol he ſyck doch ſtedes am Have by dem Súrſten int oge alſe ein getruwer und framer hervorgedan unde gehúchelt hedde. Solcher vindet men noch itzundes vèle by Have und allenthalven in der werlt, de dubbelde herten hebben: wenn ſe witt ſeggen, ſo menen ſe ſwart, Spreken ya und menen neen. Und dardorch weten ſe er vórnement uththorichten, ſo ein ander doch nen recht beſcheidt erlangen edder bekamen kan. Derſúlven gemóte beſchrifft Srouwe Untruwe und ſprecht:

„Dorch nydt, hatt und mynen modt ſtolten
Hebbe ick geveddert mennigen bolten
Und darmit geſchaten de warheit,
Dat nemandt erlangede recht beſcheidt."

V. 1453. Up böſe geſelſchop hape nicht, dat ys myn radt,
Dan ſolcke wyken alle und helpen nicht in der nodt.

V. 1465. Deſſes ludes beſchrifft Eſopus ock eine Sabel. Ein hungerich Voß krop dorch ein enge holl in eine Spyſekamer, Und alſe he ſyck darinn ſatt unde duen gefreten, konde he nicht wedder henuthkamen. Do ſprack tho em ein Weſelken, dat ſynen unnútten arbeidt van verne anſach, alſo: „Wultu wedder daruthkamen, ſo moſtu hungerich und mager werden, wo du biſt daringeghan." Wil darmith leren, Dat einer unwyßlick handelt, de ſyck umme rykedoms willen in varlicheit begifft. Dan rykedom bringet vèle ſorge, möye, bekümmerniſſe, unrouwe und benimpt entlick de frygheit etc. — V. 1503. Hyr vorreth Reinke Iſegrime und wyls doch nen wordt hebben, Wo dan ytzundt deſſer werldt gebruck ys, dat de eine dem andern gerne de Exe im hóvede ſúth und wil dennoch ſyn gude frúndt geſeen ſyn.

V. 1534. Srygdanck.
Stéken de Cede gelick wo de dórne,
Der wórden ſo vèle nicht geſwaren.
Overſt lichter ys de vinger upheven
Alſe mit den vingern róven graven.

V. 1550. Wol na eere unde dóget wil ſtan,
De moth syck arbeit nicht vordreten lan.

V. 1566. Hyr vorraſſchet Reinke avermals den wulff und bringet en in grothe vare. Dewyle nu inn der werlt de vorrederye ſo gantz gemeine und gebrucklick, ſo hefft de Werlt deſúlvige mit einem andern namen bemantelt und ein vorraſſchent genómet.

V. 1583. Men ſcholde de yagen uth dem Lande,
De ſyck beromenn erer egen ſchande.

V. 1594. Gelick wo nu Reinke gebichtet hefft allene im ſchine, alſo wert he ock abſolvert. Wente up ſólcke Bycht hórt dergeliken Abſolution. — V. 1610. Cato. Straffe dynen frúndt umme ſyne ſúndtliken wercke, doch ſchaltu dyne wort vóren mit biddende. Wente harde wórde vorwunden den ſtraffer und thohórer. — 3) Up alle ſyne underdane ſchal ein Súrſte vlytich mercken. — 11) Dubbelde herten vordrúcken de warheit.

Item:

„Men hôlt my vor fraem und Êddel,
Weſſelrede dryve ick hen und wedder
Und kan wol hen und her wagen
Und gelick up beiden ſchuldern dragen."

Dorch de gyricheit des Wulves, de ſo vêle ath, dat he uth dem hale, darinn he hungerich gekamen, nicht wedder uthkrupen konde, wert hyr twyerley art der menſchen vôrgebildet.

De erſten. Alle, de ſo by grote Lehene, Herſchop, Vagedyen edder ander bevêl, dar vordel by ys, geſettet und erhaven werden, de kamen hungerich inn ein holl, dat ys in einen Staet edder Ampt, geiſtlick edder werltlick. Und den hunger, dat ys de begerlicheit des Stades edder Amptes, wenden ſe nicht darhen, dat erem State edder Ampte genoch geſchege, Alſe dat ſe erer bevalen underdanen wolvart, nutte, vordel unde ſalicheit ſôken ſcholden, ſunder trachten men na erem egen nutte und gewynn. Darvan ſecht Frouwe Untruwe alſo:

„Deſſe trachten alle, wo ſe werden ryck.
Des hôrt men itzundes gar erbarmlich
In mennigen landen gantz grote klage,
Wo men vêle der Ampte veildrage.
Gelt bringt mennigen in ein grot ampt.
Wenn ſôlckes ſynen ôldern hedde gedrompt,
Se heddent kume dôrven ſagen.
De framicheit mach by deſſen dagen
Gar ſwerlick kamen an er ſtadt,
Dewyle untruwe beſlûth den radt."

Sôlcke Vôrweſer und Amptlûde ſchatten de underdanen unbilliker mathe, up dat ſe ryck und mechtich, averſt de underſaten arm, nodtrofftich und elende werden, Kônnen ock gar ſwerlick effte vellichte nûmmer uth dem hale wedderkamen, dat ys van dem Ampte wedderumme affſtan, er ſe vellichte ſûlveſt in vare und ſchade des lyves effte der ſeelen, wo ock de Wulff, vallen und kamen.

Wente wol gerne beſchediget ander lûte,
Dem wert thom leſten dergeliken bûte.

---

28) Vôgede und bevêlhebber der Potentaten ſint gyrige Wûlve. — 36) Alle Ampte der werlt ſynt umme geldt veyle. — 46) Der Vôgede egentlike Ampt ys de lûde beſchatten.

Godt ſtraffet und plaget vaken ſyn volck dorch böſe Tyranniſche Heren und unmilde Vögede, vörnemlick umme der ſünde willen des volckes, wo de hillige Schrifft betüget an vélen örden. Salomon ſprecht: „Godt maket, dat véle regeren (dat ys, dat men ſtedes nye Regenten hebben moth), umme der ſünde willen des volckes. Wente ſo vaken alſe ein nyge Regente kumpt, ſo vaken ys eine nye ſchattung und ungelücke vorhanden. Wenn ein Landt vull laſterung und ſchalckheit ys, ſo erlanget idt mennigerley Heren, Wenn ydt averſt mit wyſen und vorſichtigen lüden vorſorget ys, ſo beſteit ydt lange. So ein arm man arme lüde mit gewaldt underdrücket und drenget, de ys gelick einem lanckwarenden regen, de de früchte vordervet."

Sölche böſe Regenten nömet de hillyge Schrifft roden effte geyſſeln, darmit Godt ſyn ungehorſame volck ſtupet und ſtraffet. Gelick wo nu de Regenten geſynnet, alſo ſyn ock ere dener. Dann Salomon ſecht: „Wenn ein Regente de lögene belevet, ſo ſynt alle ſyne dener godtloß." Wenn överſt dat volck ſyck betert und bekent, dat ſe Godt rechtferdigen tüchtiget, und en umme hülpe biddet, ſo thobreckt Godt de rode, dat ys den böſen Regenten, und werpet en in dat ewige vür, Wo dem Köninge van Aſſyrien Sennacherib ock wedderfaren ys.

Men ſchal överſt ſölche böſe Regenten dorch upror edder ander böſe middel nicht entſetten, Dann dat were Godt in ſyn Ampt gefallen, ſunder men ſchal Gades Ordenung gedülden und en mit biddende anfallen, dat he uns unſe ſünde vorgeve, darmit wy einen böſen Regenten tho dülden vordent hebben, Und dat he uns in der werdicheit erholden wille etc. Derhalven ſecht Salomon: „Wenn de wege des menſchen dem Heren gefallen, ſo vorſönt he em ock ſyne vyende wedderümme." Idt kumpt ock vaken, dat ein böſe Regente in de hende der jennen kumpt, de he unbillick beſchattet und beſwert hefft; denn handeln ſe mit em, wo hyr de bure mit dem Wulve etc.

Wente wol Landt und lüde beſweret hart,
De maket ſyck groth hatt und wedderpart.

De andern ſynt de gyrigen Ryken, de ane nöge geldt unde gudt mit rechte edder unrechte vorſammeln, Allene ere egen nutte und vördel und nicht dat gemene beſte achten edder ſöken. Deſſe krupen

---

54) Godt ſtraffet dat volck dorch böſe Regenten. — 56) Prover. 28. — Hiob 34. — Oſee 13. — Umme der ſünde und miſſedat willen des volckes leth Godt einen glyxner regeren. Job 34. — 66) Böſe Regenten ſynt Gades geiſſele. — Eſaie 10. — 69) Prover. 29. — 74) Dorch upror ſchal men böſe Regenten nicht entſetten. — 86) Alle rike girige ſynt Wülve, de hungerich ſyn.

ock hungerich in ein holl und beladen ſyck mit tydtliken gůdern alſo ſwar und mennichfoldich, dat ſe nůmmer effte doch gar ſelden uth dem hale der ſůnden wedderumme kamen mögen, Sunder werden vaken dorch den dodt averylet: wo ſe denn erfundenn, alſo werden ſe gerichtet. Wente de erer negeſten und der armen gůder dorch unrecht edder allerleye ander Sinantzerie, ock under dem ſchyne des Rechten, hyr an ſyck bringen, möten hyrnamals ſware pyne darumme lydenn. Dath betůget de Evangeliſche Hiſtorie vann deme Rykenn Manne und armen Lazaro, darvan im Boke Memorial der dóget alſo ſteit:

„De Ryke man hyr Gades vorgatt,
Beth dat he namals in der helle ſatt;
Do reep he uth grotem angſt und wehe
Gantz ſeer tho dem Vader Abrahe.
Datſůlve nicht halp, wes he ſick beklaget.
Ein watersdrape wart em vorſaget
Und ock darby vorweten gar ſeer
Syn mißbruck hyr in gudt und eer.
De arme Lazarus hyr důldede pyn,
Darumme moſte he dar getróſtet ſyn.
Deſſe gelikeniſſe nemet alle tho modt,
De gy hyr ſůndtlick gebruken eere und gudt."

Idt ys umme einen Ryken man alſe umme einen Eſel: de deit groth arbeidt ſyn lévent lanck, eth und drincket óvel und moth ſlege dartho lyden, Und wenn he dodt ys, ſo maket men bungen van ſynem velle. Alſo karget und ſparet ock ein gyrich Ryke man, frett ſyck ſůlveſt nicht halff ſatt; Darna, wenn he dodt ys, ſo bungen und dantzen de kinder, beth dat ſe des vaders gudt hendorchbringen unde vorteren. Dan ein ſparer moth einen therer hebben. Dewyle nu Salomon ſecht: „Wat hefft de gyrige van alle ſyner arbeidt und móye denn angſt und nodt?", So ys ein ryck und gyrich man billick Salomons Eſel tho nómen, Nach dem ydt em ock even gheit wo dem Eſel. De Olden wyſen ſpreken: „Wol ſtedes ſamlet und ſparet, karch ys und gyret und darff datſůlvige na luſt edder notrofft nicht gebruken, des ende wert gelick alſe des Wulves, der de ſehene an einem geſpannen armborſte loesbéth und ſchoet ſyck ſůlveſt den hals aff etc."

98) De Ryke man achtet weinich up den armen Lazarum. — 110) Ein karch Ryke man ys gelick einem Eſel. — 116) Ein ſparer mot einen therer hebben.

Thom drůdden ys hyr tho leren, dat syck ein yder wachten schal vor einem smeichlenden frůndt, up dat he dorch sólcken nicht vorraden werde, Wo dann hyr Reinke den Wulff in ein venster invórde und darin vorréth. Dann de werlt ys vull untruwe; derhalven schal men syck vórseen unde nemande balde gelóven: so wert men nicht bedragen. Wente de lichtlick gelóvet, de wert lichtlick bedragen, Und balde gelóven bringet gemeinlick schaden.

Gewaltsam dadt bóse und strafflick ist,
Noch bóser und heßliker ys bedreger list.

Salomon secht: „Wol mit synem negesten smeichlet und leeffkoset, de stelt em ein nette vor syne vóte. Gelick wo einer uth einer vorborgen stede dódtlick geschott und pyle schůth, Also deit och ein valscher yegen synen negesten und sprecht denn: ‚Ick hebbe mit dy geschertzet' etc."

4. Mennich menssche ladet swaren arbeit up syck, dat he móge groth geldt und gudt mit unrechte bekamen, Und wowol he solckes nůmmer erlanget, so kumpt he doch dardorch in noth und varlicheit des lyves und der seele, Gelick wo hyr de Wulff umme de hóner in vare kumpt.

Dat bock der Olden wysen secht van einem ryken koepmanne in Jndien; de hedde dre sóns. Und do de vader merckede, dat se rohe und wilde kinder weren unde besorgede, se wórden syn gudt unnútlick thobringen, do esschede he se und sprack: „Leven sóns, dar synt dre dinge, welcker ein menssche in desser werlt sóken schal, und de moth he dorch veer dinge bekamen. Dat erste, dat he sóken schal: syne egen nerunge, Dat ander: einen eerliken standt manck den lúden, Dat drůdde: syck weten tho vorwaren vor untruwen frůnden, sús kumpt he in vare der valschen frůnde, synes lyves, lévendes, gudt und ehren.

Desse dre averst erlanget men dorch veer dinge. Erstlick: dat he syn gudt eerlick und ane ander lúde schaden gewinne, Dat ander: dat he wete syn gudt tho vormeren und nicht tho vormindern, Dat drůdde: dat he syn gudt tho syner notrofft und thon eeren wete tho gebruken, Thom veerden: Dat he desser werlt also gebruke, dat he der thokamenden nicht hape tho vorlesen. Und welcker desser eins avertredt, dem erschynt nicht dat beste ende van synem gude. Wente

125) Einen smeichlenden frůndt schal men vormiden. — 134) Prover. 29. — 136) Prover. 28. — 139) De groth geldt mith unrechte vorsammlen wil, kumpt in vare. — 148) Dre dinck synt in desser werldt tho sóken. — 154) Dorch veer wege werth men mit eeren ryke.

wol ſyn gudt nicht vormeret, dem wert idt endtlick entbreken. Wol ock ſyn gudt nicht mit rechte gewinnet, dem kan ydt nicht blyven. Wol ock ſyn gudt vormeret und bruket des nicht tho ſyner notrofft unde thon eeren, de ys arm und ſyn gudt ys ſyn Kere Und em geſchüth thom leſten alſe einem vate vull nyes moſtes, dat baven vorſtoppet ys, welcker, ſo ydt nicht mer lufft hefft, thoſpringen moth, und de moſt wert alſo unnütlick vorlaren. Wol ock ſynes gudes hyr alſo gebruket, dat he der thokamenden werldt vorgett, dem ys even, alſe lickede he hyr honnich und möſte hyr namals ewichlick wörmöde ethen etc." Salomon ſecht: „Wath helpet dat geldt in der handt des narren, ſo he doch nen herte hefft wyßheit tho köpen? Se hefft dat geldt in der handt, averſt ydt velt em balde heruth, dewile nen herte dar ys, dat he ydt weth tho gebruken." Item: „De ſnelle und ylende wil ryke werden, de hefft ein böſe untruwe oge unde achtet nicht, dat ſmaheit und ſchande aver em ghan werde etc."

Ein yder Srouwe edder Junckfrouwe, de erer eeren tho milde averſpyl drifft, kumpt dardorch inn ein böſe gerüchte, welcker nicht balde kan gedempet und vorwunnen werden, Wo hyr Reinke van der Wulffinnen Cebrekerye anthüt. Derhalven ſchal ein wyſer man ſyne frouwe und döchter dermaten holden und in Collation tho ghan vorlöven, dat idt der eeren unnadelich ſyn möge, na der lere her Hans van Swartzenberch im Boke Memorial der döget deſſes ludes:

„Tho mummerye und Vaſtelavendesvart,
Ock wor men ſüs gude ſede ſpart,
Rade ick, geſelle, dyn wyff nicht lye,
Und moth ydt yo ſyn, ſo wes na darbye.
Gedencke: ſyn de Schape und Lemmer dyn,
So lath den Wulff nenen höder ſyn.
Gelöve: wor de Bock ein gardener wert,
De yungen böme he ſelden tyrt,
Und wol ſyn ſmer vor Katten ſettet,
Wert offt benaſſchet und vorlettet.
Alſo wol ſyn Wyff und perdt lenet hyn,
De ys ock ein koepman ane gewin."

Salomon ſecht, dat ein gudt gerüchte beter ſy alſe köſtlike wolrükende ſalve. Dat averſt itzundes geldt und gudt höger geachtet wert alſe ein gudt gerüchte, ys lichtlick uth den ytzlopenden hendeln,

162) Avel gewunnen, övel entrunnen. — 173) Prover. 28. — 176) Junckfrouwen und Srowen ſchölen erer eere gude acht hebben. — 196) Eccleſiaſt. vij.

ock gemeinen rechten tho erleren. Dan einen geldtdeeff henget man an den galgen, Averſt ein eerdeeff, ſchender edder nachreder gheit leddich edder mit einer kleinen ſtraffe darvan etc.

Dat XVIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre leren.

Vorerſt wil de Poeta in deſſem Capitel dat unnütte lèvent der Nunnen vörbilden, in dem dat he des Klöſters, darhen Reinke na den hönren geghan ſy, gedencket. Dann der Nunnen lèvent ys ydel, unfruchtbar und gar nen nütte, ock der hillygen Schrifft nicht gemete, wo genochſam apenbar, Dartho den Nunnen ſülveſt vordretlick, unangeneme und nicht weinich beſwerlick, Na dem ſe in eren unvorſtendigen kindtliken jaren dartho averredet und begeven, Ock ſülveſt, ſo ſe eren willen gehatt, weinich darhengedacht effte vorwilliget hedden. Derhalven ſprecht dat Bock Memorial der döget van der Nonnen Klöſterlèvende alſo:

„Ick arme Nonne offt heimlick klage,
Dat ick nicht werltlick werden möge.
Hedde ick genamen einen man,
Alſe mennige Junckfrowe hefft gedan,
Godt und my ſülveſt hedde ick geeret
Und ock dartho de werlt vormeret.
Sús ſteke ick hyr in hate und nyde,
Mit ungeduldt ick ſwerlick my lyde.

199) Ehrdeve bliven ungeſtraffet.

18. 1) V. 1635. Reinke wert na ſyner Bicht nichtes framer, Wo dan bichten gemeine ys, averſt de beterunge gantz ſeltzam.

V. 1646. Ein oldt hundt tho aller fryſt
Recht bendich böſe tho maken ys.
Darumme, wol in dögeden olden wil,
Ove in der yöget des guden vyl.

V. 1655. Wol ſynem arſten und radtgever vörlücht,
Am aldermeiſten ſyck ſülveſt bedrücht.

V. 1666. Syrach. Dynen fründt ſtraffe heimlick und lave en vor den lüden apenbar.

V. 1678. An eines mannes wercken erſchynt wol,
Wat men em vordan vortruwen ſchal.

3) Der Nunnen ſtandt und handel ys nicht ſchrifftmetich. — 13) Der Nonnen andacht unnd heimlike klage.

Wowol myn licham ys ingeſpert,
Dennoch ys myn ſynn in der werlt vorwert.
In twyvele ſteit all myn thovorſicht,
Iſſt ick Godt gefalle, dat weth ick nicht.
Vor de Metten gha wy thom dantze,
Dem Dûvel holde wy Obſervantze.
Syr hebbe ick ſchande und namals de Hell,
Up fleiſchlike luſt mynen troſt ick ſtell.
Dem wünſche ick ewige noth und quâll,
De my hefft gebracht in deſſen vall."

Thom andern ys hyr tho mercken de grote hûchelye, ſchalckheit unde bôßheit des Voſſes, de he hyr bruket, In dem dat he den wech na dem Kloſter allene umme hônre und genſe tho erlangen vôrnimpt, Welcker untruwe liſt he doch darmit, dath he Grimbarde, ſynem Bychtvader, uth valſchem herten wyßmakede, he bidde vor de ſeelen der hônre und genſe, meiſterlick bedecken und vorvarwen kan. Dann art leth van arde nicht; ſo leth Reinke ſyne ſchalckheit nicht. Alſo ock, wat einem menſchen angebaren und wortho he van naturen geneget ys, dat deit he und leth ſyck daran nicht hindern, Und wenn men em ſchône mit velem arbeide wedderſtûnde, ſo helpet ydt doch nicht. Dartho ſo kan ſyck de menſchlike natur in allen dingen ſo gar künſtlick entſchûldigen und wil apenbar vor den lûden nen unrecht hebben. Dan ſe fôrchtet de ſchande, wowol ſe by ſyck ſûlveſt unrecht hefft und dartho ſchûldich bekennen moth. Sryngdanck ſecht:

„Kröpe ein ſchalck in einen Zabelsbalch,
Dennoch ſo were he darin ein ſchalck."

Mennich ſûnder bychtet ſyne ſûnde und entfanget bote, averſt de ſûnde ſynt em nicht van herten leydt ſunder hefft noch ein wolgefallent darin; deſûlve averſt erlanget nicht vorgevinge der ſûnde noch dat ewige lêvent. Wente he ſûth thorûgge na den ſûnden, wo hyr Reinke na den hônren ſach, Und van ſolcken ſecht Chriſtus: „De ſyne hand lecht an de ploech und ſûth thorûgge, de ys nicht geſchicket int Ryke Gades tho ghan etc."

---

37) Art leth van arden nicht. — 40) De natur kan ſwerlick gemeiſtert werden. — 47) Valſche Bycht ys unfruchtbar. — 52) Luce 9.

Dat XIX. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre lere.

Thom erſten ys hyr tho mercken, dat ein wyß und vorſtendich man in ungelücke und wedderwillen nicht vortzagen ſunder ſyck vordryſten und ſülveſt tröſten ſchal, wo hyr Reinke dede. „Wente einer, de vortzagelick lèvet und ſyck förchtet in wedderwerdicheit tho begeven", ſpreken de Olden Wyſen, „de kumpt gar ſelden tho hogem Stade. Dan dar ſynt dre dinge, dartho nemandt kamen kan dan mit hülpe eines groten unvortzageden gemötes, Alſe einem Köninge denen, Eine meerfardt tho dönde Und ſynen vyendt tho beſchedigen." Memorial der döget ſprecht:

„Ein herte im guden unvortzaget,
Dat döget övet und dat böſe voryaget
Und nicht in ſnöder hoffardt davet,
Wert vor allen dingen gelavet."

---

19. 1) V. 1691. Reinke gifft ſick ſülveſt einen guden modt und leth ſyck nicht mercken, dat he woran ſchüldich ys, Wo dan der Voſſwentzer art ys.

V. 1708. Mit der truwe hefft idt gar nen nodt,
Dan ſe ys in der werlt wol halff dodt,
Und de ordenung der Rechte ſytt im ſtock,
De warheit hefft weder mantel noch rock etc.

V. 1717. Men höde ſyck vor den ſmeichlern,
De umme eres nuttes willen hücheln gern.
Wenn ſe denn eren willen erfüllet han,
So ſeen ſe dy ungerne mer an.
Wenn du dan wilt ein Traſo ſyn,
So vindet ſyck ock der Gnato ſyn.

V. 1738. Reinke bringet loſe entſchüldigung hervör ſyner mißhandelung halven jegen Brunen unde Hyntzen.

V. 1750. Dyt ys ein narre, de dar truret alle den dach
Umme ein dinck, dat he nicht keren mach.

V. 1753. Wol up erden den lüden alle
Tho aller tydt wil wol gefallen,
De moth beyde den armen und ryken
In demodt fründtlick ſyck vorgelyken,
Mit geduldt lyden beide böſe unde gudt
Unde in Gadesförchte ſyck holden inn hoedt.

V. 1764. Watterleye und wovele Deerte und Vögele aver Reinken klagen in ſyner jegenwerdicheit vor dem Köninge. — 3) Syck ſülveſt tröſten is eine menlike dadt. — 8) Dre dinge ſwerlick anthofangen.

Thom andern. Den Fürſten, Heren, Richtern und aller ordentliken Avericheit ys ein yder menſche uth natürliken und Göddliken Gebaden Ere, werdicheit, gehorſam, Schott und Toll, umme rechtes und gemeinen fredes willen tho erholden, willichliken tho geven ſchüldich, Wo dan ock Reinke hyr Ere und gehorſam dem Köninge tho leiſten glyßnet. Und wol ſyck darwedder ſettet, des ungehorſam ſtraffet Godt. Dann Godt kan nen upror lyden, ock nimpt upror ſelden ein gudt ende, wo alle Hiſtorien betügen.

Averſt alle Avericheit ys wedderümme tho vorſchaffen ſchüldich, dat de underdanen fredeſam lêven, recht und billicheit upt vörderlikeſte bekamen und ere nerung ſöken mögen, De böſen ſtraffen und de framen beſchütten. Wente darvan heten ſe Benefici, dat ys Gnedige heren, de den lüden gnade und gunſt ertögen ſchölen, Und wo dat nicht geſchüt, ſo ſynt ydt Tyrannen, ſpreckt D. Johannes Agricola. Nu hebben de wyſen Heyden uth der vornufft und erfarung geſlaten, dat nene Tyrannie und gedwungen Regimente lange beſtan mach. Wente wol de lüde mit lutterem dwange regeren wil, de lecht up ſyck aller menſchen hatt und vyendtſchop, Dan men ys dem natürlick vyendt, de nene gnade noch güde ſynen underdanen bewyſet. Dat hebben de dörtich menner in Sicilien und alle Tyrannen up erden wol erfaren.

Wol Lande und lüde dorch unrecht drenget,
Baven dem ein ſwerdt im vadem henget
Und ſteit grote vare, wo hoch he ock prenget.

Wol nicht kan vor de ohren und ogen laten voraverghan und dorch de vinger ſeen, de kan ock nicht regeren. Wente ein Here, de wol regeren wil, moth vele dinges nicht weten willen, ſunderlick wat nicht apenbar wedder den gemeinen frede denet, Nicht balde de ſtraffen, de wes allene wedder ſyne perſone reden edder don; ſüs wert he vele vyendtſchop up ſyck laden. Wo averſt wedder den gemeinen frede gehandelt edder yemandt in öveldadt begrepen wert, aver ſölcke late men ghan, wat recht ys. Dan apenbar miſſedadt ſtraffen kan nemandt vor unbillick achten, Averſt mit gewaldt varen maket unwillen und unluſt manck den underdanen. Dartho ſo höldt men dat gemeine volck mit guden wörden und harder ſtraffe im Regimente. Güdich ſchal men yderman ſyn. Wert averſt yemandt ſtraffwerdich erfunden, denn ſchal men den andern thom vörbilde

16) Ampt der underdanen ys gehorſam ſyn etc. — 24) Vörnemlike Ampt der Avericheit ys rechtes behelpen. — 31) Timor non est diuturnus magister offitii. — 33) Oderunt quem metuunt. — 40) Qui nescit dissimulare, nescit Imperare. — 50) Gude wörde unde harde ſtraffe höldt gudt Regiment.

ſtraffen, wo recht ys. Dan ydt ys vele beter einen framen man unbegavet alſe einen böſen boven ungeſtraffet tho laten. Dan Renner ſprecht:

„Regeren frůndtlick und mit willen
Deit vele hatt und haders ſtillen.
Wol mit dem koppe wil baven uth,
De deit vele ſchade und richtet nichtes uth."

De Köninck van Perſien Cyrus leth ſynem ſöne manck andern guden leren ock deſſe thom Teſtamente. „Ein Köninckryke", ſprack he, „late ick dy, Cambiſe; dat wert averſt erholden dorch gude vaſte můren. De můren ſynt vele guder frůnde. Gude frůnde averſt averkumpt men mit gunſt und frůndtlikem guden willen, nicht mith Tyrannie und gedwange etc."

De Tyrannen, de nemande gedencken truwe tho bewyſen, vortruwen ock nemande, ſynt vull archwanes und mißgelovens. Wente wo de olden Hiſtorien melden, ſo hebben de Tyrannen eren egen lůden nůwerle vortruwet ſunder ſtedes fremde hůlpe geſocht. Wo ſcholden ſe ſyck ock tho den truwe vorſeen, mit den ſe ſtedes untruwlick gehandelt hebben? De Tyranne Dioniſius Syracuſanus leth ſyck van ſyner dochter den bart afffcheren, up dat em nicht ein fremder den halß afffnede etc.

Item: Ein Here effte Richter ſchal den behenden wörden der hinderliſtigen nicht balde geloven geven, Ock mit ſöten wörden van dem wege der rechtferdicheit ſyck nicht balde bewegen effte vorfören laten Sunder in ſynem vornemende rechtmetige ernſthafftichеit gebruken unnd de ſchůldigen mißdeder, wo recht ys, ſtraffen, Wo ock hyr de Köninck Reinken tho donde drouwet. „Dan ein Köninck", leren de Olden wyſen, „Wenn em van ſynem wedderparte wat hinderliſtiges beyegent, ſchal ſtedes twyvel tho demſůlvigen dragen Und ſyck vorſeen, dat he ſölckes, wenn ydt em mögelick und bequeme ys, affwende, Und yfft wol ſyn wedderſaker umme frede edder gelove by em werven lete, em frůndtlick geberde edder leve ertögede edder ſynen denern effte frůnden geſelſchop leiſtede, ſo ſchal he doch ſynen wörden edder geberden nicht gelöven Sunder ſyck vor em und ſyner geſelſchop flytich bewaren."

---

60) Cyrus lert ſynen ſöne Regeren. — 66) Tyrannen gelöven nemande, Dan ſe don nemande gudt. — 74) Ein Richter ſchal nicht balde gelöven. — 83) Untruwe ſynt ſtedes vordechtlick tho holden.

Dat XX. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

1. Uth deſſem Capitel ys vörnemlick tho leren, dat alle Heren und Richter up erden nicht der menſchen ſunder Gades Gerichte fören, Und gelick wo ſe richten, alſo werden ſe gerichtet werden. Se ſchölen in dem fruchten des Heren handeln und alle dinck mit vlyte uthrichten. Dann by dem Heren, unſem Gade, ys nen unrecht noch anſeent der perſonen noch annement der gaven etc. Derhalven ſchölen ſe nicht allene des klegers anbringende gelöven unde darna richten Sunder vele mehr de warheit der ſake dorch warhafftige unpartyeſche tüge gründtlick erförſchen und darup dorch ein rechtmetich örde ernſtlick vortfaren, Wo ock hyr by Reinken gehandelt wert.

Wente ein Richter ſchal des vörnemendes ſyn, dat he nemande döden wille ſunder na genochſamer erfarung Und dat na erfindung und gelegenheit der ſake und nicht na ſynem egen vörnemende vortgefaren werde. „Dann tücheniſſe der warheit, wowol der weinich, ſo ys ſe doch dartho gudt", ſpreken de Olden wyſen, „dat de Richter nemande ane orſake dödet." Wenn nu ein Aveldeder na ſyner dadt geſtraffet wert, dat kumpt tho gude dem gantzen Lande, Dann ydt bringet den andern, de dat hören, ein vorſchreckent ſyck vor desgeliken tho bewaren. Wenn ock ein Vorreder edder ungetruwer edder de ſyne ſake dorch lögene handelt (wo Reinke) van der werlt kumpt, dat gifft dem gemenen volcke grote rouwe. Wente eines hinderliſtigen edder lögenhafftigen menſchen bywanung bringet dem volcke grote errung und uneinicheit.

Dewyle nu de Richte und Ampte mit ungelerden und egennüttigen lüden gemeinlick beſettet, Und wenn alrede vorſtendige und frame lüde Richters ſynt, ſo laten ſe ſyck dennoch mit gaven und geſchencken beſteken, dorch fründſchop vorören und velſchen dat Recht. Wo kan ydt denn wol thoghan in der werlt? Und ſolcker Richter ſynn und vörnement beſchrifft her Hans van Swartzenberch alſo:

„Gewalt und tho richten ick beger,
Dat my werde balde myn bödel ſwer
Und dat men hope dat Recht van myr;
Na vorbote des geldes ſteit myn begyr.

20. 1) V. 1802. Wo ſyck Reinke meiſterlick und wol entſchüldigede, dat doch nicht angenamen wart. — 3) Alle Richtgewaldt ys van Godt allene. — 5) 2. Para. 19. — 13) Vörnement eines Richters nemande unvorſchuldes tho döden. — 28) Johannes Agricola in Proverbiis. — 32) Egennüttiger und partyeſcher Richter vörnement.

Darumme frôwe ick my der ſunder ſchar,
De ick alle in den bûdel ſtraffen darr."

Warnung an de Richter.

„Scheme dy, du Röver under dem dake,
Rechte kunſt und wyßheit ys de ſake.
Darûmme getêmet dy gewaldt unde eer,
Dynen ſtandt ſo bôviſch nicht vorker.
Sûs alſe Pilatus werſtu erkent,
Den men im hillygen Credo nent.
Narre, worup ſteit dyne thovorſicht?
Balde moſtu vôr dat hôgeſte Gericht.
Dar wert vorgeliket na ſcharper mathe
Alle unrecht und dyne bôßheit grote."

Wyder ys hyr tho leren, dat ein gantz Radt ſamptlick und eindrechtigen in ſaken ſententieren ſchôlen, Wo ock hyr Reinke uth eindrechtigem Rade vorôrdelt wart. „Wente dar ys nen grôtter ſchade", ſprecht Johannes Agricola, „dardorch Landt und lûde vordorven werden, alſe wor unvorſtendige und egennûttige lûde in ein Regiment kamen. Dann wowol ſe der ſaken klein vorſtandt hebben, ſo ys de gröſte hupe dennoch up derſûlven ſyde, dardorch ſe ere vôrnement dorchbringen und erlangen. Dewyle ydt nu darhen kamen ys, dat men nicht achtet, wo gudt eines rede ſy, ſunder wo vele der ſynt, de up ein dinck beſluten, Darûmme ſo ſynt vele Jaheren up erden, de umme gunſt und frûndtſchop willen reden, wat ein ander gerne höret." Eneas Sylvius ſprecht:

„Wor men de Ordele tellen doet
Und nicht betrachtet, wert ydt ſelden gudt.
Dan wyßheit ſteit nicht in dem tall
Noch in vele köppen averall.
Sunder in kunſt, ôvinge und ſynne
Dar mercket ein kop mehr denn vele kinne.
Alle ordelent der vôrſichticheit
Steit up kunſt und erfarenheit."

---

39) Wyß und Rechteſvorſtendich ſchal ein Richter ſyn. — 49) Eindrechtigen ſchal men in allen ſaken ôrdeln. — 61) De ordele tellen und nicht ermeten ys ſchedlick.

Dat XXI. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre lere.

Vorerſt ys uth deſſem Capitel tho leren, dat ein Richter, wenn he rechtferdigen richtet, nemandt fôrchten ſchal (Wo hyr de Kôninck Reinkens frûnde, de orloff van em nemen, fôrchtet) ſunder vele mehr ein recht Gerichte ghan laten und handthaven. Dat rechte Recht averſt ſûth wedder gunſt, gaven, frûndtſchop, forchte noch egen nütte an, Und dat ys Gades recht, worvan David alſo ſecht: „Dat Scepter dynes rykes ys ein Scepter der gerechticheit", Dat ys, dat einen ytliken recht und richtich richtet unangeſeen de Perſon der menſchen. D. Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„Ein yder ſchal betrachten wol,
De ordelen und Recht ſpreken ſchal,
Dat nicht erbarment, frûndtſchop und leydt,
Noch torne, vyendtſchop, hatt und nydt
In ſynem gemôte ſyck etwes rege
Und van dem wege des rechten bewege.
Wo der ſtücke eins nimpt denn averhanck,
So kricht de warheit unde dat recht einen ſwanck."

Thom andern werden hyr de jennen geſtraffet, de einem vorordelden edder ungelückſaligen menſchen ſyne miſſedadt edder ungelücke

---

21. 1) V. 1839. Adel, tucht, ſchône geſtaldt und jôget,
Wißheit, rykedom, laſter und dôget,
De leth de dodt alle nicht beſtan.
Na unſem vordenſte kumpt dat lon.

V. 1850. Reinken ſampt ſynem geſlechte kan men uth der Heren Râven nicht entberen. — V. 1859. Syntze vormanet de andern Reinkens vyende, dat ſe en helpen truwelick vorwaren und mit der haſt ummebringen, up dat ere leydt gewraken werde.

V. 1877. Wor de Wulff des Gerichtes wil plegen,
Dar môthen ander deerte ghan uth dem wege.

V. 1884. Reinke ſpottet ſyner viende unde all erer anſlege. — V. 1898. Iſegrim biddet umme byſtandt und hülpe, up dat Reinke yo nicht loes- ſunder ummekame. — V. 1909. Iſegrim vormanet Brunen unde Syntzen tho truwelikem byſtande.

V. 1919. Mercke alle hiſtorien oldt und nye,
Thom leſten hefft de bôßheit galgenruwe.

V. 1933. Dorch deſſe wort wil Reinke infôren und orſake ſôken, wo he ſick möge losdegedingen. — 3) Ein rechtferdich Richter ſchal nemande fôrchten. — 6) Wat dat rechte Recht ſy. — 20) Einen unglückhafftigen ſchal men nicht beſpotten.

vorwyten und vörleggen. Dan ſölckes ys unmenſchlick, wedder alle billicheit, nature unde barmhertigheit, Na dem doch einem ſölcken menſchen angeſtes, möye und ſorge genoch upgelecht und an dem bange und wehe genoch ys, dat he vor ſyne mißhandelung lyden moth, Und ock endtlick dardorch men vortwyvelder und arger wert, Wo hyr ock Reinken beyegent ys. De Swytzer ſprecht:

„Do recht und förchte dy doch darby,
Srage nicht, efft einem andern beth ſy.
Dem gelücke volget na vele nydt und hatt,
Kümpt ydt dy, ſo ſwych, röme dy nicht dat.
Den armen und dem gelücke gebriſt,
Den late men blyven, gelick wo he iſt."

Henſelin ſprecht:

„Wenn itzundt einem framen ſyne ſake ummeſlecht,
So ſpreken de andern, em geſchee gantz recht,
Und dencken doch nicht, de dullen lüde,
En ſy alſo morgen, wo my ys hüden.
So gheit en aver den buck ock ein radt,
Dan dat gelücke beweget ſyck frohe und ſpadt,
Sart ſnelle up und balde wedder nedder,
Regert hüden gelücke, morgen ungelücke wedder.
Nemandt ſynen negeſten böſslick ordelen ſchal,
Wol dar ſteit, de wachte ſyck, dat he nicht fall.
De ſynt noch nicht alle aver den berch,
Den itzundt van ſteden gheit er werck
Na erem ſynne und up alle ordt.
Ick hebbe van jöget up wol gehört:
Weinen upt leſte, dat deit alſo wehe ſeer,
Alſe de geweinet hefft vörmals ehr.
Darümme darff nemandt ſpotten myn;
Wer weth, wol noch de leſte wert ſyn? etc."

Thom drüdden ys hyr tho mercken de hinderliſtige wyßheit Reinkens, in dem he mit behenden und vordeckeden wörden van ſynes Vaders dode ſecht und dardorch ein orſake und inganck ſöket ſyck loes tho reden, Welckes he meiſterlick anfanget in ſyner valſchen Bycht und em endtlick gelücket, dat he vam Galgen gefryet und erlöſet wert.

---

40) Dat gelücke ys unbeſtendich und bedrechlick. — 53) Hinderliſtige wyßheit ys der werlt gebruck.

Alſo ys noch gemeinlick by Have und allenthalven de gebruck, Wenn einer umme ſyne miſſedadt ſchal geſtraffet werden, dat he alsdan dorch liſt, lögen und behendicheit im ſchyne ſyck entſchúldiget Unde dorch grote gelöffte, ſchatte, geldt und gaven de Heren ſyck wedderúmme günſtich maket. So wert he denn unſchúldich geachtet und ſyne angever in vare geſtelt. Der Swytzer ſprecht:

„Wowol vele der harden Orden ſyn, Darinne men vindt
Vele Geiſtlike ſtrenge perſonen,
Nochdan ick vor de ſtrengeſten acht, De beide dach und nacht
Der Súrſten Have bywanen.
Dan wol ſyck begeven deit Jn ſolcken ſtreit
Heren-Háven anthohangen,
De ſettet gar Syne ſake in gefahr,
Js ſtedes mit ſorgen ummefangen."

Dat XXII. Capitel.

Jn deſſem Capitel mercke twe leren.

Vorerſt ys hyr tho mercken: Wenn ein valſch ogendener, ſmeichler effte Spitzhodt in der heren Háven tho worden geſtadet und ſynen wórden gelove gegeven, ſo wert mennigem truwen dener, de thovórn wol ſtundt, quadtliken gelonet. Dan dorch ſólcke untruwe orenruner unde Spitzhóde werden Súrſten und Heren offte darhen

22. 1) V. 1939. So dy de kunſt wil vorlan,
So moſtu wandern ein ander baen,
Dat du ſnelle tho derſúlven friſt
Gebrukeſt bedroch und vele liſt,
Wo dat de Keyſerliken Recht
Uns nageven und achten ſlecht,
Dat men bedroch mit liſten affdrenge,
Dat men gewalt mit gewalt bedwinge,
Dat men einem bedreger mit bedregen
Und einem lógener beyegen mit legen etc.

V. 1961. Mercke recht, dat ſyck vorgeves ſchicket
De dêff, ſo he itzunt ſteit am ſtricke
Und vordan nicht mehr ſúndigen kan:
Syn biddent nimpt men ſelden an.

V. 1971. Nen gudt effte quadt let Godt unbelonet — V. 1977. Reinken wert vorgúnt apenbar tho bichten.

V. 1981. Ane rechten willen alſe nicht mehr don
Bringet bichten nicht ein bothferdich lon.

averredet und vorfört, dat se ere truweſten dener böſslick bearchwanen und vordechtlick holden, Welckes dan mißgeloven, twedracht, müterye und böſe vordechtlicheit twiſchen den Heren und eren denern und egen kindern wyder vororſaket und gebert. Wente Herodes ys dorch ſölcke untruwe hücheler und Spitzhöde darhen beredet worden, dat he böſen archwan und vormodent yegen ſyne egen Srouwe und ſöns gefatet, Deſülve ſyne Srouwe Mariamne und ſyne beſten fründe, ock dre ſyner egen ſöns hefft döden laten. Darümme ſprack Auguſtus, He wolde lever Herodes Söge alſe ſöne ſyn. Js darna eines elenden dodes geſtorven.

Na dem nu der lögenhafftigen anbringer unde valſchen Spitzhöde allenthalven und ſunderlick by Have gar vele, Dar ock de warheit gantz düre ys, dar men den athem vorkofft, de wörde ſlypet und uth der tabeltur, jodoch ane herte und grundt, redet, Worümme ock ein Köninck ſyne Krone mit vöten tratt ſprekende: „O du unſalige Krone, Aller warheit ane", Derhalven ſchölen alle Sürſten und Heren gewarnet ſyn und ſölcken untruwen ſmeichlern unde Spitzhöden, wo dorch Reinken hyr vorbildet werden, nicht balde geloven ſtellen Sunder older eherliker, getruwer und Gottförchtiger menner denſt und radt gebruken. Wente de Olden wyſen ſpreken: „Nemandt ys in der werlt, dem langer vorbetrachtung, egentliker erkanntniſſe und gantz gudt vorſtant ſyner ſaken bett anſteit alſe einem Köninge jegen ſynen denern. Dan wo eine frouwe hapet in eren man, Ein ſöne in ſynen vader, Ein ſchöler in ſynen meiſter, Ein volck in ſynen vörer, Alſo hapet ein dener in ſynen Köninck. Averſt des Köninges höpen ſchal allene in Godt ſtan; in des fruchten ſchal he blyven in aller gerechticheit. Und dat hövet ſyner regerung ſchal ſyn de erkenteniſſe ſyner dener und einen itzliken in ſyne billike ſtede weten tho ſetten Und nicht aller wort achtnemen ſunder frede under en beveſtigen. Wente dat gifft des Köninges Hoff, dat yck de dener under einander

---

V. 2001. Reinke ſöket durch deſſe rede ankumpſt tho legen. — V. 2008. Hyruth ys tho mercken, dat ock geſellen, de yck upp untruwe handele thoſamende vorbinden, under einander voruntruwen unnd ein yder ſyn egen vördel ſöket. — V. 2031. Dorch deſſe wörde nimpt Reinke einen yngang und orſake yck loßthoreden, vörnemelick dorch meldung des Schattes, darmit dem Köninge na ſynem lyve und Regimente getrachtet wart etc.

V. 2040. Jdt ys apenbar: Wol gefangen ys,
De keret an all ſyne ſinne unde liſt,
Wo dat he leddich werden möge,
Mit warheit tho ſeggen edder mit lögen.

6) Sürſten und Heren werden dorch de untruwenn ſmeichler vorvöret. — 11) Joſe lib. an. 15 ca. 8. 9; Lib. 17. cap. 9. — 18) By Have ſynt vele ſpytzhöde und klickſtens.

nyden umme eren ſtandt. Jßliker ys geneget den andern tho vordrücken und tho vordrengen." Dat betüget Srouwe Untruwe mit deſſen wörden:

„Somtydes de eine den andern bedrücht,
Achter rügge beſecht und belücht,
Vele male yegen eren egen Heren,
Nen frede mach by en lange wehren.
Des kumpt vaken vele an den dach,
Dat under dem ſnee vorborgen lach.
In de lengede kan ydt ſyck nicht erweren,
Untruwe de ſleit eren egen Heren."

Thom andern ys hyr tho leren, dat mennich Here und Richter dorch Gyfft und Gave und dorch höpene gelt tho bekamen van dem wege der rechtferdicheit vorleidet und affgefört wert, Wo hyr Reinke den Köninck dorch meldung des ſchattes vorfört Und van der macht des geldes ein gemeine ſpröke ys deſſes ludes:

„Jßt gelt nichtes dann geldt und gudt,
Dat gifft eere, gunſt und hogen modt,
Idt gifft ock der fründtſchop vele:
Mit dem armen ſchüt men thom tèle."

Her Hans van Swartzenberch ſprecht in der Perſon der gyrigen Richters alſo:

„Wortho ſcholde ick hebben vele Böker bereit?
Alhyr de ſake up velen gaven ſteit.
Alſe ein jeder gifft, darna ydt gheit."

Item:

„Gaven ſynt thor gyricheit myn meiſterſtücke,
Darmit ick eer und Recht vordrücke.
Wol hyr nicht gifft, de licht up dem rücke,
Gheit ydt wol thom ende, ſo ſegge van gelücke."

Solckes ys averſt unrecht yegen wertlike und Gödtlike Rechte und gelanget allene darhen, dat de Lande, Stede und alle underdan

37) Wat by Have in gemeinem gebruke ſy. — 49) Gyfft unnd gaven vorvören de Richter.

53) ‚Amor vincit omnia.'
‚Mentiris', dicit pecunia.

dardorch in groth vorderff gebracht und de Richter ſülveſt entlick van Godt ſwerlick geſtraffet wert, wo D. Sebaſtianus Brandt ſecht:

„Wol hyr nicht höldt de rechtferdicheit,
Den richtet Got namals mit hardicheit.
Wo du my richteſt edder ick dy,
So wert Godt richten dy und my.
Men richtet twiſchen ryken und armen,
Dat ydt doch möge Godt erbarmen.
Geſchüth ydt uth unwetenheit,
Der warhafftigen rechtferdicheit,
Darna volget de ewige flöck.
Darvor warnet dit geringe Böck."

Alexander de Römiſche Keyſer ſprack, Wenn he einen Richter averqueme, de ſyck mit gaven hedde vorvören laten und alſo tho einem deve maken — Dan he achtede ſe den deven gelick — dem wolde he mit ſynem vinger de ogen uthſteken. Averſt he ſcholde by unſen tyden alle ſyne vinger ſtump und wol gantz affſtöten und worde ſe doch nicht alle drepen etc.

Dat XXIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke eine lere.

Uth deſſem Capitel ys tho leren, dat ein Sürſte, Here edder Richter einem Lögener und valſchen ſwetzer gar nenen geloven geven ſchöle, he werde ſüs bedragen, Wo Reinke hyr den Köninck dorch ſyne valſchen lögene vorſnellet und bedrücht, Ock entlick darhenbringet, dat he en vam galgen heth affſtygen. Dann de Wyſen ſpreken, dat beter ſy ein warhafftiger ſtumme alſe ein ſprekender lögener. Und beter ys ein Swygender alſe ein Swetzer, wenn he ock ſtedes waer ſede. Wowol averſt nemandt mag weten, wat inn des menſchen herte vorborgen ys, ane allene Godt, Worumme ock einer dem andern nicht tho vele vortruwen ſchal, Dennoch ſynt de Lögener

70) Gave nemen vordömet de Richters. — 74) Mit welckerley gerichte gy richtet, wert juw gerichtet werden. Math. 7. – 82) Alexanders drouwent jegen de valſchen Richter.

23. 1) V. 2058. De Königinne gelövede balde Reinken unnd wart bedragen.

V. 2064. Dat men bedroch im Richte maket,
Vaken krych und upror vororſaket.

V. 2076. Bywanunge der Lögener unde der böſen geberet hatt unde nyd und bringet inn ſchade. — 3) Lögenern ſchal ein Richter nicht gelöven. – 12) Lögener tho Have angeneme volck.

und valſchen by have gemeinlick und allenthalven angeneme und wol entholden. Darumme ſecht Strygdanck alſo:

„Legen und dregen ſtedes ghaet
Vor truwe und gelove an Sürſtenradt.
Legen und dregen ys ein gebodt
Tho allen heren ane allene tho Godt.
Legen und dregen drenget vör
Tho des Keyſers und Paweſtes dör.
Leger und dreger wèrder geholden ſindt
By have alſe der Sürſten einige kindt."

Derhalven ſprecht Vincentius Obſopeius alſo:

„Wyder ſchaltu vormiden alſe de Hell
Einen Smeichler, dat ys ein böſe geſell.
Under ogen gifft he vele guder wordt,
Achter rügge vorſwyght he nene mordt,
Hefft twe tungen inn einem munde:
Vor ſölcken hödt dy tho aller ſtunde.
Vor lögeneren wachte dy ock wol,
Dann ſölcke ſteken der unwarheit voll.
De dar vele ſwatzen und ock legen,
Sölcke dorch lögen mennigen bedregen.
Men moth andere ock reden laen,
Nicht allene up egenem vörnemen ſtaen.
Ock ſchaltu nicht by den jennen lèven,
De umme geldes willen ander angeven,
Hinder rügge einen idern bringen inn nodt,
Dartho vorkopen beth inn den dodt.
Sölcke by andern gemeinlick ſynt erkandt
Inn vele laſtern und apenbar ſchandt."

Dat XXIIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke vyff lere.

Vorerſt ys hyr tho mercken, dat mennich menſche uth hate und nyde, den he tho ſynen vyenden drecht, nicht vorſchont ſyne egen fründe tho beſeggen und tho berüchtigen, Up dat he ſyck dardorch

24) Men ſchal ſlegen de Gnatones und Paraſitos, dat ſint de Vedderleſer und Plumſtriker. — 36) Vorreder unnd angever tho vormyden.

24. 1) V. 2089. Hyr vanget Reinke an tho legen unnd tho beſeggen ſyne egen fründe.

uth nöden und ſyne vyende inn vare bringen möge, Wo ock Reinke ſynen egen vader hyr belücht und beſecht, darmit he ſyck alſo loeß und ſyne vyende inn angſt und nodt brachte. Und deſſe lögene erdichtet Reinke uth der grundt, dat ydt ſyck gemeinlick alſo thodrecht, dat de eine Here den andern im Regimente ſwerlick erdülden kan. Und

V. 2101. De alle tidt gerne lücht
Unde mit lögen einen andern bedrücht,
Syn hövetman ys de böſe geiſt
Und bedrücht ſyck ſülveſt aldermeiſt.

V. 2112. Tüchtich ſyn ys gar ein eddel döget
By frouwen und mans, older und jöget.

V. 2127. Ein man wol de gantze werlt bedröwede,
So men ſyner valſchen lögen geldwede.

V. 2141. Van grotem gude ſtyget men hoge,
Van armode wert men unfroe.
Ock höre ick vann den Wyſen ſagenn,
Dat de ryken einen hogen modt dragen,
Wenn de armen truren und klagen.

V. 2144. Superbia.

Hoffart, Hatt, Gyricheit unnd nydt,
De holden itzundes vaſte eren ſtrydt.
De hoffart kan ydt nicht wol vormyden,
Se moth mennigen haten und nyden.
De hoffart vele böſer ſede haet,
Welcker wyſen lüden nicht wol anſtaet.

V. 2186. Behöldſtu heimlicheit nicht by dy,
De du hefſt geredet yegenn my,
Wat begerſtu dan tho ſwygen van my,
Dat du nicht kanſt vorſwygen by dy?

V. 2194. De frouwenn ſint, alſe geſchreven ſteit,
Nene gude höderinnen der heimlicheit.

V. 2201. Wy ſchölen van deſſen Poggen leren,
Wenn wy hebben einen guden heren,
Dat wy denſülven nicht vorachten
Unnd na einem ſtrengern trachten.
Dan wenn wy ſölcken averkamen,
So deit he uns doch weinich framen.
Darümme ys ydt doch eine wünderlike ſake,
Dath wy nicht können hebben gudt gemake.
Idt ys ein ſprickwordt gantz gemein:
‚Idt möten ſyn gar ſtarcke beyn,
De gude dage wol können dragen.‘
Dit ſprickwort mot de warheit ſagen.
Darumme mot ydt uns ock vaken mißlingen,
Dewyle wy ſtedes gapenn na nyen dingen.

dewyle dann de Heren nemande by syck inn gelikem Regimente lyden können, so kan men en balde averreden, dat erem Regimente und Stande ein ander nastelle und upsätzich sy.

Thom andern ys hyr tho leren, dat mennich upsätziger, de vele geldes und gudes hefft, stolt und hofferdich darvan wert, de andern vorachtet und understeit syck dan wyder mit gewalt inn grote Herschop und Regimente tho erhéven, Gebruket list und upsát, dat he möge synen egen Heren vordriven und an syner stede regeren, Wo ock Reinke hyr sölckes vann synem egen Vader meldet. Averst herschen aver eine Gemeine inn ungerechticheit ys mer eine denstbarheit alse eine herschoppye, Und wol uth eergyricheit regeret, de vorsmadet de Rechtferdicheit und licht under den lastern. Wo nu ein Here effte Sürste sölckem vörnemende beyegenen schöle, leren de Olden wysen unde spreken: „Wenn ein Köninck etlike under synem volcke befindet, de inn syne stede upthostygen begerich syn, mit heimliken und egenen daden und anslegen sölcke gewalt vörnemen, So gebört dem Köninge defülvigen tho dempen. Dann vorthüth he sölck vörnement tho vornichtigen, so wert he vornichtiget etc."

3. Thom drüdden ys tho mercken de unuthsprecklike grote macht des geldes unde gudes. Wente mit gelde kan men uthrichten, wat men begert, und alle wedderwillige dinge affwenden und ummeköpen, ock Breve up allerley anslege und saken erlangen, Wo ock hyr Reinke van synem vader meldet, dat he mit synem groten Schatte dem Köninge wedderstan scholde etc. Van der macht des geldes spreckt desse gemeine Rym:

„‚Sründtschop gheit vor alle dinck.'
‚Dat straffe ick,' sprack de penninck,

V. 2221. Wol inn syn egen herte sicht,
De redet van nemande quades nicht.
An sick sülvest vindet ein yder man
Gebrekes genoch, wol ydt mercken kan.

V. 2229. Prover. 30.
Dorch dre dinge wert de erde bewagen,
Dat veerde kan se nicht vordragen:
Dorch den knecht, de dar regerende ys,
Dorch einen narren, de gefüllet ys,
Dorch ein böse hetisch wiff unnd unrecht,
— Wee dem, de sodane kricht tho Echt! —
Dorch eine maget, de ere frouwe ervet.
Dorch sölcke veer stücke mennich vordervet.

6) Reinke belücht synen egenen vader. — 9) Rex non patitur comparem. — 14) Upsatzige ryke menner begeren groth Regiment. — 19) Herschen in ungerechticheit ys varlich. — 29) Gelt herschet in der werlt.

‚Dan wor ick heer und wende,
Dar hefft alle frůndtſchop ein ende.'"

De Swytzer ſinget alſo:

„Wol itzt hefft geldt inn deſſer werlt,
Den ſtelt man vorn inn de ſpitzen,
Achtet nicht darby, wo fraem he ſy,
Bavenan moth he ſitzen.
Gewaldt, gunſt und geldt den prál behóldt
Alhyr up deſſer erden.
Ane gudt vele eer gelt nu nicht mehr —
Wat wil doch noch daruth werden?

So moth de ſlichte, de fram unde gerechte
Alle tidt darhinder blyven.
Wol nicht hefft Kave, de ys ytzundes ſchabave
By man und ock by wyven.
Vornufft, kunſt, witte geldt ane gelt nichts
Alhyr up deſſer erden.
De dar hefft gudes viel, deit, wat he wil —
Wat wil doch noch daruth werden?"

Men ſpreckt gemeinlich: „Gelt vormach alle dinck." Unde wat ſůs nicht wol mögelick ys, dat bringet gelt tho wege, alſe de Köninck Philippus ſede. Do em ſyne kundtſchopper anſeden, wo dat Slott van em belegert unmögelick tho gewinnen were, antwerde he, So wolde he ydt mit einem Eſel mit gelde beladen ſtormen, ſo wörde ydt em gewyßlick mögelick tho gewinnen. Und alſo ys em ock weddervaren, wo Juſtinus ſchrifft.

Thom veerden ys uth deſſem Capitel tho mercken, dat dat vulldrinckent ein heßlick böſe und ſchedtlick laſter ys. Dann wol ſyck vulldrincket, de kan nene heimlike anſlege, wo groth ock daran gelegen, vorſwygen, Wo hyr Reinke van Grymbarde meldet, dat defülve dorch drunckenheit des Brunen und Iſegrims anſlege der heimliken upfate halven, wormit ſe dem Köninge naſtelden, vormeldet und entdecket hefft. Van den egenſchoppen des vulldrinckens ſchrifft Vincentius Obſopeus, wo volget:

„Dorch vulldrinckent vorlůſt mennich ſyne vornufft tzart
Und wert vorwandelt inn der deerte art.

41) Gelt hefft den vorganck in allen handeln. — 57) Gelt vormach alle dinck. — 64) Vulldrincken ein böſe und gemein laſter. — 73) Drunckenheit maket de menſchen den deerten gelick.

Vorlet einer nicht der druncken fart,
So velt he inn lyves kranckheit hart
Edder dorch armodt kumpt tho grotem ſpott
Und moth dan lyden hungers nodt.
Jnn druncknheit lêvet itzundt jung und aldt
Und hebben der vornufft nene gewalt.
Sôlckes drifft itzundt dat volck int gemein,
Und ys van vullerie nemandt rein.
Swerlick vindet men itzundt einen geſchickeden man,
De ſyck na der meticheit regeren kan.
Jn vorachtung ſteit itzunt de meticheit,
Tho vullerrye ſint wy alle bereit.
Druncknheit ys inn deſſer tidt ein loff,
Wol darwedder redet, de ys groff.
Dorch vullerye wert itzunt einer bekant,
Darmit erlanget he gunſt ane ſchand.
Jtzundes ys nemandes redelick geacht,
He drive dan mit ſupen einen pracht.
Wol ſyck averſt wendet an vulle rott,
Wert thom leſten kamen tho ſpott;
Wol nicht balde vorlet de druncknheit,
Den bringet ſe inn angſt und herteleydt.
Alle dinck inn ſnöddicheit und ſchanden avertrifft,
Ein vullenſuper, de vele arges ſtifft.
Deſſes laſters ſynt ock de ryken voll,
Welcken doch nemandt nafolgen ſchal.

Sôlck laſter ys tho Have gantz gemein,
Mit druncknheit ys men gar unrein.
Druncknheit ſittet baven an der ſpytz,
Deſülve regert dar baven alle witz.
Tho Have kan keiner denen wol,
He ſupe denn vele, dat he werde voll;
Jdt ſy Rüter, Kock und de Schriver,
Vull moth he ſyn, ock de Eſeldryver.
Welcker by Have mechtich wol ſupen kan,
Moth Vaget ſyn ehr alſe ein redelick man.

84) Jderman wil druncken ſyn, unnd meticheit ys ſchande. — 100) Druncknheit ys ytzundes by Have gemeine. — 108) Men maket Vögede uth den tappern vullendrinckern.

‚Dan wor ick keer und wende,
Dar hefft alle frůndtſchop ein ende.'"

De Swytzer ſinget alſo:

„Wol itzt hefft geldt inn deſſer werlt,
Den ſtelt man vorn inn de ſpitzen,
Achtet nicht darby, wo fraem he ſy,
Bavenan moth he ſitzen.
Gewaldt, gunſt und geldt den prál behóldt
Alhyr up deſſer erden.
Ane gudt vele eer gelt nu nicht mehr —
Wat wil doch noch daruth werden?

So moth de ſlichte, de fram unde gerechte
Alle tidt darhinder blyven.
Wol nicht hefft Have, de ys ytzundes ſchabave
By man und ock by wyven.
Vornufft, kunſt, witte geldt ane gelt nichts
Alhyr up deſſer erden.
De dar hefft gudes viel, deit, wat he wil —
Wat wil doch noch daruth werden?"

Men ſprecht gemeinlick: „Gelt vormach alle dinck." Unde wat ſůs nicht wol mógelick ys, dat bringet gelt tho wege, alſe de Kóninck Philippus ſede. Do em ſyne kundtſchopper anſeden, wo dat Slott van em belegert unmógelick tho gewinnen were, antwerde he, So wolde he ydt mit einem Eſel mit gelde beladen ſtormen, ſo wórde ydt em gewyßlick mógelick tho gewinnen. Und alſo ys em ock weddervaren, wo Juſtinus ſchrifft.

Thom veerden ys uth deſſem Capitel tho mercken, dat dat vulldrinckent ein heßlick bóſe und ſchedtlick laſter ys. Dann wol ſyck vulldrincket, de kan nene heimlike anſlege, wo groth ock daran gelegen, vorſwygen, Wo hyr Reinke van Grymbarde meldet, dat deſůlve dorch drunckenheit des Brunen und Iſegrims anſlege der heimliken upſate halven, wormit ſe dem Kóninge naſtelden, vormeldet und entdecket hefft. Van den egenſchoppen des vulldrinckens ſchrifft Vincentius Obſopeus, wo volget:

„Dorch vulldrinckent vorlůſt mennich ſyne vornufft zart
Und wert vorwandelt inn der deerte art.

41) Gelt hefft den vorganck in allen handeln. — 57) Gelt vormach alle dinck. — 64) Vulldrincken ein bóſe und gemein laſter. — 73) Drunckenheit maket de menſchen den deerten gelick.

Vorlet einer nicht der druncken fart,
So velt he inn lyves kranckheit hart
Edder dorch armodt kumpt tho grotem ſpott
Und moth dan lyden hungers nodt.
Jnn drunckenheit lèvet itzundt jung und aldt
Und hebben der vornufft nene gewalt.
Sölckes drifft itzundt dat volck int gemein,
Und ys van vullerie nemandt rein.
Swerlick vindet men itzundt einen geſchickeden man,
De ſyck na der meticheit regeren kan.
Jn vorachtung ſteit itzunt de meticheit,
Tho vullerrye ſint wy alle bereit.
Drunckenheit ys inn deſſer tidt ein loff,
Wol darwedder redet, de ys groff.
Dorch vullerye wert itzunt einer bekant,
Darmit erlanget he gunſt ane ſchand.
Jtzundes ys nemandes redelick geacht,
Se drive dan mit ſupen einen pracht.
Wol ſyck averſt wendet an vulle rott,
Wert thom leſten kamen tho ſpott;
Wol nicht balde vorlet de drunckenheit,
Den bringet ſe inn angſt und herteleydt.
Alle dinck inn ſnöddicheit und ſchanden avertrifft,
Ein vullenſuper, de vele arges ſtifft.
Deſſes laſters ſynt ock de ryken voll,
Welcken doch nemandt nafolgen ſchal.

Sölck laſter ys tho Save gantz gemein,
Mit drunckenheit ys men gar unrein.
Drunckenheit ſittet baven an der ſpytz,
Deſülve regert dar baven alle witz.
Tho Save kan keiner denen wol,
Se ſupe denn vele, dat he werde voll;
Jdt ſy Rüter, Kock und de Schriver,
Vull moth he ſyn, ock de Eſeldryver.
Welcker by Save mechtich wol ſupen kan,
Moth Vaget ſyn ehr alſe ein redelick man.

84) Jderman wil druncken ſyn, unnd meticheit ys ſchande. — 100) Drunckenheit ys ytzundes by Save gemeine. — 108) Men maket Vögede uth den tappern vullendrinckern.

Etlike Fürſten ock könen handeln wol,
Dat ſe ock ſomtydes werden voll.
Darin övet ſyck ock dat Hoffgeſynde,
Dat ein yder inn ſupende ſy geſwinde.
De Bürger hebben ock wol gelert deſſe kunſt,
Drunckenheit hefft allenthalven gude gunſt."

De Swytzer beſchrifft des Adels vornemelik dögede mit deſſen wörden:

„Dith ſynt des Adels gröſte döget,
Dat ſe ſlömen up van jögent
Und thorſneden kleder andragen,
Dach und nacht na horerye jagen,
Bärde hebben lanck gelick den Czegen,
Haveke up den henden dregen,
Jagen, ſpelen, wol lèven und braſſen,
Leddich und ſtolt ghan up der gaſſen,
Stedes handeln wedder Gades geheet,
Lèven van der armen lüde ſweeth.
Dit alle ſynt des Adels teiken:
Drincken, dat ſe ſyck mögen beſeichen,
Menen, dat ſe dartho ſyn gebaren,
Dat dorch ſe vele wyns werde vorlaren etc."

Thom vöfften. Einer frouwen ſchal men nichtes heimlikes vortruwen, dar trefflike macht an gelegen ys, Dann ſe könen nicht wol ſwygen. Dem Olden wyſen Catho hefft dre dinge beruwet: Erſtlick, dat he jewerle einer frouwen ſyne heimlicheit vortruwet hedde; Thom andern, dat he tho water gereiſet were, darhen he wol tho lande hedde kamen könen, Dat ys, dat he ſyck inn varlicheit gegeven hedde; Thom drüdden, Dat he vele dage hadde vorbyghan laten, darin he nichtes gudes hedde gedan etc.

De Ridder vam Torne hedde vyff döchter; denſülven leret he durch dit volgende geſcheffte, dat ſe ſchölen heimlicheit vorſwygen, up dat ſe nicht ere menner, ſo ſe welcke averquemen, inn ungelücke und noth bringen möchten, unnd ſprecht alſo:

„Tho Rome ys geweſen ein Oldt wyß man, Catho genömet; deſſe hefft ſynen ſöne, den jungen Cathonem, vor ſyn dodtbedde tho ſyck gevördert und geſpraken: ‚Leve ſöne, ick ligge hyr unde werde

118) Dögede unnd handel des itzigen Adels. — 132) Frouwen ſchal men nene heimlike dinge vortruwen. — 144) Ein Exempel, dat frouwen nicht ſwygen könen.

ſterven, Darumme wil ick dy alſe dem, de myn gudt und eere erven ſchal, dre leren geven. Wo du de holden werſt, ſo wert ydt dy inn allen dingen gelückſeligen und wol ghan. Vorerſt: du ſchalt dy inn nenes Heren denſt begeven, de dyner tho lyve und gude mechtich ys; Thom andern: Wenn du eine frouwe nimpſt, der ſchaltu nicht heimlikes vortruwen, du hebbeſt denn thovörn erfaren, dat ſe ſwygen köne, Dann wowol by den frouwen dat ſwygent ſeltzam ys, ſo vindet men dennoch ock frouwen, de ſwygen könen; Thom drüdden: Du ſchalt nenen deeff vam galgen löſen edder einen andern åveldeder vam dode bidden.'

De Olde Catho ſtervet; den jungen Catho vördert men an des Keyſers Hoff unnd bevèlt ſyner tucht und lere des Keyſers ſöns. He heldt ſyck averſt alſo wol, dat men en höger ſettet und inn den Raden gebruket. Thom leſten maket men en thom Stadtholder des Keyſers. Idt begaff ſyck averſt, dat he inn affweſende des Keyſers ſyne gewaldt gebruken ſcholde, und richtede tho mit einem prale dorch de Stadt tho theen, up dat he ſyck ſeen lethe. Und im ridende kumpt he inn eine enge gaſſe; dar vörde men em entgegen einen deeff, den men hengen ſcholde. Catho konde nicht entwyken; de deeff reep tho em umme gnade und vorinnerde em neven andern, de em bidden hulpen, ſyner gewaldt, he wolde deſülve bedencken und en loeßmaken. Dem Cathoni gevèl de eere und Pracht wol, leth ſyck averreden und maket den deeff loeß etc.

Up ein tydt dachte Catho: Sú, ick hebbe mynes Vaders leſten bevèl nu twemal avertreden. Ick hebbe my den Hoff gefallen laten und in des Keyſers denſt begeven, Tho dem ſo hebbe ick einen deeff vam galgen erlöſet, Ick wil de drüdde lere vorſöken und nicht wo deſſe twe vorachten — Und kumpt up eine tydt ylendes tho huß ryden mit jamerliken geberden und klagen, dat men mercken ſcholde, em were wes grotes angelegen.

De Srouwe wert dardorch tho weinen beweget und leth nicht na mit flyte tho vörſchen, wat de ſake ſy, darümme he ſyck ſo övel holde. Und do he er nichtes vormelden wolde, gebrukede ſe ſolcke wort, Se ſehe wol, dat he ſe nicht leeff hebbe, dann he hebbe ſe yo dermaten erkandt, dat ſe lever wolde ſyn lydent dragen, alſe dat he ſick darmit ſcholde bekümmern, und ſweret dartho ein Eedt tho Godt, dat ydt uth erem munde nicht kamen ſchöle. Dartho ſo hebbe ſe jo

149) Dre heilſame leren des Olden Cathonis. — 167) De junge Cato vorachtet ſynes Vaders lere. — 170) Catho bedencket ſynes vaders lere. — 177) Srouwen willen ſtedes der menner vörnement weten.

er lêvelanck newerle wes nageſecht, daran em wes gelegen ſy geweſen. Do ſprack Catho de Srouwe tho vorſôken, ſe hebbe up einem Slate mit des Keyſers ſôns geſpelet und ſy mit en upſtûtzich geworden und des Keyſers ôldeſten ſône erſteken. De Srouwe erſchrecket, ſettet ſyck an einen ordt und weynet ſere und ſchicket na erer ſpêlgenoten, eine uth dem Srouwentimmer der Keyſerinnen. Und alſe deſſe ſûth des Cathonis Srouwe alſo weinen, ſprecket ſe: ‚Ach, ſpêlgenote, ſegge my, wat dy angelegen ys, dann ick ſehe, dat dy etwas ſere tho herten gheit'. Des Cathonis Srouwe lavede er ſolckes tho ſeggen, ſo verne ſe er wedderumme laven wil ſolckes nicht tho vormelden. Und do ydt de ſpêlgenote ervaret, kan ſe kume ſwygen, bet dat ſe thor Keyſerinnen kumpt.

Alſo balde wert Catho gegrepen und mit em na dem galgen tho geylet. Nemandt wolde ſyck averſt underſtan den Catho tho hengen. Und alſe men alſo den handel vortoch, ſpringet de hervôr, den Catho vam galgen erlôſet hedde, und wolde den Catho hengen. Averſt inn middeler tydt wuſte Catho, dat des Keyſers ſône inn de Stadt kamen würden, wo denn ock geſchach. Und do men des Keyſers ſône lêvendich ſach, wart Catho leddich."

Dat XXV. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe lere.

In deſſem Capitel vorfolget Reinke ſyne angefangen valſche lôgen van dem Schatte und belûcht ſynen egenen Vader ſampt ſynen andern fründen, Up dat em de Kôninck deſte mehr gelovens geven möge, Woruth ys tho leren, dat ein ider ſyck hôden ſchôle vor dem bôſen und itzundes gemeinem laſter des naredendes, Welcker doch nemandes,

---

196) Woldadt wert mit quader dad vaken belont.

25. 1) V. 2252. Reinke ys ſynem egen vader upſâtzich unnd vorfordelt en, wo dan ock itzundes in der werlt vele kinder ere egen ôldern bedrôven unde eren gûdern hinderliſtigen naſtellen etc.

V. 2267. Wol Vôſſe mit Vôſſen vangen wil,
De moth gelûckes hebben mehr alſe tho viel.

V. 2279. Wo vele ein ider hefft ſûlver effte Goldt,
So vele ys em ock itzund de werldt hôldt.
Were Salomon noch in dem lêven,
Dem God vele wyßheit hedde gegeven,
Hedde he nen gelt effte Golt,
De werldt were em nûmmer holt.

V. 2293. De olde Reinke nimpt Landesknechte unde Sôldener an; Dat ys: Der Landesknechte Hôvetlûde vorkôpen dem hupen vaken Voſſwentze und Brillen. — 7) Achterklappent und bôſe naredent ys ein ſwar laſter.

och der negeſten und beſten fründe nicht vorſchont. Derhalven erfolget daruth vele quades. Wente eine böſe tunge, dardorch ſolck gruwelick laſter vullentagen, bringet mennigen umme lyff, eere und gudt. Darumme ſinget Srygdanck alſo:

„Dat beſte Lydt, dat jemandt drecht,
Js de tunge, alſe Sanct Jacob ſecht.
Wat övels wy jewerle hebben vornamen,
Dat ys alle van böſen tungen kamen.
De tunge reitzet tho mennigerley ſtrydt
Und vaken tho lanckwarendem nydt.
Se reitzet mennigen man tho torn,
Dat lyff und ſeele dardorch wert vorlorn.
Des geliken hebben de böſen tungen
De framen lüde gar vaken vordrungen.
Alle böſßheit van böſen tungen fert,
Dat men gantz vele meineedt ſwert.
De tunge hefft gantz und gar nên been
Und thoritt doch yſer und harde ſteen.
De tunge vorſtört lüde und Landt
Und maket mennigen roff und brandt.
De tunge vorföget mennige nodt,
De darna uns bringet den dodt.
De tunge ock mennigen leret,
Dat he dat Recht vorkeret.
Van nydes tungen dat erginck,
Dat Jheſus Chriſtus an dem Crütze hênck.
De böſßhafftige tunge ſcheiden kan
Mennige leve frouwe und leven man.
Eine böſe tunge ys ein quadt vorgifft,
Dat betüget David inn der hilligen Schrifft.
Vele gudes ein framer man mit redende ſtifftet,
Eine böſe tunge vele lüde vorgifftet."

Jdt ys nicht genochſam tho beklagen, dat deſſe jegenwerdige böſe menſchen dem laſter des achterklappendes ſo gantz thogedan und dat nemandt ſyne tunge dwingen leret, Dan inn allen vorſam-

20) Dyſtel und dorne ſteken ſeer,
Averſt valſche tungen noch vele mehr.
Noch wolde ick lever inn diſtel unnd dorne baden
Alſe mit valſchen tungen ſyn beladen.

40) Nemandt leret itzundes ſyne tunge dwingen.

lungen und gaſtebaden gemeinlick itzundes nicht anders uthgerichtet, denn dat de eine menſche up den andern luret, ſyne rede anmercket und deſülve em namals vorkert und upt quadeſte uthdůdet unnd en allenthalven alſo hinderliſtich beklicket. De Heiden ſynt ock uns Chriſten inn deſſem valle vele tho geſchicket geweſen. Dan de Wyſe man Solon', der Lacedemonier geſettegever, wuſte deſſem laſter vörthokamen und vororbende, wor ein frembt gaſtebodt effte eine Vorſamlunge vorhanden was, dat darſülveſt ein oldt ehrlick Bürger vor der dören ſtan moſte und allen, de inn dat huß gingen, antögen und mit deſſen wörden vormanen: „Uth der döre ſchal nen wordt kamen, unnd wat men darbinnen reden wert, dat ſchal vorſwegen ſyn," Wo wy ſüs plegen tho ſpreken: „Hyr under der Roſe geredet."

Ein ider fraget inn deſſen dagen nicht na olden dingen, wowol dat unſe Olden und Vorfaren ehrlike lůde geweſen und manlike dade gedan, ock unſtrafflick gelévet, Sunder na nyer tydinge vörſchet yderman. Wowol em weinich daran gelegen, ſo wil he ſe dennoch weten, ſcholde he ſyck mit ydeler lögen ock ſülveſt upholden edder andern vorfören laten. Vincentius Obſopeius ſprecht:

„Wyder ſo hödt dy vor den geſpalten,
De nichtes heimlikes könen behalten,
Vorkeren böſslick einem idern ſyne wordt,
Vorſwygen nichtes an keinem ordt.
Wol nu den affweſenden övel richtet uth,
Dem ſchaltu nicht truwen inn der hudt.
Geſelſchop ſchal allerdinge ſyn fry,
Nene valſche tunge wanen darby.
Wol inn einen affweſenden werpet ſteine,
De ys gewiſſe nicht fram noch reine.
Den affweſenden ſchelden ys nene kunſt,
Men erlanget dardorch nicht vele gunſt etc."

Thom andern ys hyr tho merken de liſtige art unnd natur des Voſſes, alſe dat he ſyn vothſpar mit dem ſwantze und munde vorwilden und unbekandt maken kan, Wo hyr Reinke ſülveſt van ſynem Vader meldet. Alſo könen de valſchen menſchen ere liſtige vorfencklike hendele unnd anſlege, wo geſwinde und uneerlick de nůmmer ſyn, ock bedecken und vormanteln, dat men ere untruwe valſche und Spitzhödiſche vornement nicht merken effte erkennen ſchöle.

---

52) Hora. Ne fidos inter amicos Sit qui dicta foris eliminet. — 55) Iderman wil nye tydinge weten. — 73) De Voß ys van natur liſtich unde vorberget ſyn dönt.

Dat XXVI. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

In deſſem Capitel ſtraffet de Poeta de Rûter, Sôldener und Landesknechte in den wôrden, als dat ſe erſten up den Sommer, wenn ydt en wol gefelle, Brunen hyſtan wolden. Dann ydt ys ein modtwillich Orden ſeelloſer lûde, welcker ungeachtet eere edder billicheit Lopen an de ôrde, dar ſe vorhapen gudt tho averkamen, geven ſyck modtwillich inn varlicheit erer ſeelen und in vorderffniſſe angebarner erbarheit unde guder Landtzede, In dem ſe gewanen unde leren alle untucht inn ſchelden, ſweren, flôken und ſchandtwôrden, inn horerie, ehebrôke, ſupende und fretende. Stelen, roven, morden ys by en alſe dagelikes brodt. Und dat don ſe den armen lûden, welcker ſe, de Landesknechte, nyhe beleidiget hebben. Se lopen van eren krancken ôldern, vorlaten ere frame frouwen und ungefôdede leve kinder, ere ſôte Vaderlandt und geſworne denſte, ock plichtige arbeit Und lopen der ſünde, dem dode, dem Dûvel unnd der Helle inn den mundt henin. Wenn ſe groten angeſt, klage und armodt, ſchande unde ſchade armen lûden thogefôget hebben, vôret ſe dann de Dûvel nicht balde wech ſunder kamen wedder tho huß, ſo vorderven ſe alle Stende mit eren bôſen ſeden inn wôrden, kledern und wercken tho grotem ſchaden Bürgerliker bywanunge. Dann ander werden dorch ſe gereitzet tho leddichghande, ſpelen, ſupen und horen, Und thofôgen alſo erem Vaderlande mehr ſchadens dorch ere bôſe ſede alſe vorhen den vyenden dorch modtwillige kryge. Dann ydt ys ein arbeitloß volck, dat nicht helpet gewinnen ſunder vorterenn, wath ere ôldern gewunnen unnd ander frame lûde noch gewinnen etc. Dat Bock Memorial der dôget ſprecht:

„Wol ſyck tho krygen deit wenden,
Den vyenden velt he inn de hende.
Wente dagelikes wert uns wol bekant,
Dat de krygh vordervet lûde unde Landt.

---

26. 1) V. 2311. Des Sommers ſynt allenthalven Landesknechte genoch vorhanden, Averſt des Winters ſo vorlopen und vorſwinden ſe gelick de Sleddermûſe.

V. 2326. Wol mit Krygeslûden wil eere erjagen,
De moth wol betalen und fluckes ſe plagen,
Einem itliken ane vortoch don gudt recht,
Ke ſy ryke, arm, ridder effte knecht,
Darmit ſe inn guder frûndtſchop blyven
Unnd dy helpen dyne viende vordryven.

3) Van den Landesknechten unde eren laſteren.

Welcker Ryke mit twedracht ys bedört,
Dat blifft inn de lenge nicht unvorstört.
Darumme gebüdt God alle synen gelêden
Alle mit einander tho holden guden frede.
Dan wol mit unrechte schaden tovöget,
Des bate ys unnütte und unvornöget.
Sölcke warnunge sy den angetöget,
De vast tho Kryge synt geneget."

Thom andern ys hyr tho leren, dath mennich Ryke man, de syne höpene, thovorsicht unnd trost up Rykedom settet, Geldt, gudt und grote Schatte tho synem egen vorderve und schaden vorsammelt. Dann wenn de güder, dar syn vortruwent unde höpene up steit, em entwendet werden edder süs ummekamen, so volget angst, sorge, möye, vortwyvelung, und endtlick bringen se syck sülvest umme. Wo hyr Reinkens vader ock wedderfaret; alse syn einige trost, de Schatt, em entbracht und he derhalven syn vörnement nicht vullenbringen mochte, vell he inn mißmodt unde hengede syck sülvest. Derhalven wenn einem Rykedöme thofallen, so schal he syn herte, dat ys syne höpene und vortruwent, nicht darup setten, wo de Ryke man dede, de im Boke Memorial der döget also sprecht:

„O Gelt, dat my am högesten erfröwen deit,
In dy söke ick myne beste salicheit.
Wente wol dynes mach hebben vyll,
Erlanget dorch dy, wat he men wyl.
Tho dy synt alle myne synne gestaldt,
Ja, wo ick dy gewinne und behalt.
Und wat ick darmit sündigen bin,
Na mynem dode geve ick dat hen,
So ick dan dyner nicht mehr bedarff.
Ick gelöve, de Helle sy nicht so scharp,
Unde wol hyr uth armodt biddet dat brot,
De wert ock hyrnamals lyden nodt."

Averst ein Ryker man schal syn vortruwent, trost und thovorsicht allene up Godt stellen, de tydtliken güder allene thor notrofft und nicht thor averfloth, thor eere Gades und hülpe des negesten mit danckseggінge gebruken. Wente wol der creaturen recht und ane

31) Twedracht vorstört alle ryke unde einicheit. — 39) Rykedage bringen angst, yamer unnd vorderff. — 48) So einem Rykedom thovelt, schal syn herte nicht daran hangen. — 66) Wo men groth gudt wol gebruken schöle.

ſchaden gebruken wil, de ſchal ſyck den notrofftigen gebruck beholden und Godt allene de eere geven.

Dan ſökeſtu im gelde den högeſten hort,
So gelöveſtu weinich an Chriſti wort,
Darmit he ock de hefft gedrapen,
De inn eren egen Rykedom hapen,
Und leret en mit guden ſaken
Blyvende Schatte im hemmel maken.
Dan biſtu nicht am vorſtande blindt,
So hape up dinge, de unvorgencklick ſynt,
Und achte dat tydtlike hyr nicht mehr,
Sunder dardorch dyn vorſtandt tho Godt keer.

Dat XXVII. Capitel.

Uth deſſem Capitel ys vörnemlick tho mercken, dat ein Sürſte, Kere effte Richter der vorbede edder des rades ſyner frouwen inn unrechtferdigen und böſen ſaken nicht thovele gelöven effte ſtede geven ſchöle. Dann dardorch wert de ſchüldige vorbéden unnd hanthavet, averſt de unſchüldige und rechtferdige vordrücket und umme lyff und gudt gebracht, Wo dann hyr de Königinne vor Reinken biddet und dem Köninge rades pleget nicht umme barmhertigheit edder rechtferdigheit willen ſunder des vormenden Schattes und alſo eres nuttes halven. Wente ſolckes ys gantz quadt und wedder recht gedan, Gedyet derhalven ock gemeinlick tho einem böſen und ungelückſeligen ende, Wo ock de höpene der Köninginnen affleit und dat gude, ſo ſe ſyck vormodede, in ein gröter quadt vorwandelt wart.

---

27. 1) V. 2359. De twen heren denen ſchal,
Deſülve bedarff gudes gelückes wol.
V. 2382. Mennich lavet vele und groth gudt;
Syn gelove wecht nouwe ein halff loth.
Wenn he menet de truweſte tho ſyn,
So wecht ſyne truwe nicht ein halff quintin.
V. 2390. Dar ys nen ſwarer dinck up erden,
Dann ſo de wyver meiſters werden.
Wat ſe den vornemen, dat moth ſyn,
Slöge ock de donner unnd blixem darin.
So ydt ock ſchadede dre Köninckryk,
Noch moth ere wille geſcheen gelick,
Unde dennoch wil ſe meiſter ſyn,
Scholde ock thorügge möten lopen de Ryn.

V. 2414. Vele laven und weinich holden ys Reinkens vörnement. — 2) Srouwenradt effte vörbiddent nicht ſtedes anthonemende.

In der Biblia leſt men, dat de Köninck Achab den quaden radt ſynes böſen vorretliken wyves Iſabels hörde; darumme moſte de frame unnd rechtferdige man Nabot unſchüldigen ſterven. Item: Herodes leth den hilligeſten Propheten und Döper Chriſti Johannem uth valſchem rade und höchhafftiger handelung des wyves Herodias enthöveden und ummebringen. Derhalven ſchal ein Here effte Richter vorſichtichlick handeln und ſyck nicht wes affbidden edder worhen averreden laten, daruth den andern underdanen ungelücke und ſchade wedderfaren möge, Wo dann uth Reinkens erlöſung (de doch aldermeiſt de Köninck der untemliken begerlicheit halven des vormeinden Schattes nagaff und vorwilligede) de andern inn grote vare, nodt und beſchedigung gebracht werden. Doctor Sebaſtianus Brandt ſpreckt:

„Achab leth nicht genögen ſyck
An ſynem gantzen Köninckryck,
He wolde ock Naboths garden han,
Darumme moſte ſterven de frame man.
Allene de arme moth in den ſack,
Wat geldt gifft, hefft einen guden ſmack.
Mit dem armen wert dat recht geſterckt,
Up der ryken bröke wert nicht gemerckt.

Böſe frouwen geven böſe Rede,
Alſe ock Ochoſias moder dede.
Herodias erer dochter heet,
Dat Herodes Johannem köppen leeth.
Ein böſe wyff Salomonem vorkerde,
Dat he de ſtummen affgöde eerde."

Dat XXVIII. Capitel.

In deſſem Capitel vorfolget Reinke ſyne erdachte lögen van dem Schatte, ſtuffert deſülve gantz meiſterlick und wyſet den Köninck ock in de erdichte örde und Wilteniſſe, dar he den Schatt vorborgen hebbe, Gebruket hyr ſunderlick ſyne liſtige ſmeichelie, dar he ſecht: „Her Köninck, wenn gy hebben dyt gudt etc." Und wowol nen menſche

14) Achabs unde Jeſabels mördtlike dadt. — 35) 2. Para. 22. — 36) Marci 6. — 38) 3. Regum 11.

28. 1) V. 2426. Hödt dy vor valſche eere,
Up dath ſe dy nicht vorkere.
V. 2438. De valſchen wil Godt van ſyck driven,
Averſt de warheit ſchal by em ewich bliven.

in der werlt ys, den men mit ſmeichlenden tungen nicht averreden und bedregen kan, Dan dat menſchlike herte kan ſyck ſtedes nicht vor bedrechlike upſatzige und geblômde wôrde bewaren, So ſynt doch de Sûrſten und Heren vornemlick dem laſter der Smeichlerye geneget und gelôven den Smeichlern, lôgenern und Sinantzern wol deper alſe den framen, getruwen und warhafftigen.

Wente de Smeichlerie ys ein ſôte dôdtlick Syreniſch Sanck, eine bedrechlike pype, eine ſpôtlike und lôgenhafftige ſtemme, de mit ſôten wôrden de vornufft blendet unnd vorſtôrt dat Recht. Dan de ſmeichlerie lûdt leffliken, gheit ſôtichlick in den vorſtandt unnd vorwôſtet den unwedderbringlich dorch ere ſchedtlike mundt, vorgifftige tunge, môrderiſche tenen und dôdtliken athem. Dartho ys ein bôß ſmeichler vele ſchedeliker alſe ein bitter achterredner. Wente ein ſmeichler vordervet den vorſtandt, dat gude gemôte, truwe herte, dat vornement unde lêvent des menſchen, Averſt ein achterklapper ſchadet allene uthwendich dem guden namen und gerûchte. De ſmeichler vorſeriget den, de ydt gerne van em erdûldet, Averſt de achterklapper, de ydt ungerne annimpt. De Smeichlerie, na dem ſe lefflick ys, bringet ſchade, Averſt dat achterklappent bringet einen thor beteringe, dat he moth unſtraffliek lêven, wil he anders hinder rûgge nicht gedragen ſyn. Doctor Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„De dar ſmeicheln und plumenſtryken kan
Und mit dem valen perde ummeghan,
De wert tho Have wol geehrt,
Erbarheit men dar nicht begert.
Dat ſchal men recht alſo vorſtan:
By Have ys ock mennich fram man,
Men de werden ſo nicht vôrgetogen,
Alſe de mit dem valen perde plôgen.
De kônen de wulle underſtrouwen
Und den Heren de negele klouwen,
Sint ock menniges heimlike vyende,
Schicken den hôyken na dem winde.
De werlt vull lôgen und valſcheit ſtadt,
Allen geiſten tho lôven ys nen radt."

9) Smeichler hebben vôrnemlick by den Herenn platz. — 13) Wat Smeichlerie ſy. — 18) Ein Smeichler ys ſchedtliker alſe ein achterklapper. — 28) Plumenſtryker und Smeichler ſint by Have angeneme.

Dat XXIX. Capitel.

In deſſem Capitel mercke vyff lere.

Jnt erſte ys hyr tho mercken: Wen ein untruwer, ſmeichler, ogendener effte böſer ſchalck by einem Sürſten edder Heren dorch ſyne mißhandelung belaſtiget, darna dorch ſyne geſwinde lögen und valſche gelöffte loeß wert unnd des Sürſten gemöte alſo hefft wedderumme gewendet, Alsdan werden alle de, welcker vorhen aver den loſen trependreger geklaget hebben, vorſchrocken und bedrövet, Und up dat ſe van ſolckem valſchen angever unbelaſtet mögen blyven, ſo ſeggen ſe Allent, wat dem untruwen Spitzhode leeff ys, und beveſtigen ſyne erdachte lögene, Wo ock hyr de Haſe Reinken tho ſtüre eine valſche tücheniſſe lenet etc.

Thom andern wil hyr de Poeta mit vorborgen wörden dorch den valſchen Münter antögen dat grothe gebreck jnn allen Nationen itzundes vaſt gemeine, alſe de böſe münthe ſampt der hinderliſtigen tückiſchen und bedregliken Weſſelye. Jnn deſſem handel averſt ſynt de Koplüde de meiſters und vorweſſeln den Landen, dar dat böſe gelt ganckbar, de gude münthe, ſteygern ſe unde bringen böſe gelt inn de Lande. Dardorch wert de arme man geſchindet bet up de grade, unde de gude münthe kumpt alle uth dem Lande; wo ſchal ydt denn inn der werlt gudt werden? Derwegen ys der Münthe halven itzundes ſolck ein bedroch, dat ein arm man, ſo he gude Münthe hebben wil, gar vele an ſyner neringe vorleſen und upgelt geven moth. Darher kumpt ydt ock, dat ydel böſe Münthe ganckbar unde geve ys; Averſt de gude Münthe blifft thorügge unnd kumpt nicht hervör denn allene mit Woker.

---

29. 1) V. 2512. S. B.

Jtzundes ys valſche leve, valſch radt und valſch gelt,
Darumme ys vull untruwe de gantze welt.
Bröderlike leve ys nu dodt und blind,
De menſchen mit bedregerye vorworen ſynt.
Jtzlick ſchaffet ſyn egen vordel ane vorluſt,
Ja ſcholden ock hundert vorderven ſuſt.
Nene erbarheit ſüt men mehr ann,
Men leth ydt aver de armen ſelen ghan etc.

V. 2546. Afflath.

Mercke: Gades gnade de ys gemeine
Und nicht an einem orde alleine.
Wol Godt anbedet uth rechtem geyſt,
De werth erhört am aldermeiſt.
Egen nütte, vorwitte unde lange wile,
Maken den lop vaken aver vele myle etc.

Etlike wessseln allenthalven de gude wolwarige münthe up und laten se smelten und vorköpen se effte laten böse geringe münthe darvan maken. Mit dessen grepen kan men balde Lande und Lüde upfreten und tho grunde vorderven. Solckes weren in vortyden ydel bovenstücke unnd uneerlich gewesen, der syck reddelike lüde geschemet hedden, Dan ydt ys altho groff und gemeine. Wol nu averst in solcken Practiken und schalckesstücken am geschickesten ys, den höldt de werlt vor einen synen reddeliken gesellen, dem ein itzlicher syn dochter geven wil. Van dem spreckt yderman: „Ey, dat ys ein Kerl, de kan syck erneren unnd wat krygen. Wat dusent Düvel hebbe ick doch gelert?“ Darumme spreckt D. Sebastianus Brandt also:

„De Münthe ys nu gesweckет nicht klein,
Valsch gelt ys nu worden gemein
Und valscher Radt, valsche Geistlicheit,
De Wulff nu im schapesklevde gheit.
De werlt wert nu tho degen beschatt,
Und alle gude gelt up den Test gesatt.
Men münthet nye gelt an velen enden,
Mercklick men nu de Münthe deit schenden.
Ein ytzlick maket vaste syn beslydt,
Also ein Christen den andern beschytt.
Wo mach men de Meinheit bett betehen
Als mit der Münthe, de men nu mach sehen?
Kopper wert vor sülver thogesatt.
Dat mach wol syn ein heimlick Schatt:
Wenn men ment, men hebbe ein lot sülver syn,
So hefft men im gelde nouwe ein quentyn etc.“

Thom drüdden wert hyr des Bans gedacht, averst vele darvan tho reden ys unnödich, na dem ydermennichlick apenbar, dat ydt ein groth mißbruck und der Papisten Geltstrick unde bedrouwinge gewesen. Dan se hebben dorch de grusame drouwinge und erschrecklike Blixem der Citation, Mandaten, Aggravation, Suspension und Absolution syck understanden de armen seelen der menschen tho vordömen und nenslydt der hellen tho schicken. Tho Rome ys de Bann gemalet also: Ein seer wrakegyrich schüßlick Bilde sytt up einem groten stole mit grüweliken ogen de Bannigen anseende, Dem up beyden syden twe

---

27) Wesseler synt behende deve, de yderman lavet alse de vorstendigen. — 39) Durch valsche Münthe werden Lande und lüde vordorven. — 47) Vivitur ex rapto, non hospes ab hospite tutus. — 54) Mißbruck des Bans und syn Bylde.

Dûvele eine vûrige Krone upſetten, vûr under den vôten hebbende und mit hefftigen Mandaten und Banbreven de lûde erſchreckende.

Thom veerden. In der Chriſtenheit weren twe grote Bedevarde de ſûnde der lêvendigen unnd der doden (wo men valſchlick gelôvede) dardorch tho bôten, alſe tho S. Jacob und tho Rome (Tho denſûlvigen dichtet ſyck hyr Reinke tho ghan, up dat he vam Kôninge wechkamenn môge). Dewyle de Sanct-Jacobsreyſe nu tho groth wolde werden und dem Paweſte dardorch tho vele affghinck, ſettede de Paweſt dat Jubeljar, dat vorhen alle vôfftich jar geholden wart, upt vyffundtwintichſte jar tho holden, Und dewile ydt noch langſam ummequam, ſchickede he Afflath und Bullen uth, up dat em yo nichtes entginge, und abſolverde de lûde van den vernen reyſen by ſolckem beſcheyde, dat ſe inn ſyne kyſte ſo vele, alſe ſe up der reyſe hedden vorteren môthen, geven ſcholden, Unnd ys alſo mit den Bedefarden und Afflate ydel bôverye und bedroch geweſen. Derhalven wert dardorch nemandt framer, entfanget ock van Godt inn ſyner conſcientie nenen troſt wedder den Dûvel ſunder ys ergerlich und vorfôriſch.

Wente Godt regeret ſyne Chriſtlicke gemeine, de an em gelôvet, dorch ſynen hilligen Geyſt und gifft er nen ander mâlteken van vorgevinge der ſûnde alſe ſyn Wordt, Dat wol gnade bedarff, wennèr und wo vaken, de ſchal ſe men begeren na lude Gôdtlikes Wordes van Godt und nicht van den hilligen inn Bedefarden, ſo ſchal ſe em wedderfaren. Deſſe macht ſûnde tho vorgeven hefft de Dûvel allene an den Paweſt und an de Bedefarden tho Rome und inn andern ôrden gebunden und ſyck ein egen volck gemaket, alſe Mônnicke, Papen und Nunnen, den bleſt he deſſe vorfôringe inn. Und deſûlven dryven ſe vordan inn aller menſchen conſcientien und vorfôren alſo de gantze werlt.

Dat XXX. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

Vorerſt ys hyr tho leren, Dath ein yder, de den ſôten wôrden des Smeichlers und ogendeners gelôvet, gewißlich bedragen wert. Alſo ys hyr dem Kôninge ock wedderfaren, inn dem he Reinkens wôrden gelôvet und en loeßgegeven hefft. Jtzundes averſt gebût de

---

65) Van dem Afflate und Bedefarden. — 71) Jubeljar effte dat Gûlden jar. — 80) Godt regert ſûlveſt ſyne Kercke dorch ſynen geiſt. — 88) Mercke, wo de werldt vorfôret wert.

30. 1) V. 2598. Dat ys by Have gebrucklich: wenn de valſchen anbringer einen unſchûldigen by dem Sûrſten angegeven hebben, So averreden ſe de Herenn darhen, dath ſe den unſchûldigen nicht tho wordenn ſtaden noch ſyne unſchult effte wedderklage anhôren willen. — 3) Valſchen und loſen wert by Have meiſt gelôvet.

Kóninck wyder allen underdanen Reinken sampt synem gantzen geslechte tho eheren. Dan ydt ys gewántlick, dat by Have den valschen untruwen und losen Spitzhöden thom meisten gelövet und derhalven van den andern geförchtet und geeret, ock van den Heren sülvest den andern framen vorgetagen werden.

Thom andern. Van der valschen Römischen Reyse und dem bedrechlikem Afflate ys im vorigen Capitel genoch gesecht unde unnödich darvan wes mehr hyr tho entdecken ane so vele etc. Ulricus Huttenus spreckt:

„Dat dem Paweste umme gelt ys veil:
Gnade, Afflath und dat ewige Heil.
Wol meist gifft, de hefft den besten deil.
Derhalven kan he nicht ein Stadtholder syn
Des truwen Gades, de melck und wyn
Ane Goldt und Sülver gifft tho kope
Und heth uns thom gnaden-Borne lopen,
Begert nichts darvór dan ein danckbar herte.
He hefft sülvest gedragen unse smerte,
Syn Blodt und Dodt betalde unse schülde,
Dorch en allene kumpt des Vaders hülde.
Noch wil de Pawest syn gelt darvór han;
Dat weigert em ytzundes yderman.
Gelóve my, Rome hedde uns gantz uthgesagen
Und den búdel mit dem gelde entagen,
Hedde Godt Almechtich nicht gesehen darin
Und uns gegeven synes Wordes hellen schyn,
In welckerem doch gantz klarlick staet,
Wor de rechte dóre inn den hemmel ghat:
Nicht dorch de Römische gülden port
Sunder dorch Christum, der Gnaden Hort."

Dat XXXI. Capitel.

Uthleginge desses Capitels.

Uth dessem Capitel ys vornemlick tho leren, dat de Havedeners einen varliken standt hebben und sitten alse up dem gelückerade

12) Bedefart unnd Afflath ys vorfóriſch. — 18) De Paweſt ys nicht Chriſtus Stadthólder. — 19) Eſaie 55, Joan. 7 und 4. — 24) Eſaie 53.

31. 1) V. 2613. Heren- und Súrſten-gunſt Js nen Erffdeel. Darumme ſprecht men:
Grawe rock ryth nicht,
Herenhülde ervet nicht,
Dene lange unde eſſche nicht,
So vorlúſtu dynes Heren hülde nicht.

3) Havedeners ſynt in varlikem ſtande.

Dan de ytzundes dat gehör hebben und andere vorunglimpen, werden balde wedderumme vann denſülvigen mit geliker mathe betalt und in de varlicheit, ſo ſe den andern thogedacht, geſchaven und gefört, Gelick wo hyr Reinke ſyne upſatzigen ankleger inn gefenckeniſſe und grote ſmerte bringet. Derhalven gebört einem ytzliken Sürſten und Heren na der lere der olden Wyſen dat unrecht ſyner dener wol tho bewegen unnd na grotheit der ſchuldt pyne tho ſetten. Wol ſyck up dat Meer gifft, de ys eine orſake ſynes underghanges, Vele mehr de ſick inn den denſt eines Köninges begifft. Wente wowol ein Köninck fram und getruwe, ſo ys ydt doch mögelick, dat ein unſchüldiger dorch angevent etliker untruwer bywaner inn ſolcke ſtricke valle, daruth em de andern nicht helpen mögen etc.

Alſo wart hyr Iſegrym und Bruen ock wedder inn gefenckniſſe gelecht. Dartho möthen ſe erem beklageden vyende Reinken ock mit erem egen ſchaden unnd ſmerte tho vullenförung ſyner erdichten valſchen Bedefart helpen vorfordern, Woruth ys tho leren, dat ein framer Egennüttiger by Have vaken ander vorklaget und inn ſchaden bringen wil und kumpt doch ſülveſt inn dat badt, welcker he einem andern tho bereden thogedacht hefft. Srouwe Untruwe ſprecht:

„Averſt men wecht ydt by Have geringe,
Dat einer dem andern deit unrechte dinge;
Darmit wert doch de eerbarheit vorblent,
De vorreder werden Kundtſchopper genent,
Und kan nicht ſyn ein recht gericht,
Dar de Penninck dat ördel ſpricht."

Dat XXXII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

Vorerſt ys uth deſſem Capitel tho leren de varlicheit des Standes des Hoffgeſindes. Und darvan ſpreken de olden Wyſen alſo: „Dar

---

11) Herendenſt ys varliker alſe aver meer varen. — 17) Menniger velt in de kule, de he einem andernn bereidet hefft.

32. 1) V. 2661. Alſo werdenn noch itzundes by Have de unſchüldigen und framenn dorch de valſchen und modtwilligen geplaget unnd geſchindet.

V. 2677. Wol van böſer dadt rohm begert,
De ys eines ſtolten narren werdt.

V. 2694. Swygen unnd dencken,
Dat kan nemande krencken.
Js dat vortrurent gudt,
So hebbe ick ock einen gudenn modt.

3) Varlicheit des Herendenſtes. — 4) Mercke veer varlike dinge.

ſynt veer dinck, der ſyck nemandt underſteit anthonemende ſunder ein dore, und nemandt mach van denſülven entfrnet werden denn allene ein vornufftiger. Dat erſte ys ein heimlick radt und dener des Kö-ninges tho ſyn, Dat ander heimlike ſaken ſyner frouwen apenbaren, Dath drůdde Netinge vorgifftiger dinge, Dat veerde Aver meer varen. Dann de Wyſen ſetten der Heren denſt gelick einem hogen berge, darup ſchone bőme mit guden lůſtigen früchten ſtan. Averſt by den bőmen ſint vele höler und kulen der Baren, Wůlve unnd anderer liſti-ger vorgifftiger deerte, Und wol der frucht geneten wil, de moth wol gewapent und mit mennigerleye wehre bewaret ſyn und dartho ſtedes inn ſorgen lèven etc."

Wyder ys hyr tho mercken, dat inn der werlt, de tho allem quaden geneget, unnd beſunderlick by Have weinich barmhertichеit und nene medelydung de eine mit dem andern hefft, Sunder wol den ſchaden krycht, de darff vor den ſpott nicht ſorgen, Wo hyr ock Reinke deſſe dre beſpottet tho erem groten ſchaden und ungefalle. Dan ydt ys by Have gebrůcklick, dat de liſtigen unde loſen Voſſwentzer de ſlichten, framen und unſchůldigen vorſnellen und vordrengen. Wente Srouwe Untruwe ſprecht darvan alſo:

„Idt ys averſt dartho gekamen,
Bringet men tho Have einen framen,
Wo de nicht mehr dan framicheit kan,
Vor einen Santaſten ſüth men en an.
Men ſprecht: ‚Myn Here de darff nicht dyn'
Gantz höfflick und ock gar fyn.
Dede he ſchon mehr alſe ſůs veer,
So achtet men en alſe ein Mueldeer.
Kumpt averſt einer van böſer art,
De truwlick up Hans Schencken wart
Und kan ſyck tho dem geſellen recht,
So ſprecht men: ‚dat ys ein rechter knecht;
He ys mynem Heren tho holden wol,
Kan vorwar allent, wat he könen ſchol,'
Gifft he Hans Schencken ſyn geneth.
Und en tho vordern hefft nen vordreet.
Balde moth deſülve grote Ampte haben,
Wowol he beth konde röven graven

16) By Have ys weinich barmhertichеit. — 24) Srame lůde werden by Have vor-achtet unnd vordrungen. — 32) De van böſer art und geſchencke gevenn, ſynt by Have angeneme.

Alſe recht regeren ein ſolcken Ampt.
Nenes modtwillen he ſyck mehr ſchempt.
Mit gewaldt wil he ſyn Eddel,
Wowol he nicht ys vam rechten Czeddel etc."

Dat XXXIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre lere.

Vorerſt ys hyr tho mercken, dat wandages im gebruke ys geweſen, wenn jemandt wolde Bedefart ghan, ſo plach he van dem Preſter in demödiger innicheit den Staff mit der benedyunge entfangen. Averſt deſſe Benedyunge, dardorch de lüde up valſchen Gadesdenſt vorfört ſynt, ys im grunde eine vormaledyunge geweſen, Wowol vele menſchen ſolckes nicht hebben vorſtan willen ſunder angſtlick begert. Darvan ſecht de hillige David: „Se hebben de vormaledyunge belevet und ys en gekamen, De Benedyunge hebben ſe nicht gewolt und de ys verne van en geweken etc."

Thom andern wert hyr angetöget, dat der Sürſten unde Heren Schryvers und Capellans vaken eren Heren wath tho gefalle don umme forchte, egens vordels und genetes willen, dat doch nicht recht, billick effte ehrlick ys. Und dewyle de Heren ſolckes weten unnd erdülden, ſo ſynt ſe eren egennüttigen denern gelick, Und alſe de Here ys und wil, alſo ſynt denn ock ſyne dener. Derhalven ſecht Johannes Brentius inn dem Prediger Salomonis alſo: „De Radthüſer und Cantzelyen ſynt de ſtede, darin men gerichte und gerechticheit vinden ſcholde, wo Paulus ſecht: ‚De Avericheit drecht dat ſwerdt thor ſtraffe der böſen unnd wolfart der guden.' Is ydt averſt nicht ein jamer und elende, dath men nergendt inn der werlt mehr ungerechticheit unde godtloſer lüde vinde alſe up den Radthüſern und Cantzelyen, dar nichtes denn frame lüde und dat Recht ſülveſt erfunden ſcholden werden? Wor vindet men mehr ſchattinge unde underdrückinge

---

33. 1) V. 2731. Deken und ander geiſtlike Orden,
De ſynt itzundt gar tho ſpotte worden
Dorch ere böſe argerlike lévent,
Darmit ſe den lüden quade Exempel geven.

Die am fusse von bl. 107b stehende randgl. zu v. 2731 ist oben auf bl. 108a wiederholt; nur orthographische var.: Darmith, exempel.

V. 2737. Wenn krumgewaſſen holt wert flecht,
So wert ock tho Rom gefunden gudt recht.

3) Segenen plach men de, ſo wandages Bedefart gingen. — 9) Pſalm 109. — 12) Prediger unnd Schriver hüchelen by den Sürſten. — 18) Brentius in Eccleſiaſten. — 20) Roma. 13.

der armen denn even an dem orde, dar hůlpe und radt der armen ſyn ſcholde? Idt ys averſt nen wunder; orſake: De Důvel ys ein Sůrſte deſſer werldt und ein Godt deſſer tydt. Derhalven ſo geſellet he ſyck, dewyle doch gelick und gelick gerne thoſamende holden, nicht unbillick tho den Sůrſten, Heren unnd Geweldigen deſſer werldt. Scholde he vele geſelſchop mit den armen underdrůckeden und vorachteden hebben, ſo wörde he vellichte dorch ſe nicht vele uthrichten. Up dat he nu ein Sůrſte der werldt blyve und alle quadt und ungelücke möge anrichten, ſo höldt he ſyck tho ſynes geliken, tho den Sůrſten und Geweldigen, beth dat he dorch ſe ſynen willen tho wege bringet und in de ſtede des gerichtes und hůlpe ein godtloß weſent anrichtet etc." Hec ille.

Thom drůdden ſtraffet hyr de Poeta de Biſſchöppe unde den geiſtliken ſtandt. Wente der Biſchöppe egentlike ampt ys: de hillyge Schrifft leſen und Predigen. Chriſtus ys unſe Hövet, Herde unnd Biſchop allene, Averſt de andern Biſchöppe ſynt dener des Wordes und ſchölen im Wyngarden des Heren arbeiden und uns weyden mit dem Worde Gades und guden vörbilden eres lèvendes. Dan ein Biſchop na der lere Pauli heth ein Upſeher; derhalven gebört em, dat he acht und ſorge hebbe up dat lèvent und handelent ſyner Schape. Wente eines Biſchoppes Ampt ys ein name des denſtes und nicht der werdicheit.

Item: ein Biſchop ſchal notrofftige hußholdung und lyvesnèrung hebben und mit dem vörbilde des gelovens und ſynes lèvendes de gewaldt am Worde Gades unde den rhom ſyner werdicheit ſöken.

Item: Ein Biſchop ſchal gantz unnd gar nicht ingemenget ſyn den ſaken wertlikes Regimentes, Schal nen Richter, Advocat edder Bürge ſyn, Up dat he nicht dorch tydtlike ſaken am Worde Gades vorhindert werde.

Deſſe vorgeſchreven Půncte ſynt dem hilligen Evangelio gemete und inn Göddliker Schrifft gegründet, Und alles wes darnegen upgebracht möge werden, ys valſch unde kumpt vam Důvel.

Averſt de itzigen Biſchöppe lèven den vörgemelten Puncten gantz ungemete, leren und leſen de hillige ſchrifft nicht alleine nicht ſunder bekümmern ſyck mit wertliken ſaken und handeln unde ryden tho

27) De Důvel ein Sůrſte der werlt. — 38) Van dem gantzen geiſtlikenn ſtande. — 39) d. 88. cap. Epiſ. — 40) 2. q. 7. ca. Epiſ. — 42) 1. Corin. 4 — Epheſi. 5. — 43) Johan. 10 — 1. Petri 2. und 5 — 1. Timoth. 3 — 2. Timot. 4 — Titum 1. — 48) d. 41. cap. Epiſ. — 52) 11. q. 1. c. Te quidem. — 59) Biſchöppe ſynt wertlike Sůrſten wedder de hillige Schrifft.

dage, wowol Paulus secht: „De Godt denet, schal syck in wertlike handele nicht begeven."

Item: Se predigen nicht, hebben ock nene sorge vor ere bevalen Schape, de en thom Christliken lèvende unnd Salicheit möchte vorderlick syn, Sunder heten men gnedige Heren, schatten und beswèren de underdane wedder Gades bevèl.

Item: Se handthaven und gestaden apenbar hororye wedder Gades gesette, Vorachten den Eeliken standt wedder Gades Ordenung und Christlike fryheit. Se beschütten de drunckenen horischen und lichtferdigen Papen, bevelen en ere Ampte tho schande und grotem nadele der gantzen Christenheit, wo genochsam apenbar.

Item: Se lèven nicht, wo framen Bischoppen unnd seelsorgern thosteit, Sunder mit lichtferdigen vordechtliken und archwanigen personen und hebben gemeinschop mit horen und horern, dat en doch inn erem egen rechte vorbaden ys.

Dewyle denn der itzigen Bischöppe standt und handel van der ersten olden framen Bischöppe vörbilde und gudem lèvende inn einen ungegründen valschen und ergerliken standt, de ock nicht Schrifftmetich noch Christlick, gantz und gar vorgleden und vorwandelt ys worden, wo uth angetögeden Puncten apenbar unnd allenthalven uth der hilligen Schrifft noch klarer gelert unde vorstanden mach werden, Derhalven wert de Bischop dorch den Poeten in dessem Boke genömet Here Anegrundt, Alse de van dem rechten gründtliken Ampte eines Bischoppes vorfallen und einem grundtlosen donde anhengich ys worden.

De Praweste und Deken synt gelick erem Hövede, dem Bischoppe, van erem rechten Schrifftmetigen Ampte up ein valsch und grundtloß wesent affgetreden, Gebruken allerley lose und erdichte nye fünde, wo se mögen nicht allene ere underdanen sunder ock ere gelike, alse Domheren und ander Geistlickgenanten, de se doch beschütten und vortreden scholden, vorfordeln, underdrücken und beschatten, Up dat se men gelt und Rykedage bekamen, ein sachte vul und wollèvent fören mögen. Derhalven wert hyr de Praweste Herr Losefundt und de Deken Her Rapiamus genömet.

---

66) Matthei 23. — 68) De Bischöppe synt hanthaver der hororye. — 73) De Bischöppe lèven argerlick. — 76) 2. q. 7. cap. Pervenit. — 77) Der Bischöppe Schrifftmetige standt ys vorgleden. — 86) Her Losefundt Praweste, Her Rapiamus Deken.

Dat XXXIIII. Capitel.

Uthlegginge deſſes Capitels.

Vorerſt ys hyr tho mercken de böſßheit menniges valſchen Pelegrimen und ſchynende hillicheit veler untruwen und heilloſen ſchelcke, der Geiſtlickgenanten, de Sürſten unde Heren, Lande und Lüde vorfören und bedregen. Sölcke ſynt den Phariſeern und Glyßnern, dar Chriſtus Matthei 7 van ſecht, gelick. Dan ſe ſynt und ſchynen uthwendigen hillich und fraem, averſt inwendich ſynt ſe grypende Wülve, und by eren früchten ſchal men ſe erkennen. Dan men plücket van den dörnen nene vygen noch van den diſteln wyndruve. Und vor ſolche ſchal men ſych flytich höden unde bewaren. Alſo wart hyr by Reinken ock gar nên gelove effte truwe gefunden ſunder allerley erdichtede hillicheit van buten und ydel valſcheit und untruwe inwendich, wo he denn namals mit der dadt bewyſet.

Thom andern. Ein yder menſche, de dar wil wandern effte reyſen aver wech, ſehe gar flytich tho, by wath geſelſchop he ſych begeve, Und ſchal na allem vormöge quade und untruwe geſelſchop vormyden, Ungelücke, varlicheit und ſchade, ſo darvan em beyegenen mach, vorthokamen und affthowenden. Jungen und unerfarnen geſellen unnd Jungfrouwen, de allene anmercken, wat en lüſtich und genöchlick, averſt nicht, wat en nütte unnd gudt, ys dyt eine mercklike und heilſame lere, Willen ſe anders an lyff unnd gude, eere und gudem gerüchte, ock an der ſeelen ſalicheit ungeſchendet ſyn und blyven.

Thom drüdden. Ein yder vorſtendich menſche ſchal ſchonen wörden, dardorch he gelavet wert, nenen geloven ſtellen, Dann valſcheit

---

34. 1) V. 2750. Men ſprecket ein gemeine Sprickwort,
Dat mennich vaken hefft gehört:
Gha hen na Rome ein fraem man
Und kum ein nequam wedder van dan.
V. 2783. Idt is nicht löfflick, wenn men einen belachet,
Dartho bedrücht unde em eſelsohren machet.
V. 2803. De werldt vull lögen und valſcheit ſtath,
Allen geiſten tho gelöven ys nen radt.
V. 2809. O truwe fründt, ein ſeltzam gaſt,
Wol dy vindet, de holde dy vaſt.
Ick mende, du wereſt ein Eyken aſt,
Nu biſtu men eine elende Lynde!
O truwe, ick kann dy nergen vinden.

3) Valſche Pelegrime und geiſtlickgenanten vorfören Landt unde Lüde. — 15) Jm reyſende böſe geſelſchop tho vormyden. — 12) Wente hedde Lampe de geſelſchop des Voſſes vormeden, ſo were he nicht umme ſyn lêvent gekamen. — 24) Schönen wörden unde valſchem lave ſchal men nicht gelöven.

und hinderliſt ys darunder vorborgen. Ein dorhafftich menſche hôret gerne, dat men en lavet, Dann de ydele und valſche eere vorfôret en, Averſt ein wyß man achtet ſolckes laves, dat van valſchen und untruwen herkumpt, gar weinich, Begert lever, dat men en ſtraffe und lere. Wente mit ſmeichlenden liſtigen und ſôten wôrden vorreth Reinke den Haſen und Rambuck, alſe ſe hôrden, dat ſe worden gelavet, wo volget etc.

Dat XXXV. Capitel.

In deſſem Capitel mercke veer leren.

De erſte. Nemandt ſchal ſo ſympel, unerfaren unde dum van vorſtande ſyn, dat he ſyck dorch ſchone wôrde und grote gelôffte ſynes vyendes bedregen und vorraden late, Wo hyr de unvorſtendige Lampe dem liſtigen Voſſe gelôvede und dardorch umme ſyn lêvent quam. Derhalven leren de Olden wyſen alſo: „Wol nicht weth mit ſynem vyende

---

35. 1) V. 2838. Ein ider mẽnt, ydt ſy itzundes frye
Tho gebruken lyſt und bôverye
Inn allen handeln groth und klên,
Und willen noch darvann gerômet ſyn.
V. 2864. Nen fram man vormenge ſyck
Tho bôſen lûden, dat rade ick.
V. 2874. Wol einem unſchûldigen gewalt doet,
De hefft einen bôſen tyranniſchen modt.
V. 2896. Reinke berômet ſyck jegenn ſynem wive ſyner valſchen hinderliſticheit, darmit he den Kôninck bedragen hefft etc.
V. 2911. Vele reyſent maket einen wandelbarn modt,
Unnd men kan des reiſent nicht achten vor gud,
De ſolck reyſent und Landfard nicht darumme deit,
Dat he thonimpt in guden ſeden und wyßheit.
V. 2951. Alle geſelſchop und frûnde. avertrefft
Ein fram wyff, de nicht quades ſtifft.
So dy alle geſelſchop wert vorlan,
Wert ſe dy alle tydt doch byſtan.
In ſorgen ſteit by dy dyn wyff,
Se waget by dy eere, gudt und lyff,
Se truret mit dy in dynem leydt
Und ys tho denen dy ſtedes bereyt.
V. 2973. Wol vêle inn ſyner plicht gloſert,
Gar vaken mit eeren truwloß wert.
V. 2976. Sryydanck.
Eedestruwe unnd geloven men dachlikes brecht,
Unnd ys doch nemandt, de ſolckes wreket.
Roff, mordt und gwalt bliven ungericht,
Men fôrchtet noch Keyſer noch Kôninck nicht etc.

2) Des vyendes guden wôrdenn nicht tho gelôven. — 7) Wo men mit ſynem vyende wandern ſchôle.

tho wandern alſe mit ſynem frůnde Und beſunder mit ſynem vyende, den he thom frůnde notrofftich bedervet, de lêvet gelick alſe ein ſlapender, de vor einem Elephanten ſteit und ſynes lêvendes vare drecht. Wo einer ſynem vyende nicht gelôvet noch vortruwet, ſo ys he am alderbeſten und ſekerſten vorwaret."

De ander. De bôßhafftigen hinderliſtigen unnd valſchen menſchen vorraden, beliſtigen und averfallen vaken de armen, ſwacken, unvorſtendigen und framen mit vorſate ane voge, orſake und recht, Laten ſyck dartho bedůncken, ſe don recht und wol daran, und erdencken eres vornemendes valſche orſaken, wormit ſe ere vorrederye und hinderliſticheit bemanteln und vordecken mögen, Wo hyr Reinke Lampen ock beſchůldigede, he hedde en vor dem Kôninge vorklaget, worumme he en dôdet und vorſlinget. Alſo kan ein itzliker inn eines andern oge ein ſcheveken ſeen, averſt inn ſynen egenen den balcken nicht anmercken. Memorial der dôget ſprecht:

„Dat Landt ys mit vlyte tho ſchuwen,
Dar men nicht achtet Eere und truwe,
Darinne de bôſen de framen,
Und de wyſen dorch de dummen
Grote vordrůckung môthen lyden,
Dartho inn reden de wyßheit myden,
Dar de Radt dem Pôfel ys underdan,
Und de dôget hefft der bôßheit lon etc."

„Dar ſynt twyerley geſellen", ſpreken de Olden wyſen. „De eine ys getruwe inn ſyner leve, Des andern leve ys mit upſate und geferde, Dan ſyne rede ys ſôte, averſt ſyn herte ys valſch. Ein truwe geſelle ſchal ſyn lêvent wagen tho troſte ſynem truwen geſellen. Nemandt ſchal ſynen geſellen, de untruwe ys, vorlaten, averſt vor ſynen valſchen nůcken ſyck vlytich hôden und bewaren. Dan wol dar mit ſynem vyende frede ſôket, em vortruwet und ſyck nicht bewaret, de ys gelick einem, de ſyner luſt volget unde ett knaken vor fleiſch, de ſyne mage doch nicht vordouwen mach, ſunder ſe ſynt em ungeſundt, und kumpt dardorch inn vahre unde noth etc."

Thom drůdden. De na gelegenheit ſyner notrofft wol ſytt edder wanet, ſchal nicht lichtferdigen unnd ane grothe orſake upbreken und inn ein ander Landt edder Stadt ſyck begeven. Wente men weth wol, wor men ys und wat men hebbe, Averſt men weth nicht egentlick, worhen men kumpt edder wat men erlangen werde. Derhalven

13) De untruwen vordrůckenn de framen unde ſlichten. — 31) Twyerley geſellen ſyn up erden. — 41) De wol ſytt, late ſyn růckent.

ſchal einer ſwerlick ſyne wanunge unde gewantlike Stadt vorwandeln, Wo ock hyr de Vôſſinne dem Voſſe radet. Wente de Wyſen ſpreken, Dat, de aver dat Meer varen und vele lande dorchreyſen, vorwandeln wol de lufft averſt nicht eren angebaren ſinn. Vorander unge der ſtede maket nemande anders in ſynem gemôte etc.

Vele Stede und Lande dorchwandern maket nemande vorſtendiger. Sûs wôrden de Vôgele de aldervorſtendigeſten ſyn. Wenn men averſt acht nimpt up der lûde weſent, lêvent und gewanheit, daruth men vorſteit, welckes Landes gebruck und redelicheit de beſte ſy, dat maket wyſe kloke und vorſtendige lûde. Derhalven laven de Greken vornemlick den Uliſſem, dat he velerley Lande unde Stede, ock der Lande und Stede gewanheit und ſede dorchwandert und beſichtiget hedde. Wente

Ein yngetagen und unerfaren kindt
Js manck den lûden alſe ein Ryndt.

Thom veerden. De Poeta wil hyr in vorborgen wôrden antôgen, dat ein affgedrungen Eedt und, dat uth forchte geſwaren wert, nicht vorbinde. „Dan wat dorch gewaldt und forchte geſchûth", ſprecket dat Keyſerlike Recht, „ys nicht ſtede noch vaſte tho holden." Wowol nu Reinke ſchûldich erkandt und dorch ſyne lôgen loß wart, dennoch wil he ſyne valſcheit im ſchyne mit dem Rechte bemanteln, alſe hebbe he uth gedwange dem Kôninge ein Eedt don môthen. Averſt Reinke gebruket hyr der Rômiſchen Practiken, welcker tho Rome ſyndtlick und gebrucklick ys, alſe dat einer mach ya ſeggen, ſo he doch im herten neen menet. Desgelyken mach einer ein Eedt ſweren, den he doch tho holden nicht im willen hefft, Allene dat he ſyck darna dorch Paweſtlyke gewaldt ad Cautelam abſolveren unnd aver den Eedt diſpenſeren late. Alſo laven und ſweren alle Papiſtiſche Biſchôppe, Papen und Mônnicke vele ſtücke tho holden, und holden nicht ein. Se ſpreken: Einer ſchal men ſweren unnd nene conſcientie darumme maken, effte he ſolckes nicht holde, dan ydt ſy in der Practick allenthalven alſo gewântlick. Derhalven Eede und gelôffte don und nicht holden ys by Papen, Mônnicken und Nonnen ſo gemeine alſe lûſe und floyge im Auguſto etc.

Dat XXXVI. Capitel.

Uthlegginge deſſes Capitels.

Vornemlick ys in deſſem Capitel flytich tho mercken, Dat ein untruwe valſch und bôßliſtich menſche ſyne bôßheit, hinderliſt und

48) Coelum, non animum mutant, qui trans mare currunt. — 60) Ein gedwungen Eedt vorbindet nicht. — 63) ff. quod me. cau. lib. 4 pandect. — 68) Rômiſche Practick inn Eeden und gelôfften.

36. 3) De valſchen bedregen de framen.

vorrederie, dardorch he einen andern gedencket tho bedregen und tho vorraden, mit hinderliſtiger und geſwinder lögen alſo bedecken und ſmücken kan, dath de ander, wo he nicht gantz vorſtendich, ſolckes ſwerlick vornemen kan. Wo he ock nicht gar vorſichtich unde ſolcken valſchen Voſſwentzern und Spitzhöden balde geloven ſteldt, ſo wert he van en bedragen, inn angſt und noth, ock endtlick umme ſyn lèvent gebracht, Wo dan hyr Reinke den Rambuck Bellyn mit valſcher lögen bedrücht, in dem he ſecht, dat ſyck Lampe frölick make, den he doch all gedödet hadde etc. Söket darmit orſake en wyder tho bedregen und tho vorraden.

De Olden wyſen ſpreken, Einem ungetruwen und de ſyck mit böſsheit erneret hefft gelick alſe ein Wulff manck den Deerten, ſy nicht tho gelöven. Item: „Men ſchal ſyck bewaren vor demödigen und ſchynenden wörden. Wol dath nicht deit, de vorlüſt ſyck ſülveſt darunder. Und ein vornufftich man leth ſyck mit wörden nicht bedregen, Averſt ein unwyſer wert dorch ſmeichende wörde bedragen.“ Darvan Srouwe untruwe alſo ſecht:

„Dat in der werlt grote ungeduldt
Regert, dat ys der untruwe ſchuldt.
Nen menſche dem andern günt tho lèven.
Hefft einem Godt ein gelücke gegeven
Und ſolckes de ungedüldige ſicht,
De kan em datſülve vordragen nicht,
Bewyſet em ſyne untruwe mit macht.
Se vyret wedder dach noch nacht,
Wo he van deſſem bringe dat gelücke.
Gantz valſchlick he ſyck tho em ſmücket,
Mit guden wörden fraget he en uth,
Denn dreyget he eine ſchone lögene daruth,
De ys geſtuffert und wol bewagen —
Deit ydt averal den lüden ſagen.
By iderman gifft he en an,
Alſe effte he ſy de böſeſte man,
De jewerle up erden hefft gelèvet.
Darmit he dan alle werlt beweget,
Dat men demſülven wert gantz vyendt.
Dyt alle der Untruwe früchte ſynt etc.“

15) Untruwen ſchal men nicht gelöven.

Dat XXXVII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke veer lere.

Uth deſſem Capitel ys thom erſten tho leren de grothe valſcheit des Voſſes, dardorch he den Rambuck bedrücht, inn dem he em Lampen hövet vorborgen inn den Rentzel ſtecket Und inn ſtede der breve an den Köninck tho bringen averredet und alſo umme ſyn lèvent bringet. Daruth ys tho mercken, dat de böſen und liſtigen mith bedreglikem upſate und vorbedachtem modtwillen de unvorſtendigen und ſympeln vaken bedregen und inn den dodt vorraden, Wo dan ock de itzige werlt ſolcker Practick vull und ein gemeine ſprickwordt ys, „Godt helpe dem ſterckeſten", Dat ys dem geweldigeſten, liſtigeſten und untruweſten. Averſt de Olden wyſen raden anders und ſpreken: „Wes nicht van den, de inn alle eren reden und daden valſcheit vorgeven unde untruwelick handeln, Sunder ſette de bekenteniſſe dyner ſünde eine orſake dynes fredes inn dem huſe der thokamenden werlt und gedencke, Dat recht geſtorven beter ſy alſe böſslick gelèvet."

Thom andern ys hyr tho mercken, dat Reinke den Rambuck Bellyn valſchlick lavet dorch ſyn hüchelent und ſmeichelye, Wordorch Bellyn bedragen leth ſyck bedüncken, ydt ſy Reinkens ernſt, vorhevet ſyck inn dem valſchen erdichten ydelen lave alſo ſeer, dat he upſpranck. Averſt nemandt ſchal ſyck van dem valſchen lave vorblenden edder vorfören laten, Up dat em nicht geſchehe alſe dem Hanen, de van dem Voſſe erwörget wart, wo nafolgende Sabel uthwyſet:

„In einer kolden Wynterlangen nacht ginck ein hungerich Voß na ſyner ſpyſe, unnd alſe he hörde einen Hanen by eines Buren

---

37. 1) V. 3046. Judas kuß ys itzundes worden nye,
Ock gude wort unde valſche truwe.
Einer lachet my tho unde gifft my hen,
Dat ys nu deſſer werlt ſynn.

V. 3061. Sölcke Uriasbreve, der nu in deſſen varlyken tyden vele uthgegeven werden, vorraden mennigem unſchüldigen ſyn lyff und lèvent.

V. 3081. Ein itzlick man wil gerne gelavet ſyn,
Wente ſchelden bringet uns alle pyn.

V. 3096. Bellyn wert hyr ein Breffdreger tho ſynem ewigen vorderve. Darumme ſee ein yder wol tho, mit wat breven und in wat werven he ſyck vorſchicken late.

V. 3112. Nemandt ſchal ſyck berömenn,
Dat ſyn garde ſta vull blomen.
De windt kumpt inn einer nacht
Unnd ſleith de ſamptlich alle aff.

7) De hinderliſtigen bedregenn de framen. — 13) Radt der valſchen tho myden. — 21) Nemandt lathe ſyck van dem valſchen lave vorfören. — 24) Eine Sabel van einem Hanen unde Voſſe.

huſe den dach ankreyen, ſprack he: ‚Hane, wat ſingeſtu inn deſſer kolden und dûſtern nacht?‘ De Hane ſprack: ‚Ick vorkündige den dach, den ick na myner natur balde kümpſtlich erkenne.‘ De Voß ſprack: ‚So heffſtu wath Gödtlikes inn dy, dat du thokamende dinck weiſt.‘ Und alſe de Hane avermals kreyede, hoeff de Voß an tho dantzen. Und do he van dem Hanen umme de orſake ſynes dantzendes gefraget wart, antwerde de Voß: ‚So du wyſe Philoſophus ſingeſt, ſo gehört my billick tho dantzen, Wente men ſchal ſyck mit den frölíken erfröwen‘, Und ſprack wyder: ‚O Hane, du Sûrſte aller Vögel, du biſt nicht allene begavet, dat du in den lûfften flegen ſchalt, ſunder ock de thokamenden dinge gelick den Propheten tho vorkündigen. Wo hoch hefft dy doch de natur vor allen andern dingen begavet! Möchte ick nicht werdich werden dyner geſelſchop, unde yfft du my gelöven wylt, ſo günne my allene dyt mall dyn wytte hövet tho küſſen, Up dat ick my by mynen geſellen römen mach, dat ick eines Wyſſagen hövet geküſſet hebbe!‘ De hane leth ſyck dorch des Voſſes valſche unde erdichte loff bedregen, Sloech van dem bome unnd both dem Voſſe ſyn hövet tho küſſen. Datſülve ergreep de Voß inn ſyne mundt und togh ydt em aff unde ſprack: ‚Ick hebbe den Wyſen ane alle vornufft gefunden. So du angenamen heffſt, O Hane, dat ydele loff, heffſtu vorlaren de wyßheit unde dyn lévent umme ſûs gegeven.‘ De Hane antwerde: ‚Wat gloriereſtu in der bôßheit?‘ De Voß ſprack: ‚Idt ys nene bôßheit ſunder warhafftige kunſt, wen me den hofferdigen demödiget.‘“

Wowol einem idern menſchen lever ys, dat men en lave alſe dat men en ſchelde, Na dem nen menſche ſo demödich ys, dat he nicht gerne wolde gelavet werden, Dennoch ſchal nemandt einen andern laven, he köne ydt denn uth einem beſtendigen grunde don und kenne den van buten und van binnen, den he laven wil. Sûs ys ydt eine lichtferdicheit einen laven, Wo denn loſe lichtferdige lûde don; darna ere geſelſchop ys, darna reden ſe. Lavet men yemande, ſo laven ſe mit, Scheldet men denſülven, ſo ſchelden ſe ock mit. Sryndanck ſecht:

„Mennich lavet ein fremdes ſwerdt;
Hedde he ydt, ydt were em gantz unwerdt.
Men lavet na dem dode mennigen man,
De up erden newerle loff gewan.“

Thom drûdden. Mennich groff unvorſtendich menſche berömet und vormett ſyck vaken einer dadt, dartho he doch gantz ungeſchicket

---

33) Mit den frölíken ſchal men frölick ſyn. — 52) Wo me einen laven ſchal. — 62) Unnütte römen unnd vormetenheit ys ſchedlick.

ys, Vorhapet gewyn und nütte, ock pryſs unde eere by Sürſten und Heren darvan tho bekamen, dat doch umme erer lögen willen offte einen ummeſlach krycht und en namals tho vorderve und allem ungelücke gedyet, Wo hyr ock Bellyne wedderfaret, do he ſede, dat he hedde tho den breven helpen radt geven.

Wenn ſyck einer darvor uthgifft, dat he nicht ys unnd des doch ein anſeent hebben wil, wo hyr Bellyn deit, de bedrücht ſyck ſülveſt, Wo Eſopus van der Tale ſecht, dat ſe up ein mall hebbe Pawenfeddern und allerley vögelfeddern thoſamende geſammelt und ſyck darin bekledet, Namals ere gelike vorachtet und ſyck tho den Pawen geſellet. Alſe deſſe ere liſticheit vornamen, hebben ſe de dorhafftige Tale wedder entblötet, ein yder ſyne veddern wedder herutgereten, ſe dartho geſlagen und thom leſten halff dodt vor eine narrinne ſtan laten etc.

Summa: Wol ſyck ſülveſt düncken edder van andern averreden lett, dat he nicht ys, de maket ſyck ſülveſt thom narren unnd lett ſyck feddern anſetten, de nicht ſyne ſynt, Nimpt ein loff an, dat he nicht weth tho erlangen, Wo de Voß dem Raven dede, de den keſe vörde: leth ſyck ein ohr maken, he were wyß, wenn he men ſingen konde, ſo were ſynes geliken nicht. Alſe de Raven nu ſingen wolde, dath he doch nicht wol gelert hedde, entfell em de keſe, welckeren de Voß dorch dat valſche loff ſochte etc.

Alſo alle de ſyck uthwendich inn ander lüde munde ſöken und gelöven, wat de vedderleſer van en ſeggen, Deſſe prangen inn fremden veddern wo de Thale, und der ys ein groth hupe itzundes inn der werlt. Und deſſe narren ſint by den gelerden und Sürſten-Höven wolveile. Dar leſen de vedderleſer allenthalven veddern thoſamende, dat ſe einen gelerden narren edder ſchöne Thale uth dem Mida maken etc.

Entlick wert inn deſſem Capitel gedacht der Notarien und Schryver; darby ys tho mercken, dath an einem getruwen Schryver gar vele gelegen: Schal vornemlick des vorſates und ſtandthafftickeit ſyn, dat he vele lever ſyn lövent alſe ſyne truwe und geloven vorleſen wille, Dartho eine vaſte gedechteniſſe und gude erfarenheit hebben, gelert unnd gebruket, Dartho eines guden vorſtandes unnd gerüchtes ſyn, Nicht hochmödich, nicht hatiſch, nicht upgeblaſen und ſtolt, nicht gyrich noch baven gebör egennüttich, Erlikes geſlechtes, gudes gelovens unnd bekander geſchicklicheit. Memorial der döget ſprecht alſo:

---

69) Nemandt ſchal ſyck darvör uthgeven, dath he nicht ys. — 78) Srembt loff ys bedreglick unnd unnütte. — 93) Geſchicklicheit eines ſchrywers.

„Alſe Chriſtus ſtraffede de Phariſeer,
Do feilde he darby nicht der Schryver.
Mercke: Gyricheit, gewaldt und avermodt
Vorderven mennigen Schryver gudt,
Dat ſe vaken ſchatten Lüde und Landt,
Alſe mennigem armen ys wol bekandt.
Jodoch, welcker recht holden eren Standt,
De tyren wol ein Regiment und Landt.
Derſülvigen men am meiſten dar vindt,
Ja, wor de Here nicht ys ein kindt."

Dat XXXVIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre leren.

In deſſem Capitel ys vorerſt tho leren: Wenn ein Sürſte vortörnet, bedrövet edder vorerret ys, ſo ſchölen ſyne negeſten fründe edder Rede em radtdedich und tröſtlich ſyn. Wente nen Sürſte edder Potentat ys inn der werlt ſo ryck, weldich edder mechtich, dem alle ſyn vornement na ſynem willen und wolgefalle uthgha und nichtes wedderlick erſchyne. Derhalven ys en tröſtlich Radt nütte und nödich, Wo ock hyr de Luperdus den Köninck tröſtet und guden radt gifft, wo de unſchüldigen gefangen, alſe Bruen unnd Jſegrim, mögen vorſönt werden. Dann welcker dener ſynen getruwen radt edder warnunge vor ſynem Heren vorberget Und vor dem Arſten ſyne krankheit Unnd vor ſynem getruwen fründe ſyne heimlicheit, de deit unrecht, Unde de ſchade kumpt em billick up ſyn egen hövet etc.

De Olden wyſen ſpreken: „Ein Köninck wert dorch ſöß ſtücke belediget: 1. Dorch vorkerunge des gelückes, alſe ſo he ſyne beſten und Wyſeſten Rede und dener vorlüſt und dat he ſyne guden ſede vorwandelt, 2. Dorch wedderwillen ſyner underdanen, alſe wenn he orſake gifft, dat ſyne underſaten yegen einander krygen, 3. Dorch wolluſt, alſe dat de Here ſo vele wolluſt mit frouwen, drincken, ethen unde jagen etc. gebruket, dat he de notrofftigen hendele ſynes Rykes vor-

---

38. 1) V. 3131. Vorhen bedacht, wat na mach kamen,
Dat bringet vaken groten framen.
Vorhen unbedacht und na geprövet
Hefft vakenn mennigen man bedrövet.
V. 3152. Nàruwe is wyveruwe, Wo men gemeinlick ſpreckt. — V. 3169. De Loſſe gyfft hyr dem Köninge einen böſenn radt yegen den Rambuck Bellyn. Dann Böſenradt ys noch allenthalven nicht dodt. — 3) Troſt und gudt radt ys den Heren nödich. — 15) Sös ſtücke vorhindern ein gud Regiment.

ſümet, 4. Dorch lichtferdicheit des hövedes, alſe wenn de Here lichtferdich ys inn ſynem vornemende, 5. Dorch de tydt, alſe wenn dem Heren na vorlope der tydt ſtervent und dûre tydt inn ſyn Landt kumpt, 6. Dorch wedderwerdige wercke, Wenn de Köninck deit, dat em tho dönde nicht gebört, Und underwegen lett, dat he billick don ſcholde etc."

Thom andern. Ein Fürſte edder Here ſchal nicht balde gelöven, ſo em aver ſyne dener klacht vorgebracht wert, Wo hyr de Louwe Reinkens valſchem anbringende aver Brunen und Iſegrim lichtferdigen gelövede unde dardorch inn grote ſorge gefört wart. „Wente de Swetzer der böſßheit", ſpreken de Olden wyſen, „de einem vyendt ſynt der eere halven, de ein Fürſte ſynem truwen dener tholecht, könen einen Heren wol balde vorvören. Derhalven ſchal ein Köninck, wenn he dener tho einem hogen Ampte und aver ander ſettet und de namals vor em vorklaget werden, mit gar grotem vlyte erfarung don, dat em ſyn ſnelle Ordel darna nicht wedderwerdicheit ſynes herten bringe, Und ſomtydes ſynen egen ogen, ſo he dat geſehen, edder ſynen ohren, ſo he dat gehört hedde, nicht gelöven. Wente ydt bringet vele quades, Wo denn mennige ſake vorborgen licht, de noch mit hören noch mit ſehen, ſunder ere geſtaldt kan allene mit betrachtliker vorſöking uthgerichtet werden, Gelick alſe de wyn, de ſchon im Glaſe erſchynt, Averſt wenn men den prövet, ſo hefft he gar nenen ſmack. Darumme ſchal de Köninck dat weſent und handelent ſynes erwelden deners mit rouwigem gemöte betrachten und örteln etc."

Thom drüdden. Srouwenradt kumpt ſelden thom guden ende. Dann Adam, de erſte man, volgede ſynes Wyves rade und wart darumme geſtraffet van Godt, Ane wat ſünth der tydt her den mans van erfolginge der wyverrade wedderfaren ys. Dat Bock Memorial der döget ſprecht:

„An Godt de Eva getwyvelt hatt
Und volgede na des Düvels radt,
Desgeliken vorförde ſe eren man.
Sünde, angſt unde noth erve wy tho lon,
Unde wol hyr ſöket böſe luſt mit beger,
Vorwar grote pyne erlanget he ſchyr.
Wente na der ſünde ys Gades geheth,
Dat wy in arbeit und im ſweth
Unſe brodt hyr ethen werden,
Beth dat wy ghan wedder in de erden."

---

27) Fürſten ſchölen nicht balde gelöven den anbringern. — 30) Swatzer der böſßheit vorfören Fürſten und Heren. — 45) Srouwenradt ys undüchtich. — 56) Gene. 3.

Dat XXXIX. Capitel.

In deſſem Capitel mercke veer leren.

De Olden wyſen ſpreken: „De lôfflikeſte manck allen Kôningen ys de, de dar gelick ys einem Adeler, umme welckeren allwege vele doden cörper ſynt, Dat ys, de ſynen underdanen mochte beſwerlick ſyn und deit ſolckes nicht, Unde de unlôfflikeſte Kôninck ys de, de dar gelick ys einem doden cörper, umme welckeren allwege vele Gyren ſynt, Dat ys, de ein unrouwſam lêvent ſyner egennúttigen und gyrigen dener halven, der ein ider van dem Keren ſtedes wes erbedelt, hefft und vôret. Dann wowol ein Kôninck ein recht fredeſam herte und guden genegeden willen tho ſynen getruwen denern drecht, Dennoch kan he thom leſten dorch ſtede inrunent valſcher und hinderliſtiger wôrde ſyner untruwen dener gantz ummewendet werden und ſyne gûdicheit vorkeren. Dann de drapen des waters vallen ſo lange up einen harden ſteen, beth dat ſe eine kule darin maken etc.“

Euripedes ſecht, dat de Wyſen deſſer werlt twe tungen hebben. Mit der einen reden ſe de warheit, Mit der andern reden ſe, dat ſe vormercken, dat na gelegenheit der tydt voge und ſtede wil hebben. Deſſe averſt kônen ſwart in wytt vorkeren und uth einem munde thoelick koldt und warm blaſen, Vele ein ander im herten vorborgen ebben unnd anders inn der rede dichten und vorgeven.

Alſo redet hyr ock de Lupardt van Bellyne dermaten, alſe he ormerckede den Kôninck geſynnet tho ſyn. Wente wowol Bellyn des alſchen rhomes ſyck annam, dat he hedde helpen de breve dichten, ennoch was he an Lampen dode unſchúldich und wart men dorch inken alſo vorfôrt und bedragen. Dem unangeſeen, alſe de Lupardt rmercket, dat de Kôninck mit ſynen wedderſaten ſick vordragen l, und up dat de Kôninck mit geringem ſchaden darvankame, So eckt de Lupardt dat ordel dem Kôninge tho gefalle aver Bellyne, t de dem Baren und Wulve inn ere gewaldt thor ſone avergegeven rde, wo ock geſcheen etc.

---

39. 1) V. 3185. Dem rade, den Boſenradt de Loſſe gifft, volget de Kôninck, nicht wyder erfôrſchenn, effte Bellyn der ſake ſchúldich ſy im grunde edder effte he Reinken môchte bedragen und vorfôrt ſyn.

V. 3237. Sryngdanck.
Wor de Wulff thom Herdenn wert,
Dar ſynt de Schape gar balde vortert.
Wor de Wulff den buck beſtat,
Dar hefft idt de Buck vele tho quadt.

nes guden und eines bôſen Kôninges underſcheidt. — 16) Mit twen tungen reden den Doctorn tho. — 22) Den Keren na dem munde reden gehôrt den valſchen tho.

Hyruth ys wyder tho mercken, wo dann im gemeinen gebruke ys, dat wenn Fürſten und Heren in twedracht kamen und vordan tho kryge vororſaket werden, Darna ſyck wedderumme vorſönen und de vyendtſchop byleggen willen, So wert ſolckes gemeinlick mit den underſaten ſülveſt edder mit erem gude, dat ys mit erem furen ſwete und blode, geſtillet unnd vorſönet, Wo ock de Rambuck Bellyn ſampt alle ſynem geſlechte hyr thor ſone hengegeven wert. Derhalven ſpreken de Olden wyſen: „Unſelich ys de, de inn der Köninge Sael weſen ſchal. Wente he moth in den gröſten ſorgen lèven gelick deme, de by Slangen und vorgifftigen Deerten in eren kamern wanet. Dann ſelden edder nümmer mach ydt mit en ein gudt ende nemen ane merckliken ſchaden eres lyves edder der eeren."

Van dem modtwilligen vornemende, ſo ytzundes inn der werlt gemeine und ydermennichlikem apenbar, ys unnödich hyr wes tho entdecken. Dann wandages hebben Keyſere und Köninge, Fürſten und Heren ere Stede und underdan mit vele Synheiden und Privilegien begavet, Averſt ytzundes trachtet men na wegen, wo men den Steden nemen möge, wat ſe hebben, Ja, dath ſe nicht mehr weren, ſo men ydt konde tho wege bringen. Derwegen ſpreckt Renner:

„Nu ys der gewaldt alſo vele,
Dat ſe gheit vor alle tèle,
Vor Truwe und Gerechticheit.
Dat ys vele lüden leydt.
Ein Vagel den andern ett,
Ein Deerte dat ander frett,
Ein Viſch den andern vorſlindet,
Ein menſche den andern ſchindet
An lyve, an eeren und an gude
Mit ungetruwen böſen mode etc."

Vam ende der gewaldt, de inn deſſer werlt itzundes mennichfoldich gebruket wert, ſecht Doctor Sebaſtianus Brandt alſo:

„Unrechte gewaldt nimpt einen böſen naklap;
So geſchach Jeſabel und erem manne Achab.
Ifft ſchon ein Here ſüs hefft nene vyende,
Moth he ſyck befrüchten van ſynem geſynde,

---

32) Mit den underdanen werdenn de veyden vorſönet. — 39) In Herendenſten moth men ſorge dragen. — 44) Modtwillich vornement itzundes gemeine.
51) Wor gewaldt gheit baven recht,
Dar wolde ick lever ſyn Here alſe knecht.
61) Vam ende der unrechtenn gewaldt. — 64) 3. Regum 18.

Dar Untruwe manck ys vaken und vêl:
So geſchach Amon, dem Köninck Iſrael,
De van ſynem geſynde wart vorſlagen,
Do he noch was inn ſynen jungen dagen.
Van deſſen mochte ick wol reden vele.
Sambri ys vûſte mede inn dem ſpele.
Alexander all de werlt mechtich bedwanck,
Syn dener dödede en mit einem dranck.
Darius entran und was ane noth,
Beſſus, ſyn egen dener, ſtack en dodt etc."

Ende des erſten Bokes van Reinken dem Voſſe.

68) 2. Regum 13. — 72) 3. Regum 16.

Argument und inholt des andern Bokes.

In deſſem andern Boke beſchrifft de Poeta, wo alle ander Derte und Vögele tho dem Have-Seſte (dat de Köninck vorlengen lett) erſchynen unde erer etlike aver Reinken klagen unnd nye miſſedadt vorbringen, Wordorch de Köninck tho torne bewagen, ock indechtich, wo he vorhen dorch Reinken was bedragen, wil mit aller macht und rüſtinge Reinken tho vangen uththeen. Averſt de Grevinck, ſolckes vormerckende, bringet Reinken de tydinge, warnet und underrichtet en, dath he mit em tho Have ghan ſchöle. Darin vorwilliget Reinke und deit underwegen ſyne Bycht. In derſülvigen vormeldet de Poeta under Reinkens perſone beſunderliken van dem Stande und mißbruke der Avericheit und Underdanen, beyde des Geyſtliken und Wertliken Standes etc.

Vorrede des II. Bokes.

Uth deſſer Vörrede ys vornemlick tho mercken, dat gelick wo alle Deerte und Vögele eindrechtigen jegen Reinken conſpireren unde aver em tho klagen ſyck vorbünden, Alſo ys ock itzundes by Have gemeinlick im gebruke: wo einer ein weinich mißdeit, wenn he ock fraem und nütte ys, ſo vorſamlen unnd bereden ſyck doch etlike Treppendreger unnd Spitzhöde yegen denſülvigen, maken em einen ungnedigen Heren, und moth entlick vorlöff hebben unnd wyken. Darvan ſpreckt Johan Morßheim inn Srouwe Untruwen beſchrynvinge alſo:

„Wol der Untruwe nicht wil walten
Und ſyck na eren gebaden halten,
De döcht nicht under dat Hoffgeſinde,
Welckeres ſake is geſettet up gewinne,
Dat en ere hüſer werden voll.
Wat men den armen geven ſchal,
Des wert en kume dat halve deil.
Darvan ſynt de boven alle geyl,

---

2. vorr. des 2. buches. 2) De framen denen nicht by have. — 11) Des Hoffgeſindes arth, natur und gebruck.

Ehr einer dem andern helpen kan.
Und ſo dat meldet ein fraem man,
Sprecht, ſolckes ſyck nicht gebör,
Van ſtunden an moth he uth der dör.
Des kan he ſyck nicht wol erweren,
Dann he ys ſeer belagen by dem Heren,
Dat me ſyner nicht mehr hören wil.
Wowol noch nicht ys ſyn jaresdeil,
Dennoch ſo moth he orloff han
Und gedencken na einer andern ban etc."

Dewyle inn deſſem Boke de art und natur der Havedener, alſe wo de eine yegen den andern ſyck gemeinlick ſchicket, beſchreven, Und Eraſmus Roterodamus ock eine mercklike lere und Underrichtunge (Alſe wo einer, de by Have tho lêven ſyck vörgenamen, ſyn lêvent, handel und wandel anſtellen ſchöle) an einen ſyner guden fründe, de ock im Havedenſte vorſtricket geweſen, ſchrifftlick vorvatet und hinder ſyck gelaten, Wert nicht vor unbillick geachtet deſülve ſyne underrichtunge und Lere den Havedenern thom Spegel und vorbilde hyr im anfange des Andern bokes tho ſtellen, Nicht der meinunge, dat ein yder darvör achten ſchöle, dat Eraſmus ſolckes ernſtlick gemeinet hebbe, alſe ſcholde effte moſte einer by Have alſo handeln und lêven, ſunder darmit anthotögen, dat ydt by Have alſo gebrücklich ſy, Und ludet alſo:

„Du ſchrifft, dat du vann dynen öldern wedder dynen willen und gemöte inn der Sürſten Håve tho ſyn gedwungen und gedrungen werdeſt. Nu dewyle denn ein unvormydentlick nothdwanck vorhanden, wil dat dyn beſte ſyn, dat du flith vorwendeſt, dat du des Havedenſtes wol unnd nütlick gebruken und namals ane dynen ſchaden und nadeel dy van dar wedder uthdreyen mögeſt, Dann ydt ys velen ock nicht åvel bekamen, dat ſe by deſſer horen Lais geſlapen hebben. Und up dat du my vor einen Lerer und Vormaner nicht tho geringe achteſt, So ſchaltu weten, dath ick van mynen kindtliken dagen beth inn dat vöfftigſte jar in den Sürſtliken Håven geweſen und geſtreden hebbe, Derwegen des gebrukes wol erfaren.

Vorerſt ſchaltu by dy beſluten und ock holden, Dat du jo nenem menſchen nichtes vortruweſt noch gelöveſt, wo gudt und fraem he ock ein anſeent hefft, Wo fründtlick unde lefflick he ſyck ock maket mit

29) Van dem Havelêvende Eraſmus Roterodamus. — 42) Wo einer, de by Have tho lêven ſyck vorgeſettet, ſynen handel und wandel anſtellen ſchöle. — 53) Nemande vann herten tho gelöven effte gelove tho bewyſen by Have.

tholachende, ummefangende, wo vele he ock lavet, thoſecht edder ſweret. Achte ock nemande van herten, dat he dyn frůndt ſy edder dy mit truwen meine. Wedderumme ſchaltu ock nemande van herten ein frůndt erſchynen effte truwe bewyſen Und dennoch dy alſo frůndtlich, lefflick und ſmeichleriſch yegen einem ydern ock int beſunder ſtellen und holden, alſe heddeſtu ſe alle van herten leeff und meindeſt ſe mit allen truwen.

Der denſte, welcker du ane dynen nadeel wol don kanſt, wes gantz milde und willich. Gröte iderman frůntlick. Ummefange gerne. Wyke balde uth dem wege. Blöte vaken dyn hövet. Gebruke ſtedes inn dyner rede de hogen Titel der eeren, der groten namen der werdicheit unnd leve. Lave yderman mildichlick allenthalven. Srůndtlich thoſegge und lave grote dinge.

Derwegen moſtu dy vorhen im huſe dartho öven und gewanen, Ock dyn angeſichte alſo anſtellen, dat du tho alle ſolchem donde bereyt und geſchicket ſyeſt, Darmit dy nichtes rechtes effte warhafftiges im angeſichte affgemercket werde. Im huſe ſchaltu darup ſtuderen und trachten, dat dyne rede dem angeſichte und dat angeſichte ſampt dem gantzen lyve dynen erdichten und ſtofferden reden eine geſtaldt wete tho vorfögen und tho geven.

Dyt ſynt der Sáveſchen Philoſophie und kunſt erſten anfenge und grundt, Tho welckerer doch keiner bequeme edder geſchicket ys, he hebbe denn vörhen alle ſchemde und tucht reine affgewaſchen Und hebbe de natůrlike varwe ſynes angeſichtes tho huß gelaten und eine andere ſchynbare und erdichtede geſtaldt an ſyck genamen.

Thom andern So moſtu achtung hebben, dat du des gantzen Saves uneinige partyen unnd anhenge alle tydt wol warnemeſt und erfareſt, Und doch inn den Sactionen und ſamlungen dy alſo holden, dat du dy tho nenem deel lichtlick inmengeſt efft em byfalleſt.

So du överſt vormercheſt etlike Mans- effte Srouwens-perſonen, de by dem Sůrſten wol daran ſyn und gehör hebben, So holt und begiff dy ock up de ſyde des Schepes, de am gelückhafftigeſten und am ſekerſten ys. Du moſt dy nicht ſchemen noch vordreten laten ock mit den Narren (de du weiſt, dath ſe by den Sůrſten wol daran ſyn) tho ſmeichlen und en Voſſwentze tho vorköpen, Dan du moſt up allerley wyſe und liſt dy den Seren byflicken und kundtbar maken. Wo vaken du vor ſynem angeſichte ſteyſt, ſchaltu dy künſtlick inn einfolde

---

63) In geringenn denſten wes milde. — 69) In dynem angeſichte moſtu valſchen ernſt ertögen. — 78) Procul ab aula, qui vult esse pius. — 83) Du ſchalt vor allen winden ſegelen können. — 88) Wo men der Sůrſten gnade erlangen und beholden möge.

und demode, ſyn frölick und lüſtich vor em ſtellen unde dennoch vor eine beſunderlike frömde achten, dat du by em ſyn mögeſt. Und wenn du darmit alſo erleret hefſſt, wat dem Sürſten thoweddern edder mith yns, ſo kanſtu denn lichtlick und ane alle möye gnade by em erlangen und inn gnade blyven.

Du moſt weten em na ſynem willen tho denen, na ſyner rede dy weten tho ſchicken und de mit lachende anthonemen. So dy tho reden nicht gebören wil, moſtu mit geberden ſynen wörden byfallen Und alſe vorwunderende ſyn vornement und redent hoch tho laven unnd pryſen dy vormercken laten, Averſt by den andern ſyn des Sürſten loff mit ſtarcken Baſſunen und vullem geſchrye ſtedes erheven und vormeren. Dan ydt kan gewißlick nicht feylen, ſo du en allenthalven laven und pryſen werſt, he wert ydt yo van etliken erfaren und dy deſſülvigen geneten laten.

Wyder ſo moſtu dy by Save, itzundt by deſſem, denn by jennem, mit geſchencken und gaven inköpen und kundtbar maken, Jodoch mehr mit geringen und dennoch czyrliken und bequemen Gaven alſe mit köſtliken, Up dat du nicht mit gülden Netten Viſſche vangeſt und dy tho ſeere beköſtigeſt. De weerde der Gave moſtu mit dyner ſmeichleriſchen rede, grotem erbeden und guden willen erſtaden und vorfüllen. Du moſt dy entſchüldigen mit dynem ringen vormögen und kleinen gelücke. So du ryker van gelücke und güdern werdeſt, willeſtu rynkliker ſe begaven. Summa: Grote thoſagen und gelöffte van idelen Goldtbergen vorwenden.

Wor dy eine gude Büte werden mach, dar wachte dy, dat dy keiner under den Gödern edder menſchen ſo leeff ſy, dem du de Büte avergeven woldeſt, Sunder wes allwege dy ſülveſt de negeſte und trachte tho dynem egen vördeel. Dan inn ſaken, dar ydt umme Geldt und gudt tho dönde ys, machſtu och dynen vader bedregen und vorvördeln. By Save ys de windt unſtede, wil einem nicht alle tydt vogen. Darumme wenn he einem gelückſeligen voget, ſo moth men ſyner warnemen und gebruken. Lath dy nenen Eedt ſo hillich und hoch ſyn, dat du umme deſſülven willen eine gude Büte uth den henden dy woldeſt nemen laten.

Wo du vormerckeſt, dat de Sürſte aver etlike hefftich vortörnet ys Und dat doch eines wedderpartes anhanck den ſtrydt beholden wil,

---

98) Alle der Sürſten dönt und latent ſchaltu billiken. — 107) Mit geringen Gaven ſchaltu dy kundtſchop maken. — 117) Günne nemande dat gelücke, ſo dy wedderfaren mach. — 120) Ubicumque spes lucri est, pudere non decet. — 127) Du ſchalt ſtedes dem gelückſeligem hupen anhengen.

So ſchicke und flicke dy allwege thom gelückſamſten hupen, Jodoch alſo, dat du dat ander part dy nicht tho dödtliken vyenden makeſt, Idt beſchee denn mit dynem averuth grotem und gewiſſen vordele unde nütte. Dan der Fürſten gunſte und gnade plecht ſyck vaken tho vorandern, gelick wo de wyndt vaken ummegheit. In Summa: Söke allenthalven dyn egen nütte und vordeel. Vortruwe effte beledige nemande apenbar. Wachte dy darvör, dat du nicht inn dynem huſe eine kökene upholdeſt, Dan ſolckes nimpt dy vele wech unnd ſchadet dy im büdel. Idt ys vele beter und nütter, dat du ſyſt ein gaſt denn eines andern Werdt, Dan du moſt nicht rekenen, wo wolveil du im huſe thereſt, Sunder wo vele ydt dy inbringen mach, wenn du dat gantze jar tho gaſte ethen mögeſt.

Etlike grote Hanſe holdt vor ogen und inn eeren. Tho derſülvigen Diſche vorföge dy, Jodoch alſo, dat du nicht tho vaken kameſt tho einem allene. By dem wes ein frölick und nicht ein unnütter gaſt. Wes lüſtich, Gebruke vele ſchertzes und gude ſwencke, doch alſo, dath du dennoch nemande vortörneſt. So men dy wes ſpitziges und ſticklikes vorwerpet edder thona redet, Dat ſchaltu alles in ſchimp und ſpott annemen und vorantwerden, wenn ydt ock eine ernſtlike ſake ys. Vor iderman moſtu dy höden alſe vor einen vyendt. Vortruwe und entdecke nemande etwes, dat dy namals tho ſchaden reyken und gedyen mochte.

So du vornimpſt, dath dy etlike by Have nicht alltho gudt und günſtich ſynt, ſo ſtelle dy, alſe merckedeſtu idt nicht, Und beflitige dy doch mit aller behendicheit, dat du dy vor einen guden fründt by denſülvigen ertögeſt unde indrengeſt mit gemeinen denſten und gewantliken eerbedungen. Lave und pryſe deſülvigen by den jennen, de du weiſt, dat ſe ydt en vormelden. Dan mit der wyſe makeſtu deſülven dy wedder tho fründen, edder dat ſe dy minder haten und nyden. Vor allen dingen ſo höde dy, dat du en nene orſake geveſt den unwillen uththoſtörten und dy tho ſchaden.

In allen andern höveſchen geſwetzen und Sinantzerien Wes ock ein lüſtiger mitſwetzer und confabulerer.

Entholdt dy mit vlyte vam ſpelende, Dan erer vele ſint an deſſe Steenklippen alſo angelopen und geſtott worden, dat ere ſchip gantz thobraken und ſe kume nakendich unnd bloth darvangeſwummen und entkamen ſynt.

---

133) Semper tibi proximus esto. — 135) Du ſchalt nene egen köken holden. — 141) Wo he ſyck im tho gaſte ghande holden ſchal. — 151) Der andern ungunſt ſchaltu wetende nicht weten willen. — 162) Du ſchalt dat Spel vormiden tho Have.

Wende allen vlyth vôr, up dat du upt alderweinigeſte beſmittet, och in den ringeſten dingen nicht unrecht erfunden werdeſt.

Make alle tydt und an allen ôrden Gelt thoſamen tho ſlaen und dyn gudt tho vormeren und in beholdt tho bringen. Wenn du denn vett genoch biſt worden, ſo erdencke orſaken und wege, wo du mit voge und gelimpe (dath doch weinigen hefft wedderfaren mögen) vam Have affkameſt und by dy allene inn frede lêven mögeſt.

Du ſchalt nicht ſtedes by dem Sûrſten ſyn, och nicht tho lange van em. Dan dat ſtedige bywesent bringet vorachtunge und vordroth, Dat lange affweſent bringet vorgetenheit.

Dat du averſt och mit dynem vordele vam Sûrſten affweſen mögeſt, ſo beger bâdeſchop edder Legation uththorichten, Jodoch ſolche Legation, de dar gunſt inbringen und nicht vele mûye und arbeit; ſo kumpſtu denn thom Sûrſten ſtedes nye und wylkamen.

By dem Sûrſten beklage dy ſtedes hoch und vele, bidde und begere derwegen wes van eme. Gelick wo de liſtigen horen up mennigerleye wyſe und forme ſtedes wes van eren Bolen afftheen und erlangen können, Alſo ſchaltu och up vele wege jûmmer etwes van dem Sûrſten erbedelen edder practiceren. Beſunderlich averſt umme ſolche dinge ſchaltu bidden und anliggen, de he ane ſchaden wol geven kan, Alſe dar ſyn Beneficia, Domprôven, Prôweſtyen, Decanyen, Abbadyen etc. Wo dy averſt ſolche Lehene nicht werden mögen, ſo richte andere an, de inn erem namen bidden, ôverſt doch tho dynem beſten.

Und ſo vele underrichtungen achte ich vor genochſam thom erſten anfange. Hyrnamals wo ich ſeen werde, dat du wol thonimpſt, ſo wil ick dy noch heimliker dinge mitdeilen und underrichten etc."

Dat Erſte Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

Uth deſſem Capitel ys vorerſt dyt mercklike ſtücke tho leren. Wenn ein Sûrſte effte Here dat Recht nicht handthavet, de quaden

---

168) Wende alle dynen vlyth daran, dat du gelt ſamlen mögeſt. — 176) Wo einer ſyn vordeel ſtedes vorſchaffen ſchôle. — 180) Stedes ſchaltu dy beklagen unde wes erbedelen.

1. 1) V. 3286. Itzundes wert geachtet vor grote eere,
Wenn de dôchters wol dantzen lerenn
Mith ſunderlikem trede, krum und recht.
Van deſſen Eſaias de Prophete vele ſecht.
Wor untüchtich dantzent und hôgen ys,
Dar ys des Dûvels Proceſſie gewiſs.

V. 3312. De geringenn, ſwacken und armen klagen wol aver de liſtigen und mechtigen, wo hir de Kreye und Kannynken aver Reinkenn och klagen. Averſt wenn de bôßliſtigen

und mißdeders nicht rechtmetigen und ernſtliken ſtraffet, Alsdenn geſchüth ydt vaken, dat de quaden noch erger werden als ſe thovörn geweſen ſyn. Na dem de Sürſten altho weeck ſyn, twiſſchen de vinger hen ſehen und de rechtferdicheit ſparen, ock Röver und Mörder vaken wedder loßgeven, Derhalven vorleſen ſolche Sürſten by eren underdanen unnd dem gemeinen volcke vaken ere Sürſtlike achtbarheit, gebörlike förchte und gude gerüchte. De underdanen wörden de Sürſten mehr förchten, eeren unde laven, ſo ſe de böſßheit erer underdanen und der, de ock füs in eren Landen modtwilligen thotaſten und de Lüde beſchedigen, na Rechte wörden ſtraffen und de framen beſchermen und handthaven. Wente de hilligen Rechte ſint nicht allene umme der avertreder willen deſülven dardorch tho richten gemaket Sunder ock thor beſchüttinge unde wolfart der framen, Up dat ſick ander, ſo de mißdeder wo recht ane gnade geſtraffet, daran ſpegelen und dorch förchte der Rechte de böſßheit vormyden. Dann de werlt ys ſo gantz quadt, dat umme der leve willen, welcker de eine tho dem andern hebben ſcholde, dat quade nicht ſo ſeer vormeden wert alſe umme förchte willen des Rechten. Wente do Reinke na ſynem vordenſte, wo vorhen gemeldet, nicht gerichtet, wart he dryſter und dede darna vele mehr quades und achtede ock des Köninges geleyde nicht, wo volgende gehört wert etc. D. Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„Merket up, gy Richter aller erden,
Wenn wille gy doch wyttich werden,
Dem rechten Borne nagedencken
Und nicht in juwen dancken ſwencken?
Mene gy, dat de Rechte up bömen
Gewaſſen ſynt edder van drömen,
Dat men ock nicht moth hebben acht,
Wat unſe Olden hebben bedacht?
Dat Recht ys van Godt und den Olden
Alles geſettet und alſo geholden

ſtarcken Voſſwentzer tho wörden kamen, ſo können ſe ſyck wol und meiſterlick allene im ſchyne entſchüldigen unde uthdreyen. — V. 3331. An fründtlick grötent und vele guder wort, So men itzundes gemeinlick gyfft, ſchal men nenen geloven hangen, Dann bedroch ys darunder vorborgen.

V. 3351. Eine Kreye badet ſyck vaken mit allem vlith
Und kan nümmer werden recht wytt.

V. 3411. De ſchande ſchölen ſtraffen und doch ſülven don,
Mercke recht, nicht gudt wert ſyn er lohn.

3) Uth vorſümeniſſe der ſtraffe entſteit vele quades. — 15) Tho beſchüttinge der gudenn ſynt de Rechte vorſatet. — 34) Dat Recht ys van Godt und den Olden.

Van de Lûde, Ere und Landt
Und alle Ryke beſeten mit der handt,
Dat men mit Sorme, geſtalt und mate
Js gebleven up der rechten ſtrate.
Dar ys eine mathe, Sorm und geſtaldt,
Wo gy juw in jeder ſake holden ſcholt.
Wol enger edder wyder ghath,
Deſûlve dem Rechte nicht byſtath.
Wol rechte Ordele ſpreken wil,
Schal ſick ſûlveſt nicht truwen tho vyl,
Sôken radt und folgen den Wyſen,
So mach men ſyne framicheit pryſen.
Wor averſt dat Recht wert vorkert,
Werden offt Lande und Lûde vorſtôrt.
Nydt und gyricheit richten dar ere ſchragen,
Trachten, wo ein yder vûlle ſynen kragen etc."

Ein yderman ſchal ſyck alle tydt, dewyle he lêvet, und an allen örden fôrchten und gar wol vorſeen, Up dat he nicht hinderliſtigen, wo hyr der Kreyen dorch Reinken geſchach, vorſnellet werde. Des leret Cyrillus ein Sabel unnd ſprecki: „Ein hungerich Voß lach vorborgen und ſach einen ummeflegenden hungerigen Raven ſpyſe ſôken und lede ſyck heimliken up de erde, alſe were he dodt. Alſe nu de argliſtige Raven den Voß inn geſtaldt eines doden Aſes liggen ſach, floch he aver den Voß tho erkunden, effte ydt ein bedroch were edder nicht, ehr he en angrepe. Und alſe de Raven dorch ſyn ſcharpe geſichte vormerckede, dat de Voß noch lêvede, nam he ein ſteineken in de mundt und leth ydt van baven heraff dem Voſſe up dat ohr vallen und ſprack: ‚Du ſchalt weten, dat ick dyne liſt mercke. Wente gelick wo du heimlick erfaren heffſt mynen hunger, alſo hebbe ick ock dyne bedregerye vorſpehet. Ja, vaken hebbe ick den, de inn ſolcker geſtaldt wo du gelegen, de ogen uthgegraven.' De Voß antwerde: ‚Jck hebbe ock vaken dynes gelyken by dem halſe erſnappet und vorſlungen.' De Raven ſprack: ‚Meinſtu, dat ick hungers halven mynder wyß ſy? Drunckenheit und vullerye beſwert und krencket dat gemôte, averſt de nûchternheit ſtercket ydt.' De Voß antworde: ‚Vele ſynt uth unvorſichticheit vordorven, de doch mit groter kunſt begavet weren, Wedderumme ys den geringen wyſen ere grote vlyth vaken thom beſten kamen. Und ſo du yo meneſt, Jck hebbe dy ein untruwe

52) Alle tydt ſchal men vorſichtich ſyn. — 55) Eine Sabel vam Raven unde Voſſe. — 63) Ein untruwer gelôvet dem andern nicht. — 69) Drunckenheit krencket dat gemôte.

ſtrick gelecht, ſo lere darby, dath ock under den deven nene truwe
75 ys. Darumme gha hen, unnd dewyle du in deſſem tydtliken lèvende biſt, ſo fôrchte dy ſtedes und wes allenthalven vorſichtich etc.'"

Dat Ander Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

Vorerſt ys hyr tho leren, dat ein yder frouwe vorſtendich und wyß weſen ſchal und gantz wol bedencken, wath ſe erem manne raden wil, Up dat ſe nicht beſchemet und beropen werde, wenn de radt thom argeſten uthgheit, Wo dan hyr de Köninck ſyner Königinnen Rade de ſchuldt gifft, dat Reinke loßgegeven wart.

Thom andern. Ein Kere ſchal wyß unnd vorſichtich weſen, ock wol upmercken, effte de radt, den em ſyne Srouwe gifft, ock gudt und nütte ſy, Up dat em darna nicht geruwe, dat he eres rades gefolget hebbe, Wo dann hyr de Köninck naruwe hefft, darumme dat he dorch ſyner Srouwen radt Reinken loßgaff. Wente ein man ys vaſter van naturen alſe eine Srouwe; Darumme yſſet em mehr tho vorwyten, wenn he van frouwenrade ſchaden erlanget, Alſe der frouwen, de den radt uthgegeven, ſo verne ſe ſolckes truwelick gemeint hefft. Dan de Srouwen ſynt ſwacke unfullenkamen und unbeſtendige creatur, Averſt ein man ys van ſtarcker complexien; derhalven gebôrt em ock mehr beſtendicheit und vorſichticheit tho hebben. Memorial der dôget ſprecht:

„Ein fraem wyß bidderman
De hôldt eine frame Srouwe ock ſchon,
De doch er dont und latent ſtelt,
Na dem ydt erem manne gefelt.
Vele ſachtmôdiger wort ſe em ſtedes gifft,
Darmit unfrede und wedderwille nablifft."

---

2. 1) V. 3422. Des mannes wyßheit ein ende hat,
So em ein groth torne averghat.
Inn torne ſprecht vaken ein man
Dat bôſeſte, ſo he erdencken kan.
V. 3433. Ick wolde gerne weten, wo de hete,
De ſyck van Srouwen nicht narren lete.
Darumme ick ock gerne weten wolde,
Vor welckerer ick my doch hôden ſcholde.
Doch mercke mit korten wôrden,
Dat du dy wachteſt an allen ôrden.

3) Srouwen ſchôlen bedechtich ſyn. — 11) Naruwe wyveruwe.

Dat III. Capitel.

In deſſem Capitel mercke dre leren.

Vorerſt ys hyr tho mercken, dat de jennen, welcker dachlikes by den Heren tho Have jegenwerdich ſyn, vele valſches erdichtes und underſettedes dinges aver de jennen, welcker nicht ſtedes tho Have, vornemlick den ſe vyent ſyn, vorbringen und gebruken, Gelick wo hyr Iſegrim in Reinkens affweſende nicht dat beſte vorwende ſunder gar vordechtlick handelde etc. Derhalven ſpreken de Olden wyſen: „Wol ys de, de tho groter eere und werdicheit kumpt unde darna nicht Tyranniſere? Wol hefft geſelſchop mit den böſen und wert nicht beſchediget? Edder wol wanet in der Sürſten Häve, dat em ſyn gude gerüchte und eere nicht gekrencket werde? Recht ys dat wordt der jennen, de geſpraken hebben: ‚De leve und truwe der Sürſten pegen eren denern geliket ſych wol einer uppigen frouwen, de henget an einem na dem andern und an dem leſten dem leveſten etc.‘“

Eine Erbar dögetzame frame frouwe mach ſych mit tüchtigen und gebörliken wörden wol entſchüldigen, dartho eren Heren und man ſachtmödigen und mit voge anſpreken und thofredenſtellen, Averſt nicht mit trotzigem hyvende, bitterem und wreden gemöte effte mit ſtolten forſſen wörden; ſe wert ſüs nicht mehr uthrichten, alſe wenn ſe ſych underſtünde dat vür mit ölie tho dempen. Derhalven ſprecht Salomon: „Ein törnich hyveſch wyff ys alſe ein ſtedes drüpfall, wenn ydt ſeer regent. Wol ſe uphöldt, de höldt den windt up und wil den ölye mit den henden vaten.“ Dat ys: ydt ys unmögelick, dat men einem törnigen hyviſchen wyve wehren könne. Averſt Doctor Knüppelman kan en meiſterlick weren. Renner ſprecht:

„Selden wert ſynes lyndendes radt,
De ein böſe wyff genamen hat.

---

3. 1) V. 3449. Seneca. Twiſchenn einem törnigenn und unſinnigen ys nen underſchedt.

V. 3451. Wee, jümmer wee einem ſolcken man,
De ſynem Wyve de Herſchopye gan!
Darumme, wiltu wolfaren an dat ende,
So giff nenem wyve dat Regimente.

V. 3508. Der ſych erſten bedencket na der dadt,
Syn anſlach kumpt gemeinlick tho ſpadt.
Gude anſlege ſint alltidt gudt.
Wol em, de ſe by tydenn doth!

11) Herendenſt bringet vare unde ungelücke. — 16) In ſachtmode ſchölen de frouwenn ſych entſchüldigen. — 22) Ein törnich wyff ein böſe creatur.

Wente ny nen Deerte erger wart
Alſe ein wyff van böſer art.
Dem averſt ein gudt wyff wert beſchert,
Wor de im Lande ummehervert,
De moth ſyn ein gar ſalich man,
Wente ſe mit eren tůchten kan
Vormeren erer beyder ſalicheit
Und ys eine Krone der werdicheit.
Selden wedderfaret derſůlven leydt,
Welcker erem manne gerne vordrecht.
Ock ſchal de man erer warnemen ſchone,
So gyfft en beyde Godt tho lone,
Dat ſe mit frówden hyr olden
Und lyff und ſeele namals beholden."

In allen ſaken, de rechtferdich, billick, dem gemeinenn beſten vorderlick und nicht wedder Gades eere gelangen, ſynt de underdanen erer ordentliker Avericheit gehorſam tho leyſten ſchůldich. Sůs wo ſe derſůlven wedderſtreven, ſo vorſchaffet Godt ein ander und vellichte böſer Avericheit, de den begangen ungehorſam wreket und ſtraffet. Her Hans van Swartzenberch ſpreckt:

„De Schrifft gehorſam tho ſyn gebůth,
De Avericheit ſy böſe edder gudt,
Und ſolckes uns vele mehr gebört,
So de Herſchop wert fraem geſpört."

Dat IIII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke veer leren.

Vorerſt ys uth deſſem Capitel tho mercken, dat ein truwe frůndt nenen arbeit effte möye ſparen ſchöle umme ſynes guden frůndes

43) Der Avericheit ys menn gehorſam ſchůldich.

4. 1) V. 3539. Wol dar ſöket argeliſt und böſe rencke,
Des herte ſtecket vull arger ſwencke.
V. 3543. Billick de jenne nene geſelſchop hat,
Dem alle ſyn ſinn na bedregen ſtath.'
V. 3557. Wol vele fraget na nyen méren,
De ſwatzet vele und lůcht gern.
Solcke unnütte lůde ſchaltu vormyden,
Wiltu nicht vallen inn groth lyden.
V. 3584. Egen loff ſtincket, ys ſcheldens werth,
Und ys nen böſer dinck up deſſer erdt.
V. 3610. De Grevinck tröſtet Reinken und gifft em radt. — 3) Ein frůndt ſchal dem andern byſtan und nicht vorlaten.

willen, em denſtlick und vorderlick tho ſyn, wenn ſolckes de nodt vordert, Gelick wo hyr de Grevinck by Reinken handelt. De Olden wyſen ſpreken: „Ein vornufftiger, de by getruwer geſelſchop gewant ys, ſchal ydt nicht darvór achten, dat he lève na vorlatinge ſyner truwen geſellen, Und wor he nicht hülpe don kan, dar ſchal he doch tróſtlick ſyn na ſynem vormóge, Wente syn egen herte ſchal ein getruwe frúndt vor den andern uth ſynem lyve theen und em darbeden. Dan wenn gude truwe geſelſchop wert upgelóſet, ſo ys ere lèvent geringert und ere ogen ſynt vordúſtert etc."

Thom andern. Ein getruwe frúndt ſchal den andern inn ſynen anliggenden nóden vor ſynen ſchaden warnen, Wo hyr Grymbart Reinken warnet. Wo averſt einer, de gewarnet wert, ſyck holden ſchóle, leren de Olden wyſen mit deſſen wórden: „Wat einen man argwónich maket inn einer ſake, darinne he gewarnet wert, dat em ſchedtlick ſyn mochte, und doch nicht gelóven wolde, de ſchal dennoch den vorbringer nicht melden, Wenn he denſúlven gudes wandels, eintfoldigen lèvendes unde getruwes Rades weth, Sunder he mercke und ſehe wol tho, wat gudes edder bóſes darin vorborgen ſy. Wente ys wat quades effte gudes darinne, dat belanget allene den, de gewarnet wert; Int beſunder gheit dem, de dar warnet, darvan noch gudt edder quadt vor ſick ſúlveſt an, allene dat he genoch deit der plicht und leve, de he tho ſynem frúnde hefft etc."

Thom drúdden. Ein wyß man ſchal inn nóden lichtſynnich und bedechtich ſyn und inn quader tydinge nicht vortzagen, up dat he ſynen frúndt nicht ock czaghafftich make. Alſo tróſtet ſyck hyr Reinke ock ſúlveſt. „Dar ſynt dryerley lúde inn der werlt", ſpreken de olden wyſen. „De erſten ſint vorſichtich und kónnen mit eren wyſen dancken ungefelle, ſo vele júmmer mógelick tho donde, vorkamen, Gelick alſe de geſunde ſyck behódt vor kranckheit. De andern ſynt ſorchfoldich inn der wedderwerdicheit unnd unvortzaget wege tho ſóken, beth dat ſe wedder daruthkamen. De drúdden ſynt ſwares gemótes, weten wedderwerdicheit nicht vorthokamen, Unde ſo ſe in ſorge vallen, ſick nicht daruth tho entrichten, ſunder ſynt errich inn alle erem vornemende. Averſt ein vornufftiger ſchal inn nóden betrachtich ſyn unnd ſyck nene fórchte laten ſo naghan, dath he darinne vortzage, Wente dat gelücke helpet dem dryſten etc."

---

14) Ein frúndt ſchal den andern warnen. — 17) Wo ſyck einer, de gewarnet wert, holden ſchóle. — 27) Ein wyß man ſchal ſyck nicht fórchten. — 31) Ungevall vorthokamen. — 38) Ein wyſer ſchal inn nóden bedechtich ſyn unde nicht fórchten.

Dat Reinke ſyck berömet, dat he inn allen Radtſlegen de vornemeſte und dat hövet ſy, ys vellichte wol warhafftiger alſe nütte und gudt ys. Dan Johan Morßheim inn Srouwe Untruwe Krygeß-rüſtinge ſprecket darvan alſo:

„Wor blifft dat Recht inn ſyner ſtadt,
So de valſcheit baven ſytt im Radt?
Dann itzundes untruwe und valſch gelt
Regeret alle Stende der werlt.
De warheit wert itzundes ſelden bekent,
Dat maket, dat men inn gyricheit vorblendt,
Ock egen nutte tho wegen bringet dat,
Grote untruwe waſſet uth oldem hatt.
Men övet ſyck itzundt mit vlyte darin,
Wo men gefalle mit lere und ſynn
Dem Ogendenſte und Smeichlerye.
De framen ſynt des laſters frye.
Dan inn deſſem ſtande nemandt upghat,
Dan de inn ſyner untruwe gelücke hat,
Und kan geberen, alſe were he truwe,
Jegen Godt ſynes handels nicht hefft ſchuwe.
Den ſettet Srouwe untruwe bavenan
Und achtet en vor einen wolgeſchickeden man."

Dat V. Capitel.

In deſſem Capitel mercke twe leren.

Thom erſten ys uth deſſem Capitel tho leren, dath de öldern den kindern eren egen willen nicht laten ſchölen, Wo hyr Reinke van ſynen egen kindern römet, dat ſe erem egen willen und wolgefalle volgen. Wente der kinder egen modtwille ſchal nicht allene de werlt

---

41) Reinke in allen Raden dat hövet.

5. 1) V. 3632. De ſede einer ungerne vorlaet,
Der he van jöget up gewanet hat.
V. 3641. De ſyne kinder alſe ander unkrudt
Leth upwaſſen unde quat van en ſût,
Darumme nicht ſtraffet unnd ſe övel upthût,
Int leſte demſülvenn nen gudt en ſchûth.
V. 3657. Idt ys nicht ein teken der döget,
De nicht lerenn wil inn der jöget.
V. 3670. Ein gudt Radt inn nöden ys mit nenem gude deſſer werlt tho vorglyken. — 3) Kinder ſchölen eren egen willen nicht hebben.

mit Redern, Swerden und Galgen hyr tydtlick straffen, Sunder Godt wil en ock mit dem helliſchen vůre ewichlick ane uphörent plagen. Derhalven warnet Salomon de öldern, dat ſe den kindern eren egen willen yo nicht laten ſunder mit der rode ſtraffen ſchölen. Wente wo ſe dat don, ſo werden ſe der kinder ſeelen uth der helle ryten, Und wo ſe ydt nicht don, ſo möten de kinder mit erem egen willen ewichlick inn der helle bernen.

Jtzundes ſüth men dachlikes, wo inn Důdeſchen Landen ſo gar nene kindertucht ys, dath ydt ock tho erbarmen ys. Wente de gantze werlt ys darhengerichtet, dath de kinder men wol handeln leren und ryke werden, gelick alſe bedůrffte men henvorder nemandts, de uns predigen edder im Regimente regeren und vörſtan ſcholde. Nemandt gelöve men, dat de jenne dem gemeinen beſten vörſtan unnd datſülve getruwlick meinen werde, welcher van jöget up nicht anders denn ſynen egenen nutte ſöken, der gyricheit denen und alle Sinantzerye tho gebruken gelert hefft, wo de Köplůde, Hendeler unde kramer tho dönde gewant ſynt. Sebaſtianus Brandt ſpreckt:

„Crates de meiſter ſprack ane ſchimp:
‚Mochte ick ydt don mit gudem gelimp,
Jck wolde ropen gantz wol bedacht:
O gy narren, gy hebben grote acht,
Wo gy juwen kindern ſamlen gudt,
Darup drage gy einen hogen modt,
Vorſůmen ſe inn der lere der wyßheit,
Darumme ydt vaken alſo gheit:
Wenn gy menen juw der tho frőwen,
So möthe gy an en narheit ſchouwen.‘“

Thom andern ys hyr tho mercken, dat Reinke ſecht, dat gelücke ſy mennichfalt. Dan de Heiden, dewyle ſe ervaren hebben, dat einem wat gedyet und tho gelücke fleith, dath dem andern thom vorderve gelanget, Hebben ſe dat Gelücke vor einen Godt geachtet, de ſo gantz geweldich alle dinck wedder alle vornufft und kunſt der menſchen vorandert, drifft und beweget. Averſt egentlick ys dat gelücke Gades gewaldt, de Godt övet, by weme, dorch wen und wen he wil, alſo dat de wille nene orſake hebbe.

Derhalven kan nemandt dorch ſyne egen vornufft edder wyßheit ſyck ſülveſt gelücke ſchaffen edder vor ungelücke höden. Dan Godt

14) Kindertucht in deſſen Landen gar vorachtet. — 24) Crates mercklike ſpröke vann böſer Kindertucht. — 34) Gelücke ys mennichfaldt. — 43) Godt allene gyfft gelücke unde ungelücke.

allene ſchaffet beide gelücke und ungelücke, up dat men ſyck up nen ander dinck vortröſte denn up Godt allene. Hieremias ſprecht: „Wol ys de, de dar fecht, dat van der gewaldt des Heren wedder gelücke noch ungelücke uthgha?“

Summa: Godt allene hefft alle dinck, ydt ſy gelücke edder ungelücke, gudt und böſe, inn ſyner handt. Und dewyle alle dinge alſo uth Gades handt herfleten, ſo ſchöle wy na der lere Salomonis inn den guden dagen der böſen unnd an den böſen dagen der guden gedencken, Dat ys: an den guden dagen den gnedigen guden willen Gades annemen und gebruken, Averſt dennoch Godt förchten und nicht up dat gude gelücke ſunder up den Heren ſülveſt uns vorlaten. Wente de dat gude gegeven hefft, de kan ock dat böſe vorlenen. Darumme in den guden dagen ſo förchte und in den böſen dagen ſo hape, Averſt ſtedes gelöve in den Heren und werp up em dyne anliggende noth, de wert dy gelücke edder ungelücke na ſynem willen wedderfaren laten. De Kummertroſt ſprecht:

„Dyne ſake ſette nicht up tydtlick gelücke,
Dan ydt hefft by ſyck vele böſer nücke,
Blifft nümmermehr inn einem ſtandt,
Und darumme wert ydt gelücke genant.
Men ſprecht, dem ſy gelücke beſchert,
Dem wat wolgefelliges wedderfert,
Dat ungewißlick kumpt und ſteit
Und als ein ſnelle radt ummehergheit.“

Dat VI. Capitel.

In deſſem Capittel mercke twe Leren.

Uth deſſem Capittel ys vorerſt tho lerende, dat de vormetenen mynſchen, welcker ſyck gelert unnd wyß dünken laten (wo Jeſeym

45) Treno 3. — 48) Godt gifft gudt und quadt. Eſa. 45. ca. Eccle. 7. — 60) Dat gelücke hefft vele böſe nücke.

6. 1) V. 3705. Wol dar valſchlick bichten doet,
Des vorgevinge wert ſeldenn gudt.
Alle vorgevinge licht gar darnedder,
Men betere ſyck denn unnd kere wedder.

V. 3735. Wat du van eynem anderen nicht wilt hebben, Dat ſchaltu em ock nicht don.
Wat dy léff ys, dat men dy dath do,
Dat do wedderumme, dath hört dy tho.
Und wat dy ys van yemande leydt,
Dat do em nicht, ſolckes ys rechte ſalicheyt.

V. 3774. Nemandt berôme ſyck der künſte, de he nicht kann, edder he wert geſchendet. Wente wol ſyck wyß dünckenn leth und ys idt nicht, de bedrücht ſyck ſülveſt.

hyr dede, inn dem he vele ſpraken unnd ſchryffte tho weten ſyck underſtunt, wowol de Mere wyſer was alſe he), vaken in noth und varlichent kamen, Worvan ſe dan hon und ſpot thom ſchaden dragen möten. Wente men vyndet vele hochferdiger mynſchen, de mit ſtoltem gemöte ervaren willen, dat en tho weten doch nicht noth ys, unnd willen Meyſters geſeen ſyn, ehr ſe ſchöler geworden ſynt; darumme erlangen ſe vaken narriſch aveſcheyt etc.

Thom andern. Iſegrim berömet ſyck, dath he hebbe tho Erfordt thom Studium geweſen und in kunſten vele uthgerichtet. Avers entlich erfindet ydt ſyck, dat he nicht vele wyßheit darſülveſt gelert hefft, Wo dan gemeinlick de gebruck ys, dath de Studenten der guden kunſte mehr alſe des berß vorſchonen. Darumme ſprecht D. Sebaſtianus Brandt alſo:

„Mennich ſynen ſöne ock van ſyck ſendet
Und menet, ydt ſy gar wol bewendet.
He menet, he ſchöle döget leren,
So kan he nicht dan gelt vorteren
Und kumpt wedder tho huß erger dor,
Alſe he was, do he erſten uthfor."

Dat VII. Capitel.

In deſſem Capitel mercke Söven lere.

In deſſem Capittel, darynne dat böſe vorganth etlyker Prelaten unnd Poteſtaten beſchreven, ys vorerſt tho leren, Dat vele mynſchen

---

V. 3808. Nemandt ſo lêff ſynen negeſten haet,
Alße inn dem Geſette geſchreven ſtaet.
V. 3813. He ys vorware eyn ſalich man,
De ytzundes ane ſpot lêven kan.
Mit ſpote mennyger ummegheit und lêvet,
De in grothem ſpotte ſülveſt vaſte klevet.
V. 3828. Wol ſyne beterunge up dat older ſparet,
De hefft ſyne ſake nichtswol vorwaret.

3) Nemandt ſchal ſyck wyß düncken laten. — 15) Studenten ſynt vorſümelick, beleven mehr dat beer alſe gude künſte.

7. 1) V. 3843. Sryndanck.
De werlt wil nemande laven,
He könne dann wöten unnd daven.
Wol roven, krygen unnd brandes begert,
Untruwe unde mordt, de ys ytzundt werdt.
Der werldt loff nemandt gentzlick haet,
Sunder de vele böſer wercke begaet.
V. 3857. Hebbe dynen negeſten leeff alſe dy ſülveſt.

ere ſünde gerynge achten und entſchůldigen umme der avertredinge willen der Prelaten und Potentaten, Alſe wenn ſe ſehen, dath de Sůrſten und alle Avericheit, de den andern in eynem unſtrafflyken und eerlyken levende unnd wandele vorgan ſcholden, ſundigen unnd modtwillen driven, Wo hyr dan Reineke der Prelaten und anderen ſünde entdecket und bichtet, ſyne egen avers vorberget und entſchůldiget, So doch nemandt ſyne ſünde entſchuldigen effte up ander lude leggen kan edder mach, dan ſolckes ys nicht nutte noch vorderlick, Na dem ein yder ſyne egen bórde dragen und vor ſyne myßdat ſulveſt ſtraffe entfangen moth. Item: wenn eyner vele mynſchen ſundigen ſůth, derhalven dryſter wert und ock ſündiget, So kan he ſyck darmith nicht entſchůldigen, dat der avertreder vele ys, ſunder he maket ſyne vordómeniſſe dardurch groter und de ſtraffe ſwarer etc.

Thom andern. Nemandt kan in deſſer werlt ſo rechtferdich und vullenkamen leven, wo he wol ſcholde, Avers darup ſchal ſyck nemandt dregen und orſake tho ſündigen dardurch nemen, wo hyr Reineke deit. Dan de orſake, dardurch ſolckes nicht geſchůt, ys deſſe, dath ein yder mynſche ſyner egen leve und begerlicheit volget und ſyn egen nutte ock mith ſynes negeſten ſchade ſóket, ja, ſcholde ydt ock dem negeſten thom gruntliken vorderve gelangen, So uns doch Godt unſen negeſten gelick uns ſulveſt tho leven, nicht tho averfallen edder tho

---

V. 3863. Wol dar ment, ick wer wormit bedórt,
De gelóve men, wath he ſůet unde hórt.
Woker, rovent, brandt unnd mordt
An mennigenn endenn wert gehórt.
Wenner vandt men Gadesleſterunge jewerle ſo groff?
Der ehebrekerye wyl nu mennich hebben loff etc.

V. 3884. Achte nicht grot der bóſenn Regenten pracht,
Dan ernſtlick ſtraffet Godt ere macht,
Wen ſe nu kamen vor ſynn gericht,
Dar men rechtferdige ordele ſpricht.
Dan alle gudt und quadt hefft ſyn lon,
Nichtes unvorgulden blifft beſtan etc.

V. 3893. Sparta was eine mechtige ſtat,
De nen vyendt averwunnen hat.
Alſo balde ſe avers gavenn nam,
Umme ſtadt unde landt dath volck quam.

V. 3912. De olden gewante ſynth nu vorkert,
De gróſten Deve menn meiſt eerth.
De nu mit practikenn heimlick kan ſtelen,
Dem deit men de gróſten Ampte bevelen.

5) Nemandt ſchal ſyne ſünde durch ander entſchuldigen. — 21) Egen leve unnd nutte ys ein orſake veles quades.

beſweren gebaden hefft. De olden wyſen ſpreken: „Dem mynſchen ys nene bequemlyker frowde noch truwer geſelle inn der werlt alſe de Rechtferdicheit, Und wol ſe truwelick behölt, de darff nicht fröchten morder edder deve noch alle ander thofelle deſſer werlt. Unnd ick merckede up den, de de Rechtferdicheit vorachtede und volgede eyner kleynnen frowde und wolluſt deſſer werlt, und de makeden, dath he de frowde und dath gude des thokamenden levendes in vorget ſtelde etc.“

Thom drüdden. De Meiſter deſſes bokes ſtraffet wyder under der perſone des Voſſes der Prelaten unde Potentaten gebreke und myßhandelung, anhevende van den werltlyken Surſten, Welcker tho der groten ſchentlyken grwſamen mörderſchen unnd ytzundes gemeynen myßdadt der Röverye (dan ein yder Röver ys ein vorſatlyker Mörder im gemöte edder mith der dädt, Wente ſo ſyck de, ſo men beroven wil, weheren, inn de flucht geven edder geſchrey maken willen, ſo volget de vorſatlyke mordt darna) durch de vinger ſehen und ane blodtſtraffe geſcheen laten, So doch ſolckes ane groth gerüchte unnd upentholdung nicht geſcheen kan. Derhalven ſynt nicht allene de Röver (de ock dath Keyſerlyke recht de ungüdigen Deve nömet, dan ſe nemen mith gewalt) ſunder ock de upholder, vorthelper unnd vurderer an ſolcker mordtröveriſchen dädt ſchüldich, Und derhalven na dem gemenen ſprickworde „de heler gelick dem ſteler“ billich na rechte tho ſtraffen. Her Hans van Swartzenberg Ridder ſprecket in ſynem gedichte jegen de upholder der Röver (under erer perſone ere vornement ſtraffende) alſo:

„Der böſen ys eyne grote ſchaer,
Se tho ſtraffen maket my vorhatet gar.
Ick kan yegen en nicht ſyn tho ſcharp,
Ere gunſt und hülpe ick ock bedarff.
So ick en gunne gewyn und büte,
Bedwinge ick mith en ander lüde.
By my don ſe alſe ſöne und kyndt
Und denen my alſe myn Hoffgeſyndt,
Heb ock darby noch gut vordel dartho,
Darumme ſee ick en durch de vinger tho.“

---

26) Rechtferdicheit ys deme mynſchen eine grote frowde. — 34) De Surſten ſeen mit den ſtratenrövers durch de vinger. — 43) De rover unnd ere upholder ſynt ſtraffwerdich. — 51) De vorborgenn orſakenn, worumme ſo vele röverye ytzundes geſchůt und geſtadet wert.

Sprecht wyder tho den Surſten:
„Juw gebört tho ſtraffen ſölcke böſe dadt,
Mith ſünde und ſchande geve gy der ſtadt."

Sprecht wyder yegen de Röver:
„De gröteſten Röver my bekent
Jtzundes men der Ruter Veder nent,
Sint gelick dem Rattenköninge, mith vorlöff,
De herſchet durch anderer Ratten roff,
Vorgunnen dat laſter in ſölcker mate,
Dat ſe de Böſewichte groth maken.
Schuldich ys deſülve heler
Der ſtraffe gelick dem ſteler.
Godt ſolcke böſßheit ſtraffet mith rechte
Beth int drůdde und vèrde geſlechte.
Vaken hefft eynen anfanck hyr ere pyn,
De ock hyr namals ewyg wert ſyn.
Den framen leeth Godt nehe in noth,
Noch ſyn ſaedt ſöken dat brodt."

Herimerus, wandages ein Köninck der Srancken, hefft yegen de Röver ein geſette gemaket deſſes ludes: „Ein Surſte edder Hertoge, dem Köninge inn Srancken underworpen, de ſchal mith flyte beſchutten de Jegent, em bevalen; Wo nicht und de inwaner ſyner vorwaldunge durch de vyende edder Röver beſchediget edder berovet wurden, So ſchal dat halve deel des Surſtengudes dem Köninge heymfallen, Ock he vor nenen Surſten noch Herthogen mehr geholden werden sunder alle ſyner Eeren entſettet ſyn. Wo avers eyner willich ſölcke beſchedigunge geſcheen lete, de ſchal levendich begraven edder mith dem ſwerde gerichtet werden, Ock ſyne frouwe, kynder und gůder dem Köninge tho egen vorfallen ſyn etc." Wo dyt geſette noch im gebruke vaſt geholden, wurde mehr fredes und enicheit in der werlt vorhanden ſyn.

„Men vyndet ock Röver und geltſuger under dem dake," ſecht Her Hans upgemelt, „alſe unrechtferdige Tyranniſche Averichheide aver de underdanen, Ock vule unde unrechtferdige Richter, Dartho wökener. Und inn gemeyn wol ſynen negeſten unbillyker wyſe umme dat ſyne

---

65) Weren nene vorhelers und vorthelpers, ſo weren ock nene Rövers. — 79) Eyn oldt unnd heylſame Geſette jegen de Röver unde ere upholder. — 92) Röver under dem dake, woll de ſynt.

brynget, bedrücht edder em weß afflucht, de ys in der straffe der deverye. Dan he gebruket fremdes gudes ane den willen des, dem sölckes thogehört van rechte. Unnd alle solcke sünde werden ock ane wedderleggung des schaden (so verne solckes gescheen kan) nicht vorgeven, Welcker wedderersta dunge selden geschůt unnd hart ankumpt. Darumme ys tho besorgen, dath vele mynschen affwege wandern und sorglick varen etc." Hec ille.

Thom Veerden secht vorder de Poeta, dat solcke Röverye und unbillyke beswarung durch der Köninge unnd Potentaten amptlůde (welckere he dem Wulve und Baren vorgelyket) vullenbracht werde. By dem Wulve wyl he vorbilden de geweldigen unde Ryken Rövers, Durch den Baren alle de jennen antögen, welcker umme guder dage willen dat swèth und blodt der undersaten vorteren und de rechtferdicheit underdrücken helpen. Srouwe Untruwe spreckt:

„Dat wandages was und noch is laster:
Vele erneren syck nu mith dem plaster,
Achten gantz nener Eerbarheit.
Thom lesten wert ydt en doch leidt.
Solcke hengen de mantel na dem winde,
Sint in erer bößheit gar geswinde.
Wenner bedenket men itzundes de armen?
Idt were wol gantz seer tho erbarmen,
So men betrachtede dat Regiment
Und den de Rechte befalen sint,
De alle eren handel setten up gelt
An velen örden in desser werlt,
Gantz unbedacht den nutte der gemeyne;
Se willen alles syn und bliven alleine etc."

Thom vefften. Nemandt ys in der Surften und Heren häven, noch de Capellan noch de Bichtvader, de en willen effte dören de warheit seggen. Orsake: wente se genetens sülvest mede, dat se dat vordrückent und beswarent der armen undersaten billyken und vor gudt mit ansеen. Wente de Bichtveder, Capellane edder Predicanten der Surften und Heren synt gemeinlick grote glyßner und smeichler, de den Heren nichtes seggen, dan dat se gerne hören, Up dath se en behagen, Eere und vördel dardurch erlangen mögen. Avers de Surften und Heren scholden sölcke smeichler nicht by syck

103) De Vögede unde Amptlůde der Surften sőken ere vordeel. — 110) Dat wandages schande was, is nu eerlick geachtet. — 124) Capellane unnd Bychtveder der Surften und Heren synt gemeinlick Smeychler.

erdůlden ſunder frame Chriſtlyke und warhafftige menner, de en dorſten de warheit ſeggen und de nicht ſtedes den valen Hengſt beſtreken, in erem denſte und beſoldunge hebben. Solcke wurden den Surſten ere gebreck wol antögen und de warheit nicht vorſwygen, Gelick wo de Propheta Nathan den Köninck David des Cebrökes halven ſtraffede. Wente dardurch ys David tho erkantniſſe ſyner ſunde und thor vorgevinge derſulvigen gekamen, welckes nicht geſcheen were, ſo de Prophete mith em gehůchelt hedde. Item: dem Köninge Ezechia ys uth dem ſchelden Eſaie des Propheten, darumme dat he den Babiloniern ſyne ſchatte vormetentlick beſchouwen lèth, groth nutte weddervaren. Dan dardurch erkande he ſyne ſůnde unnd vorwerff van Gade frede tho ſynen dagen etc.

Wenn avers de valſchen ſmeichleriſchen Propheten edder Predicanten der Surſten und Heren de averhandt gewinnen, ſo vorvören ſe de Heren, dartho Landt unde lůde. Wente alſe Achab dath ſcheldent des rechten Propheten Michee vorachtede und dat loff der valſchen Propheten annam, ys he umme ſyn lèvent gekamen. Item: De Köninck Zedechias achtet des Propheten Jeremie ſtraffent vor vyentſchop und der valſchen Propheten hůchelye vor frůntſchop, darumme ys he entlick in gefenckniſſe gekamen und ſyner ogen berovet worden.

Thom Söſten ſecht de Poeta, dath de Köninge und Potentaten de jennen beleven, de en vele gave unde geſchencke tho Have bryngen, Welckes dan ock ein grot laſter ys, worvan de hillyge Cirillus alſo ſprecht: „O du bedreglyke angel der gyricheyt, eyn ſwar pandt der vorplichtung der wyſen, eyne ſnöde vorwandelunge, Eyn jöck der denſtbarheit, eine bitterheit des rechten, eyne vödinge der twedracht, eyne vorkerunge der Stede und ein ßádt alles quaden.“ Nicht unbillick hefft dath Gödtlyke geſette (ein borne der warheit und rechtverdicheit, des fredes und aller döget) den Richtern vorbaden, dat ſe neine gaven edder geſchencke nemen ſcholden. Dan de gaven vorblenden de wyſen und vorkeren de wordt der rechtverdigen, Dath ys: de gaven vordryven de wyßheit, vorſtoren de rechtverdicheit und döden allen rechten wegh etc.

Der Römer Eer und grönende ſtandt ys vorgan, ſo balde de Senat mith gaven ſyck lèth beweken. Dan dewyle de Römer allene

---

137) 2. Regum 12 Straffet Nathan den David der Cebrekerie halven. — 140) 4. Regum 20 — 2. Paralipo. 32. — 145) Hůchelerysche Predeker vorderven yßundes lande und lůde. — 147) 3. Regum 22. — 150) 4. Regum 25. — 153) Gyfft und gave nemen ys unerlick. — 159) Gave nemen is eyn ſaet alles quaden. — 162) Exodi 23. — 166) Durch anneminge der gavenn ys der Römer ſtandt vorgan.

der gemeinen Stadt nutte betrachteden unde fochten, do weren se alle eren vyenden tho mechtich, Alse do de Samniter dem Paulo Emilio ein groth stücke geldes schencken wolden, dat he doch nicht annam sunder sprack: „Idt were em eerlyker, dat he aver de ein Here were, de vele geldes und goldes hedden, alse dat he ydt hebben scholde". Averst so balde gelt in Roma regerde, alse do de Köninck Jugurta uth Rome rêdt, syck ummesach und sprack: „O Roma, hedde ick gelt, du byst veyle," Darna was by en nen gelücke mehr vorhanden.

Also werth ock de Römer Sabritius gelavet; do em de Köninck Pirrus eine herlyke trefflyke gave thoschickede, wolde he desülve alse ein dögentryker nicht annemen sunder sprack: „Idt were em eerlyker, dat he ein frygh bürger were, alse dat he Köninclyker eere, durch gave erhöfft, gebruken scholde." Alse de Köninck solckes vorvaren, hefft he syck sere aver em vorwundert und gespraken: „Desse Sabritius kan vann synem Ersamen rechten gange so weinich affgewendet werden alse de Sonne van erem rechten lope etc."

Summa: Nen dinck wert dürer vorkofft und schentlyker entfangen alse de gaven, so men desülvigen uth gyryger begerlicheit annimpt edder uthgyfft. Wente Hesiodus sprecht:

„Eyn frouwe, de syck umme lon enteeret,
An so grotem laster syck nicht vorseret,
Alse wen de gave dat recht vorkeret."

Thom Sövenden gedencket entlick Reyneke in dessem Capittel der Deverye und secht, dat ydt by den groten und geweldygen der werlt ein gemeine und unstraffbar laster sy. Darumme sprickt Marcus Catho: „De Deve der egen und besundern güder lêven in gefencknissen und keden, Averst der gemeinen güder Deve in golde unnd purperen kledern." „Nu ys yo dat de gröste ungerechticheit," spreckt Cicero, „welcker (darmith se am meisten bedrege) gudt geachtet unnd fram wil geseen syn."

Also wert mit den armen umme eyner geringen sake und kleinen avertredunge willen dat recht gestercket, Averst der groten und mechtigen mißhandelung und sünde wert nicht geachtet, darumme dat se wol Rapiamus könen spelen, Dath ys: genoch thor köken bringen und so vele stelen, dath se syck vam galgen, ym valle ydt noth were, erlösen mochten.

---

176) Sabritius vorachtet geschencke und werth gelavet. — 190) Deverye ein gemeine laster. — 193) Aul. Gell. lib. undecimo capit. vigesimo octavo. — 198) Idem dicere solebat: „Magnos fures excolamus, Minores autem morti damus."

Xenocrates de Philoſophus ſach ein mall eynen armen deeff thom galgen vören; do lachede he heimlick und ſprack: „De groten Deve hebben eynen kleinen vorordelt etc.“

Her Hans van Swartzenbergh ſprecht in ſynem Boke, de Kummertroſt genömet, Alſo:

„Gewalt in boßheit ytzundt ſwevet hogh,
De döget geyt verne hyndernach.
In hochvardt, fleiſchlicheit und ogenbeger
Lèven vele menſchen alſe de deer.
Wente alle rechte ſynt gantz voracht,
Dar de gewalt hefft den averpracht.
Nemet war: mennige böſe Procuratur
Velen Avericheiden vullet ere ſchuer.
De kleinen deve liden offt ſmaheit genoch,
De groten böſſewichte hölt men hoch.
Wol dat nicht lövet, de mercke unde ſpör:
Welcker thůt men am meiſten hervör?
Umme gunſt unde gave köfft me dat recht,
De Here vorgundt, ſo nimpt de knecht.
Wol ytzundes dem Důvel hölt ein ſchantz,
De ſpreckt, he hebbe gemaket Synantz.
Eynen böſen ſchalck nömet men ytzundt fram,
Van förchten wert de Wyſe ein ſtum etc.“

Dat Achte Capitel.

In deſſem Capittel mercke vyff Leren.

Uth deſſem Capittel ys vorerſt tho merckende, Dat de Potentaten und Prelaten geiſtlykes und werltlykes ſtandes beyde gudt und

---

209) Gewalt unde boßheit ys ytzundes gemeyn inn der werldt.

8. 1) V. 3931 So eyn vorgeſettet Here und hövet
Syne egen underſaten berovet,
Balde gewinth Egennutte ſyn ortſprunck;
So geyt ock tho grunde alle ordenung.
Wor rechte ordnynge tho grunde gåt,
Dar enſteit dan allerleye grot unrådt.
V. 3939. Herr Omnes ys eyn quåd vagel.
V. 3943. De der Gemenheit dent,
Fürſten und Heren ſyn gelt lent,
Darto vele vůre wil böten,
De moth lyden ſuer unde ſöte.

quädt ſynt Und dat de grote hupe des gemeinen volckes vele mehr den böſen Regenten volget, anhanget und mith en ſündiget alſe den guden, Welcker ydt vele lever beſecht, vorunglympet und vorvolget. Van deſſülvigen gemeinen hupen lichtverdicheit, ardt unnd natur ſchrynfft Sebaſtianus Srancke in ſyner düdeſchen Coſmographia Alſo:

„Van der unbeſtendigen dorheit des gemeinen mans Her Omnes leret Pithagoras: ‚Men ſchal den gemeinen wegh nicht wanderen', Dat ys: Nicht geſynnet ſyn wo vele ſunder wo weynich. Darher wert dat gemeine volck van Platone ein velehöppich deerte genömet, Dath nenes weges mith ſyck ſülveſt eyns ys ſunder in der lögen und boßheit wedder de warheit Und dat ane ſynne darhen varet und

---

V. 3953. Achterrede nicht enſtede,
Werf ander lüde beſte!
De alſo dede, nicht entglede
Uth der eeren veſte.

V. 3973. Wen de Leyenn van Papen untucht ſehen,
So ſpreken ſe dann int gemeen:
„Is dyt nicht ein geyſtlick man?
Wo ſüet he dan ſynen orden an?"
Wor de Abbet de werpel drecht,
Dar mögen de bröder ſpelen mit recht.

V. 3997. Sryghdanck.
De uns gude evenbilde ſchölden gevenn,
De vorvelſchen ere lere durch ere lévent.
Ein yder Chriſten volget vele mehre
Eynes gudenn framen Predekers lere
Dan anderen twelven, de vaſt woll leren
Unnd durch ere wercke doch ere wordt vorkeren.

V. 4021. De Paſtoren, de wol vorſtan ere Schape, de ſynt dubbelder eeren werdich.
1. Ti. 5.

V. 4027. Do vorhen de wercke, darna ſo lere,
Wultu by Godt hebben loff und eere.

V. 4037. Mith den geiſtliken und myth böſen wyven
Schal nemanth balde ſchelderwort dryven.
Wente den böſen Papen nemant vormach
Tho benemenn eren böſen geſmack.

V. 4057. Der Monneke wolde ick gerne eyner ſynn,
De vör dath water drincken guden wynn.

V. 4072. Wen einer ſyner egenen ſünde neme wár,
De vorſchwege ock eynes andern lichtlick gár.

V. 4079. Eyn yder menſche wert entfangen ſyn lon
Van Godt, alſe vor em ſyn herte mach beſtan.

V. 4087. Wol itzundes mith der Werlt wyl geneſenn,
De moth ſomtides ein wylnarre weſen.

3) Wo de Regenten und Herenn geſynneth, alſo ys ock dat volck gemötet. — 10) Van Her OMNES-natur unde egenſchop.

ſwermet, wo ydt van ſynem vorgenger geleydet wert. Darumme ys ydt alle tydt wo ſyn Köninngk unnd Preſter geſynnet und wert ſtedes mith ſynen Averſten vorandert.

Wat vor ein gruwelick unwetende velekóppich dull deerte dath gemeine volck ſy, hefft Moſes (den ſe vaken angſthafftich gemaket hebben) wol ervaren. Dartho ſynt alle Hiſtorien vull bewegung und uproer, Ja vull Dathan unde Abyron, Und de Affect edder begerte regeren allenthalven geweldich, ock by den, de de Affecte dóden leren unnd wath mehr alſe de werlth, Affect unnd gemein volck ſyn wil-len, Und geit, wo alwege alſo ytzundes vornemlick im ſwange, Dat ein yder dem gemeinen hupen und der Avericheit tho leve gelóvet, wo men gelóvet an dem orde, dar he ys. Ein Evangeliſch Súrſte hefft ein Evangeliſch volck, Behemen gyfft vele Huſſiten; orſake: dyt ys de múnte aldar.

Alſo velt dat gemeine bewechlike volck ane alle grundt hen und her Und ock de, de ſyne vorgenger und Biſchóppe willen ſyn. Darna de ware ys, hebben ſe múnthe, Darven ſyck ock wol apenbar hórenn lathen, Wo ydt ere Avericheit make, darby willen ſe alſe de gehor-ſamen bliven. Dar fúth und hóret einer gudt eventúr. Is dath nicht gudt ſpel? Ick late my bedúncken, ſe ſcholden Gades wordt vóren und darmit de Avericheit leren handelen und regeren. So willen ſe ydt maken, wo ydt ere Lehenheren gerne hóren unnd deſſúlvigen lédt ſyngen, des brodt ſe ethen, Ja, wo men van den Poloniern fecht, gelóven, wath ere Köninck gelóveth. Dar fúth einer wunder van den Geiſtliken hen unnd wedder im Lande, wo ſe ſowol vor allen winden ſegelen kónen unnd de mantele na dem winde ſchicken, Darmit ſe dem dullen Her Omnes haveren und dem Raven den brygh inſtriken, Up dath ſe in frede des volckes eere unnd gudt averkamen.

Alſo ys even de Preſter wo dat volck. Gelick unnd gelick vor-ſammelt ſyck gerne, Unnd ein ſolck poth kan nene ander decke lyden. Ick hebbe my des eventúrs vaken vorwundert; orſake ys: Men kann mith der warheit by deme dullen Her Omnes, de dar lógene belevet unnd ſóket, nergende vórwartkamen. He wyl bedragen und mith lógen regeret ſyn, Und ein ſolck lédt moth men em ſingen, ſchal he dantzen, Wo ock Plato erkant hefft, dat by deſſem untamen wilden deerte Her Omnes umme deſſúlvigen unwetenheit willen nicht ſeker ſy (wo ſyne wordt luden van Joſepho wedder Appionem angetagen) eine

19) Her OMNES ys eyn veelkóppich deerte. — 22) Exodi 14. 16 — Numeri 20. — 25) Dath gemeyne volck gelóveth dem hupen tho leve. — 30) Van der bewechlicheit des gemeinen volckes unde ſyner vorgenger. — 44) Wo dath volck ys, alſo werth ock de Preſter efte Byſchop ſyn. Leß Eſaie 24 unde Oſee 4. Ca. — 52) Joſephus li. 2 contra Appionem.

warhafftige meinunge van Godt tho bekennen, Und derhalven nicht allene de Propheten, Christus und de Apostele ere lèvent hebben möthen vorlesen Sunder ock etlike frame uprichtige wyse Heyden alse Socrates, Anaxagoras, Diagoras, De dat gemeine volck umme syne Affgöderye ernstlick gestrafet hebben.

De vorwittige gemeine hupe Her Omnes belevet ock dagelikes vornigeringe. Und na dem he wanckelmödich ys, wolde he, dat dagelikes wat nyges were. Und wo gantz flytich he na einem dinge gylet, so hefft he syck doch balde daran vornygert unnd de lust gesadiget, begert alle dage wath nyges. Dann wo vaste he nha einem dinge arbeidet, men schwige men stille, so leth he ydt mith der tydt sülvest vallen und wert em vyendt, Besonderlick wen em de sake ummesleit und nicht, wo he vorhapet hedde, vortgeit.

Summa: Worup de kindesche Her Omnes platzet und wo eyn swarm Immen anfelt, dath ys hillygedömte, darmit varet he darhen, Und wat ungelücke van desser syner dorheit und ungeloven em beyegent, des gyfft he anderem geloven de schuldt und lecht alle ungelücke up syn wedderpart. Wo de Papisten upp de Lutterschen unnd de Luterschen up den Paweſt, upp de Schwermer edder Döper, Alſo schwermet de gemeine rasende Hupe darhen und ys ydel Evangelium und gerechticheit, wat he vornympt unnd einmall averredet gefatet hefft, Wo wy ym negesten uproer der Buren leyder wol gesehen hebben. Dar don se alle de oren tho unnd hören nicht allene dath yegendeel nicht mehr sunder vorfolgen ydt upt högeste.

Desse arth des gemeinen Hupen entdecke ick darumme so flytich mith velen worden, dat wy dyth velehöppyge Deerte erkennen leren Und nicht alſo up en seen, alse effte he eindrechtich, wyß und fram were unnd nicht vele mehr bewegygh, dull und unsynnich, Wo wy dan leyder vele gudes inn der werlt söken und laten uns drömen eine gantze werlt vull Christen und argwanen, de gemeine man sy ydel hillygedöm und steke vull vorstandes. Dardorch vorachte wy unse dorheit, dath wy nicht weten, wat dyth veelhöppige Deerte sy. De Olden hebben de sake deper angesehen unnd vele neger henthogeraden, Besunderlick de ym Regimente gesetten, hebben den gemeinen man wol uthgeleret, alse de nichtes rechtsynnyges und gesoltens lyden kan, Welckers stemme ys (wo Cicero, de Römische Borgermeister, betüget): ‚Nemant manck uns schal fruchtbarlich lèven und nütte syn noch hoch

58) De vorwyttyge Her Omnes begerth dagelykes nyge tydinge. — 70) Lychtverdichent des ghemeinen hupen her Omnes. — 77) De gemeine hupe hefft noch ördel noch wyßheit. — 88) M. Cicero in quinto libro Tusculanarum questionum.

gedyen.' Summa: Wor dyth ungetemde deerte henrůyet, dar wyke alſe eynem drunckenen mynſchen yderman uth dem wege, ock eyn voder hoyges und Godt ſůlveſt etc.

Beſee des beweglyken hupen unbeſtendicheit in dem volcke Iſrael, Wo Aaron, Moſes, alle Richter unnd Köninge mit demſůlvigen tho ſchaffende gehat hebben, dennoch weinich danckes und willens erlanget. Les van dem uproer Chore jegen Moſen Numeri 16. Mercke an, wo ydt dem framen Gedeon geyt Judicum 8. Wat vordent Jepte mith woldådt, Samuel mit ſyner truwe und David? — ydel undanck, uproer, nydt und hådt! Und yo framer Köninck dath gemeine volck hadde, yo böſer und ungehorſamer ydt was. Wat vor eynen vorwytzigen mothwillen gebrukede dat volck ym begerende eynes Köninges! — dar ſe Godt ſo getruwelich warnede, Entdeckede en, wo ydt en ghan würde, noch leten ſe nicht aff, Und ys in ſumma de ſchrynfft ſchyr nichtes anders dan eyn ydel allermen unnd uproer des gemeynen dullen volckes.

Wowol dat gemeyne volck ſyck mith Jojada und andern Köningen vaken kleglyken framlick und gudt hůcheleriſch ſtelde, ſo hefft doch ſtedes de uthganck geleret, dat ydt ydel boveryе und nůwerle ernſt by em geweſen. Alſo bekeret ſyck alle volck Iſrael mit dem Köninge Joſia und vellen nicht van Godt, dewyle he lèvede. 2. Para. 34. Averſt dat ydt dem volcke nicht van herten ſy geghan und allene dem Köninge darmit gehůchelt hefft, bewyſet klarlich Hieremias 3 und Hoſeas 5, Dewile ydt men dem Köninge tho gevallen Gade offerde, ſo lange de Köninck lèvede; Balde na ſynem dode vellen ſe wedder aff. Dermathen ys ock alle volck eyns und ydel hillygedóm, mit dem framen Köninge Ezechia ein herte wedderthoſtande Sennacherib. Jodoch betůget de Hiſtoria der Chronica, des volckes herte ſy nicht recht geſtanden mith Godt, Worumme de Propheta Eſaias dat volck ſo hefftich angetaſtet.

Alſo hůchelt de dorhafftige gemeine hupe de Godtſalicheit mith eynem Godſalygen Köninge, Wo ydt ock tho unſen tyden thoghèyt: Worhen de Surſte geneget, dar ys dath dulle volck ſchon voran. Is de Sůrſte, wo he jůmmer mach, Evangeliſch, ſo regent ydt Chriſten, und keiner wil de leſte ſyn an dem Evangelio dem Sůrſten tho leve.

---

93) De natur des unbeſtendighen gemeynen volckes affgemalet in der Schrynfft und Hiſtorien. — 102) Kyrvan leß im erſten Boke Samuelis im 8. Ca. — 108) 2. Paralipo. 23. — 109) Mercke de unbeſtendicheit des gemeinen volckes. — 116) 2. Regum 18. — 117) 2. Paralip. 32. — 119) Eſaie 36. — 120) Dath gemeyne volk hůchelt mit ſynen Averſten.

So averſt deſúlvige affſtervet und ein Nero volget, help Godt, dar vorſwynden ſe alle, und Ser Omnes vorflúcht wo de Múggen ym wynter. Dar ſúet men, wo dat Hoffgeſynde ſo ſyne gúlden Chriſten ſynt, de doch dath Crútze flegen wo de Dúvel, und weten nicht, wath Chriſtus ys, Des wordt ſe doch inn den Ermelen, Schylden, Harniſch und Húllen dragen. Wolde Godt, ydt were alſo inn ere herte wo in ere liberye geſchreven! Se bedúrfften wol eynes Pithagoras und Moſes, de ſe lereden, dat ſe Gades byldeniß up keyne Rynge ſteken unnd ſynen namen nicht ſo ydel und vorgeves vóren ſcholden.

De hillige Chriſtlyke gelove, de nicht jdermanns dinck ys, ys núwerle ſo gemene geweſen, dat en Ser Omnes hebbe angenamen, Godt erkant und angebedet. Dat ock Chriſto vele mehr uth vorwitte alſe uth leve und genegedem willen ſyn nagevolget, betúget dat Evangelium. Johan. 6. De werldt blyfft doch ſtedes Turba, quae omnia turbat, unde kan den geyſt der warheit nicht annemen, wo Johannes leret am 14. Cap., Noch de warheit vaten und leven. Luce 6. Derhalven ys upp den gemeinen hupen nicht tho buwen noch dat Evangelium by em tho vinden. Dan de Propheten ſeggen vele anders darvan, dewyle Hieremi. am 7. ca. alſo ſprecket: ‚De Sóns ſamlen holt, de Veder tzúnden dath vúr an, und de frowen kneden den deeg, dat ſe der hemmelſchen Kóningynnen eynen koken maken unnd fremden Gódern offeren.‘ Dath ys: ſe beleven alle de Affgóderye, beyde junck und oldt helpet thom denſte der Affgóde.

Derhalven dewyle ydt alſo umme den gemeinen unbeſtendigen hupen gelegen, dath de laves werdich ſynt, de em myßfallen, und wedderumme alle de, ſo Ser Omnes lavet, ável hóren móthen, Alſo dat ſyn loff ſchande und ſyne ſmaheit eyn eere ys, So moth men wyde affwege gan van Ser Omnes wegen und ſynem vornemende, Vele anders geſynnet ſyn, alſe Ser Omnes ordel uthwyſet, Ja ſtrackes dat negendeel und wedderſpell holden. Dat yſſet, dat Pithagoras unnd Catho leren: ‚men ſchal de gemeyne wolgebánte ſtrate (de thom vorderve vóret. Matthei 7) nicht wanderen.‘ Dath ys, wo ydt de hillyge Hieronimus dúdet: ‚Men ſchal des gemeinen volckes erdome und vornemende nicht volgen.‘ Men ſchal ock dat nicht hog pryſen, dat Ser Omnes (de de dúſterniſſe vor dat licht, dat ſure vor dat ſóte belevet) hochachtet. Darumme ſecht Chriſtus Luce 16: ‚Wat vor der werldt (dath ys allen natúrlyken mynſchen, de na

---

134) De rechte gelove ys nicht ydermannes dinck. 2. Teſſa. 3. — 143) Wyder hyrvan leß Eſaie. 5. Ca. — 148) Des gemeynen mans loff is unecre und laſterlick. — 155) Per publicam viam ne ambules.

der werlt und nicht na Gade lèven) hoch ys, dat ys vor Godt ein gruwel.'

Van Christo beth upp Neronem enthelt sych dath gemeine volck van dem blode der Christen, dat eyner mochte achten, in em were nene mordt. Averst tho Neronis tyden recket de Esel de oren hervor, und yderman wil an den Christen Rydder werden unde syne hende in erem blode waschen. Also ock mith Christo, den se mit palmen und undergestroweden kledern und mit grotem lavesange tho Jerusalem ingevórt, den crútzygen se in korten dagen darna, Woruth apenbar ys, dath de gemeyne hupe Ker Omnes Christo mehr uth vorwytte alse uth ernst und andacht nagevolget ys, wo de uthganck bethúget. Under Domitiano ys alle volck uprórisch yegen de Christen, ein yder wil an en synem Gade thon eeren ein eer ynleggen unnd synen Affgodt an en wreken. Balde vallen se mit Domitiano, alse em solckes leedt was, alle wedderumme, und de Christen martern ys by en sünde, dath vórhen ein Gadesdenst was. Unnder Constantino vormeren sych de Christen wo de Múggen ym Sommer. Also wart mith dem Könninge van Engellandt dat gantze Landt up einmal Christen.

Kyrmit ys de gemeine hupe Ker Omnes affgemalet mith synen egen farwen, dat dy tho velen dyngen denstlick syn wert. Idt ys ydel modtwille und kindische vornigeringe, dartho synt ydt dorhafftige anslege allent, wat he anfanget, besunderlick bytt he gerne wo ein Perdt in synen egen thohem unnd hatet, de he fórchten moth. Derhalven dórven sych Súrsten und Keren nicht vele up den gemeinen hupen, ock besunderlick up ere Koffgesynde vorlaten, Dan se synt van densülven vele male in den nóden vorlaten, Wo men van Dareo und Alexandro, ock schyr van allen Keysern in den Chroniken lest, dat ere Koffgesynde somtydes ere grósten vyende gewesen, Und mehr Keyser und Páweste synt van eren frúnden durch Vorgyfft und ander practike ummekamen alse van den vyenden etc." Kec ille.

Thom anderen. Dath de gemeinen underdane ere Keren vorachten und dat bóse en gerne nareden, is ein sware, averst itzundes gemene sünde, Worumme ock de undersaten van Got mit velen bósen tyrannischen Regenten, nadem se der guden nicht werdich synt, gestraffet werden. Ein yder, dem nu also dath quade nageredet wert, schal sych nicht vast darumme bekummeren, sunder de rede voraverghan laten. Dan ydt ys unmógelick, dat eyner ydermanne tho ge-

---

164) Van dem gemeinen volck under Nerone. — 173) Van dem gemeinen volke under Domitiano. — 183) Ker Omnes byt in synen egen thoem. — 192) Naredent effte Achterklappent ys grothe sünde.

valle lêven kône, Ock muſte eyner fro upſtan, wolde he ydermanne recht donn. Men ſchal averſt deſſes vals alſo handelen:

Redet men dy wat gudes na, dathſülve ſchryff Godt dem heren tho, de allene dat rechte gud is. Redet men dy wat quades na, valſchlick und ane dynen vordenſt, ſo make datſülve âvelredent thor lögen mith der dâdt, nicht mith worden. Wente vor quâd naredent helpet nen vorantwerdent noch wrekent ſunder dyne gude dâdt, Alſe wen du mit dynem redelyken framen und Chriſtlyken lêvende dath böſe gerüchte tho eyner lögen makeſt. Redet men dy averſt wat quades uth dynem vordenſte na, ſo lath ydt dy eyne thucht ſyn und beter dyn levent. Dardurch allene wert dem dûvel de mundt vorſtoppet; lath en darna reden und klappen, beth dath he möde werth.

Thom drüdden werden hyr geſtraffet de untüchtigen Papen, de mith unechten frouwen und kindern vör den andern gemeinen menſchen argerlick lêven, Unnd ock alle de, welcker durch ere geſunde lere unnd gude lêvent den andern ein vorbilde ſyn ſchölen Unnd dennoch dorch ere untruwe lerent, argerlike und böſe lêvent und hinderliſtige handelent quade exempel geven. Van ſolcken ſecht de hillige Hieronymus alſo: „De wol und recht leren und böſlick lêven, vorſtören mehr, alſe ſe buwen, und offeren Gade de tunge unnd dem Dûvel de ſele.“ Darumme ys beter ein gudt lêvent und nicht gepredeket alſe ein quâdt lêvent gevört und vele gepredigeth.

Ock ys dath lêvent ſolcker valſchen Propheten und ergerliken Predeker Gade nicht angeneme. Darumme ſprecht Godt tho deſſen dorch den Propheten David alſo: „Worümme vorkündigeſtu myne geſette und nimpſt myn vorbunt in dyne mundt, So du doch de tucht hateſt und werpeſt myn vorbunth hinder dy? Vindeſtu einen deeff, ſo löppeſtu mith em und heffſt mit den Eebrekern gemeinſchop. Du ſyntteſt und redeſt wedder dinen broder und den ſöne dyner moder berüchtigeſtu. Dine mundt redet unnütte dinck und dyne tunge richtet bedregerye an etc.“

Solche Predicanten, de umme erer egen ſünde willen de warheit vorſchwigen edder alſo vormantelen, dat men ſe nicht vornemen kan, Edder eres egen vordels halven de ſünde und laſter der weldigen und ryken, darvan ſe genèth hebben unde eren Soldt entfangen (der warheit und Chriſtenheit tho nadele), vorbergen edder vorſchonen, dath

---

201) Wo men ſyck in dem naredende holden ſchall. — 211) Predekers und Geyſtlyken ſchölen frâmlick lêven. — 216) Ciprianus. Nihil prodest verbis proferre virtutem et factis destruere veritatem. — 221) Valſche Predeker ſynt vor godt eyn grüwel. — 223) Pſalmo 50. — 230) Stumme hunde ſynt alle valſche Predeker.

ſynt valſche Predeker (de hyr Reynke Hypocriten und glißners nömet) und ſtumme hunde, van welckeren Eſaias alſo ſecht: „Dyne Wechter und hèrden ſynth alle blyndt, hebben nene vornufft, ſynt ſtumme hunde, de nicht bellen mögen, ſynt ſleperich, liggen vulen und ſnorcken, ſe ſynt unvorſchemde hunde, de nicht ſadt werden. Ein yder geit ſynen wegh Und trachtet ſyner gyricheit na mit alle ſynem vormögen und ſpreken: ‚Latet uns wyn langen, wy willen uns vüllen, dat wy druncken werden etc.‘“ Van dem geringeſten beth thom gröſten ſynt ſe alle der gyricheit egen und ſtellen alle na ſchentlikem gewinne, Und vam Propheten beth up den Papen handelen ſe alle lögene, ſpreken: „Srede, frede“, ſo doch nen frede vorhanden ys etc. D. Sebaſtian Brandt ſprecht:

„Wolgeſchickede worde, darby quade wercke
Maken nicht dat volck in dögeden ſtarcke.
Dat beſte Exempel, dat du kanſt geven
Dem gemeinen volcke, mercke dat even:
In eynem guden lèvende ga du en vor,
So volgen ſe dy in de rechte dör.
Lereſtu ſe flitich und byſt ym lèvende feyl,
So byſtu ein groth dore gantz und heel.“

Thom verden. Ein Hèrde effte Predeker, de ſynen bevalen ſchapen getruweliken vorſteit, beſunderlick im worde und lere, de ys dubbelder eeren wèrd.

Men ſchal averſt de valſchen Paſtorn van den warhafftigen Hèrden affſcheiden und alſo erkennen:

Alle de Paſtoren, de nicht Gades wordt predeken, ſynt Wülve, wenn ſe ſchon Paſtoren, Biſſchöppe edder Sörſten genömet würden.

Welcker nu predeken und nicht Gades wordt ſunder ere dröme, dat ſynt ock Wülve.

Welcker dat wordt Gades predeken, doch nicht thor eere Gades, ſunder up ſyck und ere hövet, den Paweſt, tho beſcherminge eres erdichten ſtandes tehen, Dat ſynt ſchedelike Wülve und kamen in ſchapeskledern.

---

236) Eſaie 56. — 242) Hiere. 6. 8. — 251) An deſſem Goltſtene ſchal men de predicanten ſtryken und proberen. — 1. Timothei 5. — 258) Wo men de rechten Paſtoren vor de valſchen Predeker erkennen ſchöle. — 260) Ite et predicate — Marci 16. — 262) Visionem mendacem. Hieremie 14. — 266) Attendite a falsis Proph. Matth. VII.

Welcker nu ſchon predeken und leren mit dem worde Gades und dennoch de gröſten hövede, welcker beſwerliken handelen und argerliken lèven, nicht ſtraffen ſunder ere Tyrannye waſſen laten, dat ſynt ſmeichlende Wülve edder vorreder des volckes etc.

Welcker nicht mit den wercken öven, dat ſe mit dem worde leren, de ſynt nicht nütte under dem Chriſtliken volcke, breken vele mer mit den wercken, alſe ſe mit dem worde buwen.

Welcker der armen nicht achten, deſülven vordrücken laten und beſwaren, ſynt valſche Hèrden.

Welcker den namen der Hèrden dragen und dennoch wertlick Regimente vören und herſchen, ſynt de alderböſeſten Weerwülve.

Welcker gelt und gudt ſamlen, kyſten, büdele und köken vüllen und entlick darumme predeken, dat ſe èten mögen, dat ſynt buckdener und gelt-Predeker, denn er predekent velt mit dem gelde etc.

Welcker anders mit der lere alſe de erkantniſſe, leve und kindtlicke forchte Gades under den minſchen vornemen tho planten, dat ſynt valſche Hèrden etc.

Summa: Alle ſynt de valſche Predicanten, welcker van dem ewigen enigen ſchepper und Gade up de creatur und hillygen de armen Chriſten vorwyſen und afföören.

Thom 5. gedencket hyr Reineke der Mönneke unde vortellet etlicke laſter derſülvigen, Welckerer ortſprunck, wo etlicke Scribenten ſeggen, deſſe ſy: „Alſe Godt einen erdenklump nam, wo Moſes beſchrifft, und ſprack: ‚Siat!‘, do wart ein lèvendich minſche daruth. Aver etlicke tydt darna wolde de Düvel ſolckes unſem Heren Gade nadon, nam einen klump erden, und alſe he dat wordt, dat Godt geſpraken, vorgeten hadde, ſprack he: ‚Pfuat!‘, Do gerèth ydt övel und wart ein Mönnick daruth. Und do de Düvel dyth ſchüßlicke bylde ſach, ſprack he: ‚Pfu dy an alle dyne dage, wo övel hebbe ick myn arbeyt angelecht! Gha hen in alle werlt und bedrègh landt und lüde etc.‘

Und alſe deſſe broder ein kledt behövede, brachte em de Düvel ein ghantz grawe laken, ſnèdt midden ein holl dardorch und henck ydt em alſo gantz an den hals. De broder geit und drecht vor ſych dat wandt under den armen, achter bleff ydt em an den büſſchen und dornen hangen unde maket em ſo vele tho ſchaffen, dat he der

---

268) Loquimini nobis placentia. Esai. 30. – Hiere. 6. 8. – Michee 3. — 272) Christus cepit facere et docere. Act. 1. — 275) Marci 6 – 3. Regum 21. — 277) Reges gentium etc. – Luce 22. — 279) Habentes victum et amictum etc. — 282) Docentes eos ſervare omnia etc. – Matthei 28. — 285) Eſaie 43. 56 – Eſechie 4. — 288) Van der Mönnick herkamende. — 290) Gene. 3. — 298) De Düvel maket dem Mönnicke de kappe.

arbeit, tho welckerem he doch nên luſt hadde, nicht warnemen kónde. Darna alſe de Dûvel wedder tho ſynem creatur kumpt, klagede de broder, wo em dat wandt ſo vele mónye makede. Do nimpt de Dûvel eine Eyken wêde und ſchórtet en alſe mit einem górdel darmit up und makede em alſo ummeher grote averhengende ſchote und wyde mouwen. Darher ydt ock noch kúmpt, dat de Mónnicke knópede górdel dragen und de kappe ſo wyet ys worden, dat ſe noch hútiges dages nemandt vorfúllen kan.

Darna makede em de Dûvel einen krantz, wente einem hillygen manne temet nicht hare tho dragen, wo de Leyen und unhillygen don. Entlick do ſynck de broder beklagede, ydt ſy em nicht mógelick, dat he ſynck mit arbeide erneren kónne, dan dat klêdt ſy tho groth und unbehende, Gaff em de Dûvel einen ſolcken radt, Se ſcholde gan yn de Stede und Dórper und bidden umme Gades willen und ſpreken: ‚Den bródern ein brodt durch Godt!‘ Und dat em yo nicht wes móchte entbrêken, ſo nam de dûvel des broders hemmede, neyede ydt under und baven tho, ſnêdt midden ein holl daryn und makede em einen weydebûdel effte Gardian darvan etc.“

Und wowol dyth ſchimplick geredet, ſo ys ydt doch warhafftich, dat alle ere ankumpſt, dondt und handel der hillygen ſchrifft nicht gemete, Sunder an denſúlvigen ſynt alle beyde name, darmit ſe ſynck nómen laten, alſe de Geyſtliken und Mónneke, vorlaren, Dan Religioſus heth einer, de Gades Geyſt hefft und Gade ym geyſte und in der warheyt denet, Monachus heth ein eintſamer Eynſedel, de ſynck der werlt entſlagen hefft. Dennoch achten ſe ſynck de negeſten by den Gódoren, ſo ſe doch vam rechten Gadesdenſte und geyſtliken lêvende uppet alderwydeſte, in allen ſtraten und húſeren hen und her lopende yegenwerdich ſyn, Unangeſeen dat ſe van yderman alſo vorachtet und vorſloket, dat, ſo ſe yemande ungeverlick entyegenkamen, ungelúcklick tho ſyn gelóvet wert.

Se beſlytigen ſynck ock nicht, dat ſe mit Chriſto eyns ſynt ſunder dat ſe undereinander uppet alderuneintſamſte ſyn, Setten de gróſte ſalicheit in eren orden und ſyne anfenger, Erfróuwen ſynck, dat ſe Auguſtiner, Benedictiner, Srancicſcaner, Dominicaner, Bernhardiner, Jacobiter etc. genómet, alſe were ydt tho weinich ein Chriſten genómet werden, Buwen und puchen ſo vaſt up ere Regel, Ceremo-

---

306) Wo de Mónneke by dat knópede górdel gekamen. — 311) Mercke, wol de Mónneke vorerſt beſcharen hefft. — 321) Der Mónneke ankumpſt ys nicht ſchrifftmetich. — 324) Religioſus hett ein Godſaliger, Monachus ein eintſamer. — 333) Mónneke willen mit Chriſto ock undereinander nicht eins ſyn.

nien und mynſchentandt, dat ſe ſyck bedůncken laten, ein hemmel ſy nicht eine genochſame beloninge ſolckes vordenſtes und geprenges etc., Gedencken nicht, dat Chriſtus deſſe unnůtte dinge alle vorachten und ſyn einige gebot der leve erfordern und ſpreken werde: „Alle plantinge, de myn Hemmelſche Vader nicht geplantet hefft, ſchal uthgeradet werden," Sunder de eine wert alsdan ſynen buck mit allerley viſſchen upgeblaſen und uthgedunt alſe dat vornemeſte ſyner guden wercke ertögen, De ander wert hundert ſchepel Pſalme und gemurreder tyde rómen, De drůdde wert vele duſent vaſteldage, Vigilien und Seelmiſſen heruthſchůdden, Etlike werden einen hupen Gadesdenſtes, ſo ſe ydt nómen, hervorbringen, ſo ſwar, dat en kume eine grote Galeyde vóren kónde. Averſt Chriſtus wert deſſer unnůtten rhom alle thonichte maken, ſo he tho en ſpreken werth: „Ick kenne juw nicht." Item: „Horen und boven werden vor juw ynt ryke der hemmele gan etc."

Der Mónneke natur und vornement beſchrifft dath bock Memorial der dóget mit deſſen worden:

„Deſſe Kappe tyret my mynen balch,
Dat ick darmit bedecke mynen ſchalck
Und mennigen in dem hillygen ſchyne
Bedrege, dat he my gyfft dat ſyne,
Beſunderlick in der leſten nodt,
Wat he mit unrechte gewunnen hatt
Und doch den rechten Erven wèth.
Uth gunſt ick velen rade und hèth,
Dat ick weth bóſe und ſůntlick ſyn.
Ick locke tho my de fróuwlin fyn,
Achte mer, wat in der werlt geſchicht,
Alſe myner Regel hoge plicht.
Dan wowol ick Godt ergeven byn,
So ſteit doch in de werlt all myn ſynn."

Dat Negende Capitel.

In deſſem Capittel mercke acht lere.

Thom erſten beſchrifft de Poeta inn deſſem Capittel, wo Reineke mit ſynem frůnde Marten der Ape, de em inn ſyner reyſe tho Have

341) Der Mónneke unnůtte róment und wercke. — 342) Matthei 15.

9. 1) V. 4104. Wen ſyck dat gelůcke tho eynem geſellet, ſo ſchall he ſyn entlik vorlatent nicht darup ſtellen. Dan dath gelůcke ys unbeſtendich unde wandelbar.

beyegende, radtſlaget, ſyne nodt und bedrücke vaſt klaget, Worumme en de Ape tröſtet, hülpe unde byſtandt tho donde thoſecht, Woruth ys tho leren, dat getruwe fründe ſyck undereinander lefflick gröten unde in eren anliggenden nöden mit einander tho Rade gan ſchölen, Und wor ſe unvormodet toſamende kamen (wo hyr Marten de Ape und Reineke), ſchal de eine an dem andern nicht erſchrecken, ſyck ock nicht mercken laten, dat he vor ſynem fründe wes vorberge.

V. 4114. De Werlt förchteth des Paweſtes Ban
Unnd gelövet, he ſy de hylligeſte man,
Wowol doch all ſyn Bann unde floeck
Js gelick eyner oldenn beſchethen broeck.
Dat wet he ock ſülveſt wol vorwaer,
Dennoch wor ſolkes nicht ys apenbar,
Dar gyfft he de brock tho küſſen hen
Und ſtercket den narren eren ſyn.
Darvör nympt he ere gudt und gelt
Und blyfft eyn Here unnde Godt der welt.

V. 4139. Men ſchal gude fründe nicht bedröven,
Men weth nicht, wor men erer mach behöven,
Vele Cain ſynt nu in allem ſtaet,
Den leet ys, dat Abel gelücke haet.

V. 4150. Dat gelt hefft nu den högeſten graet,
Alle kunſt, Ere und Wyßheit ys nu vorſmaet.
Gantz ſeltzen wert nu na dem gelde geſtelt,
Alle bößheyt ys nu tho kope umme gelt,
Alſe woker, mordt unde mennigerleye ſchande,
Ock deßgeliken vorrederye der lande etc.

V. 4167. Wol wat gudes lavet und ock höllt,
Syn lon em dubbelt wert geſtelt.

V. 4182. Dre dinge vorderen dat Recht: Gave, Gunſt und macht. Unde de kan men alle mit gelde erlangen und bekamen.

V. 4193. Dath Paweſtdom ys der laſter ſo vull,
Dat ydt nemand beſchrywenn mach gantz woll,
Welkes ok hefft vorföret de gantze welt
Unde Chriſti lydenth vorköfft umme gelt.
De Paweſt hefft gebruketh vele der lyſt
Unde alle dinck up gyricheit togerüſt,
Se hefft ock vele ſelen in de helle
Mith Aflate gebracht tho ungevalle.

V. 4211. Eyn Rychter, de gave nimpt, ys nicht frye,
Schencke to nemen maket vorrederye.
Woll de Gaven belevet unde gerne beholt,
De kümpt vaken umme ſyne gewalt.

V. 4218. De ſünde nemandt kan vorgeven
Dan Got, dat mercke gar even.

V. 4229. Jdt ys billich, dath ein fründt dem anderen guden willen und volgende werke ertöget.

Wente de ys ein wyß und vorſtendich man,
De frůnde und frůntſchop wol holden kan.

Wyder ſecht hyr Marten de Ape, wor und durch wat wege he Reineken hůlpe don wille, alſe tho Rome, dar he vele guder frůnde hebbe, Und nómet vorerſt den Simon, dat ys den geyſtliken woker; Wil vornemlich dardurch de meiſter deſſes bokes der Romaniſten und aller Curtiſanen bedregerye und lyſt, ock de valſchen practiken und geſwinde boverye der Páweſte ſampt alle erem anhange ſtraffen und an den dach bringen. Nu ys Simonia de woker, den men mit geyſtliken gůdern und Lehenen drygfft und vullenbringet. Wowol nu de Páweſte und geyſtlickgenanten de Simonye mit wórden hóghlick vordómen, ſo gebruken ſe deſůlven doch mit den wercken ſo mennichfoldigen, dat tho Rome und in allen Stifften nichtes gemeiner, Und ys tho Rome ſo apenbar geóvet wurden, dat de Páweſte ock den Suckers mit den geyſtliken Lehenen wo mit anderer kopenſchop tho handelen vorlóvet und den vorkóp derſůlvigen vorkofft hebben. Und dat ys erſchrecklich tho hóren, averſt dennoch warhafftich.

Derhalven ſprekt Ulrich van Hůtten Ridder und Poeta inn der Rómiſchen drevaldicheit, dat tho Rome dryerley vorneme bórger ſyn, alſe Simon, Judas und dat volck van Gomorra.

De Ryken tho Rome eten dryerleye richte: dat ſwédt der armen, gudt mit bedregerye und woker gewunnen und den roff des Chriſtliken volckes.

Item: „Dryerley Averſten ſynt tho Rome: Wókener, Curtiſanen und Sorenneger.

Mit dryerleye kopenſchop handelt men tho Rome: Mit Chriſtus vordenſte, Geyſtliken Lehenen und gemeinen frouwen.“

Item: „Dre vorneme Doctorn ſynt tho Rhome: Doctor Grypho, Doctor Wendehóycke unde Doctor Loſevundt etc.“

Vorder ſecht Marten van der groten macht des geldes und dat men darmit kónne tho Rome und allenthalven erlangen recht, gnade, gunſt, und wat men begere. Gelt ſtercket den geloven, Maket frůnde, Eddel, wyß und wolgeſchicket. Darvan ſprekt de Swytzer alſo:

„Idt ys de lóp, ſo men ſůth darup,
In aller werlt gemeine:

---

16) Simon, dat ys de woker, ein vorneme burger tho Rome. — 20) Wat Simonia ſy und hete. — 29) Vorneme burger tho Rome. — 32) Rómiſche richte. — 35) Averſten tho Rome. — 37) Rómiſche kopenſchop. — 39) Doctorn tho Rome. — 41) Des geldes macht und werdicheit. — 45) De gantze welt ys vull bóßheit.

Vull hinderlyſt de werlt ytzt ys,
Up dóget achtet men kleine.
Hedde ick men gelt, ſo were ick ein Heldt
Und vorgetagen up erden;
Solckes men nu melt, dem gelde naſtelt —
Wo kant doch erger werden!

Gelt ys de klage, darumme ick ſage:
‚Gelt, gelt ys men de handel,
Wo men by nacht und ock by dage
Dem gelde na mach wandelen.‘
‚Hedde ick men gelt‘, ſchryet alle welt;
Na gelde ſteit unſe begeren.
Men rouwet nicht, na gelde men fecht —
Wo kant doch erger werden!

Men löppet, men ront, men rydt, men ſprengt,
Na gelde ſtan alle ere ſynne,
Im regen und Snee, up lande und See,
Wo men gelt möge gewinnen.
Men leth nicht aff beth in dat graff,
Gelt, gelt ys men ere lèvent,
Gelt ys er Godt in all erer nodt —
Wol kan doch nu fram werden!“

Tom verden. Ein wiß vorſtendich man ſchal ſynen frúnden helpen unde bystant don, Wo hyr Marten Reyneken lavet tho donde. Dan dat heten frúnde, de ſych undereinander helpen unde getruwe ſynt und welckerer leve umme nenerley orſake thobraken wert, ock beth in den dodt. Wente dar ys nicht frólikers in der werlt alſe de frúndtſchop truwer perſonen Und nicht bedróveders alſe berovet ſyn getruwer frúndtſchop. Demgeliken averwyſet Marten Reineken hyr an ſyne frouwe, de werde em in des Kóninges Have vorderlick unde behúlplick ſyn. Wente wol tho rechte gan ſchal, dem ſynt dre dynge van nóden: gelt, vorſchrifft und lógen. Alſo vordern ock dre dinge alle ſaken: gave, gunſt und macht. Unde dat moth men alle mit gelde thowege bringen.

Thom 5. deyt hyr Marten de Ape meldinge van des Paweſtes, der Cardinalen und Offitialen tho Rome bedregerye unde valſcheit,

---

69) Rechte frúnde helpen in der nodt. — 77) Dre dinge vórdern dat recht. — 81) Der Romaniſten valſcheit unde gebruck.

Welcker alle ſo mennichfoldich gebruket wert, dat ſe ſwerlick tho beſchriven. Averſt Ulrick van Hütten in der Römiſchen drefoldicheit ſecht darvan alſo: „Dre dinge ſynt tho Rome vorbannen: Armodt, dat Regimente der erſten anfenckliken Kercken und vorkündinge der warheit. Dre dinge ſynt tho Rome inn vorachtinge: Armodt, Gadesforchte und de Rechtferdicheit.

Dre dinge vorheven einen ydern tho Rome: Gelt, könheyt und unvorſchemet ſyn.

Dre dinge ſynt averflödich tho Rome: Horen, Papen und Schriver.

Dre dinge werden tho Rome vornemlick begert: Korte Miſſen, Olt gelt und ein wolluſtich lèvent. Durch dre dinge hefft Roma alle dinck under ſyck gebracht: Gewalt, bedregerye und valſche hillycheit. Dre dinge gelöven weinich lüde tho Rome: Unſterflicheyt der Seelen, Gemeinſchop der Hillygen und pyne der Hellen.

Sünte Peter ys gedreven henuth,
Und holt nu in aller macht huß
Tho Rome de ketter, Simon genant,
De alle dinck hefft in ſyner handt,
Drykfft dartho ſynen ſchimp und ſpot
Mit Chriſto, dem warhafftigen Godt.
Dartho up erden in nener Stadt
Geringer love ſyck vinden lath
Alſe ykzundt tho Rom, dat men wol bekent
Und doch ein hövet aller Kercken nent.
Darumme ſchal men den Simon driven aus,
Up dat Sant Peter wedder dar holde haus."

Thom 6. gedencket hyr Marten och der Notarien. Nu ys Notarius ein apenbar Schriver, dem, wat gehandelt, truwelick tho beſchriven und in gewantlike forme der Inſtrumente tho vorfaten und ſtellen van den parthien vortruwet und bevalen wert. Wenn he averſt durch gykfft und gave vorfört de Contracte eynem parte tho denſte, dem andern tho vorderve (wo vaken geſchüth) vorandert effte velſchet, ſo mach he billich geſchulden und geſecht werden: Slipen und wenden ys Notarius.

Dan ſölcke können gemeinlick ſlipen unde wenden
Und hebben dat ſpel in beyden henden.

---

110) Notarien ampt und bevèl.

Thom Sövenden secht Marten de Ape, dat tho Rome twe varlike Richtere, alse Gelt und Gaven, de eynem ydern dat recht affsseggen, vorhanden, Und synt allenthalven inn allen Consistoriis geweldich und dem rechte upsatzich. Dan de mildichlick uthgynfft, krycht balde recht. Solckes betüget dat Leyenspegel mit dessen wörden:

„Doch ys ein mißbruck in der welt,
Dat men vor wyßheyt eert dat gelt,
Allene den yennen settet in den Radt,
So he vele tho vorlesen hatt.
Wenn ock de arme de rechtferdicheit
Deyt raden by synem gesworn Eydt,
Men kert syck gar weinich daran,
Syn radt mach nenen vortganck han.
Also gewint unrecht synen vortganck.
Godt kan ydt vordragen nicht lanck.
Derhalven süth men vaken solcke Policii,
Dar nicht vele wyßheit wanet by;
De vallen snelle in groten unradt.
Dat spört men wol in menniger Stadt.
So gynfft men dan der Armodt de schülde,
De ryken kamen süs wol tho hülde etc."

Thom Achten Js hyr entliken tho mercken, dat ym richtende vele mall de personen, grote fründtschoppe und geslechte angesehen und geforchtet und densülven tho gefalle geordelt, Wo ock hyr Marten secht, dat de Köninck des Vosses grote geslechte und anhangende fründtschop werde möthen ansehen und en nicht wormit beswerен edder gar vorderven. Van solcken partyeschen Richteren spreckt Doctor Sebastianus Brandt also:

„Recht ordelen steit eynem wysen wol,
Ein Richter nemande kennen schal.
Susannen-Richter noch vele synt.
Wenn Rädt und Gerichte wil wesen blindt
Und egenwillen driven und gewalt,
So ys de Rechtferdicheit vast kolt.
De swerde synt rusterich albeide
Und willen nümmer recht uth der scheide
Und nicht mehr snyden, dar des ys nodt.
De Rechtferdicheit ys blindt und dodt.

120) Twe varlike Richter, alse Moneta und Denarius. — 125) Proverbio. 11. — 141) Grote geslechte unde fründtschop wert im richtende vaken angesehen. — 148) Ein Richter schal ym Richtende nemande kennen sunder recht ordelen.

Alle dinck ys underdan dem gelde;
De gelt hefft, krycht ock wol gewelde.
Dat ys nu worden sere gemeine.
Men vindet der Stede mer dan eine,
Dar men hantsmeringe gerne upnemet
Und dartho vele deyt, dat nicht temet.
Gelt, nydt, Srundtschop, Gewalt und gunst
Thobreken nu Recht, Breve, Segele und kunst."

Ende des Andern Botes van Reinken dem Vosse.

Argumentum und Inholdt des Drůdden Bokes.

In deſſem drůdden Boke wert de ander wedderkumpſt Reinekens tho Have und ſyne kloke lyſtige und dennoch valſche entſchůldiginge, de he yegen alle angebrachte klagen aver em inn yegenwerdicheit ſyner wedderparte und kleger vorbringet, gantz ſůverlick beſchreven, Und dat de Kóninck durch Reinkens meiſterlyke vorbringent, ſmeychelende und geſlypede ſóte wórde, Ock durch vortellinge ſyner truwe, gelovens und vordels, ſo he dem Kóninge unde ſynem Vader ſtedes geholden und ertóget, Item uth vorbede der Apinnen, de Reineken ſyner kunſt, wyßheit und vorſtandes halven trefflick hoch lavet und pryſet, darhen averredet und bewagen, dat he Reinken avermals inn gnaden wedder annymt, Wordorch ſyne wedderſaten und ankleger, bedróvet, erſchrocken und gar vortzaget, ere angeſtelde klage vallen laten Und uth dem Have wyken, Averſt de Wulff vordert Reynken tom Kampe, Welckes em Reynke nicht affſleyt etc., Woruth ys erſtlick tho leren, dat ein Kóninck, Sórſte und Here dorch dryerley ſtücke van dem wege der Rechtferdicheyt gebracht und vorleidet wert: Vorerſt, wenn he de myßdade ſyner underdanen und egen Dener, de ſchůldich befunden, nicht ernſtlick ſtraffet, Thom andern, Wenn he de groten geſlechte und mechtigen frůndtſchoppe, dartho dat gelt, gudt und vormógent des, de gebraken hefft, anfůt und forchtet, Thom drůdden, Wenn he den valſchen lógenhafftigen ogedenern und ſpytzhóden, beſůnderliken, de ock berůchtiget, hóret und geloven gyfft. Und vor ſolche ſtücke ſchal ſyck ein fram Potentat flitich hóden und wachten; alsdan kan he gelůckſeligen regeren. Doctor Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„Wee, wee dem Lande, dat dar haet
Eynen Heren, de in kyndtheyt gaet,
Welckeres Réde des morgens eten fro
Und achten nicht, wat de Wyßheit do!
Wee den rechtferdigen und aver wee,
Wenn ſolche Heren regeren aver ſe!
Dat ys dem gantzen Lande eine Eere,
Wenn ein rechtferdiger wert ein Here,

Vorr. des 3. buches. — 16) Dryerley ſtücke vorvóren einen Sórſten.

Averſt wor ein dorhafftiger regeret,
Dar werden vele mit em vorkeret.
Ein deit nicht recht, de ander krum richt,
Etliken dorch frůndtſchop int antlate ſycht;
Deſůlve ock umme ein ſtůcke brodt
Warheyt und Rechtferdicheit leth in nodt etc."

Dat Erſte Capittel des drůdden bokes.

In deſſem Capittel mercke dre lere.

Vorerſt ys uth deſſem Capittel tho leren, dat ein truwe frůndt dem andern yn ſynen nöden byſtendich und tröſtlick ſyn ſchöle, Wo hyr de Grevinck Reineken tröſtet und byſtandt deyt. Ock ſchal ein frůndt vam andern nicht mer begeren, dan dat he em frůndtſchop und geloven holde, ſyn truwe herte apenbare und en leeff hebbe alſe ſyck ſůlveſt, Und dat nicht umme gave edder vordels willen. Ock ſchal ein Vorſtendiger den Radt ſynes frůndes, wenn de uth truwem geloven herkumpt, nicht vorachten.

Thom andern ys tho mercken, dat Grymbart ſecht: Dem könen helpet dath gelücke; darumme ſchöle Reyneke nicht erſchrocken ſyn. Dan wenn einer köne, unvortzaget, unvorſchamet und dryſte ys und darff men ein dinck, dat ock alles laſters und ſtraffe weerdt ys, anfangen, ſo ſleit dat gelücke dartho und kumpt tho groten dingen, dat vele van em geholden wert. Alſe dede Julius Ceſar; do he ſyck wedder alle Recht und billicheit wedder den Pompeum ſettede und etlycke ſyner frůnde em darynſeden, he ſcholde nicht wedder Recht

1. 1) V. 4235. Srygdanck.
Wol anmercket, wath he ſůlveſt hefft gedan,
De leth eynem anderen ock wol ſyne hůlde han.
Wol ſyck ſůlveſt wol erkennen kan
To rechte, dat is ein wyſer man.
V. 4247. Beſlytige dy men aller böſen ſtůcke,
So werth dy günſtich ſyn dat gelücke
Unde werſt geholden léff und werdt,
Ock kumpſtu balde negher by denn Herdt.
V. 4262. Syrach. Gude worde vorſönen de vyendtſchop und ſynt der frůndtſchop anfanck.
V. 4270. Srygdanck.
Ein valſch man ſyne kleder vorkert,
Als em dat wedder und windt lert.
V. 4277. Wol ſyck ſůlveſt ſtedes lavet allene,
Des loff ys ſwack unde gantz klene.

a) Srůnde ſchölen einander byſtandt don. — 11) Gelücke helpet den könen. — 13) Aude aliquid brevibus etc.

handelen, ſprack he: „Wol am ſtarckeſten ys und dat velt behöldt, de hefft dat Recht gewunnen.“ Averſt gelick wo ſolcke motwilliger Godt vorachten und achten nicht, wat recht edder unrecht ys, alſo vorachtet ſe Godt wedder, Dan Julius wart namals mit velen wunden erſteken. Wente ere ſtercke moth tho nichte werden, Idt geſchee aver lanck edder kort.

Julius Ceſar handelde wedder den Radt und hadde eine böſe ſake, dan he was ein uprorer, töch mit gewalt inn Rom, ſpolierde de Schatkamer, Und alſe em ein junger man darynreden wolde, vorachtede he ſolckes und ſprack: „Swych, du junger man, ydt geldt hyr nicht diſputerens! Godt helpet dem ſterckeſten.“ Und do he ſyn volck byeinander hadde und wolde Rome innemen und ſynen vyendt Pompeum avertheen, ſprack he: „Idt moth gewaget ſyn; yo lenger wy vortehen, yo lanckſamer wy thor ſake kamen.“ Deſſe Julius Ceſar brukede ſtedes thom ſprickworde: „Wen men wedder Godt und de werlt handelen wil, ſo mach men ydt wol don, up dat men tho grotem hogen Regimente kame. Inn allen andern ſtücken ſchal men billick Godt förchten, ſlicht und fram ſyn etc.“

Thom drüdden ys hyr tho mercken, dat Reyneke ſyne myßhandelinge meiſterlick bedecket und alſe ein unſchüldiger vor dem Köninge anfanget tho reden unde int gemeine allen argwan van ſyck up andere tho leggen beflitiget, Wo dan der ytzigen werlt mynſchen gebruck ys, dat ein yder nene ſchuldt hebben effte up andere vorſchuven wil. Dartho ſo hefft deſſe yegenwerdige tydt ſyck ſo gantz ſere vam guden thom quaden vorkert, dat de Rechtferdicheit wert geſwecket und vordrücket und de unrechtferdicheyt geſtercket und vorhaven. De kunſt und Wyßheit blifft heimlick, de dorheit und ere gebruck ys apenbar, De leve des negeſten vorborgen, Nydt und hatt kundtbar. De Regeringe wert genamen van den rechtferdygen und gegeven den böſen. De valſcheit waket, und de warheit ſlöppet. De böm der lögen drecht frucht, und de böm der warheit ys dörre. De wege der böſßheyt ſchynen klar, Averſt de wege der Rechtferdicheyt ſynt düſter. De mundt des gyrigen ys upgedan tho vorſlingen, wat he vindet, averſt de gudtwillige ys gantz vorlaten. De böſen werden vorhöget beth in den Hemmel und de guden gantz undergedrücket. De Sörſte keret ſyck van dem Stole der barmhertichevt tho der ſtede der grym-

---

19) God helpe dem ſterckeſten. — 25) Julius upröriſch plunderde Rome. — 28) Tace, adolescens! Jus est in armis. — 31) Tolle moras, semper nocuit differre paratis. — 33) Keyſers Julii ſprickwordt. — 41) Nemandt wil ſchuldt hebben. — 46) Der ytzigen werlt gebruck uth den Olden Wyſen.

michent, Und de gantze werlt ys tho unrechte gekert, sprekende: „Ick hebbe vorborgen de guden dynge, und de bösen hebbe ick geapenbart etc.“

Dat Ander Capittel.

In dessem Capittel mercke vyff lere.

Thom ersten. Wowol ein Richter eynen ydern beklageden thor antwert staden und flitich hören, dennoch schal he allen wörden nicht gelöven. Wente wor lyff, eere und gudt angetastet, dar wert vaken behende und gewynde gelagen, Wo ock hyr Reynke mit gesparder warheyt syck tho entschüldygen anfanget und vorleth syck up syn

---

2. 1) V. 4299. De einem ydern de Wulle kan understrouwen
Und den Weldigenn de negel klouwen
Und kan spreken, dat ein yder höret gerne,
De moth smeichlen und legen na und verne.
V. 4318. De buwet vorware up dat lose ys,
De syck sülvest achtet recht und wyß.
Groth lavet unde spreckt syne mundt –
Solcker wörde gan vele up ein schippunt.
V. 4328. Geduldt in nöden schal men pryssen,
Dan düldich wesen leren uns de Wysen.
Wil dy döden der sorgen swert,
So lath gedult wesen dynes herten wèrdt.
V. 4354. De Advocaten können reden, wat eynem ydern wolgefalt,
Derhalven hebben se athem warm und kolt,
Gebruken valsche uthdüdinge der Rechte unde leren,
Durch ere vornement dat recht unde billicheit vorkeren.
V. 4372. Wol leflick grötet einen man
Und em doch nicht vele gudes gan,
De stelt syne seele hen thor Hellen,
Tho Luciper und synen gesellen.
V. 4390. De ys ein narre in lyff und blod,
De einem armen minschen unrecht doth.

V. 4407. Syr antwerdet Reynke upp der Kreyen anghebrachte klaghe und entschüldyget syck gar meysterlyck. – V. 4416. Also wert mennich arm unschüldich mensche na gefalle gepiniget unnd vorhört, de woll seggen moth allent, wat men van em hebben wyl, wowol he solks tho donde nycht gedacht hefft.

V. 4427. Idt ys tho beklagen vast und sere,
Dat hyr de frame hefft weynich eere,
Dath ock dörch lögen, sünde unde schant
Vele Eddel und gudt werden genant.
V. 4439. De unrecht vör Recht wyl geholdenn hänn,
De moth vör Godt thom gherychte stän
Kyrna an deme jüngesten dage
Mit weemodt unde jamerlyker klage.

3) Beklagede schölen tor antwert gestadet werden.

valſche wolredent und geſlipede gude wörde. Averſt vor eynem untruwen, de wyß ys und wol reden kan (ſpreken de Olden Wyſen), ſchal men ſyck höden. Dan ſolche trachten alle an de ende, der ſe nicht werdich ſyn, Und ſo men en ein weſent thoföget, dat en billick tho vele were, noch vorlaten ſe ere gemöte nicht höger tho gedencken, und ſcholden ſe ock ere Heren darumme an lyve und gude beſchedigen Dan derſülven keiner denet ſynem Heren umme vordêl ſynes Heren ſunder ſynen egen nutt alle tydt daryn tho ſöken, wo he ryck werden und hogh kamen möge. Und wowol he thom erſten getruwen denſt ertöget, ſo balde he averſt tho rykedom und gewalt kumpt, ſo fanget he an tho vullenbringen de wercke, de uth der grundt ſyner böſen wortele einen orthſprunck hebben Gelick dem ſterte an eynem hunde, de krum ys. So lange du en inn der gewalth dyner handt hefffſt, ſo blifft he ſlicht; So balde du em ſyne gewalt wedder avergyfffſt, ſo wert he wedder krum wo vorhen etc.

Thom andern ſecht hyr Reineke, dat Marten de Ape des Biſchoppes van Anegrundt Advocat ſy geweſen, Wordorch de Poeta der valſchen und bedrechlyken Advocaten und ſakewaldygen hynderlyſt ſtraffen und apenbaren wyl, Welckerer Advocaten lyſtige böverye durch de mennigerleye uthdûdinge der Rechte vornemlick geſödet wert, Jn dem dat ein yder Scribente wat beſunders uth ſynem vorſtande hervorthobringen ſyck beflitiget und den Advocaten dardurch ankumpſt gyfft dat Recht tho vorfordelen, So doch ane dat ere grüntlike vornement ys de Richtehüſe tho vorgyfftigen, de Richter tho bedregen, den gemeinen frede und wolſtandt tho vorhindern, löflyke Geſette tho vorkeren, und derwegen van Godt und den mynſchen vorhatet ſyn. Denſülven ſteyt ock nicht löflyck an, dat ſe umme höpen eynes kleynen lons alle Richtehüſe dorchlopen, mit ropende und hündyſcher wolredenheit vorfüllen, mit gnarrende und bellende ſyck undereinander anfallen und byten, Godt und de mynſchen möde maken und yn unrechtferdygen ſaken ere weyde und vödinge ſöken.

Solche böſshafftige Vorſpraken, welcher Plato Salcken des geldes nömet, beſweren nicht allene ere knechtiſſche Hövetlüde ſunder begeren ſe gantz tho vorſlingen, Und gelt en gelick, wat uthganck des Rechten dat gelücke bringe, ſo ſe men de yennen, welcker ſe tho vordegedyngen angenamen, ſchatten, pylgen unde uthbüdelen, ock weinich wolhebbende vorlaten, de nicht ere gudt vorrechten möthen.

---

8) Vor untruwe Wyſe und de wol reden können, ſchal men ſyck wachten. — 17) Rykedoms und gewaldes natur. — 23) Advocaten-lyſt unde-behendicheit wert durch mennigerley uthdûdinge der Rechte geſödet. — 30) Vorſpraken ſynt Salcken des geldes.

Item: de ſaken, welcker ſe vormals alſe recht und billick beſchermet, können ſe balde, ſo ſe gewyn und gaven vorhapen, wederumme vorkeren unde de Rechtferdycheyt vorſmalern, vorfencklick handelen, ſlypen und wenden, orſaken ſöken, dat ſe dat Rechtgant vortehen, upholden und vormeren, De alderunrechtverdygeſten ſaken mit dem ſchyne der Rechte bedecken und vorkleden, Und ſölcke ſynt billyker vorſtörer und vorkerer der Rechte alſe Rechtesvorſtendyger tho nömen und achten. Dan nen dynck ys yúwerle ſo wolfeyle geweſen alſe de untruwe lyſt der Vorſpraken. Derhalven hefft Catho deſülven der Stadt unwerdich geachtet, wente ſe achten nen dynck uneerlyck, ſo ydt en men vordel thodrecht. Und wol wolde ſölcken unbillyken myßbruck de parte alſo tho beſweren und tho beroven nicht vor unmynſchlick und unfründtlick achten?

Dartho ſo ys ydt apenbar, dat de handele und ſaken der mynſchen de Vorſpraken nicht erwecken, ſunder de Advocaten erdencken und telen de ſaken, erwecken Rechtgant, vororſaken und vöden ſölcke twedracht. Dan vele mynſchen wurden nümmer tho Rechte gan, ock vele lever wes unrechtes erdülden, ſo de vélheyt und willige denſt der Vorſpraken (de ſtedes laven tho wynnen) nicht vorhanden. Strömder lüde und der yennen ſaken fören ſe, de ydt ſülveſt möſten underwegen laten; Durch kyff, twedracht und ungelücke der mynſchen werden ſe ryke, de bedelen möſten, ſo alle minſchen ym frede lèveden.

Summa: Neen effte gar weinich Rechtgandes were in der werlt, ſo de, welcker dat Rechtgant begeren, handthaven und vöden, alſe de Vorſpraken ſyn, nicht vorhanden, Und were der Chriſtlyken Gemeine vele myn ſchedelick, ſo dat vele Rechtgant und Vorſpraken nicht ym gebruke, alſe dat durch mennichfoldicheyt der ſaken und Advocaten de bröderlyke leve (welcker ym Rechtgande ſwerlick geholden) vorkülde und underga, Und were ock vele unſchedelyker, dat etlycke velichte unrechtferdygen vordrücket, ſo Advocaten und Vorſpraken nicht tho bekamen, alſe dat vele mynſchen und des Gemeinen beſten rouwſame ſtandt durch ſo grote perturbation des Rechtgandes (welcker gelick alſe angelecht vúr alle Gemeine beſte und gude Politie vorwöſten und vorſtören) unrouwſam gemaket und gantz ummegekert wurden.

Derhalven werden alle de gantz ſere bedragen, welcker de kunſt tho Rechten und pleten erwelen, In welckerer (darumme dath darmit balde ſchade thogeföget) yo einer ſchalckhafftiger und bedrechlyker,

48) Vorſpraken vormeren dat Rechtgant. — 58) Vorſpraken ſynt orſaken alles Rechtgandes. — 67) Vorſpraken vöden dat Rechtgant. — 79) Vorſpraken yo ſe bedrechlyker ſynt, yo ſe wyſer geachtet werden.

yo he gelerder und geſchickeder geachtet wert. Auguſtinus ſprecht: „In den Vorſpraken ys ein kyveſch gemöte, und yo bedrechlyker, yo löfliker.“ Van rechtferdigen und getruwen Advocaten und Vorſpraken, de erer Hövetlüde rechtferdige ſaken truwelick vorbidden und uthfören, der weynich und eynem witten Raven vaſt gelick, wert hyr nichtes geredet. Dan eyn Cerlevende und fram Advocat ſchal nene unrechtferdige ſake umme ſynes vordels willen tho vorbidden annemen, ſunder dat unrichtige part na vorhör van der ſake affthoſtaen vormanen. Van den valſchen böſßlyſttigen und ungetruwen Advocaten ſprecht Doctor Sebaſtianus Brandt alſo:

„De Vorſpraken können de ſaken wyet uthbreiden
Und ere nette na dem wyltbrede ſpreyden.
Se maken de ſaken ſtrypet und bundt
Und wegen uth dem lode eyn pundt;
Se können de ſaken na vordele wol kluven
Unde ere Hövetlüde mit valſchen gelöfften huven.
Solche Advocaten van dubbelden ſynnen
Moth men noch verneher gewynnen.
Se können ſwatzen ſere behende
Und hefft doch vaken ein beſcheten ende;
Se gebruken eyne dubbelde tunge to degen,
Darmit ſe vaken den Richter bedregen.
Wen denne ſchal wegen de rechte wage,
So wert dat geſettet in lange dage.
Darmit de rechtferdicheit wert geblent
Und mennich arm man alſo geſchendt,
De mehr vorfaret, vordaget und vortert,
Alſe de gantze hövetſake ys gewerdt etc.“

Thom drüdden erbüth ſych hyr Reynke tho Rechte und begert, dat ſyne Ankleger eyne vaſte klage aver em ſpreken und deſülve mit loffwerdigen tügen up em bringen mögen. Dan eyn kleger, de wat up eynen andern klaget, ſchal datſülve bewyſen, Und wo he ſyne klage nicht bewyſet, ſo ſchal dat yegendèl derſülvigen klage halven leddich erkant werden, So ock dat beklagede part nichtes daryegen vorbröchte edder bewyſede. Wedderumme ſo de kleger ſyne klage genochſam bewyſen kan, ſo ſchal vor denſülvigen geordelt werden, Idt were dan, dat de beklagede klar und apenbar bewys daryegen vor-

92) De Advocaten dragen den mantel upp beydenn ſchulderen. — 112) Eyn kleger ſchal ſyne klacht bewyſen.

bröchte, dat nicht twivelhafftich were. Up deſſe grundt des Rechten berópt ſyck Reynke etc.

Thom veerden leth ſyck Reynke hyr vornemen, dat he ein Eddelman ſy und berópt ſyck up Adels-Recht. Derwegen ys hyr alſe hoch nódich de Srage der Olden wyſen van dem Adel tho vorhandelen, nómlick deſſe: Welcker van deſſen beyden dat vórnemeſte ſy, Van Eddelen oldern gebaren ſyn Edder vele eddeler dade gedan hebben ane de Eddel gebort. Und hyrup hebben ſe beſlaten, dat de Eddel ſy, de adelich lévet und vele redelyker dade deyt, he ſy van eddelen oldern edder van geringen lúden gebaren. De orſake deſſes beſlutes ys deſſe: Wol van Eddelen oldern gebaren ys, de hefft nichtes, dat ſyne ys, ſunder ſyner oldern dóget und Adel wert gerómet und gepryſet. Idt ys wol ein vordél van Eddelen oldern gebaren werden, ya, ſo de navolger ſyck hóldt na ſyner oldern dóget und Erbarheyt. Sús ys ydt vele mehr ſchande van framen Eddelen und redeliken lúden gebaren ſyn und nichtes don, dat erer dóget und Erbarheyt gelikmetich ys. De ſyner oldern vottſtappen nicht volget, ſunder uneeret ere dógetſam lévent unde Eddeln dade, de ys vaſt gelick dem Wedehoppen etc.

Do Roma am hógeſten in eeren ſtundt, do halde men de Regenten van der Ploch alſe Paulum Emilium unde ander mehr. Dan men ſach tho der tydt nicht an hoge edder geringe gebort ſunder na geſchicklicheyt und redelyken daden. Wente dat ys de rechte Adel, und nicht mit vele goldes behangen ſyn, wo ydtzundes de gebruck ys, Und dat de Eddel ys, de vele geldes hefft und vele goldes drecht.

Agatocles, eynes pótters ſóne, wart Koninck tho Sicilien umme ſyner Adelyken dóget und geſchicklicheyt willen, wowol he van geringen oldern gebaren was. Wat helpet eynem ſyne Eddel gebort, wen he unadelich lévet und handelt? Darumme moth einer ſyck fúlveſt Adelick ſchicken, wil he ſynes Adels gerómet ſyn.

Cornelius Tacitus ſchrifft van den Dúdeſchen, dat ſe den thom Heren und Kerle gemaket hebben, welcker am manlykeſten gefochten hadde, unangeſeen der Eddelen edder uneddelen gebort. Alſo leſt men van dem Arminio, de den Quintilium Varum vorſloch und gewan twe grote hér-Banner, daran twe Adeler gemalet weren, Worvan de Dúdeſchen noch hútiges dages einen Adeler mit twen köppen vóren.

---

121) Vam Adel wert hyr eine Srage vorhandelt. — 138) Adel kumpt van dóget und eddelen daden. — 138) Regenten van der ploch genamen. — 144) Eynes pótters ſóne Kóninck. — 149) Der Dúdeſchen gebruck in erwelinge eynes Averſten.

Summa. De dóget und Eerlyke dadt maket Eddel, Eddel gebaren fyn maket nicht dóget, Wowol eynen ydern de Eerbarlyke und Adelyke dade fyner voróldern thor dóget reytzen fchólen. Wol Adelich handelt und wandelt manck den lúden, de ys Eddel, wen he ock vam geringeften ftande gebaren were; Wol averft uneerlick handelt und wandelt, ys Uneddel, wen he ock van Kóninclykem ftamme gebaren were. Derhalven fprecht Her Hans van Swartzenberch alfo, des ytzigen Adels gebruck und vornement meldende:

„Darumme ys my de Adel gudt,
Ja, dat ick hebbe eynen dummen modt.
Gewaltfam dadt, groth fwerent ys myn Art,
Wylde ys myne kledynge und de bart,
Drincken und my vúllen alfe eyne Suwe,
Up wylde rotte ick puche und buwe."

Sólck vornement ftraffet nu Her Hans wyder und fprecht:

„Durch bófe fede und dade du Eddel byft,
Gelick wo myne Ko eyn nachthundt yft.
Velem framen Adel deiftu fchandt,
Dat du ock Eddel byft genant.
Dat Eere und vele dóget wurde vullenbracht,
Darumme ys ock de Adel vornemlick erdacht.
Des gemeinen beften tho frede und Recht
Byftu vor Godt ein vorplichtet Knecht.
Geit ydt dy hyr in homode wol,
So werftu doch namals ewiges yamers vull."

Averft unfer gebort unde natur halven fynt wy alle van Adam hergekamen unde gelyke Eddel, wo ein gemeine fprickwordt und war ys:

Do Adam radede und Eva fpan,
Wol was do ein Eddelman?

Thom 5. Wen de geringen unde framen minfchen aver de lyftigen, geweldigen unde ryken klagen, fo begyfft yd fyck vaken alfo, Wen de mechtigen und groten puchanfe tho wedderworden kamen und ere anbringent gehórt, dat alsdan der geringen kleger andragent vorachtet wert, Alfo dat de klegere ere fake nicht daren vorfolgen,

---

155) Dóget maket Eddel unde nicht wedderumme. — 163) Itzigen Adels gebruck. — 174) Ampt des Adels. — 180) Alle fynt wy Adams kynder. — 185) De geweldygen averpuchen de fwacken.

ſunder laten ſe vallen unde wyken den mechtigern, alſe ſe ſynt. Alſo wedderfaret hyr ock der Kreyen und dem Kannynken. Wente do Reynke to wörden geſtadet, averpuchet he de mit uthbedynge des Kampes, dat ſe ſwygen, ere klage nicht uthfören, ſunder erſchrockenn uth dem Have wyken etc.

Dat Drůdde Capittel.

In deſſem Capittel mercke Dre lere.

Thom erſten. Wen de Mechtigen groten Puchanſe vormercken, dat ſe de ſwacken und framen alſo averpuchet und vorblůffet hebben, dat deſůlven ere angeſtelde klage nicht vullenfören darren, Alßdan werden ſe noch köner ere bößheyt tho entſchůldygen unde ere wedderſaten wedderumme tho vorungelympen, Wo ock hyr Reynke by der Kreyen und dem Kannynken handelt Und volgende ſyne lögen ock meyſterlick heruthſtrycket, dat he Lampen nicht vormordet, ſunder köſtlyke und důrbar klenode an den Köninck tho dragen vorreket, Welckeren de Rambuck Bellyn derhalven vormordet und de klenöde underſlagen und vorbrocht hebbe etc.

Alſo ys ock noch ytzundes de gebruck tho Have, dat de eine Dener eine myßdådt vullenbringet und de ſchuldt ſyn up einen andern unſchůldygen vorſchuven und leggen könne. Und wen nu de unſchůldyger ſchon umme ſynes Heren gnade und denſt, ock wol umme lyff und gudt dardurch gebracht, Dat leth de ander unvormercket vorbygan, ſtellet ſyck unſchůldygen unde gebert, alſe wůſte he nichtes darumme.

Thom Andern Js hyr wyder tho mercken, Wo de Apynne den Köninck vor Reynken byddet, dat he en umme ſyner geſchicklicheyt und

---

3. 1) V. 4463. Snygdanck.
Mennich mẽnt, dat he erkenne mick,
De doch nůwerle ſůlveſt erkande ſyck.
Erkende ſyck ſůlveſt ein ytzlick man,
He belöge nicht eynen andern mit argwan.

V. 4480. Hyr redet de Köninck Reynken mit grotem ernſte und ym torn an unde drowet em, ſyn lẽvent to nemen, darumme dat he Lampen unde Bellyne durch vorrederye ummegebracht hadde etc. — V. 4511. Hyr entſchůldyget ſyck Reynke valſchlick, vorkofft deme Köninge einen ſchonen Spytzhoed, dat ys: He bedrůcht und vorföret en durch de meldinge der erdichten klenode. — V. 4543. Apengeſlechte ys fere groth und in allen landen gantz gemeine. Dan wat de Bure van dem Eddelen manne ſůt, dat wyl he vort nadon. — V. 4561. Alle hynderliſt, valſcheyt unde böſe nůcke werden ytzundes vor wyßheit und grote geſchicklicheyt geachtet. — 3) Puchanſe vorblůffen de framen. — 20) Der oldern halven ſchal men nemande leven effte haten.

ſynes vaders erfarenheyt und truwe willen mögē tho gnaden nemen. Averſt na der lere der Olden wyſen ſchal ein Köninck nemande umme ſynes Vaders edder moder willen haten edder beleven, Sunder der vornufft und kunſt ſyner dener, ock wortho ein ytzliker geſchicket, acht hebben und in den ſtandt ſyner werde ſtellen, up dat he dardurch ſyn lyff und lèvent bewaren möge etc.

Thom Drúdden. Gelick wo nu de Apynne by dem Köninge und der Köningynnen hoch by macht und ſere gehört was, Alſo vyndet men noch itzundes vele Apen und Apynnen und Kamer-Aelken, dat ys unnútte vórwyttige unde ſwetzige wyver, de men ſús Oldtfrouwen nómet, allenthalven by den Heren ym Regimente, de ſyck uthmalen und hervordon, Welcker ock alle gude vornement und Radtſlege der Heren mitweten und meiſteren willen Edder vorhyndern effte gar affwenden können. Und ſolcke ſynt rechte Apynnen, wente gelick wo eyne Ape gerne nadeyt, wat he fúth, alſo ys de lychtferdicheyt der frouwen in den Steden und up den Slóten ock geſynnet. Kúmpt eyne dorynne mit eynem nyen vunde der kledynge, der haer effte hóvetwúmpele edder des unnútten averflódigen geſmides hervor, Ja, balde fúth men der untellich mehr, de datſúlve ock alſo und noch uthbúndyger hebben Und willen ſyck noch anders, alſe ſe de Almechtige geſchapen, hervorſtryken und uppet untemlykeſte upflyen und uthmalen. Hefft en Godt ſwart haer gegeven, ſo ſetten ſe ſyck wytte an; Hebben ſe kleyne Phobes, ſo willen ſe balde grote wúmpel und knúſte am koppe hebben, den grotköppigen Ulen und Schuffuten vaſt gelick etc.

Van ſólcken und dergelyken frouwen natur, handele unnd dagelykeſchem gebrúke ſprecket Theophraſtus alſo: „Tho den frouwen hóret vele, alſe köſtlyke kleder, Goldt, eddelgeſteyne, Perlen, vele geldes und geſyndes, mennigerley hußgeradt, köſtlyke bedde, ummehange, küſſen unde banckepóle. Dartho wil ſe köſtlich herpralen, dat ſe deſſe und yene anſehe und eere. Js ſe mith dem manne thom gaſtebade, wenn ſe tho huß kúmpt, ſprecket ſe: ‚Dar hebbe ick geſeten alſe ein arm mynſche. Dyt und dat hefft yene und deſſe anngehat. Warumme ſegeſtu myne naberſche ſo ſcharp an? Wat rede heddeſtu mit der maget?‘ Und volgende erhevet ſyck ein knyvent und weynent ym huſe. Kúmpt de man vam marckede tho huß, ſo ſprecket ſe: ‚Wat bryngſtu my?‘ Dartho moth de man ſyne gude geſellen vor-

28) Tho Have und allenthalven ſynt vele Apynnen ym Regimente. — 38) Nye vúnde maken vele dorhynnen. — 47) Der frouwen unbeſtendyge vornement unde natúrlyke art.

laten, dan ſe ſpreckt: ‚Du hefſſt my nicht lêff und achteſt myner nicht.‘

Nymmt einer ein arme, dat ys ock beſwerlick, dan ſe wil ock vele hebben und groth geachtet ſyn. So ydt dan nicht vorhanden, erhevet ſyck twedracht und kyvent. Nymmt eyner eyne ryke, ſo ys ſe em eyne pyne und moth ſe unde ere frůnde tho Heren hebben und dagelykes hören, ſe hebbe den bedeler thom Heren gemaket. Na der brudtlacht lert men ſe erſten erkennen, effte ſe törnich edder hofardich, ungeſtalt edder böſes wandels ſy.

Bevêlſtu er, dat ſe dat gantze hus regere, ſo ſpreckt ſe: ‚Ick moth dyne denſtmaget ſyn.‘ Vorbergeſtu wat vor er, ſo ſpreckt ſe: ‚Du truweſt my nicht;‘ denne blixemt ydt und donnert. Kumpt ein goldtſmedt edder Kramer in dyn huß, de klenôde unde geſmyde veyledragen, ſolckes wyl ſe hebben und vorget darmit erer tucht. Vorbůtſtu er ſôlcker dynge gebruck, ſo erhevet ſyck yamer und nodt. Dan ſe wert dy gram unde henget ſyck an eynen andern; darvor helpet nen hôdent, Welckes eyne tůchtige und ſchamhafftige nicht bedarff. Schamhafftich unde küeſch ys de frouwe, de dar môchte ſůndygen und deyt ydt nicht.

O ydt ys gar ſwerlick to hôden, dat vele beleven. Darumme nymmſtu eyne ſchône, ſo nymmſtu mit velen eyne gemeine; Nymmſtu eyne ungeſtalte, ſo ys ydt ock môye leſſthohebben, dat nemandt begert. Dennoch behôldt eyner eyne ungeſtalte mit weiniger anfechtinge, alſe dat he eyne ſchône, der yderman naſtelde und eynen willen und upſeent darup hedde, hôden môſte.

Js de man kranck, ſo bedrôvet ſe en mit wenende und klagende. So ydt lange waret, klaget ſe, ſe môthe vele ſorge dragen und kame umme dat ere, und ſtelt ſyck, alſe wille ſe vortzagen. Alſo beledyget und bekůmmert ſe den man. Js ſe averſt kranck, ſo ſchal yderman mit er kranck und trurich ſyn, Und de man moth van erem bedde nicht wyken; anders ſecht ſe, ſe ſege ſe gerne ſterven und late ſe liggen alſe eyn quyck. Js ſe averſt eyne gude ſachtmôdyge frouwe, de men doch ſelden edder gar nicht vindet, ſo moth de man doch truren und ſůfften, Und ock wenn ſe inn kyndtlyken nôden ys.

Summa: De ym Ecelyken ſtande begeven, ys nůmmer fryg und leddich; ſyn herte ys alletydt mit ſorgen befangen. Wente hefft he kynder, de ein ſtaff und hůlpe ſynes olders weſen ſcholden, de ſterven

61) Eyn Arme. — 63) Eyn Ryke. — 68) Semper habet lites alternaque jurgia lectus etc. — 78) Wätterley geſtalt Frouwe tho vor-Ecelyken ſy etc. — 84) Unlydeſamheyt der Frouwen. — 93) Sorge unde môye ym Ehelykenn Stande.

ehr alſe he edder geraden nicht wol und maken em vele ſorge, in dem ſe em lever wes nemen alſe geven und ock wol den Vader umme ere angefallen erffdèl tho Recht vordern etc." Hec Theophrastus.

Dat Veerde Capittel.

In deſſem Capittel mercke dre ſtücke.

Thom Erſten. In deſſem Capittel vortelt de Apynne dem Köninge Reynken tho lave und eeren, up dat he möchte des Köninges gunſt und gnade erlangen, dat geſcheffte van dem Lyndtworme und Manne, de en loßmakede, unde wo Reynke de errige ſake twiſſchen en beyden künſtlick entſchedede, Woruth ys vorerſt tho leren, dat men nene woldàdt mit quadem belonen ſchöle (wo de Slange don wolde); men velt ſüs in dat grote ſchentlyke laſter der undanckbarheyt. Wente alle de, de dat gude mit dem böſen belonen, werden wedderumme böſe umme böſe entfangen. Dan de undanckbarheyt kan by der Rechtferdicheyt nicht beſtan unde moth ere vordende lohn, alſe undanckbarheyt, wedder innemen.

---

4. 1) V. 4571. Hyr vorfört eyn Srouwe, alſe de Apynne, denn Könnynck van dem rechten wege, Wo dan alletydt der Srowen rådt de lyſtygeſte und nicht de beſte ys, Alle ere guden rådtſlege hyrmith unvorachtet. — V. 4595. De in nöden unde gefenckniſſen is, lavet wol vele, Und wen em gehulpen und he erlöſet ys, ſo höllt he wol garnichtes. Dat ys der ytzigen werlt gebruck.

V. 4605. Idt kumpt vaken, dat du dem gudt
Ertögeſt, de dy darna övel dot,
Und dat du alſo vor dyne woldàdt
Entfangeſt van em gar nenen rådt.

V. 4620. Juſtitia ys geſlagen dodt,
Veritas lycht inn groter nodt,
Sallatia ys gebaren,
Sides hefft den ſtrydt vorlaren,
Darumme ſych vor dich,
Dan de truwe is mißlych etc.

V. 4633. Hyr Excipiert de Man ygen den vordechtlyken Richter, den Raven, alſe he ſyne gyricheit vormercket. — V. 4649. Cede und geldffte, de eerlick und mit wolbedachtem mode, ock inn den groten nöden gedann und eynem affgedrungen werden, ſchal men dennoch holden. — V. 4660. Hyr Appellert de Man vor den Köninck, alſe de Bare und Wulff ein egennůttich ördel aver em geſpraken hedden.

V. 4735. Welcker Here gerne wyſe lüde by ſyck ſycht,
Wen he erer bedarff und anders nicht,
Denſülven ſchal men ock allene lan,
Wen he ſe gerne wolde by ſyck han.

V. 4757. Men höldt nu groffheyt vor gude ſede,
Und Her Plump want in der Heren hüſen mede.
Nicht vele vornufft men darfülveſt drywet,
Wowol men van Tucht vèl redet und ſchrivet.

7) Woldàdt ſchal men mit quade nicht belonen.

Thom Andern. Eyner, de eynem andern truwe und gelove tho holden thosecht, darumme dat he en uth synen nöden gehulpen (wo hyr de Slange dem Manne gedan), schal solcken thogesechten geloven nümmermehr breken. Dan he kan nene genochsame orsaken vorwenden, darmit he uthgesechten geloven nicht holden dörve. Wente de rechtferdicheyt und thogesechte gelove ys ock den vyenden tho holden. Dartho schal ym Kryge Rechtferdicheyt und gelove geholden werden, Und so de gelove wert gebraken, mach nen gedyent erfolgen. Wente dat Sundamente der Rechtferdicheyt ys de gelove. So nu dat Sundament gebraken, wat kan gudes darup gebuwet werden? Unde derhalven kan synck de Slange ock darmit nicht entschüldigen, dat se sprecht: „Lyvesnodt brecket dat Recht," Item: „Nodt und dwanck brecht Eede und truwe." Dan se hadde truwe und guden geloven thogesecht, den scholde se billyken vaste geholden. Dartho so konde se ock wol durch ander wege spyse gesocht unde bekamen hebben.

Vorder ys hyr tho mercken, dat de Man synck dremal up dat rechte Recht beröppet. Dan dat rechte Recht süth noch gunst, gaven, fründtschop edder egen nütte an, Sunder dat unrechte Recht richtet na gunst, gaven und egenn nütte Und holdt dat vor recht, dat in der warheyt unrecht ys. Also schal ock eyn yder Richter van alle dessen vorgeschreven lasteren, ock van dem argwane der gyricheit gantz frygh syn und in der straffe nydt und torne am meysten vormyden. Dan de torne höldt nümmer dat middel, ock weth de wrakegyrige nydt nene mate. Darumme schölen ock alle de, so dem Gemeinen Besten vorgesettet, gelick den Gesetten ane alle gyricheyt, nydt, torne, wrake, förchte und gantz affectlose lüde ane alle böse begerlicheyt und begerte syn, de men allene up dat Recht und byllicheyt seen schölen.

Dat averst de Richtere nicht also, wo gemeldet, ytzundes gesynnet und geschicket, ys nicht de geringeste schuldt der Juristen und Rechtesvorstendygen, Welcker de geschreven Rechte durch mennigerley düdinge vordüsteren und van erem natürlyken vorstande up eynen frömden henwenden und na erem gefalle darmit handelen, Vele Rechte unde glosen allegeren, de somtydes nichtes thor sake denen. Und dewyle se glose mit glosen, eyne opinion mit des andern meininge vormeren und thosamendedragen (und den stein Sisiphi henundher wölteren), maken se, dat desülve kunst und övinge der Rechte vor de alderswareste wert geachtet.

---

14) Thogesechten gelovenn schal men holden. — 30) Des rechten Rechtes egenschop. — 33) Richtere schölen nicht törnich noch gyrich syn. — 36) Cicero. — 41) Juristen synt Vorkerer der Rechte.

Alſo ſynt nu de Juriſten inn den Geſetten und gebaden der minſchen gantz flitich, Gades gebade weinich achtende, avertreden ſe ya ock ſogar, dat tho eynem gemeinen ſprickworde ys wurden, Dat noch de Doctorn der Arſtedye wol lêven noch de Juriſten wol ſterven, Darumme dat de Arſten eyne gar unmetige art der mynſchen unde de Juriſten de böſeſten Chriſten ſynt, Worumme ſe dan gemeinlick (wo der Rechte Uthdûder Baldus ſûlveſt ſecht) mit dem ſnellen dode werden wechgenamen. Sölcker Doctorn unde Juriſten vornement und gedancken beſchrifft Her Hans van Swartzenberg Ridder ym boke Memorial der döget mit deſſen wörden:

„Darumme hebbe ick de Rechte ſtudert,
Dat ick in ſchalckheyt wurde gefurt.
Vele böſer ſaken ym Rechte ick ſmücke,
Vortögeringe ys vaken myn meiſterſtücke.
Up twyſt und hader ſteit myn radt,
Wor men my gelt tho geven hat."

Sölckes ſtraffende ſprecktt he wyder:

„Wee dy, de dat gude in böſe vorkert!
Der Sramen vorſtandt wert geert,
Darmit ſe ſtercken frede und recht.
Scheme dy, du ſnöde dûvelsknecht,
Dat du de kunſt alſo mißbrukeſt
Und balde darmit thor Helle ſtrukelſt!"

Thom Drûdden Js entlick hyr tho mercken, dat de yennen, de mit undâdt berüchtiget (alſe hyr de Raven, Wulff und Bare), nicht ſchölen Richter effte Tûge inn ſaken ſyn. Durch den Raven werden vorſtan de untruwen, Durch den Wulff de gyrigen, Durch den Baren de graven, unvorſtendygen und Plumpen. Sölcke ſchal men tho nenem Regimente kamen laten, wente umme eres unvorſtandes und egen nuttes willen raden ſe vaken tho twedracht, mordt unde Krŷge, Woruth namals groth vorderff und ungelücke erfolget. Und wen ſe ſölckes angerichtet, alßdenne dreyen ſe ſyck daruth, wyken darvan und laten de andern inn der laſt und vare ſteken etc.

---

61) Arſten und Juriſten ſynt böſe Chriſten. — 56) Cor. Agrippa Cap. 110 de va. Scient. — 61) Juriſten ſynn und andacht. — 68) Eſaie 5. — 74) Berüchtygede ſchölenn nicht Richter effte Tûge ſyn.

Dat Vöffte Capittel.

Vorklaringe des Vöfften Capittels.

Alſe Reynke durch ſyne geſchicklicheyt und mennichfoldyge lyſt van der thoſprake ſyner ankleger ſyck loßgeredet Unde ock durch vorbede der Apynnen de Köninck etlykermate thofreden geſpraken, Drecht dennoch de Köninck to Reynken eynen böſen argwan Lampen dodes halven und drouwet eme derwegen in ernſtlyke ſtraffe tho nemen, Wordurch Reynke avermals ſyck derhalven tho entſchůldyngen vorordſaket, Und deſſe entſchůldynge hefft he ſo meyſterlick bedacht, dat he ock den Köninck byddet, dat he en nha vorhöre möge döden laten, dan he kame doch ſůs nůmmer uth der ſorge und vordechtlicheyt. Under deſſen wörden ſöket he, dat ſyck gemeinlick in der natur der mynſchen begifft, Alſe dat men den beargwanden günſtich und medelydich ys, Und wen men hört, dat ſe willich thom dode ſyn, ſo achtet ſe yderman unſchůldich und begert, dat ſe möchten loßwerden. Dyt liſtige ſtücke ſöket hyr Reynke, wo ock de vorreder der Stad Troja, Sinon, gedan, und ys alſo dardurch loßgegeven wurden.

Dat Söſte Capittel.

In deſſem Capittel mercke dre lere.

Thom Erſten Vortelt Reynke inn deſſem Capittel van den Klenöden, de he dem Köninge by Bellyne unnd Lampen geſant. Averſt he hefft ſolckes alles in den ende erdacht, dat he möchte dardorch loßwerden. Wente nemant konde deſſe lögen ſtraffen, nha dem de baden, ſo de Klenöde entfangen und gedragen, beyde dodt weren.

---

5. 1) V. 4817. Wol heymlicheit nicht ſwygen kan
Und mit bedregerye plecht ummetoghan,
Swatzet ock ſtedes vele wo eyn doer,
Dar höde ſyck ein ytzlick Wyß man voer.

2) Liſticheit bruket Reynke in ſyner entſchůldynge.

6. 1) V. 4853. Wes ſtedes bereyt mit grotem flyt
Nye tydinge tho bryngen alle tydt,
Ock mit ogendenſte und vedderleſen,
So kanſtu lange inn dem denſte geneſen.
V. 4866. Koſtede yeder lögen eyn Köllens Punt,
Men löge nicht ſo flytich tho aller ſtundt.
V. 4902. Wat ſeltzen ys, dat is ock gudt,
So men ſölckes důre achten doet.

2) Worumme Reynke van den Klenöden hyr redet.

Dat erſte Klenôde was ein gûlden Rynck, daryn etlyke krefftige Name gewracht und ein Carbunckel ingefatet etc.

Syrmit gebruket Reynke der Jubilerer art und anſlege, welcker de Steneken unde Beneken groth achten, vele darvan ſwatzen unde geweldich legen können. Ein geringe Steneken dôpen ſe mith eynem groten wunderlyken Namen, dichten em mennigerley kreffte an, holdent in groter wêrde, lavent teynmal ſo dûre, alſe ydt weerdt ys. Und wen ſe mögen den drûdden edder veerden Pennynck bekamen, ſo ſynt ſe wol geſadyget, Laten ſyck averſt nicht mercken, up dat ſe nûmmer ere vordêl alſo ſchaffen und de unvorſtendigen ere ſchalckheyt und bedroch nicht erfaren können. Dar ſynt wol Eddele Steine inn ſûndergen ôrden vorhanden, effte averſt de veelheyt derſûlvigen by ſôlcken geſellen, welckerer gudt nicht eynes Eddelen Steins wêrdt ys, ſyn könne, ys wol tho bedencken. Dan der Eddelen Steine ys weynich unde ſynt ſwerlick tho bekamen, Gelick wo der Sramen minſchen gar geringe und ſeltzam tho vynden ſyn. Wente

Des beſten ys ſtedes dat weinigeſte deyl
Und wert mit grotem arbeyde gefunden veyl.
Der deerte, Viſſche, Vôgele, groth und kleine,
Der Hôlter, Water, Krûder und Steine,
Metalle, und wat de gantze werlt gebeert,
Dat uthbûndygeſte ſeltzam gefunden wert.
Durch deſſe gelickniſſe wert bedûdet
De geringe tall der framen lûde,
Und wol nafolget der groten ſchaer,
Sick weynich dôget berômen daer.

Thom Andern Werden hyr durch Meyſter Abrion, de aller Steine und Krûder natur und kreffte kûndich, de Alchimiſten (dan der beyden handel ys vaſt ein dinck) ock vorſtan und ingefôrt, Welcker Alchimiſten mit nyen und vorborgen künſten ſyck underſtan de naturen der dynge to vorwandelen, Uth Blye Sûlver, uth Kopper Goldt tho maken, unde yagen na der Vôfften Eſſentzien effte Weſende up dem erdtryke unde Meere ummeher. Deſſe ſôget ſo gar ein ſôte hôpene, dat en wedder môye noch unkoſt nûmmer ruwet, unde mit wunderlyken vûnden erdichten ſe alle tydt wat nyes, darmit ſe ſyck thom leſten bedregen. Jodoch maken ſe ſyck ſûlveſt den bedrogh anneme,

---

10) Jubilerer gebruck und handelynge. — 17) Jubilerer ys einer, de ſyck van eynes andern ſchaden erfrôuwet. — 24) Des beſten ys weinich. — 34) Alchimiſten unde Jubilerer ein volck. — 37) Alchimiſten gebruck und handelinge.

in dem ſo alle dinck vortert, dat ſe dennoch de Smeltaven wol thorichten können, Und hören nicht up gude dröme tho drömen, ock den andern, ſo vele en mögelick ys, tho deſſer kunſt ein herte tho maken. So ſe dan thom leſten aller höpen werden entſettet, ſo ys doch noch eyn troſt averigh, Nömlick: ydt ſy genoch daran, dat ſe ſo eine grote und tapper dadt ſyck underſtanden hebben. Dan ſchelden ſe de korte tydt deſſes lèvendes, alſe de tho der grotheyt des geſchefftes nicht genoch ſy etc. Van der Alchimiſteryе ſprecht dat Böck Memorial der döget alſo:

„De entlyke kunſt der Alchimye
Js ſtelen, legen und bedregerye,
Und allwege feylt ydt umme ein haer,
Dewyle du uplechſt dat Sülver daer.
Thom leſten ys des Meiſters gelücke,
Ja, dat em entbrecket noch ein ſtücke.
Sölckes moth he halen aver veldt,
Darmit ſo gyfft he dy verßengeldt.
Dartho ys deſſe kunſt gar getruwe,
Uth gudem Sülver maket ſe ruwe.
Merche, effte du ock wyſlick hapen byſt
Up gelücke, dat nüwerle geraden yſt,
Und efft du gelöveſt der warheyt gelyck,
Dat dy ein armer ſchal maken ryck."

Thom Drüdden Js hyr ock tho mercken de grote lyſtichеyt des Voſſes, de he in deſſer lögen gebruket. Dann in dem dat he vormercket, wortho de Köninck van naturen am meiſten geneget, darhen wendet he ock ſyne angefangen lögen. Wente ein lögener moth bedechtich ſyn, dat he nicht ein dinck contrarie uthrede unde dat ſyne lögen thom minſten einen ſchyn der warheyt bringen könne. Dewyle nu de Natürlyken Meiſters leren, dat in den kolden landen nicht gerne Louwen ſyn, na dem ſe des Wynters nene külde vordragen können, Derhalven ſprecht Reynke, dat de Carbunkel vor de külde gudt ſy, Und na dem he ock des nachtes eynen klaren ſchyn van ſyck gyfft, ſo konde de Köninck bequemlick darby wandern etc.

---

70) Ein Lögener moth bedechtich ſyn.

Dat Sövende Capittel.

In deſſem Capittel mercke twe lere.

Thom Erſten. In deſſem Capittel vorfolget Reynke ſyne angefangen lögen und römet van dem köſtlyken Kamme, de van eynes Panthers knaken gemaket, den he der Köningynnen (der he hyrmit meiſterlick hüchlet) wolde geſchencket hebben. Und alſe eyn ſcharp Naturkündyger entdecket he hyr alle kreffte des Panthers, de he velichte uth dem Plinio effte anderßwor geleſen etc.

Thom Andern Vortelt Reynke alſe eyn erfarner Hiſtoricus, dat up dem Kamme gegraven was dat Ordel Paridis, alſe wo deſülve under den dren Jödynnen, alß Juno, Venus und Pallas, de Venus vor de ſchonſte achtede, Worumme ſe em des Köninges Menelaus van Greken ſchöne Srouwe entfören halp, Uth welckerem Cebröke namals erfolget, dat de Stadt Troja van den Greken vorſtört ys wurden. Wente van Cebrekeryne ys nüwerle wes gudes entſtanden, Worumme ock Godt Almechtich deſülve ſünde durch mennigerley ſtraffe, alſe Krych, Peſtilentie, düre tydt, Dodtſlach, vorſtöringe Lande und lüde ſwarlich plaget, wo an dem Köninge David genochſam apenbar. Denſülven hadde Godt lêff, averſt do he de ſware ſünde der Cebrekeryne vullenbrachte, wowol he alle ſyne dage lêdt und ruwe darumme drögh, dennoch lede ock Godt noch mennigerleyne grote vorfolginge up en, wo in der Biblia genochſam beſchreven etc.

De hillyge Auguſtinus ſecht, dat eynem Cebreker under veer werltlyken ſchanden gewyſlick eyne wedderfare, er he van deſſer werlt ſcheidet:

„Ein Cebreker moth deſſe veer vare ſtan,
1. Alſe dat he werde in armode vorghan,

---

7. 1) V. 4955. Panthera ys ein ſachtmödich Deerte, wen ydt ſath ys, und allen deerten früntlick, uthgenamen Slangen und Draken etc. vide Plinium Et Divum Hiero. — V. 4981. Parys eyn Söne Priami, des Köninges van Troja. — V. 4999. Pallas uth dem bregen Jovis gebaren, eine Jödinne der wyßheyt unde des Kriges, Worvan ſe Bellona genömet, hefft eine Lange Spétze und Schilt inn der handt, grwſam uthſeende, Wert ock Minerva genantt, hefft dat Spinnent, Neyent und Wevent erdacht, Js tho Athen in groten eeren geholden wurden. — V. 5005. Venus ys van den Heyden eine Jödynne der Schonheyt und unküſcheyt geachtet wurden. — V. 5020. „Wen eyne Srouwe wyl wyß geſeen ſyn, ſo maket ſe, dat ſe even darmit eine dubbelde Narrynne wert geachtet" ſecht Eraſ. Ro. — 3) Van dem dürbaren Kamme. — 9) Paridis Gerichte mit dem Gülden Appel. — 15) Godt ſtraffet Cebrekeryne durch mennigerleyne Plage. — 23) Cebrekere möthen werltlyke ſchande lyden.

2. Effte he werde bôſes dodes ſterven
Und ſchande und laſter up ſyck erven,
3. Edder durch gefencknisſe hard und ſwar
Wert he Eer- und truweloß erkant apenbar,
4. Effte he werdt vorwundet bet in den Dodt
Und vorlúſt ein lêdtmate in ſmerte groth."

Dat Achte Capittel.

In deſſem Capittel mercke twe ſtücke.

Thom Erſten. Nu Reynken tho reden vorlôvet ys wurden, vorfolget he wyder ſyne angefangen lôgen und ſecht van dem dûrbaren Spegele, worvan deſúlve gemaket, woryn he vorfatet, ock wat darup gemalt was, Leth ſyck averſt nicht mercken, dat he alles erdichtet, dan he weth wol, wen men van dingen redet, de vordêl inbringen mögen, darmit kan men vorleyden Heren und Srouwen, Könninge unde Sörſten, Wen ock ſchon nichtes wo hyr darhynder ys. Wente Sörſten und Heren ſynt vaken dorch valſch angevent grotes vordêls darhen averredet wurden, dat ſe kopenſchop angefangen, Schepe gebuwet, Beer gebruwet und ander egennúttige handele vele vorſocht, Averſt entlick hebben ſe weinich gewynſtes, ya wol mehr ſchadens alſe nuttes darvan erlanget. Wente de Angever willen vorſorget ſyn etc.

Thom Andern Is ock flitich tho mercken de Sabel, welcker hyr Reynke van dem Perde, Manne und Herten vortelt, dat ſe up dem Spegel gemalt geweſen ſy. Dan daruth ys vornemlick tho leren, dat ein yder ſchal vormyden hat und nydt. Wente de uth nyte unde affgunſte na eynes andern ungelücke trachtet (wo hyr dat Perdt deyt), de ys ſyck ſúlveſt beſwerlick, na dem ſyn egen ungefall gemeinlick

---

8. 1) V. 5043. Beryllus ys ein Eddel Stein, uth India kamende, wytter klarer farwe alſe water, maket ſachtmödich unde eyn gudt vorſtandt, ock unaverwintlick van ſynen vyenden.

V. 5074. Sebſtia. Brant.
Wor Her Nydhard gheyt inn den Rádt,
Ungunſt und Hátt gerne medegát.
Men vyndet groten nydt inn allem Ståd;
Darumme ydt an velen órden óvel gåd.
V. 5093. Dem ſyn herte ys mit Nyte vorwundt,
De ys ein Narre to aller ſtundt
Und ys des Hetiſchen dûvels geſlecht,
De alle tydt yegen de guden vecht.

3) Van dem köſtlyken Spegel. — 15) Nydt und Hatt ys ſyck ſúlveſt beſwerlick.

nicht verne ys, Wo dan ock dat Perdt durch syn nydische vornement egen und denstbar wart.

Dat ys averst dat beste daran, dat dem Nydigen de gröteste schade uth synem Nyte entsteit, Wo ock de Heyden darvan schriven, dat nene beter martelgrove alse de Nydt erfunden werde. Wente he krencket den mehr, de en besyttet, alse den, up welckeren he gerichtet ys. He leth en nicht rowsam slapen, ethen, ghan edder stan, He nympt eynem syne natürlyke varwe und des lyves kreffte, wo ock Salomon sprecht: „Ein narre, de nydisch ys, sleit de hende thosamende, gheyt leddich, ys vul unde trách, understeit syck nener geschicklicheit dan allene, dat he einen andern geschickeden nidet, deit syck sülvest darmit den grosten schaden, fret unde martert syck sülvest mit synem Nyte." Derhalven hebben de Olden gelert, wenn syck eyner loflick wolde an synen vyenden wreken, so scholde he syck eerlick und rechtferdich schicken. Wente dardorch wert syn vyendt em nydisch. Wen he averst hetisch ys, so hefft he de Helle und martel stedes by syck. Und nen gröter leydt kan dem vyende thogefóget werden alse recht don. Doctor Sebastianus Brandt sprecht vam Nyte also:

„De Nydt ys eyne dódtlyke wunde,
De númmer recht helet tho grunde
Und hefft de egenschop in ór,
Wen se syck wes gantz settet vór,
So hefft se nene rouwe dach effte nacht,
Se hebbe dan eren anslach vullenbracht.
Nén slaep effte frówde darvor gheyt,
Dat se kónde vorgeten eres herten leydt.
Darumme hefft he eynen bleken mundt,
Dórre und mager, recht so eyn hundt,
Syne ogen roed und süet neman
Mit gantzen vullen ogen an.
Dat wart an Saul mit Davite schyn
Und Joseph mit den Bródern syn.
Nydt lacchet nicht, dan so underghaet
Ein Schip, dat he vordrencket haet.
Wor Nydt in eynen narren gekamen yst,
De frytt syck sülvest tho aller fryst etc."

---

23) Nydt und Hatt bringet alle ungelücke mit syck. — 39) Nydes art und Natur. — 47) Des Nyters gestalt und bylde.

Dat Negende Capittel.

In deſſem Capittel mercke dre Lere.

Thom Erſten. In deſſem Capittel vortelt Reynke wyder de ander Sabel, ſo up dem erdichten Spegele gegraven, Alſe van dem Eſele, de dem Hunde ſyne wolvart vorgunde und wolde em nadon, dat em doch nicht bevalen und dartho he ock gantz ungeſchicket was, Woruth ys tho leren, dat nemande gebört na ſynes Heren heimlicheyt tho vörſchen, he werde dan dorch des Heren antöginge dartho vororſaket. Dan wol erfaren wyl, dat em nicht thoſteyt und van ſyner handelinge nicht ys, dem geſchůt alſe eyner Apen, de dem minſchen alle dinck wyl nadon und wert daraver geſlagen und gefangen, Und alſe deſſem Eſel ock geſchach, de dem Köninge up den ſchöth wolde ſpringen alſe dat kleine Hůndeken und wart gantz ſere daraver geſlagen. Renner ſprecht alſo:

„De Oſſe drecht ungerne ſyn yock,
Und dat he hatet, dat drecht he doch.
Wol dat hatet, darby he bliven moth,
Dem wert ſelden der ſorgen bothe.
Nu ys dat vorwar eyn ſelich Man,
De ſyck ſůlveſt ſyne ſorge geringeren kan,
Der he ſůs nicht wol entlopen mach.
Alſo drecht mennich Eſel gar ſwaren ſack."

Thom andern Is hyr tho mercken, dat Reynke ſecht: „Wor de graven und unvorſtendigen, de unbeſlipet und ungelert ſynt, dat Radent krygen, dar drecht de Eſel de krone. Darumme were ydt vele

---

9. 1) V. 5111. De armeſte under allen mynſchen ys de, de ſyne dage in nyte und Hate vortert.

V. 5117. Wol dar lavet der ſniggen ſpringent
Und des Eſels uthbůndige ſyngent,
De quam nicht, dar de Leopardt ſpranck
Noch dar de Nachtegale ſanck.
V. 5127. Wor men eynen Eſel krönet,
Dar ys dath Landt gehönet.
V. 5137. Sebaſti. Brant.
Ein plump Radt hefft de wyßheyt vordrungen
Und ſettet thom Regimente de jungenn.
By dath bredt nu kan kamen neyn,
Dan de Eſell drecht de krone allein.

3) Van dem Eſele und Hunde. — 9) Nemandt ſchal begeren tho erfaren, dat em nicht thoſteyt. — 23) Unvorſtendiger lůde Regiment dyet ſelden wol.

beter vor eyn Landt effte Stadt, dat de wysen, gelerden und erfarnen dat Radent hedden und de graven ungelerden Esels scholden Secke dregen und gehorsam syn. Und wor ydt ock anders thogeyt, dar ys effte blifft nicht lange ein gudt bestendich und lanckwarich Regimente."

Erasmus Alberus sprecht:

„Dyt ys de orsake, worumme gern
De Esels werden grote Hern:
Dat gelücke ys groth, de kunst ys kleine.
Dat gelücke deyt ydt averst nicht alleine.
De Nydthart, Hatt und egenwyl,
De don by dem Esele mechtigen vyl.
Untruwe, Lyst und grote behendicheyt,
Eersocht, undanckbar syn und gyricheyt,
De stan dem Esele vast alle by,
Up dat de Louwe nicht Köninck sy.
Nen framer nee up erden war,
He moste van Eselen lyden var.
Dat don se noch up dessen dach,
Nèn framer vor en bliven mach.
Wol ethwes kan vor eynem andern,
De framen Menner möthen wandern etc."

Thom Drüdden Secht Reynke hyr entlick: „Wen Esels, dat ys grave, unvorstendige und de syck doch wyß und wolgeschicket düncken laten, by bevèl und Herschoppye kamen, wat darynne stecket, wyset alßdenne dat bevalen Ampt wol uth." Dan ein Wulff in eyner kule (sprecht Sebastianus Srancke), eyn Louwe und Baer an eyner Kede, eyn Perdt in eynem Notstalle synt gefangen wo de schape vaken düldich, averst fryg uthgelaten süth men, wol se synt. Also gan vele in neddern Stenden under dem nocke der denstbarheit edder Averheyt demödich darher unde synt gud hüchelerisch fram, grothbar, fründtlick, hebben de Rechtferdicheyt lèff, reden vele van Gades worde, wolden yo gerne, dat ydt recht thogynge, also dat se eyne gude höpene van syck geven eynes guden Regimentes. So se averst thor Herschop und Amptern kamen und vam Jöcke affgekoppelt unde uth dem Nothstalle van der Rode leddich gemaket werden, so erfyndet ydt syck, wol se synt. Alßdan keren syck de Darmen inn erem lyve umme.

Also geschüt ydt gemeinlick, wenn men de Hefftigenn und Nesewysen, den nemandt recht kan don edder regeren, tho Amptern nympt,

---

49) Wat de Mann kan, Dat töget dat Ampt an. — 62) Wenn de Nesewysen tho Rade kamen, so synt se gestillt.

ſo hefft men ſe geſtillet unde ſynt namals böſer alſe ander lüde. Dar töget dat Ampt den Man an, alſo dat vele ſprickwörde darvan herkamen, alſe: Ein demödich Mönnick wert eyn hoferdich Abbet, Nene klinge harder ſchert, dan ſo ein bedeler ein Kere, Und nen hogferdiger deerte, dan ſo ein Maget eyn frouwe wert. Nero was eyn fram Kücheler, ehr he in dat Ampt quam, averſt dat Keyſerdom tögede den Man an. Alſo wyllen noch vele, de beamptet werden, mit ſchynnen und ſchaven wol denen, darmit ſe alſe gude Kußholder lange ym Ampte bliven und den donnerſlach nicht hören, wo ſe doch einmal van Godt hören möthen: Gyff rekenſchop vann dyner Meyerſchop. Summa: Nemandt kent den Man, beth dat en ſyn bevalen Ampt töget an etc.

Dat Teinde Capittel.

In deſſem Capittel mercke dre ſtücke.

Thom Erſten. Deſſe Sabel, welcker hyr Reynke van ſynem Vader tho ſynem vornemende gebruket, beſchrifft Eſopus alſo, dat Reynke ſyck eynes gantzen Sackes vuller künſte vormeth, averſt de Kater ſyck men eyner kunſt berömet, Und dath de Kater durch ſyne eine kunſt beholdenn, averſt Reynke mit den velen künſten den Kunden tho dele ſy wurden, Woruth ys tho leren, dat eyne gewiſſe kunſt effte truwe Radt beter und krefftiger ſy alſe vele unnütter anſlege und valſcher rencke. Dan de Voß wert vaken mit alle ſynen valſchen rencken, künſten unde anſlegen ummegebracht.

Thom Andern Js hyr tho leren, dat ſyck ein yderman vor ſynen vorgönden vyendt wachten und em nümmermehr tho grunde gelöven ſchöle. Dan wowol ein gölcker de vyendtſchop vorgynſt, ſo vorgynt he deſülve doch nicht, Sunder trachtet jümmertho darna, wo he ſyck genochſam wreken möge, Wo ock hyr Reynke ſecht, dat ydt wunder ſy, dat he den Kater lêffhebben könne, und he hebbet em men halff vorgeven. De Olden wyſenn ſpreken: „Wen dy van dynem Vyende, de

---

10. 1) V. 5177. Wowol eyner der kunſt ys vul,
So ſchal he ſyck doch vorſehen wol,
Dat he nicht erlange eynen ſlappen
Unde bekame dartho eine Narrenkappen.

2) Van Reynken unnd dem Wylden Kater. — 12) Vorgönde vyende ſchal men ſchuwen und nicht gründlicken vortruwen. — 18) Mechtigen vyenden ſchal men wyken.

dy tho mechtich ys und dem du nicht kanſt wedderſtan, wes beyegent, So ys ydt beter, dat du dy van em makeſt und em wykeſt. Und dyn herte ſchal ſyck nicht vormeten mit em tho vechten. Dan de vyendtſchop ys gelick eynem Sweer an eynem vote: yo mehr eyner daruptredt, yo mehr ſyck ſyne wehedage meret — Edder eynem krancken oge: yo mehr men dath anrörth, yo böſer dath ydt wert. Alſo ys eynem, de ſynen vyendt hatet: yo mehr he ſyck em nalet, yo mehr ſyn herte beſwert wert."

Thom Drûdden. Dewyle nu in deſſem Capittel der Jeger gedacht, ys nicht undenſtlick eres handels hyr wormit tho gedencken. Dan ſe vorachten alle dinck des yagendes halven, vorleſen darmit de eddele tydt und achten nene gröter wolluſt eres herten to ſyn, dan ſo ſe den gruwliken ludt der Jegerhörne, dartho dat hulent unde bellent der Hunde hören mögen. Ick holdet ock darvor, dat, ſo ſe der Hunde dreck rûken, ſolckes vor Kannel achten. Averſt dat gefangen wyldt moth allene eyner des Adels effte de Vornemeſte afftehen und mit blotem hövede, gebögeden knehen und mit eynem vorordenten Weydemeſſer, dartho mit ſunderlykem geprenge de lèdtmate gantz wèrdichlick thohouwen. Alle ummeſtender ſwygen ſtille alſe van eyner ſelſamen ſaken ſyck vorwunderende. Und wol dat gelücke hefft und van dem Wylde ethwes erlanget, deſſe meinet, dat em nicht ein weinich Adels darvan thogeſtanden ſy, Wowol ſe doch mith erem dagelykeſchen yagende nicht anders erlangenn, dan dat ſe ſchyr ock tho Wylden deerten vorwandelt werden, und meinen dennoch, ſe fören eyn Keyſerlich lèvent. Doctor Sebaſtianus Brandt ſprecht:

„De ys vorware eyn narre recht,
De vele koſt an yagent lecht,
Sick ſûlveſt grote möye andeyt.
De eddele tydt darmit henneghent
Unnütte und ock de yöget mede,
Ock maket ydt nicht gude ſede.
Deßgelyken vele Hunde und federſpyl
Bringet nen nütte und koſtet vyl.
Sanget he ein Raphon tho etlyker ſtundt
Efft eynen Haſen, de ſteyt wol ein Pundt etc."

---

27) Der Jeger natur, gebruck und genöchlicheyt. — 44) Dat yagent koſtet vele und bringet weinich vordels.

Dat Elffte Capittel.

In deſſem Capittel mercke dre ſtücke.

Thom Erſten. In deſſem Capittel vortelt Reynke eine ander Sabel, alſe van dem Wulve und Krone, de ock up dem Spegel was gegraven, Woruth vornemlick tho leren, dat ydt alles vorlaren ys, wat men den undanckbarn tho willen und denſte deyt. Dartho ſo ys ydt by den ſchalckhafftigen und wreveligen eres bedünckens eine grote danckbarheyt, ſo ſe de entfangen woldâdt mith quader dadt und ſchaden nicht vorgelden und betalen.

De Hiſtorien betügen apenbar, dat ydt allwege alſo betalt ys wurden, ſo dem eynen wat gudes van dem andern geſcheen ys. Dan Roas van Gloys hefft den Köninck van Corothin, de en van eynem kynde upgefödet hadde, mit dren hundert Riddern erſlagen, de Köningynne und döchter des Landes voryaget. Jugurta wart vam Köninge tho Numidien upgefödet und wol geholden, de doch na des Köninges dode des Köninges beyde Söns heimlick erſlöch und makede ſyck ſülveſt thom Köninge.

Summa: Js yemandt, de dem andern denen und tho willen ſyn wyl, de ſy gewyßiget und vorwachte ſynes lons darvor, alſe undanck, wo upgemelt, ſo deyth ydt em deſte weyniger wehe, wen ydt em alſo wedderfaret. Men leſt van dem Philoſopho, Simonides genömet, de hadde twe Kyſten. Uth der eynen gaff he den lüden, wat ſe bedörfften, Jnn de ander lede he, wat em wedderumme gegeven wart. De erſte Kyſte vülde he vaken wedderumme vull, Jnn de ander wart nüwerle wes wedder ingelecht; do ſprack he alſo: „Keiner ſcholde dem andern denen, dan men weth ydt em doch nenen danck."

---

11. 1) V. 5242. Wol ſyck leth vele Arbeydes don
Und gyfft nicht uth dath vordende lohn,
De is nicht werdich groter eeren,
De ſyck an ſolcke woldâdt nicht wyl kerenn.
Se ys unvornufftich, plump und groff,
De vor grote woldâdt nicht ſecht loff;
Se ys alſe ein borne, de ane water ſteit,
De vor woldâdt bewiſet undanckbarheyt.
V. 5269. So ſchon ys nemandt noch ſo werdt,
De dodt maket, dat men ſyner nicht begert.
Wo léff dat de minſche ock lévendich ſy,
So ys he doch na dem dode bywaninge fryg.

10) Dat gude wert mit quadem geménlick belonth. — 21) Des Philoſophi Simonides mercklyke dâdt. — 25) Omnia ſunt ingrata, nihil feciſſe benigne eſt.

Thom Andern Werden hyr wyder geſtraffet de gyrigen modtwylliger, welcker ungerne dat vordende lohn uthgeven, In dem dat de untruwe Wulff dem Krone ſynen truwen denſt nicht belonen ſunder noch danck darthо hebben wolde, dat he em den kop nicht affgebeten hadde. Hyruth ſchöle wy leren, dat wy unſen knechten und dachlonern ere vordende lohn nicht weygern effte vortögeren tho gevende. Dan Godt ſprecht alſo: „Du ſchalt nicht weygeren dynem nodtrofftigen armen broder ſyn vordende lohn edder dem Fremdelinge, de by dy in dynem Lande unde daren wanth, Sunder gyff em dat lohn ſynes arbeydes up denſülven dach vor der Sonnen undergange, Dan he ys arm und erhöldt ſyn lèvent van denſülven, up dat he nicht wedder dy thom Heren ſchrye und dy tho eyner ſünde gerekent werde.“ Alle, de mit ſolchen ſtücken ummeghan, ſynt loeß und verne van der forchte Gades etc.

Thom Drüdden. Dewile in deſſem Boke vaken vam Dode meldinge gedan, wert nicht undenſtlick ſyn etwes grüntlykes darvan hyr tho vormelden. De dodt ys unſers Heren Gades ordeninge, alſe dat eynem yedern ſyn Stündeken geſettet ys, wen he ſterven ſchal, welcker men wedder vorkorten noch vorlengen kan. Wente wat Godt einmaell beſlüth, dath moth ſtedes und vaſte geholden werden. De natur und vornufft leth ſyck wol düncken, hedde eyner dyth edder yennes nicht gedan, nicht gegeten, nicht gedruncken, he hedde vele yare noch lèven mögen, Averſt ſölckes ys eyne ſmaheyt, Godt Almechtich thogelecht, dan de dodt wyl eyne orſake hebben. Und Godt hefft einem yedern ſynen dod alſo beſchert, wo he kumpt, daran kan en nemandt wedder hyndern noch vordern. Schal eyner upt radt kamen, ſo moth dat ſyn middel ſyn, dat en de Düvel reytze tho mordt, dodtſlage und Rove unde andern böſen daden. De Düvel ys ein mörder; darumme hefft he de middel inn guder acht, dardorch he de lüde möge morden, ydt ſy Water, Vür, Galgen edder Rade. Summa:

Eynem ytzlyken ys ſyn tydt beſchert
Tho lèven, welcker ock keiner averfert.

Wenn nu ein Krudt vor den dodt gewaſſen were, ſo wurde ydt düre ſyn, und de Ryken wurdent allene bekamen und kopen und vor den armen vorbergen, und wurde alſo eine ungelickheyt under den lüden. Averſt Godt ys ein recht Richter, deyt dem eynen alſe

---

27) Vordent lohnn ſchal men unvortögert betalen. — 32) Levi. 19. — 33) Deutero. 24. 43) De dodt ys Gades ordeninge und eynem yedern minſchen tho ſmecken upgelecht. — 59) Vor den dodt ys nen Krudt gewaſſen.

dem andern, dem ryken alſe dem armen, und leth alle mynſchen up erden ſterven, Leth ock nen krudt waſſen, darmit men dem dode wêren mochte. Renner ſprecht:

„De dodt nympt wedder gyfft noch gave,
Dat he vor dem Ryken averdrave.
Kóninck, Keyſer, arm, ryck, junck, oldt,
Srouw, Man, groth, klein freth de dodt holt."

De Chriſten averſt hebben erlanget dorch eren Meiſter Chriſtum, dat en de dodt, welcker ein Soldt der ſûnde was, nu henfurder ſy eine arſtedye der ſünde unde ein inganck thom lêvende. Wente dorch den dodt ghan ſe in dat lêvent und werden der ſûnde loeß. Darumme frôwen ſe ſyck, wen ſe ſterven ſchôlen, dewyle de ſündtlyke lychnam moth uphôren tho ſündygen. Srygdanck ſprecht:

„So ick vûnde veyl eynen yſern hodt,
De my vor lôgen mochte ſyn gudt,
Und einen Schildt gewiſſe vor ſchelden,
De twe wolde ick ganß dûre vorgelden,
Dartho ock eynen Thorne vor truren,
Den wolde ick hogh mit Tynnen muren.
Hedde ick ein huß vor ungemack,
Dat lete ick nûmmer ane dack,
Deßgelyken ock vor dat older ein ſalve,
De wolde ick ſtryken allenthalven,
Und hedde ock vor den dodt ein ſwerdt,
Dat were duſent marck Goldes werdt,
Und vor armer lûde ungunſt, dat merck,
Ein wedderſchetende armborſt ſtarck,
Dat konde my nemandt vorgelden
Und queme ock van mynem lyve ſelden."

Dat Twôlfſte Capittel.

In deſſem Capittel werden dre ſtücke gelert.

Thom Erſten Berômet ſyck Reynke in deſſem Capittel, wo dat ſyn Vader in grotem gehôre und lave by deſſes Kóninges Vader geſtan-

---

70) Der Chriſtenn Troſt in dodesnôden.

76) Du ſchalt mith arbeyde na gude ſtreven,
Gelyck alſe woldeſt du hyr ewich lêven,
Und doch ſtan darby inn ſteden ſorgenn,
Alſe ſcholdeſtu ſterven hûdenn edder morgen.

12. 1) V. 5283. Spitzhôde up nye Sorme Js nytzunt gude kopmanswaer,
Gemaket hynder und forne vann lôgen und Voſſwantzhaer.

den, Welckeren he alſe ein erfarner Arſte van ſyner ſwaren kranckheyt geſunt gemaket, Worumme en de Köninck groth und werdich geachtet, eynen Doctor hefft nömen laten und rycklick begavet etc. Gelick wo nu Reynkens Vader thom Doctorn inn der Arſtedye promovert, alſo vindet men noch vele Arſten, de derhalven, dat ſe eyne kranckheyt velichte cureren können, ſyck vor trefflyke und berömde Doctorn hervordon und uthbeden. De gyſtern noch Krüdeners geweſen, ſynt hüden vorneme Arſten; De kortes noch Bardtſcherer weren, ſynt ytzundt grote Doctorn; De unlanges Aptekerknechte geweſen effte noch wol Myſſe geleſen, ſynt nhu groter Sörſten trefflyke Lyff-Doctorn.

Idt ys ein wunderlick dinck (ſecht Hieronymus), dat allerleye gemeine Amptlüde alſe Schomaker, Snyder, Goldtſmede etc. ane meiſters nicht ſyn, ock nicht gebruken können, dat ſe nicht gelert hebben, Averſt allene de kunſt der Arſtedye underſteit ſyck ein yder (ock ane meiſter) tho gebruken. Etlyke leren de Arſtedye by den krancken, Etlyke lerent van Srouwen, dat ſe de Manß geſunt maken, Etlyke lerent van ungelövigen, dat ſe de gelövigen döden mögen, Etlyke hebbent in bökeren geleſen, dat ſe dorch ein unerkant Recept allerleye gebreck heilen können. Und darher kumpt ydt vaken, dat ein blinde der kunſt halven einen wolſehenden van natur blindt maket. Hec ille.

Solcke unerfaren Doctorn, welcker der Medicin alſo myßbruken und der Eddelen kunſt, de ſe doch nicht vorſtan, ſyck berömen und

---

De Ware vorkofft men mith hopen nicht dem gemeinen man,
Ere Meiſters ummeherlopen: gnedige Here, wyl gy ock eynen han?
V. 5309. De ſynem Arſten de warheyt nicht ſecht
Und ſynem Preſter bichtet unrecht
Und ock unwär ſecht ſynem Advocat,
Wenn he by em ſöket gudenn radt,
De hefft ſyck ſülveſt allene vorgelagen
Und ſyck mit ſynem ſchaden bedragen.
V. 5355. Egen nutt vordrifft alle Rechte,
Alle fründtſchop, geſelſchop unde geſlechte,
Und wen Egen nütte nicht wer,
So wer dat Evangelium nemande tho ſwer.
V. 5364. Wor eyn Here ſyck darna richt
Tho nemen, wat he to ſeende kricht,
Und dat alle ſyn dont up gyricheyt
Gerichtet ys ane alle Rechtferdicheyt,
Syn ryke hedde nüwerle beſtant,
Dewile de Egen nutt alſo nham de averhandt.

7) Van Doctorn in der Medicin. — 16) Hieronymus van den Arſten. Ein mercklick ſpröck. — 27) Doctorn und Arſten ſöken ere egen vordel, begeren ſtervent etc.

van dem herliken namen der Arſtedye gloriern, ſöken men ere egen vordel und nütte. Und dorch ſölcker unvorſtendiger Arſten unweten- hent ſterven vele hundert minſchen. Wente wen ſe vormeinen eyne kranckheyt geſunt tho maken, ſo vororſaken ſe vele ander dartho. Alle mynſchen begeren gude lufft und geſunde tyde, Averſt de Arſten allene wünſchen ungeſunth und Peſtilentiſch wedder, Wolden wol, dat alle mynſchen, uthgenamen ſe und de eren, kranck weren, up dat ſe vordel darvan erlangen mochten, dat en ane veler lüde ſtervent nicht wedderfaren kan.

Darthó ſo können de Doctorn de kranckheyde vöden und vor- lengeren, ſo ſe gewyn darvan vorhapen. De orſaken unde naturen der kranckheyde können ſe ſo meiſterlick vortellen und de geſunthent mit behenden und tappern wörden laven und thoſeggen, dat, ſo men ſe hört, gelövet, dat ſe doden erwecken mochten. Averſt hindenna erfyndet ydt ſyck, dat ydt men ydel höpen der geſunthent geweſen, na welckerer de unvorhapede dodt balde volget. Derhalven vele ſpreken, dat de Röver, Mörder unde Kelenſteker de minſchen unmynſchlyker wyſe döden, Averſt dat de Doctorn de minſchen minſchlyker denſtbar- lyker und herlyker wyſe döden und ummebringen etc.

Wente de Doctorn der Arſtedye wyllen allerleye kranckheyt geſunt maken. Und nene kranckheyt ys ſo unbekanth, wünderlick effte varlick, welcker de Arſten ſyck nicht underſtan tho cureren, Und vorſümen darmit vaken ock erer egen Seelen heyl. Derwegen ys de Arſte allene eyn Man gelick geldende velen andern, Und yo unge- lerder eyner inn deſſer Sect, vorwegener und unbeſunnener ys, yo mehr he gelt ock by den groten Hanſen inn Gülden Keden. Averſt vor- ware, de kunſt der Arſtedye (beſunderlick, wo ſe ytzundes van velen gebruket) ys nichtes anders dan ein ſtücke der Smeichelye etc. Wol der ſake vaſt nhadencket, de wert ydt alſo in der warheyt erfynden. Der Arſten und Doctorn dagelykeſche gebruck und vorſate ys in dem Boke Memorial der döget mit deſſen wörden beſchreven:

„Dat Water ſy geſtalt, wo ydt ſy,
So ernere ick my doch der Arſtedye.
Geve ick nicht in, ſo ſteit myne Plogh,
Darumme moth purgeren hebben vogh."

Idem:

„Men ſprecht, dat ſy ein ſalich man,
De der Arſtedye entberen kan.

---

38) De Medici könnenn de krankheyde vöden. — 54) Arſtedye ys eyn ſtücke der Smeichelerye. — 60) Vorſaet und gebruck der Doctorn in der Medicin.

Nen Arſte purgert ſo gar mith heyl,
Se nympt des guden och ein deyl.
Doch ein Arſte, de lange hefft practicert,
Der kunſt und framicheit nicht entbert.
Den ſöke de krancke doch nicht ane nodt,
Sunder gar metich lèven ys myn Radt."

By den Doctorn der Medicin hebben och platz de Aſtronomi und Aſtrologi, Welcker aller dinge weſent, natur und ortſprunck, der Sonne und Maen, aller Hemmele und ſternen löp, und wo groth ein yder ſy, egentlick weten wyllen. Und wowol ſe doch van deſſen dingen weynich vorſtan können, ſo wyllen ſe doch alle dinck weten, ſo ſe doch ſyck ſülveſt edder eyne kule, de vor en ys, nicht erkennen noch ſeen, Wo dan eynen Sternekyker, de in den hemmel gapede, de ſternen telde und daraver in eyne kule, de vor em was, vyl, ein oldt wyff beſpottede, Alſe dat he, wat im Hemmel were, weten wolde und ſege doch de kule nicht, de vor ſynen vöten were. Dennoch wyllen ſe thokamende dinge uth dem Lope des Hemmels wyſſagen, de ſternen radeß fragen und ſeltzame Eventür practiceren, Averreden och vele lüde, de en geloven geven, dat ys, de nicht er de Regele afffnyden, nye kleder antehen, aver veldt wandern, er ſe dan mit deſſen geradtſlaget hebben. Derſülvigen vornement leſt men wyder ym Boke Memorial der döget deſſes ludes:

„Dorch myne kunſt ys my wol bekant
Aller mynſchen up erden Standt,
Och wo alle wedderent werde gedan,
Dat töge ick na mynem bedüncken an."

Idem:

„De Aſtronomye ys warhafftich unde gud,
Ja, wol deſülve recht gebruken doet!
Der Hemmele und der ſterne krafft,
Ere löpe und mennigerley egenſchafft
Deſülve kunſt uns nütlick lert,
Darumme deſülve billich wert geert.
Darvan ys wyet de Aſtrologye,
De vaſt mith lögen und fantaſye
Wyll even weten by eynem har,
Wo ydt ſtedes gheyt dat gantze yar.
Und wol ſyck up ſölcke dorheyt wendt,
Deſſülven wercke ick geſchicklich nehe erkendt."

---

73) Der Sternekyker handel und bekümmerniſſe.

Thom Andern Js hyr ock wol tho merckẽ, dat Reynke ſecht: „Egen nůtte und gewyn men nhu betrachtet etc.“ Dan in allen Stenden der gantzen werlt ys ytzundes egen Nuth de loſe, dat gemeine beſte mach bliven, wor ydt kan. Und daruth erfolget entlick nicht anders dan twedracht, Krych und upror. Der Römer ryke ys allene uth egen nutte vorfallen, welcker ſo hoch gekamen was, dat ydt ſych ſülveſt nicht mehr erdragen konde. Dewyle ſe averſt dath gemeine beſte nicht mehr vor ogen hedden, alſe do Marius aver den Metellum und Silla aver Marium ſyn und de eine den andern vorfordelen unde underdrücken wolde, Pompejus wolde Julium nicht lyden, Julius konde ock nemande by ſych erdůlden, do hoeff ſych Mordt und ungelücke an, und Rome mith dem gemeinen beſten gynck tho boddem.

De Heyden hebben den Egen nutt ſo uneerlich geachtet, dat ſe uns Chriſten, wo wy uns nömen, vor Heyden unde ſolcke lůde, de wedder de Eere handelen, holdenn wurden, wo ſe ytzundes lèveden. Dan Marcus Cicero diſputert in Offitiis, Jffte ock wat kan nůtte ſyn und nicht eerlick, Und beſlůth, Dat allent, wat eerlick ys, ys ock nůtte, Und nein dinck kan nůtte ſyn, ydt ſy dan ock eerlick, Und gyfft darvan twe Exempel und frageſtücke, alſe van eynem Kornekòper und eynem, de ein huß vorkofft:

„Thom Erſten. Eyner ſchepet van Alexandrien uth und wyl korne fören na Rodyß, dar grote důre tydt, hunger und kornes gebreck ys. Nu deſſe weth, dat mehr koplůde mit korne van Alexandrien na Rodiß kamen werden, ſchal nu deſſe den Rodiſern datſülvige anſeggen edder ſchal he ſyn korne ſo důre, alſe he kan, vorkopen? Thom Andern. Eyner vorkofft ein huß, welcker ym grunde böſe ys; ydt hefft böſe můren edder ſůs ein gebreck, den he allene weth, und dat gebreck ys heimlick, dat ydt de koper nicht merckẽ kan. Schal nu de vorkoper des hußes dem koper alle gebreke antögen edder vorſwygen? Vorßwicht he ydt, ſo gelt em dat huß deſte mehr, Vormeldet he ydt averſt, ſo bringet ydt em ſchaden, unde dat huß gelt em ſo vele nicht alſe thovorn.“

Syrup antwerdet Cicero und ſprecht, Dat de wedder de Eere handelt, de ſolckes vorßwicht, dann he ſöket allene ſyn vordel und anderer lůde ſchaden. Nu ys dat nůtte wedder de Eere, dat uth veler lůde ſchaden erwaſſet. Und wol weß vorberget ſych tho nůtte und eynem andern tho ſchaden, de ys nicht Eerbar, nicht redelick, nicht Rechtferdich, nicht fram, Sunder vorſlagen, uneerbar, unredelick,

108) Egen Nutte vororſaket twedracht und vorſtöringe. — 121) Wat nicht Eerlick ys, ys ock nicht nůtte. — 138) De eynen andern bedrůcht, ys uneerlich.

egennůttich, ein Sinantzer, bößhafftiger, tůckiſſcher, heimlick Bove und Schalck. Alſo ſecht Marcus Cicero.

De Keyſerliken Rechte ſetten und ordenen, dat alle köpe und vorkope, lehenen, borgen, hůren, vorhůren ſchölen ane alle geferde und argeliſt (ſine dolo malo) angefangen und geholden werden. Und wo yemandt argeliſt gebruket und vorſwicht weß, dardorch ein ander tho ſchaden kumpt, ſo ys he ſchůldich demſůlven den ſchaden weddertholeggen und velt in de ſtraffe Reticentie, wo de Rechteßvorſtendigen wol weten. Averſt unrecht ys nu recht wurden, undóget ys leyder dóget und ſchande ys Eere wurden.

Beyde Koplůde und Kramers ys ein bößliſtich und bedrechlick volck. Jo ſe ryker ſynt, yo ere ware vordechtliker, und ſo vele důſterer Kramboden und ſtelſteden ſe hebben. Unde wen ſe de lůde alſo mit geferweder ware tho kopende gereitzet und bedragen, Und ſo dan de lůde ere hynderliſt und bedroch mercken und en de ware weddermerpen wyllen, ſo ſpreken ſe: „Licht dach, klar ogen," Dat ys: Idt ſy licht dach geweſen, ſe ſcholden de ogen beth upgedan hebben.

Und wowol ſolckes in eyne gewanheyt gekamen und nicht mehr uneerlick geachtet, ſo ys ydt doch unrecht. Und wat duſent yar unrecht geweſen, ys nicht eine ſtunde recht gewurden, Und eyne böſe gewanheyt maket nen dinck gud. Idt ys argeliſt unde bedroch, wen men dem Wylde ym Wolde eyn nette ſtellet, wen men ydt ſchon nicht yaget und darin hetzet, dan dat Wyldt velt ungeferlick int nette. Alſo ys dat ock ein bedroch, wen yemandt ſyne ware uthſettet, wen he ſchon nemande tho kopende reitzet. Dan darmit gyfft he orſake, dat de lůde bedragen werden.

Wen de olden handeler, de des handels erfaren, einen jungen kopman averkamen, ſo ſpreken ſe: „Wy hebben einen vorhanden, de moth Lergelt geven" Und maken ein vorbunt under ſyck em nichtes tho vorkopen effte affthokopen, beth dat he gyfft, wat ſe willen, edder geve ſyne ware, wo ſe wyllen, Alſo dat he daran und Lergelt geven moth; vorgeves leren ſe em nicht, wat de kop in aller ware ſy. Und er he ydt dennoch recht leret, ſo ys he halff vordorven. Darna averſt ſchůmet he wedder, lůcht und drůcht deſte mehr unde beſchitt yderman, de em vor de handt kumpt, dann he hefft Lergelt gegeven.

Alſo ys deſſe gewanheyt in gebruck gekamen, dat men apenbar bekent, wen men yemande bedrůcht effte bedragen hefft. Unde ſolckes

---

154) Van den Koplůden unde Krameren. — 159) Lycht dach, klar ogen. — 161) Eine böſe gewanheyt maket nen dinck gudt. — 170) Olde hendeler, gewiſſe bedreger. — 180) Bedregerye wert geringe geachtet.

wert alßdan eine geſchicklicheyt genómet, Welckes doch thom leſten nicht gedyet, ſunder gheit ſolcken untruwen hendelern, wo dat Bock Memorial der dóget darvan redet deſſes ludes:

„Mit legen, ſweren und valſcher ware
Hebbe ick my ernert mennige yare.
Woker, vorkoep und bóſe gewicht
Js nicht myne geringeſte thovorſycht.
Guder múnthe der tehe ick ave,
Prale hoch mit fremder lúde Have.
Wen ick dan in ſchúlden blive ſteken,
So borge ick up unde moth ſyn geweken.
Wowol in allen handelen mangel ys,
Js de kopenſchop de gróſte, dat is gewiß.
Sólcke ſchatten heimlick lúde unde Landt,
Mehr alſe den framen ys bekandt.
Ere wordt mit honnige ſynt geſmèrt,
Und ere bóßheyt wol ein vúr tyert.
Sólcke ſúnde wert vorgeven nicht,
Sunder unrecht gudt ſy vor entricht etc."

De Krych deyt befyntlyken unnd merckelyken ſchaden, darvan men reden und erdencken mach, Averſt de Kramer und Koplúde vorleckern und bedregen uns ſo heimlick, dat wy mit luſt und frówden unbefyntlick alſo vorderven, dat wy nemande dan uns ſúlveſt de ſchuldt geven mothen. Jn unſem Dúdeſchen Lande hebbe wy aller nodtrofftiger unde luſtiger dinge genoch und dartho lúde, de uns ſólckes na aller nodt und luſt bereiden, alſo dat nen Landt in deſſen ſtücken uns vaſt gelyck ys. Daran hebbe wy averſt nicht genoch ſunder laten uth den enden der werlt tho uns fóren ſo vele kóſtlyke unbekande Laken, Eddel-Steine, allerleye Syden gewandt und ſpeceryе, wyne etc. und dartho hantwerckeslúde, de alle lyſt und kunſt erdencken, wo ſe ſolckes ſeltzam thorichten, Wordorch wy gereytzet werden alſe de Apen unſe ſure ſweth und arbeydt, gelt und gudt wyllichlick tho vorſchúdden. Und wen wy nicht mehr hebben uththogeven, ſo ſynt wy tho ſolcker kóſtlicheyt und averfloth gewant. Und vor-

185) My dúncket nicht, dat vele lúde mógen
Vele ware vorkopen ane grote lógen,
Dan lègen und drègen ſynth ſo weerdt,
Tho allen kopen men erer begert.

201) Kramer und Koplúde ſynt ſchedelíker alſe krych ym Lande.

nemlick de wyver können ſolckes nicht vorlaten, ſo mothen de Menner dan roven, ſtelen, morden und tho allerleye böverye helpen. De Srouwen geven ſyck tho den ryken Papen und Domheren, don, wat deſülven wyllen, up dat ſe mögen na aller wolluſt gekledet und leckerlick geſpyſet werden. Darher ſpreckt men: „Papenkalen ſmecken wol."

Iderman beſlitiget ſyck ytzundes mit Kramerye und Kopenſchop tho erneren unde ſeltzame dinge hervorthobringen, der lüde ogen und herte darmit tho ſtelen und ſe alſo umme dat gudt tho bringen tho grotem nadele der Lande und lüde. Alſo werde wy arm, dat gelt ſuget men uns uth und föret dat in fremde Lande und aver Meer, dar men de ware herhalet. Deſülven Lande und Stede werden ryke, und wy vorderven. Unſe Oltveder hebben ock gude gemöte gehat und in fröuden gelèvet, und hefft doch eyner nicht ſo vele kleder gehat, alſe ytzundes eyner vor ein Wamböys edder Bareth gyfft. Darto ſo make wy nicht nütte effte nodtrofftige kleder ſunder ſchedelyke modtwyllige und ergerlyke. Und de Kramer bringen de muſter tho maken unde kaken, laden uns tho gaſte und ertögen uns eren braſch, vortyden eynem Graven tho grot. De Koplüde und Kramer ere wyver und kynder dragen thoreitzlyke kleder, dan wyllen de andern ock tzyrlick und geſmucket en volgen; alßdan erhevet ſyck de bedelerdantz. Ein Jöde effte Türcke und ein ſolck handeler ſynt gelyke nütte eynem Lande edder einer Stad.

So balde nu de kramer unde Koplüde alſo de averhant genamen, ys de Adel vordorven, de Borger in den Steden werden geſwecket, und dat Landtvolck moth bedelen. Dan wol einmal anfanget köſtlick, tzyrlick und ſchynlick tho gande, de leth ungerne wedder aff, dewyle gelt vorhanden. Alßdan ſettet men Rykedom vor Eere, de geſlechte werden vormenget, de Eddeln unde Gelerden lüde under de Saffran-Kramer etc. Uth deſſer grundt ſynt ock upgekamen de ſchentlyken ſchedelyken unde vorderfflyken Tynßköpe und de Woker, darmit ytzundes Düdeſche Landt tho mercklykem ſchaden des gudes, der Eeren und Seelen gantz behafft etc.

Alſo bringen de Koplüde und Kramer ſchedelyke ware in de Lande, Welcker van den wyveſchen der ſeltzenheyt und wolluſt halven begert, ſo ſe doch tho nenerley notrofft ſunder allene thor averfloth und prale, thor tzyringe unde geylheit denſtlick, Wordorch ſe narlykes de Lande umme groth gelt beroven, Vorſtören de guden Landtſede, infören fremde laſter und ſtedes nye und Uthlendiſche gebrüke an

---

221) Idermann wyl ein Kramer effte Kopman ſyn. — 238) Kramer und Koplüde vorderven Landt unde lüde. — 248) Kramer bringen ſchedelyke ware in de Lande.

kledingen und allen andern nygeringen, wordorch de yöget grüntlick vordorven wert.

Deſſe ſynt ydt, de dorch gemakede geſelſchopyen wedder recht, geſette und alle billicheyt vorkoperye driven, alle dinck vorſöken, erdencken und erforſchen, darmit ſe alles volckes gelt by ſyck thoſamendebringen, Dewyle ſe dorch ere thoſamendegelechte gelt etlyke der andern averwynnen, etlyke vorkamen, etlyke dorch ere vele bedent vor de ware affſchrecken und alſo allene alle ware kopen, Welcker ſe namals na erem gefalle upt dürſte vorkopen etc.

Deſſe handelen ock mit dem gelde hinderliſtich, tehen demſülvigen aff, und na dem alſe ydt erem vordele thodreglick, ſo ſteigeren und vellen ſe de Münthe nicht ane mercklick vorderff des gemeinen beſten. Sörſten und Heren, Landen und Steden ſynt ſe upſatzich, erforſchen ere heimlicheit und trachten vaken na derſülvigen vorderve. Umme geldes wyllen vorſöken, erdülden und hebben ſe feyl alle dinck. Alle ere vornement ys lêgen und drêgen, vorborgen rede, erforſchynge, hinderliſt, bedroch, welckere ſe ock apenbar gebruken.

Derhalven hebben de van Carthago den Köplüden und Kramern, ſo van buten tho en quemen, beſunderge herberge vorordnet unde wolden nicht erdülden, dat ſe de herbergen mit eren Borgern gemeine hedden. En was ock men vorlövet tho gande beth up dat Marcket; tho andern ſteden und örden der Stadt worden ſe nicht geſtadet, Up dat alle eerlyke Borgerlyke neringe van en unvorkundtſchoppet und alſo de Borger unvordorven und unbeflecket bleven.

De Greken wolden de Kramer und handelers in eren Steden gentzlick nicht erdülden, Sunder up dat ere Borger mochten ſeker und fryg ſyn van vare unde hinderliſticheit der Kramer, ſo hedden ſe ein veyl-Marcket buten der Stad und garden vorordnet; darſülveſt moſten alle Handelers wanen. Vele ander völcker vorböden den Krameren tho ſyck tho kamen, darumme dat ſe alle gude Landtſede und de Jöget vorderven und umme dat ere bringen.

Ariſtoteles gebüth, ſo ock de Kramer nödich, dennoch ſchöle men ſe nicht inn den tall der Borger annemen Uth orſaken, dan ſe erfröwen ſyck der lögen und in den Steden ſtan ſe ſtedes up den Marckeden uth und geven den lüden orſake, dat ſe umme dat ere kamen und bedragen werden, und ſeyen twedracht manck dat volck. Der-

---

255) Köplüde unde Kramer driven vorkoperye. — 263) Köplüde unnd Kramer ſynth upſatzich dem guden gelde. — 271) Beſunderge herberge vor de köplüde und Kramer. — 278) By den Greken moſten de handelers buten den Steden wanen. — 285) Kramer ſynt der borgerſchop nicht werdich.

halven synth ock in etlyken Steden de Kramer und Hendeler des Rades unde aller Eerlyken Ampte und Radtslege entsettet.

Idt ys ock wol war, dath de Kopenschop (wo etlyke syck bedüncken laten) nütte und nödich und ein unvorachtlick standt der menschen sy, Averst by dem bescheide, dat dat ende der Kopenschop tho erholdinge unde erstadinge der dinger, der dat gemeine beste notrofftich ys, gelanget und hengewendet. So averst de Kopenschop uth böser begerlicheit, alse ryke tho werden, gelt und gudt tho samlen und wyllen herlick geseen syn, Ock thom egen nutte mit schaden des negesten und gemeinen besten gebruket, wo dan ytzundes gemeinlick geschüt, so ys se uneerlick unde kan ane schaden nicht gebruket werden. Dan in dessem handele synt so vele varlicheyde und schedelyke anslege, dat he swerlick ane sünde kan gedreven werden. Wente wol kan alle lyst, bößheyt, myßhandelinge und bedregerye, so daryn vorborgen, uthreden effte vorstan? Wo vele valsches laves der güder, so se vorkopen, Wo vele erdichtede lasteringe der güder, so se inkopen, Wo mennigerleye vorberginge der valschen güder, Wo vele valsche und lychte wychte und mathe, Wo vele valscher vormenginge der bösen ware manck de gude, Wo vele lögene, Meyn-Eede und bedroch etc.!

Darumme spreckt S. Ambrosius also: „O du Handeler desser werlt, eyn kopman der Helle, worumme vorkerstu den vorstandt der natur in lyst und bedregerye? Worumme begerstu gebreck veler güder? Worumme wünschestu unfruchtbar tyde der armodt, up dath dynem huße eyne lystige fruchtbarheyt daruth entsta? Du erforschest, wenner unfruchtbar tyde kamen und affbrock der notrofftigen dinge, Und solckes nömestu eyne kloke erfarenheyt, so ydt doch vele mehr eyne lystige valscheyt und bedregerye ys, Und dath du eyne hülpe effte trost nömest, ys vele mehr ein schalckhafftiger handel und heimlick Roff. Dan dyn gewynst kumpt uth veler lüde schade etc."

Desses handels vornement ys: stedes gewynnen, wolfeyle inkopen, düre uthsellen unde den negesten bedregen, Unde ys eyne gantz hynderlystige kunst, de mit dem blode der armen gefödet und dorch de lögen, gelick alse yfft ydt de warheit were, erholden wert, Wowol se sick doch sülvest dorch ere böse hinderlisticheyt am meysten bedregen. Darumme spreckt Chrisostomus: „Welcker slicht und recht

---

292) Kopenschop, wo de nütte unde eerlick syn möge. — 296) Loep hen und werde eyn Kramer, alle dynen fründen to schande, sprack de Scharprichter tho synem knechte, alse he nicht dögen wolde. — 310) Ambrosius beschrifft der Koplüde untruwheyt. — 320) Der Koplüde und Kramer vornement.

handelen, de hebben in allen dingen gelücke, De averſt bedreglick handelen, den ſynt alle dinck entyegen und ungelücklich." Syngdanck ſpreckt:

„Wol ſyck ytzundes dorch kopenſchop wyl began,
De moth vaken ſyn warſeggent lan.
Tho dem Marckede yderman weynich gath,
Dem ſyn gemöte nicht na gewynne ſtath.
De Marcket wert ock nümmer gudt,
Dan ſo men den doren ſchaden doth.
Dan wen de doren tho Marckede don lopen,
So können de Kramer balde vorkopen.

Hedde wy alle eynen geloven,
Godt und dat gemeine beſte vor ogen,
Guden frede und recht gerichte,
Eyne Elle, mate und gewichte,
Eyne Münte und gudt gelt,
So ſtünde ydt wol in aller welt.

Nydt, hogmodt, Egen nutt und böſen-Radt
Jeruſalem, Troja und Roma vorſtört häth.
Egen nutt, wrevelſch Radt und vorborgen hatt
Vorderven noch ytzundt ock mennige gude Stadt."

Thom Drüdden Js hyr ock wol tho behertzigen, dat Reynke ſecht: „Wor eyn Kerleman wert ein Here etc." Dan darmit wyl he tho vorſtande geven: wor ein groff unvorſtendiger und gyriger, he ſy Eddel edder uneddel, by Sörſtenn und Heren tho Rade genamen effte by Herſchop geſettet, de handelt alßdan tyranniſch unde egennüttich, wo hir Reynke apenbar darvan meldet. De Olden wyſen leren alſo: Ein Köninck ſchal nicht den Adel effte de gebort vor de Eerbarheyt anſeen ſunder de egenſchop und ßede der mynſchen, welcker truwe ſyn, erkennen und den armen bedrückeden gnade ertögen Und wyſe frame getruwe und ſedige Menner, ock van geringer gebort, nicht vorſmaden ſunder tho Have nemen und na vordenſte eeren. Dartho ſchal he de yennen, de he ſtedes by ſyck hebben wyl, gar wol erkennen und gude acht up ſe hebben, wat geſlechtes ſe ſyn und wo ere Vader gehandelt hebbe und wo ſe ertagen, Und nicht allene up dat geſychte buwen; he werde ſüs bedragen. Wen averſt de Rede untruw, egen-

347) Gyrige und egennüttige Rede handelen Tyranniſch. — 353) Adel geyt nicht vor Eerbarheyt.

nůttich und gyrich syn, so volget, wo Srouwe Untruwe darvan mit solcken wórden redet:

„Welcken de sake des Rades betrifft,
Jo einer den andern heimlick stynfft,
Wat he dem Keren raden schal.
Se spreckt: ‚Srůndt, du weist gar wol,
Wo ick dy vorhen gehulpen han.
Ick hape, du werdest ydt wedder don,
Unde rade mynem Keren, dat he my erwer
Der bede, so ick van em beger.
De andern, de dar ock synt im Radt,
Wol sunderlyke frůndschop mit dy hat,
De bewege ock also tho volgen dy,
Vorsehe dy deßgelyken gantz wedder tho my.
Doch so lath nenem mynschen vorstan
De rede, de ick mit dy hebbe gedan.‘

Wol ym Rade nicht ys van desser parthye,
Wo fram und ock wo wyß he sy,
Dyth Vorbundt sóket wege thor sake,
Wo he den Keren bewegich make.
Eine ansprake breken se vam Thun,
De frame moth ledder gegeten han,
So lange beth dat he kumpt in den Radt,
Alßdan hebben se ere egen Majestat.
Ick kans nicht alle betrachten.
Wol ydermanne wyl vorachten,
De see tho, wo lange he werde bestan.
Ick achte den vor eynen wysen man,
De stedes blyfft up dem rechten wege;
Syne sele werth hebben gude plege
Vor dem Richter an dem Jůngsten dage.
Dan werth Untruwe ane alle frage
Erer egenen bóßheit syn bekandt;
Darumme se ewyglick werth geschandt.“

Dat XIII. Capitel.

In deſſem Capittel mercke veer ſtücke.

Thom Erſten. Reynke bringet in deſſem Capittel ein ander Sabel hervor, welcker he tho ſynem vornemende wet meiſterlick tho ſtofferen, Woruth ys vornemlick tho leren, dath ein wyß und vornufftich Man an eines andern ſchande und ſchade ſyck ſpegelen und flitich darvor wachtenn ſchöle, dardorch ein ander tho ſchaden gekamen ys. Eſopus beſchrifft deſſes ludes och eyne ſchone Sabel, welcker ick umme erer nůttichent wyllen hyrher tho ſtellen nödich achte, Und ludet alſo:

„Ick wyl juw van eynem Louwen ſagen;
De nam ſyck vor ein wyldt tho nagen.
He rèp ein Schaep und ander deere,
Dat erer thoſamende weren even veere.
De vorderde he tho ſölcker nacht,
Und ein Vorbundt mit en macht,
Dath wat ſe vengen nẏgt mit ein,
Dat ſcholde en gelden int gemein.

---

13. 1) V. 5409. De wyſe Man gyfft des warhafftich orkunt,
Dath alle Loff ſtincket, geredet uth egen mundt.
V. 5414. Wol recht einen mann erkennen wyl,
De mercke en und werde ſyn mithgeſell.
V. 5429. Nemand up erden alſo recht doet,
Dat ydt allen mynſchenn gedůncket ſyn gudt.
V. 5440. Idt wart up erden nehe ſo ſlecht,
Gewalth ginck ſtedes vor dath Recht.
Unde hefft de Kundt ye wat gedan,
So moth he ledder gefreten han.
V. 5472. Salich und vorſychtich ys de Mann,
De ſyck in fremder varlichent ſpegelen kan.
Ein geſchott, dat men vorhen erſicht,
Dat ſchadet weinich effte garnicht.
V. 5482. Nén Klinge up erden ſo ſcherpe ſchért,
Alſe wen ein Buer thom Keren wert.
V. 5487. Wor de Kere dem volcke is to ſtrenge,
Denſůlven beleven ſe nicht inn de lenge.
V. 5504. Bedruck der Vögede de lůde vorſchrecket,
Darumme warth der Swytzer Bundt erweckt.
Darumme wol dar herſchet dorch forchte ane leve,
De ſee tho, dath he ſyck inn nene varlichent begeve.

V. 5514. Eyne vaſte klacht ys, wen eyner klaget mith Tůgen, Eedeshandt effte borgen Edder wyl voth holdenn, wo ſyck Reynke hyr erbůth. — 3) An eines andern ungelücke ſchal menn ſyck ſpegelen. — 11) Eraſmus Alberus hefft deſſe Sabel inn ſolcke Rime vorfatet ſampt etlykenn andern ſchonen Sabeln etc.

Se tögen hen, efft ydt en wolde gelingen.
Gar balde ein ſchon Herte ſe vengen.
Do dyth geſcheen was alſo,
Do deelden ſe ydt und weren fro.
Alſe nu ein ytzlyker ſyn gebór
Nemen wolde, ſpranck de Louwe hervor.
‚De hende daraff,‘ ſprack he, ‚leven geſellen myn,
Dat Erſte deel moth unſe ſyn,
Dat neme ick van mynes Adels wegen.‘
Keiner ſprack em ein wordt daryegen.
‚Dat Ander deel neme ick my hen,
Darumme dat ick de ſterckeſte byn.
Den meyſten arbeit hebbe ick gedan,
Darumme wyl ick ock dat drúdde deel han.
Dat veerde deel moth my ock thoſtan,
Wylle gy anders myne frúndtſchop han.‘
Se dachten: vorware, dat ys nicht fyn,
Wy können em nicht reden daryn.
De guden geſellen ſwegen ſtill
Und dorſten em nicht ſeggen vyll.
Se moſten dar vorſpottet ſtan,
Nouwe brachten ſe de hudt darvan.

Morale, wat deſſe Sabel vorbildet.

De gelove hefft allwege alſo geſtanden,
Dat he nicht gelt in allen Landen,
Und ſonderlick by der Gewalt
Dar hefft de Gelove doch nen geſtalt.
Alſo gheyt ydt tho in deſſer ytzigen welt,
Dat Gelove ys gelove, wor men en hólt.
Darumme ſy gewarnet, gelóve my,
Tho dynesgelyken holt du dy!
Biſtu nu arm und van nener gewalt,
So hórſtu, wat du don ſchalt.
Holdeſtu dy nicht tho dynesgelyken
Und hefffſtu tho ſchaffende mit den Ryken,
So werpen ſe dy doch aver dat ſeil,
Du hefffſt by en wedder gelücke noch heil.“

42) De Gelove ys nicht ydermans dinck noch allenthalven ym gebruke.

Thom Andern Js hyr wol tho bedencken, dat Reynke secht, dat men noch alle dage vele gyriger Wülve, dath ys Tyranniſche Sörſten und Potentaten, de erer underdanen ſweet und blodt vorſlingen, vyndet und ſpöret. Derhalven ſprecht Eraſmus Roteroda., dath de Louwen, Baren, Wülve und Adeler van roven und wörgen lèven, 60 Und dewyle ſe weten, dat en yderman vyendt ys und heimlich naſtelt, ſo entholden ſe ſyck in groten hogen Wyldniſſen, inn unwegeſamen örden und kulen vorbergen ſe ſyck. Averſt ein Tyranne avertret vèl ere grymmicheyt. Wente de Draken, Leoparden, Louwen und ander böſe deerte entholden ſyck, dath ſe de deerte eres geſlechtes nicht 65 beledygen, Averſt ein Tyranne, de dar ys ein mynſche und mitborger, gebruket ſyne grymmicheyt aldermeiſt yegen ſynen even mynſchenn und Mitborger.

Solche beſchrifft Ezechiel und ſprecht: „Dyne Averſten ſynt ym middel des volckes alſe ryttende Wülve, blodt tho vorgetende und 70 ſeelen tho vordervende umme eres nuttes wyllen.“ Dyne Sörſten und Averſten ſynt alſe brummende Louwen, Dyne Richter wo de Wülve des avendes, de nichtes nalaten beth am morgen. Godt drouwet ſwarlick den Hèrden, de ſyck ſülveſt weyden und nen acht up de underdanen hebben, Und vorſteyt dardorch de Sörſten, de umme eres egen 75 nuttes wyllen regeren. Alſo ſprecht ock Salomon: „Gelick wo ein brummender Louwe und ein hungerich Baer alſo ys ein Godloſer Sörſte aver dat arme volck.“

Gelick wo nu de ſtercken und geweldygen deerte alſe de Louwe, Bare, Wulff und Loſſe de ſwacken und unvormögen averfallen und 80 vorweldygen, Alſo begyfft ydt ſyck ock under den mynſchen hoges und neddern ſtandes, Alſe dat ein yder, de ydt vormach, ſtecket den andern inn den ſack. Und ſolckes wert vorgebyldet dorch de ſchone Sabel van dem Louwen, Wulve und Eſel, welcker alle dre up einmal ſyck undereinander bichten und abſolveren und ere lèvent alſo beteren 85 wolden. Derwegen ſo abſolvert de Wulff und Eſel den Louwen, Darna de Louwe und Eſel den Wulff, Averſt thom leſten vordömen de Louwe und Wulff (welcker deſſes valles aller weldygen Potentaten evenbylde vordragen) den armen gemeinen Eſel thom dode unde vorſlingen en. Und wowol ſe grötter und mehr ſünde gedan, dennoch 90

---

56) Tyrannen ſynt grymmiger alſe de wylden deerte. — 69) Ezechielis 22. — 70) Eyn Tyranne ein Wulff. — 72) Eyn Tyranne eyn Louwe. — Sopho. 3. — Ezechiel. 34. — 76) Proverbio. 28. — 79) Wes hyr van deerten geredet, wert van mynſchen vorſtan. — 84) Eine Sabel van eynem Louwen, Wulve und Eſele.

achten ſe ere ſünde gar geringe unde entſchůldygen ſyck, Averſt des armen gemeinen Eſels ſünde moth dödtlick ſyn. Summa:

Idt gheyt nicht anders in der werlt,
Sunder wo men hyr den Eſel hölt:
Dath men ſyn dorch de vynger ſůth,
Wen dorch de groten Heren geſchuth
Eyne ſchentlyke dådt; ja alle bövery
De mögen ſe vullenbringen frye.
Und wen ein arm man hefft gedan
Eyne kleine ſünde, ſo moth he daran.
Dar kan men nicht mehr mit diſpenſeren,
So kan men en ock nicht abſolveren.
So ſpreckt men; dat ſy Godt geklaget!
Darvan ſy ytzundt genoch geſaget.

Men redet van böſen hyr alleine,
Dat de gemeine hupe nicht meine,
Men möthe alſo de Heren vorachten.
Ein yder ſchal ſyck ſůlveſt betrachten,
Dat he ſyck holde, wo em gebört.
Efft ſchon ſyn Here ein lévent fört,
Dath böviſch ys, ſo hůth du dyck!
Idt ys mit dem genoch, dat ſyck
Dyn Here alſo vorſündyget ſere.
Bydde du Godt, dat he ſyck bekere.
He wert ſyner ſtraffe nicht entberen,
Sunder mith dem Důvel theren
Moth he in ewicheyt ane alle gnade
Und geſcheiden ſyn van Gade.

Thom Drůdden Spreckt Reynke wyder: „Wehe der Stadt und dem Lande, Dar Wůlve krygen de averhande etc.“, Und wyl darmit antögen: wor in Landen und Steden gyrige und egennůttige Potentaten und Rede ſyn, dar können de underſaten ſampt den Steden und Landen ſwerlick dyen und ſyck erneren. Dan ſölcke Potentaten beflitigen ſyck ere egen vordel ock mit der underſaten ſchade und nadele vorththoſetten, Und laten ſyck bedůncken, dat ſe mögen don, wat en gelůſtet, So en doch Godt de gewalt nicht darumme vorlenet hefft, dat ſe na erer luſt und macht handelen, Sunder dat ſe ſchölen

119) Gyrige Wůlve vorderven gude Politie, dartho Landt und lůde. — 125) Libet, Licet.

de bevalen gewalt nha dem wyllen Gades richten und gebruken. Don ſe dat, ſo ys ydt gudt und hebben er lon by Godt, Don ſe ydt nicht, wee en, wen ſe ock noch ſo grote Hanſe weren!

Wowol dennoch dem gemeinen beſten nicht thodrechlick ys, dat men ſolcke egennůttige gyrige und modtwyllige Regenten entſette Uth orſaken, dat ſwerlick betere ſunder gemeinlick noch ungeſchickeder und ſchedelyker bekamen, Derwegen ys to mercken: Alſe dat Athenienſiſche volck umme der gyrichevt wyllen des Rades vortörnet, hefft Temiſtocles datſůlvige van vornygeringe des Rades dorch deſſe ſchone Sabel affgeſchrecket: Ein dörſtiger Voß ys ym heten Sonnenſchyne na dem water inn eyne kule gekamen, Und alſe he wedder heruthwolde, averſt gantz amechtich van der hitte geworden was, ys he inn der modder beſteken bleven. Darſůlveſt hebben de Slegen den gantzen lychnam des Voſſes beſeten und ſchyr alle blodt heruthgeſagenn, Welckes alſe de Egel ungeferlick voraverghande geſehen, wolde he dem Voſſe tho hulpe kamenn unnd de Slegenn affyagen. Do badt en de Voß, dat he ſe nicht wechyagen mochte und ſprack: „Deſſe ſynt nu des blodes vull; ſo du de weghyageſt, ſo wurden ander hungerige wedder in ere ſtede kamen, und wat noch blodes averich ſyn wert, gantz heruthſugen etc.“

Thom Veerden Js hyr ock tho mercken, dat de untruwen und gyrigen Amptlůde der Sörſten, wen ſe eren Heren thom beſten (ſo ſe ſeggen) den armen underſaten ere gudt, dat ys ere ſure ſwèth unde blodt, per phas et nephas affſchatten, ſo holden ſe heimlyke deelinge mit den Heren unde beholden vaken dath beſte deel vor ſyck. Und ſolcke Lůdefreters ſcholde men billich alſo ſtraffen, wo hyr de Louwe den Wulff underwyſet. Averſt ytzundes hebben Sörſten ſolcke Wůlviſche Vögede upt alderleveſte und in der acht, dat ſe nene klage (ya, wen ock vele erer armen lůde tho grunde vordorven, baven Recht vordrůcket und van dem eren vorvaget wurden) aver ſe anhören effte upnemen wyllen, Sunder laven und pryſen ſolcke in alle erem vornemende und ſpreken: „Jdt ſynt truwe Hußholder, gude Mußhunde und ſnelle Wynde, den nicht ein Haſe entlöpt etc.“ Wen averſt ein Vaget van den underſaten ſyner framichevt halven gelavet, ſo wert em de Here van ſtunden an vyendt und upſatzich. So nu ein ſodaner truwer, dat ys dryſte knecht und Vaget, umme ſynes Heren wyllen

131) Böſe Regenten ſynth to důlden unde nicht tho entſetten. — 132) Non parcet populis regnum breve, ut inquit Statius. — 137) De Sabel vann dem dörſtigenn Voſſe. — 148) Amptlůde und Vögede der Sörſten ſynth denn Wůlven gelick. — 159) Gude mußhunde werdenn de liſtigen Vögede genömet.

thom Dûvel faret, wo daty gemeine ſprickwordt ludet, Jn dem ſyn Here alle ſyn dont unde latent heimlick effte apenbar billyket, So wert ydt vorware vor den Heren ock varlick ſyn. Dan ydt ys nicht unbillich, dat de yennen gelyke pyne lyden, de ere armen lûde mit unrechte eindrechtigen beſchedyget und underdrücket hebben.

De Olden wyſen ſpreken: „Wol inn eynes Köninges Ampte ſchamhafftich, ſachtmödich und barmhertich ys, de kan daty Ampt dem Heren nicht nûttichlick regeren, Ock wert deſülvige an dem Ampte nicht lange geleden, dan des Köninges frûnde und vyende werden wedder en ſyn. Des Köninges frûnde vorgünnen em dat Ampt und ſöken orſaken, wormit ſe en vorungelimpen mögen. De vyende des Köninges haten en und gedencken, daty en alle ungelücke van ſolcken Amptlûden thogeföget werde etc." Srouwe untruwe ſprecht:

„Wen tho den Vögeden kumpt ein armer Man,
Syne rede kan he nouwe heven an.
Men ſüty em na den krummen henden,
Töget he de nicht, ehr he ſyne rede endet,
So wyſet men en tho huß up ein bedencken.
Erer vele können mit deſſen rencken,
Wo ick hörde an eynem orde
Eynes Sörſten Diener heimlyke worde,
Dar einer dem andern wünſchede gelück
Und ſprack: ‚Jck wyl dy leren ſtücke
To gebruken in dynem erlangeden Ampt.
Du moſt nicht ſyn tho vele vorſchampt.
Somtydes moſtu dynen Eedt vögelick ſchrencken,
Tho huß vören mit dy Hanß ſchencken;
De ys ein uthbündich gudt geſelle.
Wat dy nicht themet, dynem Wyve bevele.
Wo de Hans ſchencken heimlick ſtillen kan,
So werſtu deſte er ein ryker Man.
Wowol men dy vaſt ſmert de handt,
Segge doch nicht gerne tho ſyn an dem Ampt.
Darumme dewyle du Amptman byſt,
Vorget nicht uththofören myſt.

Noch ein beter wèty ick dy tho raden,
Dy tho maken Renthe und bate.

---

169) Welcker Amptlûde by den Heren de beſten ſyn. — 186) Eyn Sörſtlyker Amptman lert den andern.

Sette ock in rouwe dynes Amptes plicht,
Dyne truwe und högeſte thovorſyncht
Up dyne fründe in des Sörſten Radt,
Sunderlick de mit dy gemeinſchop hatt.
Wat men dy ſchencket, dat deele em mith,
So wert he dy vorſeggen nicht
Tho warnen dy by rechter tydt.'
O Godt, wo vaken ſyck dat begyfft!
Solckes alles tho melden nicht hefft ſtadt,
Menniger ſolckes wol erfunden hat.
Wor men dem gelde ys ſo gantz gefer,
Dat ys den underdanen ſere beſwer.

De Sörſten ſchölen erer Amptlüde hebben gude acht,
Darumme ſynt ſe van Godt tho Sörſten gemacht.
Dan laten ſe unrecht don eren armen lüden,
Darvor mothen ſe entfangen ſware büte.
Wente de yenne wyl Rekenſchop van en han,
Dem ſe gar nicht mögen entgan.

Men leſt van Cambiſes, ein Köninck in Perſien-Land,
Synen Amptlüden ſach he gar nouwe up de handt.
Ein ſyner Amptlüde dede gantz unrecht
Und leth döden eynen framen knecht.
So balde de Köninck erför den dodt,
Gantz ſtrenge und ernſtlick he geboth
Und ſyne andern Dener dede he dwyngen
Den Amptman lévendich tho ſchynden,
Geboth ock noch dartho averludt,
Dat men deſſülven Amptmans hudt
Aver den Richteſtoll ſcholde ſpannen
Thom geſychte allen andern Mannen,
Unde makede ſynen ſöne wedder tom Richter in de ſtede.
Tho dem mit tappern worden de Köninck ſede:
‚So du ock werſt valſche Ordele geven,
So werdt ydt dy koſten dyne hutt und lévent.'

219) Cambyſes léth eynen valſchen Richter lévendig ſchynnen.
223) Gy Richter, mercket up dyth geſchicht
Und vatet tho herten dyt bericht!
Ordelt recht tho aller tydt unde ſlicht,
Wat juw dath Geſette und de vornufft gyfft.

Alſo wolde dat ick erwünſchet mochte han,
Dat alle Richter ytzundt moſten ock beſtan
Solcke vare in erem befalen Ampt.
Velichte wurde nicht ſo vele geprangt,
Alſe ydt nu doch vele male geſchicht,
Dat de armen mothen kopen dat Gericht,
Dat doch ys wedder de Gödtlyken Recht.
Dan dar ſteit geſchreven gar ſlecht:
‚Wat du gerne woldeſt hebben van my,
Datſülve nicht unbyllich wachte ick van dy etc.‘“

Dat Veerteinde Capittel.

Vorklaringe deſſes Capittels.

In deſſem Capittel ys vornemlick tho leren, dat de untruwen und lögenhafftigen Puchanſe dorch ere geſwynde lögen ſyck ſo meiſterlick entſchüldygen Und de egennüttigen Richters, welcker ſyck van der ſake wes vormoden tho erlangen, tho erem vornemende averreden können, Wo hyr ock Reynke van dem Köninge, de ſyck vordèl darvan, alſe de Klenödе tho erlangen, vormodede, avermals loeßgegeven und tho gnaden angenamen wart. Srouwe Untruwe ſprecht:

„Denne ſtecket de arme ym ſacke ſchon,
Wen des lögeners rede möthen vor ſyck ghan.
Dat maket, dat he ſyne fründe hefft by dem Brede,
Dartho ſo hefft ydt de Vaget geredet.
Derhalven ys ydt ane twyvel gantz war.
Ja, were ydt tho donde umme Hundeshar,
So geve men den yennen byllich geloven,
Welcke de Gerechticheyt nicht hebben vor ogen.
Averſt ydt ys ym gebruke und moth ſyn,
Unſchult gheyt mith gewalt henyn
Tho grunde under in den ſack.
De Warheyt ſyck nicht erweren mach.“

---

14. 1) V. 5545. De ſyne lögen mit einem Eede beveſt,
Js eyn untruwe Man erſt und leſt.

V. 5554. Wen eyner eyne böſe ſake hefft unde ys doch ernſthafftich und frymödich darby, ſo kan he der ſake deſte bet eine varwe anſtriken und unvordechtlick uthfören. — 3) Egennüttige Richter kan men balde averreden.

Averſt ein Richter, de eynem wetenlick unrecht deyth und umme dat ſyne bringet, in ſunderheyt ſo he dorch geſchencke dartho gefordert ys, hefft ym Rechte eyne gar harde ſtraffe vordent. In Borgerlyken ſaken wert he infamis und eerloeß und moth dartho allen ſchaden dem beſchedygeden drefoldich weddergeven, In pynlyken ſaken werden em alle ſyne gůder genamen, und he wert inn dath ewyge Elende vorwyſet. Wen averſt ein Richter allene uth unvorſtande und nenem bóſen vorſate unrecht richtet, ſo hefft he ock ſyne ſtraffe. Dan wo he mit Rechte derhalven angeſprenget wert, ſo moth he dem yennen, welcker beſwert ys, den erleden ſchaden ſolckes Rechtghandes uprichten etc.

Dewyle dan de Hillyge Schrifft meldet, dat am Jůngeſten Gerichte de rechtferdygen mynſchen kume erholden, wo werden dan de unrechtferdygen, de wedder Godt noch de Gerechticheyt hyr geachtet hebben, beſtan! Wente de Richters geven ſomtides dem einen parte na erem anſeende recht, dat in der grundt na Gódtlyker erkantniſſe unrecht hefft. Darumme ſchal ein yeder Richter dat aldererſchrecklykeſte Gerichte Gades wol bedencken, ſtedes vor ogen hebben, dat baven em ys de gerechte Richter. Wo kan ein werltlick Richter ein ander Ordel am Jůngſten Gerichte entfangen dan na dem, alſe he hyr gerichtet und geordelt! Alſo wert he ock umme dat unrecht mit ewiger pyne, averſt der Rechtferdicheyt halven, de he hyr gefocht und gebruket, mit ewyger frówde belohnet etc.

Ende des Drůdden Bokes.

---

22) Straffe der unrechtferdygenn Richter. Codi. de pena Judicis, qui male iudicat. — 33) Proverbi. 11. — 1. Pet. 4. — 38) Vormaninge an de Richter.

Argumentum und Inholt des Veerden Bokes.

In deſſem Veerdenn Boke beſchrifft de Poeta, wo de gyrigen, de under der perſone des Wulves vorſtan, aver de loſen untruwen, welcker dorch den Voß vorgebildet werden, klagen, Und dewyle de gyrige Wulff dem lyſtigen Voſſe Cebrekeryе tyget und ſolckes nicht betügen kan, na dem de Cebrekery ſwerlick tho bewyſen, ſo eſſchet unde vordert he Reynken tho einem apenbaren Kampe. Dan ydt ys wandages alſo ym gebruke geweſen: wen eynem an ſyne Cere geredet effte ſüs dorch ander wege vorungelympet wart und ſolckes nicht vordragen ſunder ſyne Cere und Adel vorbidden wolde, ſo plach men de warheyt unde Rechtferdicheyt mit einem Kampe beſchermen. Und dewyle in den Keren-Kåven de Gyrigen up der eynen ſyden und de loſen Voſſwentzer und Spytzhöde up der andern ſyde ygeneinander ſyn, umme dat vorgant ſyck drengen und umme de Narrenkappen tehen, So entdecket hyr de Poeta under deſſem Kampſlande, wo de wyßheyt de gyricheyt averwynt und vordrücket. Solckes wert hyr vorgebyldet dorch vele ſchone Sabeln und Leren. Wente in der Keren Kåve ys ſtedes groth hatt, nydt und vorfolgent twyſſchen den gyrigen und lyſtigen kloken. Demna wert hyr tho Kampe gebracht de gyrige Wulff unde lyſtige Voß. Averſt de böſeliſtige Reynke dorch ſyne angebarne hynderliſt vorſnelt und vorfordelt he den Wulff ym Kampe und beholt dat veldt, Worumme he van dem Köninge groth geert, by Kave ſtedes tho bliven angenamen unde tho des Köninges Averſte Cantzeler erwelet alles Regimentes und handels den Köninck belangende gemechtiget wert.

Dat Erſte Capittel.

Vorklaringe deſſes Capittels.

Inn deſſem Capittel klaget de Wulff aver Reynken, wo he ſyne Srouwe thon uneheren hebbe vorweldyget etc., Woruth ys tho leren,

---

1. 1) V. 5625. Iſegrymes klage aver Reynken. — V. 5633. Wo Reynke der Wülffynnen lerde vyſſche vangen up dem Iſe. — V. 5651. Reynke vorweldyget de Wülffynnen, als ſe im Iſe befrorenn was. — 2) Srouwen unnd Junckfrouwen ſchölen nicht balde gelöven.

dat ein ŋderman unnd beſunderlick Srouwen und Junckfrouwen ſyck wol vorſehen, dat ſe den untruwen und loſen Voſſwentzeren nicht balde gelöven — ſe werden ſüs bedragen — Sunder ſchölen up ere hůßer und Menner ſtedes flitich wachtenn. D. Sebaſti. Brandt ſprecht:

„De dar hefft eyne Srouwe junck van ŋaren,
De late ſe nicht vaken uth meygen faren.
Js ſe ſchon und der werlt wol werdt,
Ja, mennich Mann ſe dan ock begert.
Demſülven Manne rade ick ock int beſte,
Se neme nicht int huß vele der Geſte;
Tuchtlyke Eere krycht balde eynen wandel.
De werlt ŋs nu vull van ſolckem handel.

Eyne Srouwe ick nicht ſeer laven kan,
De ungerne ŋs by erem Mann,
Van velen andern wyl weſen geſeen,
Drecht vele geſmücke, groth und klein,
Mydet ere huß, hefft des kleine acht:
Deſſe hefft eere und tucht in kleiner wacht.

De nicht wyl hebben ſyne fröude allene,
Dem geſchůth recht, dat ſe werde gemène.
De mit ſynem wyve alle tydt vele kyvet
Und nicht gerne in ſynem huſe blivet
Und nympt vele Geſte in ſyn huß,
Den bytt ock vaken eyne fremde Luß etc.“

Dat Ander Capittel.

In deſſem Capittel mercke veer ſchone lere.

Thom Erſten. Uth deſſem Capittel, daryn ſyck Reynke entſchůldyget, ŋs vorerſt tho leren, dat nemandt tho vele begeren ſchöle.

---

2. 1) V. 5720. Weme benöget an dem, dath he haet,
De ŋs ryke genoch, wo ŋdt em ock gaet.
V. 5726. Eyn ŋder lathe ſyck an dem benögen,
Dat ſyck tho ſynem handel wyl vögen.
Wert he darbaven tho vele begeren,
So moth he groth unnd kleine entberen.
V. 5746. Wor ick vormercke des Wulves nydt,
Dar wyl ick my höden mit flit,
Dat he my lychtlick nicht vorwunde,
Dan ſyne tenen byten depe to grunde.

Wente wat ys doch lasterlyker alse de Gyricheyt, unrechtferdiger alse dat rovent, snöder als de Kargheyt! Derhalven spreken de Olden wysen: „Weme syn gemöte angstlick up tydtlick gudt geneget ys, dem blifft thom lesten nicht anders darvan dan ein hertlick trurent, so he syck mit dem dode darvan scheyden moth. Nu synth doch dem mynschen twe dynck nütte, alse Gadesforchte unde Rykedom. Wente wol Gadesforchte hefft, de schal in armodt nicht vortwivelen, Dan dorch Gadesforchte (de ein anfanck der Wysheyt ys) wert de mynsche tho Rykedom gefordert etc."

Idt begynfft syck ock vaken, dat wol tho vele begert tho hebben, de erlanget gar nichtes, wo de Sabel van dem hunde betüget, Welcker aver dat water ginck, und inn dem dat fleisch, dat he ym munde drogh, ym water eynen schyn van syck gaff, mènde he, dar were noch ein stücke fleisches vorhanden, snapde darna, und em entfyll dath gefatede stücke ock und wart also beyder beroveth.

De mynschen synt der blyndtheyt vull,
Dat se mènen, ydt sta so wol
Umme de, welcker hebben rykedoms vyll.
Darumme nemandt de armeste syn wyl.
Se mènen, ydt sy eyne köstlyke sake,
Bringet doch mith syck vele ungemake,
Stecket vuller vare und bytterheyt,
Bringet ock mennigen in groth herteleydt.
Eutrapeles was eyner genant,
Tho synen tyden gar wol bekant;
Wen he syck wolde an synen vyenden wreken,
Mith rykedome plach he se tho besteken.

V. 5778. Wol stedes und alle tydt lücht
Und ane underlath de lüde bedrücht,
So dath em nemant mer gelovet,
De ys syner eere gantz berovet.
V. 5798. Idt ys wytlick und gantz apenbar —
De bösenn wercke makenn dat klar —
Dat de Truwe van der Werlt geweken sy,
Rechtferdicheyt want er nicht mehr by,
So ys de Warheyt ock nicht by er,
De Gelove ys ock vorfelscheth gar,
De Sramicheyt hefft by er nin städt,
Untruwe se gantz beseten häth.

3) Gyricheyt ys lasterlick. — 7) Tydlick gudt begeren bringet trurent. — 14) Vele begeren erlanget nichts. — 20) Erasmus Alberus. — 28) Eutrapeles makede syne vyende ryke, en thor wrake.

Se makede se ryke, dat was syne wrake,
Se wüste, ydt wurden vele ungemake,
Vele sorge und yammers darvan up se kamen.
Datsülve hedde he wol vornamen.

„Dorch veer lasterlyke Instrumenta kan men grote rykedome averkamen," sprecht Cirillus. „Thom ersten Dorch unersadtlyke begerlichent, und wor de nicht ys, dar nympt de rykedom aff, Und ghent gelick tho alse mit eynem Swyne; dewyle ydt begerlichent unde lust tho der spyse hefft, nympt ydt stedes tho in der vettichent. Thom andern Dorch allenthalven unbillich thosycktehent gelick dem water Nilo, welcker ym Sommer süchtichent tho syck tüeth, so andere watere uthdrögen. Thom Drüdden Dorch nichtes wechgeven und nemande wes tho denste tho donde. Thom Veerden De averkamen güder mit angsthafftiger sorge besytten, Dan vele synt umme ere rykedome kamen nicht des gevendes halven, sunder dat se nicht grote sorge desülven to bewarende gehat. Desse stücke mot eyner flitich beholden, de Rykedage desser werlt gedencket tho averkamen, Alse dath he alle tydt gyrich sy in der begerlichent, unbarmhertich ym thosyckteh ende, Karch ym ansyckanholdende Und förchtsam in der vorwaringe etc."

Summa: Ryke edder arm syn steit nicht in weynich edder vele güderen sunder ym herten und gemöte. Wente wor syck dath herte genögen leth, dar ys groth Rykedom, Und wor dat herte noch mehr fordert, dar ys armodt, der güder syn, wo vele er yümmer wyllen. Srygdanck secht:

„Lève hyr in gedult up erden,
Dan dy mach nichtes mehr werden
Alse eten und drincken und ock gewandt,
Und wat du hefst van Godt erkant.

Men kan selden in korter wylen
Mit Godt und recht groth gudt erylen.
Dem genöget an dem, dat he hat,
De ys ryke, wo ydt em ock gatt."

De Olden wysen spreken: „Ick hebbe erkant, dat nicht nütte ys, dat yemandt in desser werlt wyder, alse syn gebörlyker standt esschet und em genochsam syn mach, angstlick söke, Sunder syck benögen late

36) Dorch Veer laster wert rykedom erlanget. — 52) Dem genöget, de ys ryke. — 65) Nemandt schal höger trachten, alse syn standt esschet.

an eyner temelyken neeringe und behúfynge. Dan yfft men eynem mynfchen de gantze werlt mit alle erer befyttinge geve, fo kan he doch nicht mehr darvan gebruken alfe dath weynige, dath tho fynem lichname nodtrofftich ys. Dat averige hört den andern tho."

Drinck und eth, Godt nicht vorgeth,
Beware dyne Ere, Dy wert nicht mehr,
Dan umme und an Und balde darvan.

Renner fprecht:

„Ett und drinck und hebbet vor gudt,
Dan tydlick vordervent wehe doth.
Du kanft eynen penninck fo balde fparen fchyr
Alfe gewynnen, dat gelóve du myr!"

Wol in der werlt handelen fchal, de kan fwerlick unbedragen bliven, edder he moth andere bedregen. Darto ys ydt unmógelick balde ryck tho werden ane ander lúde fchaden; darumme ys de ryckdom fchentlick tho achten. Wandages by den Rómern und vele mehr by unfen Olden Dúdefchen hebben de Wókener veerfoldyge ftraffe und de Deve men eintfoldyge ftraffe lyden mothen. Itzundes averft geldt ydt gelick, wo men eyner ryck ys, he hebbe ydt mith eeren edder fchanden erlanget.

Thom Andern Is hyr wyder tho mercken, dat ytzundes in der werlt vele lúde fynt, welckerer meyfte vornement darhen gelanget, dath fe ander lúde ock tho erem fchaden hónen und fpotten, vorungelympen und fpehe fpreken, Wo hyr Reynke des Wulves und Wúlffynnen darmit fpottede, dat he fprack: „Wor fyck twe Hunde umme eynen knaken byten etc." Und: „Idt was juw beter, dat gy wol worden geflagen, Dan ick konde doch de flege nicht dragen etc."

In den ende fprecht Erafmus Alberus und warnet einen ydern, dat he fyck vor folcke fpotters und fchenders flitich wachten fchóle:

„Men fehe fyck vor mit grotem flite,
Dat fyck nen mynfche an dem befchite,
De nichtes dan hónen und fpotten kan
Und wyl vereren eynen yderman.
Dan folcke lofe lúde weten nicht
Dan groffheyt, wo men an en fycht."

---

80) Unde habeas querit nemo, fed quia oportet habere. — 88) Spotters unnd fchenders fchal men vormyden.

Thom Drůdden Js tho leren, dat Reynke hyr secht, Dat sy der werlde loep, dat de eyne mynsche den andern bedrege und vorfordele, Wo he de Wůlffynne ock bedroch unde vorsnelde, dat se in den Soedt und he heruth voer etc. Dan der ytzigen werlt grote untruwe ys mehr tho beklagen alse schrifftlick darvan wes tho entdecken.

Ach Godt, wo sere ys vordorven alle welt,
Wo sterck licht de Untruwe tho veldt,
Wo hart ys de Rechtferdicheit gefangen,
Wo hoch deyt ungerechticheyt prangen,
Wo groth syt doch ytzundes de Woker inn Eeren,
Wo swerlick kan syck de armod erneren,
Wo ys dat gemeine nůtte so důer,
Wo vůlt de egen nůtte syne Schůer,
Wo unverschamet geit gewalt vor recht,
Wo sere wert de Warheyt voracht,
Wo ringe wecht men dat minschenblodt,
Wo gar hölt men nene straffe vor gudt,
Wo furt de Rykedom so grote pracht,
Wo ys de Armodt so gantz voracht,
Wo steit de wytzheit hynder der dör,
Und de Rykedom drenget mit gewalt hervor!
Wo ys de Barmhertichevt so kranck,
Und de lögen hefft so wyden ganck!
Wo regert de Nydt mit gewalt,
Und de Bröderlyke leve ys gar erkolt!
Wo ys de Truwe so sere erlosschenn,
Und de Myldichevt hefft uthgedröschen!
Wo ys de Demodt so gar vorswunden,
Und de Gelove hefft vele dödtlyke wunden!
Wo ys lyveswolluſt so gantz mechtich
Und de hovardt so groth und prechtich,
Wo herschet de Smeichlerye so gewaltlich,
Und de narede ys so gantz mennichfaltich!
Wo gerne hört men nye tydinge bringen
Und ys groth bedroch in dyngen!
Wo ys de kunst so gantz unwerdt,
Und de Dorheyt ys groth up erdt!
Wo vyndet men Metichevt so selden,
Und de Vullerye ys ytzundt vele gelden!

103) De werlt ys bedrechlick. — 108) Der Werlt Untruwe beschreven.

Wo hart moth ȳtzundt de unſchůldyge ſwȳgen,
Und gar löfflick ȳs morden und krȳgen!
Wo ȳs de egen Ere ſo ſere groß
Und de Gyrichent ſo gar grundeloß,
Wo ȳs alle dinck ſo egennůttich,
Und de Röverye geſchůth ſo trotzich!
Wo ȳs alle geſelſchop ſo untruwe,
Und borgen hefft ſere vele naruwe!
Wo ȳs in aller ware ſo groth bedrog,
Und de Schůldener nemen lange vortohg!
Wo valſch ȳs ȳtzundes de Chriſtenheyt
Und gar ſeltzam ȳs de hillychent,
Wo weynich hölt men Gades Geboth,
Und gar unberendt ȳs men thom dodt!
Wo kleine hefft men up dat ewyge acht,
Averſt ſtedes men up dat tydlyke tracht!
Wo unwerdich hört men Gades wordt,
Und gar weynich lêvent men darna vort!
Und mith korte Summa Summarum:
Wat in der werlt ȳs ſlicht und frum,
Moth van der Werlt vorachtet werden,
Wath averſt liſtich ȳs up erden,
Schalckhafftich, bedreglick up aller ban,
Dat nömet de Werlt eynen geſchickeden Man.

Thom Veerden Secht Reynke, dat entlick de Werlt vull böſßheyt ſȳ. Dan de Hillyge Schrifft betůget, dat de gantze werlt inn böſßheyt vorſapen und dartho de boſßheyt ſulveſt ȳs. De Olden wyſen vorgelyken deſſe bedreglyke werlt eynem depen Borne, in welckeren ſyck ein Man, de van eynem Louwen genaget wart, up dat he en nicht thorete, henynlêth, und enthêlt ſyck mit ſynen henden an twen kleinen Ryſeken, ſo by dem Borne upgewaſſen weren, und ſettede ſynen voth up eynen runden ſtein unde ſach tho ſyck anlopen veer grumſame Deerte mit apenen můnden, en tho vorſlingen. Und alſe he under ſyck in den Borne ſach, ſůth he einen grumelyken Draken mith upgedanem munde ſyner vorwachtende Und ſagh eyne grote ſwarte und wytte Muß by den beyden Ryſen, daran he ſyck enthêlt, deſůlven na alle erem vormögen affthognagen. Deſſe mynſche, do he inn ſo groten angſten ſtundt und nicht wůſte, wen ſyn ende vorhanden were, ſagh

166) De Werlt ȳs vull boßheyt. 1. Johan. 5. — 169) Der werlt ſtant unnd des mynſchenn lêventh ſchon afgemalet.

he by ſyck twyſſchen twen ſteinen eyn weynich honnichſemes. Darvan lyckede he mit ſyner tungen. Und dorch de kleine ſötichent vorgath he ſyck ſülveſt vorthoſehen, wo he van ſynem angſte erleddyget mochte werden, beth dat he hen inn den Borne vyll und wart tho nichte etc.

Dorch denn Borne ys tho vorſtande deſſe Werlt; de veer Deerte ſynt de veer Elementa, van welckeren alle mynſchen thom dode gefordert werden. De twe Ryſe bedüden dat lèvent des mynſchen, De wytte Muß den dagh, De ſwarte de nacht, Welcker ſtedes dat lèvent des mynſchen affgnagen. Dorch den Draken wert des mynſchen graff, dath alle ſtunde ſyner wachtet, vorſtan. Dath weynich honnichſehem bedüdet de vorgencklyke wolluſt deſſer werlt, dorch welckere ſyck mennich mynſche inn ewyge unruwe vorſencket etc.

Dat Drüdde Capittel.

Dat Veerde Capittel.

Vorklaringe des drüdden und veerden Capittels.

Thom Erſten Vortellet Reynke in deſſem Capittel, wo he thor Meerkatten yngekamen, der he gude worde gegeven und doch nicht

---

185) Uthdüdinge des vorgedachten Borneß.

S. 4. 1) V. 5919. Srygdanck.

Spreke ick de warheit alle tyd,
So hedde ick mennigen wedderſtrydt.
Darumme moth ick vaken radtſlagen,
Wen ick wyl de warheyt ſagen.

V. 5949. Dat ys vorwar eyn vorſtendich Man,
De ſyner tunge wol ſchonen kan.
Vele beter ys ſwygen und gudt gedencken
Alſe mith ſpreken eynen andern krencken.

V. 5995. Wol nhu de grůndlyke warheyt wolde vören
Unde de werlt mit der warheyt rören,
De queme in angſt, yamer und nodt,
Möſte ock entlyck darumme lyden den dodt.

V. 6012. Van den wyſen hört men wyßheyt unnd van den getruwen de guden rade.

V. 6018. Js ydt nicht ein wunderlick dinck voran,
Dat de warheyt nergen bliven kan?
Wol de Warheyt ſecht, de hefft nichtes darvan
Dan nydt unde hatt; dat ys ſyn lohn.

V. 6036. Wol ſyn wyl, dar he unwerdt ys,
Des leve waret in de lenge nicht gewyß.

gemeint hedde etc., Woruth ys tho leren, dat noch ytzundes vele mynschen allenthalven inn der werlt vorhanden, welcker nicht van hertengrundt meinen, wat se spreken, und wen se van wytter varwe reden, so meinen se swarte, Und wen se lachen, so meinen se den handel vyendtlick, Welcker ock uth einem munde kolt unde warm blasen können. Und solcke werden ytzundes Wyse, erfaren und vorstendyge kloke Menner genómet. Averst vor ere gemènschop schal men syck flitich hóden und solcke dubbelde gesellen alles vormógens vormyden und an erem wandel leren erkennen, Wo men dan lest van eynem Gade der Wólde, Satyrus genant (welcker baven ein mynsche und under eyn buck tho syn gedichtet wert); desse der groten kúlde halven gedrungen quam eyns mals tho eynem Buren in syn huß gande. Unde do he sach, dat de Bur in de hende bléß, fragede desse Satyrus, worumme he dat dede. De Buer antworde, dath he se wolde vorwermen. Thom andern bleeß de Buer up den heten Bryg. Do fragede de Satyrus, worumme he dat dede. Unde do de Buer antworde, dat he dat etent wolde kólen, wente ydt were em tho heet, Do makede syck de Satyrus darvan und sprach: „Nén, nén, mit solcken lúden mach ick nene gemeinschop hebben, de kolt und warm uth eynem munde blasen können." Synmit hebben de Olden wysen gewarnet, dat men syck vor bóse tungen, de ein dinck reden und eyn anders gedencken, hóden schóle.

Solcke dubbelde, twetúngyge können ock eynes ydermans gebreke entdecken und straffen, Averst ere egen laster und schande meisterlick vorbergen, de Esopische Tassche nicht anmerckende, Welcker Esopus plach tho seggen, dat ein yder mynsche hedde twe Tasschen an syck hangende, De eyne up dem rúggen, darynne hedde he syne laster unde gebreke, De ander vor syck ym angesychte, darynne legen der andern súnde und gebreke. Und desúlven gebreke sehe eyn yder alle tydt, aver syne egen laster nümmermehr.

Thom Andern Js hyr tho mercken, wo Reynke den Wulff underrichtet, wes he by der Meerkatten reden schóle etc. Averst Isegrym ys hyr desses valles ein vorbylde der yennen, de nene under-

---

V. 6071. Renner spreckt:
„Twe ogen, twe oren und eynen mundt
Hefft de mynsche, dat em sy kundt,
Wath he hórt und wat he sút klar,
Dath he dath alle nicht spreke apenbar."

6) Anders reden und anders meinen ytzundt ys gebrücklick. — 14) Twetúngyge synth schedelyke lúde. — 30) Twe Esopische Tasschen. — 36) Reynke ys des Wulves scholemeister.

richtinge annemen ſunder na erem graven plumpen und dullen koppe heruthfaren und ſpreken, wat en men in de mundt kumpt, wordorch ſe vaken in ungefall unde bedruck kamen. De Olden wyſen ſpreken: „Underwyſe nicht, dat nicht underwyſet wyl ſyn, und lere nicht, dat nicht leren mach, und ſtraffe nicht, dat ſyck nicht ſtraffen leth. Wente ein ſtein, den eine Bycke nicht breken kan, den ſchal nemandt mith ſynem guden Swerde underſtan tho houwen. Ock underſta dy nicht tho eyner Weheden tho maken, dat ſyck nicht bögen leth, dan ſolckes ys unnütte unde vorlaren arbeydt etc."

Thom Drůdden Spreckt Reynke in Iſegrymms underrichtinge, dath he de warheyt by der Meerkatten ſchöle ſparen etc., Woruth ys tho leren, Wen einer manck quader unde hynderlyſtiger geſelſchop ys, dar he ſyck ane vare nicht vormodet weghthokamen, ſo he de Warheyt apenbar redet, De ſchöle der warheyt thom beſten, na dem deſülve darſülveſt nicht gerne gehört wert und ock nene frucht ynbringen mach de warheyt tho reden, an ſyck holden beth up bequeme tydt und gelegen ſtede Und alßdan deſülve mit gebörlyker beſchedenheyt, fryg apenbar heruthreden, ſcholde ydt em ock ungunſt unde ſchaden gebören. Dan wowol de yenne, welcker de warheyt inn deſſen tyden redet, ein unangeneme Gaſt ys und ſwerlick Herberge erlanget, Dennoch ſchal de warheyt tho rechter tydt nemande vorſwegen werden, Dan

Umme de warheyt de frame lydet nodt,
Welckes em ock vororſaket den dodt,
Und dennoch ys ydt beter lyden pyn
Alſe in der gunſt der böſen tho ſyn.

Idt ys averſt am dage, dat vele mynſchen, de ock vorbydder der warheyt wyllen geachtet ſyn, na Reynkens rade de warheyt tho reden ock in Göddlyken ſaken der warheyt tho grotem nadele umme eres egen nuttes wyllen und den mynſchen, dar ſe ſyck vordel van vormoden, tho gefalle an ſyck holden Und leren yümmertho, wo men Chriſtlick lèven unde Bröderlick handeln ſchöle. Averſt nèn dinck kumpt mynner mit erem lerende avereyn alſe ere egen lèvent und wandel, Und ys nicht weynich tho erbarmen, dat de Hillyge Schrifft alſo ydermans und ock vornemlick der yennen, welcker deſülven wyllen profiteren und predeken, ſchantdeckel moth ſyn. Wente

42) Lere den nicht, de ungelert wyl ſyn. — 48) Warheyt tho vorſwygen beth up gelegen tydt. — 65) Egen nutte vordrücket de warheyt.

67) De de warheyt tho ſeggen nicht ſchont,
De wert hyrna ewich belohnt.

De Hillyge Schrifft moth men byllich laven,
Dan se swevet allen künsten baven.
Wente alle ander künste gebrecklick synt,
Dorch desse werde wy Gades kyndt.

Averst Godt wert solckes an en ungestraffet nicht laten, und de Dúvel stelt en syne strycke und drouwet en ane underlath mit dessen worden:

„Du meinst wol, in der Theologie
Du syest van mynen strycken gantz frye,
Gyricheyt, Unküscheyt und hogfart ick dy stelle,
Darmit ick vele dynesgelyken velle.
Solche vorgyfft bestryke ick mith der sóte,
Beth dat ick darmit vange dyne vóte.
Bringe ick dy recht in eyn der strycke,
Entlópstu my, so hefftstu groth gelücke."

Memorial der Dóget spreckt:

„Vele leren, wo men recht schal don,
Und ere lèvent ys doch verne darvan.
Ick holde ere rede vor eyne mere
Und my daran gar weynich kere,
Wente welcker Arste kan guden grundt,
De maket syck byllich súlvest gesunt.
Darumme lache ick men solcker straffe,
De vaken de drómer deyt ym slape.
Desse lere gheyt alderbest in den modt,
So eyner, dat he lert, ock súlven doet etc."

Dat Vóffte Capittel.

In dessem Capittel mercke dre syne lere.

Thom Ersten. De Olden wysen spreken, dat ydt eyn unnútte radt sy, dat eyner Krych edder Blodtvorgetent sóket. Dan ein wyß Man schal syck vor Krych und twyst bewaren, so verne he kan, Ock eynem andern Krych anthofangen ane mercklyke orsake nicht raden, wente syn uthganck ys twyvelhafftich. Und nene saken bederven

5. 1) V. 6109. Gebrúke nicht averige und unnútte wordt,
Spotte nicht den eynen hyr, den andern dort.
Idt ys nicht gantz eherlick de lúde bespotten:
Solckes gehórt narren to edder sotten.

3) Krych schal men nicht sóken noch dartho raden.

höger vorſtant alſe Krych anfangen, Kamp ſlan und höger und geweldyger Srouwen Leve naſtellen. Wente wol ſolckes anfanget, de moth thom leſten ynnemen dat böſe, ſo aver ſynen egen halß kumpt etc.

Even alſo gheyt ydt hyr ock Iſegryme, inn dem he gedencket Reynken ummethobringen ym Kampe, nha dem he de ſterckeſte was. Dennoch wert he ſülveſt van Reynken entlick averwunnen und geſchendet. Demgeliken gheyt ydt alſo: wol na eynes andern ungelücke unde vorderve arbeydet, de velt vaken in de Kule, de he dem andern gegraven hefft.

Thom Andern Is hyr tho mercken, dat na dem Iſegrym mit genochſamer klage Reynken nicht averwynnen kan (dan Reynke wuſte ſyck meiſterlick tho entſchüldygen), ſo entſecht he em unde eſſchet en tho Kampe. Des thom teiken ſo vorreket he em eynen Kantſchen. Dan ſolckes gehört thom Kampe, und ys noch hütiges dages ein uneherbar und unmanlick ſtücke up eynen ſlan, deme men van nener vyendtſchop vorhen geſecht hefft. Derhalven gehört tho eynem Riderlyken Kampe, dat men den Kamp dem andern anbede und en thovorne warne, up dat he ſyn beſte do; ſüß ys ydt mörderiſch und Unadeliſch. De vornufft leret, dath nemandt ſchal alſe ein vyendt avertagen werden, he ſy dan thovorne alſe ein vyendt uthgeſchryen und em ſyne vyentſchop thogeſchreven. In der Olden Düdeſchen geſchefften wert gemeldet, dat, ſo de eyne der andern tho der erden geſlagen, hefft he en laten wedder upſtan und ſyck weren, beth dat he nicht mehr kondt hefft; Hebben ſyck alſo undereinander mit Manlykem gemöte und weerhafftiger handt geſlagen ane alle valſcheyt etc.

Thom Drüdden Wert hyr entlick gemeldet, dat oldinges gebrücklick geweſen ſy, dat vele des Adels yegeneinander umme Ere, Adel und gude gerüchte tho beſchütten plegen tho kempen, wo men inn den Olden Hiſtorien leſt. Und nemandt moſte ſyck in den Kamp lyff umme lyff ane ſunderlyke bewylligynge des Köninges effte Förſten des Landes begeven. Und wen de Here den Kamp vorwylligede, ſo möſten de beyden Kemper Borgen ſtellen up den beſtemmeden dach tho Kampe tho kamen.

Alſo helden unſe Vorfaren und Olde Düdeſchen Kempe, Ridderſpyl und ander Turnier, In welckere ſyck ock nemandt begeven dorffte, he was dan fryg van allen apenbaren laſteren, alſe van

20) Vyenden ſchal men entſeggen apenbar. — 35) Umme Ere unde Adel plach men tho Kempen. — 43) Turneer holden und wol dartho ungeſchycketh was.

Cebrocke und Horerye, vam Woker unde Kophandele. Itzundes averſt ys dat alles uthe und gelt nene Cerbarheyt mehr, dan ytzundes kan keyner ein Riddermetigher Man ſyn, he ſy dan ein Cebreker. Dartho ſo driven de Heren vam Adel ytzundes apenbar Kopenſchop und ſynt Wökener. Idt were averſt vele beter, dath ſyck ein yder Standt helde nha ſynem gebór, Ein Buer bleve ein Buer, Ein Eddelman ein Eddelman, Ein Kopman ein Handeler; ſo ſtünde ydt vele beth dan alſo, dat ein ytzliker deyt, wat em men ſúlveſt gelúſtet etc.

Dat Sóſte Capittel.

In deſſem Capittel mercke twe lere.

Thom Erſten. Inn deſſem Capittel ys tho mercken, wo wandages ym gebruke geholden, dath de affgeſechten Kempers twyſſchen dem dage des Kampes ein ytzlick by ſynen frúnden geweſen, de em tróſtlick weren und en frygmódich makeden. Dartho hedden ſe ock etlyke Sechters unde de des Kempendes erfaren; deſúlven underrichteden de Kempers, wo ſe ſyck in allem donde ſchicken und manlick weren ſcholden. Demgelyken handeln hyr Reynkens frúnde ock, blyven by em, ſynt em behúlplick und radtdedich. Beſunderlyken gyfft em de Apynne eynen behenden und liſtigen radt, wo he ſynen vyend vorfordelen unde averwinnen móge, Woruth ys tho leren, dat de eyne frúndt dem andern inn ſynen anliggenden nóden und wedderwerdicheyden húlpe und byſtant don ſchóle. Dath ys nu ein warhafftich frúndt, de ein herte und ſeele mit dy ys und de dy in dynen laſtern ſtraffet. Averſt dennoch ſchaltu allene deme mit beſunderlyker leve unde heimlyker frúndtſchop vorbunden ſyn, welckeres truwe und geloven du lange tydt und inn velen wedderwerdicheyden erfaren und gebruket hefſſt. Und eyn nyge frúndt ys gelick tho achten dem nygen

---

6. 1) V. 6164. Srúnde ſchólen ſyck léfflick undernander gróten, miteinander to rade gan unde undereinander guden radt nicht vorbergen.

V. 6184. De ys ein wyß und vorſtendich Man,
De frúnde und frúndtſchop wol holden kan.

V. 6190. Geköffte Leve balde vorgaeth,
Truwe radt alle tydt inn eeren ſtaet.

V. 6201. Wyltu, dat dyn anſlagh wol vortgaeth,
So hólt en heimlick in dynem raedt.
Wol ſynen anſlagh ſynem vyende apenbart,
Erlanget ſelden gudt gelücke unde wolfart.

3) Srúnde ſchólen ſyck undereinander nicht vorlaten. — 13) Eynen frúnt bewerdt men inn der nodt. — 14) Welcker ein warhafftich frúndt ys.

Wyne, welcker wol ſmecket ym munde, averſt darna bringet he ydel ungemack. Alſo gyfft ein nyge frůndt gude worde, dar doch nichtes hynder ys.

De Hillyge Ambroſius ſprecht: „Den errenden frůndt ſchaltu ſtraffen und den unſchůldygen frůndt nicht vorlaten. Dan de frůndtſchop ſchal ſtandthafftich ſyn, in hertlyker meninge vorharren und nicht mit kyndiſcher lichtferdicheyt uth wanckelmödyger unbeſtendicheyt de frůnde vorwyſſelen. Wente de wunden des frůndes ſynt beter alſe de Kuſſ der Smeichler. Apene dyn herte dynem frůnde, dath he dy getruwe ſy und du van em dynes lèvendes luſt entfangeſt, Dan ein getruwe frůndt ys eyne arſtedye des lèvendes unde eyne undödtlyke gnade.“ Derhalven ſchaltu dy nicht ſchemen mit frůndtſchop und woldadt dynen frůndt vorthokamen, dan de frůndtſchop weth van nener hogfart. Darumme ſprecht de Wyſe Man: „Du ſchalt dy nicht ſchemen dynen frůndt tho gröten. Vorlath ock dynen frůndt inn der nodt nicht, gyff en nicht aver und wyke nicht van em aff, dan de frůndtſchop ys ein behelp des lèvendes. Wente ſo des eynen frůndes gelůckſelicheyt dem andern helpet, worumme wolde ſyck nicht ock in der wedderwerdicheyt des eynen frůndes de hůlpe des andern mercken laten?“

Derhalven ſchal men helpen mit rade und mitlydent mit einander hebben, Und ſo ydt de nodt erfordert, umme der frůnde wyllen ock wedderwerdyge dynge erdůlden Unde umme ſyner unſchuldt wyllen vyendtſchop und narede vele mal vorwachten und daran gar nen vordreth dragen, Und ſchal mit den frůnden nicht ſyn alſe mit den Schwalven, welcker ym Sommer yegenwerdich ſynt, dat ys in der gelůckſelicheyt erſchynen ſe alſe frůnde, averſt ym Wynter, dat ys ym ungelůcke, wyken ſe aff und flegen wegh.

Derwegen ſchal men de angefangen frůndtſchop erholden, dan in dem gantzen mynſchlyken geſlechte ys nichtes beters. Wente deſſes lèvendes kortewyle ys, dat du eynen hebbeſt, dem du dyn herte apenbareſt, mith dem du dyne heimlyken dynge handelſt, dem du dat vorborgen dynes herten beveleſt, Wordorch du eynen getruwen Man averkumpſt, de in gelůckſeligen dyngen mit dy frölick ys, inn den trurigen ein mitlydent hebbe, inn der vorfolginge dy tröſte und vormane. Dan ein frůndt ys ein levegenote, tho dem du dyn gemöte thofögeſt

23) Lib. 3 Offitio. Errende frůnde ſchal men ſtraffen. — 27) Proverbio. 27. — 29) Ein truw frůnt ys eyn groth klenode. — 40) Umme eynes frůndes wyllen ſchal men de vyentſchop vorwachten. — 50) Ane frůntſchop ys nen lèvent, unde de frůndtſchop wegnemen ys de Sonne van dem hemmel nemen. Cicero.

und vorbyndest und also vormengest, dat du begerest, dat uth twen dyngen ein werde, Dem du dy alse dy sülvest vortruwest, van dem du dy gantz nicht beforchtest und nichtes uneerlykes umme dynes nuttes wyllen erforderst. Wente de fründtschop ys nicht umme gewynstes wyllen, dan nicht gelt sunder früntschop wert gesocht, Nicht dorch gelt und genèth, sunder dat men mit leve und woldàdt syck yegeneinander òve etc.

Thom Andern ys hyr tho mercken, dat ein recht Christgelòvisch mynsche synen geloven nicht up valsche segeninge, besweringe, Swertbreve, wapent-effte vür-besprekent und ander Tòverische Breve, de in watersnòden und anderer varlicheyt krefftich und nütte geachtet, stellen schòle, Wo dan Reynke dorch de Apynne inn solcken erdom hyr gefòrt, Sunder allent, wat he wyl anheven und don, dath schal he anfangen in dem namen des Almechtigen Gades Und in allen varlicheyden, de em beyegenen mògen, in einem vasten geloven syck sülvest segenen mit dem hillygen lydende und Crütze unses Heren Jhesu Christi und inn Gades gewalt bevelen und avergeven. Gebruket he ander vornement, so wert he gewyslick Godt mehr tho torne und wrake alse tho gnade und beschüttinge bewegen und vororsaken, Wo dan ytzundes in der werlt vele gefunden, de mith thòverischen teiken und bèdeken, ock karactherischen Breven alse Sünte Michaelis Breff etc. (wor van eynem valschen geistlickgenanten uth hüchelerischer andacht edder thom geltstrycke erdacht) syck tròsten und vormeinen tho beschermen, Wordorch se dan alle dinck hapen tho bekamen alse Rykedom, Eere, wollust, eyne ewichwarende gesuntheyt, lanck lèvent, gelücksam older und ym Hemmel de negeste stede by Christo.

Item: etlyke laven und drómen syck sülvest mehr alse de ewyge salicheyt, so se alle dage de sòven versche uth dem Psalter, welcker de Düvel vortyden, yodoch mit unwyllen und dorch lyst bedragen, dem Hillygen Bernhardo hebbe apenbaret, dagelykest bèdewyß lesen und up de thòverischen Versche eren myßgeloven vast buwen.

Etlyke erfròuwen syck van den erlagenen Miraculen und wunderbarlyken lògen, desülven anthohòren edder tho vortellen, Und ys nen uphòrent van solcken Fabulen unde Tantmeren, de allenthalven up den Bedefarden tho scheen erdichtet werden, alse van ummelopenden seelen und Poltergeistern und dergelyken lògenwunder mehr,

---

56) Amicus alter ego. — 57) De gantze werlt unde alle dinck besteit in der früntschop, secht Empedocles. — 63) Thòverische handele schal men myden. — 74) Bygelove up karactheren unde ander erdichtet dinck. — 82) Myßgelove van den 7 Verschen Bernhardi. — 87) Van bedefarden unnd valschenn Miraculen.

Welcker, ŋo ſe wyder van der warheyt ſynt, ŋo men ſe lever gelövet, Und denen doch nicht allene de vordrethlicheyt des lèvendes darmit tho böten und de tydt weghthobringen, ſunder drecht ock den Offerpapen und Buckpredigern gewinſt in de köken.

Etlyke mynſchen hebben eynen luſtigen wahn an ſyck genamen, alſe ſo ſe eynen hölten edder gemalden Küniſchen Chriſtoffer hebben angeſeen, dath ſe des dages vor allem ungelücke und vorderve ſeker ſyn.

Etlyke, wen ſe ein geſneden Barbarenbilde mith beſundergen vorgeſchreven worden gröten, ſo werden ſe ym Kryge unvorſeriget erholden unde nenes böſen dodes ſterven.

Etlyke beſöken up beſtemmede dage Craſmum, der gyrigen patron, mith beſundergen Lichteken und bèdeken, ſo werde he ſe balde ryke maken.

Etlyke und int beſunder ein deel des Adels hebben S. Jurgen vor eren Herculem unnd nodthülper erfunden, Welckeres perdt, ſadel und thoem, uppet andechtigeſte geſmücket und mit ſpangen belecht, ſe anbeden, Und alle ŋare up beſunderlyke tyde mit eyner nygen gave ſyck tho em kopen und in ſyne beſcherminge gefangen avergeven, Ja by ſynem harnſche und ŋſern hode dure ſweren, ŋs grot Adels geachtet.

Etlyke können ſyck ſülveſt mit dem erdichten Afflate ſo gar ſchon ſmeichlen und kettelen und ere ſünde ſöte maken, Dartho de tydt unde hitte des Segefürs alſe uth der tabeltur und mit eynem Richteſnore ermeten und affwegen.

Wowol nu deſſe upgemelte ſtücke ſo gantz dorlyke dinge ſynt, dat ſyck der eyn vorſtendiger ſchyr ſchemen möchte, dennoch werden ſe upgeworpen, gerechtferdiget und beſtedyget, Und nicht allene van den Leyen, ſunder ock van den vaſt geyſtlyken und andechtigen Vedern und Mysspapen, Wol wetende, dat en darvan vele gewynſtes plecht tho kamen. Solckes ungelovens mysbruck ŋs nu klar am dage, dennoch begeren weynich mynſchen van ſolcker dorheyt erleddyget tho werden. So ein ſöte dinck ŋs de Errdom, dath de mynſchen er alle dinck alſe de Dorheyt und Errdom affbydden und vorlaten wyllen etc.

---

96) Mysgelove van S. Chriſtoffer. — 100) S. Barbaren valſche hülpe. — 103) Craſmus, der gyrigen Patron. — 106) S. Jurgen, der reyſyger Affgot. — 113) Afflates bedrechlicheyt.

Dat Sövende Capittel.

In deſſem Capittel lert men twe ſtücke.

Thom Erſten Wert inn deſſem Capittel wyder beſchreven, wo Reynke und Iſegrym gerüſtet tho Kampe kamen und na dem olden gebruke ein yder ſyne ſmehinge unde de laſter, ſo he dem andern thogeſecht, apenbar beſteit und mit eynem Eede warhafftich tho ſyn bekrefftiget, Alſo dat ydt ſchynt, dat ein yder van en eyne rechtferdyge ſake und meninge vor ſyck hebbe, de he doch nicht loffwerdygen betügen kan ſunder mit alle ſynen krefften, lyff und lèvende beſchütten und vordegedingen moth.

Dermaten hebben ock unſe Olde Düdeſche Adel unde Manſchop, eren Adel und Eere, Landt und lüde, gude geröchte, Wedewen und Weiſen inn aller Rechtferdicheyt tho erholden, wandages Manlick gefochten und gekempet. Averſt ytzundes ſynt ſe byna van den Olden Adelyken daden up eynen andern uneerlyken egennüttigen handel vorgleden und affgeweken, Alſe up den ſchentlyken Woker, den men den Ummeſlach nömet, Welcker vaſt nygelick under dem Adel in Saſſen und Weſtphalen ys upgekamen und hefft ſo mechtich de averhandt genamen, dat he mennigen ummeſleyt, Dat ys van Landen und lüden bringet und int ende grüntlick vordervet, Und erholt ſyck alſo: Wen eyner eynem Heren edder Junckhern, de benödiget ys, gelt lenet, ſo moth deſülvige, dem dat gelt gelent wert, etlyke ware alſe Olde Perde, vordorven Korne, Madich Speck, Garſtrige Botter und vorlegen rüſtinge, up dat düreſte und baven ere werde angeſlagen, mit thonemen. Solcke nichtige Ware, de ſe ſüs nicht können vorkopen, ſetten ſe up eynen ſummen geldes und lenen dem benödygeden veer duſent gülden an gelde, Unde wyl he de veer duſent gülden hebben, ſo moth he vor dath veffte duſent upgemelte undüchtige ware annemen, de ſüs nicht wol umme twe edder dre hundert gülden mochte vorkofft werden. Darna mot he ſyck dem Ertzwökener vorſchriven und vorbörgen up dat hundert yarlykes x, xij, xvi, ya xx gülden tho geven, beth ſo lange dat he den hövetſummen mit guden wolwichtigen goldtgülden wedderumme afflegge. Wenn nu dat gelt averantwerdet wert, ſo nympt van ſtunden an de Lener de beſtemden Renthen darvan, gelick

---

7. 1) V. 6252. Men ſprecket gemeinlick unnd ys ock warhafftich: „De dar ſmert, de vert"; Dat ys: de hüchlen, ſmeichlen und geſchencke geven kan, de gheyt Land an. — V. 6264. Dorch de hillygen moth men hyr vorſtan de beſtemde Eede, welcker beyde Kempers ſweren moſten. — 3) Ehede ym Kampſlaende tho donde. — 11) De Düdeſchen wandages tapper lüde geweſen. — 17) Ummeſlach nygelick upgekamen. — 20) Ummeſlach, wo de geholden unde gebruket wert.

alse were schon dat yar vorlopen, und na vorschenem yare moth de Renthe gelick wol noch einmaell fallen etc. Wen unse Olden Düdeschen ytzundt upstünden und lêveden, so worden se syck gewyslick sölcker erer nakömelinge schemen, Dewyle solcke untruwe und fynantzerye, wökerye und deverye under den truwen Düdeschen ingereten ys. Dan unser vorfaren truwe und gelove ys ock den Römern und andern undüdeschen Nation berömet, bekant und erschrecklick gewesen, wo Cornelius Tacitus schrifft etc.

Wandages hebben de Sörsten, Heren und Riddermetigen lüde Turneer geholden, inn welckeren nemandes dorch de Eerenholde (alse Censores morum), de dan Erbare redelike und eerlyke lüde gewesen synt (wo ere name Eerenholt mitbringet), ys vorschont worden, wo he wes uneerlykes und unadelykes up syck hedde gehat. Scholde men ytzundes also faren, so worden weynich lüde (ys tho besorgen) thom Turneer geschicket syn. In den geschreven Keyserlyken Rechten ys ock vorlyvet, dat syck de Sörsten und Eddellüde aller Kophandele entslan schölen, Dan ere Adel wert darmit besmittet. Itzund averst, dewyle nen Recht noch Eere mehr gelt und nen Regimente mehr in Düdeschen Landen ys, also dat ein yder deyt, wat em wolgefelt, und undöget Adel ys worden, So synth ytzundt de Heren vam Adel nicht allene Koplüde und Kremer sunder ock apenbar Wökener, Welcker men ock nha den Keyserlyken Rechten, so se etwes gülden, straffen scholde. Hec dicit Johannes Agricola etc.

Thom Andern Is hyr wyder tho mercken, dath eyn wyß vorstendich Man den truwen radt synes fründes, wen de uth gudem herten und geloven herflüth, nicht vorachten schöle, Wo hyr ock Reynke den radt der Apynnen danckbarlich annympt. Dan de radt eynes truwen fründes (spreken de Olden wysen), wen he ock hart unde wreet, so is he doch gelick eyner Arstedye. Wowol de bitter ys, so helpet se doch der kranckheyt. Dartho so werden de gedancken mit gudem rade understüttet; Derhalven schal nemandt by syck sülvest wyß syn und up syne wyßheyt syck vorlaten. Dan dat synt Narren, de syck sülvest wyß achten und truwen radt vorsmaden. Derwegen spreckt D. Sebastianus Brandt:

„Wol alle tydt volget synem egen hövet
Und gudem radt nicht volget und gelövet,

43) Turneer, wo de by den Oldenn Düdeschen geholden worden syn. — 49) L. Nobiliores. C. de Commer. et mere. — 58) Truwenn Radt der fründe schal men nicht vorsmaden.

De achtet up gelücke unde heyl gantz kleen
Und wert balde syn vordervent seen.
Ein wyß man fründes radt nicht voracht:
Wor vele rade synt, ys gelücke unde macht.
Wehe dem Heren, welcker lever hat
Eynen Pyper alse eynen truwen radt,
De mehr achtet der hunde unde vogelspil,
Alse dat he hebbe gelerder lüde vyll!

Do Roboam nicht volgen wolde
Den Olden wysen, alse he scholde,
Und volgede den Narren, do vorlor
He teyn geslechte und bleff ein dor."

Dat Achte Capittel.

In dessem Capittel mercke vyff lere.

Thom Ersten Wert inn dessem Capittel wyder beschreven, wo Isegrym und Reynke thosamende kempen, Und ys tho mercken, dat

---

8. 1) V. 6308. Vor tyden was dath ein groth loff unde Eer,
Wol synen vyendt let kamen tho gelyker weer.
Jtzundes wert gelavet unnd gerömet ym Krygen,
De synen vyent kan unde weet tho bedregen.

V. 6386. Wen eyn vornufftiger by synen vyenden wanen moth, so gebört em tho gedencken, dath he syck in synen worden unde geberden mit groter lystiger gedult averwynne und milde wordt mith smeichlendem angesychte gebruke unnde sy berent tho allen borden der wedderwerdicheyt, de ok wol smertlyker synt alse eines pyles schött.

V. 6399. Jegen dem vyende inn vuller pracht
Wert de list vor eine grote döget geacht.

V. 6415. Heimlyke vorbüntnisse schal men na vormöge vorkamenn. Dan so men krut und graß thosamende byndet, maket men eyn sehel daruth, daran men eyn Kamel binden kan. — V. 6442. De Olden wysen. Eyner, de wolsmeckende wörde apenbar redet und vorberget dat böse, dat in em ys, de ys gelick dem wyne, de eynen guden röck unde schone varwe hefft, unnd so men en drincket, smeckt he doch suer alse Etyck etc. — V. 6467. De wysen spreken: „Wol synen viendt begert to averwynnen unde dat gelück gynfft em den inn syne hande unnd he achtet des nicht, dat he en ummebringe, dem ys syne wyßheyt nen nütte sunder ein thokamende schade. Dan wen he den gerne wedderhedde, so mach he em nicht werden." — V. 6495. De Olden wysen. Nemandt kann van synes vyendes handt beth kamen, dann so he syck den underdenich maket. Deyt he dat unde leth en wedder uth synen henden kamen, so schal he en doch alse eynen vyendt achten, syck und de synen vor em bewaren. Wente wol syck tho eynem offer gynfft, de werde billich, alse he begert.

V. 6509. Mith listicheyt breck dynem vyende syne untruwe,
Darmit syne böseheyt dy nicht bringe inn ruwe.
Dan dyne vorlust, schade, ruwe unde leid
Bringet dynem vyende süs grote frölicheyt.

by den Olden dat kempent gantz gemeine geweſen unde vele twyſtige und Krygiſche handele darmit geendyget ſyn worden. Dan ſo twe Sörſten effte Keren umme Lande und lůde unenich worden, moſten ſe beyde under ſych allene einen Kamp darumme ſlan, und der armen underdanen, aver welckerer gudt und blodt ytzundes ock alle mothwillige Kryge gefört, wart vorſchont, Wo men dan inn den Hiſtorien van Enea und Turno apenbar leſt.

By unſen Olden Důdeſchen, wo der Römer Böker und ock de Keyſerlyken Rechte vormögen, weren alle Koplůde und Kramer thom Regimente, ock thom Kampe und Turneer undůchtich geachtet und alſe de uneerlyken vorſmadet. Averſt ytzundes ſynt ſolcke de högeſten am brede; darumme ock tho beſorgen ys, ydt werde utheſyn mith der Důdeſchen truwe unde Ere, dan ſe hebben nen anſeent mehr. Dan de Sörſten und etlyke vam Adel ſynth ytzundes nicht allene Koplůde und Kramer ſunder ock Kröger und Beerbrůwer und tyten dem armen ſyne neringe vor der mundt wegh. Wat ydt averſt vor gunſt und gehorſam und gudes blodes maket, ys wol erfaren. Idt ys yo warhafftich, dat de groten Koplůde, de van Cicerone publicani, dat ys Stollröver und der gemeinen armodt beſnyder, genömet werden, alle Kopenſchop na erem gefalle inn eren henden hebben, ſteigern und vellen de ware, ſchynnen und pylgen de armodt, noch moth ydt ytzundes ydel Ere und redelicheyt ſyn. Wowol nu unſe Kere Godt ſolcke ſtraffen unde plagen aver uns vorhenget, averſt nicht deſte weyniger don de Keren unrecht, de ſolckes affwenden ſcholden und dennoch ſůlven don, Worumme ſe ock Godt beſöken und ſtraffen wert.

Thom Andern Is hyr tho mercken, dat Reynke ym Kampe Iſegryme hinderliſtigen vorfordelt. Averſt wowol in deſſen varlyken tyden de eyne mynſche den andern demgelyken ock vorſnelt, bedrůcht und averfelt, ſo ys doch ſolckes unmynſchlick, uneerlick und wedder dath Geſette der natur gehandelt, Welcker ludet: Wat du van eynem andern nicht hebben wult, dat ſchaltu em ock nicht don. Dorch dyt Geſette, welcker ock de Keyden vaſt geholden, werde wy darhen vorbunden, dath wy nemande ſchaden thofögen ſchölen. Darumme ys ock under den affgeſechten vyenden uneerlick, dat eyner den andern vorfordele und vorſnelle effte dorch hinderliſtige anſlege bedrege unde averfalle; Alſe wen twe in de wedde lopen, ſchal ein yder mit behendicheyt und nicht mit bedregerye lopen. Dan wen de eyne den an-

---

3) Dorch Kampſlanth worden wandages Kryge vorgekamen. — 12) Koplůde unnd Kramer thom Regimente undůchtich. — 22) Publicani: Stolröver, beſnyder. — 30) Eynen andern vorfordelen ys weder de natur gehandelt. — 34) Geſette der natur.

dern wolde aver den voth ſprengen effte by der handt upholden, dat were uneerlick gehandelt.

Item: ein wyß Man (wowol he dem gemeinen beſten denſtlyker tho erholden were) ſchal eynem gemeinen mynſchen ym ſchypbröke nicht eyn bredt nemen. Dan eynem Chriſten Manne, de rechtferdich und wyß ys, gebört nicht, dat he mith eynes fremden dode ſyn lèvent redden ſchöle. Dann ym weddelope eynen by der handt upholden Effte inn watersnöden eynem eyn bredt nemen, ys uneerlick, Unde allent, wat uneerlick ys, dat ys ock nicht nütte noch gud. Derhalven ſchöle wy ym lope deſſes lèvendes ane bedrogh, hinderliſt und avernüttinge unſes negeſten handelen. Inn den ende gyfft Cicero eyne gülden lere, de ſtedes wol anthomercken, und ſpreckt: „Vor allen dingen ſchal deſſe myn radt genoch ſyn, dat van uns nichtes gyrichlick, unrechtferdichlick, lichtferdichlick unde unmynſchlick (ſo wy ock ſolckes vor allen Göderen und mynſchen vorbergen mochten) gehandelt und vullenbracht werde etc."

Thom Drüdden Wert hyr ock beſchreven, wo ſere dat ſyck Reynke demödygede, alſe he van Iſegryme gefellet und underworpen wart, und de grote ſone und gelöffte, ſo he tho donde ſyck erbaden, Woruth ys tho leren, dat eyner ſyne macht wol betrachten, und yfft ſyn vyendt mechtiger alſe he ſy, flitich erfaren ſchöle. Wente wol mit eynem mechtigern, alſe he ys, ſtryden wyl, de moth vorleſen. Ock ſchal nemandt ſynen vyendt, wenn he ock ſwack und unachtbar were, vorachten. Dan wol ſynes vyendes anſlege vorachtet, dem kumpt nadeel daruth.

De Olden wyſen ſpreken: „Men ſchal ſyck tho ſynem vyende nicht vele nalen, ſunder mith vordele, men wete en dan tho averwynnen. Darume gebört ſyck mit vordeligem upſate guder wordt mit em tho handelen, beth dath eyner ſyn beger erfüllen möge, Alſe ein Man, de ein böſe wyff hefft; de kan he mit guden worden und ſmeichlenden geberden er tho ſynem wyllen bewegen alſe mit trotzende unde flegen etc."

Item: „Eyner kan by ſynen vyenden mit ſachtmödygen wörden und demödyger tunge und lachender mundt ſyck alſo ertögen, dat ſyne vyende alſo beweket werden, dat ere törnige gemöte nicht gemercket wert. Wente wol under ſyner vyende hende ys, de he forchtet, de ſchal he mit guden wörden und wyßheyt, ock mit byddende ſyck

---

44) Mit eynes fremden dode ſchal nemandt ſyn lèvent redden. — 52) Gülden lere Ci. Lib. 3 Offitio. — 58) Der vyende macht unde anſlege tho vorkuntſchoppen. — 67) Vyende ſchal men myden. — 74) Regimente, ſo under ſynen vyenden tho gebruken.

underſtan tho bewegen Und ſyck wachten, dat he nichtes bedreglykes wedder ſe ſpreke edder hogfardich erſchyne etc.“

Thom Veerden Erbůth ſyck Reynke, dat he wyl Iſegryme truwe und holt ſweren und ſyck mit em alſo inn eindracht thoſamende vorbynden, dat ſe alle eren vyenden tho ſtarck und mechtich ſyn kónnen, Woruth ys tho leren, dath uth eindrechtichent vele gudes erwaſſet. Averſt wor unenichent ys, dar kan nichtes beſtendyges ſyn. Godt ſtraffet de werlt mit velen plagen, averſt nene plage ys gruwelyker alſe de unenichent unde twedracht, dan daruth erfolget Krygh und upror, ock underghanck der Lande und Stede.

De Ridder vam Torne gebruket eyner gelykeniſſe de enichent und eren beſtant darmit tho beweren und ſprekt: „Ein Vader hadde dre ſóns, den hete he ein vůr maken, balde darna hete he eynen brandt na dem andern weghnemen, und do ſe dath alſo deden, vorghinck dat vůr; do ſprack de Vader: ‚Leven kynder, gelick wo dat vůr ſere brendt, dewyle ydt byeinander ys, und vorghan moth, wenn men em eynen brandt nha dem andern nympt, Alſo wert des gudes, dat ick juw nalate nicht weyniger werden, ſo gy in eindracht bliven. Wo gy juw averſt dorch twedracht deylen, ſo wert juw allen gebreken etc.‘“

De Kóninck tho Scithien Scylarus hadde achtentich ſóne; de let he in ſynem dodtbedde tho ſyck kamen. Darneven hete he bringen ein bunt junger Ryſe und vormande ſyne ſóns vor allen dingen eindrechtich tho ſyn unde ſprack:

„Juwe Ryke ys gelick tho deſſen ſtunden
Vele kleinen bómen thohope gebunden.
Dat bundt kan men nicht breken gelick.
Men ſcheydet men ytzlyken boem by ſyck,
Den kan men breken, wente he ys kleen;
Se hefft nen beſtant, dan he ys alleen.
So ys ock dat Ryke, dat ick juw late.
Solde gy thohope, dat ys juwe bate,
Men kumpt twedracht inn juwe Landt,
So ys juwe Ryke vorſtórt allthohandt.

Diſcordia ys nu allenthalven berent,
Thobrecket vele Stede und maket groth lent.

---

81) Saluſtius. Dorch eindracht nemen geringe dynge tho, Averſt dorch twedracht kamenn grote dinge umme. — 89) De eindracht dorch eine gelickniſſe bewert. — 99) Ein ander Exempel vann der eindrechtichent. — 103) D. Sebaſtian. Brandt.

Dorch deſſe Alexanders Ryke affnam
Und der Römer gewalt gantz vorquam.

Eſopus ſettet eyne Sabel van der eindracht, alſe Dat eyne Muß und Pogge einsmals kempeden der Kerſchoppye halven aver ein Moer. Und dewyle ſe ernſthafftigenn krygeden unde erer vyende nene acht hedden, kumpt eine Wyge und freth ſe beyde, Woruth ys tho leren, dat ydt:

Up deſſe wyſe gerne plecht tho ghan
Den Borgern, de in twedracht ſtan,
Dar eyner dem andern de Ere vorgan,
Wen he ſchal werden ein Radtman.
Ein yder wyl vor den andern ghan,
Derwegen moth he groth eventûr ſtan,
Und menniger moth ſyn gudt daranhencken.
Darumme ſchaltu an de Wyge gedencken.
Stelle dynen modt und ſynn thofreden gar,
Lath de Ergyricheyt hebben ein böſe yar etc.

Thom Vöfften Js entlick uth deſſem Capittel tho merken: Wen eynem van ſynem vyende eyne mögelyke und genochſame vorſöninge gebaden, de ſchal he annemen, Up dat ſyn vyendt nicht tho andern anſlegen gedencke unde ſyck ſtercke, Welckes em dan nadelich ſyn und naruwe geberen möchte, dat he de angebaden ſone und wandel nicht angenamen, Wo dan Jſegrym de ſone und underdenicheyt, ſo em Reynke averbödich, nicht annam ſunder tho ſynem ſchaden und ſchande vorachtede und alſo in groten nadeel quam etc.

De Olden wyſen ſpreken: „Wowol de natur und radt egener vorſychticheyt yngyfft, dath ein yder ſynen vyendt forchten unde vormyden, Dennoch ſchal ein wyß Man ſomtydes der vyendtſchop wyken und ſynem viende wat gudes ertögen umme des vordels wyllen, dat em daruth wedderfaren mach. Dan ein vornufftich Man ſchal ſyn nütte van ſynen vyenden und fründen ſöken, Wente ſomtydes kan em wat gudes beyegenen in früntſchop, de twyſſchen em und ſynem yegendele gemaket wert etc.“

Jtem: „Ein vornufftiger ſchal anhangen ſynem vyende, wen ſe ſyck beyde undereinander bederven, und ſyck em vortruwen umme ſyner egenen nodt und vordels wyllen Und darna en wedder vor-

117) Eindracht wert dorch eyne Sabel gelert. — 122) Eraſmus Alberus. — 132) Angebaden ſone und wandel ſchal men nicht uthſlaen. — 140) Vyendtſchop ſchal men ſomtydes vorlaten. — 148) Wen men ſynem vyende ſchal anhangen edder nicht etc.

mynden und holden alſe vorhen. Dan alle wedderwerdicheyt kumpt van dem vortruwen, dat men thoſamende hefft, Wente eynem vornufftigen truwet ynderman, averſt he vortruwet nicht ynderman dan allene, dar he ſyck geloven und vordeel vormodet etc.

Dat Negende Capittel.

Vorklaringe deſſes Capittels.

Thom Erſten Js vornemlick inn deſſem Capittel deſſer werlde loep anthomercken, alſe: Deme ydt gelückſeligen und wol gheyt und ryke ys, de hefft vele frůnde, ys mennich manß ſwager und Vadder, Averſt ſo balde en dat gelücke und gelt vorleth, ſo wert he ock van ydermanne vorlaten. Derhalven ſynth ydt nicht der perſone ſunder des geldes und gudes frůnde geweſen, Wente dat ſynt nicht warhafftige frůnde, de umme egen nuttes und gewynſtes wyllen, den ſe ſyck darvan vormoden, frůnde geworden ſyn. Wente wen de orſake des egen nuttes und vordels ein ende nympt, ſo endyget ſyck ock de frůndtſchop etc.

De Olden wyſen ſpreken: „By den mynſchenn deſſer werlt ys twyerley frůndtſchop: De eyne ys de gevinge der perſone, De ander de gevinge der hant. Welcker de perſone geven, dat ſynt de truwen frůnde, de ſyck undereinander mit dem herten in leve und truwer geſelſchop thoſamende vorfögen, Averſt de ſyck mit gevinge der hende voreinigen, ſynt de, de ſyck in geſelſchop holden umme eres egen nuttes wyllen. Und de ſynth gelick eynem Vögelfenger, de den vögelen dat korne nicht ummes hungers ſunder umme ſynes egen nuttes wyllen ſe darmit tho fangen vorwerpet. Darumme ys de gave der perſonen beter alſe de gave und voreiniginge mit den henden etc."

---

9. 1) V. 6553. Srůnde ick alle tydt gerne hebben wyl
Unnde doch tho en my geſellen nicht to vyll.

V. 6571. Nemandt weth, wor he frůnde haet,
Dann ſo ydt ehm ann de nodt gaet.
Dar werth de rechte frůnt erſt erkant,
De falſche frůnt wyket thohant.
Wol eynem, de vele frůnde haet!
Wehe dem, des ſyn troſt up frůnden ſtaet!

V. 6586. Wenn du hefffſt gelücke inn alle dyner ſake,
So wachte des ungelückes up dynem dake.

3) De ryke und gelückſelige hefft vele frůnde. — 13) Twyerley frůntſchop der mynſchen wol tho mercken.

Averſt na der werlt lope ſo holden noch gebaren frůnde eynes geſlechtes, noch bródere, noch geſellen truwe geſelſchop, ſunder ſe wyken alle inn der nodt und ſynt gerichtet up egen nůtte und gewynſt. Und wol nicht rykedom hefft, de hefft ock nicht bródere, Und wol nicht bródere hefft, de hefft ock nene frůnde, Und wol nicht frůnde hefft, dem volget nene gedechtniſſe deſſer werlt. Dann ein mynſche, dem rykedom entbrecket unde hůlpe begert, de wert gar balde van ſynen geſellen gehatet, van ſynen blodtfrůnden vorlaten unde van ſynen frůnden vorgeten etc.

Dewyle eyner vordel don kan, wert he leeff geholden, Wen he averſt nicht mehr vorderlick ſyn kan, ſo wert he gehatet und vorachtet. Darvan ſettet Eſopus eyne ſchone Sabel van eynem olden Jachthunde und ſynem Heren. Alſe de Jachthundt ſynes olders halven dath Wylt nicht mehr fangen effte holden konde, ſtraffede en ſyn Here mit harden worden und groten ſlegen. Darup antwerde em de Hundt und ſprack:

„Wen du nu wereſt ein danckbar Man,
So wordeſtu wol gedencken daran,
Dat ick by mynen jungen dagen
Dy vaken konde ein Wyldt eryagen
Und was dy leff; nu were ydt ock fyn,
Dat ick nu genóte der Jóget myn.
So ſehe ick nu gar dat wedderſpyl
Und mercke leyder, wat daruth werden wyl,
Dat men dem nicht wyl mehr gnade don,
Des men nicht mehr geneten kan.
Nu ick dan nicht byn ein werder Gaſt,
So nym und henge my an eynen Aſt,
So hefffſtu my genoch gedan
Und bliffſt doch wol ein Erbar Man."

Bedůdinge deſſer Sabeln:

Wo meinſtu averſt umme den Hundt,
Jfft he nicht rede den rechten grundt?
Gyfft he ſynem Heren nicht recht beſcheyt,
Do he ſtraffede ſyne undanckbarheyt?
Gheyt ydt nicht alſo tho in der welt,
Dat nemandt dem andern truwe hólt?

---

23) Frůnde wykenn gemeinlick inn der nodt. — 32) Dewyle eyner vordel don kan, ys he leff geholden.

Jdt ludt wol ſchentlick, dat men ydt klage,
Dennoch ys ydt leyder apenbar am dage:
Solange byſtu ein lever Man,
Dewyle men dyner geneten kan,
Und wen ydt dan am gude gebricht,
So denket men dyner woldâdt nicht,
Und wen dyne ſake ſteit wol und fyn,
So werden vele frûnde umme dy ſyn,
Und wen ydt dy dan wert övel ghan,
So werden weynich by dy ſtan.

Dat Teinde Capittel.

In deſſem Capittel werden dre ſtücke gelert.

Thom Erſten Vortelt Reynke inn deſſem Capittel vorerſt under der Sabel van dem Hunde den ſtandt der Havedener, Under welckeren eyner den andern groth und gelückſelich achtet, ſo he int anſeent mit ſchonen kledern unde velen Lehenen hervorpranget. Solchen pryſet he, ſüth en vör und nicht achter an, dath ys: bedencket den ende nicht. Averſt wat varlicheyt, möye, angſt und yamer darhinder vorborgen licht, kan nemandt mercken, ehr he der Suppen ock geſmecket. Alßdan erfart he, dat by Have de eyne vor dem andern ſtedes gyret unde gylet, hüchelt und byddet, Unde wat he an eynem andern ſüth, wolde he gerne ock erlangen. Derhalven martert und plaget he ſyck ſülveſt ane underlath und bringet doch entlick nichtes dan trurent darvan, Und ys mit dem Havedenſte gelegen, wo dat gemeine ſprickwordt ludet: „Wol den Heren tho na ys, de wyl erſticken, und wol verne van en ys, de wyl vorfreſen.“ Umme dat Havelêvent erhölt ydt ſyck alſe mit den höneren, de ym Korve ſytten und de fryg darbuten ghan. Dan de nicht tho Have ſynt, deſülven meinen, dat by Have alles ydel golt ys, und weren gerne tho Have, De averſt tho Have ſynt, weren gerne darvan, dan ſe ſynt gefangen, ere frygheyt ys en benamen und möthen reden, don und laten, wat ere Here wil, und nicht wat ſe ſülveſt wyllen etc.

---

10. 1) V. 6644. Beſchert dy God ein temlick gelücke,
So wachte, dath dy de gyricheyt nicht drücke.
Na ryhedom yle nicht altho fere,
Up dat ſyck dat gelücke nicht wedderkere.
Dan ylen ys nicht alle tydt gudt
Und maket vaken eynen bedröveden mod.

3) Standt der Havedener. — 16) Hofflêvent ys gelick den Höneren im Korve.

Wen nu de gyrigen tho Have by gewalt und bevel kamen, so moth syck ein yder framer lyden und drücken, Wo he dem gyrigen nicht tho gefalle syn und allerley tückische vornement wyl helpen hendorchdryven. Dan solcken gyrich Bevelhebber deyt, wat em gelüstet, und ladet dardorch veler lüde ungunst up syck, Und up dat he yo synem Heren sere wol denen möge, so deyt he vaken den undersaten averlast, synes Heren gunst dardorch tho bekamen. Averst thom lesten wendet syck dat spyl umme, und he kumpt sülvest in ungnade und moth den Rynck an der döre laten. Dan syn denst ervet nicht, und hefft alßdan synes Heren ungunst unde der lüde hatt dartho. Christus lavet de vorsychtichevt des Außholders ym Evangelio, dat he der lüde gunst beheldt, do he synes Heren ungnade dülden moste. Averst desse synt solcker bescheidenheyt nicht; darumme werden se ock van eren Heren und den lüden billich vorhatet, Und also velt en dat haer uth tho beyden syden etc.

Derhalven spreken de Olden wysen: „Vele beter ys tho lèven in eynem egen besunderlyken wesende, eyner armen behüsynge, alse inn der Könninge Have by vèlheyt der lüde, benydet und vorhatet. Dan wowol in solcker waninge nicht stedes de vülle und averfloth, so ys doch genoch dath fredesame lèvent. Wente wol ane sorge unde forchte lèven mach, dem genöget an water unde brode. Wol averst gewalt und bevel hefft in des Könninges Have, dem beyegent vele mehr wedderwerdicheyt alse andern mynschen. Dartho so ys eyne geringe tydt up erden ane anfechtinge und wedderwerdicheyt gelèvet beter alse eyne gantze lange tydt in arbeyt und forchte etc."

Thom Drüdden Js hyr flitich tho merchen, dath de gyrigen grote güder dorch recht und unrecht sammelen, und na erem dode sytten ere erven in den güdern und hebben eynen guden moth darvan. Solckes süth mennich unvorstendyger van vor an, pryset und lavet den gyrigen samler, dat he konde sodane gelt und gudt thohope slan, Averst achter süth he en nicht an, dat ys, dath he syner unrechtferdicheyt halven nu namals moth ewyge pyne und vordömenisse lyden, Und dat he so herlick umme syner Kynder unde erven wyllen, dath desülven mochten averflödich genoch hebben, thom Düvel gefaren ys.

Jderman leth syck bedüncken, dat de genoch hebbe, de vele geldes und groth gudt hefft. Darumme understevt syck ock ein yderman vele geldes tho sammelen, dat he möge genoch hebben. Averst

---

23) Heren-hülde und -denst ervet nicht. — 38) Genöge ys beter alse inn der Sörstenn Have tho syn. — 51) Gyrige, de samlen syck de vordömenisse. — 57) Gelt bringet nicht genöge.

de anſlagh feylet, und dorch gelt wert nůmmer rechte genöge erlanget. Dan ſo vele dat gelt thonympt, ſo vele waſſet ock de leve thom gelde. Wol averſt dat gelt levet, de wert des nůmmer ſatt. Gelick alſe ein Waterſůchtiger: yo mehr he drincket, yo mehr em dörſtet, Alſo ock ein geltnarre: yo mehr he ſamlet, jo mynner he averkummet, alſe de Heyden ſprecht: „Dem gyrigen entbrecket ſo wol dat gelt, dat he beſytt, alſe dat, dat he nicht hefft."

Dewyle nu dat gelt eine Köninginne der werlt ys, der yderman gerne dent, ſo kumpt ſe nůmmer allene ſunder bringet ere Junckfrouwen, nömlick ſorge, angſt, bekůmmerniſſe, vele wakendes, nydt, Synantzeryе etc., mit ſyck. Und ſo men des velen geldes nůtte wyl bedencken, ſo wert apenbar, dat dat hußgeſynde deſſůlven nicht weynich genůtt. Dan wor vele gudes, dar ſynt ock vele, de ydt vorteren. Averſt dath gröteſte vordel kumpt den Erven unde de geringeſte gebruck dem beſytter. He genůttes nicht vele mehr, dan dat he ydt anfůth, darff ydt nicht gebruken, dewyle em dath gelt tho leeff ys, Alſe eins ein Hundt, de up dem Höyge lach; de att dat Höyge nicht, wolde dat perdt ock nicht ethen laten und hadde doch nen nůtte darvan, ſunder dat he ydt anſagh.

Wo kumpt ydt averſt, dat nemandt an dem gelde und Rykedome rechte genöge erlange? Alſo gheyt ydt tho: Wat eyner levet, dem dent he und ys em gehorſam, dan de leve bringet den denſt und gehorſam mit ſyck. Wol nu dat gelt levet, de wert des geldes knecht und gehorſamer. Wol nu des geldes knecht ys worden, de hefft eynen gruwelyken Tyrannen tho eynem Heren, Welcker ſynem underdanen nene rouwe leth, wecket en thor myddernacht, leth en nicht rowich ſlapen, gebůth em nu den naber, ytzundt den andern tho vorfordelen, Itzundt deſſen handel, balde noch einen andern anthofangen, up dat men gelt averkame. Wol kan nu by eynem ſolcken unrouwygen denſte genöge des herten erlangen?

Wol up de gůder ſynen troſt nicht ſettet, ſyck nicht darup vorleth edder gantz groth achtet, de kan erer geneten, ſo he ſe fryg und unvorbunden gebruket. Dan wol dat tydtlyke gudt levet, de vorlůſt ydt, genůth ſyner nicht und wert nůmmer ſatt. Wol ydt averſt hatet, de hefft ſtedes genoch und kan ydt recht thor nodtrofft und nicht thor averſloth gebruken etc. D. Sebaſtianus Brandt ſprecht:

---

62) Geltnarren erlangen nůmmer genoch. — 67) Gelt, eyne Köninginne der werlt, kumpt nicht allene. — 79) Worumme dat gelt nene genöge bringet. — 90) Recht gebruck der tydtlyken gůder.

„Tydtlick gudt ſchal men holden recht
Alſe eynen underdanigen gehorſamen knecht
Und ſetten ſyn herte nicht daran,
So kan men mit Godt in frůndtſchop ſtan
Und don darvan den armen gudt.
Alſo de Ryke den Hemmel köpen moth.
De deſſe rede nicht wyl recht vorſtan,
De moth mit den Narren tho ſchepe ghan."

Dat Elfte Capittel.

In deſſem Capittel mercke twe ſtücke.

Thom Erſten. Uth deſſem Capittel wert anfencklick gelert, dat Reynke ſampt ſynem gantzen geſlechte, dat ys alle hynderliſtige valſche untruwe und loſe Voſſwentzer und Spytzhöde, allenthalven in der werlt und vornemlick by Have ym Regimente gemeine und averflödich vorhanden. Und ſolcke böſzliſtige Synantzer werden vornemlick vorgetagen (wo ock hyr Reynke vam Köninge tho groten Eeren vorhaven), wyſz, erfaren unde ſcharpſynnich geachtet, Welcker ock balde eynen nouwen radtſlag (gelick Reynken), ſpytzfündyge anſlege und tückiſche hynderliſt erfynden unde andere (ya ock ere egen guden geſellen) darmit vorfordelen und hynderghan können.

Alſo ein varlick unde eventürlick dinck ys ydt umme dat Hoffgeſynde, dat ydt ſyck undereinander ock under gudem thogeſechten geloven voruntruwet. Eyner grötet den andern hofflick, ſpyſet em gude worde und gyfft em de handt (inn ein teiken der frůndtſchop, leve und truwe) dartho, Synt alſo mit hande und munde, doch ane grundt des herten, mylde na lude des gemeinen ſprickwordes: „By Have gyfft men vele hende und weynich herten etc."

Wowol nu by den Olden Důdeſchen ein handtgelöffte groth geachtet geweſen, alſe dat darmit truwe und gelove ys geholden worden, Wo dan Cornelius Tacitus denſülven tho lave und Eeren beſchrifft, dat by en de Eere und einfoldicheyt mehr gegulden hefft alſe by den Römeren de geſchreven Rechte, Averſt dennoch ys ytzundes alle ere beſte farwe, dat ys Eere und gelove, vorwandelt und ummekert, Ock alle ere ytzige geprenge ein lutter ſpegelfechtent und loſe Voſſwen-

---

11. 1) V. 6683. Wor wyſzheyt erſchynt mit valſcheyt,
Dar erwaſſet nicht anders dann herteleydt.

3) Voſſwentzer vornemlick by Have. — 13) Hoffgeſynde is eventürlick volck. — 20) Handtgelöffte der Olden Důdeſchen.

tzerye, dar nichtes hynder, geworden, Dat doch nicht weynich tho beklagen und ock wol bitter tho reden ys. Henßelyn sprecht:

„De syn wordt nicht hölt by macht,
Den dagh uthkeset vor de nacht,
Vor sünde unde schande syck nicht wacht,
Ein Here, de Segel unde Breve nicht acht,
Den Buwer nicht leth by syner Pacht,
Sunder baven plycht und recht uplacht,
Baven recht gebruket gewalt unde macht,
Vor wyßheyt uthkeset de Hasen-Jacht,
De sorge, möye und sware dracht,
Der wedewen unde weysen grote unmacht,
Ock dersülven weynent nicht betracht,
Nicht flitich höret der armen klacht,
Syne Ere und Ehe mit truwen nicht wacht,
Syne nabere geringe und kleine acht,
Wat na mach kamen, nicht vorbedacht,
De güdicheyt Gades wo mennichfacht,
De en tho State und Eren hefft gebracht,
Vorware und anders nemandes macht:
So dyt nicht alle wert wol betracht,
Hefft gelove, Ere und wolfart gude nacht."

Thom Andern. So dan Reynke inn der Sörsten und Heren Häve de angenemeste und mechtigeste ys, wo hyr wert gemeldet, also dat he alle radent, dont und latent, ydt schade effte bate, in syner macht hebbe, Wor wyl dann de Rechtferdicheyt, welckerer handthaver, beschütter unde vullenbringer de Sörsten und Heren ludt eres Amptes syn schölen, faren und blyven? Dan ym Richtende schal men nemande int angesychte sehen, sunder alle dinck schölen na der Rechtferdicheyt vullenbracht werden. Dartho so kan des gerechten Rechtferdicheyt nicht vordrücket noch des Barmhertigen Barmhertycheyt vorswegen werden, wo heimlick de ock geschein, Gelick alse so men Ambra in einen doeck vorbyndet; dennoch vorleth se eren guden röeck nicht van syck tho gevende. Henselyn sprecht:

„Rechtferdicheyt ys so groth eyne döget,
Dat Godt ane de nemande vorhöget.
Rechtferdicheyt moth eyn ytlick vullenbringen
Beyde in groten und in kleinen dingen.

---

49) By Häve ys Reynke de geweldygeste. — 56) Rechtferdicheyt ys unvordrücklick.

Do lyck und recht, gebüth Godt de Here,
Van der Rechtferdicheyt dy nümmer kere.
Gyff Gade, dat du em schüldich byst,
Und allen mynschen, ane arge lyst.
Sündyget dyn even mynsche yegen dy,
Dat dennoch dat Recht gemetiget sy
Mit Barmhertycheyt und leve voreint:
Dat ysset, dat hyr wert gemeint.
De in dem Rechte socht de högeste sake,
Dat ys nicht Rechtferdicheyt sunder wrake.
Wultu hebben ewichlick Gades hülde,
So mostu vorgeven solcke schülde,
Wolde Godt strenge rechtferdicheyt mit uns bruken,
So worde noch wol vele mehr de Helle vorsluken.
Wy bydden ym Pater noster, mercke even,
Dat uns Godt also wylle vorgeven
Unse schülde, gelick alse ock don wy.
Godt ys rechtferdich und barmhertich darby.
Mercke: wor nu strenge Recht wert betenget,
Dat schal stedes mit barmhertycheyt syn vormenget."

Dat Twölffte Capittel.

In dessem Capittel lere vyff stücke.

Thom Ersten. In dessem Capittel wert beschreven, wo Jsegrym in ungelücke gekempet gantz sere vorwundet und beschamet van synen fründen getröstet unde tho huß gebracht ys worden etc. Darby ys tho mercken, dat desser werlt handelinge mit velem ungelücke und wedderwyllen vorbittert, Und nen mynsche wert in desse elende werlt getélet, de nicht möye und sorge, bedruck und vorfolginge erdülden möthe.

Derhalven spreken de Olden wysen: „So dan de mynsche de dage der manlyken yöget erlanget, den velt he ersten in befyntlyke anfechtinge, hyr mit begerde Rykedoms, dar mit dem vüre der Leve,

---

73) Summum Jus, Summa Injuria.

12. 1) V. 6773. Heddestu Absolons schonheyt, Salomons vornufft unde Samsons stercke,
Hefftstu nen gelt edder gudt, Idt synt alle vorlaren wercke.
Gelt unde gudt mach men dennoch krygen,
Averst de nene Ere hefft, mot vaken swygen.

5) Der werlt dont ys vorbittert. — 10) Mennigerley anfechtinge des mynschen.

Dar mit averkamen eynes Ehelyken Wyves und ſorge der angefallen kynder, wo he de erneren möge. Ja ſo he dath older erlevet, alßdan werden em twe knechte thogegeven, De eyne heth ſmerte, De ander krankheyt. De beyde waren ſyner vaſt nouwe. Wann dath alle nicht were und he ſyck vor aller wedderwerdicheyt bewaren möchte und dennoch allene gedechte an den dodt, den he mit ſo groter grymmicheyt lyden moth, de en ſcheydet van ſynem gude, wyve und kyndern und van aller wolluſt deſſer werlt, So bedechte he ſyck byllich und tröſtede ſyck na ſynem vormögen tho vorlaten alle fröwde deſſer werlt, welckerer entberent dath thokamende lêvent ynbringen mach, und ane gebruck der ytzigen werlt (de ſyck ſo gantz in vorkeringe geſtelt hefft tho vullenbringen de undadt) de unrechtferdicheyt tho vormyden etc."

Thom Andern Is hyr wyder tho bedencken, dat Iſegrym vele eerlyker were geweſen inn dem ungelückſelygen Kampe tho ſterven, alſe dat he namals in ſchande und ſpotte lêven moſte. Dan ein Man gudes gerüchtes und Eerlykes handels, de namals dorch böſe vornement vorfört uneerlick handelt und derhalven ſmehunge und hon, vorachtinge und ein böſe gerüchte by den lüden erdülden moth, ys ein troſtloß elende und bedrövet mynſche. Dem deyt de ſchande weher alſe de dodt. Derhalven were em ock de dod nütter alſe dat lêvent. Dan:

Idt ys ein gudt dinck umme den dodt,
Wente he helpet uns uth aller nodt.

Averſt tho Roma hart vor Keyſer Julius tyden worden etlyke Börger alſe Metellus und andere mechtige averwunnen, dat ſe mit hülpe Catiline dat Regimente thoſyckbringen wolden unde den gantzen Radt ermorden. De worden alle in gefenckniſſe gelecht, und ym Rade wart gefraget, wat men mith den lüden don ſcholde. Etlyke reden, men ſcholde ſe döden, Etlyke reden ock daryegen. Do ydt averſt an den Julium, de namals Keyſer wart, kamen ys, hefft he wedderraden ſe tho döden uth orſaken, dat de dodt ein ende ys alles övels, Und bedachte, ydt were vele beter, dat men ſe lêven lethe in der ſchande averwunnen. Wente de ſchande ſcholde en weher don alſe de dodt, den ſe lyden worden.

Thom Drüdden Is flitich tho mercken, dat Reynke mit groter gunſt vam Köninge ſcheydede. Und wol alſo noch kan Reynkens

14) Twe knechte des olders. — 26) Beter geſtorven alſe uneerlick gelêvet. — 37) Metellus unde ander uprörer averwunnen.

kunſt (dat ys: ſlypen und wenden) by Kave gebruken, de hefft dat beſte gehör ym Rade. Idt gheyt ock noch gemeinlick by Kave alſo tho: wol am meyſten arbeydet, de genůttes thom weynigeſten, Sunder de andern, de den Valen Kengſt ſtryken, Ker ogendenſte unnd Kans ſchencken meiſterlick by ſyck herfören können, de erlangen de vetten ſuppen. Eyner, de wyß und by Kave vor andern důchtich ys, den dryfft men beyde dorch nydt und notrofft ýmmertho, Und ſolckem ys ſyne wyßheyt ſchedelick, dan he wert derhalven van ſynen mitdenern gehatet. De averſt by Kave undůchtich ys, de moth ein Narre ſyn und ydermans Kenſelyn etc.

Thom Veerden Wert hyr angetöget, dat in des Keyſers und Paweſtes Kave und alſo volgende in aller Potentaten und Prelaten und in Summa dorch de gantze werlt dat gelt dat Regimente hebbe. Simon, dat ys geiſtlick unde werltlick Woker, und Gevert, dat ſynt gaven und geſchencke, Deſſe beyden ſynt allenthalven de vornemeſten ym Rade, können alle ſaken und hendele thowegebringen unde uthören. Derhalven ſprecket D. Sebaſtianus Brandt:

„Se ſammelen gelt, help krum, help recht.
Kumpt yemandt, de dar entyegen fecht,
Den mach men nicht lyden mit all,
Wente he hört nicht in eren ſtall.
Men de mit en ſmeichlet unde ys en mede
Und lavet ſere alle ere valſchen ſede,
De krycht wol ein Lehen vor den andern.
Ja, de nu in der Keren Kave wandern.
Ein ſeltzam vogel manck velen dingen
Were de, de de warheyt wolde ſyngen etc.“

Idem:

„Idt ſtůnde wol beth in der Keren teldt,
Wen nicht were dat vormaledyede gelt,
Dat mennich vor Gyfft und Gave entfenget,
Mordt und Vorrederye dardorch vullenbringet.“

Idem:

„Wen ſchon ein arm Man wol reden kan,
Sprecket doch de Ryke, he ſy ein klapperman.
Were ick ock wyß und lèvede deme gelick,
So achtet men ſolckes nicht, ick ſy dan ryck.

---

60) Geldt regert de gantze werlt.

Darumme welcker Man vele Penninge hat,
Deſſülven ſake gantz ſere wol ſtat.
Solcken ſettet men manck de wyſen tho Rade
Und bûth em tucht und Ere fro und ſpade."

Thom Vöfften Js uth deſſem Capittel flitich tho leren, dath Reynke ſecht: „Noch pryſe ick wyßheyt baven dat Golt." Dan de wyßheyt ys eddeler unde köſtliker, wo de ſchrifft ſecht, alſe alle ryke-dome, Und allent wat men begeren mach, kan der wyßheyt nicht vorgelyket werden. Wente ein wyß Man ys ein Here aver alle dynck. Salomon ſprecht: „So de wyſe wyßheyt höret, ſo wert he noch wyſer, Dan de wyßheyt ys ſo groth, dat ſe nen ende hefft." Darumme ſchal men ſtedes wat gudes leren, ya ock beth in dat older gantz flitich na der wyßheyt ſtellen.

„Wyßheyt," ſprecht de hillyge Cirillus, „ys de warheit des gemôtes, darmit dat hôgeſte gudt, dat Godt ys, dorch rechten geloven erkant und mit reyner leve beſeten wert. Welcker mit ſolcker wyß-heyt begavet, de ys ane twivel ein Here der werlt unde erkenner ſyns ſülveſt." Und ſolcke wyßheit wert allene van Godt gegeven, wo Salo-mon betüget, ſprekende: „De Here gyfft wyßheyt, uth ſynem munde kumpt erkentniſſe und vorſtant. He behôdet den ganck der rechtfer-dygen und beſchermet de, de unſchüldigen und frômlich wandern, und behôlt ſe up dem rechten wege etc."

De Heyden ſpreken, De dôget ſy gelegen inn wercken und ym gebruke, dat men ſe nicht allene weten ſunder oc gebruken ſchôle. Alſo ock ein wyß Man ſchal nicht allen andern lûden weten tho raden, wat ſe don ſchôlen, ſunder he ſchal ydt ſülveſt ock don. Süs ys he gelyck eynem Borne, de alle Deerte drencket, und he entfenget doch van em nene nûttichеyt. Wol nu wyß ys und ein dinck wol weth und nicht darna deyt, dem ys de wyßheyt varlyker alſe nütter.

Averſt ytzundes vyndet men vele werltwyſer hoghgelerder vor-ſtendyger und wolgeſchickeder Menner, welckerer wyßheyt (wo apenbar) mehr eyne argliſtichеyt und bedreglyke bôßheyt und ſpytzfündyge hinderliſt ys, up untruwe und ſchaden thothofôgen gerichtet, alſe up rechte wyßheyt. Und ere wyßheyt und groten Tytele ſynt men erer ſchalckheyt ſchantdeckel. Wente men vyndet mennigen wyßgeachteden Man na der werlt, de mit eynem ſchalckhafftigen rade vaken ein gantz Landt vordervet. Derhalven ſchal men up nemandes wyßheyt ſyck vorlathen, Dan de wyßheyt deſſer werlt ys eyne dorheyt vor

91) Wyßheyt ys beter alſe alle rykedome. — 100) Beſchrivinge der warhafftigen wyßheyt. — 105) Proverbi. 3. — 109) Dôget ſteyt ym gebruke. — 116) Der werlt wyß-heyt ys bedreglick und vorfôrt Landt und lûde.

Godt. Darumme ſprecht Eſaias: „Wehe den, de in eren ogen wyſe ſynt und ſyck ſülveſt vorſtendich achten etc.“

De Olden wyſen ſpreken: „De wyſheyt wert nicht dan dorch de wercke der wyſheyt fruchtbar. Dan de wyſheyt ys gelick eynem Bome, welckeres frucht de wercke ſynth. Wol eynen böſen wegh weth und den gheyt Und vorleth den guden wegh, den he vorhen gelert hefft, den mach men vor eynen doren achten. Wente wol allene ſyner lüſt und begerlicheyt navolget und vorachtet, dat em nütte und eherlick ys, und in den geſchwynden löpen deſſer werlt ſyn beſte nicht erwelen noch bedencken kan, De ys gelick eynem krancken, de wol erkent, welcker ſpyſe em geſunt edder ſchedelick ys, unde leth ſyck dennoch ſyne begerlicheyt averwynnen, dat he ſyck ſülveſt de ſchedelykeſte vor de geſunde uthkeſet etc.“

Salomon ſprecht: „De wyſheyt des mynſchen vorlüchtet ſyn angeſychte, Wol averſt wrevel gebruket, de ys vyendtſelich,“ Dat ys: wol wyſlick und geſchicklich mit den lüden ummegheyt, des anſychte ys erlüchtet, dat ys: he ys den lüden angeneme, wert gelavet und gepryſet, Wol averſt unvorſchemet mit dem koppe hendorch, alle ſaken na ſynem egenſynnigen vornemende uthfören wyl, dem ys yderman vyendt. Dan ein regerender Here hefft under ſyck ein volck mit mennigerley hanteringe vorworen. Darumme wen he daryn velt mit gewalt und underſteit ſyck ſolckes tho regeren mit eynem ſtörrigen egenſynnigen koppe, ſo werpet he ſyck ſülveſt inn eynen hatt der underdanen und vorwerret mehr, alſe he uplöſet.

Derhalven wor ein wyſe Radt ys, dar ys nen ylent, ſunder vele bedenckens, Und deſülvige ys forchtſam wes anthogrypen. Averſt wen he wes na velem bedencken beſlaten und gefatet hefft, ſo leth he ſyck ſolckes namals ſwerlich nemen. Averſt eyn köner Radt ys ſnelradich, velt balde up ein dinck, ock balde wedder darvan und wyl de ſaken mit eynem dryſten und ſtercken gemöte uthrichten. Averſt ydt feylet an wyſem Rade, wowol modes genoch vorhanden, Wo ock alle Nation van uns Düdeſchen reden, dath könheyt und modes genoch by uns ſy, averſt weynich wyſes Rades, ſunder dumkönheyt, Welckes men nicht ehr mercket dan na dem uthghange des endes, yfft ſolckes ſy wol effte övel geraden etc.

Alſo ock ein Predicante, de ſtolt unde hoghferdich unde ein egenſynnich Puch-Hans ſyn und alle dinck na ſynem koppe uthrichten,

---

125) Eſaie 5. Cap. — 127) Wyſheyt ſteit in wercken — Virtus conſiſtit in actione. 138) Eccleſiaſt. 8. — 142) Mit dem koppe hendorchwyllen deyt nen gudt. — 149) Ein wyſe Radt. — 152) Ein köne unde ſnelle Radt nü gudt wardt. — 160) Wo ſyck ein Predicante holden ſchöle.

alſo dat he den ſwacken nichtes nageven ſunder mit en handelen wyl, alſe weren ſe alle ym geloven ſtarck, de wert ock mehr thobreken alſe buwen und uprichten. Derhalven ſchal ein regerender Here edder Predicante mit ſynem volcke ummeghan alſe ein Herde mit ſynen ſchapen, Welckeres ampt erfürdert, dat he uphelpe dem krancken unde ſchone des ſwacken, vorbynde, dat vorwundet ys, wedderhale, dat vorbiſtert ys, und ſöke, dat vorlaren ys, Wo de Propheta Ezechiel an dem veerunddörtigeſten rycklick darvan ſchrifft.

Johannes Agricola ſprecht:

„In alle dynem donde bedencke dat ende!
Gryp ydt wyßlick an, wes nicht tho behende,
Wes vorſychtich und holt dy metich und ſlicht,
Wes nicht tho haſtich ſunder bedencke dy recht!
Wol gantz ſere haſtich ys tho untyden,
De ſchal up ydelen Eſelen ryden.
Sûs averylet ſyck vaken ein Man,
De nicht mit ſynnen handelen kan."

De Swytzer ſprecht:

„Ein yder, de dar ſyth in der Gewalt
Und ſyck nicht nha Gades ordeninge hôlt,
Js dennoch tho dren dyngen nütte,
Darmit he nicht vorgeves de ſtede beſytte:
De Erſte, dat he den Stoel uthfült
Der rechten Averichevt, de vor Gade gelt,
Thom Andern Eynen ſcheem he van ſyck gyfft
Gelick dem yennen, de grote wyßheyt hefft,
Thom Drüdden, Dat he andern gyfft Raedt
Ane wyßheyt und doch ſülveſt nicht vorſtaet."

Dat XIII. und leſte Capittel deſſes Bokes.

In deſſem leſten Capittel mercke twe leer.

Thom Erſten. In deſſem Capittel berômet ſyck Reynke, dat en de Kôninck thom Kantzler gemaket, unde wath he ſchrive und do, ſy und blyve wol geſchreven und gedan etc., Wormit de meiſter deſſes

13. 1) V. 6831. De hyr ſyne dage tho wyßheyt keret,
De wert hyrna ewiglick geeret;
Darumme ys de blindt unnd vordôvet,
De nicht hôrth wyßheyt unde der gelôvet.

Bokes wyl vorbylden, dath allenthalven inn den Kantzelien und Schriverynen Reynke ock mit ym ſpele ys, Na dem in denſülven örden vele voßſwentzerye gebruket und ſpytzhöde genoch vorkofft werden, In dem dat dorch gaven und egen nuth dat Recht vaken geſwecket und vorkert. Dan de Kantzeler trachten ock nha erem beſten, helpen dem, de vele geſchencke bringet. De ander ſytt dewyle achter der döre und wachtet up ein antwert. Wen de Breve van den Keren in rechter geſtalt impetrert und erholden, kan men deſülven noch ſwerlick in der Sorma van den Schriveren bekamen, Und men moth dartho noch vorſorge dragen, dat de handel dorch des yegenpartes gelt unde geſchencke up eynen andern vorſlagh hengewendet effte gar thonichte gemaket werde. Dann de Cantzeler wyllen ſo wol ſchynnen unde geneten alſe de Potentaten ſülveſt. Derhalven ſprecht Johannes Brentius: „By der Sörſten Rede unde in der Geweldygen Cantzelyen ſcholde men billich Rechtferdicheyt vynden. Jawol Rechtferdicheyt! Wen Tyrannye Rechtferdicheyt were, ſo wyl ick gelöven, dath menniges Sörſten und Keren Cantzelye de hillygeſte Tempel Gades were etc."

Doctor Sebaſtianus Brandt vorgelyket de egennüttigen gyrigen und hynderliſtigen Cantzeler und Schriver den Snaphanen und Stratenſchenders und ſpreckt:

„Schriver und Rüter thoſamende hyr ſtat,
Se hören mede in der Narren Radt.
Se erneren ſyck ſchyr mit gelyker war:
De eyne ſchyndet heymlick, de ander apenbar,
De waget ſyn lyff in dröge und natt,
De ander ſyne ſeele in dem Blackhorne hatt.
Wo de Rüter dat ock ydmmer ummedrygfft,
Und wo de Schriver dat Item ſchrifft,
De Kopman und de arme Buwer,
Den ere neringe wert gantz ſuer,
De möthen dat ynt leſte betalen.
Ja, ydt ys all eins, wor ſe dat halen."

Srouwe Untruwe ſpreckt:

„Ker Cantzeler, vorgetet nicht tho ſchriven
Juwe vordel mit dubbelder Krygten,
Up dat juwe ſack möge werden vull!

---

6) Reynke ys allenthalven inn Cantzelyen. — 19) Super Eccleſi. Cap. 10. — 24) Gyrige Cantzeler und Stratenröwers ein volck.

Der ſake ſynt gy geſchicket ſo wol,
Juw ys dat gelücke yo gantz beſchert,
In der Logica ſynt gy ock hogh gelert,
Van aller warheyt ſynt gy hogh gefryet,
Juwe wordt könne gy uthbreyden wyet,
Juwe Ja könne gy uthdůden dorch Nein,
Van rechter truwe ſynt gy gantz reyn etc."

Idem:

„Her Marſchalck, gy weten uthbůndich wol,
Wo men Srouwen Untruwen denen ſchal.
Den lůden geve gy vele guder wordt,
Js doch juwe wylle an nenem ordt,
Dat ydt yemande thom guden gerade,
Wo darvan nicht vett werde juwe Brade etc."

Wat averſt de grote modtwylle und avermodt ſolcker varlyken Cantzeler und Schriver in der werlt thowege gebracht unde vororſaket, hefft ein vorſtendyger by ſyck wol tho bedencken, Und ys ock uth dem gemeinen ſprickworde klarlick tho vorſtande, welcker ludet: „Vor tyden gaff men korte Breve und was vele gelovens, Jtzundes gyfft men lange Breve und ys weynich gelovens." De erfaringe unde alle Hiſtorien laven unſe vörigen olden, averſt uns ytzigen laven ſe nicht gantz fere. Dan ydt ys war, wo ock der Olden Keyſer, Köninge, Sörſten und Heren Breve, darmith ſe Lande und Stede begavet und gefryget, uthwyſen, dath unſe Olden Důdeſchen weynich wordt gebruket und vele geholden hebben, Nha dem dat tho den tyden de Rechte und Gelove in der acht weren, dat ein yder vaſt helt, wat he redede und thoſede.

Men leſt van Keyſer Srederick, Barbaroſſa, dath ys rothbardt, genant, dat he alle ſyne gelöffte und thoſage mit deſſen worden (Jck wylt holden by mynem barde) befeſtiget und volgende alſo ſtedes geholden unde thom ende gebracht hefft. Jtzundes averſt möthen alle Breve ſo vele Clauſulen und Exception hebben, dat eyne gantze hudt Pargements ſchyr tho kleine tho eynem Breve ys, und men hölt nichtes deſte mehr, ya vaken gar nichtes etc.

Thom Andern Js in deſſem Capittel wyder tho merchen, dat Reynke ſprecht: „Nu wylle wy lêven inn eeren ane ſorge Und maken wol vaſte unſe Borge etc."

---

57) Vor tyden lavede men weynich und helt vele; Jtzundes höldt men dath wederſpyl. — 64) Wandages gaff men korte breve und hêldt vele; Jtzundes alle ummegewendet. — 70) Keyſer Srederick barbaroſſa.

Dan ydt gheyt noch gemeinlick by den Sörsten also tho, dat ere Vögede unde Renthemeister eynen guden modt und geldes genoch hebben. Wente de Vögede söken eren egen nutt, vormeren ere Hoven und Pechte, buwen herlyke hüser und vorbeteren alle ere Erfflyke have, smücken uthbündich und beraden stadtlick ere kynder unde wyllen gar nenen mangel lyden, de Sörsten mögen thor Rekenschop bekamen, wat se können. Ifft ydt averst also van steden könde gebracht werden, so se am Sörstlyken denste nicht vorhafft, hebben andere, den de sake belanget, tho bedencken.

Summa: De Vögede unde Renthemeister hebben dat gelt und de Sörsten den Büdel. Derhalven sprack Clawes Narre tho Herthogen Albrechten van Sassen, de syck einsmals ungeferlick entfallen leth, dat he geldes tho donde hadde, also: „Wultu gelt hebben, so werde ein Vaget, so erlangest du des genoch!" Und wowol solckes ein Narre geredet, so ys ydt doch nicht gar narrisch noch erlagen. Dan de Vögede und Renthemeistere synt gesettet aver alle uphevinge, entfangen und geven uth allent, wat den Heren belanget. Darvor gyfft men eynem ein gantz yar tho vordenste twölve effte vöfftein gülden. Dewyle he syck averst darvan nicht erholden kan, so moth he synem Heren afftehen. Wen men dan des afftehendes gewant, so gebruket men idt deste mehr, beth dath de Vögede und Renthemeister ryke werden und vaken mehr geldes hebben alse de Sörsten sülvest. Und wen dan de Sörsten geldes notrofftich, so nemen se van den Vögeden up ere Hüse und Ampte gelt tho vorrenthen effte vorsetten den gebruck der Ampte, Und wo de undersaten daraver gedyen unde wol alßdann der güder mehr genütt, mögen de, den sölckes belanget, ermeten und bedencken etc.

De Sörstlyke Vaget erbüth syck Srouwe Untruwen tho denen mit dessen worden:

„Srouwe Untruwe ys my leeff und werdt.
Allent wat se van my begert,
Daryn wyl ick er stedes gehorsam syn,
Up untruwe stellen den wyllen myn.
Möchte ick dan etlyke yare also blyven,
So wolde ick myne schape int dröge dryven.
Der Heren have und gudt ys also groth,
Dat men ydt daran nicht mercket so bloth.

---

80) Vögede der Sörsten vorderven nicht. — 89) De Vögede hebben dat gelt, de Sörsten den büdel.

Myne Rekenſcop wolde ick ock wol ſtellen.
Iſſt my ſchon daran worde wes fehlen,
So wolde ick doch ſolckes mit lyſt vorſlan,
Dath ydt dorffte van my ſeggen neman;
Byn ock nicht alſo ſlicht und dum,
Dat ick tho meren vorgete myn Sum.
Dan ſo ick ſcholde allene lêven
Vam Solde, dat my yarlikes wert gegeven,
Worde ick my nicht ſo prachtlick kleiden
Und möſte am gelde ock mangel lyden.
Darumme wert myn Her arm unde ick ryke.
Derhalven ick nicht van Untruwe wyke,
Dan ick er hyrmit fryglick lave
Stedes tho blyven inn erem Have etc."

De Renthemeiſter ſprecht:

„Scholde ick darumme mynes denſtes vormyden,
Dewyle ick ſchrive mith dubbelder Kryten,
So dede men my mit gewalt unrecht.
Ick byn yo ein untruwer Knecht,
Dan ick Srouwe Untruwe dene mit flite.
Mit myner Rekenſchop ick ſolckes bewyſe,
Dath ick inn mynem ynnemen reyne
Vyve ſchrive an vor teyne,
Deßgelyken wen ick uth do geven,
So moth ock dubbelt syn geſchreven.
Darna make ick myne Rekenſchop klar,
Dat ick vele mehr in eynem yar
Vor mynen Heren hebbe uthgelecht,
Alſe alle myn Soldt inn teyn yaren drecht.
Alſo werde ick dorch untruwe ryke.
Darumme do ick nenem Heren gelyke.
Scholde ick Srouwe Truwe mynen denſt ertögen,
So worde my nicht fremdt gudt tho egen,
Myn Here worde ock dorch my tho Ryke.
Darumme dene ick Srouwe Untruwe mit gelyke,
Dat ick ock van er nicht wyken wyl,
Sunder voran in de ordeninge my ſtell
Ere Ryke und Herſchop tho vorfechten,
Wen ſyck an er Srouwe Truwe wyl wreken etc."

Beſlut und Affrede
Thom Leſer.

Beſluthlick ys tho mercken, wo ock vorhen angetagen, dat dyth Bock van Reynken vornemlick darumme gemaket, dat men wyßheyt und vorſtandt daruth leren, dat quade vormyden unde dat gude don ſchöle, Js derwegen vull leefflyker. wordt unde köſtlyker rede, wordorch de Poeta der vornufft de wyßheit und vorſychtichent hefft wyllen vorbylden dorch gelickniſſe und rede der Deerte und Vögel und dat umme dryerley orſake wyllen:

Thom Erſten, Dat de Poeta orſake hedde dat yenne uththoſpreken, ſo he ym gemöte bedacht, averſt befaringe und forchte halven under ſyner perſone nicht apenbaren dorffte, Thom Andern Umme kortewyle tho gebruken, den Leſer luſtich und begerich tho maken, Dann ſo ein vorſtendyger ſolcke Sabulen leſt, erlanget he wyßheyt und ſcharpet ſyn vorſtant daruth, Thom Drüdden, Dath de Jöget Sabulen und Exempel tho lerende genegeder und er leefflick tho hörende, Dartho dorch antöginge der Deerte natur und Siguren ock wol tho beholdende ſynt, Und wowol ſe ſolcke Sabulen nicht grüntlick vornemen mach, ſo ys ydt er doch, wen ſe in vornufft thonympt, vorderlick, und wert des yndechtich, wat ſe vorhen geleſen und dorch de Siguren ingenamen hefft, Und ſolckes mach er dann tho groter vornufft und tho erholdinge Eeren und gudes fruchtbarlick denen.

Ein vornufftiger kan ock in deſſem Boke mennigerley gebruck der ytzigen Werlt beyde thom guden und quaden vynden, So he hyrinne mit upmerckinge des ſynnes flitich leſt, Dartho vele ungelückes vorkamen und ſyn beſte vorſchaffen. Averſt wol nicht bedencket, wat de Poeta hyrmit gemeint hebbe, de ys gelick eynem blinden, de eynen unbekanden wegh gheyt. Wente dyt Bock hefft twyerley vorſtandt: De eyne ys apenbar, wo de Hiſtoria der Sabulen in ſych ludet, De ander ys vorborgen, daryn ys de vorſtandt und gebruck vorfatet, Und ys gelick eyner Nott; de ys nen nütte, ſe werde dan upgebraken und dath bynnenwendygeſte vorborgen deel geſmecket.

Derwegen ſchal ein yder Leſer flith vorwenden, dath he datſülvige, wat he leſt, gründtlick vorſtan möge. Dann ein vorſtendich unde bedachtſam leſent bringet eynen Man tho noch beterem vorſtande,

---

10) Dryerley orſake halven ſynt Sabulen tho gebruken erdacht worden. — 23) Dyth vorgeſchreven Böck heft twyerley vorſtandt.

Und ein vorſtendyger ſchal ſtedes mit wyßheyt ummeghan. Dan de mennichfoldicheyt der kunſt vorlûchtet des mynſchen vorſtandt gelick alſe de Sonne des Vûres. Und inn den ende wyl ick, günſtiger Leſer, dath Böck Plutarchi van dem Gemeinen beſten in Saſſyſcher ſprake dy tho nütte uppet baldeſte ock vorferdygen Und ytzundt dem Almechtigen (welckerem ſy ewich loff, Eere und pryß) dy hyrmit bevalen hebben.

In der lavelyken Stadt Rozſtock by Ludowich Dyetz gedruckt:
Na der gebordt Chriſti, unſes Heren,
Duſent Vyffhundert negenunddörtich, Am erſten
dage Octobris.

Anmerkungen.

Titelblatt.

1–2 = Narrenschyp 13, 9–10.

4 mit – erlůchtet = Beispiele der alten weisen titelbl. In Hollands ausgabe ist der titel des von dem glossator benutzten Straſsburger drucks von 1536 nicht vollständig angegeben. Ersatz bietet die s. 213ff. sich findende ausführliche beschreibung des Straſsburger drucks von 1545, dessen titel, von orthographischen varianten abgesehen, dem des älteren gegenüber nur nachstehende abweichungen aufweist: ſchönen für wunderſchönen, an für in vor Königlichen und Fürſtlichen höfen, hören für zů hören. Daſs unter ſidlikem vorſtande die moralische auslegung, die glosse, zu verstehen sei, ist von Schiller-Lübben Mnd. wb. 4, 218 als fraglich hingestellt, doch mit unrecht. Der ausdruck begegnet auch sonst in fabelnsammlungen. So lenkt im Spiegel der wyßheit bl. 32b die randgl.: Ein hůbſcher ſitlicher verſtant des lesers aufmerksamkeit auf die im texte stehende moralische ausdeutung der auf dem bezeichneten blatte erzählten fabel hin. Was dort ſitlicher verſtant heiſst, wird in der 1. vorrede der fabeln Cyrills bl. 1b ſitlicher ſinn genannt: Diſe ordnung wirt aber von dem lerer in diſem bůch gehalten, das er zům erſten fürgibt ein fabel, und das nach naturlichen eigenſchafften der thier oder anderer dingen, die in die fabel zogen werden, Darnach kehrt er ſich zům ſitlichen ſinn, und gemeinlichen zücht er im end etliche naturliche glychnuſſen darzů, mit denen er verſtentlicher mach ſin fürgenummen meynung etc., ebenso auf dem titelblatt von B: mŷt anghehengedeme ſedelikeme ſynne unde veler guden lere. Die fassung der vorlage des glossators muſs hier auſser betracht bleiben, da in derselben an der entsprechenden stelle von wunderſchönen Beyſpilen die rede ist, womit Antonius von Pfore die die aussprüche der weisen erläuternden erzählungen meint. Mit dem ſidlikem vorſtande würden sich nur jene aussprüche selbst identificieren lassen.

8–9 Van – Exempel = Ältere gl. 1. vorr. 2. Über die construction vgl. Lübben Mnd. gr. s. 109 und Prien zum Reinke de vos 241.

10–11 Daryn – werth = Beispiele der alten weisen titelbl.

15–22 [C 10 fügt vor v. 15 die beiden verse:

Gunſtige Leſer, merck my recht,
De Warheit wil ich reden ſchlecht.

und die worte: De Autor diſſes Bokes wünſchet dem Leſer all heyl unde wolfahrt ein.] = Straſsburger ausgabe des Spiegels Morsheims von 1534 bl. aij[a]. Die verse stehen am schluſs des von dem glossator bei der abfassung seiner 1. vorrede stark benutzten prosaischen vorworts. Die originalausgabe des Spieg. d. regim. hat nur die v. 15–18 als glosse zu v. 68; diese verse sind auch allein in das Nd. reimb. (v. 3650–3653) übergegangen.

Erste vorrede.

2–13 Wowol – ſynt = Cyrill, Spiegel der wyßheit vorr.

13–15 Derhalven – averſettet = Ältere gl. 1. vorr. 2 und 3.

20–27 Jn – hören = Beispiele der alten weisen titelbl. (bei Holland s. 213; vgl. die anm. zum titelblatt 4).

28–50 = Straſsburger ausgabe von Morsheims Spiegel des regim. von 1534, prosaische vorr., bl. a[b]–aij[a]. Die beziehung auf die Sabel van Reyneken dem Voſſe hat der glossator ohne besondere schwierigkeit herstellen können. Der schluſssatz enthält die in den meisten gleichzeitigen werken lehrhafter tendenz wiederkehrende verwahrung gegen die unterstellung, der autor sei nicht objectiv genug verfahren. Man vgl. Tenglers 'Excusatio' in der Beschlussrede zu allen stennden (Neüw Layenspiegel, Augsb. 1511, bl. 241[b]):

Ob yemands maint, in dem gedicht
Solt ainicherlay ſein misſchribn̄,
Zů vil oder überblibn̄,
Auch icht hyerinn geirret wär,
So iſt es doch on alles gefär
Getreüwer mainung beſchehen –
Das mag man mit warhait jehen! –
Nyemands zů ſchmach noch zů layd.

Seb. Francks Weltbuch (1534) vorr., bl. 4[b]: Jch bezeüg mit Gott, das ich nicht auß haſs geſchriben hab wider yemant; ich lieb zůgleich alle menſchen umb Gottes willen, wölte auch, ich möcht ynen mit meinem leben helffen. Gedenck ein yeder, das des liegens und hofierens vorhin gnůg iſt; will man aber diſe freiheyt den büchern nemmen wider yemant zů ſchreiben, ſo werden die bücher voller lugin und affect, ja nicht; ſunſt im Bapſtumb iſt man vil freyer geweſen die

laſter, auch Fürſten und Herren zů ſtraffen, yetz můß es alles gehofiert ſein, oder es iſt auffrüriſch: ſo zart iſt die letſt welt worden.

51–72 So – werden = Esopus des Joh. Adelphus vorr. — Was der glossator über die ableitung des wortes fabula vorträgt, ist unklar. In der vorlage heifst es: Darumm wiße, das die poeten den namen fabel von dem latiniſchen wort fando haben genommen, das iſt ze tütſch: reden; dann fabeln ſind nit geſchehene ding ſonder allein mit worten erdichte ding. – Zu theyn de alderwyſeſten manne 63 (= zehen man die allerweiſeſten) vgl. Nissen, Middelnedertysk Syntax § 22.

74–82 = Schwarzenbergs Memorial der Tugent vorr., Teütsch Cicero bl. 97b.

Zweite vorrede.

3–8 Up – vöden = Ältere gl. 2. vorr. 1 und 2. – Die randgl. zu 3 (= Freid. 27, 1–6) hat der glossator Agricolas nr. 224 entlehnt. Nd. im Reimb. v. 1569–1572. Agricola hat im ersten verse im anschlufs an Freidank drey ding; das Reimb. folgt der Glosse. börger v. 4 habe ich in börge geändert, obwohl es sich in allen drucken der glosse findet. Für die ausstofsung des schlufs-r sind zwei gründe mafsgebend gewesen: 'bürger' heifst in der Glosse niemals börger, sondern burger oder mit umlaut bürger, und die vorlage bietet: Die ſchinden bürg, ſtedt, dörffer und landt. Eine stütze erhält die aufnahme von börge noch dadurch, dafs der compilator des Nd. reimb., der sonst kaum von der Glosse abweicht, Börge hat drucken lassen.

8–12 Und – volck = Seb. Francks Weltbuch (1534) bl. 47a.

15–32 Nd. im Reimb. v. 1551–1568.

33–38 Deſſe – lêven = Ältere gl. 2. vorr. 2 und 3.

38–40 Wo – ys = Seb. Francks Weltbuch bl. 46b.

40–51 Idt – man = Agricola nr. 226. – 43 = Matth. 5, 37. – 46–47 In Seb. Francks erster sprichwörtersammlung (her. von Latendorf) nr. 145 ist das sprichwort durch die bezugnahme auf die thränen der frauen erweitert: An der hunnde hincken, weiber weynen unnd kauffmans ſchweren ſoll ſich niemandts ankeren. Über sonstige fassungen desselben in Francks gröfserer sammlung von 1541 vgl. Latendorfs anm. Wander behandelt das sprichwort s. v. hund 33.

51–54 Deſſe – Mure = Agricola nr. 244.

85–92 Deſſe – Unkůſcheit = Ältere gl. 2. vorr. 3 (in verbindung mit dem schlufssatze von 5) und 4. Die dritte sünde, den wucher, hat der jüngere glossator eingeführt.

92–98 Wenthe – willen = Agricola nr. 343. Die den absatz schliefsende bibelstelle, 1. Cor. 6, 9–10, citiert Agricola in nr. 342.

104—119 = Teütsch Cicero bl. 134[b] (mit holzschnitt: Der geistliche sitzt hinter einem mit prunkgefäfsen, pokalen und schalen besetzten tische; dicht vor ihm liegen würfel und karten). Der 4. vers des citats ergiebt in der fassung der vorlage: Sein pflicht di macht mir wider recht einen anderen sinn.

120—123 De — Leoparde = Ältere gl. 2. vorr. 5.

123—145 Deſſe — wurden = Seb. Francks Geschichtbibell (1536), 1. chron. bl. 15[a] mit der überschrift: Urſprung und herkommen des Adels.

146—161 = Seb. Francks Weltbuch (1534) bl. 45.

162—175 mit der randgl. zu 167 = Agricola nr. 264 (164—175 aus Freid. 64, 12—13; 53, 17—18; 54, 6—7, 8—11). — Nd. im Reimb. v. 1539—1550.

176—184 De — ryker = Agricola nr. 224.

186—197 = ebd. nr. 224 (186—193 aus Freid. 27, 7—14). — Nd. im Reimb. v. 1527—1538.

198—205 Wor — möſte = Agricola nr. 225.

207—218 = Narrenschyp 93, 23—26, 29—34, 57—58. — Nd. im Reimb. v. 1515—1526.

219—255 = Ältere gl. 2. vorr. 8 und 9.

Vorrede des 1. buches.

3—22 Jn — blyfft = Ältere gl. 2. vorr. 6 und 7.

I, 1.

V. 9 randgl. = Renner v. 12474ff., vgl. Freid. 48, 19—20. — Nd. im Reimb. v. 1511—1514 und bei Husemann nr. 33; im 3. verse erweitert durch aufnahme des ſeidenſpil Nd. reimb. v. 1823—1826 und Nd. jahrb. 2, 31. Hd. aus einer liederhs. des 16. jhs. im Anz. f. kunde d. d. vorz. 6 (1837), 421, bei Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 92 nr. 115. Vgl. Agricola nr. 281.

V. 16 randgl. = Joh. von Morsheims Spiegel d. regim. v. 113 gl. Zu den in bezug auf de mantele vgl. I, 4, 47 anm. — Nd. im Reimb. v. 1507—1510.

V. 25 randgl. = Joh. 3, 20.

9—12 Alle — böſen = Römer 13, 1—2 und 4. — Vgl. I, 15, 75 und I, 33, 20.

14—17 Nd. im Reimb. v. 1503—1506. Hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 96.

18—22 Aller — ſyn = Agricola nr. 263.

23–27 Richter – navolgen = 5. Mose 16, 18–20. Bis wysen 26 citiert Agricola die stelle in nr. 262.

29–44 Nd. im Reimb. v. 1487–1502 und in den Hamburg. chroniken her. von Lappenberg s. LIII nach einer aufzeichnung aus der mitte des 16. jhs. Hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 97.

45–50 Köninck – tyrannye = Agricola nr. 198.

50–53 Dan – wehéklaget = ebd. nr. 115 (Sprüche 29, 2).

58 Die eingeklammerten worte beziehen sich auf 1. Timoth. 6, 10. – 58–60 Dan – synt = Agricola nr. 262.

63–65 Dine – se = Jesaia 1, 23.

66–87 = Agricola nr. 262 (70–87 aus dem Renner v. 1176–1187 und 1208–1213). – Die sprüche finden sich nd. auch im Reimb. v. 1469–1486, hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 98.

90 aver dath sehel werpen: betrügen. Die redensart kommt noch einmal III, 13, 54 vor. Bolte zum Spandauer weihnachtsspiel 649 (Märkische forschungen bd. 18) giebt weitere belege für dieselbe aus Murner, Narrenbeschwerung und Waldis, Esop; er verwirft unter hinweis auf den holzschnitt bei Murner, der einen über einen ausgespannten strick gestürzten narren darstellt, auf den ein danebenstehender bärtiger mann schadenfroh hinblickt, Wanders erklärung des ausdrucks aus: über jemanden das seil werfen. Goetzinger zu Seb. Francks bearbeitung der Moria des Erasmus von Rotterdam 89, 14 meint, und wohl mit recht, dafs die wendung einem turniergebrauch ihr entstehen verdanke. – aver den voth sprengen 91: benachteiligen; eig. beim wettlauf den kämpfer dadurch zum fall bringen, dafs man ihm plötzlich ein bein vorhält. Vgl. IV, 8, 42.

94–96 Dan – geschút = Agricola nr. 263.

98–101 = Spiegel des regim. v. 314 gl. – Nd. im Reimb. v. 1453–1456, in den Hamburg. chroniken her. von Lappenberg s. LIII nach einer aufzeichnung aus der mitte des 16. jhs; hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 99.

102–105 Idt – höret = Agricola nr. 263.

105–122 Darumme – angelecht = ebd. nr. 266. – 107–122 (aus dem Renner v. 717–724, 753–757, 760–761) auch nd. im Reimb. v. 1457–1468 mit auslassung der verse 111–114. Husemann nr. 32 hat nur die v. 115–118 aufgenommen; in die Werldtspr. nr. 16 v. 3–4 sind die v. 107–108 übergegangen. Die letzteren haben das tho save der glosse erhalten, während das Reimb. ein in jeder beziehung auffallendes tho saus dafür einsetzt. Dieselbe lücke wie das Reimb. zeigt die hd. fassung der sprüche im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 100. – 109 randgl. = Agricola nr. 262 und 282. Vgl. Werldtspr. nr. 85 und

Hausbuch des herrn Joachim von Wedel her. durch J. freih. v. Bohlen Bohlendorff s. 247:

Sie lang zu hoff, dort lang zur höll,
Sie teuffels knecht, dort Lucifers geſell.

123–127 Menniger – vordenſt = Agricola nr. 267. – 123 randgl. = ebd. nr. 269.

128–136 Wen – gemeten = ebd. nr. 269. – 133–136 (aus Freid. 46, 1–4) nd. im Reimb. v. 1449–1452, hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 101.

137–144 = Beispiele der alten weisen 138, 3–9.

I, 2.

V. 45 randgl. = Agricola nr. 665 (aus Freid. 118, 3–4). – Nd. im Reimb. v. 1447–1448.

V. 54 randgl. Hd. aus einer Tübinger hs. des 15. jhs. im Anz. f. kunde d. d. vorz. 6 (1837), 176. – Nd. im Reimb. v. 1445–1446 und in den Weltsprüchen nr. 40.

V. 69 randgl. = Beispiele der alten weisen 82, 7–10.

V. 87 randgl. Nd. im Reimb. v. 1443–1444, bei Husemann nr. 12.

V. 93 randgl. = Agricola nr. 59 (aus Freid. 62, 16–19). – Nd. im Reimb. v. 1439–1442.

V. 102 randgl. = Freid. 47, 24–25. – Nd. im Reimb. v. 1437–1438, ferner als leberreim in der sammlung des Joh. Junior, s. Nd. jahrb. 10, 67 nr. 17 und 13, 94.

V. 115 randgl. = Agricola nr. 52 (aus dem Narrenschiff, mottoverse zu cap. 10). – Nd. im Reimb. v. 1433–1436.

V. 127 randgl. Nd. im Reimb. v. 1429–1432.

V. 142 randgl. Nd. ebd. v. 1427–1428.

3–8 Dat – erlangen = Ältere gl. I, 3, 1.

8–10 Dan – gunth = Agricola nr. 267. Vgl. Gl. I, 1, 125.

12–17 = Ältere gl. I, 3, 1.

18–25 Eyn – wyff = ebd. I, 3, 2. – uthheven 20: überwinden.

25–30 Leth – ſchende = Agricola nr. 665.

31–45 = ebd. nr. 199. Vor dem beispiele, welches sich an die im Buche der alten weisen s. 47, 4 ff. erzählte fabel anlehnt, ist der kurze abschnitt 38–40 Alſo – Reynken aus der Ält. gl. I, 3, 4 eingeschaltet.

46 Syr – Ebrekerye = Ältere gl. I, 3, 3.

51–56 Der glossator hat den spruch nicht dem Memorial der Tugent (Teütsch Cicero bl. 133ᵃ mit holzschnitt: Drei paare in vertrauter

unterhaltung hinter einer gedeckten tafel; ein diener ist im begriff, eine schüssel auf den tisch zu setzen, ein anderer schenkt aus einer kanne ein; ein mann tritt von rechts an den tisch), auf das er sich bezieht, sondern dem Büchle wider das zutrincken (Teütsch Cicero bl. 89ᵃ) entnommen. Den beweis hierfür liefern die vv. 54 und 56. V. 54: Bey frommen ſchlaff MdT = Auff glaiben ſchlaff Bwdz; v. 56: Auff eeprüch, unkeuſch, ſtumment ſünbt MdT = Auff unkeüſch, ehebruch, ſtummet ſünbt Bwdz. — Nd. im Reimb. v. 1421—1426; hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 102. — Ueber up geloven bynſlapen vgl. Bolte zu Strickers Schlömer v. 1451.

I, 8.

V. 149 randgl. = Freid. 95, 18—19. — Nd. im Reimb. v. 1415—1416. An Freid. schlieſsen sich auch die nd. fassung im Nd. jahrb. 3, 62 nr. 17 und Juniors leberreim, ebd. 10, 74 nr. 57, an; die in Joh. Fabri de Werdea, Proverbia bl. Aiijᵃ überlieferte redaction:

Antiquus gladius, vetus atque fidelis amicus
Credite temporibus hec valuere suis.

Alde fründ unnd alde ſchwert
Sein in der noth irs gelts wert.

scheint dagegen auf nd. gebiete nicht vorzukommen.

V. 155 randgl. = Freid. 62, 2—5. — Nd. im Reimb. v. 1417—1420, bei Husemann nr. 27.

V. 166 randgl. = Das leben Ciceronis, Teütsch Cicero bl. 18ᵇ. — Nd. im Reimb. v. 1413—1414.

V. 195 randgl. = Narrenschyp 3, 43—44. — Nd. im Reimb. v. 1411—1412.

V. 237 randgl. Nd. im Reimb. v. 1407—1410.

V. 245 randgl. = Narrenschyp 9, 101—102.

V. 250 randgl. = Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 85ᵃ. — Nd. im Reimb. v. 1405—1406.

V. 261 randgl. = Freid. 50, 22—23.

V. 273 randgl. = Henselin 19, 17—20:

De vader ſprack, dat gy wol horden:
Mannich is rechtferdich men in worden,
Men in den werken nicht eyn haer.
Dat süthmen alle dage openbaer.

Die beziehung auf eine person des spiels muſste von dem glossator aufgehoben werden. Der verfehlte v. 2 der randgl. ist unter diesem zwange entstanden. — Nd. reimb. v. 1399—1402.

V. 279 randgl. = Freid. 123, 16–17. – Nd. im Reimb. v. 1403–1404. Aus dem buche Weinsberg 91ª wird der spruch von Birlinger, Germania 19, 84, in folgender form mitgeteilt:

Schoene worth synt nyt dan wynt,
Da die wirken nyt bei en synt.

3–7 Thom – vorbyddet = Ältere gl. I, 3, 5. – 4 randgl. Vgl. Melib. v. 1658–1661:

Vrient es een groet ondersate
Ende bringhet in meneghe bate;
Maer soe wie vriendeloes es,
Es ellendech, sijts gewes!

7–10 Darumme – stelle = Agricola nr. 15. Erklärt hat Agricola das sprichwort: Ein guter freund ist besser denn sylber und gold unter nr. 139. Vgl. Joh. Fabri de Werdea, Prov. bl. Avjᵇ: Est auro melior tacitus quoque fidus amicus ... Eyn getrawer frůnd besser ist dann gold ... und Melib. v. 1648–1651:

Salomon leert ons, die coninc
Dat vrient gaet boven alle dinc
Ende datmen die minnen soude
Boven ghesteynte, zilver of goude.

12–17 = Agricola nr. 68 (aus Brants Freid. bl. Fiiijᵃ). – Nd. im Reimb. v. 1393–1398 und v. 1857–1863; hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 103. Die letzten vier verse stehen auch in der von dem glossator benutzten ausgabe der Beispiele der alten weisen bl. 52ᵇ, ferner bei Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 76–77 nr. 21 und nd. im Reimb. v. 2518–2521. Weitere belege giebt Zarncke zum Narrenschiff 10, 32. Die zahlenangaben des spruches werden überall mit äufserster willkür behandelt; auch der glossator hat die zahl 10, die er in seiner vorlage im letzten verse fand, ohne ersichtlichen grund in 20 verwandelt.

18–20 Thom – hadden Vgl. Ältere gl. I, 3, 6.

46–47 Thom – bewyset Vgl. ebd. I, 3, 7.

54–63 = Agricola nr. 20. Das citat aus Brants Freid. (bei Bezzenberger s. 236) im Nd. reimb. v. 1391–1392. – 54 randgl. = Agricola nr. 19.

I, 4.

V. 312 randgl. = Narrenschyp 85, 43–46. – Nd. reimb. v. 1387–1390.

V. 326 randgl. = v. 3112 randgl. – Nd. reimb. v. 749–752 und mit der abweichung, dafs der reif anstatt des windes als störenfried

erscheint, und der dadurch bedingten umgestaltung des 4. verses in dem nicht von der Gl. abhängigen teile des Reimb. v. 2050–2053. An diese letztere fassung lehnt sich die hd. bei Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1, 446 nr. 99 an, die den 2. vers zu: Denn ſein Glück ſteht wie Blumen umformt und so dem ganzen spruche eine bestimmte beziehung giebt, sowie die stark entstellte nd. im Nd. jahrb. 2, 29 mit den folgenden zusatzversen:

Stat vaſte, gn blomen, und weget ſere,
Dat nw de wnnth nicht ummekere.
Dd ſnnth vele lute alßo gedan,
Dat ſe mnt dem winde ummegan.

V. 335 randgl. stimmt fast wörtlich mit dem anfange der gl. zu diesem cap. überein.

V. 357 randgl. = Beispiele der alten weisen 94, 25–27. – Vgl. I, 23, 7–10.

V. 370 randgl. = ebd. 113, 10–12. – Vgl. I, 36, 17–19.

V. 377 randgl. = Narrenschyp 6, 89–90.

3–7 Thom – warth = Ältere gl. I, 4, 1. – 3 randgl. = v. 5–6 der randgl. zu v. 4620 = Agricola nr. 15. – Nd. im Reimb. v. 348–349, ferner v. 2216 und in den Weltsprüchen 25 v. 1–2.

8–40 Eyn – Hanen = Cyrillus, Spiegel der wyßheit 1, 13, überschrieben: Zu hören ſol man ſchnell ſyn, aber langſam zu glauben (= 25 randgl.); das zeygt an diſe fabel von dem fuchs und rappen. Vgl. Speculum sapientiae 1, 13 in Grässes ausgabe der beiden ältesten lateinischen fabelbücher des mittelalters s. 19–20. Die von dem glossator citierte lehre Cyrills gehört zu 1, 6 der fabelnsammlung. Dafs der fuchs 14 ff. als nonne erscheint und nicht als mönch wie im RV selbst (v. 1424 ff.), liegt an dem sich an den buchstaben haltenden hochdeutschen übersetzer des Speculum sapientiae, in dem dem *vulpes* natürlich ein *monialis* entspricht.

41–46 Thom – bringet = Ältere gl. I, 4, 2.

47–51 Wente – ſcheiden = Beispiele der alten weisen 86, 1–4. – de eyne ſlange inn ſyne handt lecht; de weth nicht, wen he ſych vorkert: ſlange kommt als masc. und als fem. vor; auffallend ist, dafs der glossator sich auf das als fem. gebrauchte subst. mit he bezieht. Da auch v. 16 randgl. den auf de mantele zurückdeutet und dieselbe erscheinung III, 3, 36: gelich wo eyne Ape gerne nadeyt, wat he ſüth und in

der erzählung von dom mann und der schlange in dem texte C der dichtung v. 4715 ff.:

Sege ick de Slange (A: den ſlangen) in deſſer ſtunden,
Dat he alſo ſtunde wedder gebunden,
So he was, do de Man ene vant

wiederkehrt, so ist die möglichkeit eines druckfehlers (he für ſe) ausgeschlossen.

52—60 Thom — erlangen = Ältere gl. I, 4, 3. — ſünder varen ummer vort 58: das subj. ist aus dem vorhergehenden ſölcken zu erschliefsen. Häufiger als die auslassung des subj. nach ſünder ist die nach unde. Vgl. die anm. zu v. 4757 randgl.

60—67 Dieselbe erzählung findet sich in der schrift: Von den losen Fůchsen dieser Welt (Dresden 1585) bl. Hij^a.

68—72 Julius — Slange und 72 randgl. = Agricola vorr. bl. Aij^b — Aiij^a.

73—80 = Narrenschyp 56, 49—56. — Nd. reimb. v. 1375—1382. — 73 randgl. = Narrenschyp 56, 67—68.

I, 5.

V. 423 randgl. = Narrenschyp, mottoverse zu cap. 104. — Nd. reimb. v. 1371—1374. — Ueber bedeutung, verbreitung und ursprung der im 3. verse des spruches erscheinenden redensart Placebo ſpreken vgl. Bolte, Nd. korrespondenzblatt 10, 19—20.

V. 433 randgl. = Narrenschyp 85, 95—98. — Nd. reimb. v. 1367—1370.

V. 446 randgl. = Beispiele der alten weisen 121, 19—24.

9—18 = Narrenschyp 85, 69—78. — 11—18: Nd. reimb. v. 1355—1362. Dafs drechſalicheit v. 1356 des Reimb. eine aus drechſack licht entstellte bildung ist, hat Sprenger im Litteraturblatt f. germ. u. roman. phil. 1887 (10), 435 nachgewiesen.

19—22 = Narrenschyp 85, 99—102. — Nd. reimb. v. 1363—1366. Husemann nr. 5.

25—34 = Teütsch Cicero bl. 115^a. Die verse stehen in der vorlage unter dem seitenholzschnitt (ein beinhaus, davor der tod).

35—38 = ebd. bl. 115^b. Die anordnung bei Schwarzenberg ist die folgende. Die seite beginnt mit den versen:

Bedencken ſtáts di letſten zeyt
Macht fliehen von den ſünden weyt.

Es folgen zwei verspaare, die nebeneinander und dicht über dem das jüngste gericht darstellenden holzschnitte der seite (in der mitte die

weltkugel; oberhalb derselben Christus, die gerechten nach der einen, die verdammten nach der andern seite weisend; unter der weltkugel die verse:

Stet auff, ir todten, zů gericht,
Kain werk bleibt ungeurtheylt nicht.)

stehen. Links:

Jr benedeyten, kumpt zů mir,
Di mein in nótten tróstet ir.

Rechts:

Jr maledeyten, von mir went,
Di mein liesst ir on hilff ellent.

39—42 Wen — vortvaren = Ältere gl. I, 6, 1.

43—57 Dan — se = Agricola nr. 198. — hóren 47 = urteyln Agricola.

58—60 Thom — averwunnen = Ältere gl. I, 6, 3.

60—65 Dan — wurden = Agricola nr. 198.

66—70 Alle — entscheyden = Ältere gl. I, 6, 2.

71—81 Dan — vornemende = Beispiele der alten weisen 162, 37 — 163, 8.

82—88 = ebd. 122, 1—8.

95—104 = Agricola nr. 282 (Renner v. 794—795 und 766—773). — Nd. reimb. v. 1345—1354; hd. 95—100: Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 104, 101—104: ebd. nr. 105. Nd. 95—96: Weltsprüche nr. 16 v. 1—2, 101—104: Hölscher, Lieder und sprüche aus dem Münsterlande s. 131.

105—123 = Agricola nr. 282 (116—119: Spiegel des regim. v. 469 gl., 120—123: ebd. v. 485 gl.). — nót 117 ist einer flüchtigkeit des glossators entsprungen. Bei Agricola steht wie bei dem dichter selbst er, und dieses allein giebt einen guten sinn. — Hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 106.

I, 6.

V. 465 randgl. Nd. im Reimb. v. 1343—1344, bei Husemann nr. 10; hd. aus einer Tübinger hs. des 15. jhs. im Anz. f. kunde d. d. vorz. 6, 176.

V. 478 randgl. Vgl. v. 285 randgl. Mortkule selbst ist als lokalname ziemlich verbreitet. Zwei erklärungen des ausdrucks findet man in Picks Monatsschrift für rhein.-westf. geschichtsforschung 1, 394 ff. Die erstere greift auf afrz. *maresquel* 'lache, sumpf' zurück, die zweite, die die gröfsere wahrscheinlichkeit für sich hat, geht von moorkule aus.

V. 502 randgl. Nd. im Reimb. v. 1341–1342; hd. aus einer Tübinger hs. des 15. jhs. im Anz. f. kunde d. d. vorz. 6, 176.

3–11 Dath – ns = Ältere gl. I, 6, 4 und 5.
11–14 Dann – ſchaden = Beispiele der alten weisen 56, 30–31.

I, 7.

V. 517 randgl. = Beispiele der alten weisen 122, 13–16.
V. 530 randgl. Joh. Fabri de Werdea, Proverbia bl. Biij^b:

Hos caveas cattos qui lingunt ante, sed idem
Sunt soliti quenquam dilacerare retro.
Wilt du dich nicht laſſen necken,
So hûte dich vor den katzen,
Die do vornen lecken
Und hinden kratzen.

In der die schrift Von den losen Fůchson dieser Welt (ich benutze die ausg. Dreßden, Matthes Stöckel 1585) einleitenden deutschen bearbeitung von Brants gedicht De vulpe heiſst es:

Diejenigen, die du dich lieben meinſt,
Die ſeind jetz allermeiſt gefeinſt
In Worten und Werchen.
Ich acht ſie gleich den Katzen ſein,
Die hinden kratzen, forn fein
Seind ſchmieren unde lecken.

Vgl. auch Die niederdeutschen liederbücher von Uhland und de Bouck nr. 111, 7:

wol vôran leckt unde hinden kratzt,
de ns nhzundes de beſte.

Hd. ferner bei Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 94 nr. 125. – Nd. im Reimb. v. 1339–1340, bei Husemann nr. 28.

V. 588 randgl. = Schwarzenbergs Bůchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 85^b. – Nd. im Reimb. v. 1337–1338.

V. 601 randgl. = Henselyns boek 20, 15–18. – Nd. ferner im Reimb. v. 1333–1336.

3–14 De erſte – was = Ältere gl. I, 7, 1.
19–22 Dat – gebracht = ebd. I, 7, 2 und I, 11, 1.
23–28 Darumme – gefunden = Beispiele der alten weisen 138, 34–38.
29–30 Dat – geſchendet = Ältere gl. I, 7, 3.
30–32 Wente – ns = Beispiele der alten weisen 61, 3–5.

32—35 Woll — bedraghen = ebd. 61, 12—13.
35—43 Dan — Senynn = ebd. 60, 1—9.

I, 8.

V. 618 randgl. lehnt sich an Freid. 114, 3—4 an.

V. 625 randgl. = Freid. 61, 21—22. Rollenhagen citiert den spruch im Froschmeuseler I, 1, 9 (= Goedeke s. 51 v. 287—288).

V. 630 randgl. = Freid. 114, 5—6.

V. 642 randgl. = ebd. 44, 1—2. — Nd. im Reimb. v. 1331—1332.

V. 657 randgl. Nd. im Reimb. v. 1329—1330.

3—7 Eyn — vorkert = Ältere gl. I, 11, 2. Mith den hilligen etc.: Ps. 18, 26—27.

7—11 Wol — fruntschop = Cyrillus, Spiegel der wyßheit bl. 22a (vgl. Sprüche 13, 20).

12—16 Eyn — bringen = Ältere gl. I, 11, 3.

16—19 Dan — hödet = Beispiele der alten weisen 65, 33—36.

19 Alſo — Baren = Ältere gl. I, 11, 2.

I, 9.

V. 673 randgl. = Narrenschyp 89, 29—30.

V. 676 randgl. = ebd. 89, 31—32. — Nd. in Husemanns sammlung nr. 9. Vgl. Nd. jahrb. 14, 2.

V. 698 randgl. = Narrenschyp 70, 25—28. — Nd. im Reimb. v. 1323—1326.

V. 711 randgl. = Narrenschyp 73, 19—26. In der Rostocker bearbeitung haben die letzten beiden verse folgende fassung:

Se wetten ſo vele van kerkenregeren,
Alze des möllers ezel kan quynteren.

Es scheint, daſs der glossator an dem worte quynteren anstoſs genommen hat.

V. 732 randgl. wen ſe gande werden: wenn sie in gang kommen, d. h. erregt werden.

V. 760 randgl. = Narrenschyp 30, 29—36. — Nd. im Reimb. v. 1307—1314.

3—35 De — volche Aus dem abschnitt: Von dem ſchentlichen abgott Priapo und ſeinem gottsdienſt in Seb. Francks Geschichtbibell (1536) 1. chron. bl. 121b—122b. Francks belege aus der griechischen und römischen sagengeschichte sind von dem glossator übergangen, auch hat er nicht scharf die ansichten der philosophen und poeten über den

zu behandelnden gegenstand getrennt, wie das sein gewährsmann in der einleitung des capitels thut. Franck beginnt bl. 121ᵇ: Herr Omnes, der gemein pöfel, hat (ſo er den zaum und wagen gefüret) nie kein ehr eingelegt und hört in allen ſchrifften gar übel. Die philoſophi habens ein vilköpffigs thier geheiſſen, das wie viel köpf hat ſo vil ſinn, die Poeten ein wanckelbar unſtet volck, das hin und her fert von einem zum andern, in nichten beſtändig etc.

37–38 Alle – vormenget = Beispiele der alten weisen 16, 30–32.

39–40 Und – grote bitterheit = ebd. 17, 11–12.

40–42 Derhalven – hefft = ebd. 17, 32–35.

42–45 Dan – geit = ebd. 18, 7–9.

45–46 Wol – varlicheit = ebd. 17, 30–32.

48–55 = Agricola nr. 204 (aus Freid. 22, 6–9 und 21, 17–18, 25–26). – Nd. im Reimb. v. 1299–1306, doch hat der compilator, wie die v. 1885–1892 zeigen, auſser der in der glosse noch eine sich eng an Agricola anschlieſsende fassung des spruches gehabt. Der herausgeber des Reimb. hat vul miß v. 1306, das die Glosse, Agricola und Freidank bieten, ohne grund in vulenißgeändert. – 48 randgl. = Jesaia 40, 6.

I, 10.

V. 825 randgl. = Freid. 64, 8–11. – Nd. im Reimb. v. 1295–1298, bei Husemann nr. 21; hd. in Hoffmann von Fallerslebens Spenden 1, 17 aus Friedr. Petri, Der Teutschen Weißheit.

3–6 = Ältere gl. I, 11, 4.

7–11 Eyn – em = ebd. I, 11, 5.

11–19 Wente – böſen (mit der randgl. zu 11) = Cyrillus, Spiegel der wyßheit bl. 18ᵇ – 19ᵃ.

20–23 = Agricola nr. 637. – Nd. im Reimb. v. 1287–1290, in den Werldtspr. nr. 77. Hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 107 und ebd. bl. Dvij mit der überschrift: D. M. Lutherus (vgl. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. bl. 204ᵃ), ferner bei Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 78 nr. 28 und s. 95 nr. 130. Einen abweichenden ausgang zeigt der spruch in der niederrhein. fassung, die Nolte in der Germania 19, 303 mitgeteilt hat:

Swych, lyt und verdrach,
Nyt ederman dynen kommer enclage.
Du mochtes dem clagen dyn leyt,
Er wilde, das yß were noch alſo breyt.

Die letzten beiden verse stehen in einer nd. hs. der gymnasialbibl. zu Halberstadt; vgl. Nd. jahrb. 3, 60 und 66 (Germania 20, 339).

24—27 = Schwarzenberg, Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 88a. — Nd. im Reimb. v. 1291—1294.

I, 11.

V. 887 randgl. = Freid. 72, 15—16. — Nd. im Reimb. v. 1285—1286, in den Werldtspr. nr. 34.

3—7 Wowol — werden = Beispiele der alten weisen 79, 4—8.

7—13 Dennoch — werth lehnt sich an Ältere gl. I, 11, 6 an.

14—27 = Beispiele der alten weisen 103, 1—12.

28—31 Darthо — vorkamen = ebd. 103, 19—22.

31—48 Wente — kónen = Agricola nr. 307. Der glossator hat die sich auf die zweite hälfte des von Agricola erläuterten sprichworts: Wer ſchweygt, daß man yhm vertrawet, Thůt daß denn der ein acker bawet beziehenden ausführungen nach ſeker 36 ausgelassen. Dagegen hat er nach 40 den satz: Derhalven etc. eingeschaltet, während der satz, der in der vorlage den übergang herstellt, von ihm an den rand verwiesen ist (= randgl. zu 41).

49—70 = Agricola nr. 201.

71—76 De — weten = ebd. nr. 307.

78—79 = ebd. nr. 191. (aus Freid. 52, 16—17). — Nd. im Reimbüchlein v. 1281—1282, in den Werldtspr. nr. 30. Während das erstere gewaldt: alt liest, haben die letzteren das olt der Glosse erhalten. Es ist dieser umstand nicht unwichtig, da er uns ein neues zeugnis für die existenz eines druckes des Reimb. liefert, der älter ist als der von Seelmann herausgegebene. Vgl. Nd. jahrb. 14, 2. Joh. Junior hat den spruch in die form des leberreims gebracht; in Hanckes hd. übersetzung der reime Juniors findet er sich in corrumpierter gestalt; vgl. Nd. jahrb. 14, 94.

I, 12.

V. 932 randgl. giebt Brants Narrenschiff 13, 9—10 (bei Zarncke s. 15) wieder:

Welcher meynt, das er wyßig ſy,
Den dunck ich dieff inn narrenbry.

Die beiden fassungen decken sich nicht vollständig, doch steht die der originalausgabe des Narrenschiffs, die den nd. bearbeitungen abgeht, dem spruche der Glosse noch immer näher als Narrenschyp 60, 1—2:

De rôret ſick wol der narren bry,
We menet, dat he ſere wittich ſy.

oder eine der anderen stellen, an denen im Narrenschyp der narrenbry erwähnt wird (48, 6; 57, 16; 103, 139). Dieser umstand berechtigt uns noch nicht zu der annahme, dafs der glossator eine hd. ausgabe besessen hat; sonstige spuren einer direkten einwirkung einer solchen sind in der Glosse nicht zu erkennen. Zu Zarnckes erklärung der redensart 'in den narrenbrei stecken' bemerke ich, dafs in dem aus H. Sachs' Narrenbadt citierten abschnitt eine reminiscenz an die mittelalterliche visionslitteratur vorliegt. Vgl. Brandes, Visio s. Pauli s. 96. — Nd. im Reimb. v. 1279—1280. Der compilator, der den ausdruck Narrenbry nicht verstanden hat, hat ihn durch Narrenberg ersetzt.

V. 942 randgl. Vgl. Reinaert her. von Martin I, 1047 anm.

V. 952 randgl. Nd. im Reimb. v. 1277—1278, bei Husemann nr. 19.

V. 992 randgl. = Freid. 108, 5—6 und 117, 8—9. — Nd. im Reimb. v. 1273—1276.

V. 1020 randgl. = Freid. 96, 25—26.

V. 1025 randgl. = Henselyns boek 20, 7—10 (Nd. jahrb. 3, 21). — Nd. im Reimb. v. 1269—1272, bei Husemann nr. 18. Die ersten beiden verse finden sich in der form:

ſchone geloůen vnde lůttich tho geůen,
dat doet de daren myt vroden leůen.

unter den inschriften auf der nordwand in der krypte der domkirche zu Lund; vgl. Nd. jahrb. 9, 126c v. 1—2 und 130 sowie Sandvoss' bemerkung zu Walthers erklärungsversuch im Nd. korrespondenzblatt 9, 53. Sandvoss hätte des weiteren auf Brants Narrensch. 65, 5—6 verweisen können.

V. 1043 randgl. = Narrenschyp 50, 1—6, doch hat der glossator sich nicht vollständig an seine vorlage gehalten. — Nd. im Reimb. v. 1263—1268.

V. 1062 randgl. = Freid. 131, 5—8. — Nd. im Reimb. v. 1259—1262.

3—10 Ethyke — gewinnen ist weitere ausführung von Ält. gl. I, 12, 1.

10—12 Avers — wedderfaret = Ältere gl. I, 12, 2.

13—26 = ebd. I, 12, 3. — 13 randgl. = 5. Mose 18, 10.

29—38 = Teütsch Cicero bl. 124a (mit holzschnitt: Ein gewappneter liegt an der erde und betrachtet den huf seines neben ihm stehenden pferdes; r. davon sitzt ein mann, auf den ein durch sein weit abwehendes haar auffallender mann, über dem ein teufel schwebt, einspricht. Im hintergrunde wird auf einem hügel hinter einem gefäfs, aus dem flammen und rauch hervorquellen, ein tier, anscheinend ein hase,

sichtbar). — Nd. im Reimb. v. 1249—1258, hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 108.

39—51 Jdt — levendich = Agricola nr. 240.

53—66 = Narrenschyp 65, 15—16, 21—28, 69—72. — Nd. im Reimb. v. 1235—1248. — 58 randgl. = Sprüche 18, 10. — 65 randgl. = 1. Sam. 28 (Saul bei der zauberin zu En-Dor). Auch der ältere glossator verweist am ende von I, 12, 3 auf Saul und das 1. buch der könige.

77—83 = Ältere gl. I, 12, 7—9.

84—89 Avers — erfindet = Beispiele der alten weisen 6, 7—11.

89—91 Unnd — wůrde = ebd. 182, 31—33.

I, 13.

V. 1079 randgl. = Narrenschyp 42, 59—62. Lappe: narr. Zu den von Weinkauff in der Monatsschrift für rhein.-westf. geschichtsforschung 1, 469 für diese bedeutung des wortes beigebrachten beiden belegen ist Nd. jahrb. 2, 31 zu stellen:

Wan eyn ander narre eyne narrynnen nympt,
Dar swager und swegersche narrent synth,
Uth den narren kometh lappen,
Uthe lappen Tyletappen.
Narren, lappen, Tyletappen und ór kynth,
Nu merchet, wo vele der narren, lappen und Tyletappen
synth (16. jh.).

Nd. im Reimb. v. 1231—1234, bei Husemann nr. 17.

V. 1109 randgl. Nd. im Reimb. v. 1229—1230, hd. im Anz. f. kunde d. d. vorzeit 6, 176 aus einer Tübinger hs. des 15. jhs.

V. 1123 randgl. = Freid. 60, 15—18. Vgl. Nd. jahrb. 14, 3.

3—7 = Ältere gl. I, 14, 1.

8—12 De — hangede = ebd. I, 14, 2.

12—20 Dan — straffet lehnt sich nur schwach an Ält. gl. I, 14, 3—4 an.

21—40 = Narrenschyp 33, 7—14, 23—26, 15—22. — Hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 109 mit auslassung von v. 31—32 und 39—40. 30 randgl. = 5. Mose 22, 24.

41—48 = Ältere gl. I, 14, 5 und 6.

49—69 Wol — will (mit der randgl. zu 51) = Agricola nr. 158.

70—77 = Narrenschyp 35, 35—38 und 13—16. — Nd. im Reimb. v. 1217—1224, die letzten vier verse auch hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 110.

I, 14.

V. 1192 randgl. = Schwarzenbergs Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 89ᵃ. Vgl. Nd. jahrb. 14, 3.

V. 1246 randgl. = Freid. 146, 1—2. — Nd. im Reimb. v. 1213—1214, bei Husemann nr. 22. Breiter giebt den gedanken nr. 52 der 2. Hulth. sammlung (Belg. Mus. 6, 199 v. 431—436; Tijdschr. 3, 185) wieder:

Drie dinghen sijn, dat wet wel,
Die ons sijn altoes te fel:
Die vliegh ende vloie ende sduvels nijt.
Dese ligghen op ons talder tijt;
Dits een nijt die niet en beghevet,
Van selker macht alse elc hevet.

V. 1291 randgl. Nd. im Reimb. v. 1211—1212, bei Husemann nr. 16.

3—8 De poeta — ys = Ältere gl. I, 14, 7. — 7 randgl. = Matth. 5, 16.

18—21 Dan — nicht = Ältere gl. I, 14, 7.

22—41 Die abschnitte über die ehe der priester finden sich fast sämtlich in Francks Geschichtbibell, Chron. der Rhômischen ketzer bl. 121ᵇ und 122ᵃ. Ob der glossator sich an Franck angelehnt, bleibt trotzdem fraglich.

42—45 Ein — laten = Ältere gl. I, 14, 9.

45—57 Dan — vormiden = Beispiele der alten weisen 142, 30—143, 10.

I, 15.

V. 1313 randgl. = Joh. von Morsheim, Spiegel des regim. v. 299 gl. — Nd. im Reimb. v. 1207—1210.

V. 1327 randgl. = Joh. v. Morsheim, Spiegel des regim. v. 264—266. — Nd. im Reimb. v. 1205—1206.

V. 1333 randgl. = Agricola nr. 214 (= Freid. 60, 23—24 und 61, 3—4). — Nd. im Reimb. v. 1201—1204, bei Husemann nr. 15.

3—5 Dat — schedelich = Ältere gl. I, 16, 1.

7—27 De — entgelden und 40—42 Dewyle — gestelt = Seb. Francks bearbeitung des Lob der Thorhait her. von Goetzinger 81, 13—82, 1. — de uth eynem halen potte reden 9 = die auß ainem holen hafen reden Franck 'leere worte machen'. Grimms Wb. IV, II, 123 nimmt an, die redensart habe ihr entstehen einem taschenspielerkunststück zu verdanken. — den athem vorkopen 9 = den athem verkauffen Franck. Goetzinger giebt folgende erläuterung: damit teuer thun, ihn hemmen

und sparen. Der ausdruck bezieht sich also nach seiner meinung auf leute, die mit ihren worten sparsam umgehen, weil sie von der bedeutung derselben eine übertriebene vorstellung haben. Diese erklärung ist nicht richtig. wortverkauffer, wie Franck derartige leute auch nennt, sind vielmehr solche, die anders reden, als sie denken, die ihre worte den wünschen des meistbietenden anzupassen verstehen. — ſych beflicken mit 10 'vorteil ziehen aus einer sache'; Franck: ſich zůkauffen mit der leůt unglůck. — den hőyken up beyden ſchulderen dragen 11 'es mit beiden parteien halten'. Dieselbe bedeutung hat: den tover up beiden ſchulderen dragen Scheveklot v. 23; Schichtbuch bl. 51ᵇ (Chron. d. deutschen städte 16, 347, 25). Das Mnd. wb. 4, 599 belegt die redensart nur aus Lüntzel, Hildesh. stiftsf. — twe móſe in einem potte haken 11 = zwai Můß in ainer pfannen kochen Franck 'unmögliches möglich machen' (Grimms Wb.); vgl. twe kole in enem potte koken Scheveklot v. 178. — de lůde up der thunge tho hăve dragen 13 = ainen auff der zungen gehn hoff tragen Franck 'bei dem herrn verleumden'. Scheveklot v. 26—27:

Den veſten des och nich vordrott,
Dat he malcken up der tungen lopen leit.

Zu De vór licken avers hynden kratzen 15 vgl. v. 530 randgl. — deſſe valſche Reynkensarth 40 = Diß ſchnöd volck Franck. — Nach entgelden 27 weist Franck auf Pred. 10 hin. Den glossator veranlaſst dieser fingerzeig eine auf Pred. 10, 16 sich beziehende auseinandersetzung aus Brentz, Prediger Solomo bl. 156ᵇ und 157ᵃ einzuschalten.

46—53 = Teütsch Cicero bl. 134ᵃ. — Nd. im Reimb. v. 1193—1200.

54—65 Averſt — geven = Beispiele der alten weisen 28, 26—36.

66—68 Sólcke — fůnde = ebd. 28, 4—6.

71—82 = Teütsch Cicero bl. 134ᵃ (mit holzschnitt: Ein bischof im vollen ornate mit erhobener rechten vor einem mit den reichsinsignien geschmückten weltlichen fürsten). — 75 randgl. = Römer 13, 1. — 79 randgl. = Weish. 6, 6—7.

91—106 = Joh. von Morsheim, Spiegel des regim. v. 460—474.

107—109 Einer — tróſtet = Ältere gl. I, 16, 2.

110—117 Dan — unwyßlich = Beispiele der alten weisen 147, 24—33.

117—119 Wente — affbróke = ebd. 152, 35—36.

120—127 = Freid. 41, 4—7; 43, 12—13; 111, 10—11. — Nd. im Reimb. v. 1185—1192, das letzte verspaar auch in den Werldtspr. nr. 26.

I, 16.

V. 1353 randgl. Nd. im Reimb. v. 1183—1184.

V. 1360 randgl. Nd. ebd. v. 1179—1182.

V. 1396 randgl. = Narrenschyp 110^{b}, 123—124 und 131—132. — Nd. im Reimb. v. 1175—1178. Mit falscher datierung ist der spruch im Nd. jahrb. 2, 34 versehen. Ob der eintrag in das ms. der Bremer stadtbibl., um den es sich dort handelt, nach der Glosse oder nach dem Reimb. erfolgt ist, läfst sich nicht entscheiden.

3—8 Jn — belèven = Agricola nr. 95. Als object zu underrichten und uptheen ist der satz dewile se noch nunch syn anzusehen. Agricola: darumb seind die eltern da, daß sie das kindt regiern sollen zu zucht und erbarkeyt unnd zu Gottes forchte die kinder mit gezwange auffziehen. Sonst wo sie es uberfaren und den kindern yhren willen lassen etc.

9—13 darthо — stórtede = Agricola nr. 651. — 10 randgl. Der glossator verweist auf 1. Regum 2, wo nur von dem unrecht der söhne Elis die rede ist. Gemeint ist 1. Sam. 4, 18.

14—24 = Teütsch Cicero bl. 127^{a} (mit holzschnitt: Vier knaben. Der erste — als Macht bezeichnete — zaust den zweiten — Anmacht — am haar, der dritte — Crafft — hat dem auf einem tische sitzenden vierten — Marter — ein kartenblatt weggenommen. Hinter dem tische sitzen die eltern). — Nd. im Reimb. v. 1164—1174. Die bemerkung zu v. 1396 randgl. gilt auch hinsichtlich der im Nd. jahrb. 2, 34 abgedruckten fassung dieses spruches. — 14 randgl. = Agricola nr. 649: Je lieber kindt, ye gröſſer rütte.

25—26 Thom — fórchtet = Ältere gl. I, 16, 3.

27—38 Dan — ys = Agricola nr. 129.

30 randgl. = Sprüche 28, 1.

54—59 = Narrenschyp 34, 27—32. — Nd. im Reimb. v. 1158—1163.

I, 17.

V. 1453 randgl. = Vinc. Obsopeus, Vonn der kunst zů trincken bl. Aij^{a}. — Nd. im Reimb. v. 1156—1157.

V. 1534 randgl. v. 1—2 = Freid. 122, 21—22.

V. 1583 randgl. = Narrenschyp 51, 17—18. — Nd. im Reimb. v. 1154—1155, bei Husemann nr. 13.

6—8 Wo — syn = Ältere gl. I, 17, 1.

16–19 = Joh. von Morsheim, Spiegel d. regim. v. 353 gl. – Nd. im Reimb. v. 1146–1149.

21–24 = Spiegel d. regim. v. 390 gl. – Nd. im Reimb. v. 1150–1153.

25–35 Dorch – gewynn = Ältere gl. I, 17, 3.

36–45 = Spiegel d. regim. v. 257–266.

46–51 lehnt sich an Ält. gl. I, 17, 3 an.

54–56 Godt – volches = ebd. I, 17, 3.

56–60 Salomon – vorhanden = Agricola nr. 128. – 56 randgl. = Sprüche 28, 2–3; Hiob 34, 30; Hosea 13, 11.

66–67 Solche – straffet = Ältere gl. I, 17, 3. – 66 randgl. = Jesaia 10, 5.

69 randgl. = Sprüche 29, 12.

70–73 Wenn – vůr = Ältere gl. I, 17, 3.

79 = Sprüche 16, 7.

81–83 Jdt – Wulve und 86–97 De – Lazaro = Ältere gl. I, 17, 3.

98–109 = Teütsch Cicero bl. 110b.

110–116 Jdt – hebben und 116 randgl. = Agricola nr. 249.

117 f. = Pred. 2, 22–23.

120–124 Wol – aff = Beispiele der alten weisen 91, 8 ff.

125–128 Thom – vorrèth = Ältere gl. I, 17, 4 und 5.

128–130 Dann – bedragen = Agricola nr. 15.

130 Wente – bedragen = ebd. nr. 16.

134 randgl. = Sprüche 29, 5. – 136 randgl. = ebd. 26, 18–19.

139–142 Mennich – seele = Ältere gl. I, 17, 5.

144–173 Dat – gebruken = Agricola nr. 249 (aus dem Buch der beispiele der alten weisen 21, 21 – 22, 5 und Spr. 17, 16). – 173 randgl. = Sprüche 28, 22.

183–194 = Teütsch Cicero bl. 123b (mit holzschnitt: Ein mann fährt eine frau im schlitten spazieren; im hintergrunde zwei narren). – Nd. im Reimb. v. 1134–1145; hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 111. Die letzten sechs verse, jedoch mit umstellung der ersten beiden verspaare, auch in Schwarzenbergs Bůchle wider das zutrincken: Teütsch Cicero bl. 89a.

195–200 = Brentz, Prediger Solomo bl. 78a–b. – 195 randgl. = Prediger 7, 2.

I, 18.

V. 1646 randgl. = Schwarzenberg, Bůchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 88b. – Nd. im Reimb. v. 1130–1133 (vgl. auch 1166–1167), bei Husemann nr. 14; die ersten beiden verse auch hd.

im Kummertrost, Teütsch Cicero bl. 153b. — Das lat. sprichwort: Est annosa canis vix assuefacta catenis haben Haupt aus einer Wiener hs. des 12. jhs. Altdeutsche blätter 1, 10, Wackernagel aus einer zürcherischen hs. desselben jhs. Zs. f. d. a. 6, 304 mitgeteilt. Ersterer verweist auf Gruter Floril. 2, 4: alte hundt seynd nit gut bendig zu machen, letzterer auf Morolf 51a: twingst du den alten hunt in bant, sô maht du hüeten dîner hant.

V. 1655 randgl. = Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 88a. — Nd. im Reimb. v. 1128—1129.

V. 1678 randgl. = Agricola nr. 59 (aus Freid. 123, 18—19).

13—24 = Teütsch Cicero bl. 140b; 25—30 = ebd. bl. 140a. — Im Nd. reimb. umfaſst die klage der nonne die v. 1110—1127; hd. steht sie im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 112.

31—36 Thom — han = Ältere gl. I, 18, 3.

37 Das sprichwort hat Agricola unter nr. 131 behandelt. Niederdeutsch kommt es auch in der form: art wil van arde nicht vor, so bei Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1, 79.

37—41 Alſo — nicht = Agricola nr. 131.

41—44 Darthо — moth = ebd. nr. 123.

45—46 = ebd. nr. 131 (aus Freid. 49, 19—20). — Nd. im Reimb. v. 1108—1109.

47—53 = Ältere gl. I, 18, 4. — 52 randgl. = Luc. 9, 62.

I, 19.

V. 1708 randgl. = Morsheim, Spiegel des regim. v. 431—434. — Nd. im Reimb. v. 1104—1107.

V. 1717 randgl. = Albers Fabeln nr. 10 (= Buch von der Tugent s. 27, Morale zur 9. fabel: Von einem Raben und Fuchſs). Alberus spricht sich etwas derber aus. Bei ihm heucheln die schmeichler nicht des nutzens, sondern des bauches wegen. V. 3 heiſst bei ihm: Wann ſie den bauch gefüllet han. — Nd. im Reimb. v. 1098—1103.

V. 1750 randgl. Nd. im Reimb. v. 1090—1091.

V. 1753 randgl. = Freid. 133, 5—12. — Nd. im Reimb. v. 1092—1097.

3—5 Thom — dede = Ältere gl. I, 20, 1.

5—10 Wente — beſchedigen = Beispiele der alten weisen 26, 23—27.

12—15 Nd. im Reimb. v. 1086—1089.

16—20 Den — ſchüldich Vgl. Ältere gl. I, 20, 2.

24—36 und 40—54 mit den randglossen zu 31, 33 und 40: Die abschnitte sind aus Agricola nr. 259, 217 und 306 compiliert. Die randgl. zu 33 lehnt sich an das viel citierte: Oderint, dum metuant an.

56—59 = Agricola nr. 217 und 306. — Nd. im Reimb. v. 1079—1082, bei Husemann nr. 31.

60—65 = Agricola nr. 217.

66—73 = ebd. nr. 308.

74—78 Ein — ſtraffen = Ältere gl. I, 20, 4.

79—87 Dan — bewaren = Beispiele der alten weisen 99, 37—100, 6.

I, 20.

5 randgl. = 2. Chron. 19, 7.

8—12 Derhalven — wert = Ältere gl. I, 20, 5.

13—25 = Beispiele der alten weisen 73, 6—8 und 14—22.

26—30 Dewyle — werlt = Agricola nr. 272.

32—48 = Memorial der Tugent bl. 135b. Die überschrift: Warnung an de Richter fehlt in der quelle. Die worte des richters und die warnung sind dort durch einen holzschnitt getrennt, der den auf einem kunstreich verzierten sessel unter einem baldachin (vgl. v. 39) erhöht sitzenden richter darstellt. — Nd. im Reimb. v. 1063—1068 und v. 1069—1078.

51—60 Wente — höret = Agricola nr. 703.

61—68 = Brants schlufsrede im Clagspiegel mit der überschrift Eneas Sylvius, abgedr. in Zarnckes ausgabe des Narrenschiffs s. 172 und s. 156 nr. 23. — Nd. im Reimb. v. 1055—1062. Sprengers vorschlag (Litteraturbl. f. germ. u. roman. phil. 1887, 435), kinne Reimb. 1060 in ſinne zu bessern, erledigt sich durch den hinweis darauf, dafs es auch bei Brant heifst: Da wigt ein kopff mer dan vil kynn.

I, 21.

V. 1839 randgl. = Freid. 176, 16—19. — Nd. im Reimb. v. 1051—1054.

V. 1877 randgl. = Freid. 137, 15—16. — Nd. im Reimb. v. 1049—1050.

V. 1919 randgl. = Schwarzenbergs Kummertrost: Teütsch Cicero bl. 158a. — Nd. im Reimb. v. 1047—1048.

3—5 Vorerſt — förchtet = Ältere gl. I, 21, 1.

6—10 Dat — menſchen = Agricola nr. 64. — 8f. Psalm 45, 7.

12–19 = Brants schlufsrede im Clagspiegel mit dem zusatz *ex Saluſtio*, abgedr. in Zarnckes ausgabe des Narrenschiffs S. 172. – Hochdeutsch im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 113.

20–27 *Thom – ns* = Ältere gl. I, 21, 2.

28–33 Nd. im Reimb. v. 1023–1028.

35–52 Zu v. 39 ff. vgl. Wackernagels aufsatz über das glücksrad in der Zs. f. d. a. 6, 134–149 und Bolte zum Spandauer weihnachtsspiel 1343 (Märk. forschungen bd. 18). – Nd. im Reimb. v. 1029–1046, die ersten 4 verse und v. 9–10 des abschnitts auch bei Husemann nr. 29.

53–58 = Ältere gl. I, 21, 3.

I, 22.

V. 1939 randgl. = Vinc. Obsopeus, Vonn der kunst zů trincken übers. von G. Wickgram bl. Liiij^{b}–M^{a}. – Nd. im Reimb. v. 1013–1022.

V. 1961 und v. 1981 randgll. = Schwarzenbergs Bůchle wider das zutrincken: Teütsch Cicero bl. 89^{b}.

V. 2040 randgl. = Freid. 129, 27 – 130, 3. – Nd. im Reimb. v. 1009–1012.

2–15 *In – laten* = Ältere gl. I, 22, 1. – 6 hat die quelle: *quatlyken ghelóuet*. Dafs dort *ghelonet* gelesen werden mufs, hat weder Lübben noch Prien bemerkt. *quatlyken lóuen* giebt keinen sinn, aufserdem schliefst der abschnitt: *wente do Reynke to worden quam vnde em des wart ghelouet ... do worden de ghefchendet, dede fus wol ſtunden. ghefchendet* entspricht aber genau dem *quatlyken ghelonet*. – 11 randgl. Josephus Antiquit. Judaicae 16, 11, 7 und 17, 7 berichtet, dafs Herodes seine söhne Alexander und Aristobul auf betrieb ihres stiefbruders Antipater habe töten lassen und später auch den Antipater, nachdem er die falschheit und hinterlist desselben erkannt hatte. Ueber die behandlung dieses stoffes in den volksschauspielen giebt Bolte zum Spandauer weihnachtsspiel 1174 auskunft.

15–16 *Darůmme – fyn* = Seb. Franck, Geschichtbibell 2. chron. bl. 158^{b} (*Vorred vom Adler*).

18–23 *Na – ane* = Note Seb. Francks zu seiner übertragung des Lob der Thorhait des Erasmus von Rotterdam, in Goetzingers ausgabe s. 11, 26–33. – 20 *dar men den athem vorkofft* vgl. I, 15, 9 anm. – 21 *uth der tabeltur reden*: gemessen sprechen; vgl. IV, 6, 115 anm.

23–27 *Derhalven – gebruken* = Ältere gl. I, 22, 1.

27–39 *Nemandt – vordrengen* = Beispiele der alten weisen 168, 28 – 169, 1.

41—48 = Joh. von Morsheims Spiegel des regim. v. 211—218. — Nd. im Reimb. v. 990—997, bei Husemann nr. 30.

49—52 Thom — vorfört = Ältere gl. I, 22, 2.

53 randgl. Vgl. Nd. jahrb. 14, 94 f. Den nachweisen, die ich dort gegeben, habe ich hinzuzufügen, dafs den spruch auch das Kurtzweilig Reysebůchlein unter nr. 95 v. 5—8 enthält.

54—57 = Agricola nr. 66. — Nd. im Reimb. v. 998—1001. Aus dem buch Weinsberg 71a hat Birlinger den spruch in der Germania 19, 83 mitgeteilt.

60—62 Nd. im Reimb. v. 1002—1004.

64—67 Nd. ebd. v. 1005—1008.

72—81 = Neüw Layenspiegel (1511) bl. 240b (72—77 = Narrenschyp 2, 105—106, 91—92, 49—50). — Nd. im Reimb. v. 980—989. — 74 randgl. = Matth. 7, 2.

I, 23.

7—10 Dann — ſede Vgl. v. 357 randgl.

15—22 = Agricola nr. 198 (aus Freid. 165, 23—24; 167, 24—25; 168, 11—12; 166, 5—6).

24—41 mit den randgll. zu 24 und 36 = Vincentii Obsopei Vonn der kunst zů trincken, übers. von G. Wickgram bl. Bij.

I, 24.

V. 2101 randgl. = Henselyns boek 20, 11—14. — Nd. im Reimb. v. 976—979.

V. 2112 randgl. Nd. ebd. v. 974—975.

V. 2127 randgl. = Freid. 169, 22—23. — Nd. im Reimb. v. 972—973.

V. 2141 randgl. Nd. ebd. v. 961—965.

V. 2144 randgl. = Freid. 28, 19—20 und 30, 9—12. — Nd. im Reimb. v. 966—971.

V. 2186 randgl. = Narrenschyp 51, 23—26. — Nd. im Reimb. v. 957—960, bei Husemann nr. 44.

V. 2194 randgl. = Narrenschyp 51, 11—12. — Nd. im Reimb. v. 941—942.

V. 2201 randgl. = Albers Fabeln nr. 12 (= Buch von der Tugent s. 11—12, Morale zur 5. fabel: Von den Strôſchen und ihrem Kônige). — Nd. im Reimb. v. 943—956.

V. 2221 randgl. = Brants Freid. bl. Miija, vgl. Narrenschiff her. von Zarncke s. 168 (= 110, 21—22 und 62, 12—13 bei Grimm). — Nd. im Reimb. v. 929—932, bei Husemann nr. 42.

V. 2229 randgl. = Narrenschyp 64, 55–62. Der hinweis auf Sprüche 30, 21–23 rührt von dem glossator her. — Nd. im Reimb. v. 933–940. Die überschrift ist hier irrtümlicherweise zu v. 932 gesetzt und so mit einem spruche in verbindung gebracht, der zu der in ihr bezeichneten bibelstelle gar keine beziehung hat. Vgl. auch J. Aurifaber, Tischreden Luthers (Eisleben 1566) bl. 416ᵃ.

3–8 Vorerſt – brachte = Ältere gl. I, 24, 1 und 2.
14–18 Thom – regeren Vgl. Beispiele der alten weisen 39, 13–18.
22–28 Wo – vornichtiget = ebd. 39, 18–24.
36–39 = Agricola nr. 66. Vgl. I, 22, 53 randgl.
41–56 = Agricola nr. 66. — Str. 4–5 des hier wie in der quelle des glossators einem unbekannten Schweizer zugeschriebenen liedes: Was wird es doch des wunders noch, von dem Goedeke eine nd. fassung in seiner ausgabe von Joh. von Morsheims Spiegel des regiments s. 42–45 bekannt gemacht hat. Dem glossator ist sowohl diese nd. bearbeitung wie die in der nd. übertragung der sprichwörtersammlung Agricolas unbekannt geblieben. Wir besitzen demnach drei nicht von einander abhängige nd. redactionen des liedes, eine vollständige und zwei fragmentarische, welche letzteren auf dieselbe hd. vorlage zurückgehen. Da die nd. übertragung der sprichwörter Agricolas nur die ersten 300 sprichwörter umfaſst, so enthält sie von dem liede des Schweizers nicht mehr als die 4.–6. str. Um einen vergleich zu ermöglichen, teile ich aus dem Magdeburger drucke die str. 4 und 5 mit.

Wol itzt hefft gelt in deſſer welt,
Den ſtelt me vor an de ſpitzen,
Trachtet nicht darby, wo fram he ſy,
Hervoran moth he ſitzen.
Gewalt, gunſt unde gelt den prál behelt
Alhir up deſſer erden.
Ane gudt vél eere gilt nümmermér –
Wat wil ydt doch noch werden?

So moth de ſlechte, de frame unde rechte
Altidt darhinder bliven.
Wol nicht hefft habe, ys itzt ſchababe
By man unde ock by wiven.
Vornufft, kunſt, witz gilt ane gelt nichtes
Alhir up deſſer erden.
Wol hefft gudes vil, deit, wat he wil –
Wat wil ydt doch noch werden?

Von dem abdruck der 6. str. sehe ich ab, da der glossator diese nicht aufgenommen hat. Drei weitere str. nach Agricola nr. 303 finden sich in der Gl. II, 9, 45–68. -- Eine hd. fassung des liedes, der die 10. str. fehlt, steht nach Weimar. jahrb. 2, 351 auch als nr. 176 in dem liederbuche Pauls von der Aelst v. j. 1602. Als melodie ist dort angegeben: Wie iſt die welt ſo bös geſtellt.

72–115 (sowie die randgll. zu 64, 84, 100 und 108) = Vincentii Obsopei Vonn der kunst zů trincken, übers. von G. Wickgram bl. Diiij^{b} –Eij^{a}. In der vorlage gehen die v. 98–115 den v. 80–97 voran.

118–131 Nd. im Reimb. v. 911–924, wo im 3. verse ohne zwingenden anlafs von dem herausgeber dragen für an dragen gesetzt ist; vergl. Sprenger im Litteraturbl. f. german. u. roman. phil. 1887 (10), 436.

132–202 = Agricola nr. 201. In dem Livre du chevalier de la Tour pour l'enseignement de ses filles, der sammlung von verhaltungsmafsregeln, die Geoffroy de la Tour Landry für seine töchter zusammengestellt und um 1372 vollendet hat (her. von A. de Montaiglon. Paris 1854), bilden die 'trois enseignemens que Cathon dist à Cathonnet, son filz' das 128. cap., das letzte des werkes. Die dritte lehre ist im original weit ausführlicher behandelt. Die deutsche version, der der glossator folgt, läfst die unterredung der freundin der frau des Cathonnet mit der kaiserin aus; sie erzählt nicht, dafs Cathonnet den kaisersohn einem freunde übergeben hat und dafs er den todgeglaubten durch einen boten herbeirufen läfst; sie berücksichtigt ferner nicht, dafs Cathonnet den kaiser schliefslich mit dem beweggrunde für seine handlungsweise bekannt macht.

I, 25.

V. 2267 randgl. = Freid. 139, 3–4. – Nd. im Reimb. v. 909–910, bei Husemann nr. 40. Der ausdruck: dar wart ... de vos mŋt dem voſſe vanghen auch Meister Stephans schachbuch 4881.

V. 2279 randgl. = Narrenschyp 17, 7–12. – Nd. im Reimb. v. 903–908.

V. 2293 randgl. Voſſwentze und Brillen vorköpen: betrügen.

9–37 = Agricola nr. 156 (12–37 aus Freid. 164, 3–4, 7–8, 5–6, 9–12, 21–22, 17–20, 13–14; 165, 3–6, 15–18). – 20 randgl. Nd. im Reimb. v. 899–902, bei Husemann nr. 41, im Nd. jahrb. 3, 61 nr. 7; hd. in Hoffmann von Fallerslebens Spenden 1, 29 aus Schneuber, Teutsches Stamm-Buch (1647), in den Findlingen 1, 451 nr. 138, ferner bei Töppen, Volkstüml. dichtungen s. 90 nr. 101.

47—54 Dan — geredet (mit der randgl. zu 52) = Agricola nr. 156. — Die randgl. = Horati Epist. I, 5, 24—25 (Q. Horati Flacci opera rec. Keller et Holder II, 216: *foras. foris = extra* Du Cange).

61—72 = Vinc. Obsopei, Vonn der kunst zů trincken bl. Biij[a]. — Nd. im Reimb. v. 887—898.

I, 26.

V. 2326 randgl. Nd. im Reimb. v. 879—884. Im letzten verse ist dort viende statt des überlieferten frůnde zu lesen; vgl. Litteraturbl. f. germ. u. roman. phil. 1887 (10), 435.

27—38 = Teütsch Cicero bl. 146[a] (holzschnitt: Zwei männer mit reisigbündeln und fackeln, beschäftigt die rechts und links von den das bild teilenden bäumen stehenden häuser in brand zu stecken). — Nd. im Reimb. v. 867—878.

51—62 und 69—78 = Teütsch Cicero bl. 145[a]. Der zwischen den worten des geldnarren und der mahnung an denselben in der quelle angebrachte holzschnitt stellt einen narren dar, der vor einer geöffneten kiste kniet, die wie zwei neben dieser stehende säcke mit geld gefüllt ist. Nach v. 74 sind zwei verse Schwarzenbergs ausgefallen:

Di nymmer letzt dieb, roſt noch ſchab.
Narr, thů dich falſcher hoffnung ab!

I, 27.

V. 2359 randgl. Vgl. Freid. 50, 6—7.

V. 2382 randgl. = Henselyns boek 19, 21 — 20, 2. — Nd. im Reimb. v. 855—858.

V. 2390 randgl. Nd. im Reimb. v. 859—866.

2—25 = Ältere gl. I, 31, 3.

26—33 = Narrenschyp 83, 31—38. — Nd. im Reimb. v. 841—848.

34—39 = Narrenschyp 64, 15—20. Agricola nr. 135 kommt wegen der erheblichen abweichung in den drei letzten versen als vorlage nicht in betracht. — Nd. im Reimb. v. 849—854, in den Niederdeutschen liederbüchern von Uhland und de Bouck nr. 24. — 36 randgl. = Marc. 6, 24. — 38 randgl. = 1. Kön. 11, 4—8.

I, 28.

V. 2438 randgl. Nd. im Reimb. v. 839—840.

13—26 Wente — ſyn (mit der randgl. zu 13) = Cyrill, Spiegel der wyßheit 2, 27 (bl. 47[b]).

28–41 = Narrenschyp 100, 15–26 und 101, 39–40. Die letzten beiden verse haben auch als randgl. zu v. 2803 verwendung gefunden; das im anschluſs an 1. Joh. 4, 1 entstandene sprichwort: Du ſolt allen geiſtern nicht glauben behandelt Agricola unter nr. 22. – Nd. im Reimb. v. 825–838 und 781–782.

I, 29.

V. 2512 randgl. = Narrenschyp 102, 3–10; die über dem spruche stehenden buchstaben S. B. deuten somit auf den verfasser hin. – Nd. im Reimb. v. 823–824 und 817–822.

V. 2546 randgl. = Schwarzenbergs Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 132b. – Nd. im Reimb. v. 811–816.

3–12 = Ältere gl. I, 29 überschrift. treppendreger 7: angeber, verleumder. Ausführlich hat der glossator über den treppendreger I, 2, 31 ff. gehandelt. Treppendreger unnd Spitzhöde 2. vorr. des 2. buches 7.

13 ff. Die klagen über die unsicherheit aller wertverhältnisse waren in Niederdeutschland um die wende des 15. und 16. jahrhunderts ganz allgemein. In einer der bedeutenderen städte, in Braunschweig, war der städtische pfennig im werte gestiegen, aber auch zu dem höheren kurse nirgends zu erlangen. Wer ihn nötig hatte, um seinen steuerverpflichtungen nachkommen zu können, muſste beim einwechseln noch ein aufgeld zahlen. Jeder berief sich, sobald er zahlungen zu leisten hatte, auf den nennwert der im umlauf befindlichen schlechten fremden münze, weigerte sich aber diesen anzuerkennen, da wo er selbst zu fordern hatte. Vgl. Hänselmann, Chroniken der deutschen städte 16, 274 f.

33 practiken: listen, kniffe. Ebenso I, 35, 67 und öfter; ferner Spandauer weihnachtsspiel her. von Bolte (Märk. forsch. bd. 18) 476 und 1420.

38–53 = Narrenschyp 102, 71–74, 101–112.

57–64 Dan – erſchreckende = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, verdeutscht von Seb. Franck, bei Goetzinger s. 122, 15–22. – Tho Rome 60 ff. entspricht einer note des übersetzers.

65–79 = Agricola nr. 719. In welch schlechtem rufe die romfahrten standen, ersieht man aus der unsaubern 84. hist. von Ulenspiegel (bei Lappenberg s. 122 f.) sowie aus dem v. 2750 randgl. erwähnten sprichworte. In Joh. Fabri de Werdea Proverbia Bviija werden die romfahrer mit den worten verspottet:

Primum iter ad Romam faciet te cernere nequam,
Prestabitque sequens via te cognoscere nequam,
Ut perte redeas nequam via tercia prestat.
Credite romipetis hec est sententia multis.

Wer zcum erſten Rom beſchawet,
Der ſicht eyn ſchalk mit ſeyn augen.
Wil er zcum andern mal hynrennen,
So lernet er eyn ſchalck kennen.
Kůmbt er zcum dritten mal dohyn,
So brengt er eyn ſchalck mit ym.
Alſo pflegen zcu ſagen,
Die Rom beſucht haben.

Sanct-Jacobsreyſe 69: wallfahrt nach Santiago de Compostela zum grabe des apostels Jacobus des jüngern, des patrons von Spanien. Nicht selten traten grofse scharen von pilgern die reise gemeinsam an. Ausführlich hat Goedeke in den erläuterungen zu Gengenbachs Jacobsbrüdern über die jacobsfahrten gehandelt. Erasmus von Rotterdam verwirft sie wie die wallfahrten nach Rom; vgl. Enchiridion oder handtbůchlin eins waren Christenlichen und strytbarlichen lebens, übers. von Joh. Adelphus und Leo Jud (Basel 1521) bl. Ciiij[a]: Deßglichen ſo einer ermanet, das die rechter thůnd, die dohеymen flyß ankeren wyb und kind zů ziehen oder regieren, weder ſo ſy gond umb beſehens oder ſchauwens willen gen Rom, gen Jeruſalem oder gen ſant Jacob, unnd dasſelbig gelt, das ſy verthůn oder verzeren in der langen und ſorgfaltigen reyſen oder walfart, vyl mer ſeliger unnd heiliger ußteylten gůten frummen menſchen und rechten armen, der verwirfft darumb nit ire milte erbar neygung unnd willen, aber er fürſetzet das, das neher iſt der waren erbarkeit und rechten geyſtlicheit.

I, 30.

15—17 Hd. im Kurtzweilig Reysebůchlein nr. 114. — 18—35 Ebd. nr. 115. — 19 randgl. = Jesaia 55, 1; Joh. 7, 37—39 und 4, 7—15. — 24 randgl. = Jesaia 53, 4—5.

I, 31.

V. 2613 randgl. Vgl. meine bemerkung zu Rollenhagens Froschm. I, 2, 7: Nd. jahrb. 14, 3.

4 up dem gelůckerade Vgl. I, 21, 39 ff.
9—16 Derhalven — mögen = Beispiele der alten weisen 45, 31—38.

24—29 = Joh. v. Morsheims Spiegel des regim. v. 617—620 und 623—624. — Nd. im Reimb. v. 801—806.

I, 32.

V. 2677 randgl. = Schwarzenbergs Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 87b. — Nd. im Reimb. v. 799—800.

V. 2694 randgl. Nd. im Reimb. v. 795—798, bei Husemann nr. 47.

4—15 Dar — lêven = Beispiele der alten weisen 26, 12—21.

16—20 Wyder — ungefalle = Ältere gl. I, 3, 2.

24—45 = Joh. v. Morsheims Spiegel d. regim. v. 625—645.

I, 33.

V. 2731 randgl. = Freid. 130, 10—11 (bei Brant [Straßb. 1508] cap. 6:

Dechan und ander geiſtlich orden,
Die ſeind yetzt gar zů ſpot do worden.).

Nd. im Reimb. v. 791—794.

V. 2737 randgl. = Freid. 152, 2—3. Die fassung des spruches stammt aus Seb. Brants bearbeitung cap. 6:

Wan krumgewachſen holtz würt ſchlecht,
So würt funden zů Rome auch recht.

Nd. im Reimb. v. 789—790, bei Husemann nr. 38.

3—5 Vorerſt — entfangen = Ältere gl. I, 33, 1.

9 randgl. = Psalm 109, 17.

12—15 Thom — ys = Ältere gl. I, 33, 3.

18—36 = Joh. Brentz, Prediger Solomo bl. 41b—42a. — 20 randgl. = Römer 13, 4.

I, 34.

V. 2750 randgl. = Narrenschyp 66, 57—60. Im Ulenspiegel 34. hist. (bei Lappenberg s. 47) wird gang geen Rom frummer man, kum herwider nequam ein alt ſprichwort genannt. — Nd. im Reimb. v. 785—788, bei Husemann nr. 37.

V. 2783 randgl. Nd. im Reimb. v. 783—784.

V. 2803 randgl. Vgl. I, 28, 40—41.

V. 2809 randgl. Für vntruwe C 1 habe ich im ersten verse im anschluſs an C 10 und C 12 das sinngemäſse truwe eingeführt. Gestützt wird diese änderung auch dadurch, daſs Rollenhagen, Froschmeuseler I, 2, 23 (Goedeke s. 171 v. 81) den spruch O trewer Freund, ein ſeltzam

Gaſt beginnen läſst. Man vgl. ferner Cyrill, Spiegel der wyßheit 1, 20 (bl. 18ᵃ): Du ſolt dyn hertz antweders allein einem vertruwen oder gar keinem. Dann der uſſerwelten ding ſind wenig, ſo iſt rechte trew ein ſeltzamer gaſt. Auf den verwandten spruch Nd. reimb. v. 2506–2509 habe ich bereits im Nd. jahrb. 14, 3 hingewiesen.

3–14 = Ältere gl. I, 34, 1. – 7 ff. = Matth. 7, 15–16.
15–23 = Ältere gl. I, 34, 2. – 24–32 = ebd. I, 34, 3.

I, 35.

V. 2838 randgl. Nd. im Reimb. v. 777–780.

V. 2864 randgl. = Freid. 118, 9–10. – Nd. im Reimb. v. 775–776.

V. 2874 randgl. Nd. im Reimb. v. 773–774.

V. 2911 randgl. = Narrenschyp 66, 53–54 und 49–50. – Nd. im Reimb. v. 769–772.

V. 2951 randgl. = Vinc. Obsopei Vonn der kunst zů trincken, übers. von G. Wickgram bl. Aijᵃ. – Hinsichtlich dieses spruches verweise ich auf Nd. jahrb. 14, 2.

V. 2973 randgl. = Schwarzenbergs Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 86ᵇ. – gloſert, hier: herumdeutelt.

V. 2976 randgl. = Freid. 46, 11–14.

3–6 De – quam = Ältere gl. I, 36, 1.

7–12 Wol – vorwaret = Beispiele der alten weisen 135, 26–30 und 136, 27–29.

13–22 = Ältere gl. I, 36, 2. – 20 ff. = Matth. 7, 3.

23–30 = Teütsch Cicero bl. 118ᵇ.

31–40 = Beispiele der alten weisen 134, 29 – 135, 1.

41–47 Thom – radet = Ältere gl. I, 36, 3.

47–59 Wente – Rynòt (mit der randgl. zu 48) = Agricola nr. 718. Agricolas ausführungen sind von dem glossator nicht vollständig wiedergegeben; auch in der anordnung weicht dieser von jenem ab. Den den abschnitt beschlieſsenden reimspruch behandelt Agricola aufserdem unter besonderer nummer (nr. 134). Das adj. yngetagen wurde von dem herausgeber von C 10 nicht mehr verstanden; er änderte es deshalb in ungetagen. Im übrigen verweise ich bezüglich dieses spruches auf meine bemerkung im Nd. jahrb. 14, 3.

70 Allene dat: vorausgesetzt dafs.

71 ad Cautelam abſolveren Die Absolutio ad cautelam wird nach Du Cange erst gegen ausgang des 12. jhs. erwähnt. Er bemerkt u. a. über sie: Dicitur de absolutione quae majoris securitatis causa alicui

judicis sententia excommunicato et appellanti conceditur; dummodo ferendo demum judicio se pariturum promittat praestito sacramento.

I, 36.

3—14 umschreibt Ält. gl. I, 36, 4. — ſych frölich maken 12: sich vergnügt unterhalten. Der ausdruck schliefst sich an v. 3002 der dichtung: Se is seer vrolich myt ſyner medderen an.

15—20 = Beispiele der alten weisen 108, 2—5; 113, 10—12 (vgl. v. 370 randgl.) und 17—20.

22—41 Hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 116.

I, 37.

V. 3046 randgl. Nd. im Reimb. v. 755—758, unvollständig ebd. v. 2109—2110 und Nd. jahrb. 14, 75. Joh. Junior zieht v. 2—4 (Weltliche leberreime nr. 49: Nd. jahrb. 10, 72) zusammen:

Men gifft gud wörd und meint ydt nicht,
Bhöd Godt vor ſölche Böſewicht.

Hd. mit der jahreszahl 1622 bei Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1, 452 nr. 143; ferner lat. und hd. in einer aufzeichnung vom anfange des 17. jhs., mitgeteilt von Bolte in der Alemannia 17, 251 nr. 18.

V. 3081 randgl. = Agricola nr. 214 (aus Freid. 61, 15—16). — Nd. im Reimb. v. 753—754.

V. 3112 randgl. Vgl. v. 326 randgl.

3—9 Uth — vorraden = Ältere gl. I, 39, 1.

13—16 = Beispiele der alten weisen 79, 16—19.

17—20 Thom — upſpranck lehnt sich nur schwach an Ältere gl. I, 39, 2 an.

24—49 = Beispiele der alten weisen 87, 33—88, 21. Die schlufsfrage des hahns leitet in der vorlage die fabel ein.

50—57 = Agricola nr. 214 und nr. 197.

58—61 = ebd. nr. 215 (aus Freld. 61, 11—12 und 9—10). — Nd. im Reimb. v. 745—748.

62—68 = Ältere gl. I, 39, 4 und 3.

69—92 = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, verdeutscht von Seb. Franck s. 11, 4—28. Die stelle ist einer note des übersetzers entnommen. Einzelne beispiele, die dieser zur erläuterung des sprichwortes: Die Alſter tantzt in frembden federn beibringt, sind von dem glossator übergangen.

102—111 = Teütsch Cicero bl. 136b. — Nd. im Reimb. v. 735—744. Sprenger erklärt im Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. 1887 (10), 435

welcher Reimb. 741 = Gl. 108 für einen druckfehler und ersetzt es durch welche; vgl. jedoch Walthers anm. zum Henselin, Nd. jahrb. 3, 23, und Mnd. handwörterb. s. v. welk.

I, 38.

V. 3131 randgl. = Narrenschyp 12, 27–30. — Nd. im Reimb. v. 731–734, bei Husemann nr. 8.

V. 3152 randgl. Das sprichwort wird II, 2, 11 randgl. wiederholt.

3–9 Wenn – gifft = Ältere gl. I, 39, 6.

11–14 Dann – hôvet = Beispiele der alten weisen 39, 3–7.

15–26 = ebd. 34, 18–32.

30–44 Wente – ôrdeln = ebd. 169, 11–23 und 26–28. In der quelle spricht die mutter des löwen zu gunsten des fuchses.

50–59 = Teütsch Cicero bl. 99ᵇ. Der holzschnitt der vorlage bringt den sündenfall zur darstellung. — Nd. in: Die niederdeutschen liederbücher von Uhland und de Bouck nr. 24. — 56 randgl. = 1. Mose 3, 19.

I, 39.

V. 3237 randgl. = Freid. 137, 11–12 und 21–22. — V. 1–2: Nd. reimb. v. 729–730. Vereinigt finden sich die beiden sprüche auch in niederländischen sammlungen: in der 2. Hulth. samml. nr. 59 (Belg. Mus. 6, 187–188 v. 95–98) und in der Haager hs. nr. 8 (Verwijs, Van vrouwen ende van minne s. 37).

3–15 = Beispiele der alten weisen 51, 2–9.

32–38 Syruth – wert = Ältere gl. I, 39, 7.

39–43 Unselich – eeren = Beispiele der alten weisen 54, 16–19.

46–60 Dann – mode = Agricola nr. 652. — 51–60 (aus dem Renner v. 535–544): Nd. reimb. v. 703–712. — 51 randgl. Nd. im Reimb. v. 713–714, bei Husemann nr. 36. Vgl. auch Joh. Juniors Weltliche leberreime nr. 48 (Nd. jahrb. 10, 72).

63–76 = Narrenschyp 56, 35–48. — Nd. im Reimb. v. 715–728.

1. vorrede des 2. buches.

Die 1. vorr. geht dem das buch einleitenden vogelgespräche voran, die 2. vorr. folgt diesem.

2. vorrede des 2. buches.

11–28 = Joh. von Morsheims Spiegel d. regim. v. 444–460. Durch umgestaltung des v. 460 hat der glossator einen passenden abschluſs des citats erhalten. Morsheim fährt fort:

Der gröſt ym rad helt dieſſe ban:
Als das er weiß ſein her gern hört,
Zu dem er ſich auß falſchem kört.

II, 1.

V. 3286 randgl. = Narrenschyp 9, 71—74 und 81—82. — Nd. im Reimb. v. 697—702.

V. 3351 randgl. = Freid. 142, 15—16. — Nd. im Reimb. v. 695—696.

V. 3411 randgl. Nd. ebd. v. 693—694.

3—25 = Ältere gl. II, 1.

26—43 = Brants vorrede zum Layenspiegel Ulrich Tenglers v. 59—72 und v. 91—94 (Seb. Brants Narrenschiff her. von Zarncke s. 171). 36: Von denen, die leute etc. Brant:

Das recht iſt von got vnd den alten
alles geſetzt vnd alſo gehalten
Von denen die leüt eere vnd lannd
vnd alle reich beſeſſen hand.

Das de der glosse muſs das demonstr. und relat. zugleich ausdrücken. Da beide pronom. aber nicht in demselben casus stehen, so haben sowohl der urheber des Reimb. wie der herausgeber von C 9 und der von C 10 anstoſs an der stelle genommen. Ihre berichtigung durch die ersteren beiden zerstört den sinn und macht den ganzen abschnitt unverständlich, während sich dem verfahren des letzteren geschick nicht absprechen läſst. Reimb. v. 677 (die v. 26—51 der Gl. entsprechen den v. 667—692 des Reimb.): Dan den Lüden Eere und Landt. C 9: Van den Lüden, Ehre vnd Landt. C 10: Van den Lüden de Ehre vnd Landt. Wan C 2 scheint druckfehler für Van zu sein.

52—76 mit der randgl. zu 69 = Cyrill, Spiegel der wyßheit 1, 5 (bl. 4^b—5^a): Diewil du lebſt, ſoltu dich förchten alwegen und an allen orten; das ermant dich die nachgeſchriben fabel von dem rappen und fuchs. Cap. V. Als ein fuchs mit groſſem hunger verborgen lag, ſahe er durch das fenſter ſiner höle ein umbfliegenden hungrigen rappen. Er name der ſchantz acht und ſchlich heimlich uß der hölen, legt ſich uff die erd, glich als wer er tod. Er verkert ſine augen, ließ die lefftzen hangen, den hals ſchwencken, ſinen atem zoch er dieblich in ſich, die füß ſtreckt er von im, den ſchwantz zerſpreitt er auch, und mit ſolcher liſtikeit wolt er betrügliche anzeigen, das man by des lybs und aller glider zerflieſſung ſolt wenen, das im entzogen were all lebendige regirliche krafft. Zů allen den betrüglichen dücken

trib in der engſtig hunger. Als nůn der argliſtig rap erſahe den fuchs ligen uff der erden in geſtalt eins todten ſchelmens, flug er herzů über den fuchs vorhin zů erkunden, ob es ein betrug were oder nit, ee er in angriff mit ſinem hungerigen ſchnabel. Und ſitmal das leben ſich in der bruſt nit wol verbergen mag, dann die leber on underlaß tribt ab und zů dem vorhertzen den lůfftigen atem, hat der rap vermerckt mit ſinem ſcharpffen geſicht, das noch lebhafftige krefft im fuchs geweſen ſint, darumb iſt er zůgefaren, hat ein ſteinlin in mund genummen und den oben herab dem fuchs uff das or laſſen fallen, ſprechend: Du ſolt wiſſen, das myn rappiſch auch ſo wol geſicht als dyn fuchßaug. Dann wie du heimlichen erfarn haſt mynen hunger, alſo hab ich auch ußgeſpehet dinen betrug. Ja offt hab ich ußgraben die augen denen, die in ſolcher geſtalt gelegen ſind, als du ligſt. Antwůrt der fuchs nit unbehend: So hab ich dick erwůſcht dinesglichen by dem halß. Sprach wider der rap: Was haſtu darmit vermeint? Meinſtu, das ich hungers halb minder witzig ſey, ſo doch das widerſpil vil mer geſchicht? Dann füllery beſchwert das gemůt (randgl.: Süllery und untrew verdunckeln das gemůt), aber nüchterkeit erhebt es, drunckenheit nimpt es gar hinweg, darzů verdunckelt gar ſere die wůtende untreuw die fürſichtikeit. Antwůrtt der fuchs: Das hab ich vor langeſt gelernet. Ich hab aber auch darneben gedacht, das der wyßgeacht durch unſorg vil verſůmpt hat, dann die vernünfftige klůgheit lůchtet nit allwegen, darzů iſt das gemůt nit allwegen glych geſchickt. Es ſind vil uß unſorg verdorben, die doch mit groſſer kunſt begabt waren (randgl.: Die wyſen irren auch), Herwiderumb iſt den minder wyſen offt zů gůtem kummen irer groſſer flyß. In der geſtalt verdirbt die klůg ſchlang, dann ſy nit ſorg hat, und die mauß enttrint den klawen der geſchyden katzen. Meinſtu, das man vergebens vor der fogel augen werff das garn? Und ſo du ye wilt, ich hab dir gelegt ein untrewen ſtrick, ſo lern darby, das auch under den dieben kein trew iſt. Darumb gang hin, und diewyl du in diſem tödlichen leben biſt, förcht dir allwegen und ſey allenthalben umbſichtig.

II, 2.

V. 3422 randgl. = Freid. 64, 16–17 und 65, 2–3.

V. 3433 randgl. Nd. im Reimb. v. 661–666. Ueber sonstiges vorkommen des spruches orientieren die zusammenstellungen in Boltes ausg. von Joh. Strickers Düd. Schlömer v. 917 anm. und Alemannia 17, 257 anm. Die verbreitetere redaction kennt v. 3–4 als zwischenglied nicht; sie verbindet das erste und letzte reimpaar durch ein ver-

zeichnis solcher persönlichkeiten, die ungeachtet ihrer stärke und weisheit durch frauen betrogen wurden. Die namen stehen nicht fest; genannt werden: Adam, Samson, David, Salomon, Absolon, Aristoteles, Vergilius. Im Nd. reimb. v. 2107—2108 leiten die v. 3 und 4 einen spruch ein, der mit dem in rede stehenden keinerlei verwandtschaft besitzt.

3—18 = Ältere gl. II, 2, 1 und 2.

20—25 = Teütsch Cicero bl. 122ᵃ. — Nd. im Reimb. v. 655—660.

II, 3.

V. 3451 randgl. Nd. im Reimb. v. 651—654.

V. 3508 randgl. = Narrenschyp 12, 5—6 und 25—26. — Nd. im Reimb. v. 647—650.

3—8 Vorerſt — handelde = Ältere gl. II, 3, 1.

9—15 = Beispiele der alten weisen 44, 1—11. Der glossator hat mehrere fragen übergangen.

16—18 Eine — thofredenſtellen = Ältere gl. II, 3, 5 und 2.

21—25 Derhalven — kónne = Agricola nr. 135. — 22ff. = Sprüche 27, 15—16.

25 Doctor Knůppelman: der stock.

27—42 = Agricola nr. 135. Die den v. 31—42 entsprechenden verse des Renner führt Agricola noch einmal in nr. 456 an. Der glossator folgt dem ersten citate, denn er beginnt den v. 36 mit Agricola nr. 135: Und ys, während die ersten worte des bezeichneten verses bei Agricola nr. 456 in übereinstimmung mit der Bamberger ausgabe des Renner (die ganze stelle umfaſst dort die v. 457—472) Sie iſt lauten, doch scheint er ummehervert v. 32 (Agr. nr. 456: vmbfert, nr. 135: fert) aus dem zweiten citat aufgenommen zu haben. — Nd. im Reimb. v. 631—646.

43—45 In — ſchůldich = Ältere gl. II, 3, 6.

45—47 Sůs — ſtraffet = Agricola nr. 128.

49—52 = Bůchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 89ᵇ. — Nd. im Reimb. v. 627—630.

II, 4.

V. 3539 randgl. Nd. im Reimb. v. 625—626.

V. 3543 randgl. Nd. ebd. v. 623—624.

V. 3557 randgl. = Agricola nr. 211. — Nd. im Reimb. v. 619—622.

V. 3584 randgl. = Vinc. Obsopei Vonn der kunst zů trincken, übers. von G. Wickgram bl. Bijᵃ. — Nd. im Reimb. v. 617—618.

3—6 Vorerſt — handelt = Ältere gl. II, 6, 1.

7—13 = Beispiele der alten weisen 97, 35 — 98, 2.

14—16 Ein — warnet = Ältere gl. II, 6, 1.

17—26 = Beispiele der alten weisen 38, 25—33.

27—30 Ein — ſülveſt = Ältere gl. II, 6, 2. — lichtſynnich 27: unverzagt.

30—37 Dar — vornemende = Beispiele der alten weisen 39, 28—36. — ſich entrichten 36: sich von einer sache befreien.

38—40 Averſt — drynſten = Beispiele der alten weisen 40, 13—15.

45—62 = Spiegel des regiments v. 91—108.

II, 5.

V. 3632 randgl. = Freid. 108, 17—18. Unter den sprichwörtern, die Haupt Altd. blätter 1, 11 aus einer Wiener hs. des 12. jhs. veröffentlicht hat, findet sich auch das folgende: Unde homo consuescit vix unquam linquere nescit.

V. 3641 randgl. = Narrenschyp, mottoverse zu cap. 6. — Nd. im Reimb. v. 613—616.

6—23 Wente — ſynt = Agricola nr. 652.

24—33 = Narrenschyp 6, 63—72. — Nd. im Reimb. v. 603—612.

42—59 = Brentz, Prediger Solomo bl. 96^{b} und 97. — 45 randgl. = Klaglieder 3, 37—38. — 48 randgl. = Jesaia 45, 7. Prediger 7, 15.

60—67 = Teütsch Cicero bl. 158^{a} mit der randgl.: Boetius. — Nd. im Reimb. v. 595—602.

II, 6.

V. 3705 randgl. = Freid. 39, 20—21 und 150, 12—13. Bei Brant im 6. cap. treten die beiden sprüche zusammen auf:

Dan wer da falſche beicht thůt,
Dem würt der ablaß ſelten gůt.
Alle ablas ligent gar darnider,
Man widerkere dan und gebe wider.

Nd. im Reimb. v. 591—594.

V. 3735 randgl. = Freid. 121, 8—11. — Nd. im Reimb. v. 1726—1729.

V. 3808 randgl. = Narrenschyp 10, 17—18. — Nd. im Reimb. v. 589—590.

V. 3813 randgl. Nd. ebd. v. 585—588.

V. 3828 randgl. = Freid. 33, 22—23.

3—8 Uth — möten = Ältere gl. II, 6, 5.

18—23 Vgl. Nd. jahrb. 14, 94 nr. 22.

II, 7.

V. 3843 randgl. = Freid. 32, 7–10 und 5–6. — Nd. im Reimb. v. 559–564; die v. 1–4 liegen dem 23. leberreime des Joh. Junior (Nd. jahrb. 10, 67) zu grunde.

V. 3863 randgl. = Schwarzenbergs Kummertrost, Teütsch Cicero bl. 157ª.

V. 3884 randgl. = ebd. bl. 157ᵇ. — Nd. im Reimb. v. 553–558.

V. 3912 randgl. Nd. ebd. v. 549–552.

3–9 Jn – driven und 14–17 wenn – ſwarer = Ältere gl. II, 7, 3 und 4.

26–33 = Beispiele der alten weisen 15, 26–32.

38–41 dan – darna und 43–48 Derhalven – ſtraffen = Teütsch Cicero bl. 93ᵇ.

51–78 = ebd. bl. 93ª. Die bezeichnete folioseite, die zum gröfsten teile von einem holzschnitt (in der mitte auf einer waldeslichtung ein gewappneter zu pferde, der einen unbewehrten reiter mit dem schwerte anfällt; links davon ein mann, der an einen baum gebunden ist; rechts auf einer bank sitzend ein anderer mit vor dem gesichte zusammengeschlagenen händen, auf den ein vor ihm stehender einspricht, während hinter ihm der teufel sichtbar wird; unter der bank der rattenkönig; im hintergrunde ein befestigter ort, darunter v. 62–63) in anspruch genommen wird, bildet das titelblatt zu: Ain Lied mit vorgåhender anzaigung wider das mordlaſter des raibens. Die verse 51–60 stehen über dem holzschnitt, v. 65–78 darunter. Dieselben verse mit geringfügigen, zumeist orthographischen abweichungen, durch denselben holzschnitt illustriert, im Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 119ᵇ. — Zu v. 77–78 vgl. I, 10, 26–27.

79–89 Herimerus – ſyn und 92–102 = Teütsch Cicero bl. 94ᵇ. — 80 betont Schwarzenberg die ursprünglich lateinische abfassung: ein geſatz inn Latin gmacht des innhalts inn Teütſch.

103–109 = Ältere gl. II, 7, 5.

110–123 = Joh. v. Morsheims Spiegel des regim. v. 109–122. — Vele erneren ſych nu mith dem plaſter 111: Viele leben nun von schmeichelei.

124–126 Nemandt – ſeggen und 130–131 de – mögen = Ältere gl. II, 7, 6.

137–152 Gelich – gekamen (mit der randgl. zu 145) = Brentz, Prediger Solomo bl. 84ᵇ–85ª. — 140 randgl. = 2. Könige 20, 12 ff. — 2. Chron. 32, 20 ff. — 147 randgl. = 1. Könige 22, 13 ff. — 150 randgl. = 2. Könige 25, 7.

156–167 O – beweken = Spiegel der wyßheit 3, 12 (bl. 62ᵇ – 63ᵃ). – 162 randgl. = 2. Mose 23, 8.

167–175 Dan – vorhanden = Agricola nr. 115.

176–186 Alſo – uthgnfft = Cyrill, Spiegel der wyßheit 3, 12 (bl. 63).

193 randgl. = Aulus Gellius Noct. Attic. XI, 18, 18.

198–201 Alſo – ſpelen = Ältere gl. II, 7, 6.

209–226 = Teütsch Cicero bl. 157ᵃ. – V. 223: Wer jetzt gegen den teufel einen vorteil erlangt.

II, 8.

V. 3931 randgl. Nd. im Reimb. v. 543–548.

V. 3939 randgl. Ebd. s. 20, 538.

V. 3943 randgl. Ebd. v. 539–542.

V. 3953 randgl. Ebd. v. 534–537.

V. 3973 randgl. = Narrenschyp 77, 101–106. – Nd. im Reimb. v. 528–533. In Des teufels netz (her. von Barack) v. 4882–4884 findet sich eine etwas weitere ausführung der schlufsverse:

Wan wa der apt würffel treit
Und der prior das pret darleit,
So iſt den münchen ſpil erlopt.

V. 3997 randgl. = Freid. 69, 21–22 und 70, 2–5. Brant hat die sprüche im 7. cap. vereinigt:

Die uns gůt ebenbild ſond geben,
Die felſchen ir ler durch ir leben.
Ein neder frommer volget mere
Eins gůten frommen mannes lere
Den ſonſt zwölffen, die vaſt wol lerent
Und durch ir werck ir wort verkerent.

Nd. im Reimb. v. 522–527.

V. 4021 randgl. = 1. Timoth. 5, 17.

V. 4027 randgl. Nd. im Reimb. v. 520–521.

V. 4037 randgl. V. 1–2 = Freid. 106, 2–3. – Nd. im Reimb. v. 518–519.

V. 4057 randgl. = Freid. 133, 15–16. – Nd. im Reimb. v. 516–517.

V. 4072 randgl. = Freid. 34, 3–4. – Nd. im Reimb. v. 514–515.

V. 4079 randgl. Vgl. Freid. 2, 12–13.

V. 4087 randgl. Vgl. ebd. 73, 12–13. – Nd. im Reimb. v. 512–513.

3–7 Uth – vorvolget = Ältere gl. II, 8, 1.

8–191 (mit den randgll. zu 25, 30, 58, 93, 148) = Seb. Francks Weltbuch bl. 37ᵇ – 39ᵇ. Das cap. ist überschrieben: Von der angebornen eygnen thorheyt des unstätten wanckenden bofels Herr omnes unnd von des gemeynen mans (den Plato beluam multorum capitum nent) eygenschafft, natur und art. Der glossator hat sich im ganzen eng an seine vorlage angeschlossen; umstellungen und auslassungen von geringem umfange häufen sich erst gegen ausgang des abschnitts. – 29 Franck begründet seine ansicht, dafs die confession von äufseren umständen abhänge, noch näher. Er weist besonders auf die folgen des regierungswechsels hin. – ym negesten uproer der Buren 74: im jahre 1525. – vorachten 83: dem gerede aussetzen. Franck: damit verachten wir unser torheyt. In der nach der Glosse erschienenen 2. ausgabe des Weltbuchs ist verachten durch verraaten ersetzt. – 89 Franck citiert lateinisch: Nemo in nobis frugi vivat. – 139 = Joh. 14, 17. – 143 ff. = Jeremia 7, 18. – 155 = Matth. 7, 13. – 161–163 = Luc. 16, 15. – 163 In der vorlage folgt hier eine bemerkung, die dem glossator ihrer tendenz wegen nicht zusagen mochte. Franck meint, man müsse jeden zum pöbel zählen, der dessen gesinnungen teile, er sei fürst, gelehrter oder bauer. – vormeren syck de Christen wo de Müggen ym Sommer 177: Vgl. 126 in diesem cap. – 22 randgl. = 2. Mose 14, 11 f.; ebd. 16, 2 f.; 4. Mose 20, 2 f. – 44 randgl. = Jesaia 24, 2; Hosea 4, 4 ff. – 134 randgl. = 2. Thessal. 3, 2.

192–196 Dath – werden = Ältere gl. II, 8, 2.

198–210 Dan – werth = Brentz, Prediger Solomo bl. 105ᵇ und 106.

211–225 Thom – dy = Ältere gl. II, 8, 3. – 216 randgl. Nd. reimb. s. 20, 511. – 223 randgl. = Psalm 50, 16–20.

236 randgl. = Jesaia 56, 10–12.

242 randgl. = Jeremia 6, 13–14; 8, 10–11.

247–254 = Narrenschyp 21, 41–48. – Nd. im Reimb. v. 503–510. – 251 randgl. = 1. Timoth. 5, 17; vgl. v. 4021 randgl.

260 randgl. = Marc. 16, 7.

262 randgl. = Jeremia 14, 4.

266 randgl. = Matth. 7, 15.

268 randgl. = Jesaia 30, 10; Jeremia 6, 13–14 und 8, 10–11; Micha 3, 5 und 11.

272 randgl. = Apostelgesch. 1, 1.

277 randgl. = Luc. 22, 25: Reges gentium dominantur eorum.

282 randgl. = Matth. 28, 20: Docentes eos servare omnia quaecumque.

289—320 Welcherer — darvan = Agricola nr. 24. — 290 randgl. = 1. Mose 2, 7.

323—353 an — gan = Seb. Francks übertragung der Moria des Erasmus von Rotterdam (her. von Goetzinger) s. 108, 9—11, 33—34, 30—32; 107, 27; 108, 11—17; 109, 23—110, 14; 110, 24 ff. — 342 randgl. = Matth. 15, 13. — 352 = Matth. 21, 31.

356—369 = Teütsch Cicero bl. 139ᵃ (holzschn.: Mönch, einen geldbeutel in der hand haltend). — Nd. im Reimb. v. 490—502 ohne v. 365.

II, 9.

V. 4114 randgl. Nd. im Reimb. v. 480—489.

V. 4139 randgl. = Narrenschyp 10, 27—30.

V. 4150 randgl. = ebd. 17, 39—44. — Nd. im Reimb. v. 474—479.

V. 4167 randgl. = Schwarzenbergs Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 86ᵇ. — Nd. im Reimb. v. 1383—1384, bei Husemann nr. 11.

V. 4182 randgl. = Ulr. von Hutten, Die Röm. Dreyfalt. (bei Böcking, 4, 202, 21—23). Vgl. 78 ff. in diesem cap.

V. 4193 randgl. = Vinc. Obsopei Vonn der kunst zů trincken bl. Eiiijᵇ. Obsopeus meint allerdings, dafs er noch immer eher die mifsbräuche im papsttum als die thörichten handlungen der trunkenen schildern könne:

Auch wie das Babſtumb laſter voll,
Die keyner mag beſchreiben wol,
Welches do hat verfürt die welt
Und Chriſti heyl verkaufft umb gelt,
Wie vil der Babſt gepraucht der liſt
Und alle ding auff geyt gerüſt,
Wie vil ſeelen er inn die hell
Mit büllen pracht zů ungefell,
Sollches wolt ich leichter ſchreiben,
Weder was die trunckne treiben.

Nd. im Reimb. v. 466—473.

V. 4211 randgl. = Narrenschyp 46, 87—88 und 99—100. — Nd. im Reimb. v. 462—465.

V. 4218 randgl. = Freid. 150, 20—21. — Nd. im Reimb. v. 460—461.

12—13 = Freid. 97, 10—11. — Nd. im Reimb. v. 134—135. Vgl. v. 6184 randgl.

21—28 Wowol — warhafftich = Ulrich von Hutten, Vadiscus oder die Römische Dreyfaltikeit (bei Böcking 4, 185, 30—37):

Ernholt. Das iſt wol erſchrockenlich zů hören, aber doch war, wiewol ſye die Simoney mit worten höchlich vordammen, aber mit werchen alſo üben und brauchen, das zů Rom gemeyner nichtes iſt.

Hutten. In dem ſye ſich zů voran vorhaſſt machen bey uns teütſchen, die ſye ſo gar thůmb und on hirn meynen ſein, das wir zů überreden ſeyen, wen man gelt umb etzwas gebe, das ſollichs nit gekaufft heyſſe, Wiewol ſye das doch ſo offenlich thůnd, das ſye auch die Sucker laſſen mit den geyſtlichen lehen wie mit anderer kauffmanſchatz handelen und fürkauff haben.

30—38 dat — frouwen = ebd. 185, 28—29, 24—26; 239, 20—21; 178, 29—30.

39—40 Die namen Grypho, Wendehöncke und Loſevundt entstammen den v. 4156—4157 der dichtung. Bei Hutten finden sich dieselben nicht.

45—68 = Agricola nr. 303. — Str. 7—9 des liedes: Was wird es doch des wunders noch; vgl. I, 24, 41—56.

69—75 Ein — frůndtſchop = Beispiele der alten weisen 82, 18—21 und 95, 29—31.

75 averwyſen: an jmdn. verweisen.

77—78 Wente — lögen = Ulrich von Hutten, Die Röm. Dreyfalt. (bei Böcking 4, 201, 38—39).

78—80 Alſo — bringen Vgl. v. 4182 randgl.

85—97 = Ulrich von Huttens schriften her. von Böcking 4, 253, 31—32; 255, 19—20; 202, 29—30; 239, 35—37; 240, 22—23; 224, 28—30; 246, 25—27.

98—109 Einzelne verse aus dem dem gespräch Huttens angehängten gedicht, das: Zů dem leßer von diſſer Römiſchen dreyfaltigkeit überschrieben ist. Bei Böcking 259, 25—30; 260, 25—28; 261, 32—33. — C 10 und C 12 bessern das erste verspaar:

Sůnte Peter ys henuthgedreven,
Und an ſyner ſtede mit macht gebleven

sowie das letzte:

Darůmme ſchal man den Simon dar affweren,
Up dat ſůnte Peter wedder möge inkehren.

118—119 Nd. im Reimb. v. 458—459.

123—124 Dan — recht = Ältere gl. II, 9, 4.

125—140 = Tenglers Neüw Layenspiegel (1511) bl. 238^b — 239^a. Die verse gehören der 'Beschlussrede zu allen stennden' an, die auch

als 'Ein hubscher spruch tzu allen stenden' (der von dem glossator citierte abschnitt entspricht den v. 65—80) zusammen mit dem 'Buchlen vom iungsten gericht' (Panzer, Annalen der älteren deutschen litteratur 1, 340) zu Leipzig 1512 gedruckt ist.

148—165 = Narrenschyp 46, 45—62. — Nd. im Reimb. v. 438—455. Hinsichtlich der letzten beiden verse verweise ich auf meine bemerkung zu Rollenhagens Froschmeuseler I, 2, 12 (Nd. jahrb. 14, 3).

Vorrede des 3. buches.

2—5 Jn — beſchreven und 15—23 Woruth — gnfft = Ältere gl., vorr. des 3. buches 1—3.

27—40 = Narrenschyp 46, 25—28, 33—34, 37—44. Die ersten beiden verse lehnen sich an Pred. 10, 16 an. Schwarzenberg umschreibt die bibelstelle im Büchle wider das zutrincken, Teütsch Cicero bl. 86b:

Dem land iſt wee zů aller friſt,
Deß herr ain kind on weyßhayt iſt.

Nd. im Reimb. v. 424—437.

III, 1.

V. 4235 randgl. = Freid. 113, 8—9 und 106, 16—17. — Nd. im Reimb. v. 420—423.

V. 4247 randgl. Nd. ebd. v. 416—419.

V. 4270 randgl. = Freid. 115, 2—3. — Nd. im Reimb. v. 414—415.

V. 4277 randgl. = Freid. 61, 5—6. — Nd. im Reimb. v. 1385—1386.

3—5 Vorerſt — deyt = Ältere gl. III, 2, 2.

5—8 Och — willen = Beispiele der alten weisen 124, 32—33 und 36—38.

16—29 Julius — ſtercheſten = Agricola nr. 5.

29—32 Und — kamen (mit der randgl. zu 31) = ebd. nr. 260.

41 vorſchuven: etw. auf einen andern schieben, abwälzen. Als object ist 'seine schuld' zu ergänzen. III, 3, 13: Alſo ys ock noch ytzundes de gebruck tho Save, dat de eine Dener eine myßdådt vullenbringet und de ſchuldt fyn up einen andern unſchůldygen vorſchuven und leggen könne.

42—56 Dartho — geapenbart = Beispiele der alten weisen 19, 17—33.

III, 2.

V. 4299 randgl. = Narrenschyp 18, 21—24. — Nd. im Reimb. v. 410—413.

V. 4318 randgl. = Henselyns boek 20, 3–6. — Nd. im Reimb. v. 402–405.

V. 4328 randgl. Nd. ebd. v. 406–409.

V. 4354 randgl. Ebd. v. 398–401. Statt hillicheit muſs im Nd. reimb. im letzten verse billicheit gelesen werden.

V. 4372 randgl. = Freid. 131, 17–20. — Nd. im Reimb. v. 392–395.

V. 4390 randgl. Nd. ebd. v. 396–397.

V. 4427 randgl. Ebd. v. 388–391.

V. 4439 randgl. = Freid. 50, 16–19. Brant:

Der unrecht will zů rechten hon,
Der můß vor got zů gericht ſton
An dem jungſten tage
Mit nemerlicher clage.

Nd. im Reimb. v. 384–387; die ersten beiden verse aufserdem in etwas abweichender fassung ebd. v. 2650–2651. Da der spruch an letzterer stelle mit tho Rechte ſtan schliefst und des unechten zusatzes entbehrt, so ist eine doppelte benutzung der Gl. durch den herausgeber des Reimb. in diesem falle nicht anzunehmen.

3–8 Wowol – wörde = Ältere gl. III, 2, 3.

8–22 Averſt – vorhen = Beispiele der alten weisen 40, 29 – 41, 4.

92–109 = Narrenschyp 71, 17–34. huven 97: eine haube aufsetzen, betrügen. Die vorlage ist von dem glossator an der stelle umgestaltet. Rostocker bearbeitung:

So ſetten ſe up der narren huven
Unde konen de ſake na vordel kluven.

vordagen 108: verprocessieren, kosten auf einen rechtsstreit verwenden; vgl. die originalausgabe (bei Zarncke s. 70):

So můß man dann vil tag anſtellen,
Domit der tagſolt mög ufffchwällen.

huven wie vordagen sind in den angegebenen bedeutungen sonst nicht belegt. — Nd. im Reimb. v. 366–383 mit der entstellung von vordaget zu vordraget.

122–161 Derwegen – were = Agricola nr. 264.

163–168 und 170–179 = Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 135a. Ein holzschnitt, der einen ritter in voller rüstung mit seinem an einen baum gebundenen rosse darstellt, trennt in der vorlage die beiden abschnitte. Nur mit zwang ist v. 167 als subj. zu Wylde ys zu fassen. Bei Schwarzenberg findet sich eine einfache und klare construction:

Wild iſt mein klaidung und der part,
Zůtrincken fült mich als ain ſaw,
Auff wilde rott ich puch und paw.

170—179: Nd. im Reimb. v. 354—363.

180—184 = Agricola nr. 264. — 183—184: Nd. im Reimb. v. 364—365. Aus dem buche Weinsberg 281[b] hat Birlinger den spruch in der Germania 19, 89 mitgeteilt. Vgl. auch Seb. Francks erste sprichwörtersammlung her. von Latendorf nr. 276 anm.

185—194 = Ältere gl. III, 2, 4.

III, 3.

V. 4463 randgl. = Freid. 106, 12—15. — Nd. im Reimb. v. 350—353.

3—12 = Ältere gl. III, 4, 2.

23—27 = Beispiele der alten weisen 28, 16—20.

28—46 = Ältere gl. III, 4, 3. — 44 kleyne Phobes: kopfschmuck aus pfauenfedern.

III, 4.

V. 4605 randgl. = Albers Fabeln nr. 7 (= Buch von der Tugent s. 54, Morale zur 14. fabel: Von einem Bawern und einer Schlangen).

V. 4620 randgl. Nd. im Reimb. v. 344—349 (v. 1—4 auch Baltische studien 21, 78); in niederrheinischer fassung Germania 19, 303; hd.: J. Aurifaber, Tischreden Luthers (Eisleben 1566) bl. 623[b]. Hinsichtlich der letzten beiden verse verweise ich auf die anm. zu I, 4, 3 randgl. Der spruch ist wie der verwandte v. 5798 randgl. aus einem gedicht über die stände der welt hervorgegangen, welches ich nachstehend nach einem druck des ausgehenden 16. jhs. (2 bll. 4. Custoden auf der vorderseite jedes blattes, das erste blatt mit der signatur A. — Ex. der kgl. bibl. zu Berlin Yh 2351) mitteile.

Straffpredig über alle Stend, Geyſtlich und Weltlich, Hoch und Nider, ſampt einer anzeigung aller fürgebrachter laſter und verhindernuß Chriſtlicher tugenden.

[Bl. 1[a]] ALL Weltſtend haben ſich verkert,
Hierumb mit plagen wirdt gemehrt
Beyds Leůd und Land an manchem ort,
Noch hand ſich wenig zur buß bekert.

Regenten werden gantz zu kinder,
Conſules ſehen durch die finger.
Episcopi übel regieren,
Religioſen das volck verfüren.
Paſtores die wöllen meinen, nicht die Schaff,
Oves keren ſich nicht an ihr ſtraff.
Clerici böß beyſpil geben,
Populus thut in nachleben.
Canonicus ſchlempt tag und nacht,
Symoney und bulſchafft ſein gröſte acht.
Juriſten mögens unrecht lencken,
Darnach man gunſt hat, vil thut ſchencken.
Rabulae künn durch ein brieff ſchwetzen,
Wie ſtarck er iſt, manch Sigel letzen.
Advocati offt ſachen auffhencken,
Scribae dweil vil beütel krencken.
Notarien wiſſen Notteln zſetzen,
Auff recht und linck den Leyen ſchetzen.
[Bl. 1b] Medici auß unverſtand machen
Pacientem magen, leber krachen,
Drumb muß man deſto mehr Kirchhöf machen.
Apotecker geben quid pro quo,
Sür Balſam, Mirrham: Bonenſtro.
Nobiles wöllen ſtelen und rauben,
Mercatores halten ſchlechten glauben.
Renntmeyſter, Schöſſer bezalen die leüt,
Wanns vor ſelbſt haben gnomen beüt.
Artifices thun teglich liegen,
Ruſtici die leüt betriegen.
Praecepta Dei ſehr verſchmecht,
Yederman wil thun unrecht.
Virtus und Ley iſt ſchier verſchmacht,
Sides und Spes gering geacht,
Charitas beynahe geſtorben,
Veritas allenthalb verdorben.
Pax ligt in kranckheyt groß,
Honor mit allen glidern bloß.
Juſtitiam find man nicht mehr,
Aequitas bey yderman leer.
Probitas wirt ſehr belogen,
Innocentia zum öfftern betrogen.

Virginitas on zucht thut leben,
Paupertas gar veracht darneben.
Beneficium wirt nicht vergolten,
Mites ſind verzagt geſcholten.
Luxuria iſt nimmer ſchand,
Gula regirt im gantzen land.
Invidia leßt ſich nicht erbarmen,
[Bl. 2a] Superbia vertruckt die armen.
Otium bringt der laſter vil,
Ebrietas iſt gar im ſpil.
Divitiae abſinn regieren,
Sobrietas leßt ſich nicht füren.
Homicidium iſt yetzt wengen leyd,
Proditores brangen weit und breyt.
Perjurium yederman gemein,
Erbarkeyt ſehr gering und klein.
Alle laſter gerümpt und unverzogen,
Alle tugent iſt gen Himel geflogen.
Frag dein Conſcientz, obs ſey gelogen.
Leyder es iſt nur allzuwar,
Drumb ſtehn wir yetzt in groſſer gfahr,
Des leybs und auch der Seelen ſchad,
Gott für uns auff den rechten pfad
Und leben dem, ſo für uns all
Geſtorben iſt am Creutz einmal!
Dann wir gar theür erkauffet ſein
Durch das blut Jeſu Chriſti rein.
Der Welt, dem Teuffel drumb ſag ab,
Solch feindt der Seeln nit zu dir lad.
Des heyligen Geiſts ein Tempel ſey,
Chriſtus mach uns von ſünden frey.
Gott Vatter, thu barmhertzigkeit
Den ſündern, welche tragen leyd
Auß warem hertzen irer ſünd.
Denſelben du, O Gott, entbind.
In Jeſu Chriſto, deinem Son,
Den heyligen Geyſt uns ſenden thun,
[Bl. 2b] Auff das wir gleich den fruchtbarn baumen
Loben und preyſen deinen namen.
Im glauben wir den Himmel erlangen
Durch Jeſum Chriſt, den Heyland. Amen.

Summa:

Verflucht, Gottlos iſt und verblend,
Wer ſein Sünd nicht hertzlich erkent
Und Chriſtum, ſein heyl, frey bekent.

Eine handschriftliche hd. fassung der strafpredigt weist Keller, Fastnachtspiele s. 1537 in dem cod. poet. 7, bl. 247 der kgl. bibl. zu Stuttgart nach. Der verfasser der nd. bearbeitung der kleinen dichtung, welche dem einzigen bekannten drucke des fastnachtspiels des Nicolaus Mercatoris angehängt ist (abgedr. von Keller l. c. s. 1475—1476 und von Seelmann, Mittelniederdeutsche fastnachtspiele s. 43—44), hat stark gekürzt und auch sonst nicht unerheblich geändert. Eine noch freiere behandlung des hd. textes zeigt der abschnitt Gl. IV, 2, 108—165. — Kleinere abschnitte aus dem gedicht finden sich in den 1548 bei Egenolff erschienenen Klugreden bl. 162[b] und bei Hoffmann, Spenden 1, 80 aus Lehmanns Florilegium politicum. Vgl. auch Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 76 nr. 18, 5—8 und anm.

V. 4735 randgl. = Freid. 135, 6—9. — Nd. im Reimb. v. 340—343.

V. 4757 randgl. = Narrenschyp 72, 51—54. ſer plump ist von dem glossator eingeführt. In der vorlage ist das subj. des satzes aus dem vorhergehenden accus. groffheyt zu erschliefsen (vgl. Kosegarten in Höfers Zs. f. d. wissenschaft der spr. 1, 358; Pseudo-Gerhard ed. Seelmann s. 167; Reinke de vos ed. Prien v. 127 anm. sowie meine bemerkung in der Zs. f. d. phil. 21, 249). — Nd. im Reimb. v. 336—339.

3—6 In — Manne = Ältere gl. III, 4 überschrift.

7—9 Woruth — undanckbarheyt = ebd. III, 4, 5.

30—33 Dan — ys = Agricola nr. 64.

46—50 Und — geachtet = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, übersetzt von Seb. Franck 96, 17—22. Ueber die auf theologischem gebiete thätigen commentatoren klagt Erasmus in ähnlicher weise. Ich citiere die bezügliche stelle nach der deutschen übersetzung des Johannes Adelphus und Leo Jud: Enchiridion oder handtbüchlin eins waren Christenlichen und strytbarlichen lebens (Basel 1521. 4). In der Vorred Des Ritters, bl. Aij[a], heifst es: Es ſyndt ſchier ſo vyl gloſen oder comment in die bücher Sententiarum, ſo vil der theologen oder doctor namen ſind. Was moß oder zal iſt Summularien, die eins uß dem andern miſchen und wider miſchen! Und glich nach gewonheit der apotecker machen ſie uß den nüwen dingen alte, uß den alten nüwe, von vylen eins, von eim darnach vyl, dichten und widerdichten.

51—58 Alſo — wechgenamen (mit den randgll. zu 51 und 55; die letztere als: Vide Cornelium cap. 100) = Encomium: Ein Lob des Thorechten Gôtlichen Worts in Seb. Francks sammlung von bearbeitungen von schriften des Erasmus Roterod. und des Cornelius Agrippa bl. 158ᵇ. Das sprichwort: Juriſten böß Chriſten wird unter berufung auf dieselbe quelle von Franck unter den sprichwörtern der welt von ihren gelehrten bl. 145ᵇ der genannten sammlung mitgezählt.

61—66 und 68—73 = Teütsch Cicero bl. 136ᵃ. In der vorlage sind die worte des juristen von der tadelnden antwort durch einen holzschnitt geschieden, der einen rechtsgelehrten darstellt, welcher hinter einem mit büchern und schriftstücken bedeckten tische sitzt. — 61—73: Nd. reimb. v. 324—335. — 68 randgl. = Jesaia 5, 20.

74—83 = Ältere gl. III, 4, 6. — alßdenne dreyen ſe ſych daruth 82: entziehen sie sich listig den folgen des von ihnen angestifteten unheils.

III, 5.

V. 4817 randgl. = Narrenschyp 51, 13—16. — Nd. im Reimb. v. 320—323.

III, 6.

V. 4853 randgl. Nd. im Reimb. v. 314—317.

V. 4866 randgl. = Freid. 171, 9—10. — Nd. im Reimb. v. 318—319. In der im Reimb. vorgenommenen verwandlung des kölnischen in ein lübeckisches pfund verrät sich der entstehungsort der sammlung.

V. 4902 randgl. = Freid. 116, 27 — 117, 1.

15 den drůdden edder veerden Pennynck: den dritten oder vierten teil der verlangten summe.

24—33 = Schwarzenbergs Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 129ᵃ.

36—51 Welcher — ſy = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, verdeutscht von Seb. Franck s. 71, 16—30.

53—66 = Teütsch Cicero bl. 120ᵇ. Die verse werden in der vorlage durch einen holzschnitt illustriert, der den alchemisten in seinem arbeitszimmer darstellt. Er spricht mit einem neben ihm stehenden manne und deutet dabei auf den dampf ausstoſsenden kessel hin. Der herd nimmt die ganze linke wand des raumes ein. — Nd. im Reimb. v. 300—313. Der verfasser des Reimb. hat v. 309 (= 62 der Gl.) für ruwe ein unverständliches tuwe eingeführt. Im hd. texte steht: Auß gůtem ſilber machen rew. Eine bemerkung erfordern auch die vier letzten verse. Der herausgeber des Reimb. hat das komma hinter bynſt

statt hinter gelůcke und an das ende des letzten verses ein fragezeichen gestellt. Ich vermag der aus dieser interpunction sich ergebenden auffassung der stelle nicht beizupflichten. Der sinn ist: Es ist nicht geraten, wenn du auf glück hoffst und wenn du fest glaubst, dafs dich ein armer reich machen wird.

67—77 = Ältere gl. III, 7, 1.

III, 7.

V. 5020 randgl. = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, verdeutscht von Seb. Franck s. 32, 32 — 33, 1.

15—33 = Ältere gl., vorr. des 4. buches. Der ältere glossator hat die verse des Augustinus nicht übersetzt. Nd. findet sich der spruch im Reimb. v. 292—299; Joh. Junior hat ihn in die form des leberreims gebracht (Nd. jahrb. 10, 87 nr. 121).

III, 8.

V. 5074 randgl. = Narrenschyp, mottoverse zu cap. 53. — Nd. im Reimb. v. 288—291.

V. 5093 randgl. = Narrenschyp 53, 39—42. — Nd. im Reimb. v. 284—287.

7—8 wen — Srouwen = Ältere gl. III, 8, 1.

15—22 = ebd. III, 8, 2.

39—56 = Narrenschyp 53, 13—30. Der glossator hat den in der Rostocker bearbeitung des Narrenschiffs noch consequent festgehaltenen gebrauch von Nyδt als fem., der nach Zarnckes darlegung (Narrensch. 53, 9 anm.) unter dem einflufs der Invidia Ovids (Metam. II, 760 ff.) entstanden ist, von v. 47 an aufgegeben. Wenn er in den v. 41—46 das fem. verwendet hat, so ist das so zu erklären, dafs er die fem. pronomina seiner vorlage wohl gar nicht auf Nyδt, sondern auf wunde bezogen und diesen bezug, soweit irgend angängig, aufrechterhalten hat.

III, 9.

V. 5117 randgl. = Freid. 139, 19—22. — Nd. im Reimb. v. 280—283. In erweiterter gestalt erscheint der spruch in Rollenhagens Froschmeuseler; vgl. Nd. jahrb. 14, 2.

V. 5127 randgl. = Freid. 140, 3—4.

V. 5137 randgl. = Narrenschyp 72, 17—20. Da es sich im Reinke um die plumpheit des esels handelt, so mufste der glossator die stelle des Narrenschyp, an der von der sau die rede ist, entsprechend ver-

ändern, ehe er sie als randglosse verwerten konnte. Die ersten beiden verse haben in der vorlage folgende fassung:

Aver de fw bringet nu vele ɳungen,
De unkloke rad hefft wyßheyt vordrungen.

Das subj. des 4. verses ist dort natürlich De fw.

7–11 nemande – gefangen = Beispiele der alten weisen 23, 15–30. Die in der Gl. nur angedeutete fabel von dem affen, der einen zimmermann beim spalten eines baumes beobachtet, bei dem versuche aber, das gesehene nachzumachen, sich klemmt, wird in der vorlage ausführlich erzählt.

15–22 = Agricola nr. 715 (Renner v. 22908–22915).

23–29 = Ältere gl. III, 9.

31–46 = Albers Fabeln nr. 17 (= Buch von der Tugent s. 104–105, Morale zur 21. fabel: Von dem Löwen und Esel.).

49 randgl. Vgl. Hoffmann, Spenden 1, 39 aus Lehmanns Florilegium politicum.

III, 10.

V. 5177 randgl. = Vinc. Obsopei Vonn der kunst zů trincken bl. Liiij^{b}. — Nd. im Reimb. v. 270–273.

3 ff. Auf die quelle der fabel hat Prien zum Reinke v. 5163 hingewiesen.

12–17 Thom – vorgeven = Ältere gl. III, 10, 2.

21–26 Dan – wert = Beispiele der alten weisen 141, 30–34.

29–43 Dan – lêvent = Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait, verdeutscht von Seb. Franck s. 70, 17 – 71, 7. Averſt 33 hat keinen sinn; es erhält seine beziehung erst durch den von dem glossator übergangenen satz: Ochſen und widder würt zůgeben dem gemeinen man zů mäßlen.

44–53 = Narrenschyp 74, 1–6 und 17–20. — Nd. im Reimb. v. 76–85.

III, 11.

V. 5242 randgl. = Narrenschyp 59, 17–24. Den in der vorlage stark betonten gegensatz zwischen grofsen und kleinen wohlthaten hat der glossator völlig verwischt. — Nd. im Reimb. v. 68–75.

V. 5269 randgl. = Agricola nr. 208 (aus Freid. 22, 4–5 u. 2–3). — Nd. im Reimb. v. 64–67 und mit unwesentlichen abweichungen in den letzten beiden versen auch v. 2498–2501.

3–5 Jn – gegraven = Ältere gl. III, 11 überschrift.

10–26 und randgl. zu 25 = Agricola nr. 202. Agricola sagt ausdrücklich, dafs er das erste beispiel dem Wigalois (= 96, 29 ff. bei Pfeiffer) entnommen habe. Agricolas drittes beispiel, das in aller kürze die letzten schicksale des Erfurter bürgermeisters Hans Kelner behandelt, hat der glossator übergangen, wie er im allgemeinen gleichzeitige oder nur kurze zeit zurückliegende ereignisse, die sein gewährsmann in den auslegungen der sprichwörter gern verwertet, unbeachtet gelassen hat.

27–31 Thom – hadde = Ältere gl. III, 11, 2.

31–33 = 3. Mose 19, 13. – 33–39 = 5. Mose 24, 14–15.

43–56 De – Rade und 59–65 Wenn – mochte (und 59 randgl.) = Agricola nr. 200. Den dem ersten abschnitte angehängten spruch aus Freid. 177, 11–12 hat der glossator Agricolas nr. 67 entlehnt. Die erklärungen der unter den genannten beiden nummern von Agricola behandelten sprichwörter Der todt will ein urfach haben (67) und Für den todt iſt kein kraut gewachſen (200) stimmen in den ersten von dem glossator herübergenommenen sätzen fast wörtlich überein.

66–69 = Agricola nr. 527.

76–91 = ebd. nr. 200 (aus Freid. 170, 14 – 171, 2 mit umstellung des 3. und 4. verspaares). 76–87: Nd. im Reimb. v. 2479–2490. Weitere bemerkungen zu dem spruche habe ich Zs. f. d. a. 34, 54 mitgeteilt. Hinzuzufügen bleibt, dafs auch die v. 84–87 von Joh. Junior zu einem leberreim verwandt sind (Nd. jahrb. 10, 77–78 nr. 81). – 76 randgl. = Agricola nr. 98: Ein Chriſten ſoll arbeyten, als wolt er ewig leben, unnd doch geſinnet ſein, als ſolt er diſe ſtunde ſterben. Die verse beschliefsen Agricolas ausführungen. – Nd. im Reimb. v. 60–63.

III, 12.

V. 5283 randgl. Lauremberg lehnt sich an die verse im 2. scherzgedichte v. 599–602 an.

V. 5309 randgl. = Narrenschyp 38, 17–22. – Nd. im Reimb. v. 54–59.

V. 5355 randgl. V. 1–2 = Narrenschyp 10, 19–20. – Nd. im Reimb. v. 50–53.

51–56 Derwegen – Smeicheltye = Seb. Francks bearbeitung des Lob der Thorhait 61, 3–8.

60–72 = Teütsch Cicero bl. 137a. Zwischen beiden sprüchen befindet sich in der vorlage ein holzschnitt: In der mitte ein arzt, der den inhalt eines gefäfses betrachtet, das er mit der rechten in die höhe

hält; ein vor ihm stehender mann sieht ihn gespannt an; rechts auf einem ruhelager die kranke person. — 65—72: Nd. im Reimb. v. 42—49.

82—87 Dennoch — hebben = Seb. Francks bearbeitung des Lob der Thorhait 99, 3—9.

89—105 = Teütsch Cicero bl. 120ᵃ mit holzschnitt: Der gelehrte sitzt an einem tisch, auf dem ein himmelsglobus steht. Er betrachtet diesen und hält mit der linken die seiten eines vor ihm aufgeschlagen liegenden buches fest.

107—117 Dan — boddem = Agricola nr. 272.

118—153 = ebd. nr. 226. — 156 ſtelſteden: verkaufsräume.

156—169 Unde — werden = Agricola nr. 227.

170—181 Wen — hefft = ebd. nr. 228.

185—200 = Teütsch Cicero bl. 137ᵇ. Die v. 185—192 sind über, die übrigen verse unter dem zugehörigen holzschnitt angebracht. Dieser stellt einen mit abwiegen beschäftigten krämer dar. Vor und auf dem ladentische stehen offene säcke, die hinterwand des geschäftsraumes verdeckt ein warenschrank mit zahlreichen fächern. — 185 randgl. = Agricola nr. 696 (aus Freid. 171, 13—14 und 166, 1—2). — Nd. im Reimb. v. 38—41.

233 De Kopłúde und Kramer ere wyver und kynder Vgl. titelbl. 8—9 anm.

296 randgl. = Agricola nr. 226.

329—336 = ebd. nr. 698 (aus Freid. 171, 11—12, 15—16 und 83, 13—14; das letzte verspaar bei: Joh. Fabri de Werdea Proverbia [Leipzig, Martinus Herbipolensis] bl. Avjᵃ [Weimar. jahrb. 2, 184]:

Ad fora dum veniunt stulti, mercator ab illis
Extorquet multum fenoris atque lucri.

Wenn thorn zcu marckt komen,
Des haben die kremer groſſen frommen.).

Nd. im Reimb. v. 20—27 mit der var.: bald geldt kopen im letzten verse.

337—342 = Agricola nr. 272. Birlinger teilt den spruch aus dem Schatzboechlin der Gotlicher lieffden in der Germania 19, 98 mit. V. 3 und 4 sind dort umgestellt. Weitere fassungen bei Töppen, Volkstümliche dichtungen s. 75 nr. 16, bei Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1, 458 nr. 198 und in desselben Spenden 1, 151. Mone führt den spruch im Anz. f. kunde d. d. vorz. 6 (1837), 324 aus Meijer, Oude Nederlandsche spreuken s. 17 als politischen zeitspruch an. Er meint, derselbe sei zu zeiten Karls V. aufgekommen. Als beweis für seine ansicht gelten ihm folgende einer Karlsruher hs. entnommenen verse:

Carolus, ſpar dich Got geſunt,
Mach ain glouben, ain meß, ain munz, ain pfunt,
Thu warhait und gerechtigkait beſchirmen,
So wirt dich gwislich niemant ſtirmen.

Nd. im Reimb. v. 28—33 und im Nd. jahrb. 8, 97.

343—346 böſen-Radt Vgl. v. 3169 randgl. und v. 3185 randgl. — Der spruch steht im Nd. reimb. v. 34—37, bei Daniel von Soest, Ein gemeine bicht v. 3659—3662, in Groningens Schichtspiel v. 398 ff. (Chroniken der deutschen städte 16, 114). Die ersten beiden verse finden sich bei Luther, Der CI. Psalm Ausgelegt (Wittemberg 1534) bl. Pj^b, die letzten beiden verse in niederrheinischer fassung in der Germania 19, 304.

353—361 Ein — bedragen = Beispiele der alten weisen 172, 38 — 173, 11.

364—395 = Joh. von Morsheims Spiegel d. regim. v. 479—500 und 503—512. Zu v. 383 vgl. v. 5440 randgl. V. 384 ist dadurch unverständlich geworden, dafs der glossator in den Radt für Morsheims aus dem rat gesetzt hat.

III, 13.

V. 5409 randgl. Nd. im Reimb. v. 14—15.

V. 5414 randgl. = Freid. 64, 4—5. — Nd. im Reimb. v. 16—17.

V. 5429 randgl. = Freid. 106, 18—19. — Nd. im Reimb. v. 18—19.

V. 5440 randgl. = Albers Fabeln nr. 3 (= Buch von der Tugent s. 15, Morale zur 6. fabel: Von eim Wolff und Lamb). — Nd. im Reimb. v. 10—13; die ersten beiden verse auch bei Rollenhagen im Froschmeuseler II, 2, 2 (Goedeke s. 233 v. 439—440). Weitere belege für die im letzten verse vorkommende redensart: he moth ledder gefreten han bei Goedeke zu Joh. von Morsheims Spiegel des regiments v. 498 (s. oben III, 12, 383).

V. 5472 randgl. V. 3 u. 4 = Freid. 128, 20—21. — Nd. im Reimb. v. 1—4.

V. 5482 randgl. = Freid. 122, 11—12. — Nd. im Reimb. v. 6—7.

V. 5487 randgl. Nd. ebd. v. 8—9.

V. 5504 randgl. = Schwarzenbergs Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 116^a. Der zugehörige holzschnitt stellt die schufsscene aus der Tellsage dar. Den der randgl. entsprechenden versen gehen bei Schwarzenberg die nachstehenden 6 verse vorauf:

Das unſchuld waint und hochmůt lacht,
Hat, als man ſchreibet, Schweitz gemacht.

Not unverſehlich weg erſint,
Das zaigt di that mit diſem kind,
Von dem der vatter ſchieſſen ſolt
Ain apfel, als der Amptman wolt.

Schwarzenberg gebraucht im letzten verse des spruches die wendung: das er kain kurtzen ſchieb, mit der der glossator allem anscheine nach nichts anzufangen wuſste. — Nd. im Reimb. v. 231—234.

V. 5514 randgl. voth holdenn: einen kampf eingehen, um seine sache zu vertreten.

5—8 Woruth — ys = Ältere gl. III, 13, 2.

11—55 = Albers Fabeln nr. 6 (= Buch von der Tugent s. 15—18, 7. fabel: Von eim Lewen und etlichen andern Thieren. — Von v. 21 an ist die darstellung gegenüber der im Buch von der Tugent erheblich gekürzt; die auslegung stimmt wieder genauer zum hd. text). — aver dat ſeil werpen 54 Vgl. I, 1, 90 anm.

69—71 Dyne — wyllen = Hes. 22, 27. — 71—73 Dyne — morgen = Zeph. 3, 3. — 73—75 Godt — hebben Vgl. Hes. 34, 2. — 76—78 Gelick — volck = Sprüche 28, 15.

93—118 = Albers Fabeln nr. 11 (= Buch von der Tugent s. 41—42, Morale zur 11. fabel: Von einem Löwen, Wolff und Eſel).

134—147 Alſe — heruthſugen = Note Seb. Francks zu seiner übertragung von Erasmus von Rotterdams Lob der Thorhait s. 46, 20—31. Der glossator hat Francks Erinacius (= ericius) übersetzt.

148—154 Thom — underwyſet = Ältere gl. III, 13, 1.

169—176 = Beispiele der alten weisen 164, 17—23.

177—244 = Joh. von Morsheim, Spiegel des regim. v. 521—544, 547—558, 573—578, 589—616. — Men leſt van Cambiſes, ein Könink 219 Einige beispiele für eine derartige apposition im nominativ habe ich Zs. f. d. phil. 21, 249 zusammengestellt. — 223 randgl. = Spiegel des regim. v. 600 randgl. — Nd. im Reimb. v. 227—230.

III, 14.

V. 5545 randgl. = Henselyns boek 20, 19—20. — Nd. im Reimb. v. 278—279.

7—9 Wo — wart = Ältere gl. III, 14, 2 in verbindung mit der dem cap. vorangehenden inhaltsanzeige.

10—21 = Joh. von Morsheim, Spiegel des regim. v. 559—570.

30 mit Rechte anſprengen: rechtlich belangen.

33 randgl. = Sprüche 11, 31. — 1. Pet. 4, 18.

Vorrede des 4. buches.

2—20 Jn — Voß = Ältere gl. vorr. des 4. buches.

IV, 1.

3—7 Jnn — bedragen = Ältere gl. IV, 1.

9—24 = Narrenschyp, einschub des jüngeren bearbeiters nach 32, 102. — 25—28 = ebd. 32, 103—106. — Nd. im Reimb. v. 197—204 und 211—222. Für fröude 23 hat der verfasser des Reimb. Srouwen eingesetzt.

IV, 2.

V. 5720 randgl. = Agricola nr. 114 (aus Freid. 43, 10—11). Vgl. 63—64 in diesem cap. — Nd. im Reimb. v. 191—192 und v. 1995—1996.

V. 5726 randgl. = Agricola nr. 113. — Nd. im Reimb. v. 193—196. In die Weltsprüche (nr. 8) ist der spruch, wie das aver dith im 3. verse = uber das bei Agricola zeigt, direkt aus diesem gelangt. Ueber die benutzung des spruches durch Rollenhagen vgl. Nd. jahrb. 14, 1 f.

V. 5746 randgl. = Freid. 137, 23—26. — Nd. im Reimb. v. 266—269.

V. 5778 randgl. = Freid. 169, 10—13. — Nd. im Reimb. v. 262—265.

V. 5798 randgl. Vgl. v. 4620 randgl. anm. — Nd. im Reimb. v. 254—261.

6—13 Derhalven — gefordert = Beispiele der alten weisen 5, 1—7.

14—19 = Agricola nr. 113; vgl. auch Ältere gl. IV, 2, 1.

20—27 = Albers Fabeln nr. 9 (= Buch von der Tugent s. 23, Morale zur 8. fabel: Von einer Stadtmauß und Seldtmauß). Die verse 28—35 fehlen im Buch von der Tugent, doch stehen sie aller wahrscheinlichkeit nach in der älteren sammlung.

36—51 (mit der randgl. zu 36) = Cyrillus, Spiegel der wyßheit 3, 1 (bl. 51a).

52—60 (mit der randgl. zu 52) = Agricola nr. 114. — Der spruch findet sich im Nd. reimb. v. 241—244 und mit gänzlicher umgestaltung des schlufsverses ebd. v. 1915—1918.

61—62 Vgl. Freid. 54, 16—17. — Nd. im Reimb. v. 245—246.

63—64 Vgl. v. 5720 randgl.

65—71 = Beispiele der alten weisen 95, 32—37.

72—74 Nd. im Reimb. v. 247—249; ferner im Nd. jahrb. 2, 31 aus einer Halberstädter hs. des 16. jhs. und auf einer holztafel mit der jahreszahl 1566 an einem hause der Breiten strafse zu Northeim (Nd. korrespondenzblatt 11, 83). Vgl. auch Nd. reimb. v. 1602—1605 und Nd. korrespondenzbl. 6, 24. — 72 bei Agricola nr. 130.

76–79 = Agricola nr. 70. – Nd. im Reimb. v. 250–253.

80–87 = Agricola nr. 127.

88–94 Vgl. Ältere gl. IV, 2, 3.

97–102 = Albers Fabeln nr. 8 (= Buch von der Tugent s. 107, Morale zur 22. fabel: Von eim wilden Schwein und Esel). – Nd. im Reimb. v. 235–240.

103–106 Thom – voer Vgl. Ältere gl. IV, 2, 3.

108–165 Vgl. v. 4620 randgl. – Die in den Weltsprüchen erhaltenen stücke nr. 28, 29, 35 zeigen, dafs es eine vollständigere nd. fassung der an dieser stelle der Gl. vorliegenden redaction des gedichtes von den ständen der welt gegeben hat. Weltsprüche nr. 78 stellt einen versuch dar, die beiden bekannten redactionen zu verschmelzen.

166 randgl. = 1. Joh. 5, 19.

168–192 = Beispiele der alten weisen 20, 11–33.

IV, 3 und 4.

V. 5919 randgl. = Freid. 74, 23–26. – Nd. im Reimb. v. 187–190.

V. 5949 randgl. = Narrenschyp 7, 19–22. – Nd. im Reimb. v. 183–186.

V. 5995 randgl. Nd. ebd. v. 179–182.

V. 6018 randgl. Nd. ebd. v. 175–178.

V. 6036 randgl. = Freid. 110, 1–2.

V. 6071 randgl. = Agricola nr. 193. – Nd. im Reimb. v. 171–174.

14–27 Wo – schöle = Agricola nr. 156.

30–35 Welcher – nümmermehr = Seb. Francks bearbeitung des Lob der Thorhait her. von Goetzinger s. 36, 20–23. Francks hinweis auf Persius (4, 24) hat der glossator unterdrückt.

37–41 Averst – hamen Vgl. Ältere gl. IV, 4, 2.

42–47 = Beispiele der alten weisen 55, 25–30.

49–55 Woruth – stede = Ältere gl. IV, 4, 1.

67 randgl. = Narrenschyp 8, 53–54. – Nd. reimb. v. 146–147.

75–78 u. 81–88 = Memorial der Tugent, Teütsch Cicero bl. 123a (zwischen beiden sprüchen ein holzschnitt: Der theologe sitzt, dem beschauer den rücken zuwendend, an einem mit büchern bedeckten tisch, auf dem aufserdem ein stundenglas steht; der teufel nähert sich in gebückter stellung dem tische in der absicht, die füfse des gelehrten mit einer auf dem boden liegenden schlinge einzufangen). – Nd. im Reimb. v. 148–151 und v. 152–160; 152: De dûvel stelt sine stricke und drouwet ist aus dem zwischensatz entstanden, der die beiden sprüche in der Gl. trennt.

90—99 = Teütsch Cicero bl. 133b. Die letzten beiden verse beginnen den unter dem seitenholzschnitt (Zwei männer sitzen sich gegenüber; der ältere scheint in einer auseinandersetzung begriffen. Ueber den beiden gestalten spruchbänder ohne inschrift. Auf dem titelblatt, auf dem derselbe holzschnitt angebracht ist, sind die beiden männer durch inschriften auf den bändern als Der Jung Cicero und Der Alt Cicero bezeichnet) stehenden spruch. — Nd. im Reimb. v. 161—170.

IV, 5.

V. 6109 randgl. Nd. reimb. v. 142—145.

3—11 = Beispiele der alten weisen 55, 1—10.
18—21 Thom — Hantſchen = Ältere gl. IV, 5 überschrift.
35—42 = ebd. IV, 5.
43—53 = Agricola nr. 127.

IV, 6.

V. 6184 randgl. Vgl. II, 9, 12—13.

V. 6190 randgl. = Narrenschyp 8, 51—52. — Nd. im Reimb. v. 136—137 mit dem druckfehler: Gelöffte im 1. verse.

V. 6201 randgl. Nd. ebd. v. 138—141.

3—9 Inn — ſcholden = Ältere gl. IV, 5.
27 randgl. = Sprüche 27, 6.
63—74 Thom — vororſaken = Ältere gl. IV, 6, 1.
82—86 = Seb. Francks bearbeitung des Lob der Thorhait her. von Goetzinger s. 74, 15—21. Zu de ſöven verſche vgl. Goetzingers anm.
87—116 mit den randgll. zu 87 und 96 = ebd. s. 72, 16—73, 23. — Hüniſchen 97 = polyphemiſchen Franck. — alſe uth der tabeltur 115: zuverlässig, sicher. Vgl. Lob der Thorhait bl. 50b (bei Goetzinger s. 109, 1): Was iſt aber freiers, dann das ſie alle ding auß ainer tabulatur thün, Gleichſam ainer Mathematiſchen außrechnung und Circkels darzů brauchen?; ferner Franck, Von der Haylosigkaitt, Eyttelkaytt und ungewißhait aller Menschlichen Künst bl. 92a: Nun diſe ainfalt ligt nit an ſchlechter Wadt odder geberden ſonder in ainem grunddemůtigen hertzen, das urtailt all euſſerliche händel auß freier vernunfft als auß ainer Tabulatur, Ja beſſer dann auß allen geſchrieben Rechten, was recht iſt. Ebd. bl. 95b: Darumb iſt diſer ainig tail Marie, nämlich ſich Got ergeben, zů ſeinen füſſen ſitzen, nichts wöllen ſein etc., allain von nöten, auß dem gleich als auß ainer Tabulatur das ander alles, das man gůt kan nennen, geet. Tabeltur

als verdrehung von tortur im ersten der drei von Bolte in der Altpreuss. monatsschrift 27, 111 ff. herausgegebenen Königsberger zwischenspiele aus dem jahre 1644 v. 174. — Richteſnore 116 = viſier-rût Franck, 'clepsydris' Erasmus.

117—120 Wowol — Vedern = Lob der Thorhait s. 74, 21—24.

123—126 dennoch — wyllen = ebd. s. 76, 1—3 mit der dazu gehörigen randgl.

IV, 7.

V. 6252 randgl. Nd. im Reimb. v. 130—133.

16—57 Alſe — ſcholde = Agricola nr. 153.

58—64 Thom — krankheyt = Beispiele der alten weisen 188, 26—30.

69—82 = Narrenschyp 8, 29—34, 39—42, 17—20. — Nd. im Reimb. v. 116—129; hd. im Kurtzweilig Reysebüchlein nr. 118.

IV, 8.

V. 6308 randgl. Nd. im Reimb. v. 112—115.

V. 6386 randgl. = Beispiele der alten weisen 119, 1—8.

V. 6415 randgl. = ebd. 170, 33—36.

V. 6442 randgl. = ebd. 116, 4—8.

V. 6467 randgl. = ebd. 111, 19—23.

V. 6495 randgl. = ebd. 110, 38—111, 1; 115, 14—15 und 36—38.

V. 6509 randgl. Nd. im Reimb. v. 108—111.

12—29 = Agricola nr. 652.

42 aver den voth ſprengen Vgl. I, 1, 91.

51 avernûttinge: übervorteilung.

61—65 Woruth — vorachten = Beispiele der alten weisen 102, 10—14.

67—73 = ebd. 102, 19—26.

74—80 = ebd. 121, 13—19.

85—102 wor — ſyn (und 81 randgl.) = Agricola nr. 314.

103—116 = Narrenschyp 7, 53—62 und 81—84.

122—131 = Albers Fabeln nr. 4 (= Buch von der Tugent s. 5, Morale zur 2. fabel: Von einer Mauß und einem Froſch).

132—139 = Ältere gl. IV, 8.

140—147 = Beispiele der alten weisen 135, 35—38 und 136, 5—7.

148—154 = ebd. 136, 31—37.

IV, 9.

V. 6553 randgl. = Freid. 63, 24–64, 1. — Nd. im Reimb. v. 104–105.

V. 6571 randgl. = Freid. 96, 9–12 und 95, 20–21. — Nd. im Reimb. v. 94–99.

V. 6586 randgl. = Narrenschyp 23, 5–6. — Nd. reimb. v. 106–107.

3–12 = Ältere gl. IV, 9. Die ausführungen des älteren glossators schliefsen sich an Narrenschyp 17, 22 ff. an:

O pennynck, dy wert ghedaen de ere,
Du moſt al tovoren daran.
De dy heft, is gheheten eyn man,
Den ſwagert unde vaddert eyn yſlynck ghern.
De dy nicht en heft, is dyt gantz vern,
De wert vorachtet to aller ſtunt.
We den pennynck heft, de heft vele vrunt.

Er hat somit seine bearbeitung des Narrenschiffs nicht allein auf die dichtung (vgl. Zs. f. d. a. 32, 32 anm.), sondern auch auf die glosse einwirken lassen. Für die entstehungsgeschichte des Reinke ist dieser umstand von bedeutung.

13–22 = Beispiele der alten weisen 88, 31 – 89, 3.

23–31 = ebd. 93, 5–8 und 13–20.

39–69 = Albers Fabeln nr. 15 (= Buch von der Tugent s. 56–57, 15. fabel: Von einem Jaghundt).

IV, 10.

V. 6644 randgl. = Albers Fabeln nr. 2 (= Buch von der Tugent, s. 8–9, Morale zur 4. fabel: Von einem Bawern und einer Ganß). — Nd. im Reimb. v. 88–93.

6–8 Solchen – nicht = Ältere gl. IV, 10, 1.
15–22 Wol – wyllen = Agricola nr. 270 und 271.
27–36 ladet – vorhatet = ebd. nr. 274.
38–47 = Beispiele der alten weisen 164, 30–38.
48–56 = Ältere gl. IV, 10, 1.
57–95 (und 62 randgl.) = Brentz, Prediger Solomo bl. 64a–65b.
96–103 = Narrenschyp 83, 63–70.

IV, 11.

V. 6683 randgl. = Freid. 79, 9–10.

3–7 Uth – vorhanden = Ältere gl. IV, 10, 2.
13–24 Alſo – Rechte = Agricola nr. 277.

29—48 = Henselin 21, 1—20 (Nd. jahrb. 3, 21 f.).

56—60 Darthо — gevende = Beispiele der alten weisen 85, 15—18.

61—84 = Henselin 3, 5—4, 18 (Nd. jahrb. 3, 10).

IV, 12.

V. 6773 randgl. Hd. bei Hoffmann, Findlinge 1, 448 nr. 113; bei Töppen, Volkstüml. dichtungen s. 80 nr. 43.

10—25 = Beispiele der alten weisen 18, 33—36 und 19, 4—16.

26—28 dat — moſte Vgl. ebd. 103, 15—16.

35—36 Hd. in Hoffmanns Spenden 1, 71 aus Lehmanns Florilegium politicum. — 67—81 = Narrenschyp 3, 69—78 und 46, 101—104.

91—92 Thom — Golt = Ältere gl. IV, 10, 3.

92—104 Dan — ſůlveſt = Cyrill, Spiegel der wyßheit I, 1 und 2.

105 randgl. = Sprüche 2, 6—8.

109—115 = Agricola nr. 223. — 125 randgl. = Jesaia 5, 21.

127—137 = Beispiele der alten weisen 3, 19—29.

138—148 (und 142 randgl.) = Brentz, Prediger Solomo bl. 113a. — 138 randgl. = Prediger 8, 1.

149—159 (und 152 randgl.) = Agricola nr. 87.

160—169 (und 160 randgl.) = Brentz, Prediger Solomo bl. 113a—b.

171—178 = Agricola nr. 87. — V. 1—4: Nd. reimb. v. 1872—1876, Weltsprüche nr. 50; v. 5—8: Nd. reimb. v. 1868—1871.

IV, 13.

V. 6831 randgl. = Narrenschyp 11, 75—78.

19—23 = Brentz, Prediger Solomo bl. 151b.

27—38 = Narrenschyp 79, 1—12.

40—49 und 51—56 = Joh. von Morsheims Spiegel d. regim. v. 278—286 und 245—250.

70—76 (und 64 randgl.) = Agricola nr. 733.

90—101 Derhalven — ſůlveſt = ebd. nr. 291.

Schlufswort.

3—6 Beſluthlich — ſchôle = Ältere gl. IV, 10, 4.

6—28 Is — ghent = Beispiele der alten weisen 1, 6—29. — 28—33 Wente — geſmecket = ebd. 2, 21—25. — 34—39 Derwegen — Vůres = ebd. 3, 3—9. — gelick alſe de Sonne des Vůres 38 = gleich als die Sunn den glaſt des flammens von dem fewer Druck von 1536 bl. 2a.

39 ff. Die ankündigung einer nd. übersetzung des Bôck Plutarchi van dem Gemeinen beſten ist in C 10 und C 12 ausgelassen.

Verzeichnis

der in der Glosse auftretenden reimsprüche und gereimten citate.

Achab leth nicht genögen ſyck I, 27, 26.
Ach Godt, wo ſere ys vordorven alle welt IV, 2, 108.
Achte nicht grot der böſenn Regenten pracht 3884 randgl.
Achterrede nicht enſtede 3953 randgl.
Adel, tucht, ſchöne geſtaldt und jöget 1839 randgl.
Alle böſßheit van böſen tungen fert I, 25, 22.
Alle dinck ys underdan dem gelde II, 9, 158.
Alle geſelſchop und frůnde avertrefft 2951 randgl.
Allent dat myn Here gerne höret I, 5, 116.
Alle ſchande unde laſter ſint itzunt döget 1360 randgl.
Alle vorgevinge licht gar darnedder 3705 randgl.
Alſe Chriſtus ſtraffede de Phariſeer I, 37, 102.
Alſo de Gewaldt ſyck endigen doet I, 4, 73.
Amor vincit omnia I, 22, 53 randgl.
An eines mannes wercken erſchynt wol 1678 randgl.
Ane rechten willen alſe nicht mehr don 1981 randgl.
An Godt de Eva getwyvelt hatt I, 38, 50.
An Godt, dynen ſchepper, nicht vortzage I, 10, 22.
An ſick ſůlveſt vindet ein yder man 2221 randgl.
Averſt men wecht ydt by Have geringe I, 31, 24.

Bedencket ſtedes de gewyſſe leſte tydt I, 5, 35.
Bedruck der Vögede de lůde vorſchrecket 5504 randgl.
Behölſtu heimlicheit nicht by dy 2186 randgl.
Beſchert dy God ein temlick gelůcke 6644 randgl.
Beſlytige dy men aller böſen ſtůcke 4247 randgl.
By have kan ick my thoſmeychlen 1313 randgl.

Billick de jenne nene geſelſchop hat 3543 randgl.
Böſe frouwen geven böſe Rede I, 27, 34.
Bröderlike leve ys nu dodt und blind 2512 randgl.
(Avers) Bürger unnd Bure 2. vorr. 53.

Crates de meiſter ſprack ane ſchimp II, 5, 24.

Dan David, de ſeer hillige man I, 13, 21.
Dan ſökeſtu im gelde den högeſten hort I, 26, 69.
Dar ys nen ſwarer dinck up erden 2390 randgl.
Darumme byn ick Geiſtlick geworden 2. vorr. 104.
Darumme hebbe ick de Rechte ſtudert III, 4, 61.
Darumme ys my de Adel gudt III, 2, 163.
Dat beſte Lydt, dat jemandt drecht I, 25, 12.
Dat dem Paweſte umme gelt ys veil I, 30, 15.
Dat gelt hefft nu den högeſten graet 4150 randgl.
Dat in der werlt grote ungeduldt I, 36, 22.
Dat ys dem gantzen Lande eine Cere Vorr. des 3. buches 33.
Dat ys ein narre und wert geſchövet I, 2, 51.
Dat is vorware ein unwyß man 87 randgl.
Dat ys vorwar eyn vorſtendich Man 5949 randgl.
Dat Landt ys mit vlyte tho ſchuwen I, 35, 23.
Dat men bedroch im Richte maket 2064 randgl.
Dath Paweſtdom ys der laſter ſo vull 4193 randgl.
Dat wandages was und noch is laſter II, 7, 110.
Dat Water ſy geſtalt, wo ydt ſy III, 12, 60.
De Advocaten können reden, wat eynem ydern wolgefalt 4354 randgl.
De alle dat vorment tho wreken 1123 randgl.
De alle tidt gerne lücht 2101 randgl.
De Aſtronomye ys warhafftich unde gud III, 12, 94.
De bößhafftige tunge ſcheiden kan I, 25, 34.
De buwet vorware up dat loſe yfs 4318 randgl.
De dar hefft eyne Frouwe junck van yaren IV, 1, 9.
De dar mênth, he ſy gantz wyß unde vorhaven 932 randgl.
De dar ſmeicheln und plumenſtryken kan I, 28, 28.
De dar wyll ſyn der Heren hoffgeſynde 16 randgl.
De der Gemenheit dent 3943 randgl.
De de warheyt tho ſeggen nicht ſchont IV, 3 und 4, 67 randgl.
De dögentryke ys wolgebarn 2. vorr. 168.
De dodt nympt wedder gyfft noch gave III, 11, 66.
De durch lêffkoſen und drouwewordt 423 randgl.

De einem ȳdern de Wulle kan underſtrouwen 4299 randgl.
De entlyke kunſt der Alchimye III, 6, 53.
De Ere und eyn truwe herte wol beſteyt I, 3, 62.
De Gades hůlde hyr vorwervet I, 5, 19.
De gelove hefft allwege alſo geſtanden III, 13, 42.
De gröteſten Röver my bekent II, 7, 65.
De Heiden achten de Ehebrekerye I, 13, 33.
De hillyge Schrifft moth men byllich laven IV, 3 und 4, 75.
De hyr ſyne dage tho wyßheyt keret 6831 randgl.
De hoffart kan ȳdt nicht wol vormȳden 2144 randgl.
De hoffart vele böſer ſede haet 2144 randgl.
De ȳs ein narre, de dar ſpotteth ȳderman 657 randgl.
De ȳs ein narre, de dar ßwerenn wyl 54 randgl.
De ȳs eyn narre, de mit ſynem legen 1109 randgl.
De ȳs eyn narre, de ſyck nymmet wes an 465 randgl.
De ȳs ein narre in lyff und blod 4390 randgl.
De ȳs ein narre unde deith neen gut 502 randgl.
De ȳs ein wyß und vorſtendich Man 6184 randgl. und II, 9, 12.
De ȳs mit groter narheit beladen 2. vorr. 217.
De ȳs vorware eyn narre recht III, 10, 44.
Deken und ander geiſtlike Orden 2731 randgl.
De Marcket wert ock nůmmer gudt III, 12, 333.
(Dan) dem armen ȳs nicht beters gegeven I, 15, 124.
Dem genöget an dem, dat he hat IV, 2, 63.
De mȳnſchen ſynt der blyndtheyt vull IV, 2, 20.
Dem ſyn herte ȳs mit Nyte vorwundt 5093 randgl.
De Münthe ȳs nu geſwecket nicht klein I, 29, 38.
Den armen und dem gelücke gebriſt I, 21, 32.
De nichtes tho holden hefft ȳm modt 588 randgl.
De nicht wyl hebben ſyne fröude allene IV, 1, 23.
De Nydt ȳs eyne dödtlyke wunde III, 8, 39.
Denne ſtecket de arme ȳm ſacke ſchon III, 14, 10.
Den Olden gebört vornufft unde tucht 1353 randgl.
De olden gewante ſynth nu vorkert 3912 randgl.
De Oſſe drecht ungerne ſyn nock III, 9, 15.
Der böſen ȳs eyne grote ſchaer II, 7, 51.
De Ryke man hyr Gades vorgatt I, 17, 98.
Der Monneke wolde ick gerne eyner ſynn 4057 randgl.
Der ſele helpeth nicht eyn ſchöne graff 433 randgl.
Der ſyck erſten bedencket na der dadt 3508 randgl.
Der frowen gude ſede unde tucht nimpt aff 245 randgl.

Der werldt loff nemandt gentzlick haet 3843 randgl.
Des beſten ys ſtedes dat weinigeſte deyl III, 6, 24.
De ſchande ſchölen ſtraffen und doch ſülven don 3411 randgl.
De Schrifft gehorſam tho ſyn gebüth II, 3, 49.
De ſede einer ungerne vorlaet 3632 randgl.
Des geliken hebben de böſen tungen I, 25, 20.
De ſyck der lögen nicht ſchemet 601 randgl.
De ſyck ſülveſt tröſten ſchall 952 randgl.
De ſyne kinder alſe ander unkrudt 3641 randgl.
De ſyne lögen mit einem Eede beveſt 5545 randgl.
De ſynem Arſten de warheyt nicht ſecht 5309 randgl.
De ſynen vyendt bedregen wyl 1043 randgl.
De ſyn wordt nicht höllt by macht IV, 11, 29.
Des mannes wyßheit ein ende hat 3422 randgl.
Deſſe Kappe tzyret my mynen balch II, 8, 356.
Deſſe lere gheyt alderbeſt in den modt IV, 3 und 4, 98.
Deſſe trachten alle, wo ſe werden ryck I, 17, 36.
De ſünde nemandt kan vorgeven 4218 randgl.
De Torne hindert eines wyſen modt I, 13, 74.
De tunge hefft gantz und gar nen been I, 25, 24.
De tunge ock mennigen leret I, 25, 30.
De tunge reitzet tho mennigerley ſtrydt I, 25, 16.
De tunge vorſtört lüde und Landt I, 25, 26.
De tunge vorföget mennige nodt I, 25, 28.
De twen heren denen ſchal 2359 randgl.
De unrecht vör Recht wyl geholdenn hänn 4439 randgl.
De uns gude evenbilde ſchölden gevenn 3997 randgl.
De valſchen wil Godt van ſyck driven 2438 randgl.
De Vorſpraken können de ſaken wyet uthbreiden III, 2, 92.
De Sörſten ſchölen erer Amptlüde hebben gude acht III, 13, 213.
De framicheyth kümpt ſwerlych an ere ſtaedt 1327 randgl.
De frouwenn ſint, alſe geſchreven ſteit 2194 randgl.
De Warheyt my gantz fremde ys Titelbl. 1.
De Werlt förchteth des Paweſtes Ban 4114 randgl.
De werlt vull lögen und valſcheit ſtadt I, 28, 40 und 2803 randgl.
De werlt wert nu tho degen beſchatt I, 29, 42.
De werlt wil nemande laven 3843 randgl.
De wyſe Man gyfft des warhafftich orkunt 5409 randgl.
Dyne ſake ſette nicht up tydtlick gelücke II, 5, 60.
Diſcordia ys nu allenthalven bereyt IV, 8, 113.
Dyſtel und dorne ſteken ſeer I, 25, 20 randgl.

Dyt ys de orſake, worumme gern III, 9, 31.
Dyt ys ein narre, de dar truret alle den dach 1750 randgl.
Dith ſynt des Adels gröſte dóget I, 24, 118.
Dith ſy nu hyrvan dath ſloth I, 4, 73 randgl.
Do Adam radede und Eva ſpan III, 2, 183.
Doch ys ein mißbruck in der welt II, 9, 125.
Dóget vor allen Adel gheyt 2. vorr. 170.
Dorch dre dinge wert de erde bewagen 2229 randgl.
Dorch myne kunſt ys my wol bekant III, 12, 89.
Dorch nydt, hatt und mynen modt ſtolten I, 17, 16.
Dorch vulldrinckent vorlúſt mennich ſyne vornufft ßart I, 24, 72.
Dó recht und fórchte dy doch darby I, 21, 28.
Do Roboam nicht volgen wolde IV, 7, 79.
Do vorhen de wercke, darna ſo lere 4027 randgl.
Drinck und ety, Godt nicht vorgeth IV, 2, 72.
Du meinſt wol, in der Theologie IV, 3 und 4, 81.
Durch böſe ſede und dade du Eddel byſt III, 2, 170.
Du ſchalt mith arbeyde na gude ſtreven III, 11, 76 randgl.

Eedestruwe unnd geloven men dachlikes breckt 2976 randgl.
Egen loff ſtincket, ys ſcheldens werth 3584 randgl.
Egen nutt vordrifft alle Rechte 5355 randgl.
Egen nutt, wrevelſch Radt und vorborgen hatt III, 12, 345.
Eyn böſe Radt unde narreſch vorſtandt 142 randgl.
Eyn dynck ick wol gemercket han I, 5, 101.
Eine böſe tunge ys ein quadt vorgifft I, 25, 36.
Ein Eebreker moth deſſe veer vare ſtan III, 7, 26.
Eine Kreye badet ſyck vaken mit allem vlith 3351 randgl.
Eynem Chriſtenmenſchen nicht wol anſtaet I, 12, 53.
Eynem ytzlyken ys ſyn tydt beſchert III, 11, 57.
Eine ſachtmódige tunge den torne breckt I, 13, 70.
Eynes guden Chriſten don und laen I, 12, 55.
Eyne Krouwe ick nicht ſeer laven kan IV, 1, 17.
Ein geſchott, dat men vorhen erſicht 5472 randgl.
Ein herte im guden unvortzaget I, 19, 12.
Ein yder Chriſten volget vele mehre 3997 randgl.
Ein yder, de dar ſyth in der Gewalt IV, 12, 180.
Eyn yder lathe ſyck an dem benógen 5726 randgl.
Eyn yder menſche wert entfangen ſyn lon 4079 randgl.
Ein ider mènt, ydt ſy itzundes frye 2838 randgl.
Ein yder ſchal betrachten wol I, 21, 12.

Ein yngetagen und unerfaren kindt I, 35, 58.
Ein itzlick man wil gerne gelavet ſyn 3081 randgl.
Ein Köninck und Súrſte meiſt wert erkant I, 15, 71.
Ein man wol de gantze werlt bedróvede 2127 randgl.
Eyn narre, de nicht volget truwem radt 1291 randgl.
Ein oldt hundt tho aller fryſt 1646 randgl.
Ein plump Radt hefft de wyßheyt vordrungen 5137 randgl.
Eyn Rychter, de gave nimpt, ys nicht frye 4211 randgl.
Eyn ſchon graff yo anders nicht ys I, 5, 9.
Ein valſch man ſyne kleder vorkert 4270 randgl.
Ein fraem wyß bidderman II, 2, 20.
Eyn frouwe, de ſyck umme lon enteeret II, 7, 187.
Eyn wyſer Kere gerne by ſyck haet 887 randgl.
Ein wyß man dat gude uthkeſen ſchal 676 randgl.
Ein wyß man ſchal heimlick dragen I, 15, 120.
Ett und drinck und hebbet vor gudt IV, 2, 76.

Gantz vele ſynt der, den dat böſe bevelt 673 randgl.
Gaven ſynt thor gyricheit myn meiſterſtücke I, 22, 64.
Gebrúke nicht averige und unnútte wordt 6109 randgl.
Geduldt in nöden ſchal men pryſen 4328 randgl.
Gekóffte Leve balde vorgaeth 6190 randgl.
Gelt ys de klage, darumme ick ſage II, 9, 53.
Genóghe ys beter alſe tho vyll 625 randgl.
Gewalt in boßheit ytzundt ſwevet hogh II, 7, 209.
Gewaltſam dadt böſe und ſtrafflick iſt I, 17, 132.
Gewalt und tho richten ick beger I, 20, 32.
Gewiſſe frúnde unde eyn vorſocht ſwert 149 randgl.
Gyricheit hefft de Werlt bedwungen 760 randgl.
Gyricheit, vullerye unde unkúſch wandel I, 1, 84.
Gy Richter, mercket up dyth geſchicht III, 13, 223 randgl.
Godt hefft veer dynge geſchapen 2. vorr. 3 randgl.
Got in der olden Ehe geboth I, 13, 29.
Grawe rock ryth nicht 2613 randgl.
Gudé anſlege ſint alltidt gudt 3508 randgl.

Heddeſtu Abſolons ſchonheyt, Salomons vornufft unde Samſons ſtercke 6773 randgl.
Hedde wy alle eynen geloven III, 12, 337.
He ys ein dore, de dar truwe ſóket 1020 randgl.
He ys vorware eyn ſalich man 3813 randgl.

Her Cantzeler, vorgetet nicht tho ſchriven IV, 13, 40.
Herenhůlde unde Aprillenweder 9 randgl.
Her Marſchalck, gy weten uthbůndich wol IV, 13, 51.
He ſy denſtegen edder fry 2. vorr. 172.
Hödet yw mith flite vor de katzen 530 randgl.
Höpen und förchte ein yder hat I, 16, 32.
Hödt dy vor valſche eere 2426 randgl.
Hoffart, Hatt, Gyricheit unnd nydt 2144 randgl.
Hoffgeſynde, Arſten und Juriſten I, 1, 109.

Ick arme Nonne offt heimlick klage I, 18, 13.
Ick byn vorware ein untruwe Meyer 2. vorr. 15.
Ick helpe ym Rade maken partye I, 5, 120.
Ick forchte nicht des manes ſchin 992 randgl.
Ick wyl juw van eynem Louwen ſagen III, 13, 11.
Ick wolde gerne weten, wo de hete 3433 randgl.
In alle dynem donde bedencke dat ende IV, 12, 171.
Inn torne ſprecht vaken ein man 3422 randgl.
Is ydt nicht ein wunderlick dinck voran 6018 randgl.
Idt gheyt nicht anders in der werlt III, 13, 93.
Idt ys apenbar: Wol gefangen ys 2040 randgl.
Idt ys averſt dartho gekamen I, 32, 24.
Idt ys de löp, ſo men ſüth darup II, 9, 45.
Idt ys ein gudt dinck umme den dodt IV, 12, 35.
Idt ys in deſſen beiden averlaſt 1062 randgl.
Idt ys nicht ein teken der döget 3657 randgl.
Idt is nicht löfflick, wenn men einen belachet 2783 randgl.
Idt ys tho beklagen vaſt und ſere 4427 randgl.
Idt ys wytlick und gantz apenbar 5798 randgl.
Idt kumpt vaken, dat du dem gudt 4605 randgl.
Idt ſchadet ſeer forchtloſe jöget 2. vorr. 166.
Idt ſtůnde wol beth in der Heren teldt IV, 12, 78.
Idt wart up erden nehe ſo ſlecht 5440 randgl.
Idt wert ſelden effte nummer gud 630 randgl.
Itzt gelt nichtes dann geldt und gudt I, 22, 54.
Itzundes ys valſche leve, valſch radt und valſch gelt 2512 randgl.
Itzundes vindet men vele junger Papen 711 randgl.
Itzundes wert geachtet vor grote eere 3286 randgl.

Jegen dem vyende inn vuller pracht 6399 randgl.
Judas kuß ys itzundes worden nye 3046 randgl.

Juſtitia ys geſlagen dodt 4620 randgl.
Juwe Ryke ys gelick tho deſſen ſtunden IV, 8, 103.
Juw gebórt tho ſtraffen ſólcke bóſe dadt II, 7, 62.

Koſtede yeder lógen eyn Köllens Punt 4866 randgl.
Kröpe ein ſchalck in einen Zabelsbalch I, 18, 45.

Legen und dregen drenget vór I, 23, 19.
Legen und dregen ys ein gebodt I, 23, 17.
(Dan) lègen und drègen ſynth ſo weerdt III, 12, 185 randgl.
Legen und dregen ſtedes ghaet I, 23, 15.
Leger und dreger wèrder geholden ſindt I, 23, 21.
Lève hyr in gedult up erden IV, 2, 57.
Lydt, mydt, ſwygh unnd vordrage I, 10, 20.

Men hóde ſyck vor den ſmeichlern 1717 randgl.
Men hólt my vor fraem und Eddel I, 17, 21.
Men hóldt nu groffheyt vor gude ſede 4757 randgl.
Men kan ſelden in korter wylen IV, 2, 61.
Men lavet na dem dode mennigen man I, 37, 60.
Men leſt van Cambiſes, ein Köninck in Perſien-Land III, 13, 219.
Men lóppet, men ront, men rydt, men ſprengt II, 9, 61.
Men mercketh balde, woll ſyck ſúlvenn laveth 1333 randgl.
Mennich is rechtferdych allene mith wórdenn 273 randgl.
Mennich lavet ein fremdes ſwerdt I, 37, 58.
Mennich lavet vele und groth gudt 2382 randgl.
Mennich mènt, dat he erkenne mick 4463 randgl.
Mennich ſynen ſóne ock van ſyck ſendet II, 6, 18.
Men redet van bóſen hyr alleine III, 13, 105.
Men richtet twiſchen ryken und armen I, 22, 76.
Men ſchal gude frúnde nicht bedróven 4139 randgl.
Men ſcholde de yagen uth dem Lande 1583 randgl.
Men ſehe ſyck vor mit grotem flite IV, 2, 97.
Men ſpreckt, dat ſy ein ſalich man III, 12, 65.
Men ſpreckt ein gemeine Sprickwort 2750 randgl.
Mercke alle hiſtorien oldt und nye 1919 randgl.
Mercke, dat Róver, ſchelcke und deve 102 randgl.
Mercke: Gades gnade de ys gemeine 2546 randgl.
Merke: mynes vyendes mundt 155 randgl.
Mercke recht, dat ſyck vorgeves ſchicket 1961 randgl.
Merket up, gy Richter aller erden II, 1, 26.

My dúncket nicht, dat vele lúde mógen III, 12, 185 randgl.
Mith den geiſtliken und myth bóſen wyven 4037 randgl.
Mit der truwe hefft idt gar nen nodt 1708 randgl.
Myt dorheyt ys vorware de voreint 312 randgl.
Mit legen, ſweren und valſcher ware III, 12, 185.
Mith liſtichеyt breck dynem vyende ſyne untruwe 6509 randgl.
Mit ſchonen ſtenen mennich dat maket I, 5, 11.
Mit untruwe dryve ick myn gewerve 2. vorr. 57.
Mith valſcheit menniger ummegeit 195 randgl.

Nemandt ſchall ſyck berhómen 326 randgl. und 3112 randgl.
Nemandt ſynen negeſten bóßlick ordelen ſchal 1, 21, 43.
Nemandt ſo lêff ſynen negeſten haet 3808 randgl.
Nemand up erden alſo recht doet 5429 randgl.
Nemandt weth, wor he frúnde haet 6571 randgl.
Neen Boem ſo bóſe frúchte drecht I, 9, 52.
Nén Klinge up erden ſo ſcherpe ſchêrt 5482 randgl.
Nen fram man vormenge ſyck 2864 randgl.
Nicht dencke, dat ick de framen meine Titelbl. 15.
Nydt, hogmodt, Egen nutt und bóſen-Radt III, 12, 343.
Noch ein beter wêth ick dy tho raden III, 13, 199.
Nu ys der gewaldt alſo vele I, 39, 51.
Nu fórchtet men nenen woker noch ſchande 2. vorr. 207.

O Gelt, dat my am hógeſten erfrówen deit I, 26, 51.
O truwe frúndt, ein ſeltzam gaſt 2809 randgl.

Recht ordelen ſteit eynem wyſen wol II, 9, 148.
Rechtferdicheyt ys ſo groth eyne dóget IV, 11, 61.
Regeren frúndtlick und mit willen I, 19, 56.

Salich und vorſychtich ys de Mann 5472 randgl.
Scheme dy, du Róver under dem dake I, 20, 39.
Scholde ick darumme mynes denſtes vormyden IV, 13, 132.
Schone wórde de helpen nicht 279 randgl.
Schriver und Rúter thoſamende hyr ſtat IV, 13, 27.
Sehe vor dich I, 4, 3 randgl.
Selden ys de lange tho Have gebleven I, 1, 107.
Selden wert ſynes lydendes radt II, 3, 27.
Se ſammelen gelt, help krum, help recht IV, 12, 67.

Sette ock in rouwe dynes Amptes plicht III, 13, 201.
Sick ſülveſt nemant laven ſchal 1333 randgl.
Sine egen ſchande de uthbreidet unde mereth 45 randgl.
So dy de kunſt wil vorlan 1939 randgl.
So eyn vorgeſettet Here und hövet 3931 randgl.
So ick vünde veyl eynen yſern hodt III, 11, 76.
Sölcke geſellen begere ick nicht 825 randgl.
(Dan) ſölcke können gemeinlick ſlipen unde wenden II, 9, 118.
Sölke fründe ſöke, dath ys myn radt 550 randgl.
Sölck laſter ys tho Have gantz gemein I, 24, 100.
So moth de ſlichte, de fram unde gerechte I, 24, 49.
Somtydes de eine den andern bedrücht I, 22, 41.
So ſchon ys nemandt noch ſo werdt 5269 randgl.
Söte rede und ſachtmödich torn 2. vorr. 164.
So weynich alſe wy können ſyn I, 1, 14.
Sparta was eine mechtige ſtat 3893 randgl.
Spitzhöde up nye Sorme Js ytzunt gude kopmanswaer 5283 randgl.
Spreke ick de warheit alle tyd 5919 randgl.
Stéken de Eede gelick wo de dörne 1534 randgl.
Sünte Peter ys gedreven henuth II, 9, 98.
Swygen unnd dencken 2694 randgl.

Titlick dwanckarbeyt und lere 377 randgl.
Tydtlick gudt ſchal men holden recht IV, 10, 96.
Tho dem Marckede yderman weynich gath III, 12, 331.
Tho mummerye und Vaſtelavendesvart I, 17, 183.
Truwe nicht vele und holdt dyne rede in hoed I, 3, 12.
Truwe, Recht, tucht unde warheit I, 1, 70.
Tüchtich ſyn ys gar ein eddel döget 2112 randgl.
Twe ogen, twe oren und eynen mundt 6071 randgl.

Umme de warheyt de frame lydet nodt IV, 3 und 4, 61.
Unrechte gewaldt nimpt einen böſen naklap I, 39, 63.
Up böſe geſelſchop hape nicht, dat ys myn radt 1453 randgl.
Up deſſe wyſe gerne plecht tho ghan IV, 8, 122.

Vaken grot tidtlick gudt balde vorgaet 261 randgl.
Valſcheit unnd untruwe vorret mennigen man 642 randgl.
Van böſer, menſchen frede unde vorbunth 166 randgl.
Van Eebrekerye ys newerle wat gudes gekamen 237 randgl.

Van grotem gude ſtyget men hoge 2141 randgl.
Van krankem ſade de menſche wert I, 9, 48.
Van nydes tungen dat erginck I, 25, 32.
Vele gudes ein framer man mit redende ſtifftet I, 25, 38.
Vele laven und weinich geven 1025 randgl.
Vele leren, wo men recht ſchal don IV, 3 und 4, 90.
Vele reyſent maket einen wandelbarn modt 2911 randgl.
Veer Mûren hefft ein yder Ryke I, 1, 29.
Vyff woker vyndet men, de ſynt reyne 2. vorr. 186.
Slöge, Slegen unde de dûvelſche nidt 1246 randgl.
Vor de Metten gha wy thom dantze I, 18, 25.
Vorhen bedacht, wat na mach kamen 3131 randgl.
Vor ogen tho denen ys myne kunſt I, 1, 98.
Vor tyden was dath ein groth loff unde Ęer 6308 randgl.
Srouwe Untruwe ys my leeff und werdt IV, 13, 109.
Srûnde der werldt in groter noth I, 3, 14.
Srûnde ick alle tydt gerne hebben wyl 6553 randgl.
Srûndtſchop gheit vor alle dinck I, 24, 36.

Wat dy lêff ys, dat men dy dath do 3735 randgl.
Wat ôvels wy jewerle hebben vornamen I, 25, 14.
Wat ſeltzen ys, dat is ock gudt 4902 randgl.
Wee den rechtferdigen und aver wee Vorr. des 3. buches 31.
Wee dy, de dat gude in bôſe vorkert III, 4, 68.
Wehe dem Heren, welcker lever hat IV, 7, 75.
Wee, jûmmer wee einem ſolchen man 3451 randgl.
Welcken de ſake des Rades betrifft III, 12, 364.
Welcker Chriſten eyn valſche kunſt lert I, 12, 63.
Welcker Here gerne wyſe lûde by ſyck ſycht 4735 randgl.
Weme benôget an dem, dath he haet 5720 randgl.
Wen de Bare grothen hunger lydt 698 randgl.
(Dan) wen de doren tho Marckede don lopen III, 12, 335.
Wen de Leyenn van Papen untucht ſehen 3973 randgl.
Wen du ander lûde ſpotten wult 1079 randgl.
Wenn du hefffſt gelücke inn alle dyner ſake 6586 randgl.
Wen du nu wereſt ein danckbar Man IV, 9, 39.
Wen einer ſyner egenen ſûnde neme wâr 4072 randgl.
Wenn ein narre kumpt thor bycht 1396 randgl.
Wenn itzundt einem framen ſyne ſake ummeſlecht I, 21, 35.
Wenn krumgewaſſen holt wert ſlecht 2737 randgl.
Wen men denn ſchal tho Rade gaen I, 15, 91.

Wen ſchon ein arm Man wol reden kan IV, 12, 83.
Wen tho den Vögeden kumpt ein armer Man III, 13, 177.
Wes ſtedes berey̆t mit grotem flyt 4853 randgl.
Wee, wee dem Lande, dat dar haet Vorr. des 3. buches 27.
Wyder ſchaltu vormiden alſe de Hell I, 23, 24.
Wyder ſo hödt dy̆ vor den geſpalten I, 25, 61.
Wyltu, dat dyn anſlagh wol vortgaeth 6201 randgl.
Wy̆ ſchölen van deſſen Poggen leren 2201 randgl.
Wo du my̆ richteſt edder ick dy̆ I, 22, 74.
Woker und vorkop der armodt dey̆t hynder 2. vorr. 211.
Wol allerleye löfflike döget begaet I, 1, 133.
Wol alle tydt volget ſynem egen hövet IV, 7, 69.
Wol (avers) ane Sonne jo moth ſyn 992 randgl.
Wolan, in Gades namen heve ick an Titelbl. 19.
Wol anmercket, wath he ſülveſt hefft gedan 4235 randgl.
Wol dar lavet der ſniggen ſpringent 5117 randgl.
Wol dar mènt, ick wer wormit bedörd 3863 randgl.
Wol dar ſöket argeliſt und böſe rencke 3539 randgl.
Wol dar valſchlick bichten doet 3705 randgl.
Wol dar wil weten, wol he ſy̆ 93 randgl.
Woll de Gaven belevet unde gerne beholt 4211 randgl.
Wol der Untruwe nicht wil walten 2. vorr. des 2. buches 11.
Wo lèff dat de minſche ock lèvendich ſy̆ 5269 randgl.
Wol ey̆nem, de vele fründe haet 6571 randgl.
Wol einem unſchüldigen gewalt doet 2874 randgl.
Wol em, de ſyck kan erneren I, 1, 115.
Wol Gade in rechtem geloven vortruwet I, 10, 24.
Wol gantz fere haſtich y̆s tho untyden IV, 12, 175.
Wol gebaren y̆s tho einem halverlinge I, 15, 126.
(Wente) wol gerne beſchediget ander lüte I, 17, 52.
Wolgeſchickede worde, darby̆ quade wercke II, 8, 247.
Wol heymlicheit nicht ſwygen kan 4817 randgl.
Woll hyr yn der Werlth ane truwe y̆ſt 618 randgl.
Wol hyr nicht höldt de rechtferdicheit I, 22, 72.
Wol in gunſt und gnaden wyl wanen by̆ my̆ I, 15, 46.
Wol inn ſyn egen herte ſicht 2221 randgl.
Wol itzt hefft geldt inn deſſer werlt I, 24, 41.
Wol itzundes mith der Werlt wyl geneſenn 4087 randgl.
Wol yungen kindern ſparet de rodt I, 16, 14.
Wol Lande und lüde dorch unrecht drenget I, 19, 37.
(Wente) wol Landt und lüde beſweret hart I, 17, 84.

Wol leflick grötet einen man 4372 randgl.
Wol mit Krygeslůden wil eere erjagen 2326 randgl.
Wol na eere unde dóget wil ſtan 1550 randgl.
Wol nhu de grůndtlyke warheyt wolde vóren 5995 randgl.
Wol recht einen mann erkennen wyl 5414 randgl.
Wol rechte leve tho Godt haet I, 5, 95.
Wol rechte Ordele ſpreken wil II, 1, 44.
Wol ſyck ytzundes dorch kopenſchop wyl began III, 12, 329.
Wol ſyck leth vele Arbeydes don 5242 randgl.
Wol ſyck ſůlveſt ſtedes lavet allene 4277 randgl.
Wol ſyck ſůlveſt wol erkennen kan 4235 randgl.
Wol ſyck tho krygen deit wenden I, 26, 27.
Wol ſyne beterunge up dat older ſparet 3828 randgl.
Wol ſynem arſten und radtgever vórlůcht 1655 randgl.
Wol ſyner tungen hefft gewalt I, 11, 78.
Wol ſyn wyl, dar he unwerdt ys 6036 randgl.
Wol ſo lange ys tho Hanewart I, 1, 119.
Wol ſtarck ys und ſolckes vormack 127 randgl.
Wol ſtedes und alle tydt lůcht 5778 randgl.
Wol thoverlyken dingen gelovet I, 12, 29.
Woll unrecht deit einem man 115 randgl.
Wol up erden den lůden alle 1753 randgl.
Wol uth valſchem herten gheit thor Bicht I, 16, 54.
Wol van bóſer dadt rohm begert 2677 randgl.
Wol van ſchaden wil bliven reyn 250 randgl.
Wol vèle inn ſyner plicht gloſert 2973 randgl.
Wol vele fraget na nyen mèren 3557 randgl.
Wol Vóſſe mit Vóſſen vangen wil 2267 randgl.
Wol wat gudes lavet und ock hólt 4167 randgl.
Wo meinſtu averſt umme den Hundt IV, 9, 54.
Wor blifft dat Recht inn ſyner ſtadt II, 4, 45.
Wor de Here dem volcke is to ſtrenge 5487 randgl.
Wor de Wulff den buck beſtat 3237 randgl.
Wor de Wulff des Gerichtes wil plegen 1877 randgl.
Wor de Wulff thom Hèrdenn wert 3237 randgl.
Wor eyn Here ſyck darna richt 5364 randgl.
Wor gewaldt gheit baven recht I, 39, 51 randgl.
Wor Her Nydhard gheyt inn den Rádt 5074 randgl.
Wor ick vormercke des Wulves nydt 5746 randgl.
Wor ys de Adel, grote Eere und macht I, 5, 25.
Wor men de Ordele tellen doet I, 20, 61.

Wor men eynen Esel krönet 5127 randgl.
Wor menn vele vyndet der blynden geste 1192 randgl.
Wortho scholde ick hebben vele Böker bereit I, 22, 60.
Wor untüchtich dantzent und högen ys 3286 randgl.
Wor wyßheyt erschynt mit valscheyt 6683 randgl.
Wo schon de menschе uthwendich ys I, 9, 54.
Wo vele ein ider hefft sülver effte Goldt 2279 randgl.
Wowol eyner der kunst ys vul 5177 randgl.
Wowol vele der harden Orden syn, Darinne men vindt I, 21, 65.

Nachträge und druckberichtigungen.

S. 251 ist einzuschalten: (711 randgl.) Nd. im Reimb. v. 1315—1322; s. 255 (I, 12,) 67—72 Eynem — wyl = Beispiele der alten weisen 133, 6—10; ferner s. 261: (I, 19,) 37—39 Nd. im Reimb. v. 1083—1085.

Die innerhalb des abschnittes I, 20, 13—25 stehenden anführungszeichen gehören an den anfang und schluſs desselben.

van ist zu tilgen: I, 19, 72; I, 37, 21 und randgl. zu der stelle. Ein überflüssiges komma steht hinter hebben I, 37, 97.

Man lese: Ente 2. vorr. 17; volgenden 2. vorr. 103; volgende I, 14, 13; lever kindt I, 16, 14 randgl.; wertlich I, 17, 31; wedderwerdicheit I, 17, 79; einen I, 17, 126; synem I, 17, 137; syne stede I, 24, 18; bößhafftiger I, 27, 18; Srouwes-personen 2. vorr. des 2. buches 85; Den 3912 randgl. v. 4; Averheiden II, 7, 216; 2 II, 8, 290 randgl.; der gyrigen III, 1, 51; eynen III, 12, 142; 2 IV, 12, 105 randgl.; van en IV, 12, 114.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

OCT 31 1983 ILL

NOV 2 1983

7750996

27284.16.5
Die jungere glosse zum Reinke de V
Widener Library
002912784
3 2044 089 131 593